ATELIER BRÜCKNER

Stalag 326

Machbarkeitsstudie zur Neukonzeption der Gedenkstätte Stalag 326

EINLEITUNG

Gemessen an der Gesamtzahl der Gefangenen, die das Lager durchlaufen haben, war es das vermutlich größte im Deutschen Reich: das Stalag 326 (VI K). Das Stalag in Stukenbrock-Senne, einem Ortsteil der Stadt Schloß Holte- Stukenbrock im Kreis Gütersloh, war zentraler Bestandteil eines Lagersystems für sowjetische

Kriegsgefangene, das u.a. den größten industriellen Ballungsraum Deutschlands mit Arbeitskräften versorgte. Mehr als 300.000 sowjetische Kriegsgefangene durchliefen das Stalag.

Die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen trafen im Juli 1941 ein. Der Arbeitseinsatz war in den ersten Monaten durch organisatorische Mängel und Seuchen stark beeinträchtigt. Im September 1942 wurde dem Lager ein Arbeitseinsatzbezirk zugewiesen, der sich mit den Grenzen des Regierungsbezirkes Minden und des Landes Lippe deckt. Im Sommer 1942 erfolgten erste Transporte in das Ruhrgebiet zum Arbeitseinsatz im Bergbau und in der Schwerindustrie. Im November 1942 erhielt das Stalag 326 als einziges „Russenlager" den Status des zentralen Registrierungs-, Durchgangs- und Rekrutierungslager sowjetischer Kriegsgefangener für sämtliche Regionen des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalens und darüber hinaus. Der nahegelegene Ehrenfriedhof sowjetischer Kriegstoter, auf dem bis zu 65.000 Tote begraben sind, ist eine der größten Kriegsgräberstätten in der Bundesrepublik Deutschland. So steht die Geschichte des Lagers einerseits exemplarisch für die völkerrechtswidrige Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen, andererseits diente das Lager als zentraler Knotenpunkt für die
Aufrechterhaltung der deutschen Kriegswirtschaft, u.a. für die Industriegebiete in Rhein und Ruhr.

In die Zechen des Ruhrgebiets gelangten die sowjetische Kriegsgefangene aus Stukenbrock ebenso wie in Kommunalverwaltungen, Güterbahnhöfen der Reichsbahn, auf Bauernhöfe und in Handwerksbetriebe einzelner Familien. Die Geschichte des Stalag 326 ist eine Geschichte sowohl des massenhaften unmenschlichen Einsatzes von Kriegsgefangenen als auch des Profits, den die deutsche „Volksgemeinschaft" daraus zog. Zugleich war ein Querschnitt der Bevölkerung in mittelbaren oder unmittelbaren Kontakt mit dem Betrieb des Lagersystems. Dies begann an den Spitzen der Wehrmacht, der Verwaltung und der Wirtschaft im Wehrkreis, die das System der Zwangsarbeit verantwortlich organisierten. Auch Bauern und Handwerker und ihren Familien sowie Arbeiter aus dem Bergbau und kriegswichtigen Industriebetrieben trugen Verantwortung für diese Menschen ohne Rechte. Auf diese Weise konnten „ganz normale Menschen" zu „Herren" über Leben und Tod werden.
Schon jetzt ist aus Einzelfällen bekannt, dass das Spektrum von Verhaltensweisen im Umgang mit den Kriegsgefangenen im bevölkerungsreichsten Wehrkreis sehr unterschiedlich war. Hier gilt es, ein größeres Gesamtbild zu erzeugen, um so Handlungsspielräume der „ganz normalen Deutschen" im NS-Staat sichtbar zu machen.

INDEX

1. KONZEPT - NARRATIV SEITE 4

2. BESUCHER*INNEN-POTENZIALANALYSE SEITE 36

3. RAUMPROGRAMM SEITE 69

4. AUSSTELLUNGSKONZEPT SEITE 78

5. TOURISTISCHE KONTEXTE SEITE 183

6. VERNETZUNG SEITE 202

7. MARKETINGKONZEPTE UND –STRATEGIEN SEITE 209

8. TRÄGERKONSTRUKTION SEITE 266

9. BETRIEBSKONZEPT SEITE 280

10. KOSTENANALYSE SEITE 284

11. ZEIT- UND MASSNAHMENPLAN SEITE 287

1. Konzept

LEITNARRATIV

„DAS LAGER WIRD ÜBERALL GEMACHT“

Ausgangspunkt der thematischen Konzeption ist das Leitnarrativ „Das Lager wird überall gemacht“. Dieses Narrativ betont die Funktion des Lagers als Lagersystem (als Durchgangslager und Verteilerstation für den Arbeitseinsatz im Wehrkreis VI – entspricht grob der Fläche des heutigen NRW – und darüber hinaus) und damit das Phänomen, dass das Lager überall in der deutschen Gesellschaft ankam: Im Bergbau, in Industrie- und Handwerksbetrieben, in der Landwirtschaft oder in Behörden und Kirchen, die als Arbeitgeber die Kriegsgefangenen einsetzten. Im Fokus der Gedenkstätte steht also nicht allein das Lager „an sich“ als geschlossener Lagerkomplex – der für sich noch nichts Besonderes ist –, sondern die Institutionalisierung von tausenden „Lagern“ in der Gesellschaft. Interessant ist also vor allem die dezentrale Organisation von Arbeitskraft (der Kriegsgefangenen) in der gesamten deutschen Gesellschaft und damit die Verantwortung auch der „ganz normalen Deutschen“ für die Etablierung, den Erhalt und die Effektivität des Lagersystems. Im Zuge der angestrebten Verknüpfung von Forschungen zur Identität der Gefangenen mit Verlaufsdaten über die Gefangenschaft wird sich ein differenziertes Bild über das Lagersystem und dessen Dynamik ergeben.

Diese Leitnarration eröffnet der Gedenkstättenarbeit neue Perspektiven. Sie geht über „klassische“ Lagergedenkstätten hinaus (Lager als geschlossenes „Terrorsystem“) und greift neue Ansätze der KZ-Gedenkstätten auf, die Außenlager und damit die Verbreitung von Häftlingen im Reich betonen. Dieser letztgenannte Ansatz sieht die „Volksgemeinschaft“ allerdings häufig nur in der Rolle der „Bystander“ (alle konnten von KZs gewusst haben), nicht aber als aktive Mitwirkende sowie (in-)direkte Profiteure des Lagersystems, wie sie sich in der Gedenkstätte Stalag 326 zeigen lassen. Ausgangspunkt des Leitnarrativs ist sowohl eine große geografische (NRW und darüber hinaus) als auch soziale Verbreitung des Lagers (in allen Bereichen und Schichten der deutschen Bevölkerung), die zu einer großen Bandbreite an Berührungspunkten mit Kriegsgefangenen und Aushandlungsprozessen führten, mit denen das Lager „vor Ort“ etabliert und organisiert wurde. In dieser Perspektive ist z.B. ein Bauernhof mit einem einzigen Kriegsgefangenen des Stalag 326 (z.B. als Erntehelfer) eine solche Organisation des Lagers vor Ort, da auch hier Regeln, Abläufe, Sanktionen, Strafen oder Belohnungen zwischen Kriegsgefangenen und Deutschen etabliert und gelebt werden mussten. Diese jeweiligen Aushandlungen des Lagers als Institution vor Ort sind soziale Praktiken, die wir als „Lager machen“ verstehen.

Aus diesen Praktiken des „Lagermachens” ergeben sich zahlreiche Konflikte. Die unterschiedlichen Institutionalisierungen des Lagers vor Ort führen z.B. zu Widersprüchen zwischen Ökonomie und Ideologie („Untermenschen“ erhalten Lebensmittel und Kleidung, damit Sie als Arbeitskraft funktionieren), zwischen Lagerkonzept und Alltagsroutinen (Ausgrenzung und Einschließung als Lagerfunktion vs. Integration und Kooperation im Arbeitseinsatz, Grenzen der Bewachung, Anonymität vs. Gewöhnung in Betrieben), zwischen unterschiedlichen „Lagern“ (bessere Behandlung/ Ernährung in Landwirtschaft), zwischen Ideologie und Praxis (Feindbilder werden durch Nähe aufgeweicht, dt. Frauen arbeiten in Nähe zu den „Untermenschen“) etc. Diese Konflikte ermöglichen einer Gedenkstätte die Auseinandersetzung mit Entscheidungsspielräumen und Handlungsmustern (s. S.13 ff. „Situatives Lernen“).

INTEGRATIVER GEDENKSTÄTTENANSATZ

IMPULS FÜR KOMMUNIKATION, AUSTAUSCH UND AUSEINANDERSETZUNGEN

- **Aufarbeiten der Massendaten**
- **Forschungsnetzwerk institutionelle und ehrenamtliche Forschung**

FORSCHUNG

Sowjetische Kriegsgefangene sind, nach den Juden Europas, die zweitgrößte Opfergruppe des NS-Regimes. Das Stammlager 326 war Durchgangs- und Rekrutierungslager für den Wehrkreis VI mit dem größten industriellen Ballungsgebiet Europas und bezogen auf die Anzahl der Kriegsgefangenen, die es durchlaufen haben, das größte Lager für sowjetische Kriegsgefangene im Deutschen Reich. Für das Verständnis des Funktionierens, der Größenordnung und der Dynamik von Stalag 326 und des Lagersystems für sowjetische Kriegsgefangene ist die Ermittlung der Identität der Gefangenen sowie die Erforschung des Verlaufs ihrer Gefangenschaft unerlässlich. Die Personalkarten sowjetischer Kriegsgefangener liefern hierzu die notwendigen Angaben, die elektronisch erfasst und systematisch ausgewertet werden müssen. Bezogen auf Identität und Sterbedaten kann dabei auf Vorarbeiten zurückgegriffen werden, an denen die Gedenkstätte Stalag 326 beteiligt war. Die systematische Aufarbeitung dieser Massendaten muss fortgeführt und um die Erfassung von Verlaufsdaten (Arbeitskommandos, Lazarettaufenthalte etc.) erweitert werden.

Systematisch aufgearbeitete Massendaten bieten einen Überblick über das weitverzweigte Lagersystem und dessen Dynamik im Rheinland und in Westfalen. Sie können auch als Grunddaten für die Erarbeitung von Biografien dienen. Die Aufarbeitung der Massendaten sowjetischer Kriegsgefangener wird heute von der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg koordiniert, eine Kooperation zwischen Flossenbürg und Stalag 326 wird zurzeit vereinbart. Innovative Konzepte der Digitalisierungen und Anwendung von Massendaten in Datenbanken werden benötigt, um Zahlen zum Sprechen zu bringen.

Die o.g. Konzepte zum Umgang mit Massendaten erlauben die Verknüpfung quantitativer und qualitativer Forschungen (Selbstzeugnisse, Berichte, Zeitzeug*inneninterviews etc.) und damit neue Ansätze für zeithistorische und NS-Forschungen im Allgemeinen: Die Gedenkstätte kann auf diesem Forschungsfeld eine Vorreiterrolle einnehmen.

Bisherige Forschungen zum Stalag 326 (Otto, Mühldorfer-Vogt, Nickel, Hecker) zeigen den Bedarf an Grundlagenforschung (z.B. zu den Arbeitskommandos, zur Rolle der Landesschützen im Lager, zu den Massendaten). Die Gedenkstätte kann daher ebenso zum Impulsgeber für neue Forschungsfelder avancieren.

Die Gedenkstätte Stalag 326 könnte als Schnittstelle für ein großes Forschungsnetzwerk auf mehreren Ebenen fungieren: a) international, z.B. Initiativen in ehemaligen GUS-Staaten, DHI Moskau und DHI Warschau; b) bundesweit, z.B. Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst, Bundesarchiv, Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten, Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Gedenkstätten wie z.B. Flossenbürg; c) regional und lokal, z.B. im ehemaligen Wehrkreis VI (NRW) und darüber hinaus mit Gedenkstätten und Geschichtsinitiativen: Viele Gedenkstätten und lokale Initiativen in Nordrhein-Westfalen haben zur Zwangsarbeit von Zivilisten und Kriegsgefangenen geforscht. Ein Abgleich mit den Grunddaten der Gefangenen wird ergänzende und weitere lokale Forschungen anregen und sollte in kooperativer Vernetzung mit der Gedenkstätte Stalag 326 erfolgen.

INTEGRATIVER GEDENKSTÄTTENANSATZ

IMPULS FÜR KOMMUNIKATION, AUSTAUSCH UND AUSEINANDERSETZUNGEN

Eine erweiterte Gedenkstätte Stalag 326 kann wegen ihrer Netzwerkfunktion Impulsgeber für Forschungen vor Ort (z.B. in Kooperation mit ehrenamtlichen Forscher*innen/Aktivist*innen) und damit Förderer ehrenamtlichen Engagements sein.

Die bestehende archivarische Sammlung der Gedenkstätte ist Ergebnis und Grundlage einer 27-jährigen kontinuierlichen Forschungs- und Sammlungstätigkeit des Fördervereins Gedenkstätte Stalag 326 (VI K). Bestandteil der Sammlung sind auch Leihgaben des Arbeitskreises Blumen für Stukenbrock, die seit über 50 Jahren Kontakte zu Überlebenden aufgebaut und gepflegt haben. Sie bietet in ihrer wissenschaftlichen Zusammenstellung und Verknüpfung von Dokumenten (zum großen Teilen umfangreiche Zusammenstellungen von Kopien aus dem In- und Ausland), originalen Objekten und audiovisuellen Medien eine hervorragende Forschungsgrundlage, bedarf aber – wie bei vielen Gedenkstätten – der Professionalisierung im Sinne heutiger Archivnutzungsstandards: Digitalisierung von Quellen und Findbüchern, Datenbankverzeichnung, Lagerung etc.).

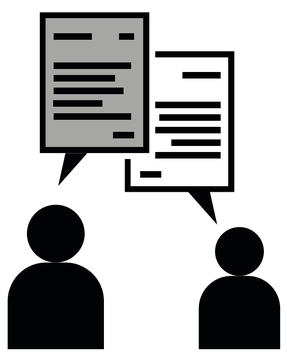
Forschungen zum Stalag 326 eröffnen ein Konvergenzfeld für unterschiedliche Disziplinen und Zugriffe: Forschungen erfordern Kooperationen unterschiedlicher Forschungsfelder (u.a. Militärgeschichte, Alltagsgeschichte, NS-Forschung, Geschichte der Arbeit, Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte, Visual History, Gedächtnisforschung, Digital Humanities, Archäologie, Sozialwissenschaften) und können daher Impulse für neue interdisziplinäre Ansätze geben.

Forschungen zum Stalag 326 sind von Anfang an internationale Forschungen gewesen, bestehende Kooperationen mit russischen, französischen, ukrainischen und polnischen Kolleg*innen sollten intensiviert werden.

Forschungen zum Stalag 326 operieren wegen der verhältnismäßig guten baulichen Überlieferung (Stalag, Internierungslager, Sozialwerk, Polizei etc.) an der Schnittstelle von Geschichte und Nachgeschichte und können so nicht zuletzt neue Erkenntnisse zum gesellschaftlichen Wandel der Bundesrepublik gewinnen.

INTEGRATIVER GEDENKSTÄTTENANSATZ

IMPULS FÜR KOMMUNIKATION, AUSTAUSCH UND AUSEINANDERSETZUNGEN



- Netzwerkknoten für die dezentrale Gedenkstättenszene in NRW
- Dezentrale Gedenkstätte
- Forum für Geschichtsinitiativen vor Ort
- Situatives Lernen
- eigenständige Auseinandersetzung, produktive Verunsicherung
- Anschluss an Gegenwartsfragen
- Begegnungen mit Angehörigen ehemaliger Kriegsgefangener
- Besucher*innen aus ganz Europa

VERMITTLUNG

Vermittlung ist partizipativ (keine Einbahnstraße oder „Bespielung“ der Besucher*innen): Vermittlungsarbeit soll eigenständige Auseinandersetzung mit Stalag 326 anregen und kann Grundlage für eine „Mitmach-Gedenkstätte“ sein.

Wegen des partizipativen Ansatzes bestehen enge Bezüge zwischen Vermittlung und Forschung: Vermittlungsarbeit kann sowohl für Forschungen neue Erkenntnisse gewinnen (neue Fragestellungen, s.o., aber auch neue Quellen, Hinweise auf Lager vor Ort) als auch Impulse zur Weiterentwicklungen der Ausstellung geben.

Die Vermittlungsarbeit einer erweiterten Gedenkstätte erfordert neue digitale Formate, v.a. für a) Netzwerkbildung in der Vermittlungsarbeit mit Gedenkstätten und Geschichtsinitiativen vor Ort; b) attraktive Vermittlungsangebote, um als dezentrale Gedenkstätte auch „zu Hause“ zu funktionieren;

c) niedrigschwellige und nachhaltige Bildungsarbeit mit Schulen und außerschulischen Trägern (digitale Angebote zur Vor- und Nachbereitung; Anregung für eigene Forschungen vor Ort).

Die Gedenkstätte Stalag 326 kann als Netzwerkknoten für die dezentrale Gedenkstättenszene in NRW fungieren und Kooperationen der Vermittlungsarbeit in NRW intensivieren (z.B. Gedenkstätten in Köln, Gelsenkirchen und Hemer mit Fokus auf Kriegsgefangene).

Neben der Netzwerkfunktion für Gedenkstätten bietet eine erweiterte Gedenkstätte Stalag 326 den (meist kleineren) Geschichtsinitiativen vor Ort ein Forum (generell in NRW seit den Entschädigungsdebatten 2001/2002 große Forschungswelle in vielen Kommunen, weiterhin Städtepartnerschaften mit ehemaligen GUS-Staaten, Besuchsprogramme), so dass letztlich eine Professionalisierung der Vermittlungsarbeit vor Ort befördert wird.

Grundlage sowohl des Vermittlungsangebots als auch der Ausstellungsgestaltung und Forschung ist das Konzept des situativen Lernens, v.a. mit Bezug auf Ambivalenzen und Gegenwartsfragen.

Die Vermittlungsarbeit (und Ausstellungsgestaltung) stellt Ambivalenzen und Uneindeutigkeiten in den Vordergrund, um eine eigenständige Auseinandersetzung anzuregen, die Offenheit der Geschichte zu betonen und ritualisiertes, sozial erwünschtes Sprechen über den Nationalsozialismus zu durchbrechen. Eine produktive Verunsicherung erhöht das Interesse am „Dritten Reich“ (nicht nur) für Schüler*innen.

Die Vermittlungsarbeit der Gedenkstätte Stalag 326 kann wegen der dezentralen Funktion des Lagers und der Vielzahl an Arbeitskommandos im Land und entsprechend vielfältiger geographischer und sozialer Bezüge auf alle Bevölkerungsgruppen zielen und spricht somit ein breites Publikum in ganz NRW und darüber hinaus an.

INTEGRATIVER GEDENKSTÄTTENANSATZ

IMPULS FÜR KOMMUNIKATION, AUSTAUSCH UND AUSEINANDERSETZUNGEN

Die Vermittlungsarbeit der Gedenkstätte Stalag 326 ist in einem hohen Maße anschlussfähig für Gegenwartsfragen (z. B. Gruppenprozesse und -identitäten bzw. Zugehörigkeit: Aushandlung von Dabeisein und Ausgrenzen; Handlungsspielräume für individuelle Ermächtigungen) und damit auch für (zukünftige) Generationen einer Einwanderungsgesellschaft attraktiv.

Die Vermittlung erlaubt Begegnungen mit Angehörigen ehemaliger Kriegsgefangener und Besucher*innen aus ganz Europa (Austausch- und Versöhnungsarbeit), z.B. mit dem Kooperationspartner der Gedenkstätte, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, u.a. bei der gemeinsamen Ausrichtung internationaler Begegnungen.

Ein besonderer Schwerpunkt der Vermittlungsarbeit befasst sich mit der Zeitschicht des Sozialwerks. Durch eine Thematisierung von Flucht und Vertreibung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Kontext der Erinnerung an die deutsche Verantwortung für den Krieg und für Kriegsverbrechen wird die Gefahr jeglicher Relativierung gebannt. Auf diese Weise werden zugleich tiefgreifende Nachwirkungen des Krieges in Deutschland und Europa nachvollziehbar. Mit einer eigenständigen Perspektive kann ein besonderer Schwerpunkt auf die Zeit des Sozialwerks einen wichtigen Beitrag dafür leisten, das Bewusstsein für die Bedeutung von Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu stärken. Als Ort für diese Auseinandersetzung bietet sich das überlieferte Sozialwerksgebäude auf dem Gelände an, in dem eine eigene Ausstellung zum Sozialwerk eingerichtet werden soll. Insofern ermöglicht die Einbeziehung dieser Zeitschicht auch die Chance, den angesichts globaler Flüchtlingsbewegungen aktuellen Bezug zwischen Krieg und Kriegsfolgen in den Blick zu nehmen. Die Gedenkstätte kann so über einen Gedenkort der Erinnerung an die Gräuel der NS-Zeit hinausgehen und die Konsequenzen von Diktatur und Krieg im Sinne der Mahnung an das Schicksal der darunter leidenden Menschen aufzeigen.

INTEGRATIVER GEDENKSTÄTTENANSATZ

IMPULS FÜR KOMMUNIKATION, AUSTAUSCH UND AUSEINANDERSETZUNGEN

- **Arbeitseinsatz in ganz NRW**
- **Aussagekräftiges historisches Bauensemble**
- **Historischer Lagerstandort und Ehrenfriedhof Sowjetischer Kriegstoter**

AUSSTELLUNG

Die Leitnarration „Das Lager wird überall gemacht" (s. S.17) ist eine Weiterentwicklung bisheriger Gedenkstättenarbeit und Ausstellungskonzepte.

Ambivalenzen und Uneindeutigkeiten sollten den Ausgangspunkt der Ausstellung bilden (s.o.), z.B. durch Fokus auf unterschiedliche Akteur*innen, so dass einfache „Opfer-Täter"-Zuschreibungen differenziert werden. Sowohl unter den Gefangenen (s.u.) als auch unter „den" Deutschen sind ganz unterschiedliche Hintergründe und Handlungsmuster im Zusammenhang mit dem Stalag 326 zu sehen. Geschichte ist nie eindeutig.

Soziale Wertigkeit/ rassistische Hierarchien der Gefangenen: Aufgrund der verschiedenen Gefangenengruppen hat die Gedenkstätte Potenzial, soziale Differenzierungen und Exklusionen zum Thema zu machen, sowohl a) zwischen den Häftlingsgruppen („ideologische Wertigkeit", Bsp. sowjetische „Untermenschen" vs. französische Kriegsgefangene, polnische und italienische Gefangene/Internierte) als auch b) innerhalb der Gefangenengruppen (Funktionshäftlinge, Kapos, jüdische Kriegsgefangene, „Kommissarbefehl").Die quantitative Dimension des Lagers ist ein weiteres Potenzial: Das Stalag 326 ist weniger wegen seiner räumlichen Ausdehnung, sondern durch seine Funktion als Durchgangslager das größte Kriegsgefangenenlager im Reich. Als Rekrutierungslager für den Wehrkreis VI (ganz NRW und darüber hinaus) und der „Rüstungsschmiede" Europas (das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet und die Kohlezechen des Ruhrgebiets); in seinen baulichen Ausmaßen ist das Stalag 326 hingegen vergleichbar mit anderen großen Lagern.

Stalag 326 ist spätestens 1942 ein transitorisches Lager, es dient v.a. als Durchgangsstation und Relaisstation für Arbeitskräftebeschaffung. Daher ist Stalag 326 weniger als geschlossenes Lager, sondern als Lager „überall", das „vor Ort" „gemacht" werden muss und in seiner Dynamik besonders interessant.

Der Gebäudebestand ist wegen seiner verhältnismäßig guten Überlieferung aus allen Zeitschichten (NS-Zeit und Nachkriegszeit) ein großes bauliches Potenzial. a) Die Entlausung ist auf jeden Fall in Deutschland, wahrscheinlich in ganz Europa, einzigartig und stellt als Gebäude (und als Symbol für Durchgangslager/ transitorisches Lager, s.o., sowie als Gewaltraum der Seuchenbekämpfung) das größte bauliche Potenzial dar (tatsächliches Alleinstellungsmerkmal); b) Kirche: Die letzte erhaltende Unterkunftsbaracke des Kriegs-gefangenenlagers ist heute eine evangelische Kirche. c) Arrestbaracke: Potenzial für die Darstellung der Handlungsoptionen der Kriegsgefangenen; d) Sozialwerksgebäude: Zentraler Ort für die Auseinandersetzung mit Nachkriegsnutzung; e) Friedhof: „Ehrenfriedhof sowjetischer Kriegstoter" mit großer politischer Bedeutung, sowie als Spiegel vielfältiger, umkämpfter Erinnerungskultur vom Kalten Krieg bis heute; f) Seuchenlazarett Staumühle; g) „Umgebung" wie Bahnhof Hövelhof, Russenpatt etc..

Lager in der Fläche: Das dezentrale Lager sollte in der Ausstellung in seinen Ausmaßen und seinen vielen Verwurzelungen deutlich werden, um den

INTEGRATIVER GEDENKSTÄTTENANSATZ

IMPULS FÜR KOMMUNIKATION, AUSTAUSCH UND AUSEINANDERSETZUNGEN

Einsatz von Kriegsgefangenen überall im Wehrkreis VI in Unternehmen aller Größen und Wirtschaftssektoren (vom Bauernhof bis zum Bergbau und Großbetrieb) zu thematisieren und geografische Anker- und Anknüpfungspunkte für Besucher*innen zu schaffen.

Die gute Bildüberlieferung (v.a. zeitgenössische Aufnahmen des Lagerarztes Hugo Lill, Fotoalben aus der NS-Zeit sowie zahlreiche Fotos zum Sozialwerk) ist ein großes Potenzial der Gedenkstätte, sowohl für digitale Vermittlungsangebote (s.o.) als auch für die Ausstellung: Stalag 326 ist national sehr präsent in Bildbänden und Darstellungen. Allerdings gibt es Grenzen des Zeigbaren: Fotografien zeigen keine neutrale, objektive Abbildung der „Wirklichkeit". Wichtig ist deshalb die Analyse des Verhältnisses und der Wechselbeziehung von Fotograf*in und fotografierter Person, um die Intention des Fotografierens, die Situation des fotografischen Aktes, die Funktion, Nutzung und das Nachleben der Bilder genauer zu betrachten (Bsp. Aufnahmen für Propagandazwecke). Damit soll verhindert werden, dass epistemische Gewalt oder eine Zurschaustellung der Fotografierten reproduziert werden.

Ästhetik und Grenzen des Darstellbaren: Inszenierungen sind in Gedenkstätten sehr umstritten, v.a. bei identifikatorischen Mitteln („Nachfühlen" von Opferschicksalen o.ä.). Daher ist eine behutsame inszenierende Gestaltung wichtig, die Rücksicht auf ethische Fragen im Umgang mit Objekten, Quellen und Bildmaterial nimmt. Eine anspruchsvolle Gestaltung hat das Potenzial, Anschaulichkeit herzustellen, ohne Grenzen des Darstellbaren zu verletzen. Sie sollte die kognitive Auseinandersetzung mit den überlieferten Quellen ermöglichen, ohne die Emotionalität außer Acht zu lassen, die diese – insbesondere visuellen – Quellen evozieren: Stattdessen sollte die Ausstellung Emotionen Raum bieten, ohne zu überwältigen.

Digitale Angebote in der Ausstellung: digitale bzw. audiovisuelle Formate rahmen nicht allein die Ausstellungsgestaltung, sondern sind zugleich Schnittstellen zu Forschung und Vermittlung. So können beispielsweise Informationen aus Datenbanken zu Arbeitsorten der Kriegsgefangenen für Besucher*innen zugänglich gemacht werden, die heute in diesen Orten leben und so die Prämisse „Das Lager war überall" für die Nutzer*innen sinnfällig werden lassen (und lokale Forschungen anregen).

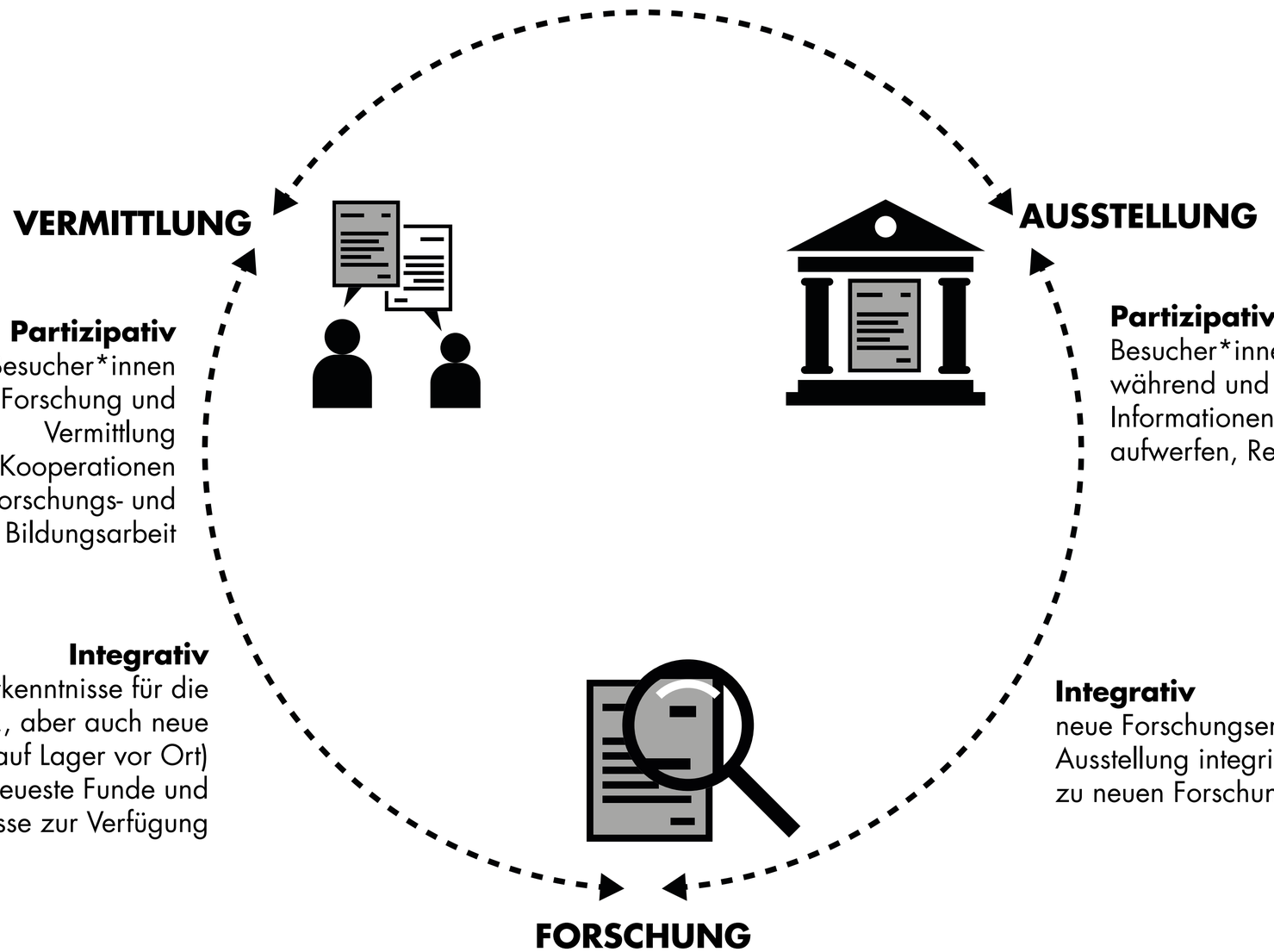
Dynamik des Lagers: Ein großes Potenzial für die Erzählung in der Ausstellung ist die Veränderung des Lagerkomplexes von 1941 bis 1945 sowie für die Zeit nach 1945: In den ersten Wochen im Sommer 1941 hatte das Lager vorwiegend die Funktion einer Sammelstelle für die Gefangenen des „Vernichtungskriegs", die teilweise in Erdhöhlen und Laubhütten hausen mussten. Dazu konnte der LWL bislang einmalige archäologische Nachweise führen, die sich auch in der Ausstellung präsentieren lassen. Spätestens ab 1942 bis 1945 diente das Stalag 326 als Durchgangslager und Verteilstation für den Arbeitskräfteeinsatz. Diese kontinuierliche Funktion für den Arbeitskräfteeinsatz bis 1945 ist eine Besonderheit, die es von anderen - zu der Zeit bereits aufgelösten (reinen) „Russenlagern" - unterscheidet. Nach 1945 wiederum lassen sich mit der Nutzung als Internierungslager und vor allem als Sozialwerk erneute Transformationen des Lagers zeigen.

INTEGRATIVER GEDENKSTÄTTENANSATZ

IMPULS FÜR KOMMUNIKATION, AUSTAUSCH UND AUSEINANDERSETZUNGEN

Integrativ
Die Vermittlung generiert neue Impulse für die Ausstellung, die Ausstellung dient als Grundlage für die Vermittlung

Partizipativ
die Vermittlung nutzt das Ausstellungsangebot zur Partizipation, die Ausstellung dient als Forum für die Vermittlungsarbeit



Partizipativ
Mitwirken lokaler Initiativen und Besucher*innen vor Ort in Programmen zu Forschung und Vermittlung
Netzwerke und Kooperationen als essenzieller Teil der Forschungs- und Bildungsarbeit

Partizipativ
Besucher*innen und Betroffene können während und nach dem Besuch Informationen beitragen, Forschungsfragen aufwerfen, Recherchen initiieren

Integrativ
Die Vermittlung gewinnt neue Erkenntnisse für die Forschung (neue Fragestellungen, s.o., aber auch neue Quellen, Hinweise auf Lager vor Ort)
Die Forschung stellt der Vermittlung neueste Funde und Ergebnisse zur Verfügung

Integrativ
neue Forschungsergebnisse werden in die Ausstellung integriert, die Ausstellung inspiriert zu neuen Forschungsfeldern und Initiativen

BILDUNGSPOTENZIALE

SITUATIVES LERNEN

Allgemeine Begriffserklärung
Situatives Lernen hat eine zweifache Bedeutung: Erstens bezieht es sich auf symptomatische Interaktion(en) in einem bestimmten historischen Kontext bzw. in konkreten (Entscheidungs-) Situationen, die in der Gedenkstätte zum Lerngegenstand gemacht werden. Die Interaktionen werden mit Blick auf Handlungs- und Entscheidungsspielräume und die tatsächlichen Handlungsabläufe und Entscheidungen der Beteiligten analysiert. Je nach rechtlicher Stellung, institutioneller Position und Rolle der Akteur*innen unterscheiden sich die Handlungsspielräume ganz erheblich. Für das konkrete Handeln sind zudem individuelle Merkmale wie Charaktereigenschaften, „biographische Vorerfahrungen", Interessen, Motivationen und Absichten von Bedeutung. Zweitens umschreibt es die Lernform selbst, nämlich die Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand in einer Einzel- oder Gruppensituation, also das Lernen in und mit spezifischen Situationen. Im Zentrum des pädagogisch-didaktischen Ansatzes stehen meist historische Fälle von „Face to Face"-Interaktionen. Je nach organisatorisch-situativen Bedingungen können auch nicht Anwesende einen erheblichen Einfluss haben. Zum symptomatischen Handeln in bürokratischen Apparaten und militärischen Hierarchien zählt auch, Entscheidungen in „vorauseilendem Gehorsam" (also ggf. ohne konkreten Befehl) zu treffen. Zudem haben diese Entscheidungen i.d.R. erhebliche Konsequenzen auf nicht anwesende Dritte.
Situatives Lernen basiert auf historischer Forschung. Auch situativem Lernen müssen empirisch belegbare Fakten zugrunde liegen. Allerdings gilt gerade im historisch-politischen Lernen, dass von unvollständigem Wissen auszugehen ist. Dies kann für pädagogische Settings durchaus von Vorteil sein. So können mögliche Beweggründe, Absichten und deren Plausibilität diskutiert, sowie Wissenslücken gemeinsam geklärt werden. Nicht zuletzt wird der Raum für die Frage, „wie hätte ich gehandelt?" geöffnet. Auch wenn diese Frage letztlich nicht beantwortet werden kann, ist sie ein wichtiger Anlass zur Selbstreflexion und damit Voraussetzung, um einen Zugang zur Thematik der Ausstellung zu schaffen. In offen geführten Auseinandersetzungen über konkrete, situationsgebundene Entscheidungen und divergierendes Handeln der historischen Akteure können verschiedene Perspektiven eingenommen und so überraschende Einsichten gewonnen werden. Vorschnelle Meinungen über den Nationalsozialismus und scheinbar klare Deutungen Desselben werden so hinterfragt, die Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich" deutungsoffener und daher interessant.
In vielen Fällen werden die Lernenden Gegenwartsbezüge herstellen. Die Diskussion einfacher Fragen (z.Bsp. „was wäre heute anders") ist für historisch-politisches Lernen von besonderer Bedeutung, sie macht den historischen Kontext konkret nachvollziehbar und schützt vor oberflächlichen Analogien.
Art und Inhalt dieser offenen Lernformen können eine Grundlage für eine kritische Auseinandersetzung mit den Grundlagen eines demokratischen Zusammenlebens und der Bedeutung rechtsstaatlicher Grundsätze bilden.

Potentiale für historisch-politische Bildung der Gedenkstätte
Ein unbeabsichtigter Konflikt – oder: warum wir uns in der Gedenkstätte mit einer großen Bandbreite des Handelns und Entscheidens in der Interaktion zwischen verantwortlichen Deutschen und sowjetischen Kriegsgefangenen auseinandersetzen können.
Ende 1941 wurde klar, dass die Blitzkrieg-Strategie gegen die Sowjetunion gescheitert ist und die Fortsetzung des Krieges den breiten Einsatz sowjetischer Kriegsgefangener in allen kriegswichtigen Bereichen der Wirtschaft erfordern wird. Zuvor waren Kriegsgefangene nicht für den systematischen Arbeitseinsatz vorgesehen. Ein großer Teil der (zumeist männlichen) deutschen Bevölkerung erhielt im Zuge dieses Arbeitseinsatzes im Lager, in Arbeitskommandos und in Unternehmen Verantwortung für Menschen ohne

BILDUNGSPOTENZIALE

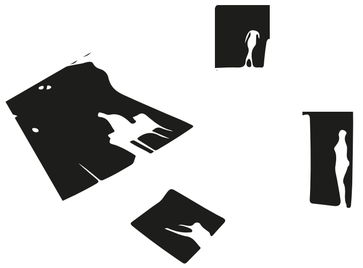
SITUATIVES LERNEN

Rechte. Angefangen bei den Verantwortlichen der Wehrmachtsführung, in Wirtschaft und Verwaltung bis hin zu Wachleuten, Landwirten, Handwerkern und Bergarbeitern.
Damit ist ein immanenter Konflikt verbunden. Einerseits bestand zwischen den verantwortlichen „Volksgenossen“ und den Gefangenen ein enormes Machtgefälle. Anderseits war die Aufgabe, aus den schlecht versorgten Gefangen eine möglichst große Arbeitsleistung herauszuholen, in der Regel nicht ohne ein Minimum an Kooperation erfolgreich umzusetzen. Zwang, Gewalt oder Kooperation – zwischen diesen und weiteren Optionen konnten und mussten Deutsche in Verantwortung für den Arbeitseinsatz sowjetischer Gefangener entscheiden und handeln. Für Kriegsgefangene wiederum konnten sich gegebenenfalls so Möglichkeiten eröffnen, ihre Lage zu verbessern. Die Ausgestaltung dieses komplexen Verhältnisses zeigte sich in der direkten Interaktion zwischen den jeweiligen Verantwortlichen und den Gefangenen in konkreten Situationen. Die skizzierten Konstellationen ermöglichten vielfältiges, variables Handeln von Bewachern und Gefangenen. In der Tat finden sich in der Sekundärliteratur Hinweise auf eine große Bandbreite von Verhaltens- und Entscheidungs-weisen, selbst dann, wenn nur mittelbar auf Kriegsgefangene eingegangen wird.

Darüber hinaus konnten sich nicht nur die unmittelbar Verantwortlichen sehr unterschiedlich gegenüber den sowjetischen Kriegsgefangenen verhalten. Auch Kolleg*innen, andere Gefangene, insgesamt alle, die ihnen in ihrem Alltag begegneten, Männer wie Frauen, „Volksdeutsche“ wie Menschen anderer Nationalität, konnten Beteiligte an Entscheidungs-prozessen sein. Situatives Lernen erweitert das Akteursfeld erheblich und bezieht alle unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in den Umgang mit Kriegsgefangenen ein.

Situatives Lernen an verschiedenen historischen Beispielen
Über die zukünftige Forschung werden sich zahlreiche Beispiele für das situative Lernen finden. Das Aufdecken entsprechender Situationen wird somit eine Daueraufgabe für den Forschungsbereich der zu schaffenden Gedenkstätte sein. Aus dem jetzigen Forschungsstand lassen sich aber bereits Beispiele benennen, an denen sich exemplarisch verschiedene Interaktionsmöglichkeiten in diversen Konstellationen durchspielen lassen.

HANDLUNGS- UND ENTSCHEIDUNGSSPIELRÄUME



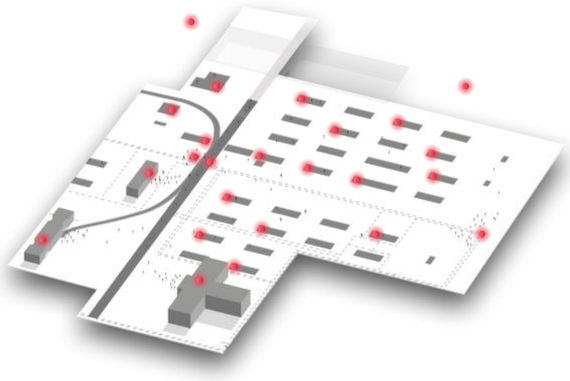
„FACE TO FACE“-INTERAKTIONEN

GEGENWARTSBEZÜGE

BILDUNGSPOTENZIALE

SITUATIVES LERNEN - UMSETZUNG IM BESUCHERKONZEPT

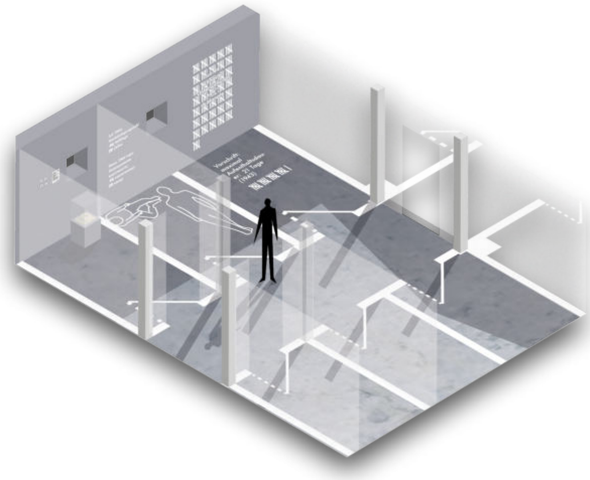
ORTE



AKTEUR*INNEN

MATERIALIEN / EXPONATE

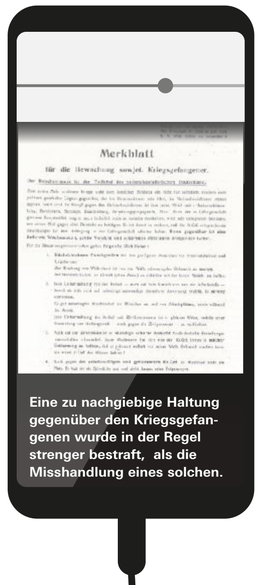
SETTINGS



In der neuen Gedenkstätte bildet das situative Lernen die Grundlage für das Besuchskonzept. Der Ort, die Akteur*innen, Exponate und szenografischen Settings bilden die Elemente, den Rahmen und die Bühnen situativer Settings. Mit Hilfe des Mediaguides werden Besucher*innen aufgefordert, sich aktiv mit den jeweiligen historischen Situationen auseinanderzusetzen, sich in verschiedene Positionen zu begeben und kritische Fragen zu beantworten. Sowohl auf dem Gelände als auch in den Ausstellungsräumen werden sie so zu Ermittler*innen auf den Spuren situativer Geschehnisse. Ob in der Gruppe oder als Einzelbesucher*in wandeln sie zwischen Dialogen, Zwiegesprächen und Widersprüchen und werden dabei aktiv in den Diskurs einbezogen.

LEITFRAGEN / KONFLIKTE

KONTEXTE



ZEITSCHICHTEN

DIE DEZENTRALE GEDENKSTÄTTE

Wo war überall Lager? Digitaler Zugang und Augmentierung authentischer Orte überall

Das Konzept einer dezentralen Gedenkstätte „in der Fläche“ verortet die Erinnerungskultur in der Zivilgesellschaft und schafft Ankerpunkte in ganz Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus, die wiederum ein überregionales Netzwerk der Erinnerung fundieren. Es gibt die Möglichkeit, schon geleistete Forschung über die Metastrukturen des Systems mit konkreten Auswirkungen zu verknüpfen. Einsatzorte der Kriegsgefangenen und lokale Gedenkstätten mit Bezug zum Stalag 326 sollen als Lernorte und Kooperationspartner gewonnen werden, um einerseits die gewaltige Dimension der Verbrechen sichtbar zu machen, andererseits diese Verbrechen im sozialen Nahbereich zu verorten, um Auseinandersetzungen mit der NS-Vergangenheit „vor Ort“ zu befördern, situative Entscheidungen und individuelles Handeln, Handlungsspielräume und individuelle Verantwortung, aber auch das institutionelle Handeln im Zusammenspiel unterschiedlicher Akteur*innen nachvollziehbar zu machen.

APP & MEDIAGUIDE

KERNBOTSCHAFTEN

„DAS LAGER WIRD ÜBERALL GEMACHT“

Das Leitnarrativ bildet die konzeptionelle Grundlage für die Ausstellung und Vermittlungsarbeit der Gedenkstätte. Vier Kernbotschaften stellen dabei den inhaltlichen Rahmen und werden den Besucher*innen vor, während und nach ihrem Besuch erfahrbar gemacht. Dabei sollen Sie mit Fragen konfrontiert werden, sich kritisch mit den Themen auseinandersetzen und zugleich Bezüge zu ihren eigenen Erfahrungen und Umfeld herstellen.

KRIEGSGEFANGENSCHAFT

We(h)r MACHT

Rassistische Hierarchien & Soziale Wertigkeit

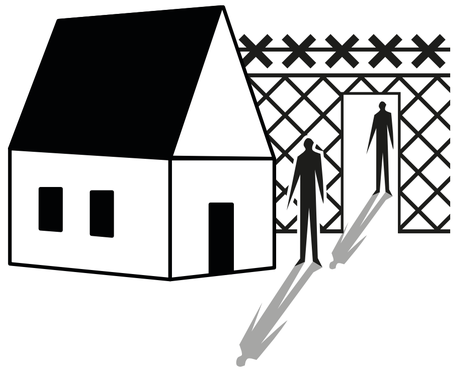
Massensterben sowjetischer Kriegsgefangener eines der größten Verbrechen der Wehrmacht

Kontext „Vernichtungskrieg”

Zusammenarbeit mit SS, öffentlicher Verwaltung und Arbeitgebern

Nicht mitgemacht?

SICHTBARKEIT



Unter MENSCHEN

Präsenz im Alltag

Ambivalenzen & Uneindeutigkeiten

Handlungs- und Entscheidungsspielräume

Arbeitseinsatz in ganz NRW und darüber hinaus

Die Gedenkstätte rückt die Peripherie ins Zentrum

Nichts gesehen?

KNOTENPUNKT

Netz WERK

Ein dezentrales Lager

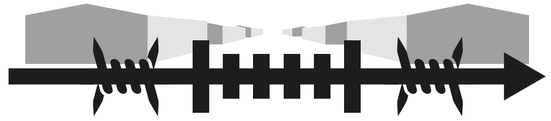
Ein transitorisches Lager

Die geographische und quantitative Dimension der Kriegsgefangenschaft

Lebenswege der Kriegsgefangenen

Nichts gewusst?

KONTINUITÄT



Zeit SCHICHTEN

Kontinuität, Dynamik, Brüche und Zusammenhänge

Vom Stalag über das Internierungslager zum Sozialwerk bis hin zur Polizeischule und Lager für Geflüchtete

Anschluss an Gegenwartsfragen

Nicht aktuell?

THEMEN UND INHALTE

EINSTIEG: EIN LAGER WIE ANDERE AUCH?

- Historischer Kontext
- Struktur und Wandel des Lagers
- Ideologie und Sichtbarkeit

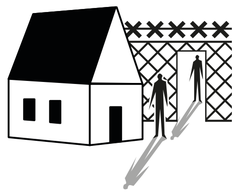
FUNKTIONSWANDEL: VOM LAGER ZUM NETZ

- Kontext Kriegswirtschaft
- Durchgangslager und Netzwerk für den Arbeitseinsatz
- Geografische und quantitative Dimension
- Dynamik

GROSSTHEMA ARBEITSEINSATZBEREICHE

Breite regionale und soziale Streuung, Beispielsituationen aus:

- Ruhrbergbau, Landwirtschaft, Industrie, Handwerk
- Öffentliche Arbeitgeber, Kirchen als Arbeitgeber, Arbeitskommandos der Wehrmacht



LAGER AM ENDE: AUFLÖSUNGEN 1945

ZEITSCHICHTEN: TRANSFORMATIONEN DES LAGERS

- Britisches Civil Internment Camp No. 7
- Sozialwerk Stukenbrock
- Bildungszentrum Erich Klausener / LAFP NRW

ERINNERUNGSKULTUR

- Aus dem „Schatten der Erinnerung“
- Verknüpfung lokaler, regionaler und internationaler Erinnerungsakteur*innen
- Schicksalsklärung und Gedenkort für Angehörige

DIE GRENZEN DES DARSTELLBAREN DARSTELLEN

- Widersprüche und Multiperspektivität
- Gegenwartsbezug ‘was hat das mit mir zu tun’
- Transformation und Überformung des Lagers
- Existenzielle Fragen für Gedenkstätten, z.B. Identifikationsfalle/ Empathiefalle, Reproduktion/ Kontinuität von Propagandamotiven (in Bildern), die Grenzen der Inszenierung

1.1 Inhaltliches Konzept

INHALTE: DER ORT

Das gesamte Gelände des ehemaligen Stalag 326 ist seit 2017 als Bodendenkmal ausgewiesen und wurde seit 1941 in unterschiedlichen Funktionen durchgehend genutzt. Bis1945 befand sich dort das Stalag 326, ein Kriegsgefangenen- und Durchgangslager für größtenteils sowjetische Kriegsgefangene. Nach dessen Befreiung durch die Alliierten wurde es von 1946 bis 1947 als Internierungslager für deutsche Kriegsgefangene, mutmaßliche Kriegsverbrecher, Mitglieder aus NS-Organisationen und Vertreter*innen aus Wirtschaft, Verwaltung o.ä. sowie Funktionsträger der NSDAP weiterverwendet. Seit 1948 nutzte das Sozialministerium des Landes NRW das Gelände als Einrichtung für die Versorgung verschiedener Gruppen (Geflüchtete, Vertriebene, DDR-Bürger*innen u.a.). Das Sozialwerk wurde daher auch als „Brücke in die neue Heimat" bezeichnet. Seit 1970 ist das polizeiliche „Bildungszentrum Erich Klausener" auf dem Gelände untergebracht. Drei Gebäude, die auf die Zeit des Kriegsgefangenenlagers zurückgehen sind erhalten geblieben: das Arrestgebäude, in dem sich seit 1996 die Gedenkstätte Stalag 326 befindet, die Entlausungsstation und die jetzige Kirche im hinteren Teil des Geländes. Ebenfalls erhalten blieb die denkmalgeschützte Lagerstraße sowie ein Sozialwerksgebäude. Die spürbare Anwesenheit der unterschiedlichen Zeitschichten verdeutlicht die Nutzungskontinuität vor Ort und schafft einen narrativen Mehrwert für die Gedenkstätte. Die zukünftige Gedenkstätte Stalag 326 wird lediglich den vorderen Teil des Geländes für sich beanspruchen, während der hintere Teil weiterhin durch die Polizei genutzt wird. Eine gute Dokument- und Bildlage ermöglicht es, die originale Struktur und Bebauung des Geländes nachvollziehen und dient dem hier skizzierten Konzept als Grundlage.

INHALTE: DER ORT

Bestand

1 Lagerstrasse
Die axial verlaufende Lagerstraße teilte das Lager in zwei gleich große Hälften und steht heute unter Denkmalschutz.

2 Entlausungsbaracke
Das 1941/ 1942 entstandene Gebäude ist das einzige erhaltene historische Funktionsgebäude seiner Art.

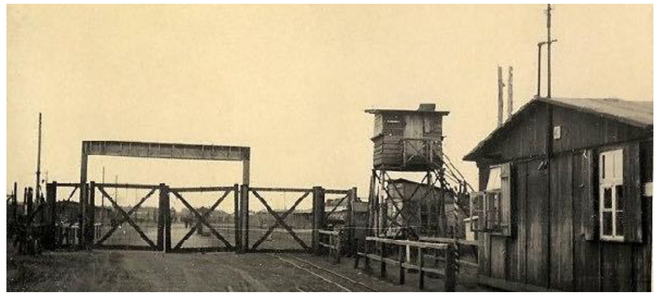
3 Arrestbaracke
Die Arrestbaracke bestand aus 28 Gefängniszellen und wird heute als Ausstellungsfläche genutzt.

4 Sozialwerksgebäude
Die Baracke wurde in den späten 1950er Jahren für die Bewohner*innen des Sozialwerks Stukenbrock erbaut.

5 Kirche (ausserhalb der Gedenkstätte)
Für die evangelische Kirche des Sozialwerks Stukenbrock wurde eine Baracke aus dem Kriegsgefangenenlager für Westalliierte umgebaut. Bis heute wird die Kirche genutzt.

INHALTE: DER ORT

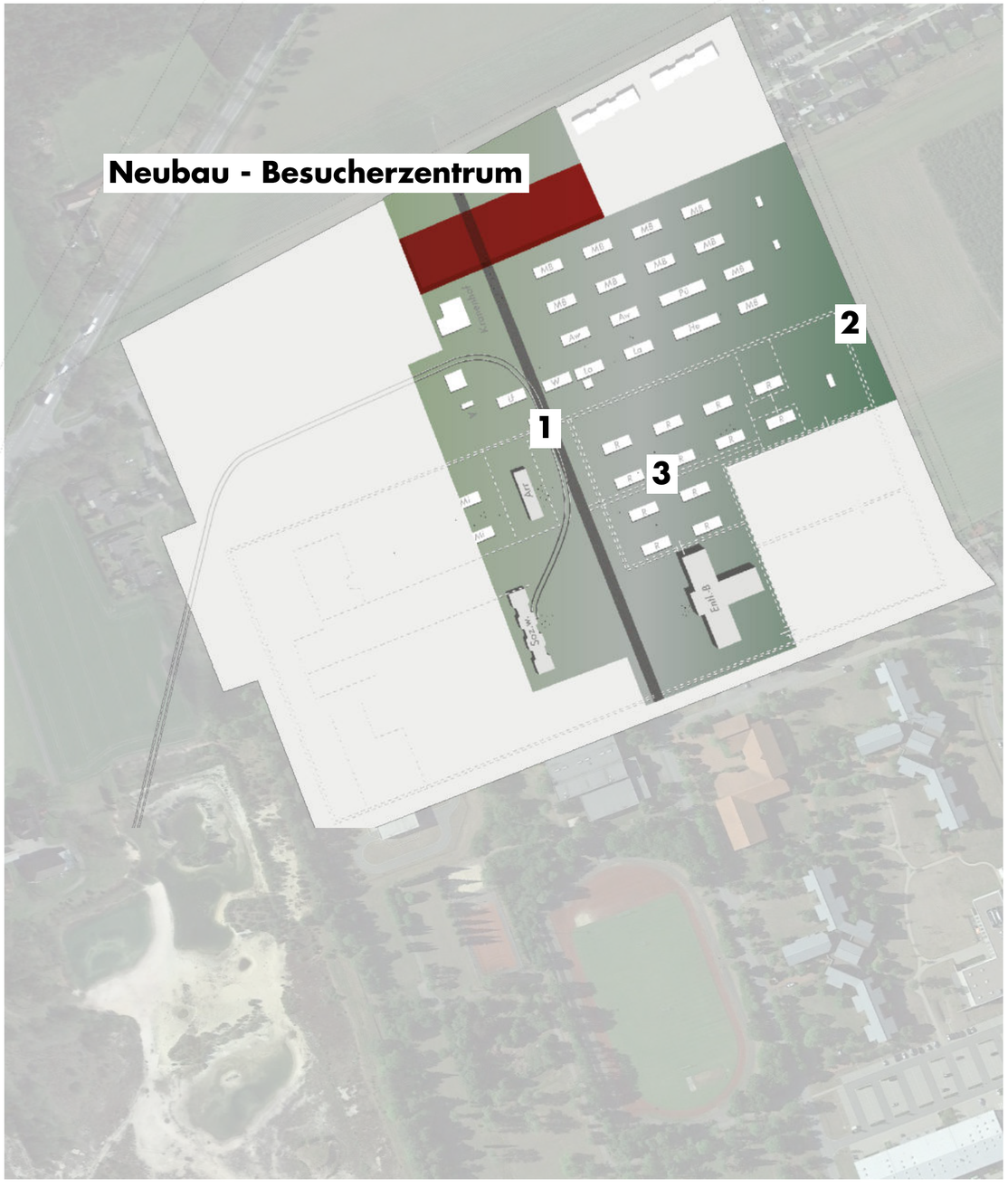
„Verlorene“ Elemente



1 Lagertor
Das Lagertor war bewachter Eingang zum umzäunten Lager und trennte das „Deutsche Lager“ vom „Vorlager“.

2 Lagerzaun
Nicht nur um das Lager befand sich eine Umzäunung. Innerhalb des Lagers wurden jeweils zwischen 3 und 8 Baracken zu „Boxen“ gesondert eingezäunt.

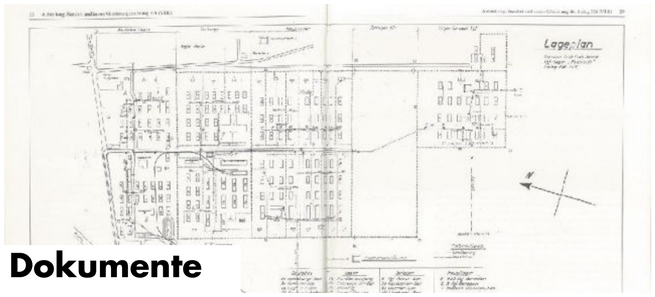
3 Baracken
Die hölzernen Unterkunfts- und Funktionsbaracken sind in Gänze abgerissen worden. In den Unterkünften gab es eine zeitweise massive Überbelegung.



INHALTE

Die Gedenkstätte hat eine große und vielfältige Sammlung von Objekten und Berichten von Zeitzeug*innen.
Der **Gebäudebestand** mit seinem Ensemble der zentralen Funktionsbauten und einem Sozialwerkgebäude zeugt für das Lager sowie seine folgende Nachnutzung. Herausragend ist die Entlausung, deren Erhaltungszustand in dieser Form wohl einzigartig ist.
Ein umfangreicher **Dokumentenbestand** gibt Aufschluss über die Verwaltung und Organisation des Lagers (u.a. Lagerpläne, Kommandantur-befehle, Dienstanweisungen und Merkblätter), über die Registratur der Kriegsgefangenen (u.a. Personalkarten, Sterbefallnachweise) lassen sich individuelle Schicksale erfassen und Verlegungen (Stalags, Arbeitskommandos) nachvollziehen.
Zahlreiche **Objekte** wurden von Kriegsgefangenen hergestellt und getauscht (Kunsthandwerk, Malereien) oder Alltags- und Massengegenstände individuell bearbeitet (u.a. Essgeschirr). Profane Gegenstände bekamen dadurch einen enormen individuellen (Tausch-) Wert für die einzelnen Gefangen.
Die **zeitgeschichtliche Archäologie** hat für das Gelände ein besonderes Potential, was sich besonders an der Lokalisierung von Erdhöhlen und Laubhütten zeigt. Die sehr gute **Bildüberlieferung** (Filme, Fotografien und Zeichnungen) hat ein großes Potential für die Gedenkstätte. Das schließt auch die Zeiten der Nachnutzung und der Erinnerungskultur mit ein.
Durch langjährige Kontakte zu Überlebenden liegen frühe **Zeitzeug*innen-Berichte** vor.
Weitere Archiv- und Quellenbestände ergänzen die archivalische Sammlung der Gedenkstätte.

EXPONATE



Dokumente

Bild-/ Filmmaterial, Bauliche Spuren

Objekte/ Archäologie

Zeitzeug*innen

SPUREN

Verlorene Orte

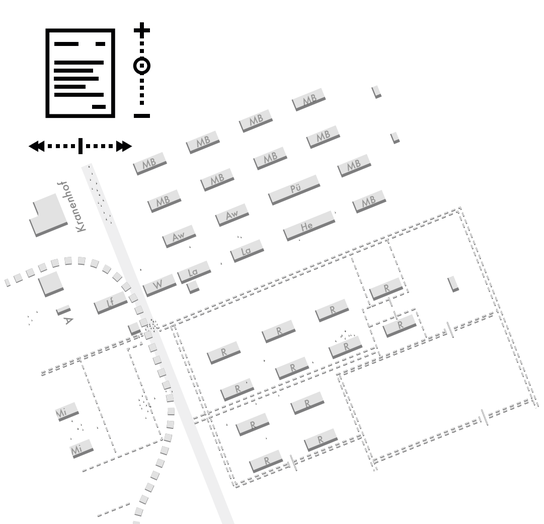
Erhaltene Zeugen

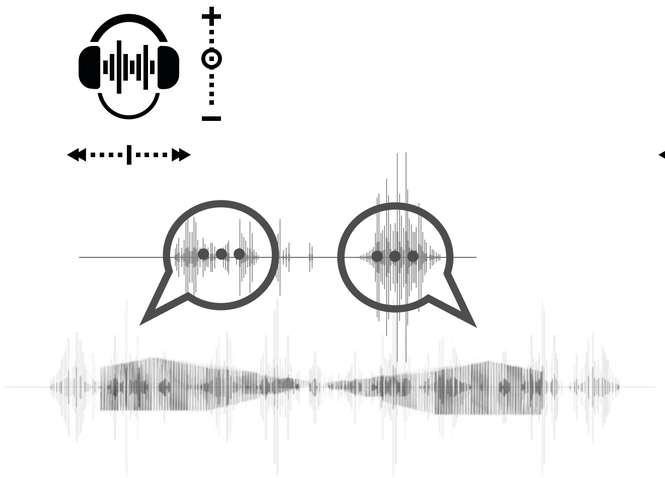
Verortete Objekte

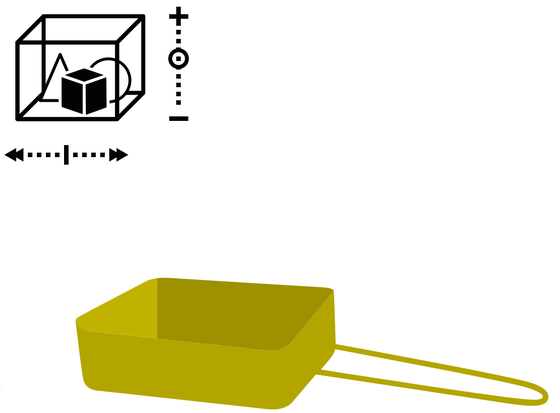
Zeitzeug*innenberichte

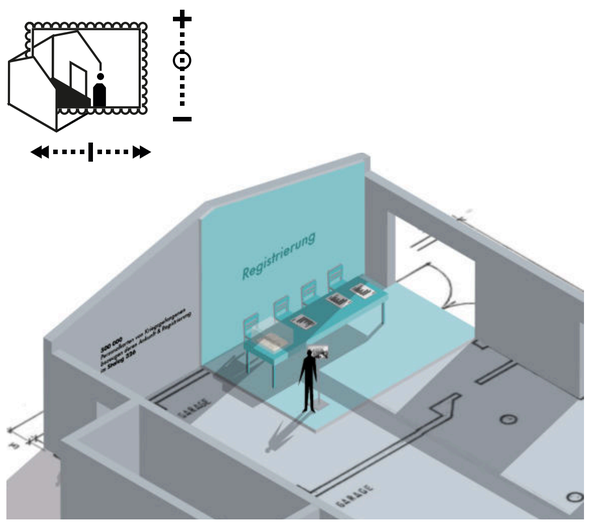
GESTALTUNGSELEMENTE

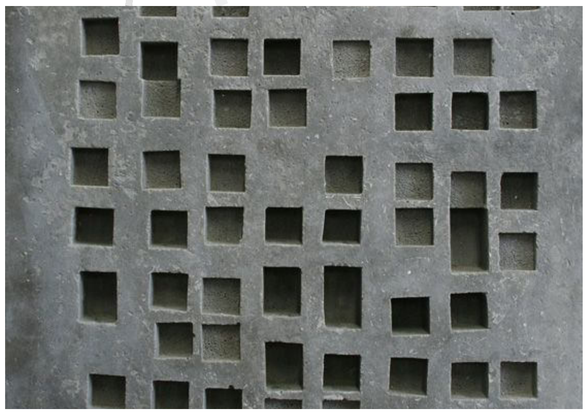
Übersetzung in ein Besucherkonzept
Die zuvor genannten inhaltlichen Begebenheiten und erhaltenen Materialien bilden die Grundlage für das Ausstellungs- und Besucherkonzept der neuen Gedenkstätte. Lage und Beschaffenheit “verlorener Elemente” wie den Lagerbaracken, aber auch der Zäune und Einteilungen werden auf der Basis der erhaltenen Pläne und Fotografien an den Originalpositionen als Abdrücke inszeniert. Historische Settings, die auf der vorgestellten Exponatlage fundieren, werden in künstlerisch interpretierte szenische Sets am ‘Ort des Geschehens’ innerhalb der Bestandsgebäude übersetzt und bilden ‘Rahmen’ für das situative Lernen (s. S. 13ff.). Die Originalexponate werden, soweit konservatorisch möglich, ebenfalls in diese Szenen eingebunden. Exponate, die ihre Verortung ausserhalb des Geländes haben oder deren Orte (beispielsweise Baracken) ‘verloren’ sind, werden in der Dauerausstellung ihren Platz finden und werden auf dem Gelände als Abgüsse repräsentiert. Den ‘verlorenen’ Bestand können Besucher*innen über ein Audioscape auditiv erfahren und auf dem Gelände explorieren.







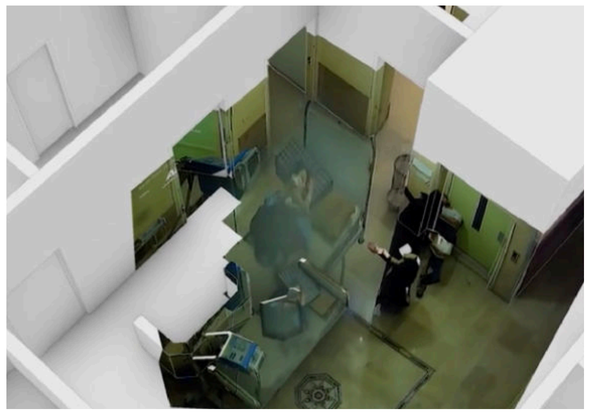




Verlorene Orte: Abdrücke

Zeitzeug*innenberichte: Überlagerung

Verortete Objekte: Abgüsse



Erhaltene Zeugen: Szenische Einbindung

GESTALTUNGSELEMENTE: SPUREN

VERLORENE ORTE: ABDRÜCKE

Das Stalag 326 ist in seiner ursprünglichen Infrastruktur nicht erhalten geblieben.
Die dichte Barackenlandschaft, in der sich Zaun an Zaun, Wand an Wand, Körper an Körper reihten, ging in ihrer ungeheuren Dimension über die Jahrzehnte hinweg verloren.
Der Nutzungskontinuität des Geländes ist es geschuldet, dass der ehemalige Aufbau des Lagers den Anforderungen unterschiedlicher Zeitschichten weichen musste.

Für die Gestaltung der Gedenkstätte sehen wir jedoch bewusst davon ab, die Vergangenheit als Rekonstruktion kommentarlos wiederauferstehen zu lassen. Die ursprünglichen Baracken werden durch materialisierte Abdrücke in die Landschaft der Gegenwart eingelassen und sorgen so für eine Überlagerung der Zeitschichten. Diese inszenierten Spuren schneiden Löcher in den Flickenteppich der Nachkriegszeit und kreieren eine homogene Einheit in der heterogenen Fläche. Über sie wird das Lager in seiner Dimension begreifbar ohne die nachfolgenden Ereignisse zu verleugnen.

Der Besuch an die Gedenkstätte soll keine Reise in eine andere Zeit darstellen. Vielmehr verbindet er die Fußstapfen der Vergangenheit mit unseren Schritten in die Zukunft.

Inhalt
Originalfotografien zeigen das damalige Lagergelände

Look and Feel
Die Gebäude des ehemaligen Lagers werden als einheitliche Flächen in die gegenwärtige Landschaft gedrückt.

GESTALTUNGSELEMENTE: SPUREN

GESCHICHTEN: ÜBERLAGERUNG

Die unsichtbaren Spuren des Geländes finden sich in den Erinnerungen seiner ehemaligen Bewohner*innen, den Beschreibungen der einstigen Akteur*innen. Sie sind festgelegt in Protokollen, niedergeschrieben in Erinnerungsberichten, aufgezeichnet in Interviews.

In ihnen liegt der Reichtum der Unmittelbarkeit. Über eine Audio-Ebene finden sie zurück an ihren Ursprungsort, werden transferiert, inszeniert, begehbar gemacht.

In einer auditiven Spurensuche lassen sich Zeitzeug*innen finden und Szenarien erkunden. Unterdrückte Stimmen werden gehört, Multiperspektivität mit widerstreitenden und konflikthaften Wahrnehmungen zugelassen.

Es wird hörbar, was längst nicht mehr vor Ort ist. In einer räumlichen Soundinszenierung werden die verlorenen baulichen Elemente in auditive Spuren übersetzt und schaffen so ein hörbares Raumerlebnis des ehemaligen Lagergeländes.

In dieser künstlerischen Audioinszenierung sind die Spuren der Vergangenheit wahrnehmbar, während die Gegenwart präsent bleibt. Wer ihnen Gehör schenkt, befindet sich plötzlich in einer anderen Zeit, einer fremden Topografie und doch an ein- und demselben Ort.

Soundscape Baracken

Zeitzeug*innen

GESTALTUNGSELEMENTE: SPUREN

VERLORENE OBJEKTE: ABGÜSSE

Jeder Barackenabdruck beherbergt den Abguss eines Exponates.

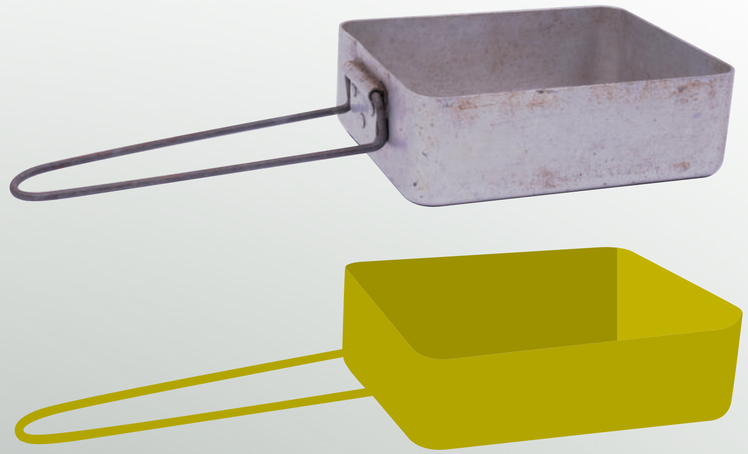
Es symbolisiert die Kernfrage eines über Audio begehbaren Konflikts.
Als Stellvertreter eines historisch-situativen Beispiels wird das abstrahierte Exponat zu einem Diskussionsvehikel und animiert die Betrachter*innen zur kritischen Reflexion.

Dabei fungiert der Abguss auch als Markierung für eine im Abdruck verortete Hörspur.
Begeben sich Besucher*innen an den entsprechenden Standpunkt werden sie Vertreter*innen einer Perspektive, Teil einer Konversation, Zeug*innen eines Ereignisses.

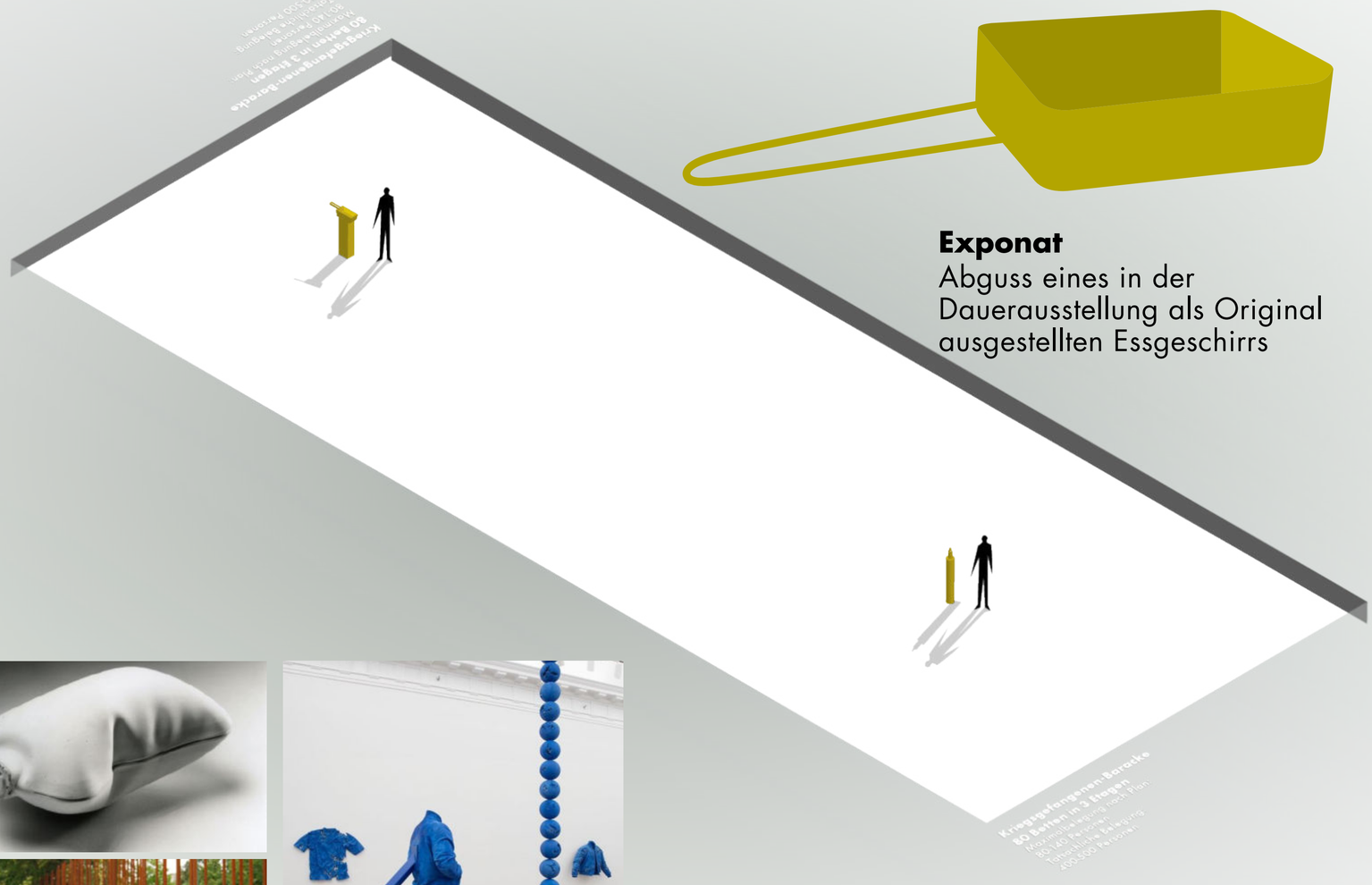
Sie können innerhalb eines Dialoges von Abguss zu Abguss wandern und mit dem Wechsel des Standortes die hörbaren Perspektiven ändern.

Befinden sich mehrere Besucher*innen vor Ort, ergeben sich räumliche Konstellationen, innerhalb derer Distanzen erfahrbar und Spannungen spürbar werden.
Das abgegossene Objekt fängt den Blick des Betrachters, spricht Bände ohne Worte, lässt das Unsagbare unausgesprochen.

Über den Medienguide können Besucher*innen das zum Abguss gehörige Originalexponat einsehen, das sich auch in den Vitrinen der Dauerausstellung befindet.



Exponat
Abguss eines in der Dauerausstellung als Original ausgestellten Essgeschirrs



Look and Feel
Exponate werden als abstrahierte Abgüsse zu visuellen Markern in den homogenen Abdrücken

GESTALTUNGSELEMENTE: SPUREN

GESCHICHTEN: SZENISCHE EINBINDUNGEN

Die Bestandsgebäude auf dem Gelände der Gedenkstätte tragen sichtbare und unsichtbare Spuren, die von den unterschiedlichen Phasen des Areals erzählen.

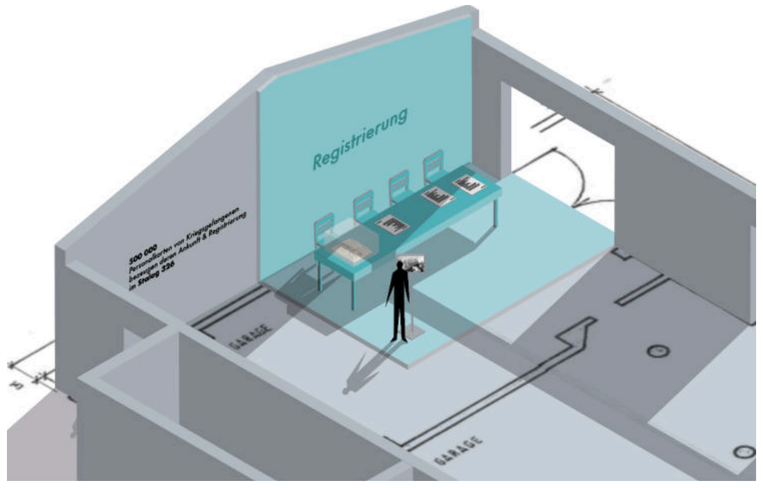
Neben dem Medienguide, der die Gebäude durch Bild-, Film- und Audiomaterial wieder mit Leben erfüllt, demonstrieren abstrahierte Sets die ehemaligen Handlungsabläufe.

Funktionen und Ereignisse, die den Charakter der Gebäude bestimmten und auf die Entscheidungen der damaligen Akteur*innen wirkten, werden offenbar.

Die Sets sind monochrome Exponatträger, in denen Objekte und bauliche Spuren szenisch in künstlerische Inszenierungen eingebunden sind, Geschichten erzählen und Beziehungen bestimmen.

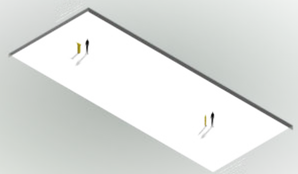
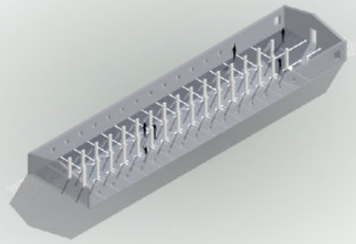
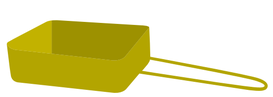
In den leer stehenden Gebäuden, deren Vergangenheit schwer zu greifen scheint, werden die Sets zu Puzzlestücken eines fragmentarischen Bildes.

In ihnen schaffen Objekte Bedeutungszusammenhänge, entstehen unerwartet scharfe Bilder zwischen verschwommenen Erinnerungen an lang vergangene Zeiten.



Look and Feel
Eingestellte künstlerisch interpretierte Sets, abgehängte Gaze und kontextualisierte Spuren bilden ein szenografisches Raumbild.

PARTITUR

PROLOG - Widersprüche & Multiperspektivität Ankommen	NEUBAU Kontextualisierung Rahmenbedingungen & Zusammenhänge verdeutlichen	GELÄNDE „Das Lager wird überall gemacht“ Entdecken, Einfühlen, Verstehen	BESTANDSGEBÄUDE Die Vergangenheit in den Mauern der Gegenwart Narrative Settings, Zeitschichten
Inhalte: Vernichtungskrieg in der Provinz? Die Integration des Lagers in den Alltag der Menschen wirft Fragen auf, die keine eindeutigen Antworten kennen.	**Inhalte:** 1) Einstieg: Ein Lager wie andere auch? 2) Funktionswandel: Vom Lager zum Netz 3) Großthema Arbeitseinsatzbereiche 4) Lager am Ende: Auflösungen 1945 5) Zeitschichten: Transformationen des Lagers 6) Erinnerungskultur 7) Die Grenzen des Darstellbaren darstellen	**Inhalte:** Unterschiedliche Situationen unter dem Überthema: „Das Lager wird überall gemacht“	**Inhalte:** Die unterschiedlichen Zeitschichten des Lagers Schlüsselsituationen im Lager Die Authentizität des Ortes
Form: Künstlerische Installation 	**Form:** Begehbare Karte, Modell des Lagers, angedockte Themenräume 	**Form:** 360° Audiolandschaft 	**Form:** Abstrahierte Sets, in denen Schlüsselsituationen scharf hervortreten 
Abdruck:	**Abdruck:** Reichsweites Lagernetzwerk	**Abdruck:** Umrisse der ehemaligen Baracken	**Abdruck:** Grundrisse werden als grafischer Layer zu begehbaren Akten
 Tool: Ausgabe und Anleitung 	 **Tool:** Scannen der Exponate als Schlüssel zu Situationen in Themenkomplexen	 **Tool:** Karte mit Titel & Verortung Anfüllende Informationen 	**Tool:** Einbindung von Film & Fotomaterial sowie Dokumenten
Objekte: -	 **Objekte:** Originalexponate als Symbole für Themenkomplexe	  **Objekte:** Abgüsse der Originalfundstücke & andere Schlüsselelemente	 **Objekte:** Originale, eingebunden in filmische, fotografische und gebaute Szenen

PARTITUR

BAHNHOF HÖVELHOF
Das Zentrum der Peripherie
Ankommen / Abfahren

Inhalte:
- Die Ankunft der sowjetischen Kriegsgefangenen vor aller Augen am Bahnhof Hövelhof.
- Die kriegschronologische Einordnung der Ankunft
- Die Entwicklungen der Erinnerungskultur am Beispiel des Streits um das Bahnhofsdenkmal

Form:
Audio(visuelles) Zeitzeug*innen-Material eingebunden in den örtlichen Kontext, Möglichkeit der Einsicht in unterschiedliche Zeitschichten

APP:
Situationen und Informationen

Objekte: -
Abdruck: Fußabdrücke

RUSSENPATT
Kontextualisierung
Vorbereitung, sehen und gesehen werden

Inhalte:
- Die Anbindung des Lagers, Abgeschiedenheit
- Die unübersehbare Ankunft
- Der Weg, die Strapazen, der allgemeine Zustand der Kriegsgefangenen

Form:
Audio(visuelles) Zeitzeug*innen-Material eingebunden in den örtlichen Kontext, Möglichkeit der Einsicht in unterschiedliche Zeitschichten

APP:
Situationen und Informationen

Objekte: -
Abdruck: Fußabdrücke

RUNDWEG
Die Dimensionen und Zeitschichten des Lagers
Verstehen

Inhalte:
- Das Lager in den unterschiedlichen Zeitschichten
- Die rassistische Hierarchisierung der Kriegsgefangenen nach nationaler Herkunft
- Die Dimensionen des Lagers
- Die Lagerkirche aus der Sozialwerkszeit, ihre physische und mentale Funktion

Form:
Audio(visuelles) Zeitzeug*innen-Material eingebunden in den örtlichen Kontext, Möglichkeit der Einsicht in unterschiedliche Zeitschichten

APP:
Situationen und Informationen

Objekte: -
Abdruck: Fußabdrücke

EHRENFRIEDHOF
Die Vergangenheit in den Zeichen der Erinnerung
Gedenken, Erinnern

Inhalte:
- Erinnern und Gedenken an die zweitgrößte Opfergruppe des nationalsozialistischen Regimes
- Gedenken an die Opfer des Stalag 326
- Die bedeutende Rolle der Kriegsgefangenen in der Erinnerungskultur
- Identifizierung der Opfer
- Anerkennung der Verbrechen
- …

Form:
Audio(visuelles) Zeitzeug*innen-Material eingebunden in den örtlichen Kontext, Möglichkeit der Einsicht in unterschiedliche Zeitschichten

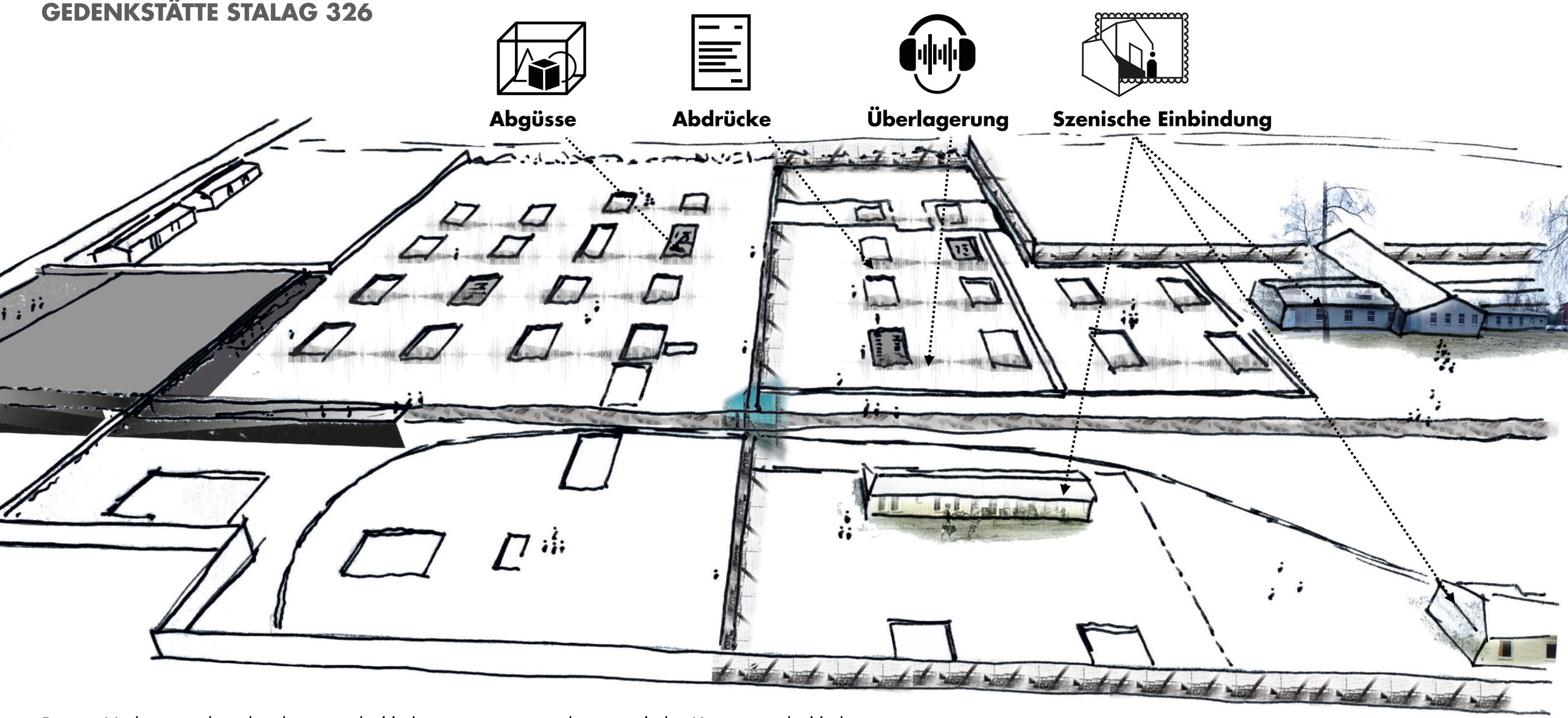
APP:
Situationen und Informationen

Objekte: -
Abdruck: Fußabdrücke

1.2 Räumliches Konzept

RÄUMLICHES KONZEPT

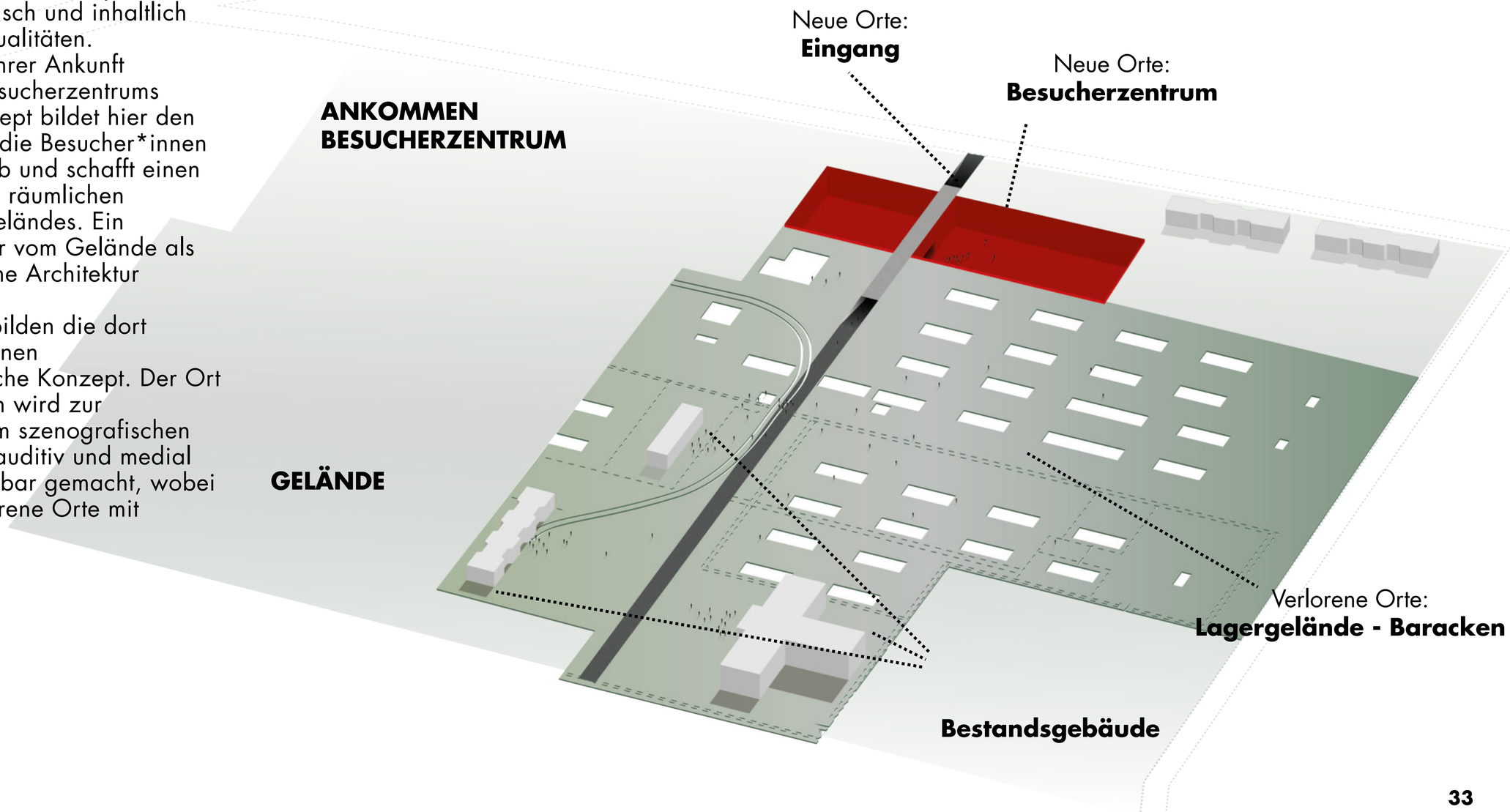
GEDENKSTÄTTE STALAG 326



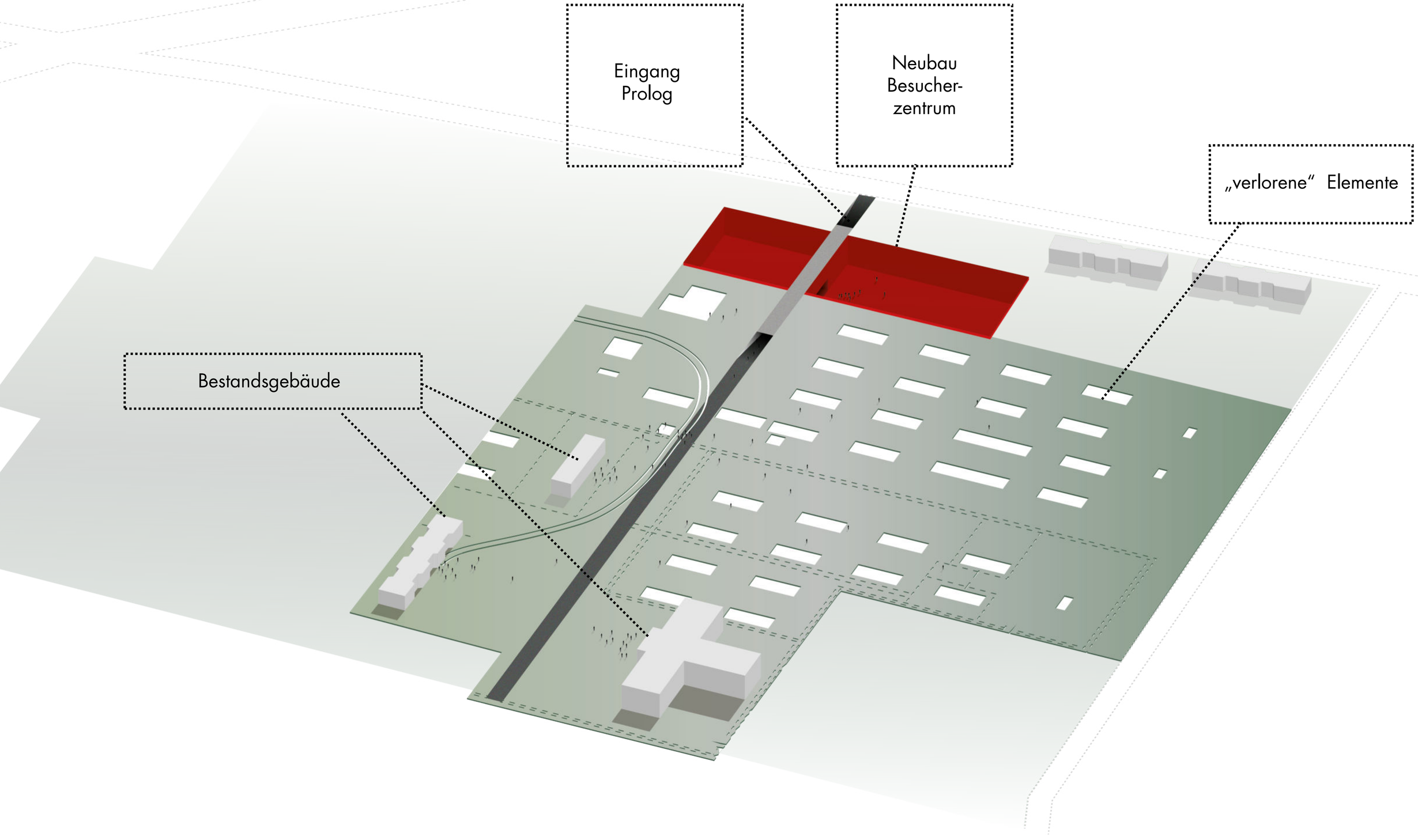
Die im Vorherigen beschriebenen inhaltlichen Elemente der Abgüsse, Abdrücke, Überlagerungen und szenischen Einbindungen bilden gemeinsam mit den historischen Bestandsgebäuden ein integratives räumliches Konzept. Der designierte Neubau am Eingangsbereich der Gedenkstätte komplementiert das räumliche Konzept inhaltlich sowie architektonisch. Hier ergänzen sowohl adäquate Ausstellungsflächen als auch Räume für integrative Angebote, Vermittlungsarbeit und Forschung das Narrativ.

DRAMATURGIE ORTE

Die Dramaturgie des räumlichen Konzeptes unterscheidet zwei szenografisch und inhaltlich unterschiedliche räumliche Qualitäten. Besucher*innen werden bei ihrer Ankunft zunächst den Neubau des Besucherzentrums betreten. Das räumliche Konzept bildet hier den Einstieg in die Thematik, holt die Besucher*innen im Jetzt und in ihrem Alltag ab und schafft einen sowohl thematischen als auch räumlichen Übergang zur Historie des Geländes. Ein 'neutraler' Raum, der sich klar vom Gelände als neue, nachträglich geschaffene Architektur absetzt.
Auf dem Gelände hingegen bilden die dort verorteten Spuren und erhaltenen Bestandsgebäude das räumliche Konzept. Der Ort mit seinen historischen Spuren wird zur Dramaturgie. Diese werden im szenografischen Konzept kontextualisiert und auditiv und medial für die Besucher*innen erfahrbar gemacht, wobei auch Unsichtbares, d.h. verlorene Orte mit einbezogen werden.

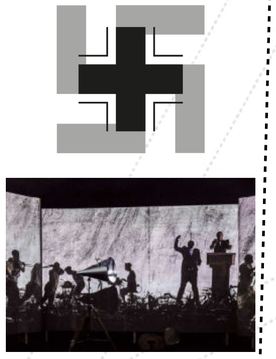


KONZEPT


Eingang
Prolog
Neubau
Besucher-
zentrum
„verlorene“ Elemente
Bestandsgebäude

PARCOURS

VOM ALLTAG ZUM VERBRECHEN



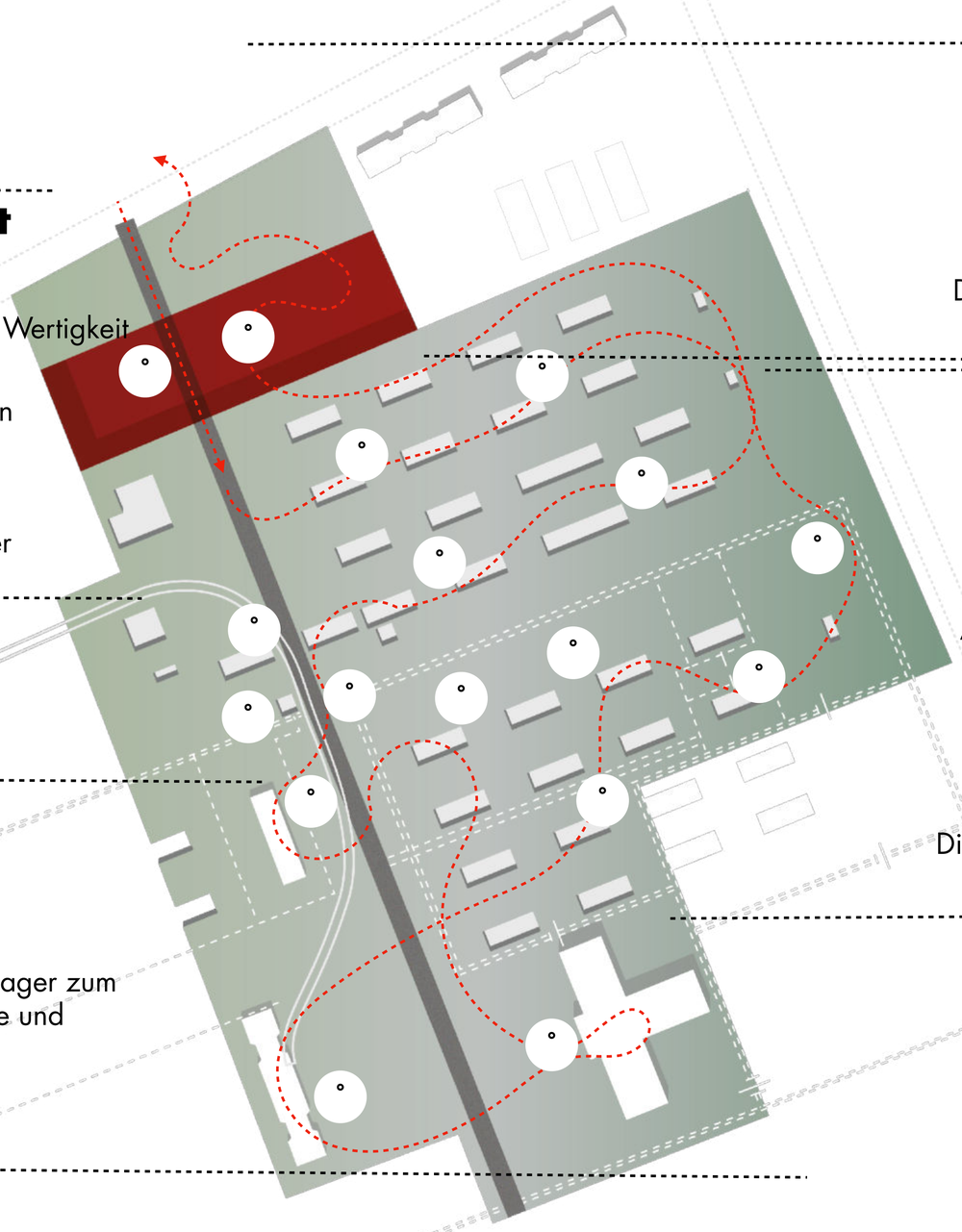
Kriegsgefangenschaft
We(h)r MACHT

Rassistische Hierarchien & Soziale Wertigkeit

Massensterben sowjetischer Kriegsgefangener eines der größten Verbrechen der Wehrmacht

Kontext „Vernichtungskrieg"

Zusammenarbeit mit SS, öffentlicher Verwaltung und Arbeitgebern



Knotenpunkt
Netz WERK

Ein dezentrales Lager

Ein transitorisches Lager

Die geographische und quantitative Dimension der Kriegsgefangenschaft

Lebenswege der Kriegsgefangenen

Sichtbarkeit
Unter MENSCHEN

Präsenz im Alltag

Ambivalenzen & Uneindeutigkeiten

Handlungs- und Entscheidungsspielräume

Arbeitseinsatz in ganz NRW und darüber hinaus

Die Gedenkstätte rückt die Peripherie ins Zentrum

Kontinuität
Zeit SCHICHTEN

Kontinuität, Dynamik, Brüche und Zusammenhänge

Vom Stalag über das Internierungslager zum Sozialwerk bis hin zur Polizeischule und Lager für Geflüchtete

Anschluss an Gegenwartsfragen

Das Zusammenspiel der Elemente und unterschiedlichen Zeitschichten bildet einen vielschichtigen und variierten Besucherparcours, der die Multidimensionalität und -perspektivität des Ortes und seines thematischen Kontextes reflektiert.

2. Besucher*innen-potentialanalyse

BESUCHER*INNENPOTENTIALANALYSE

KULTURGOLD
KONZEPTE UND TATEN

Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNG SEITE 38

1. MOTIVE UND INTERESSEN VON GEDENKSTÄTTENBESUCHER*INNEN SEITE 39

2. DEFINITION VON ZIELGRUPPEN SEITE 42
   - 2.1 Individualbesucher*innen
     - 2.1.1 Historisch interessierte bzw. politisch engagierte Freizeitbesucher*innen
     - 2.1.2 Bildungs-, Forschungs- und Lehrmotivierte Einzelbesucher*innen
     - 2.1.3 Angehörige und Hinterbliebene
   - 2.2 Gruppenbesucher*innen
     - 2.2.1 Bildungseinrichtungen
     - 2.2.2 Prävention und Demokratiebildung
     - 2.2.3 Angehörige und Hinterbliebene
     - 2.2.4 Weitere

3. BESUCHSAUFKOMMEN UND -VERTEILUNG SEITE 61
   - 3.1 Mittel- bis langfristige Zielperspektive
   - 3.2 Szenarioberechnung

ANHANG SEITE 68

BESUCHER*INNENPOTENTIALANALYSE

VORBEMERKUNG

Die Analyse des Besucher*innenpotenzials ist Bestandteil der Machbarkeitsstudie für die Gedenkstätte Stalag 326 und umfasst folgende Schwerpunkte:

- Es werden Motive und Interessen von Gedenkstättenbesucher*innen betrachtet und daraus erste Schlussfolgerungen für die weiteren Bausteine der Machbarkeitsstudie gezogen.
- Potenzielle Besucher*innen werden nach Zielgruppen (inkl. Einzugsgebiet) unterschieden. Diese Differenzierung ist Voraussetzung für eine besucherorientierte Marketing- und Vermittlungsarbeit (siehe Dokument »Marketingstrategie«).
- Es wird eine mittel- bis langfristige Zielperspektive für ein jährliches Besuchsaufkommens formuliert und die Berechnung eines Verteilungsszenarios unter Berücksichtigung von Öffnungs- und Schließzeiten sowie saisonaler Schwankungen bei Individual- und Gruppenbesuchen vorgenommen.

Berücksichtigt werden Erkenntnisse der Besucherforschung und Statistiken zum Besuchsaufkommen bzw. der Besucherentwicklung in NS-Gedenkstätten. Die Analyse stützt sich ferner auf Expertengespräche mit Vertreter*innen ausgewählter NS-Gedenkstätten, die zum Zwecke der Erarbeitung der beauftragten Machbarkeitsstudie durchgeführt wurden (siehe Anhang). Für die Definition der Zielgruppen wurden zudem diverse Webrecherchen unternommen und Dokumente gesichtet (siehe Fußnotenverweise).

Hinweis
Die Analyse der Infrastruktur, insbesondere der Verkehrsanbindung und Erreichbarkeit der Gedenkstätte, ist Gegenstand des Dokuments »Touristische Kontexte«.

MOTIVE UND INTERESSEN VON GEDENKSTÄTTENBESUCHER*INNEN

FALLBEISPIELE FÜR BESUCHER*INNENTYPOLOGIEN

Welche Motive veranlassen zum Gedenkstättenbesuch? Pampel (2007) unterscheidet zwischen intrinsisch und extrinsisch motivierten Besucher*innen. Auf der Grundlage von Befragungen in den Gedenkstätten Bautzen, Münchner Platz Dresden und Pirna-Sonnenstein kommt er zu der Erkenntnis, dass vor allem Einzelbesucher*innen intrinsisch motiviert sind. Gleichzeitig stellt er für die Gruppe der Einzelbesucher*innen unterschiedliche Motivlagen fest. Der/Die Individualbesucher*in kommt,

- »um den Ort zu erleben. Er erwartet Anschaulichkeit und Authentizität und möchte sich vorstellen können, ›wie es damals war‹.
- um sein Wissen zu erweitern, aufzufrischen oder auch veranschaulicht zu sehen. Er erwartet grundlegende oder auch spezifische Informationen über das historische Geschehen bzw. den historischen Ort.
- um sein eigenes Bild von den historischen Ereignissen zu bestätigen.
- um anderen (z. B. Kindern, Bekannten oder Freunden) die Gedenkstätte zu zeigen.
- um Angehörigen zu gedenken, die mit historischen Orten bzw. den Ereignissen in Verbindung standen.
- weil ihm der Besuch aus politischen oder moralischen Gründen ein wichtiges Anliegen ist, z. B. um die Erinnerung wach zu halten, um das Geschehen nicht zu vergessen oder um sich erneut damit auseinander zu setzen.«[1]

Eine vergleichbare Besuchertypologie resultiert aus Besucherbefragungen in der KZ-Gedenkstätte Dachau und der Gedenkstätte Obersalzberg. Erkennbar sind erneut affektive, kognitive und moralische Besuchsmotive, hinzukommen im Falle des Obersalzbergs touristische Motive, die einen geplanten oder spontanen Besuch der Gedenkstätte zur Folge haben. Der Obersalzberg ist bei Naturliebhabern und Wanderern beliebt und beheimatet mit dem Kehlsteinhaus eine TOP-Sehenswürdigkeit. Dieses Besuchsmotiv ist insofern auch für die Machbarkeitsstudie relevant, weil die Gedenkstätte Stalag 326 in eine Naturdestination eingebettet ist und sich im Umkreis Sehenswürdigkeiten befinden, die kulturell bzw. historisch interessierte Gäste ansprechen und bereits touristisch vermarktet werden (siehe Dokument »Touristische Kontexte«).

[1] Pampel, Bert (2007): »Mit den eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist«. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher, Frankfurt a.M., S. 231f.

MOTIVE UND INTERESSEN VON GEDENKSTÄTTENBESUCHER*INNEN

FALLBEISPIELE FÜR BESUCHER*INNENTYPOLOGIEN

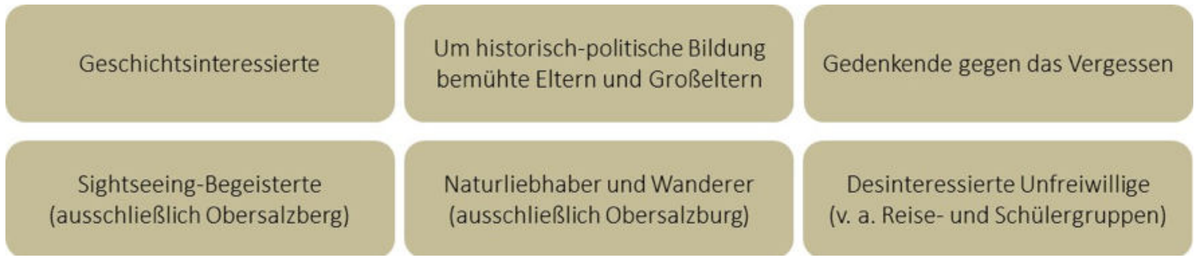


Abbildung 1: Besuchertypologie KZ-Gedenkstätte Dachau und Obersalzberg nach Besuchsmotiven 2

Die Gruppe der »desinteressierten Unfreiwilligen« wird vor allem durch Reise- und Schülergruppen repräsentiert, die entsprechend der Typologie von Pampel als extrinsisch motivierte Besucher*innen einzustufen sind, weil der Besuchsimpuls von außen, in diesem Fall vor allem durch Bildungseinrichtungen kommt. Gleichwohl geht damit nicht zwangsläufig ein Desinteresse einher. Befragungen in unterschiedlichen Gedenkstätten ergaben sehr wohl Interessen, allerdings weniger kognitiver Art. Demnach wollen Schüler*innen primär den historischen Ort erleben und interessieren sich für die konkreten Geschehnisse und Umstände vor Ort: »Wichtiger als Kenntniszuwachs sind die emotionalen, visuellen und empathischen Eindrücke und das Gefühl, sich das frühere Geschehen besser vorstellen zu können. Große Bedeutung kommt der Gedenkstätte als Vermittlerin der ›Echtheit‹ des Geschehens zu, die zeigt, ›wie es wirklich war‹. Deshalb werden originale Gegenstände und Gebäude gegenüber Informationen in Ausstellungen und Führungen auch als bedeutsamer angesehen.«[3] Gedenkstätten können dieses Interesse als Aufgabe und Chance zugleich ansehen einen »Anker« zu setzen, von dem nachhaltige Impulse ausgehen: »Durch die auratische Erfahrung wird der Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis. (…) [Er] produziert Erinnerungsbilder, die auch lange Zeit nach dem Aufenthalt noch abrufbar sind, die nachwirken und anregen. Dieser Prozess ist zwar nicht als ›Lernen‹ oder als ›Reflexion‹ zu bezeichnen, er kann aber als Katalysator dafür dienen«.[4]

[2] Petermann, Sandra (2012): »You get out of it what you put into.« Nationalsozialistische Opfer- und Täterorte in Deutschland als Touristenorte? In: Quack, Heinz-Dieter / Steinecke, Albrecht (Hrsg.) (2012): Dark Tourism. Faszination des Schreckens, Paderborn, S. 63-80, hier S. 75ff.
[3] Pampel, Bert (2011): Was lernen Schülerinnen und Schüler durch Gedenkstättenbesuche? (Teil-)Antworten auf Basis von Besucherforschung. In: Gedenkstättenrundbrief (2011), Nr. 161, S. 16-29, hier S. 18f.
[4] Pampel, Bert (2004): Zu Risiken und (Neben)Wirkungen… Fragen Sie Ihre Besucher! In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2004): Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn, S. 88-98, hier S. 95.

MOTIVE UND INTERESSEN VON GEDENKSTÄTTENBESUCHER*INNEN

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

Bei den vorgestellten Besuchertypologien handelt es sich um Fallbeispiele; es wird kein Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhoben. Dennoch lassen sich auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse über Motiv- und Interessenslagen von Gedenkstättenbesucher*innen Fragen bzw. Aufgaben formulieren, die im Rahmen der Machbarkeitsstudie zu vertiefen sind:

- Die **Inszenierung des historischen Ortes bzw. der historischen Orte** auf dem Gelände – unter Berücksichtigung der verschiedenen Zeitschichten.
- Die **Vermittlung von Wissen** unter Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnislagen (z. B. Überblicksinformationen und Möglichkeiten zur Vertiefung) und Nutzungsgewohnheiten (z. B. Einsatz von digitalen und analogen Gestaltungs- und Vermittlungsinstrumenten).
- Der **Umgang mit Erwartungen und vorgefertigten Bildern** durch Berücksichtigung und Gegenüberstellung der unterschiedlichen Perspektiven (v. a. Kriegsgefangene, Wehrmachtssoldaten, Wirtschaft, Zivilbevölkerung).
- Die **Schaffung von Räumen** mit unterschiedlichen, heterogenen Funktionen – Orte zum Gedenken, zum gemeinsamen Besuch und Austausch sowie Orte zum Diskurs (z. B. für Veranstaltungen, Workshops).
- Die **Identifizierung von relevanten Entscheider*innen bzw. Multiplikator*innen** für die Marketingarbeit; sie stellen die Brücke zu (extrinsisch motivierten) Gruppenbesucher*innen dar.
- Die Berücksichtigung **touristischer Kontexte** bei der Entwicklung eines Marketingkonzepts.

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

Die Ermittlung und Definition potenzieller Zielgruppen ist eine wesentliche Voraussetzung für ein besucherorientiertes Gedenkstättenkonzept. Aus der Marketingperspektive stellt die Markterfassung und -segmentierung die Vorbereitung für die Marktbearbeitungsstrategie dar. D. h. die Marketingstrategie (siehe Dokument »Marketingkonzept«) basiert im Wesentlichen auf den hier vorgestellten Zielgruppen. Entsprechend der Erkenntnisse aus der Besucherforschung (siehe Kapitel 1) wird zwischen Individual- und Gruppenbesucher*innen unterschieden.[5] Darüber hinaus lieferten die Gespräche mit Vertreter*innen anderer NS-Gedenkstätten (siehe Anhang) wertvolle Hinweise auf potenzielle Zielgruppen, die in diesem Kapitel ebenfalls berücksichtigt werden. Eine erste Übersicht der so ermittelten Zielgruppen (inkl. Einzugsgebiete) zeigt folgende Tabelle:[6]

Individualbesucher*innen				
Historisch interessierte bzw. politisch engagierte Freizeitbesucher*innen				
	Lokal	NRW	National	International
»Locals« der Region Ostwestfalen-Lippe	X			
Übernachtungsgäste der Destination Teutoburger Wald		X	X Norddeutschland	Niederlande
Tagestourist*innen aus NRW und angrenzenden Regionen		X	Niedersachsen Hessen Thüringen	Niederlande
Bildungs-, Forschungs- und Lehrnmotivierte Einzelbesucher*innen				
Wissenschaftler*innen		X		
Lehrer*innen und Dozent*innen		X	Niedersachsen Hessen	
Studierende		X	Niedersachsen Hessen	
Schüler*innen		X		
Angehörige bzw. Hinterbliebene				
Angehörige oder Hinterbliebene von ehemaligen Kriegsgefangenen (Stalag 326 oder andere Kriegsgefangenenlager)				v.a. ehemalige Sowjetunion
Angehörige bzw. Hinterbliebene der »Täter« und »Zuschauer« (Stalag 326 oder andere Kriegsgefangenenlager)				
Angehörige oder Hinterbliebene von Heimatvertriebenen, Migrant*innen und Aussiedler*innen (Sozialwerk Stukenbrock und andere Lager)				

= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets

[5] Im Fokus stehen also Personengruppen, die die Gedenkstätte als physischen Ort besuchen. Auch digitale Besucher*innen sind perspektivisch als Zielgruppen unter partizipativen und teilhabeorientierten Zielstellungen interessant, setzen jedoch eine umfassende Digitalisierungsstrategie voraus, die auf der Gedenkstätte als physischen Ort aufbaut. Erste Überlegungen dazu finden sich im Dokument »Marketingkonzept«.

[6] Bei Zielgruppen handelt es sich um potenzielle Gruppen von Besucher*innen, auf die die Marketing- und Vermittlungstätigkeiten einer Einrichtung ausgerichtet sind. Welche Zielgruppen identifiziert werden, hängt neben den tatsächlichen Marktpotenzialen ganz wesentlich von den Zielen der Einrichtung ab. Deshalb werden Besucher*innen mit rechtsextremistischer oder -populistischer Haltung dezidiert nicht als Zielgruppen ausgewiesen.

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

Hinsichtlich der quantitativen Verteilung wird von einem 50:50-Verhältnis zwischen Individual- und Gruppenbesucher*innen ausgegangen. Die Analysen lassen zudem darauf schließen, dass unter den Gruppenbesuchen Schulklassen den Großteil ausmachen werden (siehe Kapitel 3). Unter den Individualbesucher*innen wird ein hoher Anteil von Freizeitbesucher*innen angenommen.

Gruppenbesucher*innen				
Bildungseinrichtungen				
	Lokal	NRW	National	International
Schulen		X	Niedersachsen	
Universitäten und Forschungseinrichtungen		X		
Einrichtungen und Träger der Erwachsenenbildung		X	Niedersachsen	
Prävention und Demokratiebildung				
Jugendorganisationen		X		
Sport- und Fußballvereine		X		
Freiwillige Feuerwehren und Technisches Hilfswerk		X		
Polizeischulen (LAFP)		X		
Bundeswehr		X		
Justizvollzugseinrichtungen		X		
Angehörige bzw. Hinterbliebene				
Kriegsgefangenenorganisationen				X
Vertriebenenorganisationen			X	
Weitere (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)				
Heimat- und Geschichtsvereine/Erinnerungskultur	X			
Kirchengemeinden		X		
Migranten*innenorganisationen		X		
Musikvereine und Chöre		X		
Unternehmen/Wirtschaftsorganisationen		X		

= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets

Tabelle 1: Übersicht der ermittelten Zielgruppen (inkl. Einzugsgebiet) nach Individual- und Gruppenbesucher*innen

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

INDIVIDUALBESUCHER*INNEN

Historisch interessierte bzw. politisch engagierte Freizeitbesucher*innen
Zur Gruppe der Individualbesucher*innen zählen vornehmlich intrinsisch motivierte Freizeitbesucher*innen, die ein historisches Allgemein- oder Spezialinteresse mitbringen bzw. politisch interessiert oder engagiert sind. In Abhängigkeit vom Wohn- bzw. Aufenthaltsort lassen sich folgende Zielgruppen unterscheiden:

Individualbesucher*innen				
Historisch interessierte bzw. politisch engagierte Freizeitbesucher*innen				
	Lokal	NRW	National	Inter-national
»Locals« der Region Ostwestfalen-Lippe	X			
Übernachtungsgäste der Destination Teutoburger Wald		X	X Nord-deutschland	Nieder-lande
Tagestourist*innen aus NRW und angrenzenden Regionen		X	Nieder-sachsen Hessen Thüringen	Nieder-lande

= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets

Tabelle 2: Zielgruppen im Segment »historisch interessierte bzw. politische engagierte Freizeitbesucher*innen«

»Locals« aus der Region Ostwestfalen-Lippe
Zur Zielgruppe der »Locals« werden die rund 2,1 Mio. Einwohner*innen der Region Ostwestfalen-Lippe[7] gezählt, dazu gehört auch die Stadt Schloß Holte-Stukenbrock (26.485 Einwohner*innen) als Standort der Gedenkstätte mit dem dazugehörigen Landkreis Gütersloh. Innerhalb der Region liegen folgende Städte mit über 50.000 Einwohner*innen:

Stadt	**Einwohner*innen**
Bielefeld	333.786
Paderborn	150.580
Gütersloh	100.194
Minden	81.682
Detmold	74.388
Herford	66.608
Bad Salzuflen	54.127

Tabelle 3: Städte über 50.000 Einwohner*innen in der Region Ostwestfalen-Lippe (Stand: 31.12.2018) 8

Für den Landkreis Gütersloh werden die demografischen Angaben exemplarisch weiter ausgeführt: Der Landkreis zählt rund 363.000 Einwohner*innen. Eine altersmäßige Verteilung dieser Einwohner*innen zeigt Tabelle 4. Der Anteil von ausländischen Einwohner*innen an der Gesamtbevölkerung des Landkreises beträgt 14,05 Prozent und liegt damit deutlich unter dem Durchschnitt von 24,1 Prozent in NRW bzw. 23,3 Prozent in Ostwestfalen-Lippe.[9] Unter den Herkunftsländern sind Rumänien (2,35 %), Polen (2,24 %) und Türkei (1,76 %) am häufigsten vertreten. Entsprechende Migrantenorganisationen und -vereine werden im Folgenden in der Kategorie der Gruppenbesuche berücksichtigt (siehe Kapitel 2.2). Die Bevölkerungsprognose für den Landkreis fällt insgesamt positiv aus. Bis zum Jahr 2030 wird mit einem Bevölkerungswachstum von 2,02 Prozent gerechnet.[10]

Altersgruppe	**Absolute Häufigkeit I prozentualer Anteil**
Unter 6 Jahre	20.963 (5,8 %)
6 bis unter 18 Jahre	44.444 (12,2 %)
18 bis unter 25 Jahre	30.014 (8,3 %)
25 bis unter 50 Jahre	114.568 (31,6 %)
50 bis unter 65 Jahre	82.811 (22,8 %)
Über 65 Jahre	70.249 (19,3 %)
Gesamt	363.049 (100 %)

Tabelle 4: Einwohner*innenzahl Landkreis Gütersloh nach Altersgruppe (Stand: 31.12.2017) 11

[7] Die Region Ostwestfalen-Lippe ist deckungsgleich mit dem Regierungsbezirk Detmold.
[8] OstWestfalenLippe GmbH (Hrsg.) (2019): OstWestfalenLippe. Zahlen. Daten. Fakten. Online verfügbar unter:https://www.ostwestfalen-lippe.de/images/zdf_komplett_2019_RZ.pdf (letzter Abruf: 22.06.2020).
[9] https://www.statistik.lwl.org/de/zahlen/migration/ (letzter Abruf: 04.05.2020).
[10] Vgl. Fußnote 5.
[11] Kreis Gütersloh (Hrsg.) (2019): Der Kreis Gütersloh. Zahlen – Daten – Fakten, 2019. Online verfügbar unter https://www.kreis-guetersloh.de/unser-kreis/unsere-region/zahlen-daten-fakten/broschuere-zahlen-daten-fakten- zdf?cid=gwr (letzter Abruf: 04.05.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

INDIVIDUALBESUCHER*INNEN

Übernachtungsgäste der Destination Teutoburger Wald

Die Gedenkstätte liegt in der Destination Teutoburger Wald, so dass neben Einwohner*innen auch Gäste dieser Destination als Zielgruppe für die Gedenkstätte von Relevanz sind. Der Teutoburger Wald verzeichnete 2019 2,2 Mio. Gästeankünfte (+2,4 %) und 7,0 Mio. Übernachtungen (+ 2,2 %) und zählt damit neben der Region Köln und dem Rhein-Erft-Kreis und dem Ruhrgebiet zu den übernachtungsstärksten Reisegebieten in NRW[12]. Hauptquellmärkte für den Übernachtungstourismus sind die westlichen Landesteile von NRW sowie Norddeutschland und als wichtigster Auslandsmarkt die Niederlande.[13]

Tagestourist*innen aus Nordrhein-Westfalen und angrenzenden Regionen

Im Rahmen der touristischen Analyse (siehe ausführlich Dokument »Touristische Kontexte«) wurde außerdem der Tagestourismus als relevantes Segment identifiziert. Es sind vor allem Städte und Regionen in Nordrhein-Westfalen, die im unmittelbaren Umfeld der Gedenkstätte liegen, aber auch über die Landesgrenzen hinaus besteht Potenzial: Im Umkreis von 100 Kilometern liegen zum Beispiel Städte wie Dortmund, Münster, Hannover oder Kassel. Im Falle von 150 Kilometern sind es Städte wie Düsseldorf, Bremen, Braunschweig oder Marburg und bei 200 Kilometern erstreckt sich das Einzugsgebiet vom niederländischen Arnhem bis in das thüringische Erfurt. Besonders günstig, weil direkt an die Region Ostwestfalen-Lippe bzw. die Destination Teutoburger Wald angrenzend, liegen landesübergreifend die niedersächsischen Aktiv- und Naturdestinationen Osnabrücker Land und Weserbergland sowie die Grimmheimat[14] Nordhessen. Innerhalb Nordrhein-Westfalens grenzen das Münsterland und das Sauerland als Destinationen an, gefolgt vom Ruhrgebiet und Siegen-Wittgenstein. Diese Regionen bzw. Destinationen gehören zusammen mit der Region Ostwestfalen-Lippe bzw. der Destination Teutoburger Wald zu Westfalen-Lippe und liegen im Zuständigkeitsbereich des gleichnamigen Landschaftsverbandes.

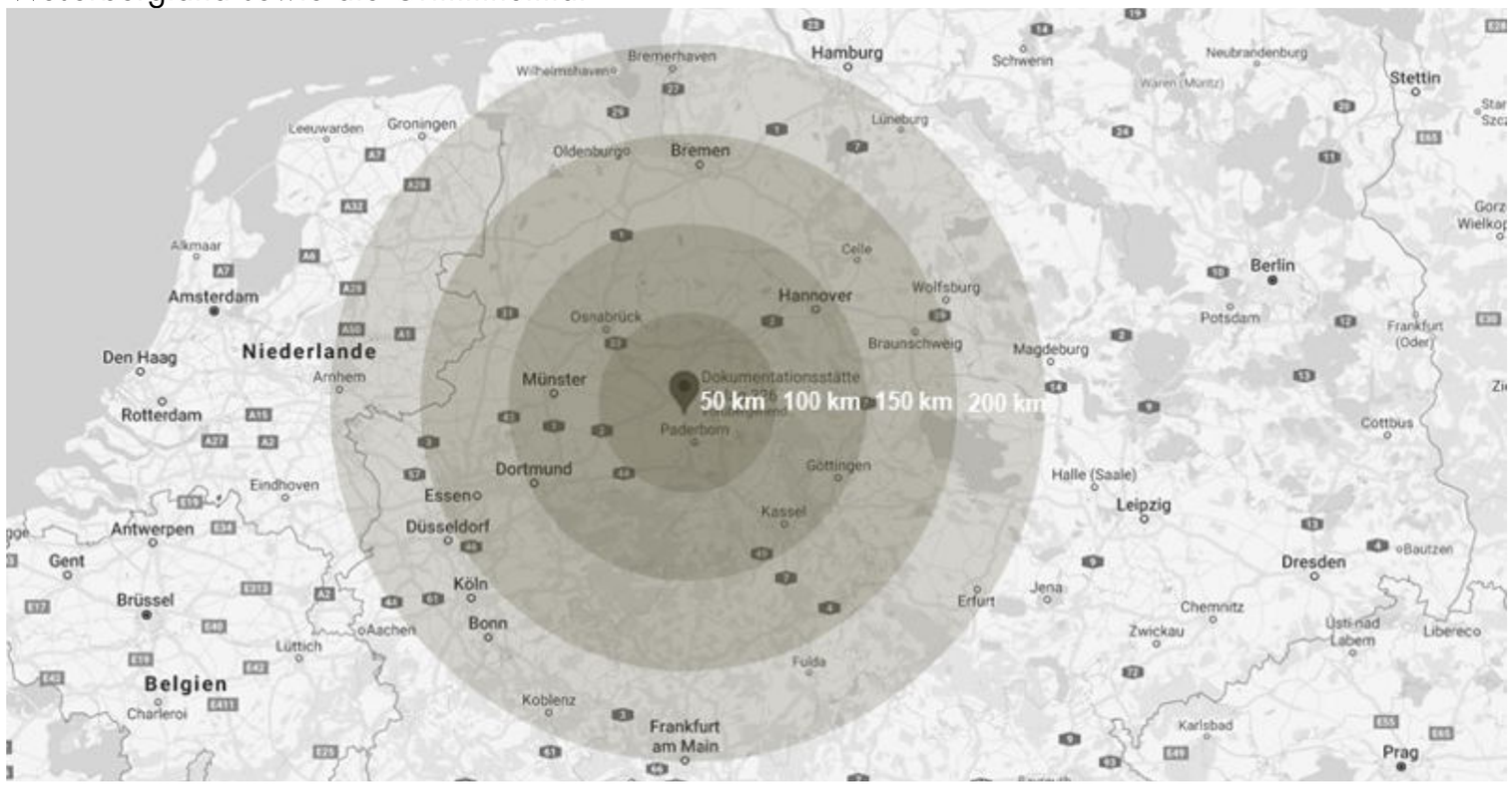


Abbildung 2: Tagestouristisches Einzugsgebiet der Gedenkstätte nach Entfernung

[12] Tourismus NRW (2020): Tourismus in Nordrhein-Westfalen. Zahlen – Daten – Fakten 2019. Online verfügbar unter https://www.touristiker-nrw.de/wp-content/uploads/2020/04/Marktforschungsflyer-2020-WEB.pdf (letzter Abruf:04.05.2020).
[13] OstWestfalenLippe GmbH (2016): Teutoburger Wald 2020. Fortschreibung des Masterplans »Teutoburger Wald 2015«. Online verfügbar unter https://tourismus.teutoburgerwald.de/fileadmin/Medien/Tourismus.Teutoburgerwald.de/_Extra/Logo/fortschreibung-masterplan-april-2016.pdf (letzter Abruf: 04.05.2020).
[14] Weitere Destinationen in Niedersachsen und Hessen siehe https://www.reiseland-niedersachsen.de/reiseziele/regionen und https://www.hessen-tourismus.de/de/regionen/ (letzte Abrufe: 29.07.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

INDIVIDUALBESUCHER*INNEN

Bildungs-, Forschungs- und Lehrmotivierte Einzelbesucher*innen
Ein weiteres Segment umfasst Einzelbesucher*innen, die aus Bildungs-, Forschungs- oder Lehrgründen die Gedenkstätte besuchen.

- Dazu können Wissenschaftler*innen zählen, die zu Forschungszwecken die Archivbestände nutzen wollen oder
- Lehrer*innen und Dozent*innen, die den Unterricht bzw. eine Lehrveranstaltung vorbereiten wollen und/oder einen Gruppenbesuch mit ihren Schüler*innen oder Studierenden in Erwägung ziehen.
- Gleichfalls könnte die Vorbereitung eines Projekts oder einer Leistung (z. B. Referat, Hausarbeit, Bachelor- oder Masterarbeit) Anlass für einen Besuch von einzelnen Studierenden oder Schüler*innen sein.

Alle hier genannten Zielgruppen werden schwerpunktmäßig in Nordrhein-Westfalen lokalisiert. Im Wissenschaftskontext und insbesondere im Falle von Forschungsarbeiten dürfte sich das Einzugsgebiet jedoch national und punktuell auch international weiten. Aufgrund der Lage der Gedenkstätte wird ferner davon ausgegangen, dass der Südwesten und -osten Niedersachsens ebenfalls für einen Großteil der Zielgruppen als Einzugsgebiet gilt. Für Schüler*innen, die den Gedenkstättenbesuch innerhalb ihrer Freizeit individuell zur Vorbereitung einer schulischen Leistung (z. B. Referat) planen, wird dagegen eine Begrenzung auf Nordrhein-Westfalen angenommen.

Individualbesucher*innen				
Bildungs-, Forschungs- und Lehrmotivierte Einzelbesucher*innen				
	Lokal	NRW	National	Inter-national
Wissenschaftler*innen		X		
Lehrer*innen und Dozent*innen		X	Nieder-sachsen Hessen	
Studierende		X	Nieder-sachsen Hessen	
Schüler*innen		X		

= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets

Tabelle 5: Zielgruppen im Segment »Bildungs-, Forschungs- und Lehrmotivierte Einzelbesucher*innen«

Angehörige und Hinterbliebene
Angehörige und Hinterbliebene werden die Gedenkstätte vermutlich vor allem dann besuchen, wenn das Schicksal ihrer Familienmitglieder mit dem Ort verbunden ist. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass auch Familien die Gedenkstätte aufsuchen, deren Mitglieder andernorts ein ähnliches Schicksal erfahren haben. Aufgrund der Nutzungskontinuität auf dem Gelände von 1941 bis 1970 existieren zudem unterschiedliche Gruppierungen von Angehörigen und Hinterbliebenen. Die Angaben zum Einzugsgebiet verstehen sich im Folgenden unter Vorbehalt, da keine Informationen zum Wohnort der genannten Zielgruppen vorliegen:

Individualbesucher*innen				
Angehörige bzw. Hinterbliebene				
	Lokal	NRW	National	International
Angehörige oder Hinterbliebene von ehemaligen Kriegsgefangenen (Stalag 326 oder andere Kriegsgefangenenlager)				v.a. ehemalige Sowjetunion
Angehörige bzw. Hinterbliebene der »Täter« und »Zuschauer« (Stalag 326 oder andere Kriegsgefangenenlager)				
Angehörige oder Hinterbliebene von Heimatvertriebenen, Migrant*innen und Aussiedler*innen (Sozialwerk Stukenbrock und andere Lager)				

= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets

Tabelle 6: Zielgruppen im Segment » Angehörige bzw. Hinterbliebene«

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

INDIVIDUALBESUCHER*INNEN

Angehörige bzw. Hinterbliebene von ehemaligen Kriegsgefangenen
Aus der Zeit des Kriegsgefangenenlagers sind das zum einen die Familien von ehemaligen Kriegsgefangenen. Bei den Kriegsgefangenen handelte es sich zum Großteil um Soldaten aus der ehemaligen Sowjetunion. Belegt ist heute, dass neben einem hohen Anteil von Russen auch viele Ukrainer unter den Kriegsgefangenen waren. Eine Gesamtstatistik zu den sowjetischen Kriegsgefangenen nach Herkunft bzw. Staatszugehörigkeit liegt derzeit jedoch noch nicht vor. Darüber hinaus sind mittlerweile etwa 1.000 polnische Kriegsgefangene nachgewiesen, die über das Stalag 326 geführt wurden. Wahrscheinlich sind zudem einige hundert französische Kriegsgefangene im Stalag 326 gewesen, andere wurden lediglich über das Lager verteilt. Über die italienischen und serbischen Kriegsgefangenen sowie weitere Gruppen (u. a. Belgier, Briten, Niederländer) liegen derzeit kaum Erkenntnisse vor. Es muss ferner davon ausgegangen werden, dass es heute nur mehr wenige Überlebende von damals gibt. Aktuell ist für das Stalag 326 nur noch ein Zeitzeuge bekannt. Im Fokus stehen folglich die Angehörigen bzw. Hinterbliebenen, die mehr über das Schicksal von Familienmitgliedern erfahren bzw. ihrer gedenken wollen.

Angehörige bzw. Hinterbliebene von »Täter*innen« und »Zuschauer*innen«
Ebenfalls in der Zeitschicht des Kriegsgefangenenlagers sind Angehörige bzw. Hinterbliebene von »Täter*innen« und »Zuschauer*innen« zu verorten. Neben Mitgliedern der Wehrmacht handelt es sich bei Letzteren auch um die damaligen Bewohner*innen der Region, denn die Kriegsgefangenen wurden in Ostwestfalen-Lippe als Zwangsarbeiter eingesetzt – unter Zeugenschaft der Bevölkerung. Ob bzw. wie viele dieser Familien heute noch im Umkreis der Gedenkstätte leben oder nicht, kann nicht ermittelt werden, d. h. es ist keine verlässliche Aussage zum Einzugsgebiet möglich.

Angehörige bzw. Hinterbliebene von Heimatvertriebenen, Migrant*innen und Aussiedler*innen
Schließlich bleiben die Angehörigen bzw. Hinterbliebenen von Heimatvertriebenen, Migrant*innen und Aussiedler*innen zu nennen. In den Jahren 1948 bis 1970 wurden im Sozialwerk Stukenbrock auf dem ehemaligen Gelände des Stalag 326 zunächst Flüchtlinge und Vertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten Deutschlands aufgenommen. Darüber hinaus passierten Menschen aus den ehemaligen Gebieten der Sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR das Sozialwerk. Verlässliche Zahlen gibt es allerdings nicht. In den 1950er Jahren setzte schließlich die Einwanderung von Aussiedler*innen ein.

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Im Folgenden werden vornehmlich Organisationen und Akteure betrachtet, von denen Gruppenbesuche ausgehen könnten und/ oder die wichtige Multiplikatoren für Gruppenbesuche in der Gedenkstätte sein könnten.

BILDUNGSEINRICHTUNGEN

In der Kategorie der Bildungseinrichtungen werden drei Zielgruppen mit nationalem und punktuell auch internationalem Einzugsgebiet unterschieden, wobei angenommen wird, dass Vertreter*innen dieser Zielgruppen schwerpunktmäßig aus Nordrhein-Westfalen kommen werden.

Gruppenbesucher*innen				
Bildungseinrichtungen				
	Lokal	NRW	National	International
Schulen		X	Niedersachsen	
Universitäten und Forschungseinrichtungen		X		
Einrichtungen und Träger der Erwachsenenbildung		X	Niedersachsen	

= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets

Tabelle 7: Zielgruppen im Segment »Bildungseinrichtungen«

Schulen

Unter den Bildungseinrichtungen stellen Schulen eine zentrale Zielgruppe dar. Im Schuljahr 2018/19 wurden insgesamt rund 1,9 Mio. Schüler*innen in Nordrhein-Westfalen erfasst. In Niedersachsen, das als Einzugsgebiet aufgrund der Lage der Gedenkstätte ebenfalls eine Rolle spielt, waren es im selben Zeitraum ca. 826.000 Schüler*innen.[15] Nach Angaben des Statistischen Bundesamts verteilten sich die Schüler*innen dabei wie folgt auf die verschiedenen Klassen- und Jahrgangsstufen:

Klassen-/ Jahrgangsstufe	**Anzahl Schüler*innen Schuljahr 18/19**	
	Nordrhein-Westfalen	**Niedersachsen**
Klassenstufe 1	157.563	69.648
Klassenstufe 2	182.131	74.412
Klassenstufe 3	164.556	72.029
Klassenstufe 4	160.000	71.578
Klassenstufe 5	165.022	73.509
Klassenstufe 6	164.374	74.325
Klassenstufe 7	168.797	77.942
Klassenstufe 8	177.090	79.642
Klassenstufe 9	177.637	80.122
Klassenstufe 10	109.630	72.381
keine Angabe-Sek. I	-	1.650
Jahrgangsstufe 11	22.182	33.068
Jahrgangsstufe 12	19.841	5.959
Jahrgangsstufe 13	16.914	4.296
Einführungsphase E	66.787	-
Qualifizierungsphase Q1	64.172	1.240
Qualifizierungsphase Q2	62.871	26.006
Grundstufe	6.049	2.286
Mittelstufe	4.678	3.678
Oberstufe	4.997	-
Werkstufe	4.125	2.279
Insgesamt	1.899.416	826.050

Tabelle 8: Anzahl Schüler*innen im Schuljahr 2018/19 nach Klassen- bzw. Jahrgangsstufen

[15] Hier und im Folgenden Statistisches Bundesamt (2019): Statistisches Jahrbuch 2019. Kapitel 3, Bildung. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Jahrbuch/jb-bildung.pdf?__blob=publicationFile (letzter Abruf: 06.05.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Die in Nordrhein-Westfalen gültigen Lehrpläne sehen die Behandlung der Themengebiete Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg in der Sekundarstufe I und II vor (siehe Tabelle 9). In der schulischen Praxis zeigt sich, in Anlehnung an die Unterstützungsmaterialien und Hinweise zu den Kernlehrplänen der Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW), eine Konzentration auf die Jahrgangsstufen 8, 9 und 10.[16] Im Schuljahr 2018/19 waren in diesen Jahrgangsstufen 464.357 Schüler*innen in NRW vertreten. Eine thematische Anbindung an das Fach Geschichte ist zudem laut Lehrplan in der gymnasialen Oberstufe (58.937 Schüler*innen) und im Berufskolleg (6.623 Schüler*innen) gegeben.[17] Neben dem Geschichtsunterricht bieten auch das Fach Religion bzw. Philosophie sowie der fächerübergreifende Unterricht in der Sekundarstufe I und II Anknüpfungsmöglichkeiten. Die identifizierten Bildungspotenziale in der Sekundarstufe I und II decken sich mit den Empfehlungen und Angeboten anderer Gedenkstätten. Pädagogische Angebote der Gedenkstätte Dachau richten sich ausschließlich an Personen ab 12 Jahren. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die Ausstellung und Inhalte nicht für Kinder jüngeren Alters eignen.[18] Die Gedenkstätte Sachsenhausen empfiehlt einen Besuch »frühestens nach dem Unterrichtseinstieg in den Themenbereich Nationalsozialismus in der

[16] Siehe https://www.schulentwicklung.nrw.de/ (letzter Abruf: 11.05.2020)
[17] Siehe https://www.destatis.de/DE/Service/Bibliothek/_publikationen-fachserienliste-11.html (letzter Abruf: 11.05.2020).
[18] Siehe https://www.kz-gedenkstaette-dachau.de/ihr-besuch/faq/ (letzter Abruf: 07.05.2020).

Geschichte / Gesellschaftslehre, SEKUNDARSTUFE I (NRW), Schwerpunkt Klasse 8, 9 und 10	**Geschichte, SEKUNDARSTUFE II (NRW) Gymnasiale Oberstufe, Berufskolleg**
Inhaltsfelder: Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg Neuordnung der Welt und Situation Deutschlands	Inhaltsfelder: Erfahrung mit Fremdsein in weltgeschichtlicher Perspektive Die Menschenrechte in historischer Perspektive Die Zeit des Nationalsozialismus – Voraussetzungen, Herrschaftsstrukturen, Nachwirkungen und Deutungen Nationalismus, Nationalstaat und deutsche Identität im 19. und 20. Jahrhundert
Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler… erklären Merkmale eines totalitären Staates im Nationalsozialismus und Stufen seiner Verwirklichung 1933/1934, erläutern grundlegende Elemente der NS-Ideologie […] und deren gesellschaftliche und politische Auswirkungen auf die Erziehung von Kindern und Jugendlichen sowie das Leben von Frauen und Männern, erläutern Maßnahmen, deren Zielsetzungen und ihre Auswirkungen auf […] Andersdenkende […] und Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter von Seiten des NS-Staates, stellen Folgen der Flucht- und Vertreibungsbewegungen dar und erläutern die Konsequenzen für die Nachkriegsgesellschaft, …	Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler… erläutern wesentliche Elemente der NS-Ideologie, deren Ursprünge und Funktion im Herrschaftssystem, erläutern den ideologischen Charakter des nationalsozialistischen Sprachgebrauchs, erläutern die wichtigsten Schritte im Prozess von »Machtergreifung« und »Gleichschaltung« auf dem Weg zur Etablierung einer totalitären Diktatur, erläutern Motive und Formen der Unterstützung, der Anpassung und des Widerstandes der Bevölkerung im Nationalsozialismus an ausgewählten Beispielen, erklären den Umgang der Besatzungsmächte und der deutschen Behörden mit dem Nationalsozialismus am Beispiel der unterschiedlichen Praxis in den Besatzungszonen bzw. den beiden deutschen Teilstaaten.
Religion / Philosophie, SEKUNDARSTUFE I und II (NRW) Schwerpunkt Klasse (8,) 9 und 10	**Fächerübergreifender Unterricht, SEKUNDARSTUFE I und II (NRW)**
Inhaltsfelder: Ethisch-moralische Grundlagen des Handelns Religion und Weltanschauung Welt und Verantwortung Pluralismus und Toleranz Gerechtigkeit, Recht und Zusammenleben	Beispiel: Wirtschaft / Politik und Geschichte Gefährdung der Demokratie Leben in einer vielfältigen Gesellschaft (Diversität) Extremismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit Migration
Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler… erfassen gesellschaftliche Probleme in ihren Ursachen und ihrer geschichtlichen Entwicklung, diskutieren diese unter moralischen und politischen Aspekten und formulieren mögliche Antworten, entwickeln verschiedene Menschen- und Weltbilder sowie Vorstellungen von Natur und diskutieren kulturvergleichend Grundfragen menschlicher Existenz, erfassen ethische und politische Grundbegriffe und wenden diese kontextbezogen an, begründen kriteriengeleitet Werthaltungen, nehmen gesellschaftliche Entwicklungen und Probleme in ihrer interkulturellen Prägung wahr, bewerten sie moralisch-politisch und entwickeln Toleranz gegenüber anderen Sichtweisen.	

Tabelle 9: Bildungspotenziale Sekundarstufe I und II nach Lehrplan Nordrhein-Westfalen

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

9. oder 10. Klasse oder zur Vertiefung in der Sekundarstufe II«. zu besuchen, so dass die Schüler*innen bereits in der Lage sind, vor Ort Informationen einordnen und in eine Diskussion eintreten zu können.[19] Ähnlich lautet auch die Empfehlung der Gedenkstätte Neuengamme.[20] Und die Gedenkstätte Bergen-Belsen weist darauf hin, dass der Besuch der Dauerausstellung für Personen unter 14 Jahren nicht geeignet ist; sämtliche Bildungsangebote richten sich an Personen ab 14 Jahren.[21] Punktuell lassen sich jedoch auch Bildungsangebote für Grundschüler*innen in den Jahrgangsstufen 3/4 (324.556 Schüler*innen) finden, die das Thema Zivilcourage aufgreifen und auf einem spielpädagogischen Ansatz beruhen. Die Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg ermöglicht Kindern zwischen 9 und 11 Jahren unter dem Titel »Die Hingucker« »die Beschäftigung mit den Themen Ausgrenzung, Rassismus und Zivilcourage. Ein Bezug zur Geschichte Wewelsburgs und der Region während des Nationalsozialismus wird auf eine dem Alter der Kinder entsprechende Art und Weise hergestellt«.[22] Und auch der Geschichtsort Villa ten Hompel in Münster bietet bereits Bildungsangebote für Grundschüler*innen an: »Die Auseinandersetzung mit Geschichte ist oft abstrakt, in immer heterogeneren Lerngruppen mit Schülerinnen und Schülern, die keine verwandtschaftliche Bezüge etwa zur Zeit des Nationalsozialismus haben, fehlen häufig Anknüpfungspunkte. Der Frage ›Was hat das mit mir zu tun?‹ versuchen wir mit den Geschichtskoffern und Geschichtsrucksäcken zu begegnen. Orientiert an jugendlichen Zielgruppen oder sogar eigens für Grundschulkinder entwickelt, ergeben sich hier Bezüge zur jeweiligen Lebenswelt und Möglichkeiten für eigene Spurensuchen.[23] Wenngleich sich solche Angebote in Gedenkstätten noch nicht flächendeckend durchgesetzt haben, bieten sie das Potenzial eines nachhaltigen Fundaments für die Erinnerungskultur und die Demokratiebildung von Heranwachsenden. Sie können der erste Baustein sein in der Auseinandersetzung mit Vergangenheit und zivilgesellschaftlichen Herausforderungen, auf dem in höheren Jahrgangs- bzw. Klassenstufen aufgebaut werden kann. Die Richtlinien und Lehrpläne für Grundschulen in Nordrhein-Westfalen bieten dafür zum Beispiel im Rahmen des Sachkunde- und Religionsunterrichts Anknüpfungsmöglichkeiten (siehe Tabelle 10). Die Ansprache von Grundschulen als Zielgruppen setzt freilich voraus, dass im Ausstellungs- und Vermittlungskonzept der Gedenkstätte Stalag 326 Grundschüler*innen entsprechend Berücksichtigung finden.

Sachkunde, Grundschule (NRW), Schwerpunkt Klasse 4	**Religion, Grundschule (NRW), Schwerpunkt Klasse 4**
Inhaltsfelder: Zeit und Kultur: Früher und heute; Ich und andere; Viele Kulturen – eine Welt Mensch und Gemeinschaft: Aufgaben des Gemeinwesens; Interesse und Bedürfnisse Beruf und Arbeit	Inhaltsfelder: Maßstäbe christlichen Glaubens Ich, die anderen, die Welt und Gott
Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler… stellen an Beispielen die Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten von Menschen anderer Zeiträume dar, vergleichen diese miteinander, erklären und begründen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu heutigen Lebensbedingungen, versetzen sich in Bedürfnisse, Gefühle und Interessen anderer und argumentieren aus deren Sicht, beschreiben und vergleichen Arbeitsbedingungen, erstellen Übersichten zu Orten der Begegnung.	Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler… reflektieren ihr eigenes Leben und das Zusammenleben mit anderen unter den Maßstäben der christlichen Ethik, zeigen Einfühlungsvermögen für die Situation anderer, entdecken in der Verschiedenartigkeit der Menschen eine Bereicherung für das Zusammenleben.

Tabelle 10: Bildungspotenziale Grundschule nach Richtlinien und Lehrplänen Nordrhein-Westfalen

[19] Siehe https://www.sachsenhausen-sbg.de/bildungsangebote/vor-und-nachbereitung-des-gedenkstaettenbesuchs/ (letzter Abruf: 07.05.2020).
[20] Siehe https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/bildung/schulklassen/vorbereitung-des-besuchs/ (letzter Abruf:07.05.2020).
[21] Siehe https://bergen-belsen.stiftung-ng.de/de/ihr-besuch/ (letzter Abruf: 07.05.2020).
[22] Siehe https://www.wewelsburg.de/de/gedenkstaette-1933-1945/bildungsangebote/projekte/die-hingucker.php (letzter Abruf: 08.05.2020).
[23] Siehe https://www.stadt-muenster.de/villa-ten-hompel/angebote/geschichtskoffer-und-rucksaecke.html (letzter Abruf: 07.05.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Universitäten und Forschungseinrichtungen

Weitere Bildungseinrichtungen, von denen die Initiative für einen Gruppenbesuch ausgehen kann, sind Universitäten und Forschungseinrichtungen. Seitens der Gedenkstätte bestehen bereits Kooperationen, beispielsweise in Form von gemeinsamen Veranstaltungen und Forschungsprojekten (z. B. mit den Abteilungen für Geschichtswissenschaft an den Universitäten Paderborn und Bielefeld). Aufschluss über weitere Potenziale gibt eine Übersicht aller Hochschulen in Nordrhein-Westfalen, die historische Studienfächer mit Schwerpunkt auf der Geschichte des 20. Jahrhundert und Geschichtsdidaktik anbieten:

Hochschule	Fachbereich	Ansprechpartner*in
RTWH Aachen University	Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte	PD Dr. phil. Ines Soldwisch
Universität Bielefeld	Arbeitsbereich Zeitgeschichte	Prof. Dr. Christina Morina
Universität Bielefeld	Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte	Herr Prof. Dr. Lars Deile
Ruhr-Universität Bochum	Professur für Zeitgeschichte	Prof. Dr. Constantin Goschler
Ruhr-Universität Bochum	Professor für Geschichtsdidaktik	Prof. Dr. Nicola Brauch
Universität Bonn	Abteilung Geschichte der Neuzeit	Prof. Dr. Dominik Geppert Prof. Dr. Joachim Scholtyseck
Universität Duisburg-Essen	Neuere und Neueste Geschichte	Prof. Dr. Frank Becker
Universität Duisburg-Essen	Didaktik der Geschichte	Prof. Dr. Markus Bernhardt
HHU Düsseldorf	Lehrstuhl für Neueste Geschichte	Univ.-Prof. Dr. Christoph Nonn
Universität zu Köln	Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte	Prof. Dr. Habbo Knoch
Universität zu Köln	Abteilung für die Didaktik der Geschichte und die Geschichte der Europäischen Integration	Prof. Dr. Wolfgang Hasberg Prof. Dr. Holger Thünemann Jun.-Prof. Christine Gundermann
WWU Münster	Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte	Prof. Dr. Thomas Großbölting Prof. Dr. Isabel Heinemann N.N. (Nachfolge Prof. Dr. Olaf Blaschke)
WWU Münster	Institut für Didaktik der Geschichte	Prof. Dr. Saskia Handro
Universität Paderborn	Arbeitsbereich Zeitgeschichte	Prof. Dr. Peter Fäßler
Universität Paderborn	Theorie und Didaktik der Geschichte	Prof. Dr. Johannes Meyer-Hamme
Universität Paderborn	Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe	Prof. Dr. Prof. h.c. mult. Eva- Maria Seng
Universität Siegen	Neuere und Neueste Geschichte	Prof. Dr. Angela Schwarz
Universität Siegen	Didaktik der Geschichte	Prof. Dr. Bärbel Kuhn
Bergische Universität Wuppertal	Lehrstuhl Neuere und Neueste Geschichte	Prof. Dr. Tatjana Tönsmeyer
Bergische Universität Wuppertal	Geschichte und ihre Didaktik	AOR Dr. Barbara Hanke

Tabelle 11: Universitäten in NRW mit relevanten geschichtswissenschaftlichen Studienangeboten

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Es wird angenommen, dass Gruppenbesuche von Universitäten und Forschungseinrichtungen überwiegend von einem Standort in Nordrhein-Westfalen ausgehen. Dazu sind auch die Zentren für die schulpraktische Lehrerausbildung des Landes Nordrhein-Westfalen hinzuzuzählen, die sich für die zweite Phase der Lehrerausbildung verantwortlich zeichnen[24] sowie universitäre Gruppenbesuche anderer Fachrichtungen (z. B. Politikwissenschaft, Slawistik, Soziologie, Theologie).
Darüber hinaus besteht das Potenzial auch national oder durch internationale Forschungskooperationen Kontakte zu möglichen Partnern aufzubauen. Aufgrund der Lage der Gedenkstätte kommen auch Universitäten in Niedersachsen in Frage (z. B. Hannover, Göttingen, Osnabrück). Daneben existieren national als auch international außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie beispielsweise das Institut für Zeitgeschichte München – Berlin oder das Deutsch-Historische Institut Moskau. Eine Übersicht möglicher Kooperationspartner und -themen im Bereich Forschung gibt die folgende Tabelle:

Nr.	Thema	Potenzielle und bestehende Kooperationen
1.	Lebenswege, Arbeitseinsätze und Schicksalsklärung Sowjetischer Kriegsgefangener I (Auswertung Massendaten)	Gedenkstätte Flossenbürg* (Dr. Skriebeleit, Ibel) »memorial archives«* Bundesarchiv* DHI Moskau Volksbund
2.	Lebenswege, Arbeitseinsätze und Schicksalsklärung Sowjetischer Kriegsgefangene II (lokale Grablagen)	Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst »sowjetische memoriale«* Volksbund NRW Arolsen Archives (BKM gefördert)
3.	Wehrmacht und Wachmannschaften des Stalag-Systems Täter*innenforschung: Akteure, Prozesse und Aufarbeitung	Gedenkstätte Sandbostel* Gedenkstätte Bergen-Belsen* Gedenkstätte Esterwegen* Gedenkstätte Zeithain* Bundesarchiv Koblenz*
4.	Erinnerungskultur in der Provinz. Wechselwirkungen von peripheren Praxen des Erinnerns und Gedenkens in Stukenbrock (BRD) und Zeithain (DDR) und (inter-) nationalen Diskursen	Universität Bielefeld (Prof. Dr. Morina) Gedenkstätte Zeithain (Nagel)* Universität Bochum (Prof. Dr. Goschler) Deutsches Historisches Institut Moskau (PD Dr. Hilger)
5.	Visual History der Zwangsarbeit/ Kriegsgefangenschaft	Humboldt Universität Berlin (Prof. Dr. Wildt) Universität Gießen (Prof. Dr. Ulrike Weckel) Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (Prof. Dr. Frank Bösch) WWU Münster (NN, Nachfolge Prof. Dr. Thomas Großbölting) Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit (Berlin-Schöneweide)
7.	Polnische Kriegsgefangene	Centralne Muzeum Jeńców Wojennych / Zentrales Museum der Kriegsgefangenen (Łambinowice/ Polen)
8.	Internierung von Nationalsozialisten in der britischen Zone	Förderverein Gedenkstätte Stalag 326 VI K (Internierungslager Staumühle und Eselheide) Heiner Wember (Autor Journalist) Universität Paderborn (Prof. Dr. Fäßler) Universität Bielefeld (Kerstin Schulte)
10.	Re/ Präsentation von Migration. Ein partizipatives Archiv zwischen Sammeln und Zeigen des Sozialwerk-Stukenbrocks	Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung Museum Friedland

* Diese Institutionen und Programme werden (teil-)gefördert von der Beauftragten für Kultur und Medien der Bundesregierung Bundesministerium für Kultur und Medien (BKM); hier entstehen potenzielle Synergieeffekte aus staatlichen Mitteln.

Tabelle 12: Potenzielle Forschungsthemen und -partner

[24] Eine Übersicht der Zentren in NRW findet sich hier: http://www.zfsl.nrw.de/ZfsL/index.html (letzter Abruf: 08.05.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Einrichtungen und Träger der Erwachsenenbildung

Auch Einrichtungen der Erwachsenenbildung können Gruppenbesuche initiieren. Die größte Landesorganisation für Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen ist der Landesverband der Volkshochschulen von NRW e.V. Nach eigener Auskunft sind 133 Volkshochschulen in diesem Landesverband organisiert.[25] Die politische Bildung gehört nach dem Weiterbildungsgesetz in NRW zum Pflichtangebot der Volkshochschulen und ist Gegenstand des Programmbereichs »Politik – Umwelt - Gesellschaft«, den die einzelnen Volkshochschulen mit konkreten Angeboten ausgestalten.[26] Hierzu könnte auch der Besuch der Gedenkstätte Stalag 326 zählen. Einrichtungen der Erwachsenenbildung werden darüber hinaus von den Bistümern und Landeskirchen in NRW unterhalten (z. B. Katholisch-Soziale Akademie Franz Hitze Haus, Evangelische Akademie Villigst). Einen Überblick weiterer, außerkirchlicher Bildungsstätten gibt der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. Demnach existieren in NRW 25 solcher Einrichtungen. Auch Parteien und Gewerkschaften sowie Berufs- und Wirtschaftsverbände sind potenziell wichtige Bildungsträger.

PRÄVENTION UND DEMOKRATIEBILDUNG

Präventionsarbeit gegen Rassismus und Rechtsextremismus und die Förderung von Demokratiebildung gewinnen angesichts gesellschaftlicher und politischer Entwicklung an Bedeutung und finden ihren Ausdruck in Nordrhein-Westfalen im »Integrierten Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus« aus dem Jahr 2016.[27] Für die Umsetzung ist die Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus zuständig. Sie ist ferner die Schnittstelle zu rund 20 staatlichen und zivilgesellschaftlichen Partnern, die im »Landesnetzwerk gegen Rechtsextremismus« organisiert sind. Die Landeskoordinierungsstelle ist zudem bundesweit gut vernetzt und steht im Austausch mit den zuständigen Organisationen anderer Bundesländer.[28] Die Landeskoordinierungsstelle kann demnach grundsätzlich ein wichtiger Multiplikator sein, wenn es um Angebote der Präventions- und Demokratieförderung durch die Gedenkstätte für schulische, aber auch außerschulische Gruppen geht. Daneben existieren einschlägige Programme, die Anknüpfungspunkte für die Gedenkstätte sein können (z. B. Bundesprogramme »Demokratie leben!« und »Jugend erinnert«).
Für den außerschulischen Bereich lassen sich folgende Zielgruppen ermitteln:

Gruppenbesucher*innen				
Prävention und Demokratiebildung				
	Lokal	NRW	National	Inter-national
Jugendorganisationen		X		
Sport- und Fußballvereine		X		
Freiwillige Feuerwehren und Technisches Hilfswerk		X		
Polizeischulen (LAFP)		X		
Bundeswehr		X		
Justizvollzugseinrichtungen		X		

= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets

Tabelle 13: Zielgruppen im Segment »Prävention und Demokratiebildung«

[25] Siehe https://www.vhs-nrw.de/der-landesverband/ueber-uns/ (letzter Abruf: 08.05.2020).
[26] Siehe https://www.vhs-nrw.de/themenfelder/fachbereiche/politischebildung/?L=498 (letzter Abruf: 08.05.2020).
[27] Siehe http://www.nrweltoffen.de/wissen/publikationen/Handlungskonzept-03-web.pdf (letzter Zugriff: 14.05.2020).
[28] Siehe http://www.nrweltoffen.de/landesaktivitaeten/landeskoordinierungsstelle/index.php (letzter Zugriff:14.04.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Jugendorganisationen
In Deutschland existieren zahlreiche Jugendorganisationen, die gemeinsame Interessen und Ziele verfolgen. Eine erste Übersicht gewährt folgende Auflistung:[29]

- Politische Jugendorganisationen (z. B. Jugendorganisationen der politischen Parteien, Studierenden- und Schülerverbände, gewerkschaftliche Jugendorganisationen)
- Jugendorganisationen der Hilfswerke (z. B. Arbeiter-Samariter-Jugend, Maltester-Jugend)
- Sportjugendverbände (z. B. Deutsche Sportjugend)
- Jugendreiseverbände und Jugendaustauschverbände (z. B. Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustauschorganisationen, Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch)
- Pfadfinderverbände (z. B. Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Bund Deutscher Pfadfinder*innen)
- Religiöse Jugendorganisationen (z. B. Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Christlicher Verein Junger Menschen, Muslimische Jugend in Deutschland)
- Jugendorganisationen aus der Wirtschaft (z. B. Bundesverband Junger Unternehmer)
- Jugendorganisationen aus dem kulturellen Bereich (z. B. Deutsche Bläserjugend, djo-Deutsche Jugend in Europa)
- Migrantenjugendselbstorganisationen (MJSO) bzw. Verbände junger Menschen mit Migrationshintergrund (VJM) (z. B. Deutsche Jugend aus Russland, Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland JunOst e.V.)
- Sonstige (z. B. Leo-Clubs – Jugendorganisation des Lions-Clubs, Deutsche Esperanto-Jugend – Jugendorganisation des Deutschen Esperanto-Bundes, Junge Presse Nordrhein-Westfalen – Verband junger Medienmacher)

Angebote im Bereich Prävention und Demokratieförderung stellen oftmals nicht den Kern der Arbeit dieser Jugendorganisationen dar, finden sich aber sehr wohl häufig in den Statuten bzw. im Leistungsportfolio wieder. Das gilt beispielsweise auch für den Landesjugendring NRW, in dem derzeit 25 Jugendverbände organisiert sind. Diese Jugendringe sind grundsätzliche wichtige Partner in der Erinnerungsarbeit und somit auch potenzielle Multiplikatoren für die Gedenkstätte,[30] was auch für Jugendämter festgestellt werden kann.

Der Schwerpunkt des Einzugsgebietes wird in NRW vermutet. Gleichwohl wird nationalen und internationalen Gruppenbesuchen von Jugendorganisationen im Rahmen von Begegnungen und Camps ein hoher Stellenwert beigemessen, insbesondere auch solchen mit Teilnehmer*innen aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Wichtige Partner könnten hierbei die oben genannten Jugendreiseverbände und Jugendaustauschverbände sowie Migrantenjugendselbstorganisationen sein. Zu nennen ist außerdem der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., der als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe auch Jugendbegegnungen und -camps organisiert.[31]

Sport- und Fußballvereine
In NRW existieren 18.300 Sportvereine (z. B. DLRG, Fußball-, Leichtathletik-, Schützen- oder Turnvereine) mit 5 Millionen Mitgliedern, die im Landessportbund Nordrhein-Westfalen organisiert sind.[32] In einem Positionspapier wendet sich der Landessportbund gegen Intoleranz, Rassismus und Rechtsextremismus.[33] Unter den verschiedenen Sportarten ist der Fußballsport besonders stark in Nordrhein-Westfalen vertreten. Der Westdeutsche Fußballverband (WDFV) deckt in etwa das nordrhein-westfälische Landesgebiet ab und stellt einen von fünf untergeordneten Regionalverbänden des Deutschen Fußball-Bundes dar. Zum Westdeutschen Verband gehören die Fußball-Landesverbände Niederrhein und Mittelrhein sowie der Fußball- und Leichtathletik-

[29] Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Jugendorganisationen_in_Deutschland (letzter Abruf: 18.05.2020).
[30] Siehe https://www.ljr-nrw.de/unsere-mitgliedsverbaende/ und https://www.ljr-nrw.de/themen/demokratie-antirassismus/ (letzter Abruf: 14.05.2020).
[31] Siehe https://www.volksbund.de/jugend-bildung/jugend-und-bildung.html (letzter Abruf: 22.06.2020).
[32] Siehe https://www.lsb.nrw/lsb-nrw/zahlen-daten-fakten (letzter Abruf: 15.05.2020). Für eine detaillierte Auflistung der Mitgliedszahlen nach Sportarten siehe Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2019): Statistisches Jahrbuch Nordrhein-Westfalen 2019. Online verfügbar unter https://webshop.it.nrw.de/gratis/Z026%20201900.pdf (letzterAbruf: 23.06.2020), S. 191f.
[33] Siehe https://www.lsb.nrw/fileadmin/global/media/Downloadcenter/Integration_Inklusion/Positionierung_gegen_Rechtsextremismus.pdf (letzter Abruf: 15.05.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Verband Westfalen mit insgesamt 4.528 Fußballvereinen.[34] Im Profi-Fußball zählt Nordrhein-Westfalen zudem aktuell (Saison 2019/20) neun Traditionclubs unter den 1. und 2. Bundesligisten (Arminia Bielefeld, Borussia Dortmund, Borussia Mönchengladbach, Bayer 04 Leverkusen, 1. FC Köln, FC Schalke 04, Fortuna Düsseldorf, SC Paderborn, VfL Bochum). Diese Clubs versammeln zahlreiche Fanorganisationen hinter sich. Statistische Angaben für Borussia Mönchengladbach liegen beispielsweise bei 1.140 Fanclubs und für FC Schalke 04 bei 1.350 (Stand 2018).

Freiwillige Feuerwehren und Technisches Hilfswerk
Laut Angaben des Ministeriums des Innern sind in Nordrhein-Westfalen rund 130.000 Personen ehrenamtlich in der Freiwilligen Feuerwehr engagiert.[35] Der Verband der Feuerwehren in NRW ist der Dachverband aller Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen und damit ein potenzieller Multiplikator für die Gedenkstätte.[36] Für das Technische Hilfswerk engagieren sich in Nordrhein-Westfalen 18.000 Personen ehrenamtlich, organisiert in 127 Orts- und acht Landesverbänden.[37] Sowohl bei der Freiwilligen Feuerwehr als auch beim Technischen Hilfswerk gibt es Jugendabteilungen bzw. -programme. Die Verbände beider Akteursgruppen beziehen außerdem offiziell Stellung gegen Diskriminierung und Rechtsextremismus.[38]

Polizeischulen (LAFP)
Das Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen (LAFP) gehört zu den europaweit größten polizeilichen Bildungsträgern. Die Landesoberbehörde ist regional in Brühl, Münster, Neuss und Schloß Holte-Stukenbrock mit Bildungszentren vertreten. In Schloß Holte-Stukenbrock befindet sich das Bildungszentrum »Erich Klausener« in direkter Nachbarschaft zur Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Strafgefangenenlagers.[39] Dort wird die Auseinandersetzung mit der Historie als Bestandteil der Ausbildung am Ort praktiziert. Das Bildungszentrum ist damit bereits ein wichtiger Partner und Vorreiter für Gruppenbesuche, die im Rahmen der Aus- als auch Fortbildung von Polizeibeamt*innen unternommen werden.

Bundeswehr
Eine weitere Gruppe, für die berufsbezogene Angebote gemacht werden können, ist die Bundeswehr.[40] Aktuell sind etwa 265.000 Männer und Frauen bei der Bundeswehr beschäftigt, darunter 120.958 Zeitsoldat*innen, 54.409 Berufssoldat*innen und 8.800 Freiwillig Wehrdienstleistende und 80.696 Zivilist*innen.[41] In Nordrhein-Westfalen gibt es laut Stationierungskonzept (Stand 2018) folgende Bundeswehrstandorte: Aachen, Ahlen, Arnsberg (weniger als 15 Dienstposten), Augustdorf, Bielefeld (weniger als 15 Dienstposten), Bochum (weniger als 15 Dienstposten), Bonn, Brakel, Dorsten, Dortmund (weniger als 15 Dienstposten), Düsseldorf, Erndtebrück, Eschweiler, Euskirchen, Geilenkirche, Gronau (Westfalen), Hagen (weniger als 15 Dienstposten), Herford (weniger als 15 Dienstposten), Hilden, Höxter, Hürth, Jülich, Kalkar, Kerpen, Köln, Marienbaum, Mechernich, Minden, Mönchengladbach, Münster, Neuss (weniger als 15 Dienstposten), Nörvenich, Ochtrup, Paderborn (weniger als 15 Dienstposten), Porta Westfalica (weniger als 15 Dienstposten), Recklinghausen (weniger als 15 Dienstposten), Remscheid (weniger als 15

[34] Siehe http://www.fussball.de/regionalverband/region-westdeutschland//verband/0123456789ABCDEF0123456700004030#!/ (letzter Abruf: 15.05.2020).
[35] Siehe https://www.freiwillige-feuerwehr.nrw/ (letzter Abruf: 19.06.2020).
[36] Siehe https://www.vdf-nrw.de/wir/ (letzter Abruf: 19.06.2020).
[37] Siehe https://www.lv-nw.thw.de/THW-LV-NW/DE/Landesverband/DatenundFakten/datenundfakten_node.html (letzter Abruf: 19.06.2020).
[38] Siehe https://www.lv-nw.thw.de/THW-LV-NW/DE/Landesverband/Selbstverstaendnis/Standpunkte/standpunkte_node.html und https://www.vdf-nrw.de/themen/vielfalt/ (letzte Abrufe: 19.06.2020).
[39] Siehe https://lafp.polizei.nrw/artikel/das-landesamt-fuer-ausbildung-fortbildung-und-personalangelegenheiten (letzter Abruf: 14.05.2020).
[40] Als Beispiel kann hier die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme dienen, die im Rahmen des Projekts »Menschenrechtsbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter staatlicher Institutionen an Gedenkstätten des NS-Unrechts« mehrtätige berufsgruppenspezifische Seminarangebote entwickelt hat und einen programmatischenSchwerpunkt auf der institutionengeschichtlichen Annäherung an die Geschichte legt. Kooperationsprojekte finden u.a.mit der Akademie der Polizei Hamburg, der Verwaltungsschule Hamburg, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Department Public Management, der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr und der Gewerbeschule 20 statt. Siehe https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/bildung/berufsschulenberufsgruppen/kooperationen/ (letzter Abruf: 23.06.2020).
[41] Siehe https://www.bundeswehr.de/de/ueber-die-bundeswehr/zahlen-daten-fakten/personalzahlen-bundeswehr (letzter Abruf: 14.05.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Dienstposten), Rheinbach, Rheine, Sankt Augustin, Sendenhorst (weniger als 15 Dienstposten), Siegburg, Siegen (weniger als 15 Dienstposten), Stolberg (Rheinland) (weniger als 15 Dienstposten), Straelen, Swisttal (weniger als 15 Dienstposten), Uede, Unna, Warendorf und Wesel.
Als potenzielle Multiplikatoren und Partner für berufsbezogene Angebote sind insbesondere das Landeskommando Nordrhein-Westfalen[42] sowie das Bildungszentrum der Bundeswehr mit dem Standort Bonn (Abteilung IV Bildung, Qualifizierung, Zertifizierung) und die Bundeswehrfachschulen in Köln (und Hannover) zu prüfen. Darüber hinaus existiert bereits ein spezifisches Netzwerk Politische Bildung und Bundeswehr, dem beispielsweise auch das Haus Neuland in Bielefeld-Sennestadt angehört und das möglicherweise somit ebenfalls zu einem wichtigen Partner für die Gedenkstätte werden könnte.[43] Da in Nachbarschaft zur Gedenkstätte zudem mit dem Truppenübungsplatz Senne ein Ort existiert, der auch von der NATO und der britischen Armee genutzt wird, besteht zudem das Potenzial für internationale Angebote bzw. Begegnungen.

Justizvollzugseinrichtungen

In Nordrhein-Westfalen gibt es 36 Justizvollzugsanstalten mit rund 18.000 Plätzen und fünf Jugendarrestanstalten mit rund 250 Plätzen. Im direkten Umfeld der Gedenkstätte liegen folgende Einrichtungen:

- Justizvollzugsanstalt Hövelhof (offener Jugendvollzug für Männer) (ehemals Lager Staumühle)
- Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede (geschlossener Männer- und Frauenvollzug)
- Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Senne (offener Männer- und Frauenvollzug)
- Justizvollzugsanstalt Detmold (geschlossener Männervollzug)
- Justizvollzugsanstalt Herford (geschlossener Jugendvollzug für Männer)[44]

Kooperationen sind beispielsweise mit Justizvollzugsanstalten denkbar, die aus- bzw. fortbilden (z. B. JVA Hövelhof) oder an anderweitigen Projekten teilnehmen, die einen thematischen Bezug erlauben (z. B. das Projekt »[Knast]kultur«[45]).

ANGEHÖRIGE UND HINTERBLIEBENE

Kriegsgefangenenorganisationen

Angehörige und Hinterbliebene wurden bereits in der Gruppe der Einzelbesucher*innen berücksichtigt, prinzipiell sind aber auch Gruppenbesuche denkbar, die von Kriegsgefangenenorganisationen ausgehen. Zwar sind bislang nur punktuell Vereinigungen und Initiativen bekannt, die Interessen von Kriegsgefangenen und deren Familien vertreten, dennoch ist nicht auszuschließen, dass sich mittel- bis langfristig Kontakte zu entsprechenden Organisationen aus- bzw. aufbauen lassen und daraus Gruppenbesuche resultieren können. Der Grund für das Fehlen zentraler Interessengemeinschaften liegt in der jahrzehntelangen Diskriminierung sowjetischer Kriegsgefangener. So gibt es beispielsweise analog zum deutschen Modell bis heute keinen Volksbund für Kriegsgräberfürsorge, und Untergruppen von Kriegsgefangenen in Veteranenverbänden o. ä. haben sich nur zaghaft gegründet. Stattdessen dominieren kleine, regionale Organisationen in den ehemaligen Staaten der Sowjetunion, die Angehörige beispielsweise bei der Suche nach Familienmitgliedern unterstützen. Auf deutscher Seite unterstützt die Organisation Kontakte-Kontakty, mit der die Gedenkstätte bereits im Austausch steht. In diesem Zusammenhang ebenfalls zu erwähnen ist die Arbeit des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst und dem Büro für Kriegsgräberfürsorge und Gedenkarbeit bei der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin (gegründet 2010), die u. a. gemeinschaftlich ein Projekt zur Dokumentation »Sowjetischer Kriegsgräberstätten in

[42] Das Landeskommando Nordrhein-Westfalen vertritt die Bundeswehr gegenüber der Landesregierung und zeichnet verantwortlich für die Zusammenarbeit zwischen Militär und Zivilbevölkerung. Siehe https://www.bundeswehr.de/de/organisation/streitkraeftebasis/organisation/kommando-territoriale-aufgaben-der-bundeswehr/landeskommando-nordrhein-westfalen (letzter Abruf: 15.05.2020).
[43] https://www.bpb.de/partner/foerderung/139977/netzwerk-politische-bildung-in-der-bundeswehr (letzter Abruf: 23.06.2020).
[44] Siehe https://www.justiz.nrw.de/Gerichte_Behoerden/anschriften/uebersichtskarten/justizvollzugsanstalten/index.php#jva_Detmold (letzter Abruf: 15.05.2020).
[45] Siehe https://www.knastkultur.de/ (letzter Abruf: 18.05.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Deutschland« verantwortet haben.[46] Im Falle anderer Nationalitäten sind es auch oft kleinere und/oder private Initiativen, oder im Falle Frankreichs auch größere Initiativen oder Organisationen, die sich den Kriegsgefangenen annehmen. Durch bereits erfolgte Kooperationen besteht vereinzelt Kontakt (z. B. polnisch-französisches Kulturinstitut Centrum Polsko-Francuskie Côtes d'Armor-Warmia i Marzury w Olsztynie).

Vertriebenenorganisationen

Für die Gruppe der Vertriebenen gibt es im Gegensatz zu den Kriegsgefangenen zahlreiche Organisationen und Interessengemeinschaften. Im Bund der Vertriebenen sind 16 Landesverbände und 20 Landsmannschaften mit rund 1,3 Millionen Mitglieder organisiert.[47] Zum Landesverband Nordrhein-Westfalen zählen 10 Landsmannschaften und 50 Kreisverbände von Vertriebenen, Aussiedler*innen und Spätaussiedler*innen in Nordrhein-Westfalen.[48] Die Gedenkstätte steht bereits in Kontakt zum Ortsverband der Bund der Vertriebenen in Schloß Holte-Stukenbrock. Daneben gibt es in Nordrhein-Westfalen Museen und Einrichtungen, die thematisch eng mit dem Landesverband NRW verwoben sind (z. B. Oberschlesisches Landesmuseum, Westpreussisches Landesmuseum, Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus. Deutsch-osteuropäisches Forum);[49] ein Kontakt besteht zum Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold.

Gruppenbesucher*innen				
Angehörige bzw. Hinterbliebene				
	Lokal	NRW	National	Inter-national
Kriegsgefangenenorgani-sationen				X
Vertriebenenorganisationen			X	

= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets

Tabelle 14: Zielgruppen im Segment »Angehörige bzw. Hinterbliebene«

WEITERE

Weitere Zielgruppen werden im Folgenden – in alphabetischer Reihenfolge und ohne Anspruch auf Vollständigkeit – dem Segment »Weitere« zugeordnet:

Gruppenbesucher*innen				
Weitere (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)				
	Lokal	NRW	National	Inter-national
Heimat- und Geschichtsvereine/ Erinnerungskultur	X			
Kirchengemeinden		X		
Migranten*innenorgani-sationen		X		
Musikvereine und Chöre		X		
Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen		X		

= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets

Tabelle 15: Zielgruppen im Segment »Weitere«

[46] Siehe http://www.sowjetische-memoriale.de/ (letzter Abruf: 05.05.2020).
[47] Siehe https://www.bund-der-vertriebenen.de/verband/mitgliedsverbaende (letzter Abruf: 06.05.2020).
[48] Siehe https://bdv-nrw.de/ (letzter Abruf: 06.05.2020).
[49] Siehe https://bdv-nrw.de/wissenswertes/einrichtungen/ (letzter Abruf: 06.05.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Heimat- und Geschichtsvereine/ Erinnerungskultur

Als potenzielle Gruppenbesucher*innen werden auch die Mitglieder von Heimat- und Geschichtsvereinen erachtet, die schwerpunktmäßig in der Region Ostwestfalen-Lippe und in Nordrhein-Westfalen angesiedelt sind. Hinweise auf entsprechende Organisationen finden sich über den Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine[50] sowie über eine Wikipedia-Liste von Heimat- und Geschichtsvereinen in Nordrhein-Westfalen.[51] Ein wichtiger Multiplikator ist der Westfälische Heimatbund, der über 500 Heimatvereine vertritt und eng mit dem LWL verzahnt ist.[52] Darüber hinaus gibt es landes- bzw. deutschlandweit Organisationen, die sich für das Gedenken an die Opfer bzw. gegen das Vergessen einsetzen (z. B. Aktion Sühnezeichen, nordrheinisch-westfälischer Landesverband des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V., Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft).

Kirchengemeinden

Rund 62 Prozent der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen waren 2018 Christen, darunter etwa 38 Prozent Angehörige der römisch-katholischen Kirche und ca. 24 Prozent der Evangelischen Kirche:

Katholische Kirche						
		davon (Erz-)Diözese*				
	Insgesamt	**Aachen**	**Essen**	**Köln**	**Münster**	**Paderborn**
Kirchengemeinden	1.699	326	42	511	171	649
Gemeindemitglieder**	6.751.710	1.021.002	755.076	1.909.658	1.591.349	1.474.625

Evangelische Landeskirchen				
	davon Landeskirche			
	Insgesamt	**Rheinland***	**Westfalen***	**Lippe**
Kirchenkreise	60	27	28	5
Kirchengemeinden	994	435	490	69
Gemeindemitglieder (ohne Angehörige ev. Freikirchen)**	4.302.000	1.950.000	2.198.000	154.000

* soweit in Nordrhein-Westfalen gelegen ** Stand: 31. Dezember 2018

Tabelle 16: Katholische und evangelischen Kirchengemeinden und Gemeindemitglieder in Nordrhein-Westfalen[53]

[50] Siehe https://www.gesamtverein.de/mitglieder.html#alphabetical (letzter Abruf: 15.05.2020).
[51] Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Heimat-_und_Geschichtsvereinen_in_Nordrhein-Westfalen#Kreis_G%C3%BCtersloh (letzter Abruf: 15.05.2020).
[52] https://www.whb.nrw/de/wir-ueber-uns/ (letzter Abruf: 19.06.2020).
[53] Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2019): Statistisches Jahrbuch Nordrhein-Westfalen 2019. Online verfügbar unter: https://webshop.it.nrw.de/gratis/Z026%20201900.pdf (letzter Abruf: 15.05.2020), S. 193f.

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

Geografisch betrachtet liegt die Gedenkstätte im Gebiet des Erzbistums Paderborn bzw. der Evangelischen Kirche von Westfalen. Ein Besuch der Gedenkstätte ist – auch über die regionalen Grenzen hinaus – im Rahmen von Kirchenausflügen vorstellbar. In der Vorbereitung auf Kommunion, Konfirmation oder Firmung könnten zum Beispiel auch ethische Seminare angeboten werden. Aber auch interreligiöse Begegnungen sind naheliegend, zumal auf dem Ehrenfriedhof nebeneinander unterschiedliche Glaubensrichtungen (u. a. Vertreter des Buddhismus, Islams und der Orthodoxen Kirchen) vertreten sind und Nordrhein-Westfalen ein von Vielfalt geprägtes Bundesland ist.

Migrant*innenorganisationen

Etwa jeder vierte Mensch mit Migrationshintergrund in Deutschland lebt in Nordrhein-Westfalen. Der Anteil an der Landesbevölkerung lag 2018 bei 30,4 Prozent.[54] Innerhalb der Landesgrenzen sind 160 Migrant*innenorganisationen aus lokalen Verbünden in sieben Städten zum Landesverband Netzwerke von Migrantenorganisationen zusammengeschlossen. Es handelt sich um den Verbund Netzwerk Düsseldorfer Migrantenorganisationen (NDMO), das Bielefelder Netzwerk der Migranten-organisationen (BI-NEMO), der Kölner Verbund interkultureller Organisationen, der Verbund sozial-kultureller Migrantenvereine Dortmund (VMDO), der Raum der Kulturen Neuss, der Verband für Kultur und Integration in Mönchengladbach (VKI) und das Bochumer Netzwerk von Migrantenorganisationen (BONEM).[55] Neben diesen Migrantenorganisationen gibt es weitere potenzielle Multiplikatoren, die sich für die Gedenkstätte als Partner erweisen könnten, etwa die Integrationsbeauftragten der Kommunen oder das Kompetenzzentrum für Integration.[56]

Musikvereine und Chöre

Der Landesmusikverband NRW e. V. ist ein Fachverband für instrumentale Laienmusik für Spielmanns-, Fanfaren- und Blasmusik. Er zählt rund 100 Mitglieder und engagiert sich vor allem in der Jugendarbeit.[57] Daneben existieren rund 3.000 Chöre, die im ChorVerband Nordrhein-Westfalen e. V. zusammengeschlossen sind. Er gilt als größter Landesverband innerhalb des Deutschen Chorverbandes. Offiziellen Angaben zufolge zählt der Verband rund 113.000 aktive Chormitglieder in NRW.[58] Wichtige Partner des Verbands und potenzielle Multiplikatoren der Gedenkstätte sind die 59 Sängerkreise, die sich über Nordrhein-Westfalen verteilen. Im direkten Umfeld der Gedenkstätte sind das die Sängerkreise Paderborn-Büren, Höxter-Warburg, Nordost-Westfalen, Lippischer Sängerbund, Ravensberg, Halle/Westfalen und Ostwestfalen-Lippe.[59]

Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen

Aufgrund des Einsatzes der Kriegsgefangenen als Zwangsarbeiter in Ostwestfalen-Lippe und im Ruhrbergbau ist das Stalag 326 eng mit der regionalen Wirtschaftsgeschichte verwoben. Vorstellbar sind Gruppenbesuche von Unternehmen oder Wirtschaftsorganisationen in Form von Ausflügen, Aus- oder Fortbildungsveranstaltungen. Tabelle 17 zeigt eine Übersicht mit großen Unternehmen in Ostwestfalen-Lippe. Weitere bekannte Unternehmen und Markenartikler sind Beckhoff (Verl), Böllhoff (Bielefeld), Bugatti (Herford), COR (Rheda-Wiedenbrück), FSB (Brakel), Gerry Weber International (Halle), Goldbeck (Bielefeld), Harting (Espelkamp), Kannegiesser (Vlotho), Melitta (Minden), Nobilia (Verl), Seidensticker (Bielefeld), SieMatic (Löhne), Tönsmeier (Porta Westfalica), Wiedmüller (Detmold). Darüber hinaus können die Industrie- und Handelskammern sowie private Wirtschaftsvereinigungen (z. B. Industrie- und Handelsclub Ostwestfalen-Lippe

[54] Siehe https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i (letzter Abruf: 18.05.2020).
[55] Siehe http://bv-nemo.de/eine-starke-stimme-aus-nrw-landesverband-stellt-sich-vor/ (letzter Abruf: 18.05.2020).
[56] Siehe http://www.kfi.nrw.de/ (letzter Abruf: 18.05.2020).
[57] Siehe https://www.lv-nrw.de/landesmusikverband/wir-stellen-uns-vor/ (letzter Abruf: 19.06.2020).
[58] Siehe https://www.cvnrw.de/index.php?id=cvnrw (letzter Abruf: 19.06.2020).
[59] Siehe https://www.cvnrw.de/index.php?id=regionen (letzter Abruf: 19.06.2020).

DEFINITION VON ZIELGRUPPEN

GRUPPENBESUCHER*INNEN

e.V., Wirtschaftsjunioren Ostwestfalen e.V. oder Wirtschaftsverband Westfalen-Lippe e. V.) als Multiplikatoren fungieren.

Unternehmen (Hauptsitz)	Anzahl der Beschäftigen in der Region Ostwestfalen-Lippe
August Storck KG (Halle)	ca.2.500
Benteler Gruppe (Paderborn)	ca. 5.800
Bertelsmann (Gütersloh)	ca. 11.000
Claas-Gruppe (Harsewinkel)	ca. 4.200
Diebold-Nixdorf (Paderborn)	ca. 2.100
DMG MORI (Bielefeld)	ca. 1.000
Edeka Minden-Hannover	ca. 5.900
Gauselmann-Gruppe (Espelkamp)	ca. 2.000
Hettich-Gruppe (Kirchlengern)	ca. 3.000
Isringhausen GmbH & Co. (Lemgo)	ca. 1.400
Miele-Gruppe (Gütersloh)	ca. 7.500
Oetker-Gruppe (Bielefeld)	ca. 1.600
Phoenix Contact GmbH & Co. (Blomberg)	ca. 4.700
Schüco International GmbH (Bielefeld)	ca. 2.000
Wago Kontakttechnik (Minden)	ca. 2.000

Tabelle 17: Auswahl an großen Unternehmen in Ostwestfalen-Lippe (in alphabetischer Reihenfolge)[60]

[60] Siehe OstWestfalenLippe GmbH (Hrsg.) (2019): OstWestfalenLippe. Daten, Zahlen, Fakten. Online verfügbar unter https://www.ostwestfalen-lippe.de/images/zdf_komplett_2019_RZ.pdf (letzter Abruf: 15.05.2020).

BESUCHSAUFKOMMEN UND -VERTEILUNG

KULTURGOLD
KONZEPTE UND TATEN

Ausgehend von der Entwicklung von Angebot und Besuchsinteresse und der Verortung der Gedenkstätte Stalag 326 in der NS-Gedenkstättenlandschaft folgt in diesem Kapitel die Formulierung einer mittel- bis langfristigen Zielperspektive für das Besuchsaufkommen. Dieser Zielwert bildet anschließend den Ausgangspunkt für die Berechnung eines Szenarios, das – unter Berücksichtigung von Öffnungszeiten und Schließtagen sowie saisonalen Schwankungen – Auskunft über die Verteilung von Individual- und Gruppenbesucher*innen erlaubt.

MITTEL- BIS LANGFRISTIGE ZIELPERSPEKTIVE

Besuchsentwicklung in NS-Gedenkstätten
NS-Gedenkstätten beobachten seit geraumer Zeit eine wachsende Nachfrage, die sich in einem deutlichen Anstieg der Besuchszahlen niederschlägt. Der Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und Erinnerungsorte NRW e.V. zum Beispiel vermeldete für 2019 mit 410.000 Besucher*innen einen neuen Besucherrekord.[61] Der Presse- und Medienlandschaft sind überhaupt zahlreiche Meldungen über kontinuierlich steigende Besuchszahlen in NS-Gedenkstätten in Deutschland zu entnehmen.[62] In den ehemaligen Konzentrationslagern Dachau und Sachsenhausen, die zu den KZ-Gedenkstätten mit den meisten Besucher*innen in Deutschland zählen, wurden für das zurückliegende Kalenderjahr beispielsweise eine Besuchszahl von 900.000 bzw. 700.000 kommuniziert. Hier, aber auch anderorts in kleinen wie großen Einrichtungen, das ergaben die Expertengespräche mit Vertreter*innen ausgewählter NS-Gedenkstätten (siehe Anhang 1), erreichen die verfügbaren Kapazitäten zunehmend die Belastungsgrenze, denn die Nachfrage ist höher als das Angebot. Diese Entwicklung ist insofern bemerkenswert, weil die Debatte in der Publikumsforschung von Kultureinrichtungen konstant um tendenziell schrumpfende Besuchszahlen kreist.[63]

Sowjetische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in der Gedenkstättenlandschaft
Grundsätzlich kann für NS-Gedenkstätten also eine sehr positive Entwicklung der Besuchszahlen festgestellt werden, ohne dass die vorhandenen Besuchspotenziale gänzlich ausgeschöpft wären. Im Falle des Gedenkens sowjetischer Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter kommt hinzu, dass es während des Zweiten Weltkriegs deutlich mehr Kriegsgefangenenlager gab als es heute Gedenkstätten an den entsprechenden Orten gibt. Tabelle 18 belegt diese Aussage am Beispiel des Wehrkreises VI mit ehemals elf Strafgefangenenlagern. Heute befinden sich dort mit der Informations- und Gedenkstätte Stalag VI A Hemer und der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Schloß Holte-Stukenbrock zwei Gedenkstätten, mit allerdings begrenzter Zugänglichkeit (etwa im Hinblick auf geltenden Öffnungszeiten oder die Möglichkeit zum individuellen Besuch):[64]

Stalag VI A Hemer/Iserlohn (in Nordrhein-Westfalen): Gedenkstätte/ Gedenkraum: betreut durch Stadtarchiv Hemer und Verein für Heramener Zeitgeschichte e.V.
Stalag VI B Neu-Versen/Emsland (in Niedersachen): Informationen in der Gedenkstätte Esterwegen, keine eigene Gedenkstätte
Stalag VI C Bathorn (in Niedersachsen): Informationen in der Gedenkstätte Esterwegen, keine eigene Gedenkstätte
Stalag VI C/Z – Zweiglager Alexisdorf: kleine In- und Outdoor-Ausstellung
Stalag VI Dortmund (in Nordrhein-Westfalen): Gedenkstein, private Initiativen, keine Gedenkstätte
Stalag VI F Bocholt (in Nordrhein-Westfalen): keine Gedenkstätte, private Initiativen
Stalag VI G Bonn-Duisdorf (in Nordrhein-Westfalen): Gedenkstein, kaum Initiativen bekannt
Stalag VI H Arnoldsweiler/Düren (in Nordrhein-Westfalen): Gedenkstein, kaum Initiativen bekannt
Stalag VI J S.A. Lager Fichtenhain/Krefeld (in Nordrhein-Westfalen): keine Gedenkstätte
Kriegsgefangenenlager/Lazarett Staumühle in Hövelhof bei Paderborn (in Nordrhein-Westfalen): kleine Ausstellung, private Initiative
Stalag 326 VI K Schloß Holte-Stukenbrock/ Kreis Gütersloh (in Nordrhein-Westfalen): Gedenkstätte, Förderverein Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne e.V. + Arbeitskreis Blumen für Stukenbrock e.V.

Tabelle 18: Kriegsgefangenenlager und Gedenkorte im ehemaligen Wehrkreis VI

[61] http://www.ns-gedenkstaetten.de/arbeitskreis/aktuelles/detailseite/pressemitteilung-75-jahre-nach-der-befreiung-von-auschwitz-mit-410000-menschen-zaehlen-die-ns-gedenkstaetten-nordrhein-westfalens-so-viele-besucher-wie-nie-zuvor.html (letzter Abruf: 16.04.2020).
[62] Siehe exemplarisch https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/holocaust-mehr-menschen-besuchen-deutsche-kz-gedenkstaetten-16589774.html, https://www.juedische-allgemeine.de/politik/mehr-besucher-in-deutschen-kz-gedenkstaetten/, https://www.sueddeutsche.de/politik/kz-gedenkstaetten-besucher-holocaust-1.4305186, https://www.deutschlandfunkkultur.de/mehr-menschen-besuchen-kz-gedenkstaetten.265.de.html?drn:news_id=1092458, https://www.welt.de/regionales/nrw/article205383343/NS-Gedenkstaetten-Besucherzahlen-steigen.html (letzte Abrufe:18.06.2020).
[63] Siehe exemplarisch die Beiträge im Sammelband Glogner-Pilz / Patrick S. Föhl (Hrsg.) (2016): Handbuch Kulturpublikum.Forschungsfragen und -befunde, Wiesbaden und Renz, Thomas (2015): Nicht-Besucherforschung. Die Förderung kultureller Teilhabe durch Audience Development, Bielefeld.
[64] Diese Informationen basieren auf einer Übersicht der Gedenkstättenlandschaft des LWL (Stand: 18.12.2019), die den Autor*innen zur Verfügung gestellt wurde.

BESUCHSAUFKOMMEN UND -VERTEILUNG

MITTEL- BIS LANGFRISTIGE ZIELPERSPEKTIVE

Die genannten Beispiele spiegeln recht gut die bundesdeutsche Situation wider: Obwohl sowjetische Kriegsgefangene nach den Juden als zweitgrößte Opfergruppe des NS-Regimes gelten, gibt es nur wenige Gedenkstätten, die das Schicksal von sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter thematisieren (z. B. Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide, Gedenkstätte Lager Sandbostel in Niedersachsen, Gedenkstätte und Museum Trutzhain in Hessen) oder in den Fokus ihrer Forschungs-, Ausstellungs- und Vermittlungstätigkeit stellen, wie es für die Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain in Sachsen der Fall ist. Daneben berücksichtigen große KZ-Gedenkstätten (z. B. Auschwitz, Bergen-Belsen, Neuengamme) das Thema Kriegsgefangenschaft und erinnern an sowjetische Opfer, allerdings werden diese Orte in der öffentlichen Wahrnehmung vornehmlich mit den ehemaligen Konzentrationslagern und dem Holocaust in Verbindung gebracht. Und in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion stellt sich die Lage so dar, dass es bis heute keinen offiziellen Ort des Gedenkens für sowjetische Kriegsgefangene gibt (siehe Kap. 2.2.3).[65] D. h. das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter ist in der Gedenkstättenlandschaft bislang unterrepräsentiert.

Zentrales Alleinstellungsmerkmal der Gedenkstätte Stalag 326

Die Gedenkstätte Stalag 326 vermag Licht auf den vielzitierten »Erinnerungsschatten«[66] zu werfen – das ist ihr zentrales Alleinstellungsmerkmal (siehe dazu auch das Dokument »Marketingkonzept«) –, und zwar an einem authentischen und repräsentativen Ort, denn jeder fünfte der rund 1,5 Millionen ins Deutsche Reich verbrachten sowjetischen Kriegsgefangenen durchlief das Stalag 326, insgesamt mehr als 300.000 Menschen. In dieser Dimension war das Stalag 326 das wahrscheinlich größte Lager für sowjetische Kriegsgefangene im Deutschen Reich. Seine besondere Funktion war die eines zentralen Verteilungsortes für Kriegsgefangene, die als Zwangsarbeiter in die für die deutsche Kriegsführung wichtigsten Industriegebiete im Ruhrgebiet, in sämtliche Regionen des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus verbracht wurden. Die Gedenkstätte besitzt somit das Potenzial, zu einem zentralen Ort für das Gedenken sowjetischer Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter zu werden.

KZ-Gedenkstätten von »nationale[m] und internationale[m] Stellenwert«

Die Bundesregierung unterstützt auf der Grundlage der Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption von 1999 Gedenkstätten von »nationale[m] und internationale[m] Stellenwert« mit einer institutionellen Förderung.[67] Unter den geförderten Gedenkstätten für die Opfer von Krieg und NS-Gewaltherrschaft befinden sich auch ehemalige Konzentrationslager. Es handelt sich konkret um folgende Gedenkstätten:

- Stiftung Gedenkstätten Buchenwald (500.000 Besuche) und Mittelbau-Dora (60.000 Besuche)
- Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten mit Sachsenhausen (700.000 Besuche) und Ravensbrück (110.000 Besuche)
- Gedenkstätte Bergen-Belsen (230.000 Besuche)
- KZ-Gedenkstätte Neuengamme (120.000 Besuche)
- Stiftung Bayerische Gedenkstätten mit Dachau (900.000 Besuche) und Flossenbürg (90.000 Besuche)[68]

Bei den Besuchszahlen handelt es sich um Angaben der jeweiligen Gedenkstätte für das Jahr 2019.[69] Es sind deutliche Unterschiede zwischen den Gedenkstätten erkennbar. Die

[65] Siehe ebd.
[66] Aus der Rede des Bundespräsidenten a. D. Joachim Gauck beim Besuch der Gedenkstätte Stalag 326 anlässlich der Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges am 6. Mai 2015; siehe https://www.bundespraesi- dent.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2015/05/150506-Holte-Stukenbrock.html;jsessionid=DD9C12CC14239844A04DF8CACE192A2A.1_cid371?nn=1891680#Start (letzter Abruf: 19.06.2020).
[67] Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2008). Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes. Drucksache 16/9875, hier S. 3 Online verfügbar unter: https://www.bundesregierung.de/resource/blob/973862/414660/5c88e4e4ecb3ac4bf259c90d5cc54f05/2008-06-18-fortschreibung-gedenkstaettenkonzepion-barrierefrei-data.pdf?download=1 (letzter Abruf: 19.06.2020).
[68] Diese KZ-Gedenkstätten werden hier genannt, weil sie sich aufgrund der Lager- bzw. heutigen Geländestruktur und der Angebote für Besucher*innen eher für einen Vergleich eignen als beispielsweise Mahnmale und Ausstellungen zur NS-Gewaltherrschaft, die ebenfalls vom Bund institutionell gefördert werden und sich vornehmlich in Berlin befinden (z. B.Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Topographie des Terrors) oder kleinere Gedenkstätten (z. B. Pirna-Sonnenstein); siehe https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/aufarbeitung-und-gedenken/gedenken-an-die-ns-opfer (letzter Abruf: 18.06.2020).
[69] Die hier angegebenen Besuchszahlen beziehen sich auf Auskünfte der jeweiligen Gedenkstätte, die entweder aufHochrechnungen oder einer kontinuierlichen Besuchsstatistik beruhen.

BESUCHSAUFKOMMEN UND -VERTEILUNG

MITTEL- BIS LANGFRISTIGE ZIELPERSPEKTIVE

Spanne reicht von 900.000 Besuchen der KZ-Gedenkstätte Dachau bis zu 60.000 Besuchen der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora. Der Median liegt bei rund 175.000 Besuchen, der Durchschnittswert bei 340.000 Besuchen.

200.000 Besuche als mittel- bis langfristiger Zielwert
Für die Gedenkstätte Stalag 326 wird eine mittel- bis langfristige Zielperspektive von 200.000 Besuchen formuliert. Stand 2019 ließe sich die Gedenkstätte damit zwischen den KZ-Gedenkstätten Neuengamme (120.000 Besuche) und Bergen-Belsen (230.000 Besuchen) verorten. Ziel sollte es sein, binnen eines Zeithorizonts von ca. fünf bis zehn Jahren die Bekanntheit der Gedenkstätte kontinuierlich zu steigern, mit dem Effekt eines schrittweisen Anstiegs der Besuchszahlen (siehe dazu ausführlich das Dokument »Marketingkonzept«). Folgende Argumente wurden hinsichtlich dieser Zielperspektive noch einmal zusammengetragen und abgewogen:

Allgemeines Besuchspotenzial von Gedenkstätten
NS-Gedenkstätten verzeichnen eine konstant wachsende Nachfrage nach ihren Angeboten. Gleichzeitig sind die Kapazitäten dieser Einrichtungen begrenzt, was bereits heute dazu führt, dass die Besuchspotenziale nicht voll ausgeschöpft werden können (siehe oben).

Relevanz und Bekanntheit der Gedenkstätte Stalag 326
Die Gedenkstätte Stalag 326 ist potenziell von »nationaler und internationaler« Bedeutung. Sie verfügt über ein prägnantes Alleinstellungsmerkmal (s. o.). Ad hoc wird sich jedoch keine umfassende Bekanntheit von nationaler und internationaler Tragweite erzeugen lassen, zumal das Schicksal von sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in der kollektiven Erinnerung unterpräsentiert ist und gleichzeitig KZ-Gedenkstätten wie Dachau, Buchenwald oder auch Bergen-Belsen im benachbarten Niedersachsen ein hohen Bekanntheitsgrad besitzen.

Lage und Erreichbarkeit
Die Gedenkstätte ist nicht wie Dachau[70] oder Sachsenhausen an eine national wie international TOP-Stadt- und Kulturdestination[71] angebunden, die jeweils einen bedeutenden Quellmarkt darstellen. Allerdings birgt die Destination Teutoburger Wald mit 2,2 Mio. Gästeankünften und einer für NRW überdurchschnittliche Anzahl von Übernachtungen auch das Potenzial, Tourist*innen als Besucher*innen zu gewinnen. Darüber hinaus ist die Gedenkstätte gut zu erreichen (siehe dazu ausführlich das Dokument »touristische Kontexte«) und günstig gelegen, um neben Einwohner*innen aus Nordrhein-Westfalen, das unter den Bundesländern die höchste Einwohner*innenzahl verzeichnet, auch potenzielle Tagesgäste aus den angrenzenden Bundesländern Niedersachsen und Hessen erfolgreich ansprechen zu können.

Spezifische Zielgruppenpotenziale
Bildungseinrichtungen, und darunter insbesondere Schulen, bergen ein großes Potenzial für Gruppenbesuche. In den relevanten Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 waren im Schuljahr 2018/19 jeweils zwischen 168.000 und 177.000 Schüler*innen gemeldet, in der gymnasialen Oberstufe und im Berufskolleg waren es 58.937 bzw. 6.623 Schüler*innen (siehe dazu ausführlich Kap. 2.2.1).
Angesichts gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen werden Präventionsarbeit gegen Rassismus und Rechtsextremismus und Demokratiebildung zunehmend von staatlicher und nicht-staatlicher Seite gefördert. In der Analyse konnten mehrere Zielgruppen identifiziert werden, für die entsprechende Angebote in Frage kommen. Für die Gedenkstätte besonders relevant, weil spezifisch für Nordrhein-Westfalen, ist die Vielzahl der Sport- und vor allem Fußballvereine sowie die direkte Verbindung zum Bildungszentrum »Erich Klausener« als polizeilichen Bildungsträger (siehe dazu ausführlich Kap.2.2.2).

[70] In Dachau liegt der Anteil von ausländischen Gästen aufgrund der Nähe zu München beispielsweise bei rund zwei Dritteln, darunter vornehmlich Europäer*innen (64 %) und Nordamerikaner*innen (22 %). Im Zeitvergleich konnte dort auch ein Anstieg von Besucher*innen aus dem asiatischen Raum festgestellt werden, was insgesamt für den Incoming-Tourismus in Deutschland festzustellen ist; siehe ausführlich Burger, Waltraud / Rebecca Ribarek (2015): Besucherinnen- und Besucherstudie der KZ-Gedenkstätte Dachau 2012/2013. In: Gedenkstättenrundbrief 177 vom 1. März 2015, S. 34-42, hier S. 36. Online verfügbar unter https://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaettenrundbrief/browse/18/ (letzter Abruf: 16.04.2020).
[71] Berlin und München zählen gemessen an der Anzahl der Gästeübernachtungen zu den TOP 10-Städtedestinationen in Europa; siehe Deutscher Tourismusverband (e.V.) (Hrsg.) (2019): Zahlen – Daten – Fakten 2018. Online verfügbar unter https://www.deutschertourismusverband.de/fileadmin/Mediendatenbank/Bilder/Presse/Presse_PDF/ZDF_2018_Web.pdf (letzter Abruf: 19.06.2020).

BESUCHSAUFKOMMEN UND -VERTEILUNG

SZENARIOBERECHNUNG

Die folgende Szenarioberechnung basiert auf dem formulierten mittel- bis langfristigen Zielwert von 200.000 Besuchen pro Jahr und berücksichtigt weitere zentrale Einflussfaktoren, für die im Folgenden Annahmen getroffen und begründet werden. Dazu zählen Öffnungszeiten und Schließtage, das Verhältnis von Einzel- und Gruppenbesuchen sowie saisonale Schwankungen.

Öffnungszeiten und Schließtage

Ein Vergleich verschiedener NS- Gedenkstätten in Deutschland (siehe Kap. 3.1 und Anhang 1) zeigt, dass diese Einrichtungen nur an wenigen Tagen im Jahr schließen und die Öffnungszeiten in den Wintermonaten um ein bis max. zwei Stunden pro Tag variieren. Für die Gedenkstätte Stalag 326 wird von folgendem Szenario ausgegangen: 336 Öffnungstage pro Jahr, 24. bis 26.12., 31.12. und 1.1. geschlossen, Öffnungszeiten April bis September 10 bis 18 Uhr (8 Stunden), Oktober bis März 10 bis 16 Uhr (6 Stunden), montags geschlossen.

Verhältnis von Einzel- und Gruppenbesuchen

Das Verhältnis von Einzel- und Gruppenbesucher*innen ist laut Besucher*innenforschung von der Bekanntheit und Relevanz der jeweiligen Gedenkstätte abhängig. Einrichtungen von lokaler oder regionaler Bedeutung weisen einen hohen Anteil von Gruppenbesuchen (v. a. Schüler*innen) aus. Schätzungen gehen von bis zu 90 Prozent aus. Nimmt die Relevanz innerhalb der Gedenkstättenlandschaft und Erinnerungskultur zu, wächst die Attraktivität der Gedenkstätte für den Einzelbesucher*in und damit das Einzugsgebiet. Der Anteil von Gruppenbesuchen relativiert sich auf bis zu 30 Prozent.[72] Für Gedenkstätten in Nordrhein-Westfalen konnte der Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und Erinnerungsorte zuletzt ein Gleichgewicht von jeweils 50 Prozent ermitteln.[73] Die Gespräche mit Vertreter*innen ausgewählter NS-Gedenkstätten in Deutschland legen eine ähnliche Verteilung nahe. Im Folgenden wird deshalb im Jahresdurchschnitt von einen 50:50-Verhältnis von Individual- und Gruppenbesucher*innen in der Gedenkstätte Stalag 326 ausgegangen. Gleichzeitig ist zu bedenken, dass dieses Verhältnis im Jahresverlauf variieren kann, beispielsweise Gruppenbesuche während der Schulzeiten in der Überzahl sind. Für die Ressourcenplanung (u. a. Personal- und Raumplanung) ist es ferner erforderlich, Angaben zur Gruppengröße und zur Aufenthaltsdauer treffen zu können. Die Gruppengröße orientiert sie an den Erfahrungen anderer Gedenkstätten, deren Gruppen bei max. 20 Personen liegen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer einer Gruppe wird auf vier Stunden (inkl. Pausen) angesetzt. Auch dieser Wert wurde von den befragten Vertreter*innen von NS-Gedenkstätten als realistisch angesehen; in seltenen Fällen reisen Lehrkräfte mit Schüler*innen für ein Programm unter zwei Stunden an.

Saisonale Schwankungen

Es wird von Schwankungen im Jahresverlauf ausgegangen, was das monatliche Besuchsaufkommen und das Verhältnis zwischen Individual- und Gruppenbesucher*innen betrifft. Diese Variablen finden im Folgenden Berücksichtigung:

- **Schul- und Ferienzeiten:** Nach Auskunft der befragten Vertreter*innen von Gedenkstätten stellen die Wochen vor und nach den Sommerferien Spitzen im Jahresverlauf dar. Der Anteil von Schulgruppen ist in dieser Zeit besonders hoch, während in den Ferienzeiten Individualbesucher*innen deutlich zunehmen. In NRW sind das Monate Mai und Juli bzw. August und September.[74]
- **Touristische Saisonverläufe:** Die Gedenkstätte Stalag 326 liegt in der Destination Teutoburger Wald (siehe Dokument »Touristische Kontexte«). Laut Beherbergungsstatistik sind die Hauptreisemonate Mai bis September. In den Monaten Oktober bis April lag die Zahl der Gästeankünfte 2019 unter dem Durchschnittswert.[75] D. h. in diesen Monaten

[72] Lutz, Thomas (2004): Besucherforschung in Gedenkstätten – Bilanz und Perspektiven. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2004): Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn, S. 167-178, hier S. 170.
[73] http://www.ns-gedenkstaetten.de/arbeitskreis/aktuelles/detailseite/pressemitteilung-75-jahre-nach-der-befreiung-von-auschwitz-mit-410000-menschen-zaehlen-die-ns-gedenkstaetten-nordrhein-westfalens-so-viele-besucher-wie-nie-zuvor.html (letzter Abruf: 16.04.2020).
[74] 2020 beginnen die Sommerferien in NRW am 29. Juni und enden am 11. August.
[75] Eine statistische Monatsauswertung wurde von Teutoburger Wald Tourismus I OstWestfalenLippe GmbH auf Rückfrage im Expertengespräch zur Verfügung gestellt (siehe Anhang 2).

BESUCHSAUFKOMMEN UND -VERTEILUNG

SZENARIOBERECHNUNG

ist mit weniger Übernachtungsgästen unter den Besucher*innen zu rechnen.
- Jahreszeiten bzw. Öffnungszeiten: Aufgrund der kürzeren Tageslänge wird von veränderten Öffnungszeiten in den Monaten Oktober bis März ausgegangen. D. h. die Gedenkstätte schließt früher, so dass das Gelände bei Tageslicht besichtigt werden kann. Im angenommenen Szenario (s. o. »Öffnungszeiten und Schließtage«) verkürzt sich die Öffnungszeit von täglich acht auf sechs Stunden. Da die Begehung des Geländes integraler Bestandteil des Gedenkstätten-besuchs ist und in den Wintermonaten mit schlechterer Witterung zu rechnen ist, ist grundsätzlich davon auszugehen, dass in diesem Zeitraum deutlich weniger Besucher*innen kommen. Die befragten Expert*innen anderer NS-Gedenkstätten bestätigen diese Annahme; im Jahresverlauf fallen die Besuchszahlen in den Wintermonaten oftmals deutlich ab und erreichen ihren Tiefpunkt.

Verteilung der Besucher*innen und erforderliche Kapazitäten

Aus den obigen Annahmen und Erkenntnissen ergeben sich folgende Variablen und Werte, die der Szenarioberechnung zugrunde gelegt werden. Ausgangswert ist ein mittel- bis langfristiger Zielwert von 200.000 Besuchen pro Jahr.

Zielwert 200.000 Besuche pro Jahr	
Schließtage pro Jahr	24. bis 26.12., 31.12. und 1.1. Oktober bis März montags geschlossen
Öffnungstage pro Jahr	336
Ø Öffnungstage pro Monat	28
Öffnungszeiten	April bis September 10 bis 18 Uhr Oktober bis März 10 bis 16 Uhr
Ø Anteil Gruppenbesuche	50 Prozent
Ø Gruppenstärke	20
Ø Aufenthaltsdauer Gruppe in Stunden	4
Ø Besuche pro Tag	595
Ø Besuche pro Monat	16.667

Tabelle 19: Variablen und Werte zur Szenarioberechnung

Für die Entwicklung des Raumkonzepts (z. B. Räume für Workshops, Parkplätze für Busse und PKWs) und die weitere Ressourcenplanung (z. B. Personal für Führungen und andere Vermittlungsangebote) bedarf es einer möglichst tagesgenauen Vorschau. Zu klären sind folgende Fragen:

- Wie viele Besucher*innen bewegen sich pro Tag und Stunde auf dem Gelände der Gedenkstätte?
- Wie verhalten sich Individual- und Gruppenbesucher*innen zueinander?
- Wie viele Personen (v. a. Gruppen) halten sich gleichzeitig in der Gedenkstätte auf?

Bei der Szenarioberechnung werden saisonale Schwankungen (siehe oben) berücksichtigt. Angegeben wird jeweils, um wie viel Prozent das monatliche Besuchsaufkommen vom errechneten Durchschnittswert (16.667 Besuche) abweicht. Bei den Prozentwerten handelt es sich um Annahmen, die von den Auskünften der befragten Vertreter*innen von NS-Gedenkstätten gestützt werden. Für die Monate Mai und Juni werden Spitzenwerte von jeweils + 75 Prozent (=29.167 Besuche pro Monat) angenommen, weil in dieser Zeit ein Großteil der Gruppenbesuche durch Schulkassen zu erwarten ist (siehe Abbildung 3). Dagegen wird der stärkste Einbruch (- 75 Prozent, 4.167 Besuche pro Monat) für die Monate Dezember und Januar prognostiziert. Jahreszeitlich bedingt ist sowohl von wenigen Einzel- als auch von wenigen Gruppenbesucher*innen auszugehen.

[72] Lutz, Thomas (2004): Besucherforschung in Gedenkstätten – Bilanz und Perspektiven. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2004): Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn, S. 167-178, hier S. 170.
[73] http://www.ns-gedenkstaetten.de/arbeitskreis/aktuelles/detailseite/pressemitteilung-75-jahre-nach-der-befreiung-von-auschwitz-mit-410000-menschen-zaehlen-die-ns-gedenkstaetten-nordrhein-westfalens-so-viele-besucher-wie-nie-zuvor.html (letzter Abruf: 16.04.2020).
[74] 2020 beginnen die Sommerferien in NRW am 29. Juni und enden am 11. August.
[75] Eine statistische Monatsauswertung wurde von Teutoburger Wald Tourismus I OstWestfalenLippe GmbH auf Rückfrage im Expertengespräch zur Verfügung gestellt (siehe Anhang 2).

BESUCHSAUFKOMMEN UND -VERTEILUNG

SZENARIOBERECHNUNG

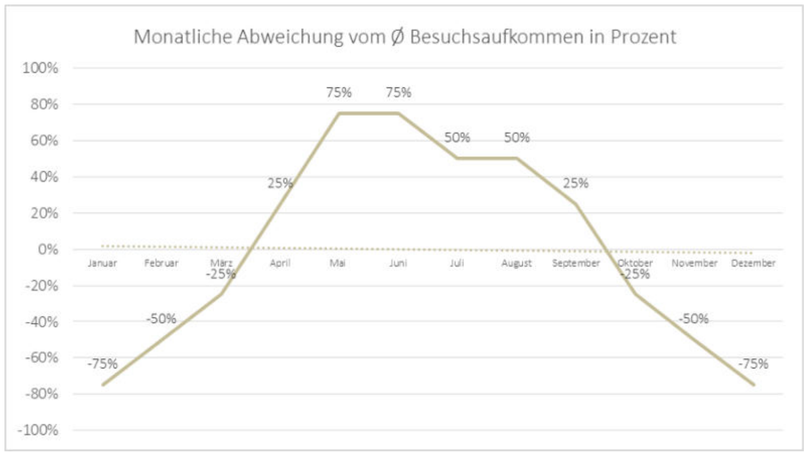


Abbildung 3: Verteilung der Besuche im Jahresverlauf unter Berücksichtigung saisonaler Schwankungen

Schwankungen werden auch für die Verteilung von Einzel- und Gruppenbesuchen berücksichtigt. Im Jahresdurchschnitt wird von einem 50:50-Verhältnis ausgegangen (siehe »Verteilung von Einzel- und Gruppenbesuchen«). Abweichungen orientieren sich an den Schul- und Ferienzeiten. So wird beispielsweise in den Monaten der Oster-, Sommer-, Herbst- und Weihnachtsferien mit einem höheren Anteil von Individualbesucher*innen gerechnet, während unmittelbar vor und nach den Sommerferien ein Übergewicht der Gruppenbesucher*innen angenommen wird (siehe Tabelle 20). Schließlich lassen sich aus den berücksichtigten Variablen und getroffenen Annahmen folgende Berechnungen anstellen:

- Besuche pro Monat, Tag und Stunde insgesamt
- Gruppenbesucher*innen pro Tag
- Anzahl Gruppen pro Tag
- Parallel stattfindende Gruppenbesuche pro Öffnungsstunde

Monat	angenommene Abweichung vom Ø Besuchsaufkommen pro Monat (in Prozent)	Besuche pro Monat	Besuche pro Tag	Besuche pro Stunde	angenommener Anteil Gruppenbesuche (in Prozent)	Gruppenbesucher*innen pro Tag	Anzahl Gruppen pro Tag	Parallel stattfindende Gruppenbesuche pro Öffnungsstunde	Anmerkung
Januar	-75 %	4.167	149	99	25 %	37	2	0	1 Woche Weihnachtsferien; verkürzte Öffnungszeiten
Februar	-50 %	8.333	298	198	50 %	149	7	4	verkürzte Öffnungszeiten
März	-25 %	12.500	446	298	75 %	335	17	10	verkürzte Öffnungszeiten
April	25 %	20.833	744	372	25 %	186	9	4	2 Wochen Osterferien
Mai	75 %	29.167	1.042	521	75 %	781	39	19	
Juni	75 %	29.167	1.042	521	75 %	781	39	19	
Juli	50 %	25.000	893	446	25 %	223	11	5	4 Wochen Sommerferien
August	50 %	25.000	893	446	25 %	223	11	5	2 Wochen Sommerferien
September	25 %	20.833	744	372	75 %	558	28	13	
Oktober	-25 %	12.500	446	298	25 %	112	6	3	2 Wochen Herbstferien; verkürzte Öffnungszeiten
November	-50 %	8.333	298	198	75 %	223	11	6	verkürzte Öffnungszeiten
Dezember	-75 %	4.167	149	99	50 %	74	4	1	1 Woche Weihnachtsferien; verkürzte Öffnungszeiten
Durchschnitt	–	16.667	595	322	50 %	307	15	7	–

Tabelle 20: Besuchsszenario in der Übersicht (mittel- bis langfristiger Zielwert: 200.000 Besuche pro Jahr)

[72] Lutz, Thomas (2004): Besucherforschung in Gedenkstätten – Bilanz und Perspektiven. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2004): Gedenkstätten und Besucherforschung, Bonn, S. 167-178, hier S. 170.
[73] http://www.ns-gedenkstaetten.de/arbeitskreis/aktuelles/detailseite/pressemitteilung-75-jahre-nach-der-befreiung-von-auschwitz-mit-410000-menschen-zaehlen-die-ns-gedenkstaetten-nordrhein-westfalens-so-viele-besucher-wie-nie-zuvor.html (letzter Abruf: 16.04.2020).
[74] 2020 beginnen die Sommerferien in NRW am 29. Juni und enden am 11. August.
[75] Eine statistische Monatsauswertung wurde von Teutoburger Wald Tourismus I OstWestfalenLippe GmbH auf Rückfrage im Expertengespräch zur Verfügung gestellt (siehe Anhang 2).

BESUCHSAUFKOMMEN UND -VERTEILUNG

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

Im Mai und Juni finden nach Berechnungen am meisten Gruppenbesuche statt. 39 Gruppen pro Tag haben zur Folge, dass pro Öffnungsstunde 19 Gruppen gleichzeitig die Gedenkstätte besuchen. In diesen Monaten bewegen sich jeweils 29.167 Besucher*innen auf dem Gelände der Gedenkstätte. Diese Spitzenwerte veranschaulichen Aufgaben und Herausforderungen, die für die Machbarkeitsstudie ebenso wie für den Betrieb der Gedenkstätte relevant sind:

Bei der **Raumplanung** gilt es Lösungen für die erforderlichen Kapazitäten zu entwickeln (z. B. Parkplätze, sanitäre Anlagen, Garderoben und Schließfächer, Räume für Veranstaltungen und Workshops, Gastronomie bzw. Aufenthaltsräume).

Für den Betrieb der Gedenkstätte ist ein **Besuchermanagement (inkl. -lenkung)** erforderlich, das die Parallelität von Gruppenbesuchen (v.a. in den Spitzenmonaten) vor dem Hintergrund des angestrebten Besuchsaufkommens (z. B. durch unterschiedliche Start- und Zielpunkte von geführten Touren) erlaubt und gleichzeitig die Besucher*innen bestmöglich über die Öffnungszeiten verteilt (z. B. durch Zeitfenstertickets).

Perspektivisch gelingt es, programmatische Anreize für einen Besuch in den Monaten mit geringer Auslastung zu setzen, z. B. durch Veranstaltungen, Sonderausstellungen oder zeitlich limitierte Vermittlungs-/ Workshopangebote für Gruppen – begleitet von entsprechenden Marketingmaßnahmen (siehe Dokument »Marketingkonzept«), um Aufmerksamkeit für diese Angebote zu erzeugen.

Anhang

Expert*inneninterviews mit Vertreter*innen ausgewählter NS-Gedenkstätten

Gedenkstätte	Ansprechpartner*in	Träger	Besuche 2019*
Sachsenhausen	Dr. Martin Schellenberg Leitung Vermittlung	Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten	700.000
Buchenwald	Dr. Philipp Neumann-Thein Kommissarischer Stiftungsdirektor	Stiftung Gedenkstätten Buchenwald/Mittelbau-Dora	500.000
Bergen-Belsen	Kathrin Unger Referentin Kommunikation und Bildung	Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten	230.000
Ravensbrück	Dr. Matthias Heyl Leiter Pädagogische Dienste	Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten	110.000
Flossenbürg	Johannes Lauer Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Stiftung Bayerischer Gedenkstätten	90.000
NS-Dokumentation Vogelsang**	Stefan Wunsch / Wissenschaftlicher Leiter Frank Jansen / Steuerungsunterstützung	Vogelsang IP gGmbH	74.000
Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933 – 1945***	Frau Kirsten John-Stucke Museumsleitung	Kreis Paderborn	63.000
Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide	Dr. Christine Glauning Leiterin	Stiftung Topographie des Terrors	19.000
Pirna-Sonnenstein	Hagen Marktwart Wissenschaftlicher Referent	Stiftung Sächsische Gedenkstätten	16.000
Lager Sandbostel	Andreas Ehresmann Leiter	Stiftung Lager Sandbostel	12.000
Ehrenhain Zeithain	Nora Manjukan Bildungsreferentin	Stiftung Sächsische Gedenkstätten	4.000

*Die hier angegebenen Besuchszahlen beziehen sich auf Auskünfte der jeweiligen Gedenkstätte, die entweder auf Hochrechnungen oder einer kontinuierlich geführten Besuchsstatistik beruhen.

** 39.000 Ausstellungsbesuche (ohne Bildungsangebote) und 35.000 Teilnehmende von Bildungsangeboten

*** 51.000 Ausstellungsbesuche und 12.000 Veranstaltungsbesuche

3. Raumprogramm

RAUMPROGRAMM

NUTZUNGEN

Das Potenzial der Gedenkstätte ist weit größer, als es der Status quo vermuten lässt. Wegen der schwierigen räumlichen Verhältnisse – sowohl in Bezug auf die geringe Ausstellungsfläche in der Arrestbaracke als auch auf die schlechte infrastrukturelle Anbindung und den Nutzungsbedarf der Polizeischule – und der begrenzten Personal- und Sachmittel kann die gegenwärtige Gedenkstätte allenfalls einen Bruchteil dieses Potenzials ausschöpfen. Dadurch konnten selbst die vom Förderverein in jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragenen Objekte und Dokumente bislang nicht ausreichend sichtbar gemacht werden. Um dem besonderen Anspruch im Bereich Vermittlung gerecht zu werden wird ein entsprechendes Raumangebot benötigt. Ein weiterer bislang fehlender Raum mit besonderer Bedeutung ist ein Andachtsraum, der insbesondere Angehörigen am Ehrenfriedhof einen Ort zum Gedenken bietet. Um dem eingangs beschriebenen Konzept mit den umrissenen Angeboten und Funktionen gerecht zu werden, wurde ein umfängliches Raumprogramm erstellt. Dieses bildet zudem, gemeinsam mit dem in Kapitel 2 ermittelten Besucher*innenszenario, die Grundlage für den Raumbedarf eines Neubaus sowie der damit verbundenen Kostenanalyse.

Ausstellung
- Dauerausstellung
- Wechselausstellung

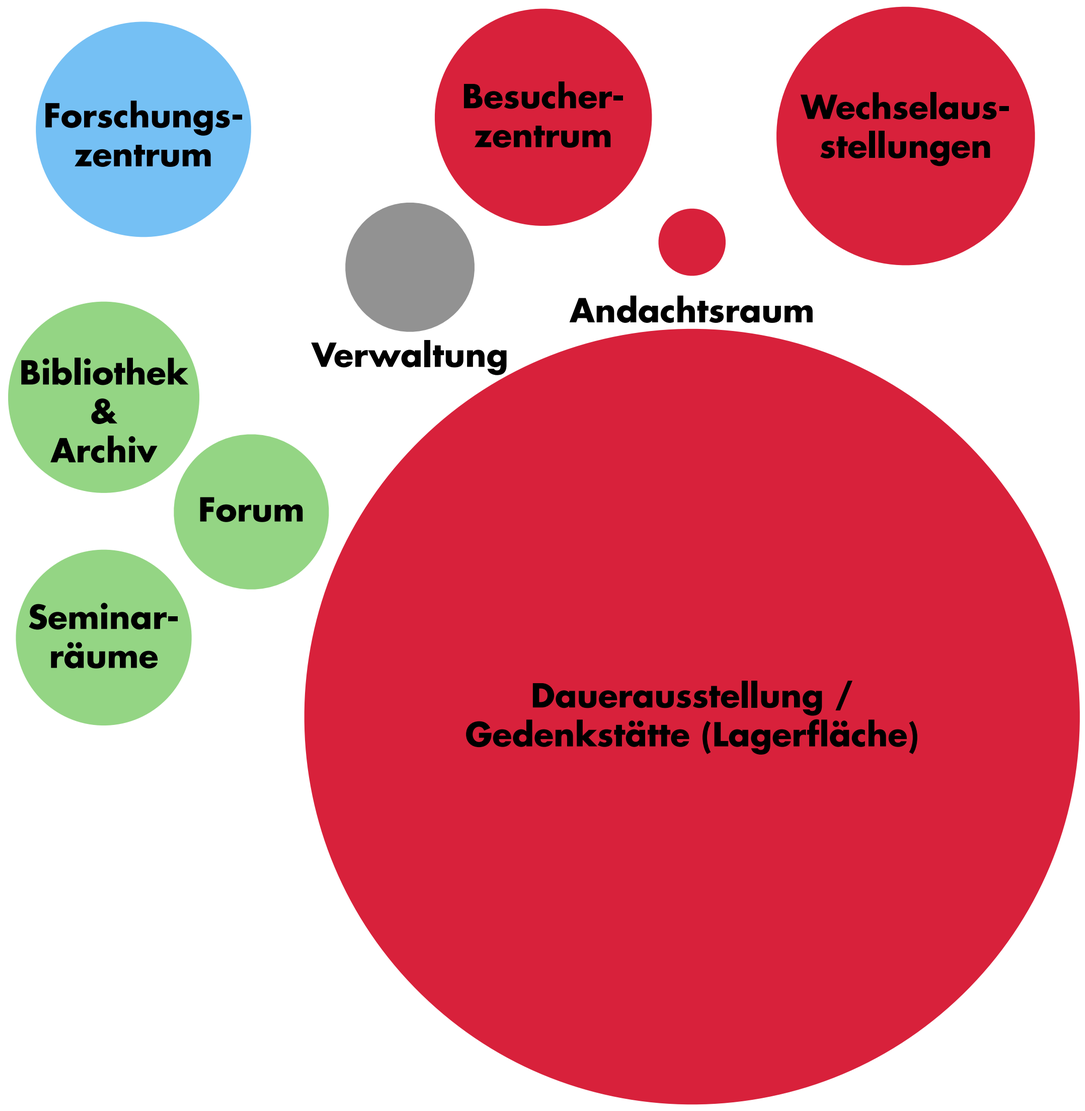
Andachtsraum

Besucherzentrum
- Besucherinfo
- Foyer
- Empfang
- Café | Gastronomie
- Garderobe | Sanitäranlagen

Bildungsangebot
- Bibliothek & Archiv
- Seminarräume
- Forum

Forschungszentrum
- Arbeitsplätze
- Magazin

Verwaltung
- Arbeitsplätze
- räumliche Infrastruktur



RAUMPROGRAMM

Raum-Nr.	Raumbezeichnung	Anzahl	Fläche	Gesamtfläche	Beschreibung / Anmerkung
NEUBAU				**3.905 qm**	
BESUCHERZENTRUM				**600 qm**	
1.1	Foyer	1	150 qm	150 qm	
1.2	Frontoffice / Besucherinfo	1	30 qm	30 qm	Eingangsnähe, erste Anlaufstelle mit Shop und Verkaufsbereich - inkl. Wartebereich, Sitzmöglichkeiten
1.3	Lager	1	15 qm	15 qm	In Frontoffice integriert/angeschlossen
1.4	Kopierraum	1	10 qm	10 qm	In Frontoffice integriert/angeschlossen
1.5	Sanitäranlagen			90 qm	nach Geschlechtern getrennt - Besucherzentrum UND Forum - daher räumliche Nähe notwendig. Auch im UG möglich. Auslegung gemäß Gleichzeitigkeit beachten
	WC Herren	1	35 qm	35 qm	
	WC Damen	1	35 qm	35 qm	
	Behinderten WCs	2	5 qm	10 qm	
	Sanitätsraum	1	10 qm	10 qm	
1.6	Garderobe	1	40 qm	40 qm	Im Idealfall an Sanitäranlagen angeschlossen/räumliche Nähe
1.7	Café / Gastronomie	1	100 qm	100 qm	In Foyer integriert oder angeschlossen
1.8	Küche	1	20 qm	20 qm	
1.9	Lager	1	20 qm	20 qm	An Küche angeschlossen - mit Zugang von außen
1.10	Sozial- und Waschräume + Sanitär	1	35 qm	35 qm	Sanitär nach Geschlechtern getrennt, eigene Sozial und Waschräume - getrennt von restlichem Personal [vorgeschrieben]
1.11	Erschließung				ca. 15% anteilig - von architektonischem Entwurf abhängig
AUSSTELLUNGSRÄUME				**1.550 qm**	
3.1	Prolog	1	250 qm	250 qm	Mit Zugang fließend angeschlossen, Tunnel, eintauchen etc.
3.2	Ausstellungsteil im Neubau	1	600 qm	600 qm	Sowohl von Foyer als auch von Gedenkstätte zugänglich
3.3	Epilog	1	250 qm	250 qm	Dialog mit Prolog, angeschlossen an z.B. Foyer oder Forum [siehe Konzept Inhalt]
3.4	Wechselausstellung	1	400 qm	400 qm	Flächen für thematische Auseinandersetzungen mit der Gedenkstätte. Wahlweise angeschlossen an dauerhafte Ausstellung [entwurfsabhängig]. Offener Anlaufpunkt für lokale Bevölkerung
3.5	Lager	1	50 qm	50 qm	angeschlossen an Ausstellungsflächen
3.6	Erschließung				Erschließung in Ausstellungsflächen zu integrieren, abhängig vom Gestaltungs-/Architekturkonzept

RAUMPROGRAMM

Raum-Nr.	Raumbezeichnung	Anzahl	Fläche	Gesamtfläche	Beschreibung / Anmerkung
FORUM				**835 qm**	
2.1	Forum / Foyer / Empfangsbereich	1	50 qm	50 qm	evtl. mit Foyer Besucherzentrum zusammenlegen. Diskussionsflächen, Aufenthaltsflächen [Forum]
2.2	Bibliothek	1	80 qm	80 qm	einschlägiger Buchbestand zum Thema NS-Zeit, Sozialwerk etc., verwandte Forschung
2.3	Archiv	1	60 qm	60 qm	evtl. räumlich integriert in Bibliothek, inkl. Medienarchiv
2.4	Datenbank (Besucherraum)	1	30 qm	30 qm	digitale Datenbank zur Vernetzung mit anderen Gedenkstätten und Suchfunktion nach Angehörigen etc., wahrscheinlich in Archiv bzw. Bibliothek integriert, jedoch Privatsphäre, separierter Bereich
2.5	EDV + Lager Datenbank	1	30 qm	30 qm	angeschlossen an Besucherraum
2.6	Lesesaal	1	40 qm	40 qm	gemeinsamer Leseraum [möglich auch direkt in Bibliothek integriert]
2.7	Leseräume	2	15 qm	30 qm	Privatsphäre für Seminarbesucher*innen oder Angehörige
2.8	Kursraum / Seminarraum	4	40 qm	160 qm	für ca. 30 Personen [Lehrer- und Schülergruppen]; unterschiedliche Größen möglich
2.9	Arbeitsräume | Räume zur Angehörigenbetreuung	2	40 qm	80 qm	Räumlichkeiten für spezielle pädagogische Arbeit, Vermittlung, Angehörigenbetreuung, etc. im Zusammenhang mit der Gedenkstätte
2.10	Veranstaltungsraum	1	200 qm	200 qm	Vortragsraum | Konzert | Theater, etc. teilbar in unterschiedliche 2-3 Räume
2.11	Lager	1	35 qm	35 qm	Stuhllager
2.12	Lager	1	40 qm	40 qm	allgemeines Lager für Forum
2.13	Erschließung				ca. 15% anteilig - von architektonischem Entwurf abhängig

RAUMPROGRAMM

Raum-Nr.	Raumbezeichnung	Anzahl	Fläche	Gesamtfläche	Beschreibung / Anmerkung
BILDUNG, FORSCHUNG, VERMITTLUNG				**460 qm**	
4.1	Magazin	1	200 qm	200 qm	nähe zu Archiv, Räumlichkeiten mit speziellen Anforderungen je nach eingelagerten Objekten und Dokumenten - UG möglich
4.2	Lagerraum u.a. für Publikationen etc.	1	25 qm	25 qm	
4.3	Restaurierung / Vorsortierung / Lagerung	1	40 qm	40 qm	kein ständiger Arbeitsplatz, integriert in Magazin, zur Sichtung und Sortierung der Bestände
4.4	Büro Leitung Gedenkstätte	1	20 qm	20 qm	
4.5	Büros Bildung, Forschung, Dokumentation	8	20 qm	160 qm	1 Einzelbüro Stellv. Gedenkstättenleitung 1 Geteiltes Büro (2 Pers.) Gedenkstättenpädagoge, Dig. Päd. Programmentwicklung 1 Geteiltes Büro (3 Pers.) Besucherbetreuer u. Besucherbüro 1 Geteiltes Büro (3 Pers.) Besucherbetreuer 1 Geteiltes Büro (2 Pers.) Wissenschaftliches Volontariat 1 Geteiltes Büro (3 Pers.) Wiss. Mitarbeiter/Kuratoren 1 Geteiltes Büro (2 Pers.) Wiss. Mitarbeiter/Kuratoren 1 Geteiltes Büro (2 Pers.) Dokumentar, FA Medien- u. Informationsdienste
4.6	Kopierraum / EDV	1	15 qm	15 qm	nähe zu Verwaltung [Synergieeffekt]
4.7	Erschließung				ca. 15% anteilig - von architektonischem Entwurf abhängig

RAUMPROGRAMM

Raum-Nr.	Raumbezeichnung	Anzahl	Fläche	Gesamtfläche	Beschreibung / Anmerkung
VERWALTUNG				**380 qm**	
5.1	Büros	7	20 qm	140 qm	1 Einzelbüro Assistenz 1 Einzelbüro Presse u. Öffentlichkeit 1 Einzelbüro Sekretariat 1 Einzelbüro Social Media Management 1 Einzelbüro Verwaltungsleitung 1 Geteiltes Büro (2 Pers.) Stellv. Verwaltungsleitung, Verwaltungsangestellte 1 Geteiltes Büro (3 Pers.) Verwaltungsangestellte
5.2	Kopierraum	1	10 qm	10 qm	integriert in zusammenhängenden Raum
5.3	EDV	1	10 qm	10 qm	integriert in zusammenhängenden Raum
5.4	Teeküche / Sozialraum	1	50 qm	50 qm	für sämtliche Mitarbeiter [Besucherzentrum, Verwaltung, Forschung, Bildung, Gedenkstätte...]
5.5	Lager	1	40 qm	40 qm	Lagerflächen für Verwaltung/Büro etc.
5.6	WC Personal			25 qm	für sämtliche Mitarbeiter (Besucherzentrum, Verwaltung, Forschung, Bildung, Gedenkstätte...) - Größe abhängig von Anzahl Mitarbeiter
5.7	Hausmeister	2	30 qm	60 qm	mit Werkbereich und Lagerflächen für 3 Mitarbeiter - evtl. an Technik angeschlossen/integriert 1 Raum (1 Pers.) Hausmeister 1 Raum (2 Pers.) Museumstechniker und IT Techniker
5.8	Putzraum	1	15 qm	15 qm	integrierbar/angeschlossen an Hausmeister,Technik oder Sanitärflächen
5.9	Technik				Technikflächen für sämtliche Neubauflächen (inkl. Ausstellung, Forschungzentrum, Forum und Besucherzentrum) - entwurfsabhängig
5.10	Erschließung				ca. 15% anteilig - von architektonischem Entwurf abhängig

RAUMPROGRAMM

Raum-Nr.	Raumbezeichnung	Anzahl	Fläche	Gesamtfläche	Beschreibung / Anmerkung
FÖRDERVEREIN GEDENKSTÄTTE STALAG 326 VI K				**120 qm**	
6.1	Büro	1	60 qm	60 qm	für 2-3 feste Mitarbeiter + ehrenamtliche Teilzeitkräfte mit mobilen Arbeitsplätzen
6.2	Kopierraum / EDV	1	-		siehe 4.6
6.3	Teeküche / Sozialraum	1	30 qm	30 qm	eigener unabhängier Sozialraum
6.4	Lagerraum	1	30 qm	30 qm	
6.5	Erschließung				ca. 15% anteilig - von architektonischem Entwurf abhängig
VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE				**50 qm**	
7.1	Büro	1	30 qm	30 qm	für 1-2 feste Mitarbeiter + ehrenamtliche Teilzeitkräfte mit mobilen Arbeitsplätzen
7.2	Materialraum	1	20 qm	20 qm	Materialraum für Bildungsreferent*in OWL

Raum-Nr.	Raumbezeichnung	Anzahl	Fläche	Gesamtfläche	Beschreibung / Anmerkung
SOWJETISCHER EHRENFRIEDHOF				**80 qm**	
	Andachtsraum	1	60 qm	60 qm	Andachtsraum als Raum der Stille/ Ruhe für Angehörige/ Besucher*innen auf dem Ehrenfriedhof
	Sanitäranlagen	1	20 qm	20 qm	Sanitäranlagen nach Geschlechtern getrennt

RAUMPROGRAMM

Flächenangaben nach Nutzungsprogramm als Nettoflächen. Zuschlag von ca. 35% für Erschließungsflächen, Technikflächen und Konstruktionsflächen

NEUBAU				**3.905 qm NUF**	**5.353 qm BGF**
BESTANDSGEBÄUDE				**2.335,00 qm**	
8.1	Entlausungsgebäude	1	1.420 qm	1.420 qm	Ausstellung - szenische Einbindungen (siehe Inhaltliches Konzept)
8.2	Arrestbaracke	1	283 qm	283 qm	Ausstellung - szenische Einbindungen (siehe Inhaltliches Konzept)
8.3	Sozialwerksgebäude	1	632 qm	632 qm	Ausstellung - szenische Einbindungen (siehe Inhaltliches Konzept)
LAGERGELÄNDE				**57.665,00 qm**	
9.1	Stalag – Lagerfläche Gedenkstätte			57.665 qm	ca. Fläche aufbauend auf bisherigem Planmaterial. Die Flächen der Bestandsgebäude und der potentiellen Neubaufläche sind in Abzug gebracht.

RAUMPROGRAMM NEUBAU

BESUCHERZENTRUM & AUSSTELLUNG

510 qm
1.550 qm

Foyer
150 m2

Café | Gastronomie
175 m2

Besucherinfo
55 m2

öffentl. Sanitäranlagen
90 m2

Andachtsraum am Ehrenfriedhof
80 m2

Garderobe
40 m2

Prolog
250 m2

Epilog
250 m2

Lager
50 m2

Ausstellung
600 m2

Wechselausstellung
400 m2

FORUM

835 qm

Foyer / Empfang
50 m2

Bibliothek
80 m2

Archiv / Datenbank
120 m2

Veranstaltungsraum
200 m2

Lesesaal / -räume
70 m2

Lager
75 m2

Kurs- / Seminarräume
160 m2

Arbeitsräume
80 m2

BILDUNG, FORSCHUNG, VERMITTLUNG

460 qm

Magazin
200 m2

Lager
65 m2

Büros
195 m2

VERWALTUNG

550 qm + TECHNIK

Förderverein
120 m2

VB dt. Kriegsgräber-fürsorge
50 m2

Lager
40 m2

Büros
160 m2

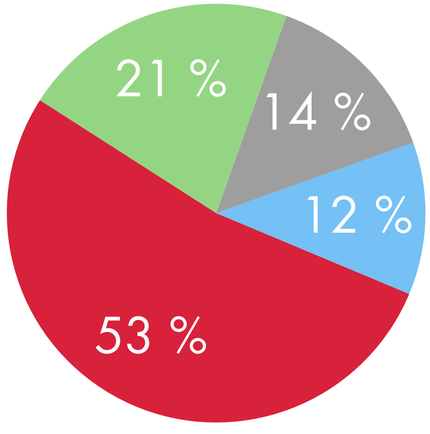
Hausmeister
60 m2

Sozialraum
50 m2

Putz-raum
15 m2

WCs
25 m2

Neubau mit ca. 4.000 qm Nutzfläche + Stellplatzfläche mit ca. 3.200 qm

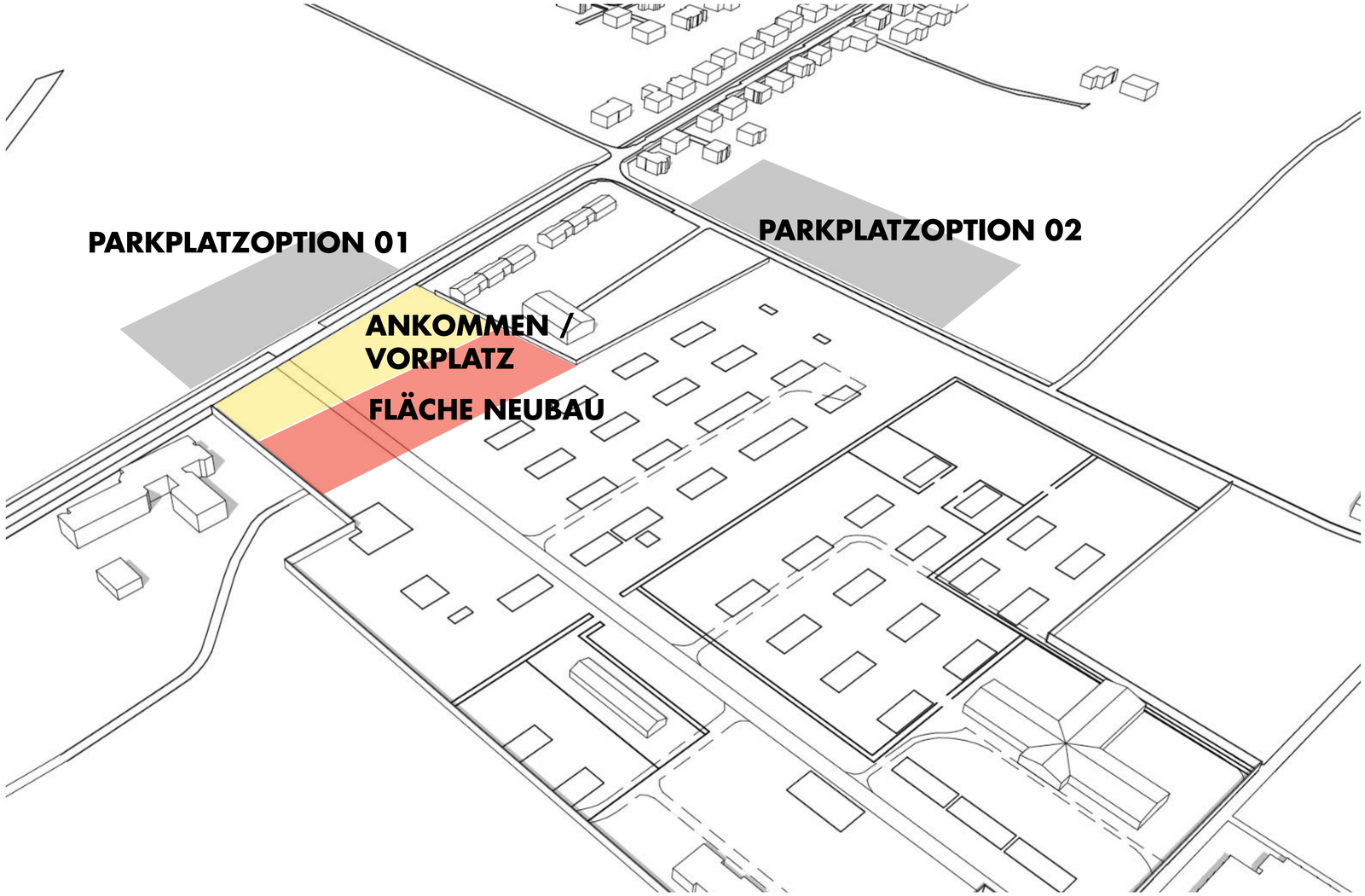


4. Ausstellungskonzept

4.1 Neubau

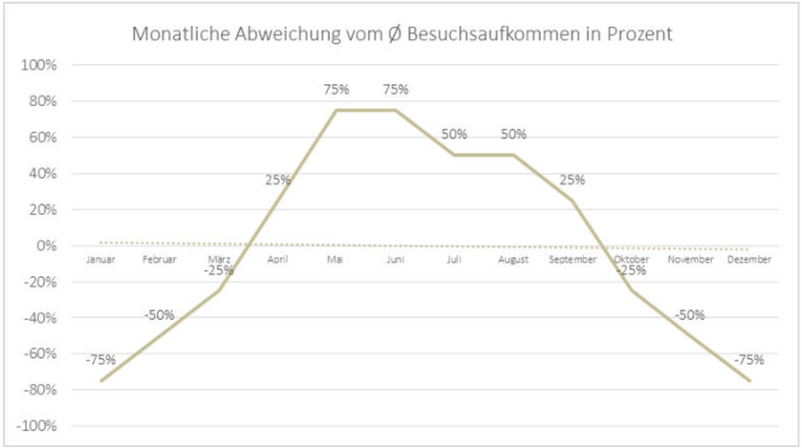
AUSSENRAUM

Die Gedenkstätte ist sowohl durch privaten als auch öffentlichen Verkehr erreichbar. Zwar gehen wir von einer Zunahme an Besucher*innen, die über den öffentlichen Verkehr oder mit dem Fahrrad kommen werden aus (siehe auch Kapitel 5 “Touristische Kontexte”), dennoch wird auf Grund der Lage der Gedenkstätte davon auszugehen sein, dass die meisten Individualbesucher*innen mit dem PKW und Gruppen mit Reisebussen kommen werden. Derzeit bestehen zwei Optionen, um am Gelände ausreichende Parkoptionen zu schaffen (s. Plan). Alle Besucher*innen gelangen zu der Gedenkstätte über einen großen, offenen Vorplatz. Dieser dient als zentraler Verteiler zwischen Gedenkstätte, Besucherzentrum und den umliegenden themenverwandten Orten wie dem Lazarett Staumühle (s. auch Kapitel 6 “Vernetzung”). Konzeptabhängig integriert sich der Neubau des Besucherzentrums auf unterschiedliche Weise in die Gesamtkonzeption der Gedenkstätte und verbindet so die Umgebung mit dem Inneren des Lagers und Vorplatz.



STELLPLATZBEDARF

Monat	angenommene Abweichung vom Ø Besuchsaufkommen pro Monat (in Prozent)	Besuche pro Monat	Besuche pro Tag	Besuche pro Stunde	angenommener Anteil Gruppenbesuche (in Prozent)	Gruppenbesucher*innen pro Tag	Anzahl Gruppen pro Tag	Parallel stattfindende Gruppenbesuche pro Öffnungsstunde	Anmerkung
Januar	-75 %	4.167	149	99	25 %	37	2	0	1 Woche Weihnachtsferien; verkürzte Öffnungszeiten
Februar	-50 %	8.333	298	198	50 %	149	7	4	verkürzte Öffnungszeiten
März	-25 %	12.500	446	298	75 %	335	17	10	verkürzte Öffnungszeiten
April	25 %	20.833	744	372	25 %	186	9	4	2 Wochen Osterferien
Mai	75 %	29.167	1.042	521	75 %	781	39	19	
Juni	75 %	29.167	1.042	521	75 %	781	39	19	
Juli	50 %	25.000	893	446	25 %	223	11	5	4 Wochen Sommerferien
August	50 %	25.000	893	446	25 %	223	11	5	2 Wochen Sommerferien
September	25 %	20.833	744	372	75 %	558	28	13	
Oktober	-25 %	12.500	446	298	25 %	112	6	3	2 Wochen Herbstferien; verkürzte Öffnungszeiten
November	-50 %	8.333	298	198	75 %	223	11	6	verkürzte Öffnungszeiten
Dezember	-75 %	4.167	149	99	50 %	74	4	1	1 Woche Weihnachtsferien; verkürzte Öffnungszeiten
Durchschnitt	–	16.667	595	322	50 %	307	15	7	–



Um den nötigen Stellplatzbedarf zu errechnen, musste zunächst ermittelt werden, wieviele Personen sich maximal gleichzeitig in der Gedenkstätte aufhalten. Dazu wurde aus der in Kapitel 2 behandelten Berechnung des Besucher*innenszenarios in den Monaten mit den höchsten Besuchszahlen eine maximale Gleichzeitigkeit von 521 Besucher*innen ermittelt (s. Tabelle rechts).

	Privatbesucher	Gruppenbesucher
max. Gleichzeitigkeit	150	371
Gesamtzahl		**521**

STELLPLATZBEDARF

RECHNERISCHER NACHWEIS NACH BESUCHERAUFKOMMEN

STELLPLATZNACHWEIS – PKW – NACH BESUCHERAUFKOMMEN

17.08.20

GEDENKSTÄTTE STALAG, SCHLOSS HOLTE-STUKENBROCK

Bereich	Zahl der Stellplätze	Umfang		Berechnungsgrundlage	Mindestanzahl Stellplätze	ÖPNV Abschlag	Anzahl erf. Stellplätze	Ersatz mit Busstellplätzen	Anmerkungen
(Die Zahlen beruhen auf der Besucherpotentialanalyse mit der maximalen Gleichzeitigkeit bei einer Aufenthaltsdauer von 4h pro Gruppe und Individualbesucher)									
							5%	95%	
BESUCHERZENTRUM & AUSSTELLUNG		**61545**	**qm Ausstellungsfläche**						
Ausstellungsflächen (Neubau)	1 Stpl. je 4 Besucher	371	max. Gruppenbesucher	1 Stpl. je 4 Besucher	93		5	19	
Besucherzentrum (Foyer)	1 Stpl. je 4 Besucher	150	max. Individualbesucher	1 Stpl. je 4 Besucher	38	10%	34		
Ausstellungsflächen (Bestandsgebäude)									
Ausstellungsflächen (Lagerfläche)									
Wechselausstellung (Neubau)	1 Stpl. je 150-250 qm	400	qm Ausstellungsfläche	1 Stpl. je 200 qm	2	10%	2		
Café | Gastronomie	1 Stpl. je 6-12 qm	100	qm Gastraum	1 Stpl. je 9 qm	11	10%	10		
Frontoffice | Besucherinfo (Büroflächen)	1 Stpl. je 20-30 qm	50	qm Nutzfläche	1 Stpl. Je 30 qm	2	10%	2		
FORUM									
Versammlungsstätten Veranstaltungsraum 200 qm	1 Stellplatz je 5-10 Sitzpl. 1 Person / 1 qm	200	max. Sitzplätze	1 Stellpl. je 8 Sitzplätze	25	10%	23		
Bibliothek & Aufenthaltsflächen	1 Stpl. je 40 qm	150	qm Hauptnutzfläche	1 Stpl. je 40 qm	4	10%	3		
Archiv, Depot & Datenbank	1 Stpl. je 80-100 qm	90	qm Nutzfläche	1 Stpl. je 100 qm	1	10%	1		
Kurs - | Seminarräume	1 Stellplatz je 2-10 Plätze	240	max. Teilnehmerplätze	1 Stellpl. je 8 Teilnehmer	30	10%			Gleichzeitigkeit mit Ausstellungsbesuchern
BILDUNG, FORSCHUNG, VERMITTLUNG									
Arbeitsplätze	1 Stpl. je 30-40 qm	180	qm Nutzfläche	1 Stpl. Je 35 qm	5	10%	5		
Magazin etc.	1 Stpl. je 80-100 qm	265	qm Nutzfläche	1 Stpl. je 100 qm	3	10%	2		
VERWALTUNG									
Büroflächen	1 Stellplatz je 30 - 40 qm	200	qm Nutzfläche	1 Stpl. je 35 qm Nutzfläche	6	10%	5		
Förderverein "Gedenksttätte Stalag 326 VI K"	1 Stellplatz je 30 - 40 qm	120	qm Nutzfläche	1 Stpl. je 35 qm Nutzfläche	3	10%	3		
"Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge"	1 Stellplatz je 30 - 40 qm	50	qm Nutzfläche	1 Stpl. je 35 qm Nutzfläche	1	10%	1		
SUMME AUS ALLEN NUTZUNGEN MIT MAX. MÖGLICHER GLEICHZEITIGKEIT							**94**	**19**	
DAVON MINDESTENS 3% BARRIEREFREI							**3**		
Ehrenfriedhof inkl. Gedenkraum	1 Stpl. je 500-2.000 qm	16.100	qm Grundstücksfläche	1 Stpl. 1.600 qm	10		**10**	**1**	gesonderte Stellfläche an Ehrenfriedhof

FAHRRAD – NACH BESUCHERAUFKOMMEN

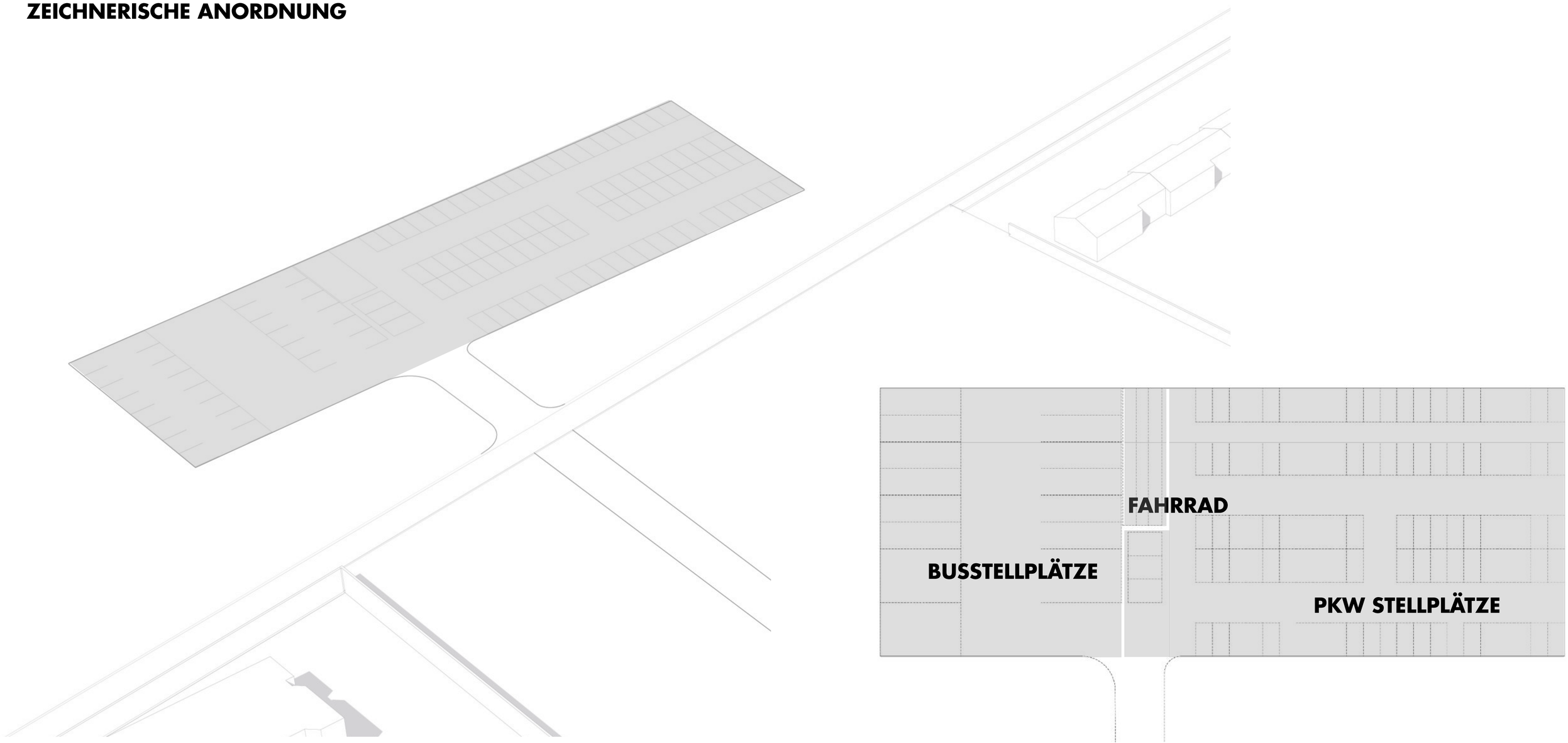
Berechnungsgrundlage	Mindestanzahl Stellplätze	ÖPNV Abschlag	Anzahl erf. Abstellplätze
von 4h pro Gruppe und 2h pro Individualbesucher)			
1 Stpl. je 4 Besucher	93		
1 Stpl. je 12 Besucher	13	10%	11
1 Stpl. je 150 qm	3	10%	2
1 Stpl. je 12 qm	8	10%	8
1 Stpl. Je 30 qm	2	10%	2
1 Abstpl. je 35 Sitzplätze	6	10%	5
1 Stpl. je 40 qm	4	10%	3
1 Stpl. je 100 qm	1	10%	1
1 Abstpl. je 5 Teilnehmer	48	10%	
1 Abstpl. je 35 qm	5	10%	5
1 Abstpl. je 35 qm Nutzfläche	6	10%	5
1 Abstpl. je 35 qm Nutzfläche	3	10%	3
1 Abstpl. je 35 qm Nutzfläche	1	10%	1
			45
1 Stpl. 1.500 qm	11		**11**

Es wurde entschieden, für die neue Gedenkstätte individuelle Berechnungsschlüssel über das Besucher*innenaufkommen zu Grunde zu legen. Auf Basis der maximalen Gleichzeitigkeit von 521 Besucher*innen (vorherige Seite) konnte der Stellplatzbedarf für PKW, Busse und Fahrräder an der Gedenkstätte sowie am Ehrenfriedhof rechnerisch ermittelt werden.

STELLFLÄCHE GEDENKSTÄTTE		STELLFLÄCHE EHRENFRIEDHOF	
STELLPLATZBEDARF PKW	94	STELLPLATZBEDARF PKW	10
STELLPLATZBEDARF BUS	19	STELLPLATZBEDARF BUS	1
ABSTELLPLÄTZE FAHRRAD	45	ABSTELLPLÄTZE FAHRRAD	11

STELLPLATZBEDARF

ZEICHNERISCHE ANORDNUNG



Die zeichnerische Berechnung ergibt für den errechneten Stellplatzbedarf eine Gesamtfläche von ca. 3.200 qm. Zwei mögliche Flächen, die hierzu in Frage kommen sind auf S. 49 dargestellt.

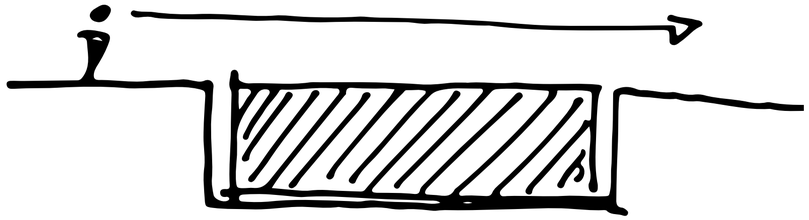
STELLFLÄCHE GEDENKSTÄTTE

Stellplatzbedarf PKW	**94**
Stellplatzbedarf Bus	**19**
Abstellplätze Fahrrad	**45**

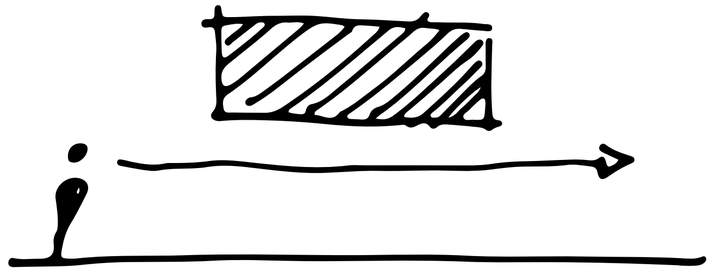
Fläche ca. 3.200 qm

KUBATURSTUDIEN

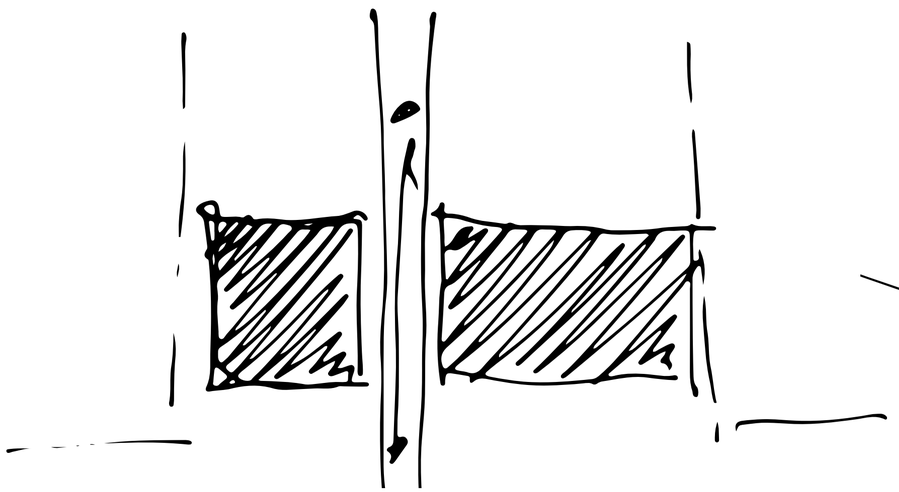
Der zu konzipierende Neubau der neuen Gedenkstätte soll neben den in Kapitel 3 ermittelten funktionalen Ansprüchen auch narrativ in das Gedenkstättenkonzept eingefügt werden. Auch wenn ein architektonisches Konzept nicht Inhalt der Machbarkeitsstudie ist und in einem späteren Architekturwettbewerb ermittelt werden soll, so formulieren die im Folgenden präsentierten Kubaturstudien den konzeptionellen Rahmen einer möglichen Architektur für die Gedenkstätte. Das Gebäude soll Sichtbarkeit erzeugen, die Besucher*innen als erster Anlaufpunkt bereits auf den Ort einstimmen und das Konzept der Gedenkstätte repräsentieren. Hierzu werden im Folgenden vier unterschiedliche Ansätze präsentiert, die exemplarisch den gewünschten narrativen Zugang über das Gebäude illustrieren. Dabei ist das Zusammenspiel zwischen Neubau und dem Gelände maßgeblich für den ganzheitlichen Gestaltungsansatz von Gedenkstätte, Ausstellung und narrativer Architektur. Die Varianten zeigen hierzu unterschiedliche Herangehensweisen, die vor allem die Besucher*innenperspektive hervorheben. Vom ‘Eintauchen’ bis zum ‘Loslösen’, werden verschiedene Blickpunkte und Bezüge zwischen Gebäude und Gelände geschaffen. Zudem werden verschiedene narrative Zugänge im Besucherparcours aufgezeigt. Dabei ist der integrative Anspruch zum Gesamtkonzept von zentraler Bedeutung. Die Architektur spiegelt das Erlebnis der Besucher*innen, den Ausdruck der Thematik über räumliche Gestaltung wieder und schafft so neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Thematik der Gedenkstätte gleichzeitig narrative Raumeindrücke in der Durchwegung des Neubaus.



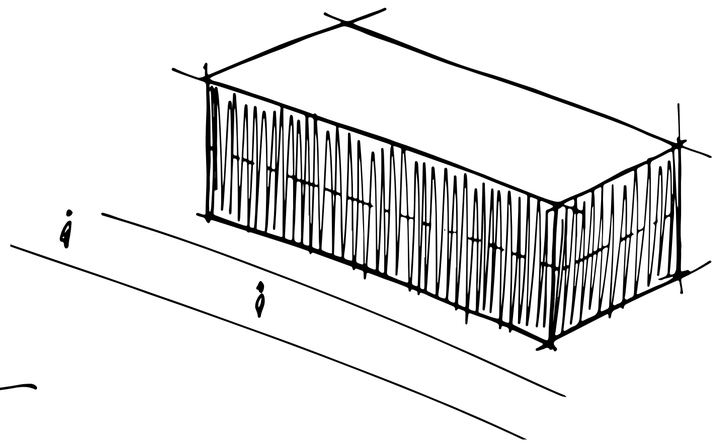
EINTAUCHEN



LOSLÖSEN



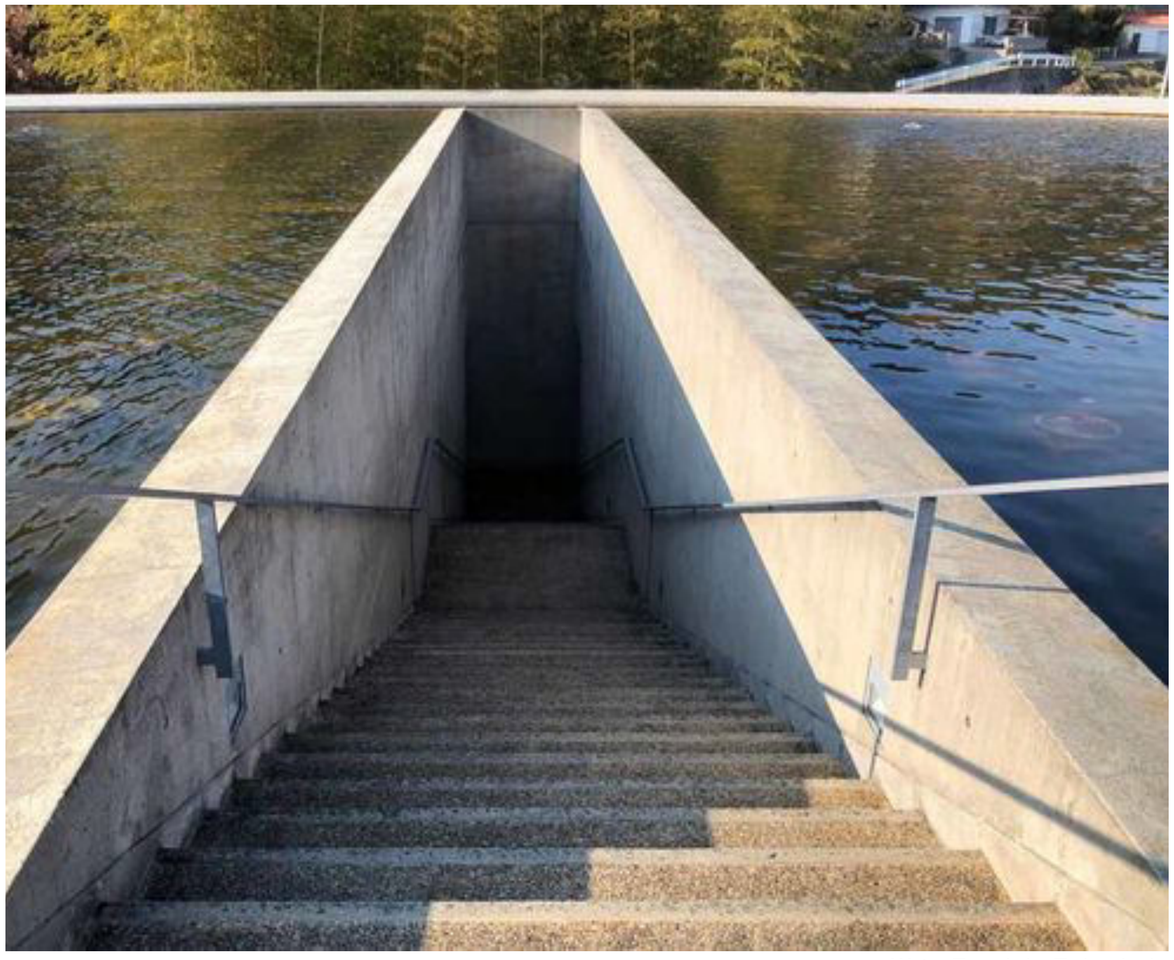
DURCHSTOSSEN



VERSCHWINDEN

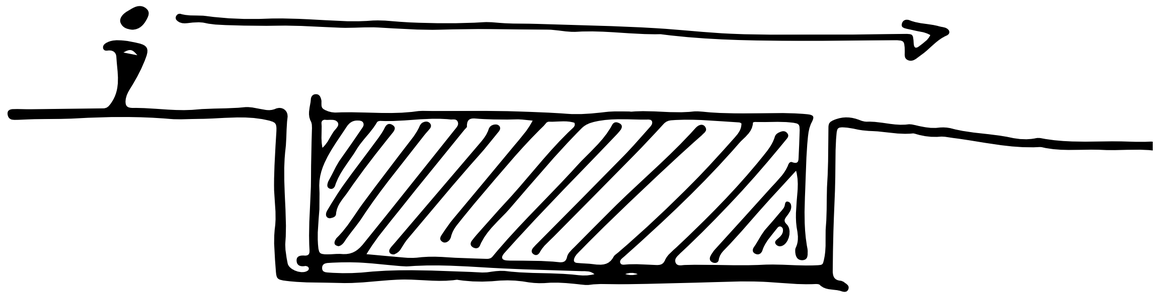
KUBATURSTUDIEN

EINTAUCHEN



Water Temple by Tadao Ando

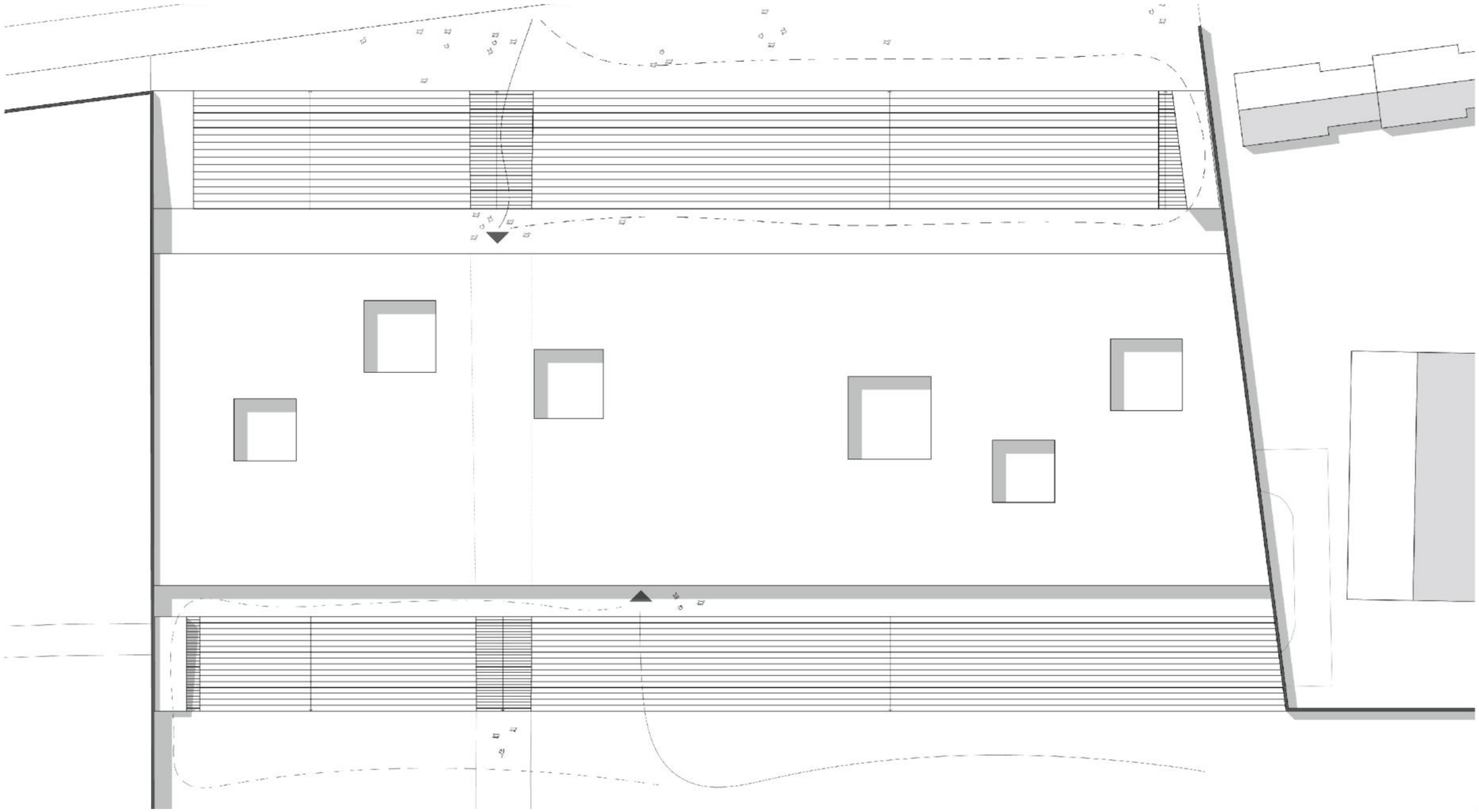
Alles Neue **nimmt sich zurück**, und tritt **visuell nicht in Erscheinung**. Eine Interpretation der Spuren als Abdrücke für das Neue. Die Besucher*innen erleben den Ort mit direktem Blick auf das ehemalige Lager. Die **Verbindung** zwischen Alltag und Geschichte, zwischen **Außen und Innen** bleibt allgegenwärtig und ständig spürbar. Ein immersives Erlebnis, das **Eintauchen** in die Thematik wird **als räumliches Erlebnis** umgesetzt und führt die Besucher*innen auf ihre ganz eigene Spurensuche.



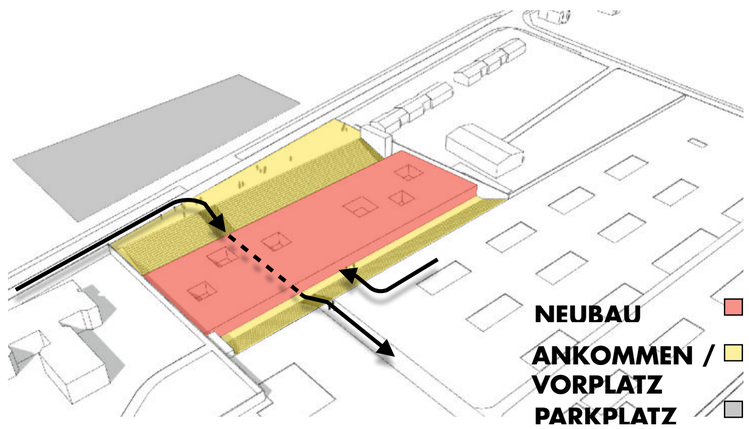
Verbindung zwischen Aussen und Innen
Durchblicke erlauben
Tritt visuell nicht in Erscheinung
Eintauchen als räumliches Erlebnis

KUBATURSTUDIEN

EINTAUCHEN



ANKOMMEN
ERDGESCHOSS
Vorplatz
Orientierung
Übersicht

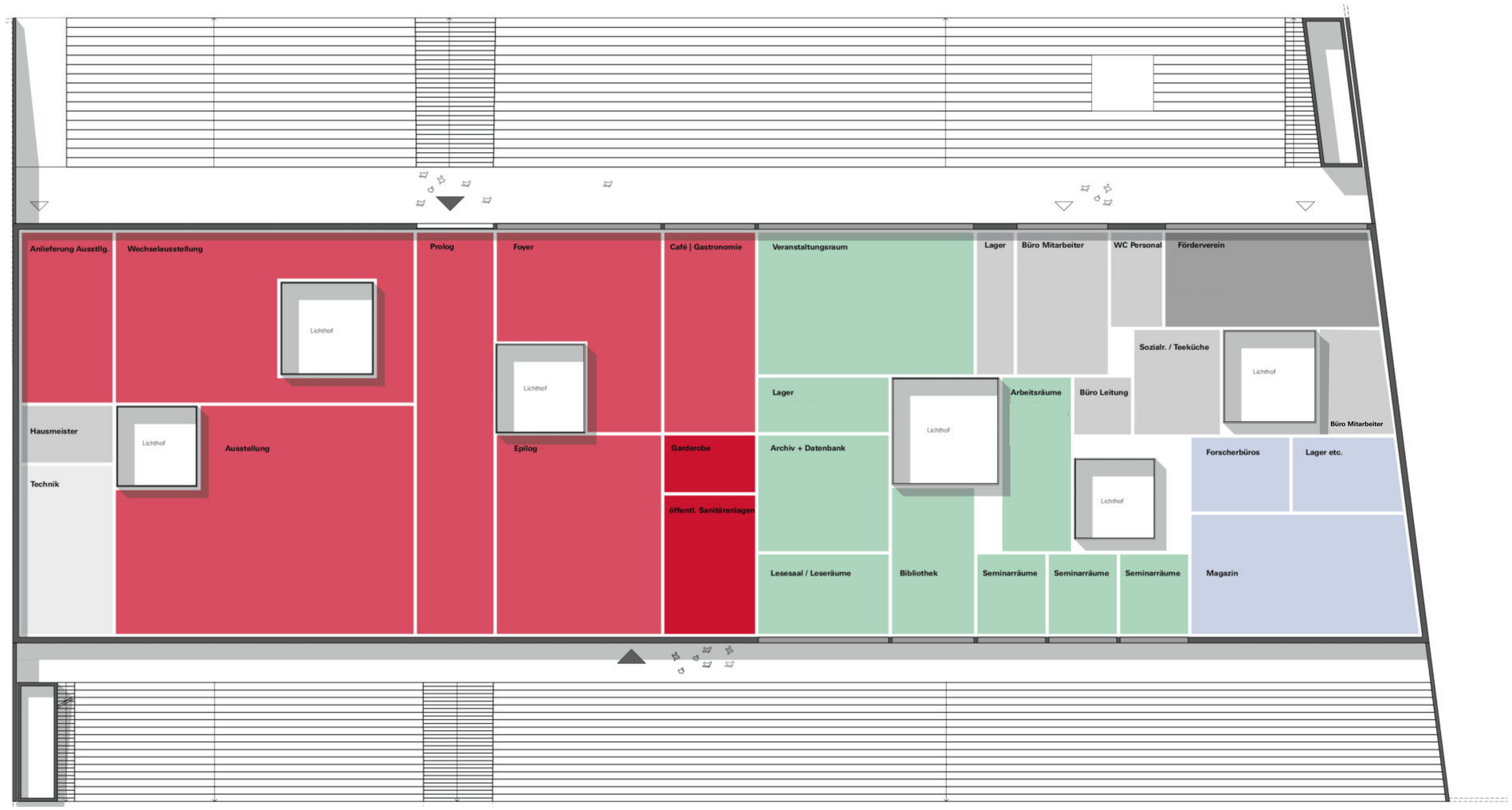


Beim Konzept “Eintauchen” kommen die Besucher*innen auf der Ebene der Gedenkstätte an. Der Neubau nimmt sich zurück, tritt in seiner Kubatur „nicht in Erscheinung“ und erlaubt so die direkte visuelle Verbindung zu dem Gelände der Gedenkstätte.
Eine großzügige Geste zweier breiter Treppenanlagen bilden die Zugänge zum Neubau und betten diesen in das Gelände ein.

Als Reminiszenz an die Lagerstraße wird die Position für den Prolog und den Zugang zum Besucherzentrum aufgenommen. Der inhaltliche Parcours beginnt so bereits beim Ankommen.Nach dem Besuch des Geländes gelangen Besucher über den Epilog wieder zurück in den Neubau.

KUBATURSTUDIEN

EINTAUCHEN

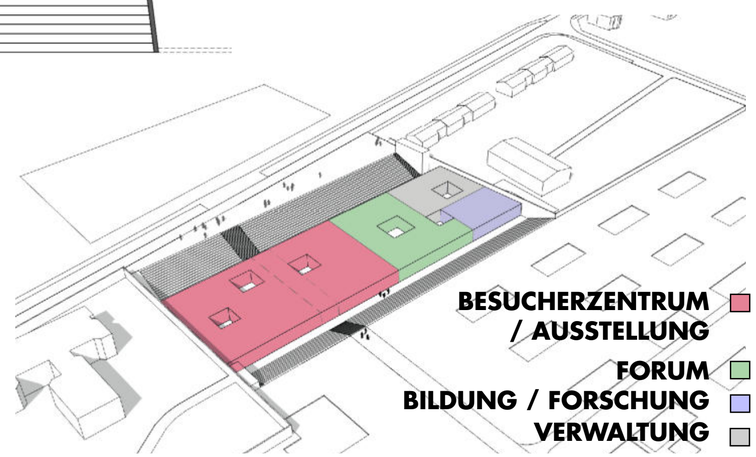


UNTERGESCHOSS
Ausstellung
Forum
Bildung, Forschung
Verwaltung

Großzügige Lichthöfe erlauben eine natürliche Belichtung, erinnern an das Thema der Abdrücke in der Gedenkstätte, heben sich durch ihre Formensprache jedoch bewusst von diesen ab.

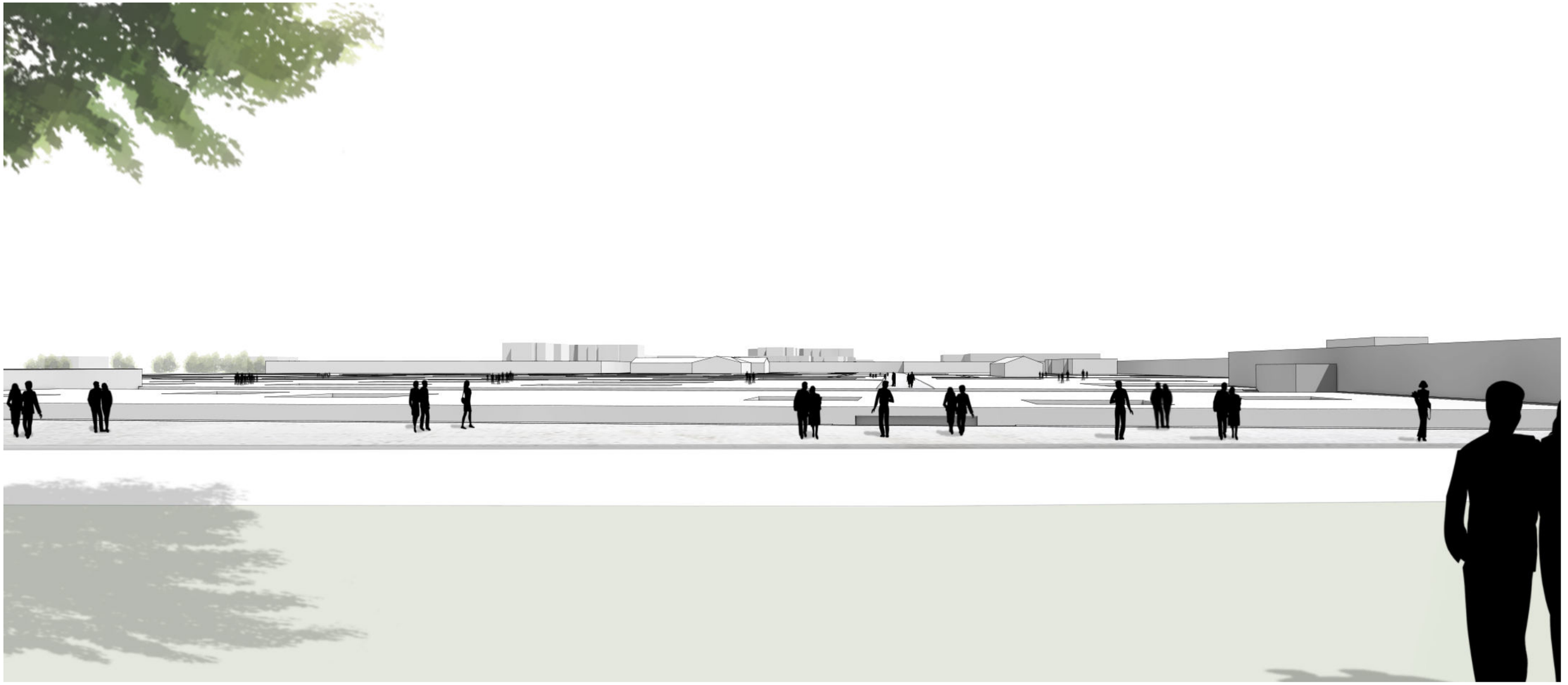
Funktional werden Besucherzentrum und Forum zusammengebunden und bilden das Herz des Neubaus.

Durch die seitliche Anordnung der Verwaltung und der Forschungsbereiche sind hier jeweils separate Zugänge, private Bereiche und direkte Verbindungen auf das Gelände gewährleistet.



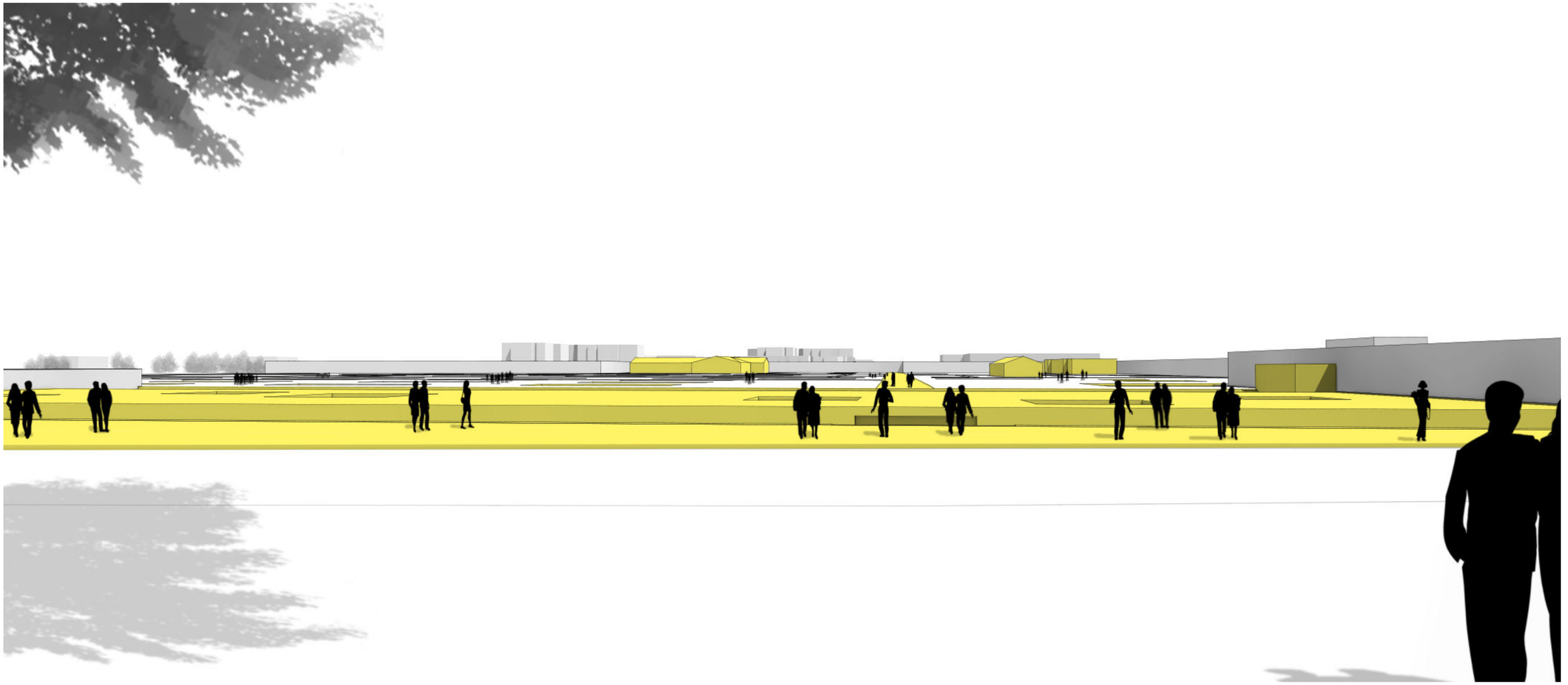
KUBATURSTUDIEN

EINTAUCHEN – ANKOMMEN



KUBATURSTUDIEN

EINTAUCHEN – ANKOMMEN

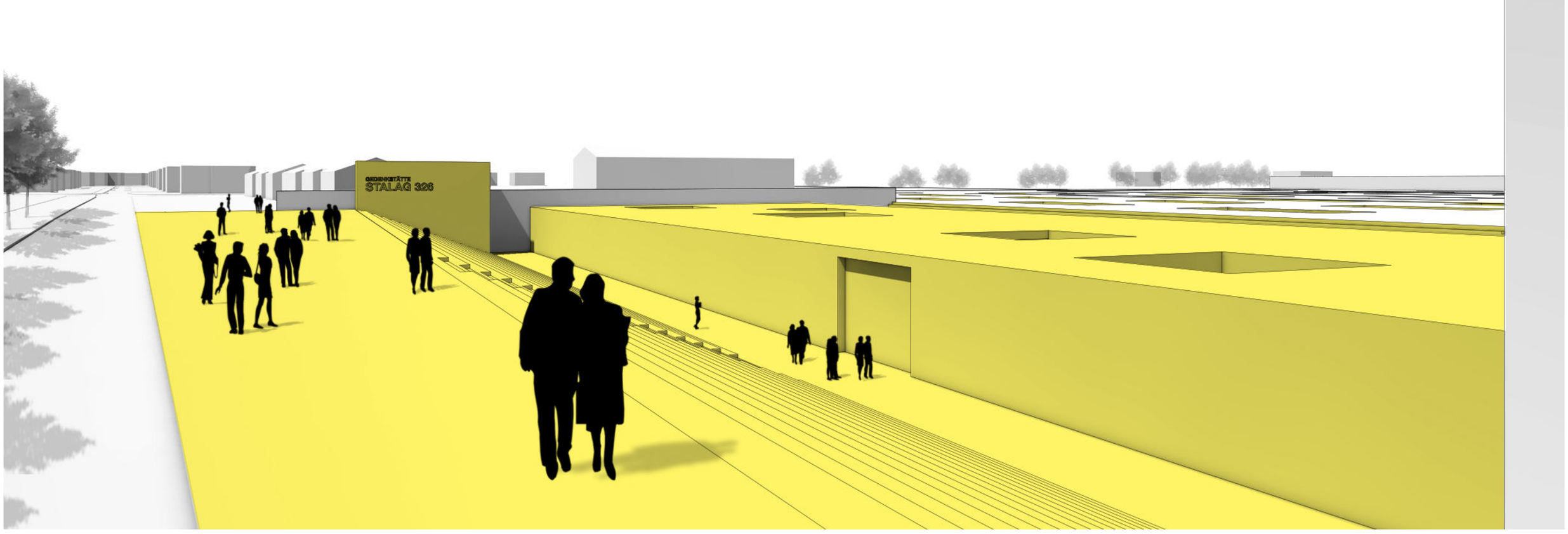


KUBATURSTUDIEN

EINTAUCHEN – DER ZWEITE BLICK

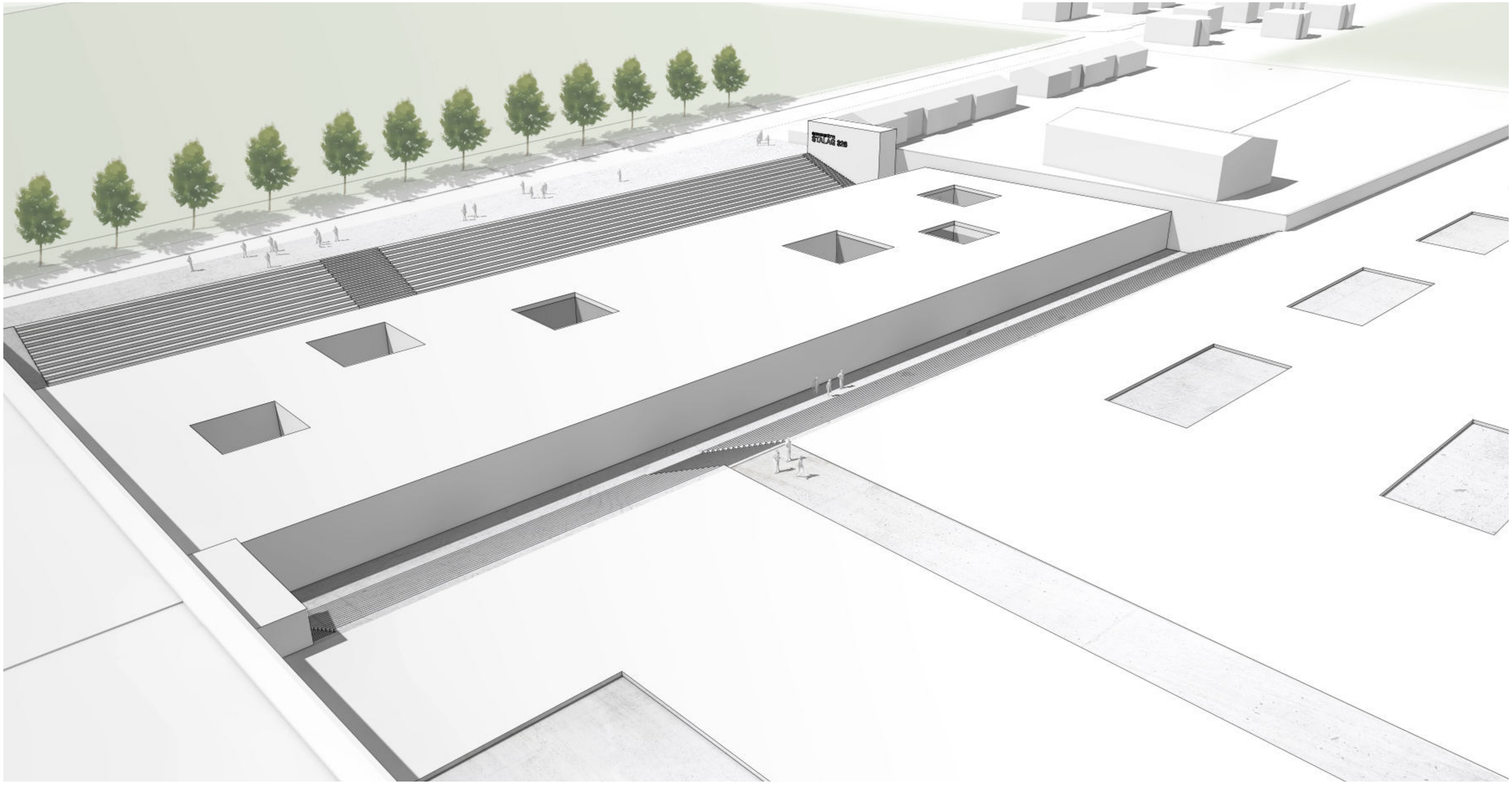
KUBATURSTUDIEN

EINTAUCHEN – DER ZWEITE BLICK



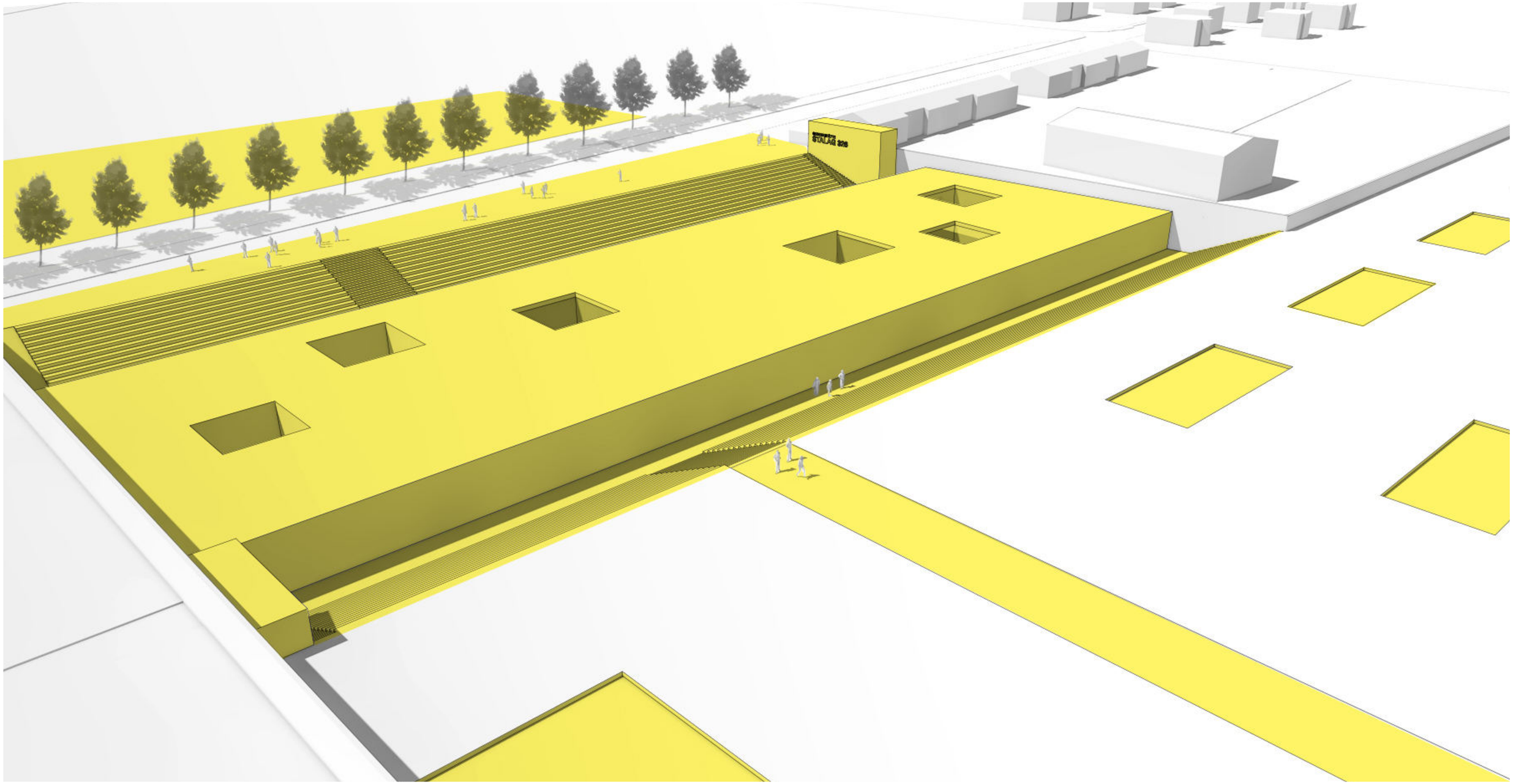
KUBATURSTUDIEN

EINTAUCHEN – ÜBERBLICK



KUBATURSTUDIEN

EINTAUCHEN – ÜBERBLICK

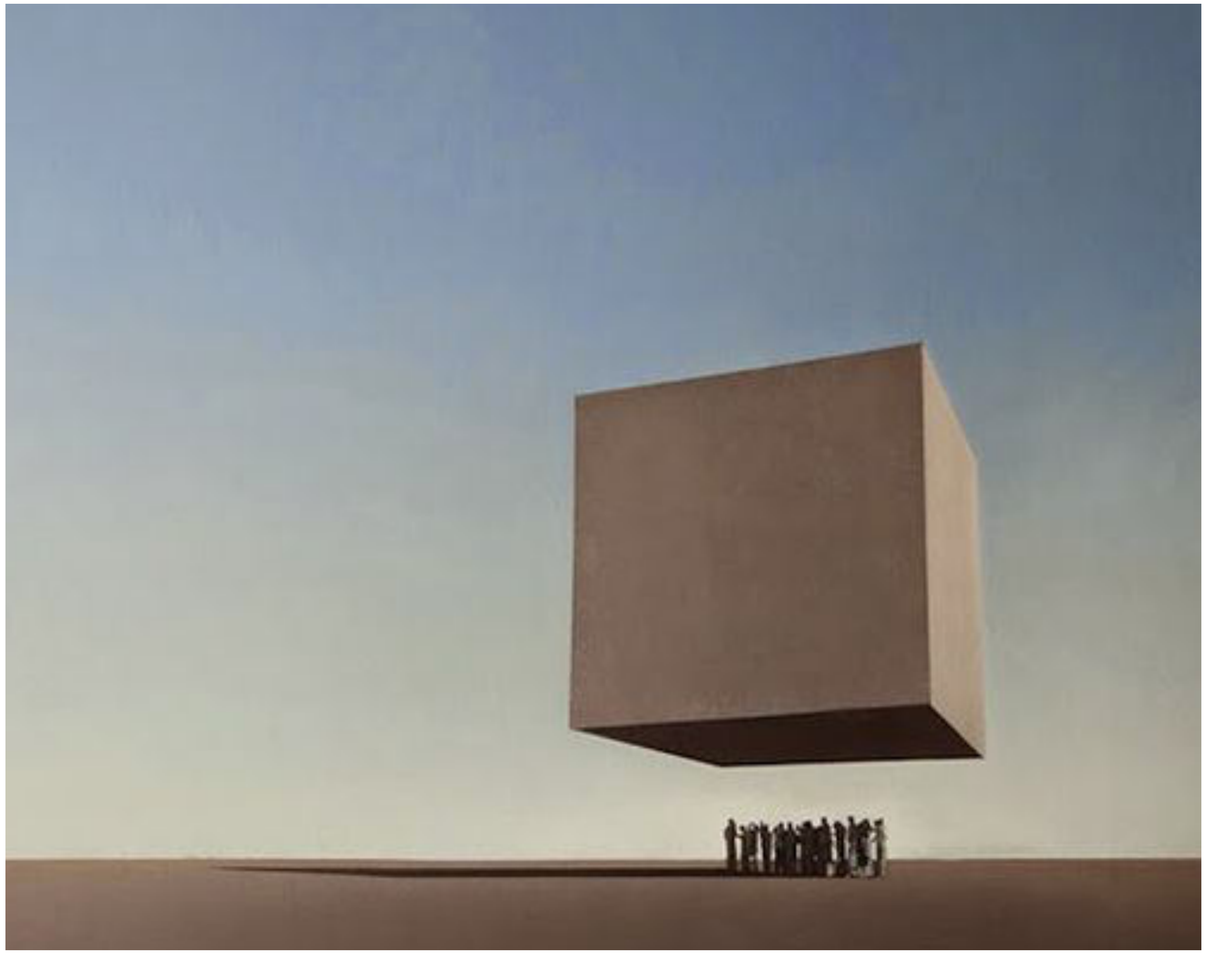


LOOK AND FEEL

EINTAUCHEN

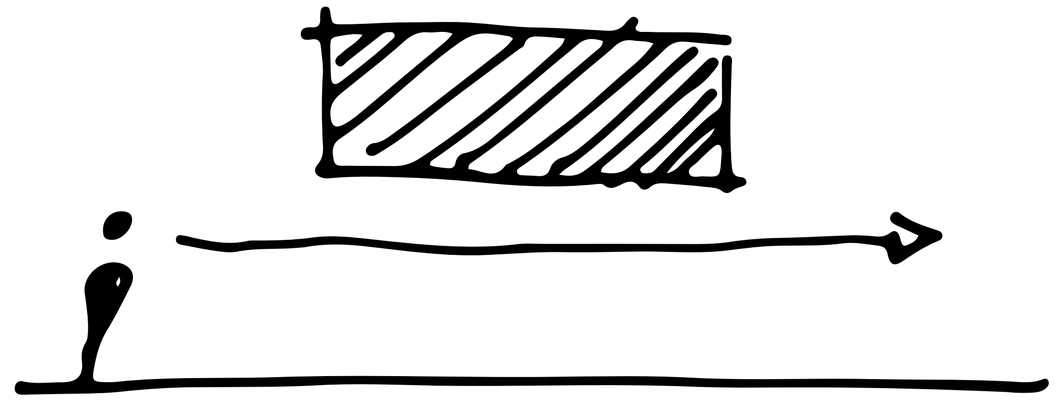
KUBATURSTUDIEN

LOSLÖSEN



© Mehdi Ghadyanloo

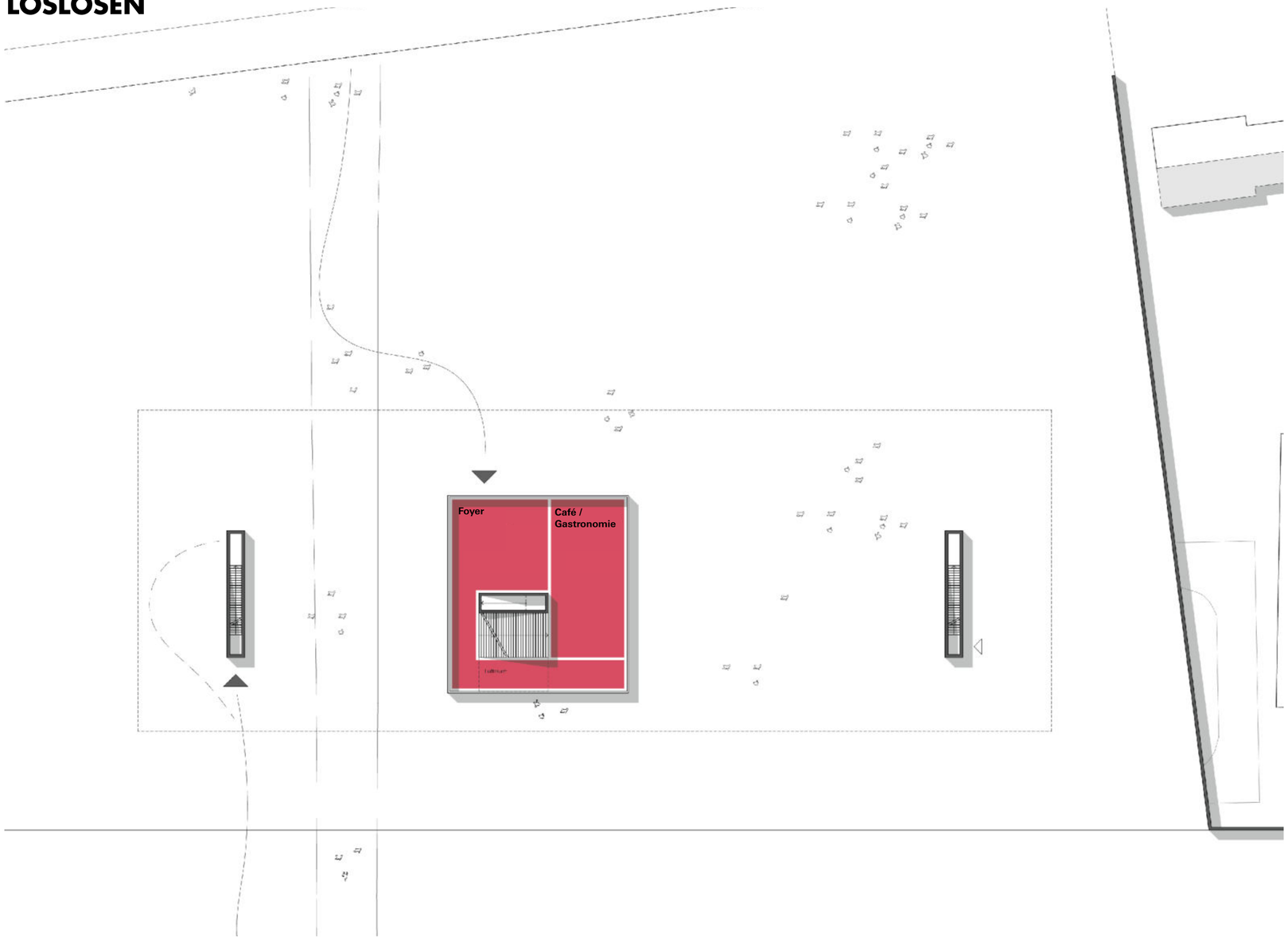
Der Neubau **löst** sich vom **bestehenden Untergrund**, er schützt und inszeniert dadurch die ehemalige Lagerstraße als Zugang. Das Neue löst sich vom Bestand und bildet seine eigene neue Schicht. Der Zugang wird durch **keinen Eingriff gestört,** sondern schafft zusätzliche **geschützte** hochwertige **Aufenthaltsfläche**. Durch das Anheben des Baukörpers wird der **Durchblick**, **die Verbindung** zwischen **Außen und Innen** gewährt und gleichzeitig bekommt der Besucher im Gebäude selber einen **Überblick** über das Lager.



Durchblick gewähren – Überblick schaffen/geben
Loslösen vom Bestand – es entsteht eine neue Zeitschicht
Verbindung zwischen Außen und Innen

KUBATURSTUDIEN

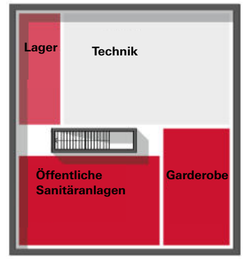
LOSLÖSEN



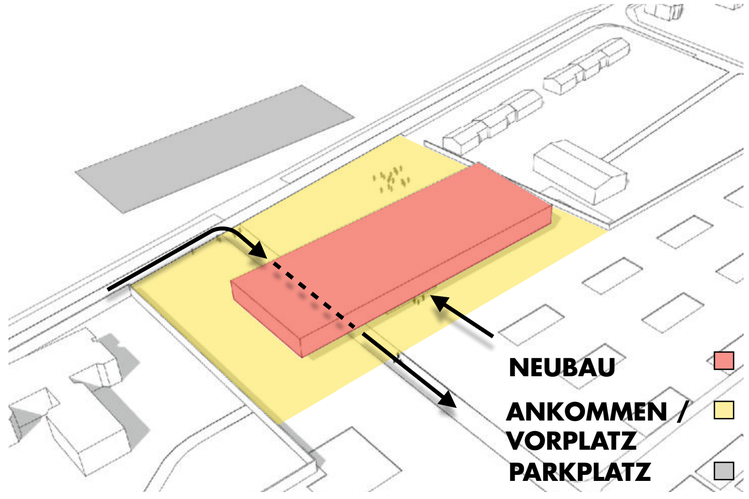
Beim Konzept “Loslösen” erscheint der Neubau über dem Vorplatz zu schweben, hebt sich ab und rahmt den Blick auf die dahinterliegende Gedenkstätte.
Ein transparenter Sockel beherbergt im Erdgeschoss Empfang und die Gastronomie.
Durch den schwebenden Körper entsteht neben dem Vorplatz ein hochwertiger Außenraum. Eine Platzfläche, die vielseitig bespielt werden kann.

Der überdachte Außenraum wird Teil des Gebäudes und der Besuchererfahrung. Eine klare Besucherführung nimmt die Inhalte der Gedenkstätte auf.

ANKOMMEN
ERDGESCHOSS
Besucherzentrum:
Foyer + Empfang etc.
Café/Restaurant

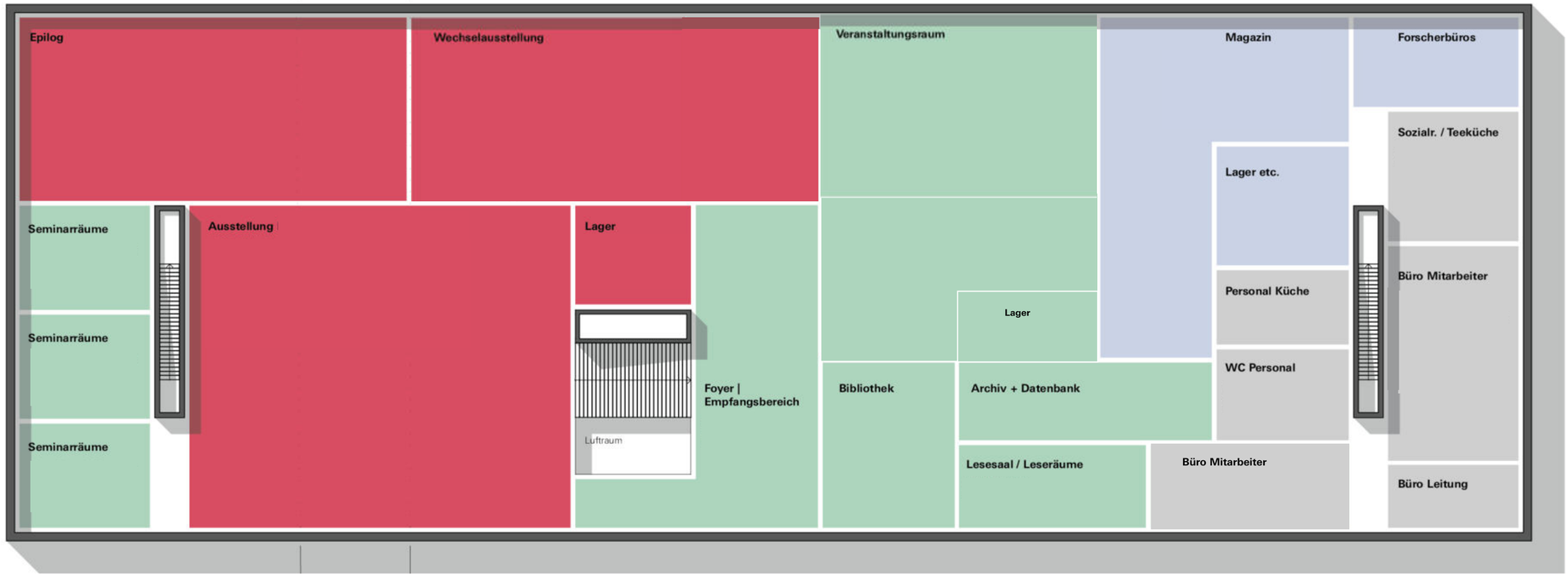


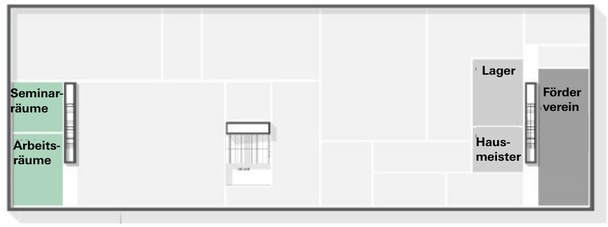
UNTERGESCHOSS
Besucherzentrum
Nebenräume



KUBATURSTUDIEN

LOSLÖSEN

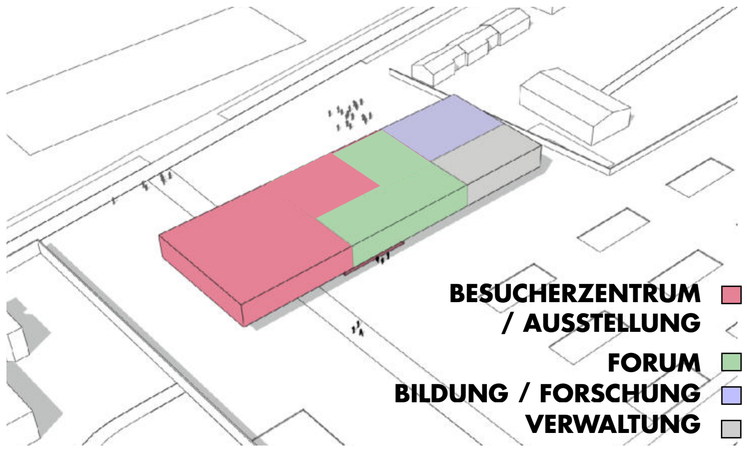




2. OBERGESCHOSS
Forum
Verwaltung

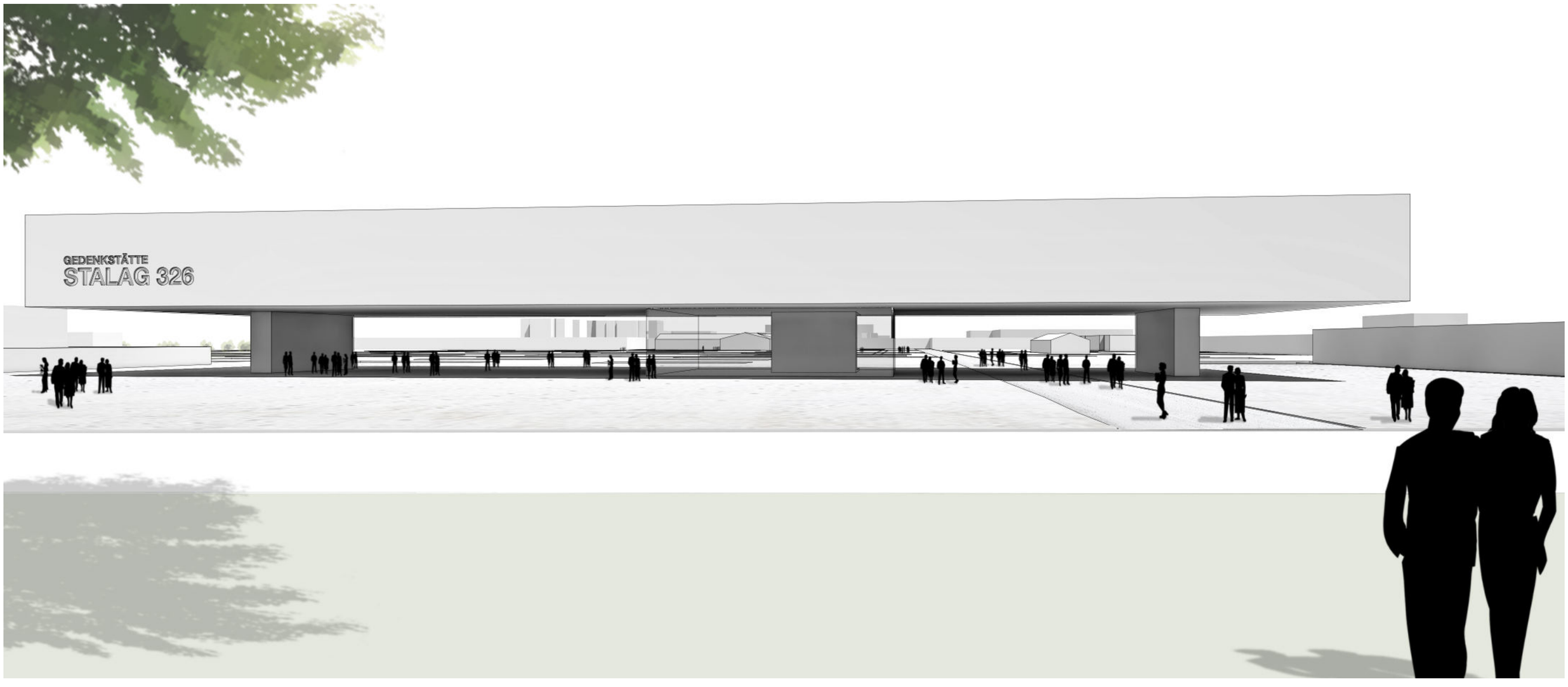
OBERGESCHOSS
Ausstellung
Forum
Bildung, Forschung
Verwaltung

Über eine großzügige Treppe werden Besucher*innen entweder vor oder nach dem Besuch des Geländes in den oberen Stock und die dort angelegten Ausstellungsflächen geführt. Mögliche Aus- und Überblicke auf das Gelände ermöglichen hier eine szenografische Einbindung und Kontextualisierung.
Auch in dieser Konzeptstudie sind die Funktionen klar voneinander getrennt, bilden aber relevante Schnittstellen, beispielsweise durch eine räumliche Nähe programmatisch flexibel bespielbarer Flächen wie der Wechselausstellung und dem Veranstaltungsbereich. Auch bieten die verschiedenen Geschosshöhen für die Nutzungen eine jeweils optimierte Raumnutzung. Separate Eingänge für Forschung und Verwaltung ermöglichen eine klare Orientierung und erleichtern den operativen Betrieb der unterschiedlichen Bereiche.



KUBATURSTUDIEN

LOSLÖSEN – ANKOMMEN



KUBATURSTUDIEN

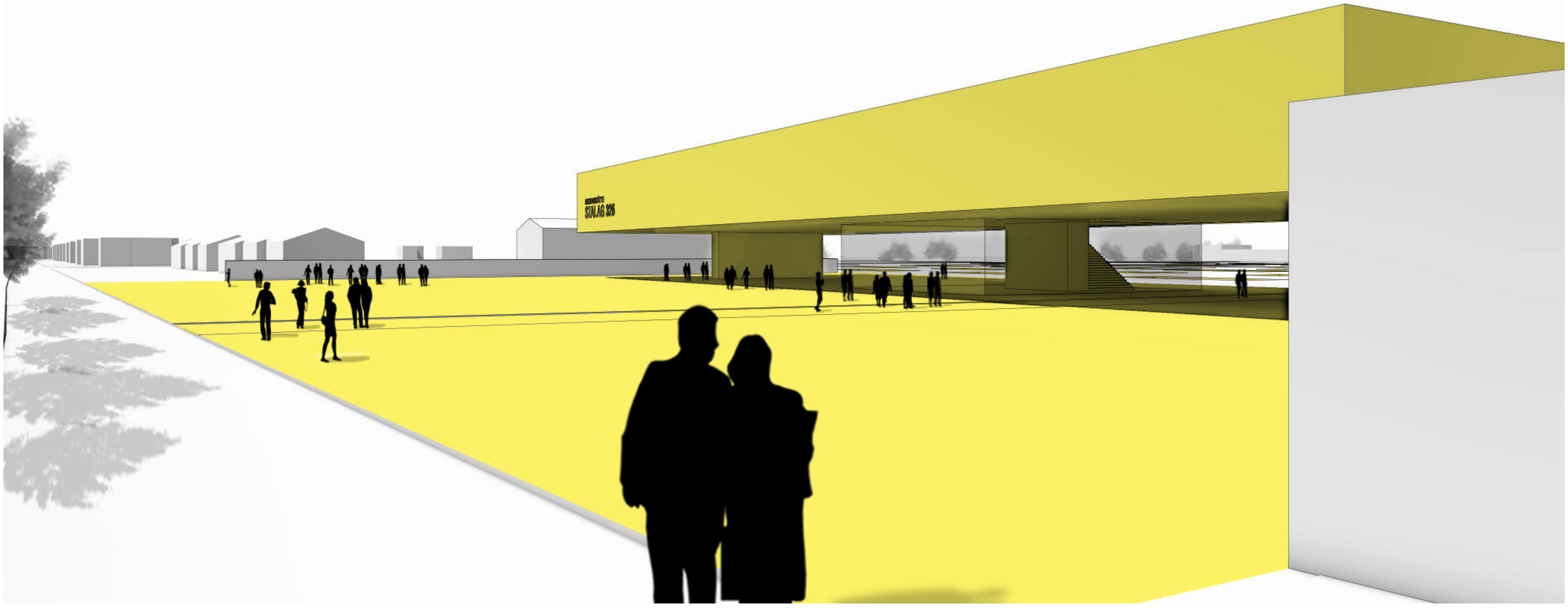
LOSLÖSEN – ANKOMMEN

KUBATURSTUDIEN

LOSLÖSEN – DER ZWEITE BLICK

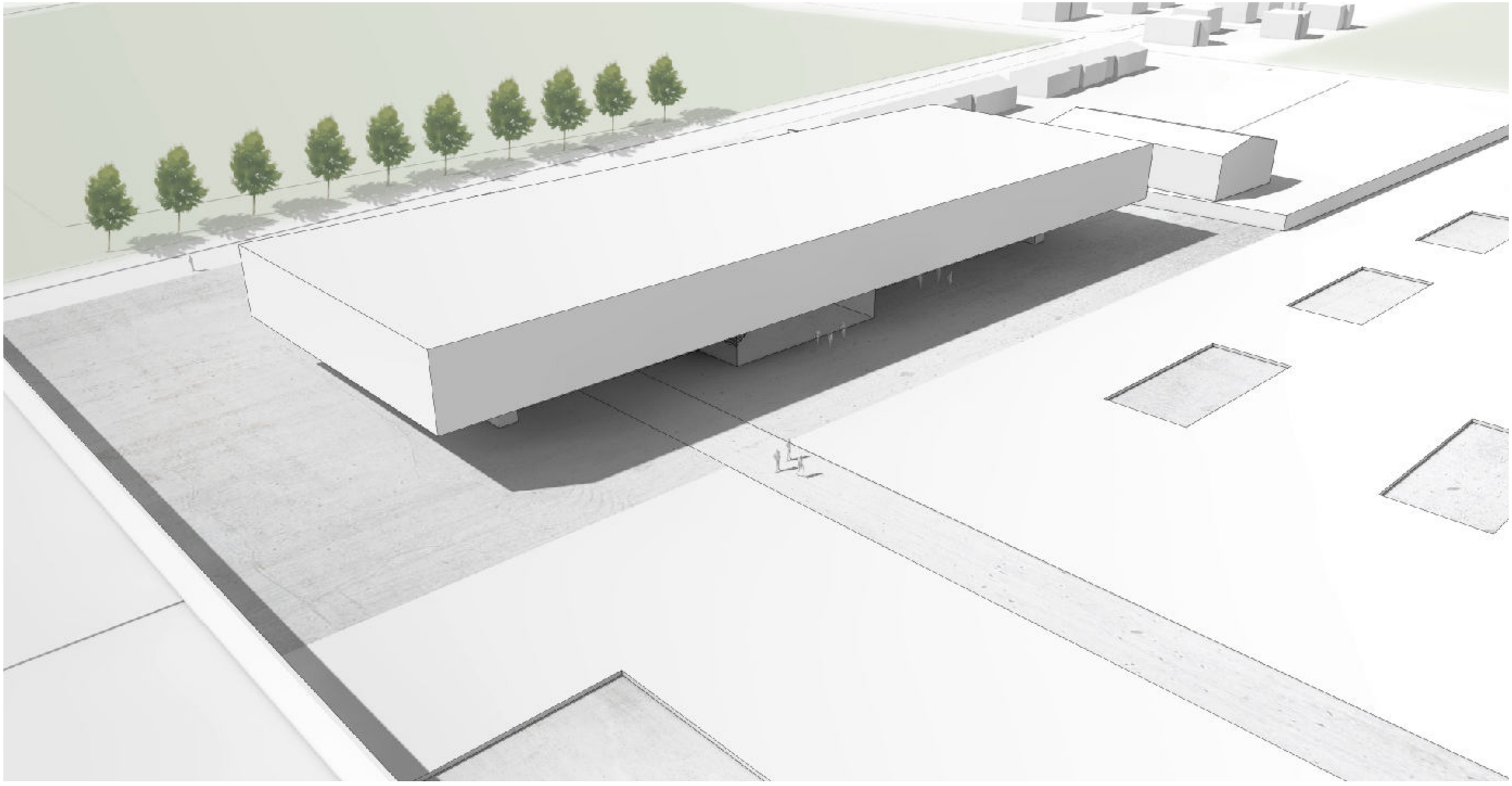
KUBATURSTUDIEN

LOSLÖSEN – DER ZWEITE BLICK



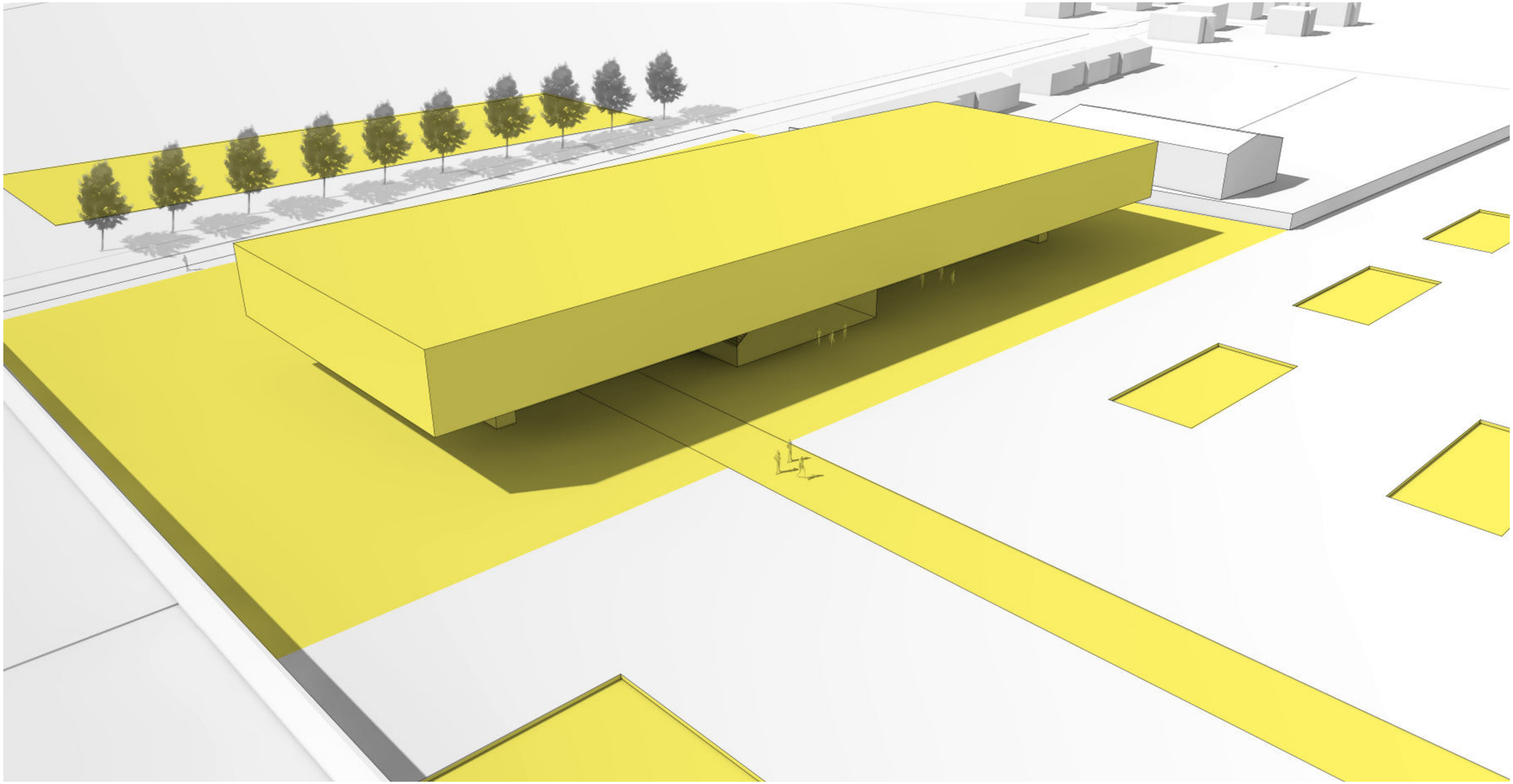
KUBATURSTUDIEN

LOSLÖSEN – ÜBERBLICK



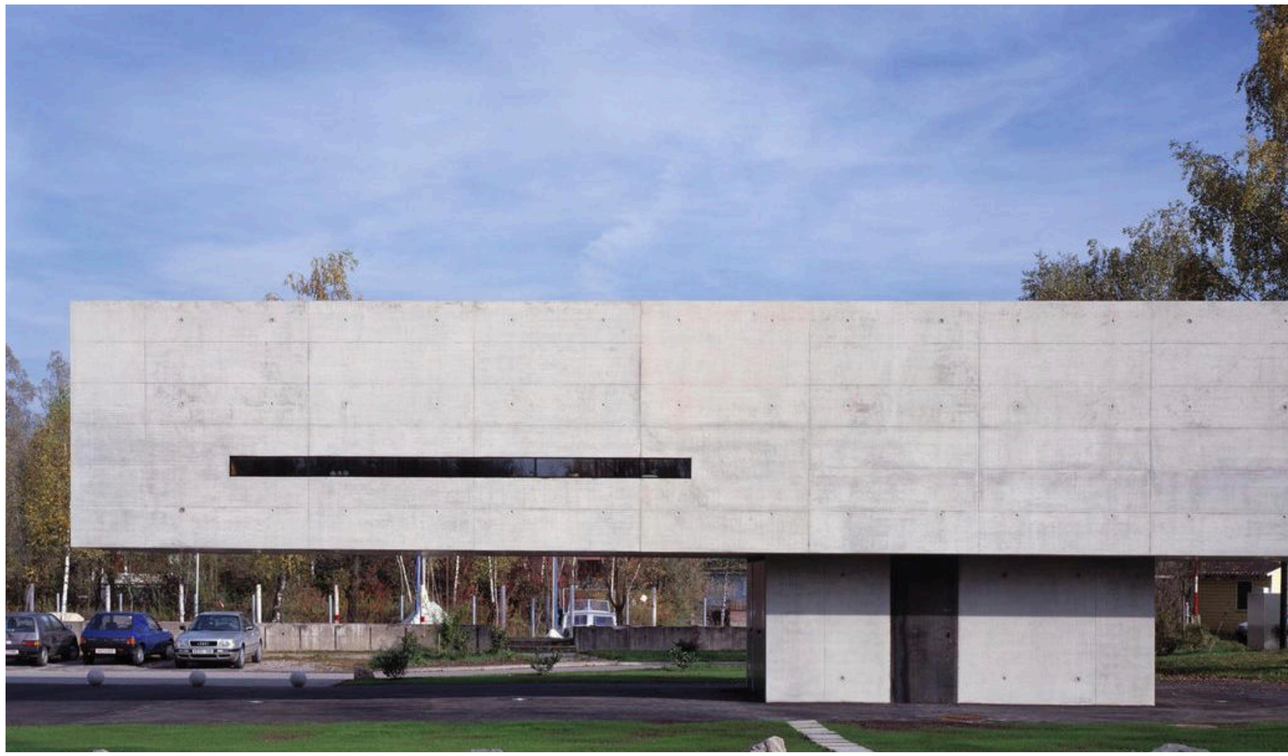
KUBATURSTUDIEN

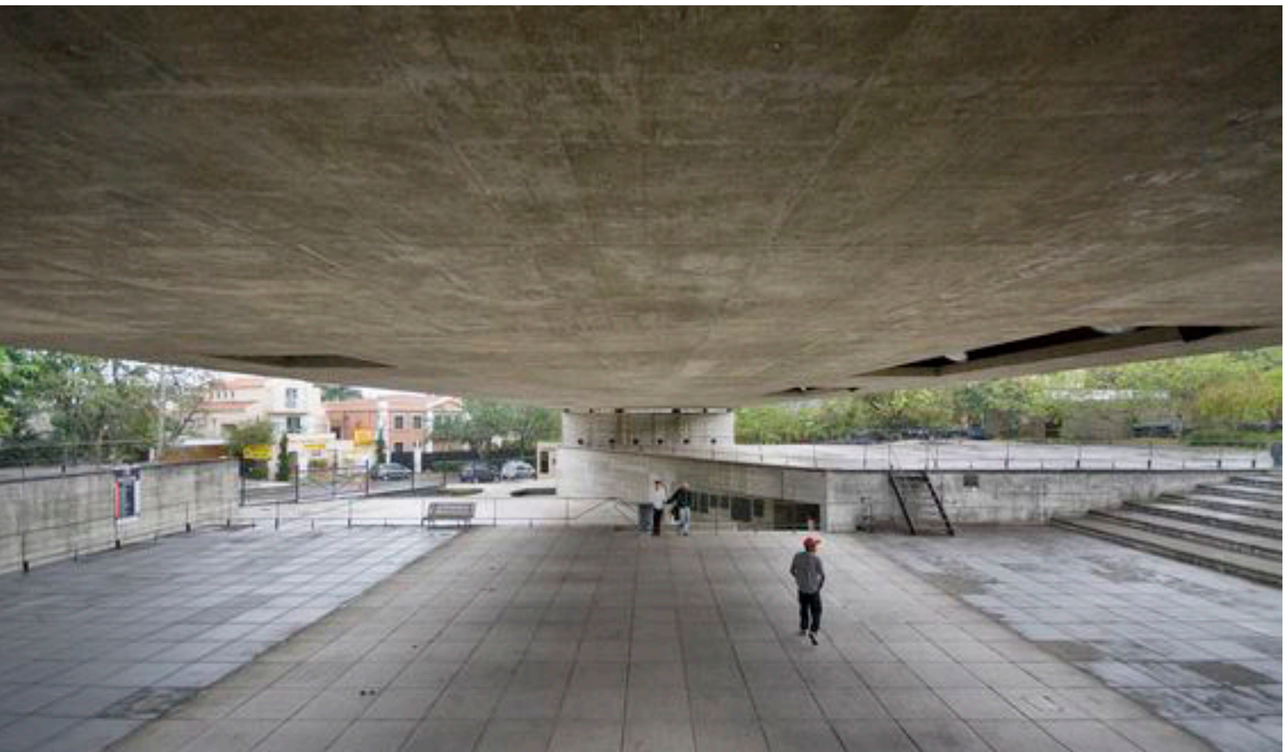
LOSLÖSEN – ÜBERBLICK



LOOK AND FEEL

LOSLÖSEN

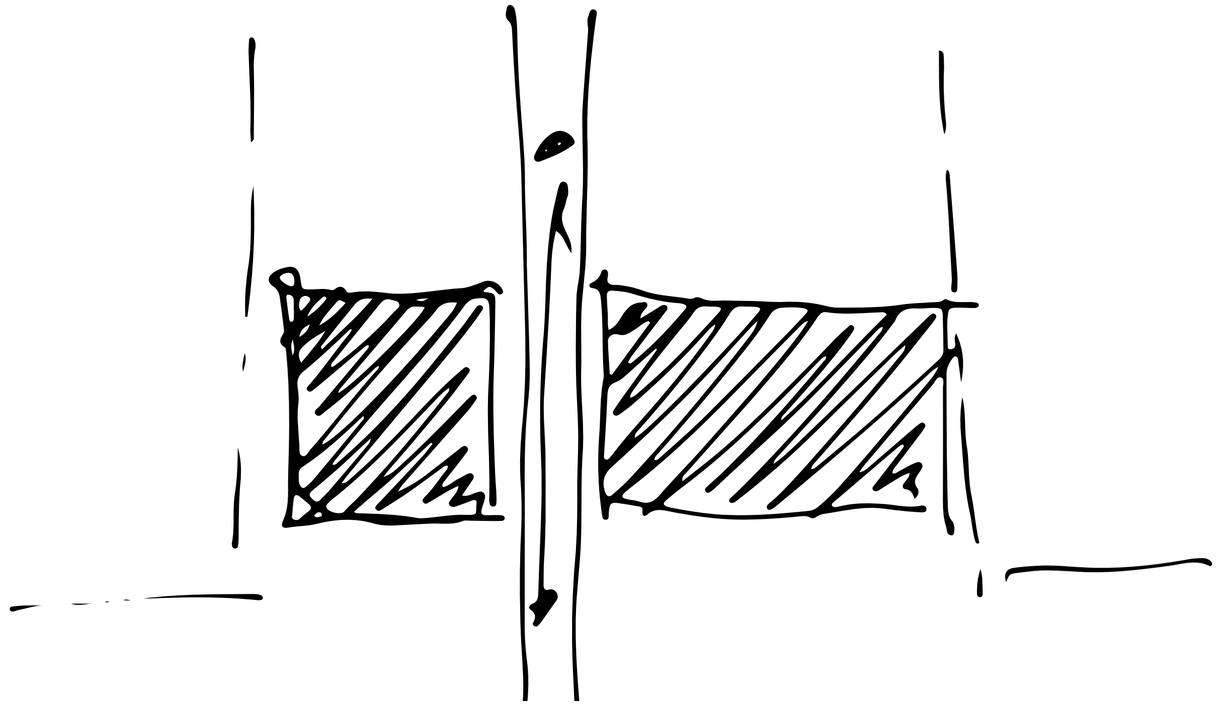




KUBATURSTUDIEN

DURCHSTOSSEN

© arieltecture

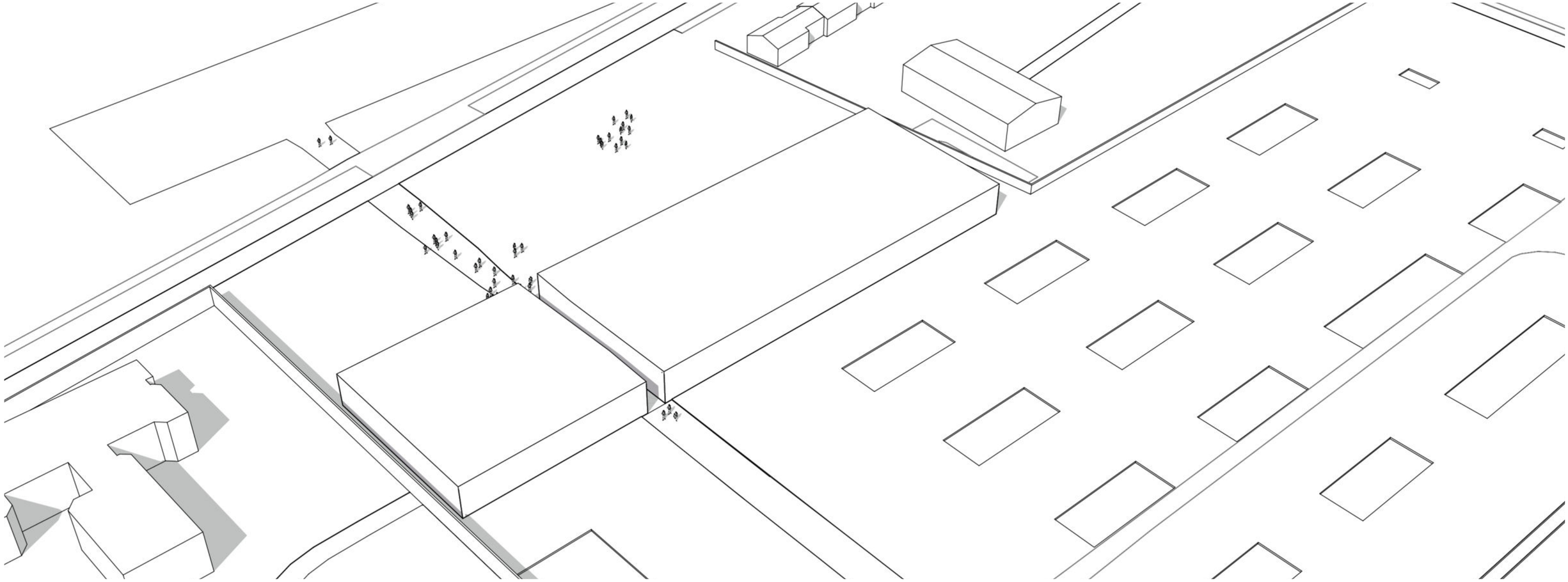


Der Besucher bewegt sich auf eine massive Skulptur, einen Monolith zu. **Kein sichtbarer Eingang** lädt ein, der Weg führt entlang der ehemaligen Lagerstraße. Hier entdeckt der Besucher den Zugang. Die **Inszenierung des Weges als Narrativ**. Das Ankommen, die Unsicherheit und das Entdecken als Bestandteil des Besuchererlebnisses. Mit seiner geschlossenen Fassade gleicht der Baukörper einer **monolithischen Skulptur** in seiner **abstrakten massiven Materialität**.

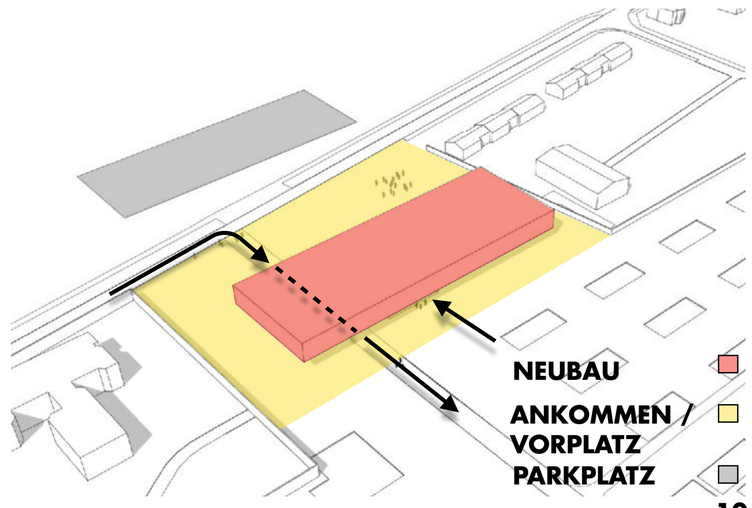
Kein sichtbarer Eingang
Monolith - geschlossenes Volumen
Massiv als Skulptur
Gesichtslos, Abstrakt

KUBATURSTUDIEN

DURCHSTOSSEN

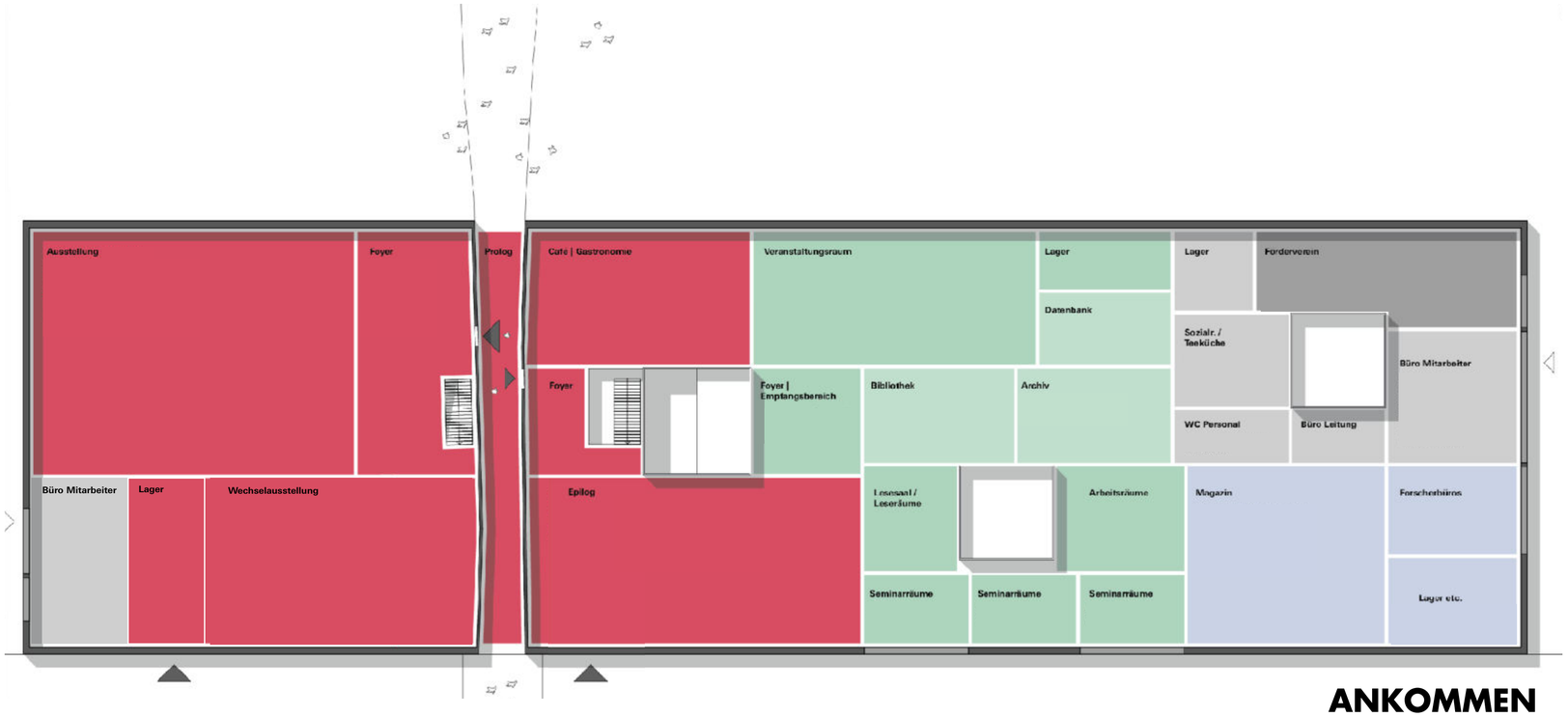


Das Konzept “Durchstossen” inszeniert in erster Linie den Weg. Der Baukörper tritt als abstrakter Körper in Erscheinung. Abstrakte Oberflächen lassen das Besucherzentrum nicht als Gebäude erscheinen. Ohne Öffnungen zum Platz wird lediglich die zentrale Lagerstraße inszeniert. Der Zugang erschließt sich dem Besucher erst inmitten der Prologerfahrung und des Erlebens des Weges in das ehemalige Lager.

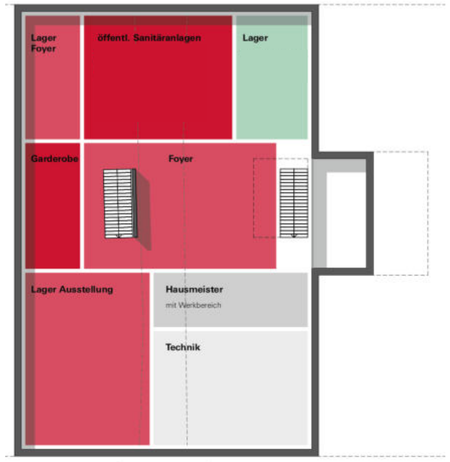


KUBATURSTUDIEN

DURCHSTOSSEN

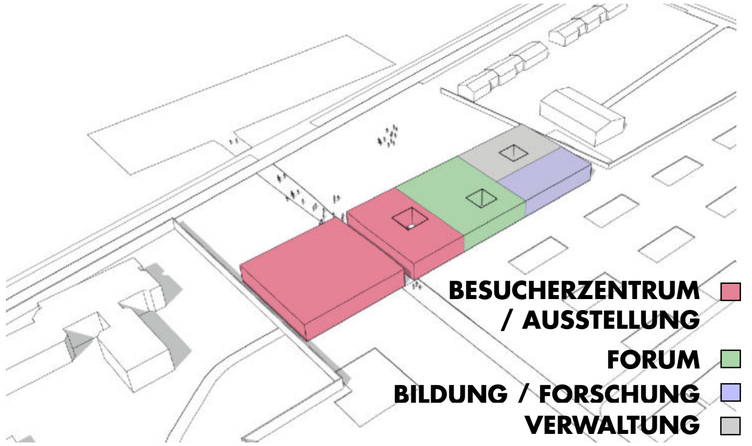


ANKOMMEN
ERDGESCHOSS
Besucherzentrum:
Foyer + Empfang
etc.
Café/Restaurant



UNTERGESCHOSS
Besucherzentrum
Nebenräume

Der klare Fokus auf den Zugang, das Ankommen, wird zum inszenierten Prolog, der die Besucher*innen emotional in die Thematik einführt. Umrahmt wird der Weg von den Räumen des Besucherzentrums und der Ausstellung, die sich hier bis in das Untergeschoss erstrecken. Auch in diesem Konzept sind die funktionalen Bereiche voneinander getrennt mit der synergetischen Nähe programmatischer und öffentlicher Bereiche von Besucherzentrum und Forum. Ebenfalls fördern separate Zugänge für einen optimalen Besucherfluss und operativen Betrieb.

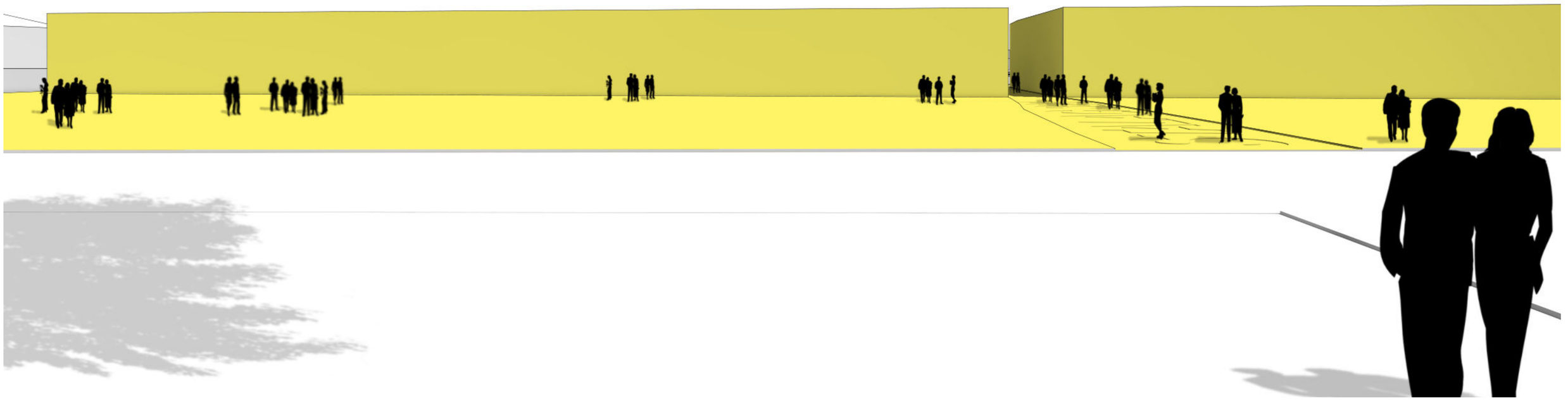


KUBATURSTUDIEN

DURCHSTOSSEN – ANKOMMEN

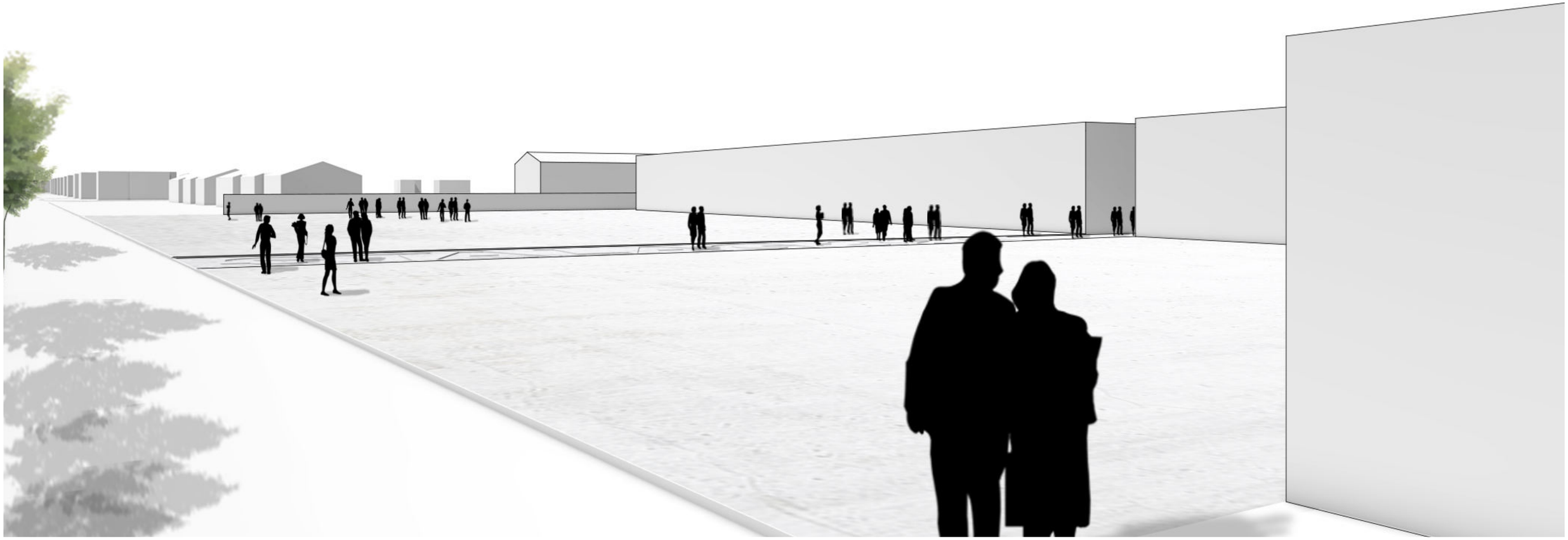
KUBATURSTUDIEN

DURCHSTOSSEN – ANKOMMEN



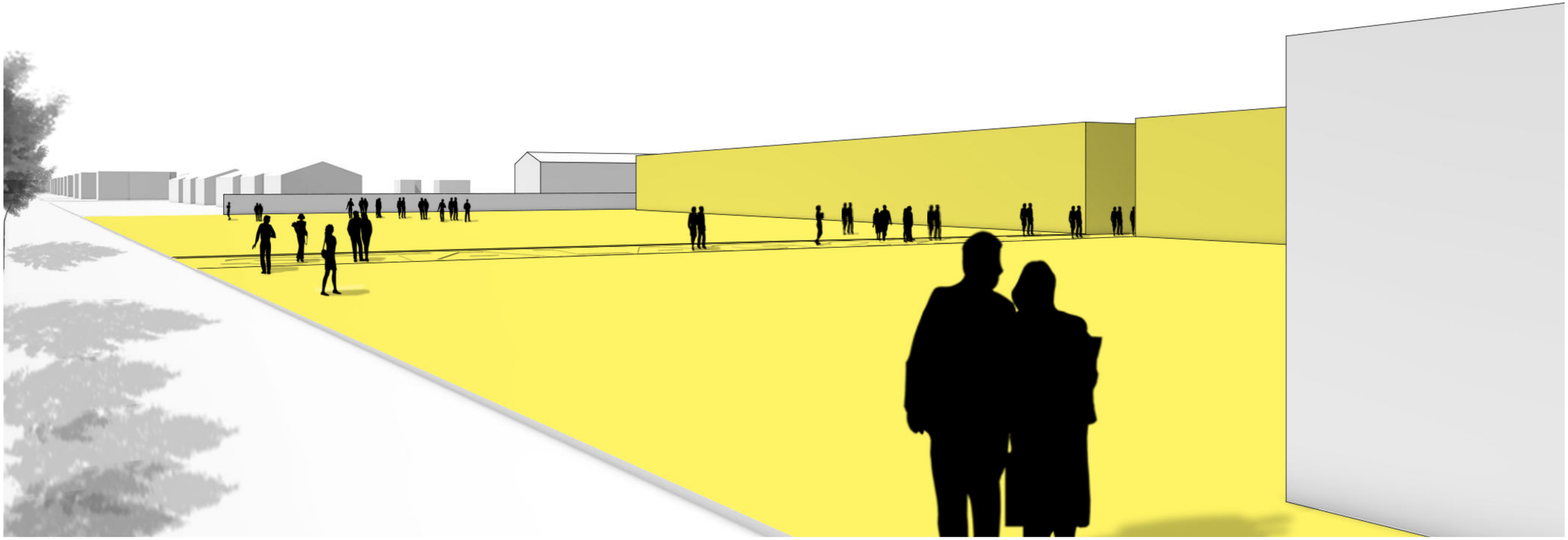
KUBATURSTUDIEN

DURCHSTOSSEN – DER ZWEITE BLICK



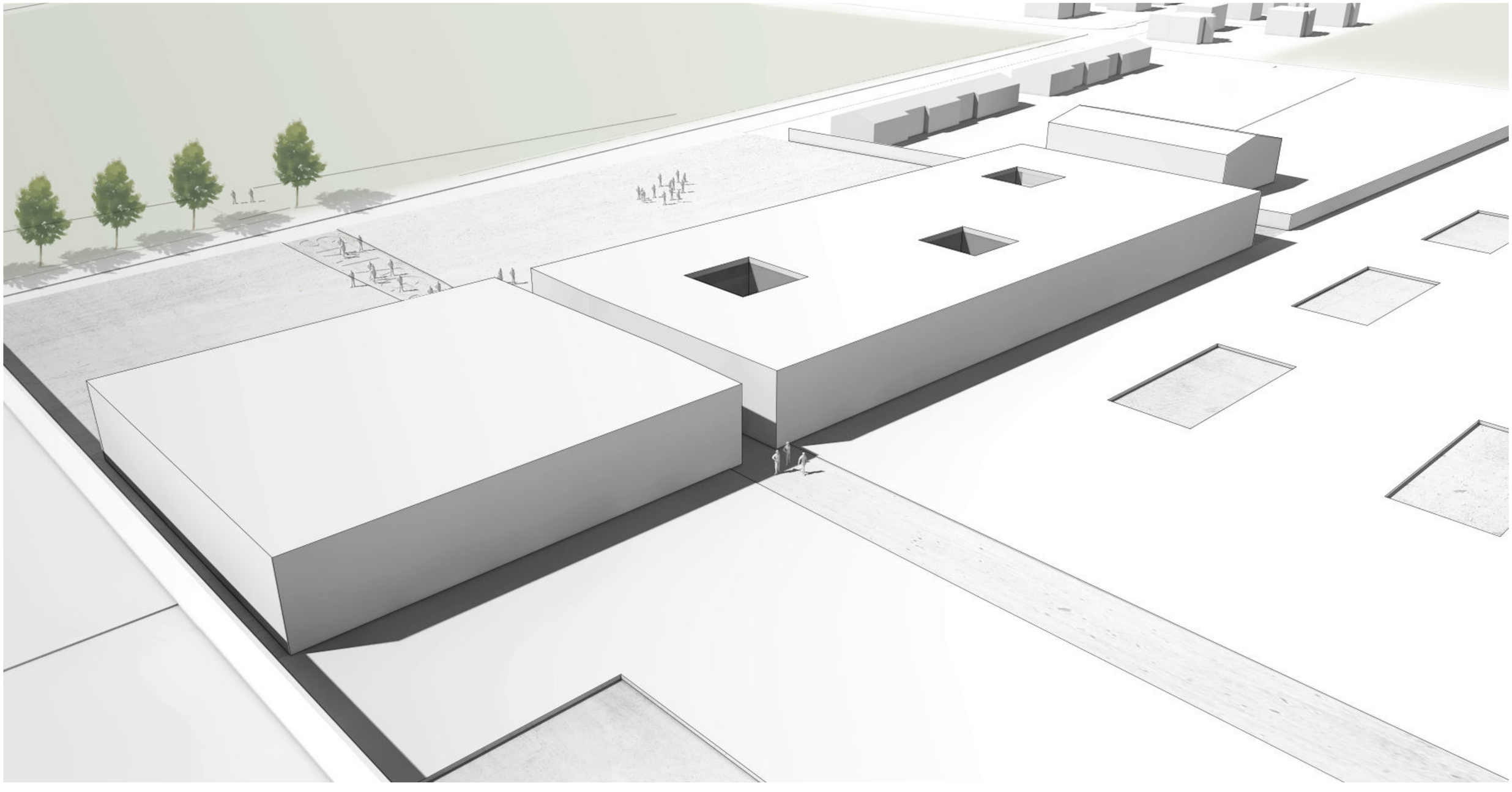
KUBATURSTUDIEN

DURCHSTOSSEN – DER ZWEITE BLICK



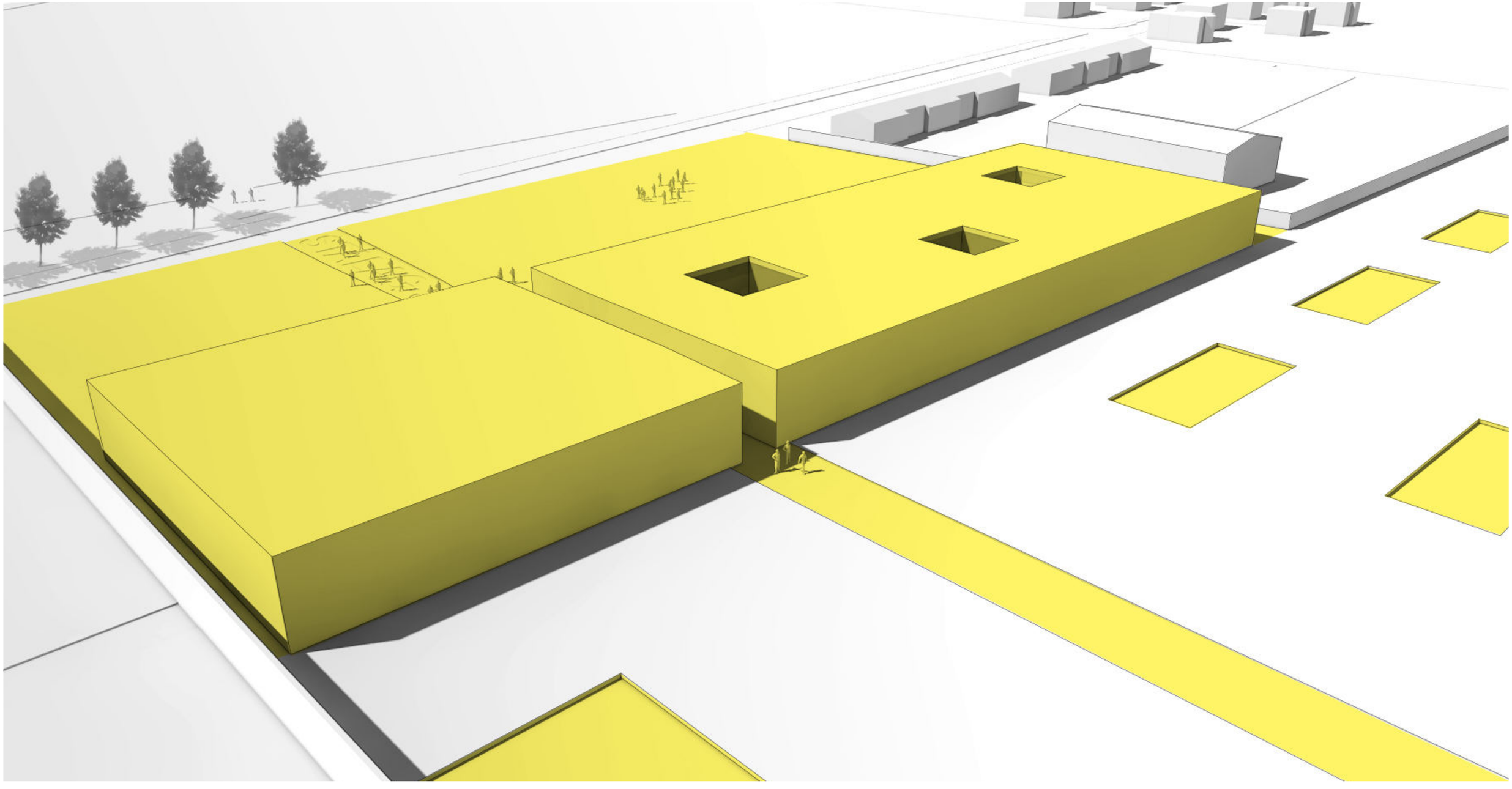
KUBATURSTUDIEN

DURCHSTOSSEN – ÜBERBLICK



KUBATURSTUDIEN

DURCHSTOSSEN – ÜBERBLICK

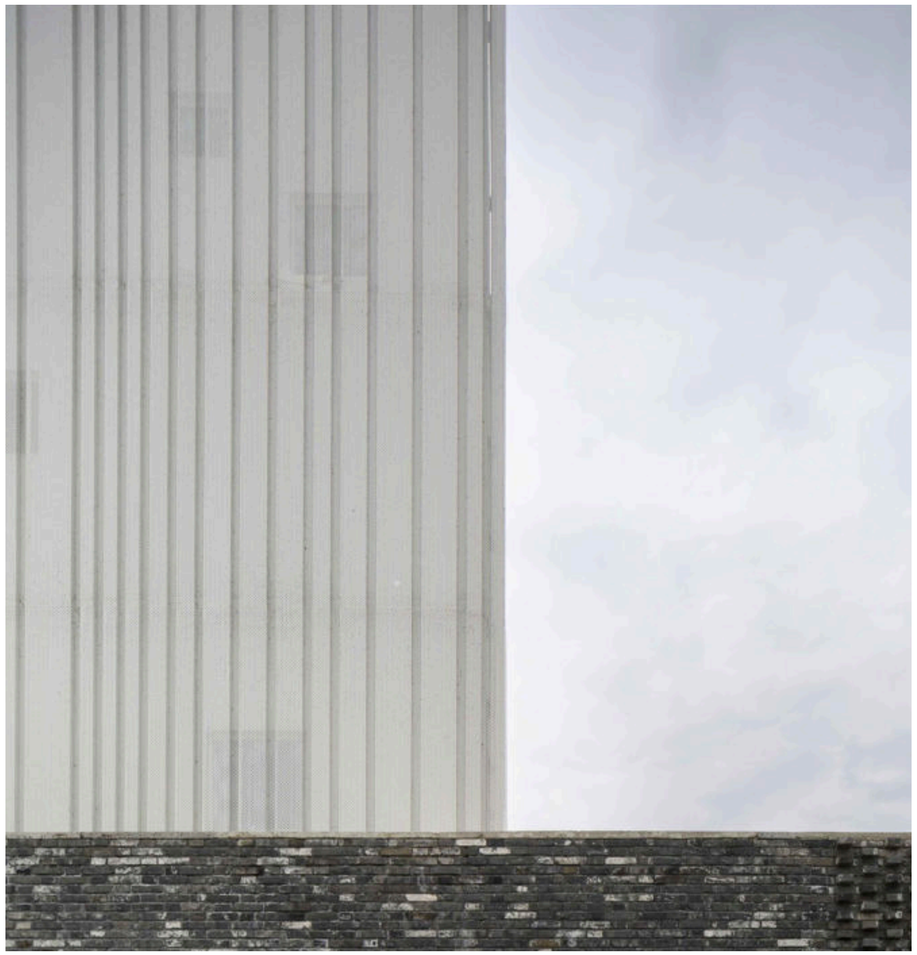


LOOK AND FEEL

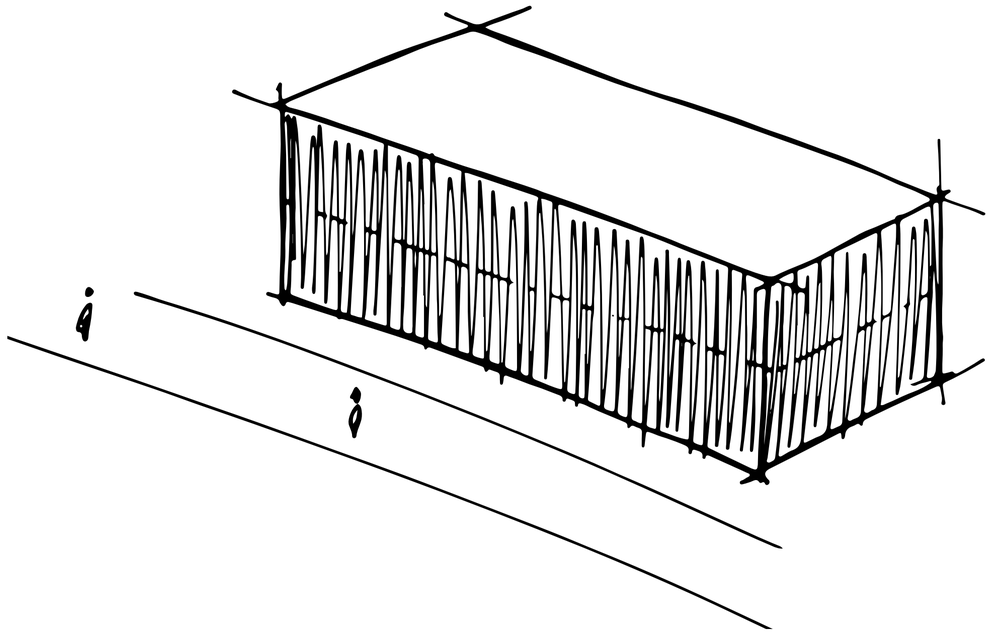
DURCHSTOSSEN

KUBATURSTUDIEN

VERSCHWINDEN



Kapelle in Suzhou von Neri & Hu © Pedro Pegenaute



Im Stalag 326 wurde der Mensch zur Nummer reduziert. Diese entmenschlichende **Gesichtslosigkeit** spiegelt sich in einem **abstrakten, maßstablosen Baukörper** wieder. Als abstrakte Form steht er wegbegleitend an der Lagerstraße. Die Abstraktion drückt sich ebenfalls über die **Materialität** aus. Der Inhalt wird nicht preisgegeben, sondern muss eigenständig durch das Betreten erkundet werden.

Anonymität der Kriegsgefangenen
Gesichtslos – vom Mensch zur Nummer
Abstraktion als freier Körper
Materialität als Ausdruck der Anonymität

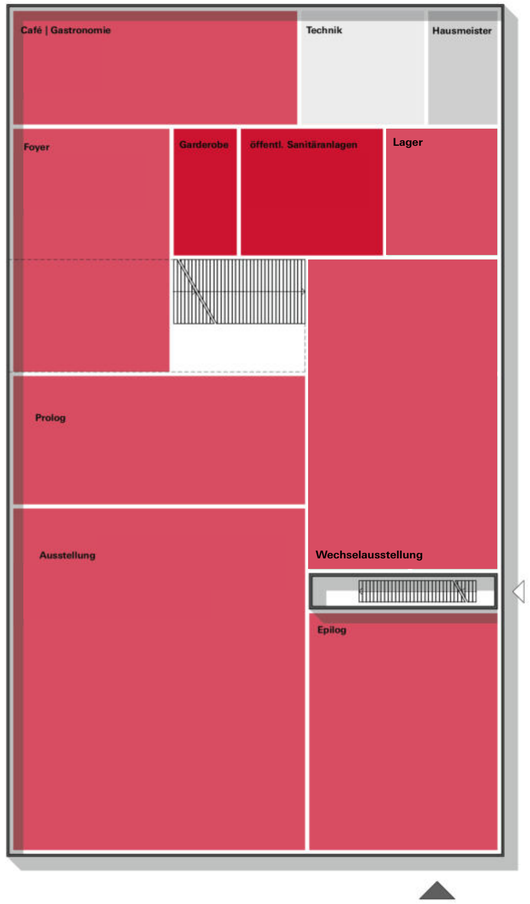
KUBATURSTUDIEN

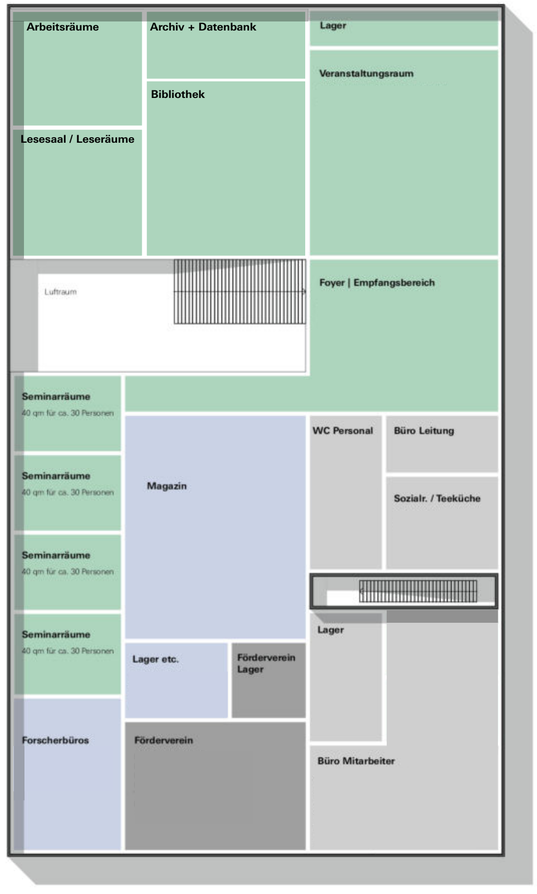
GESICHTSLOS

ANKOMMEN
ERDGESCHOSS

Vorplatz
Orientierung

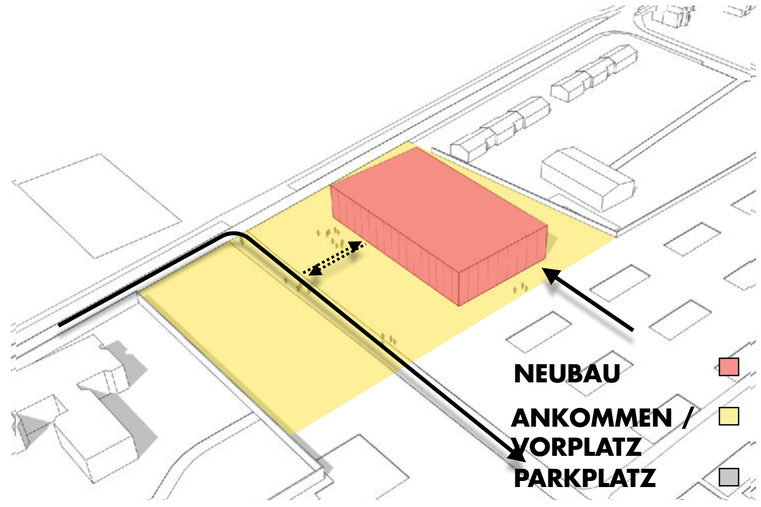
Besucherzentrum
Ausstellung
Wechselausstellung

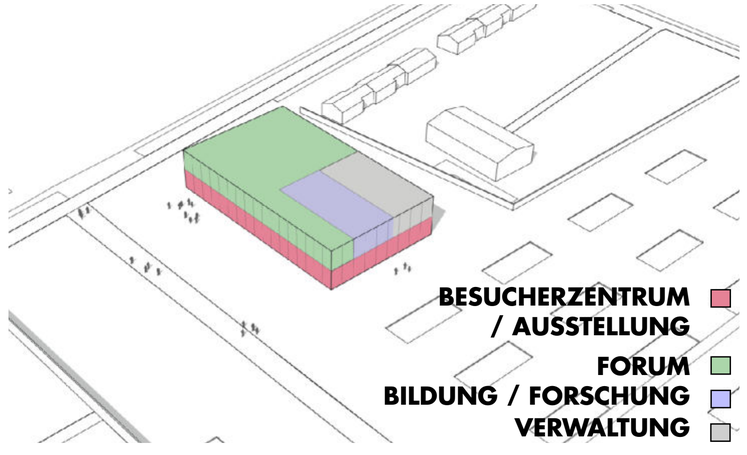




OBERGESCHOSS

Forum
Bildung, Forschung
Verwaltung

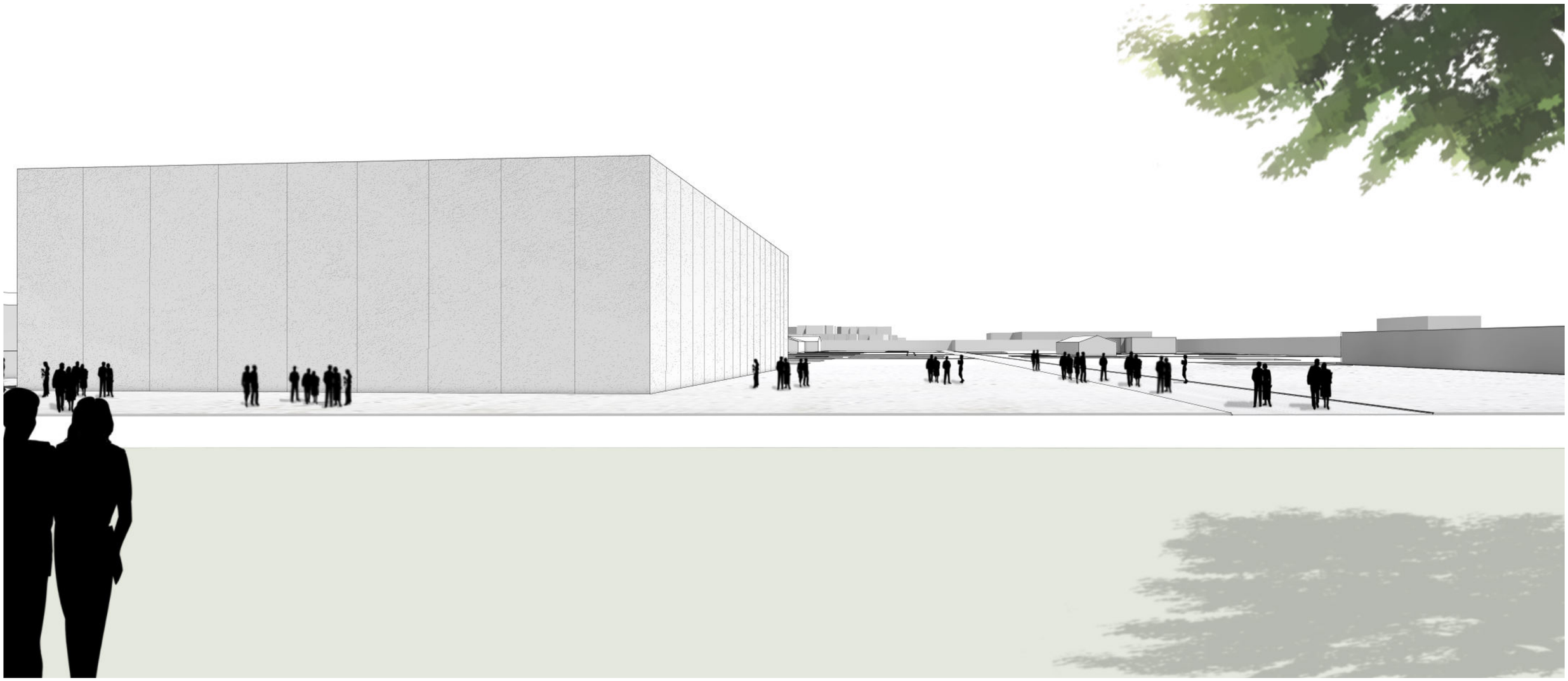




In der Variante “Gesichtslos” nimmt sich der Baukörper stark zurück. Die Kubatur bleibt abstrakt und scheinbar ohne Bezug zum Ort. Im Gegensatz zu den vorherigen Varianten fungiert hier der Neubau nicht als unumgänglicher Übergang zum Gelände. Vielmehr flankiert er die Lagerstrasse. Der Vorplatz geht somit nahtlos auf das Gelände über. Der Besucher erschließt sich die Verbindungen zwischen Gebäude und ehemaliger Lagerfläche über die Erkundung der innenräumlichen Strukturen. Blickbeziehungen und räumliche Verbindungen verorten den Neubau inhaltlich in der Gedenkstätte. Die Kubatur passt sich hier vorwiegend den Funktionsbereichen an. Das Erdgeschoss beherbergt somit alle Bereiche des Besucherzentrums und Ausstellungsflächen. Eine großzügige Treppe bietet den öffentlichen Zugang zum Obergeschoss. Hier sind im vorderen Bereich die Räumlichkeiten des Forums mit Veranstaltungsflächen und Räumen der Vermittlung angesiedelt. Der hintere Teil mit den Bereichen Forschung und Verwaltung sind über einen separaten Treppenzugang zugänglich.

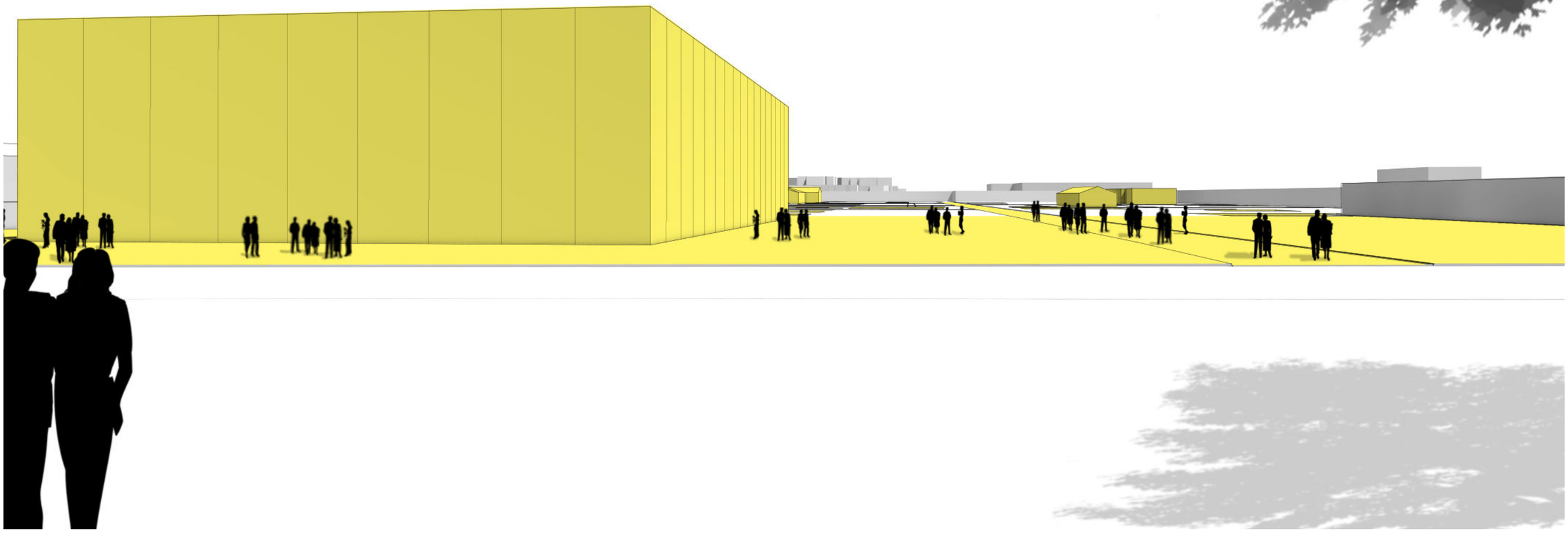
KUBATURSTUDIEN

GESICHTSLOS – ANKOMMEN



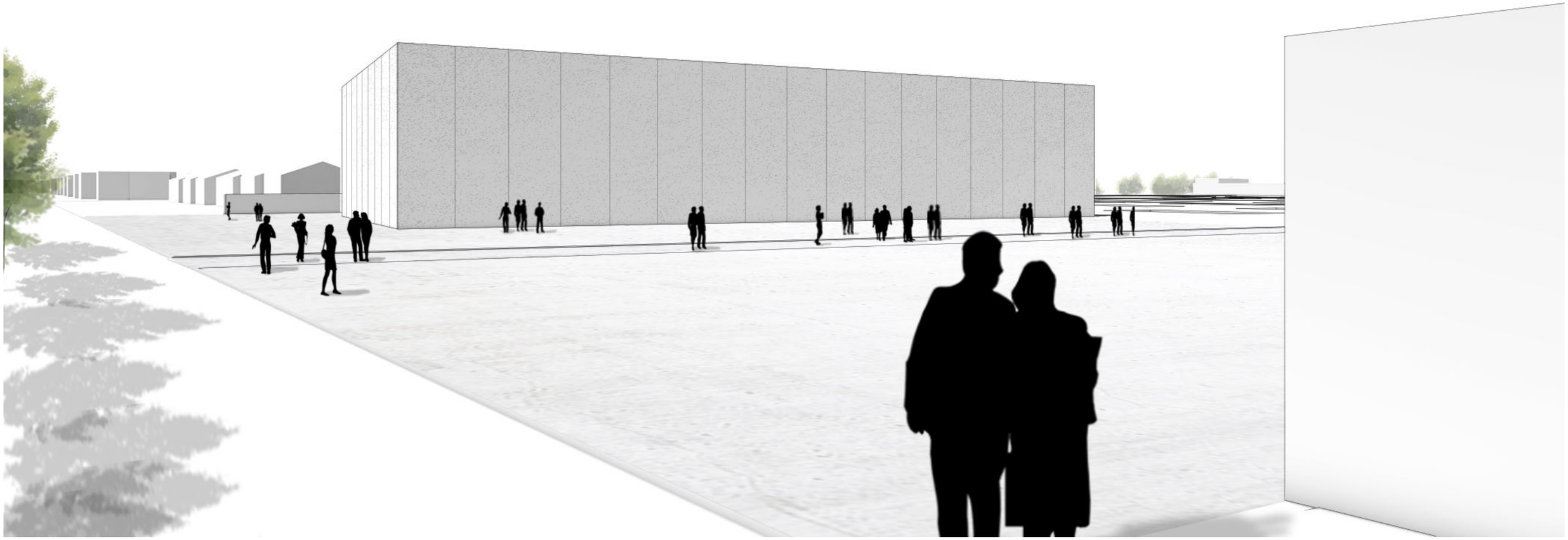
KUBATURSTUDIEN

GESICHTSLOS – ANKOMMEN



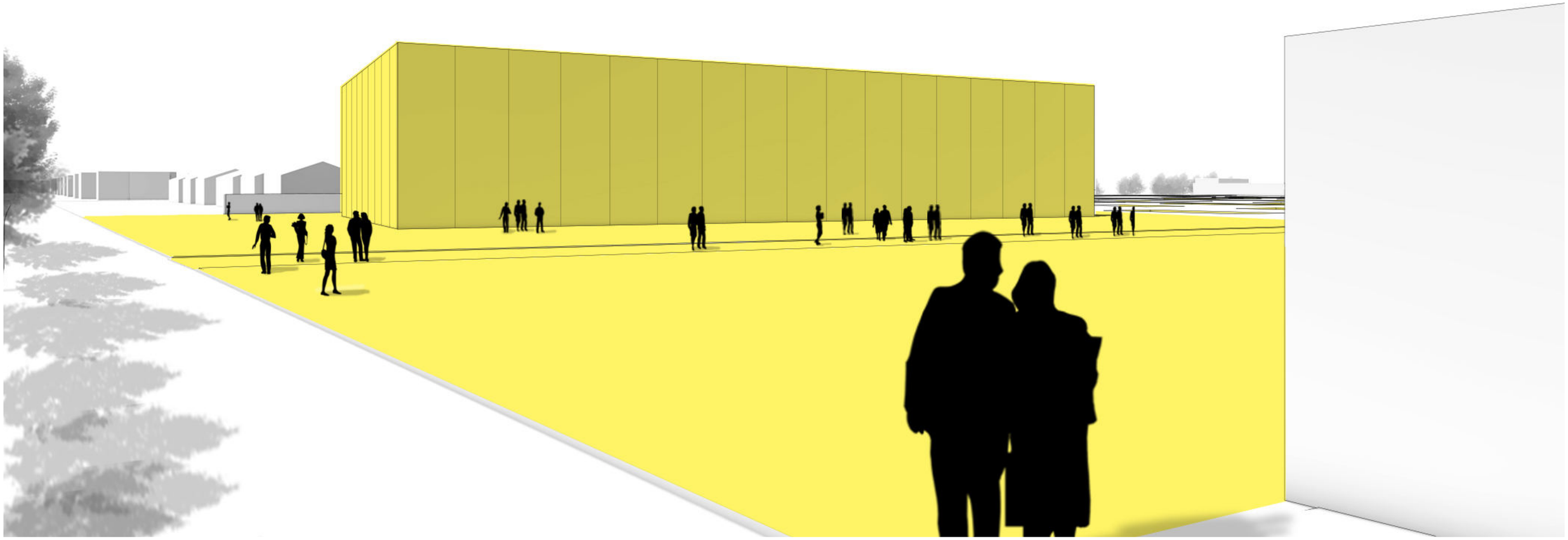
KUBATURSTUDIEN

GESICHTSLOS – DER ZWEITE BLICK



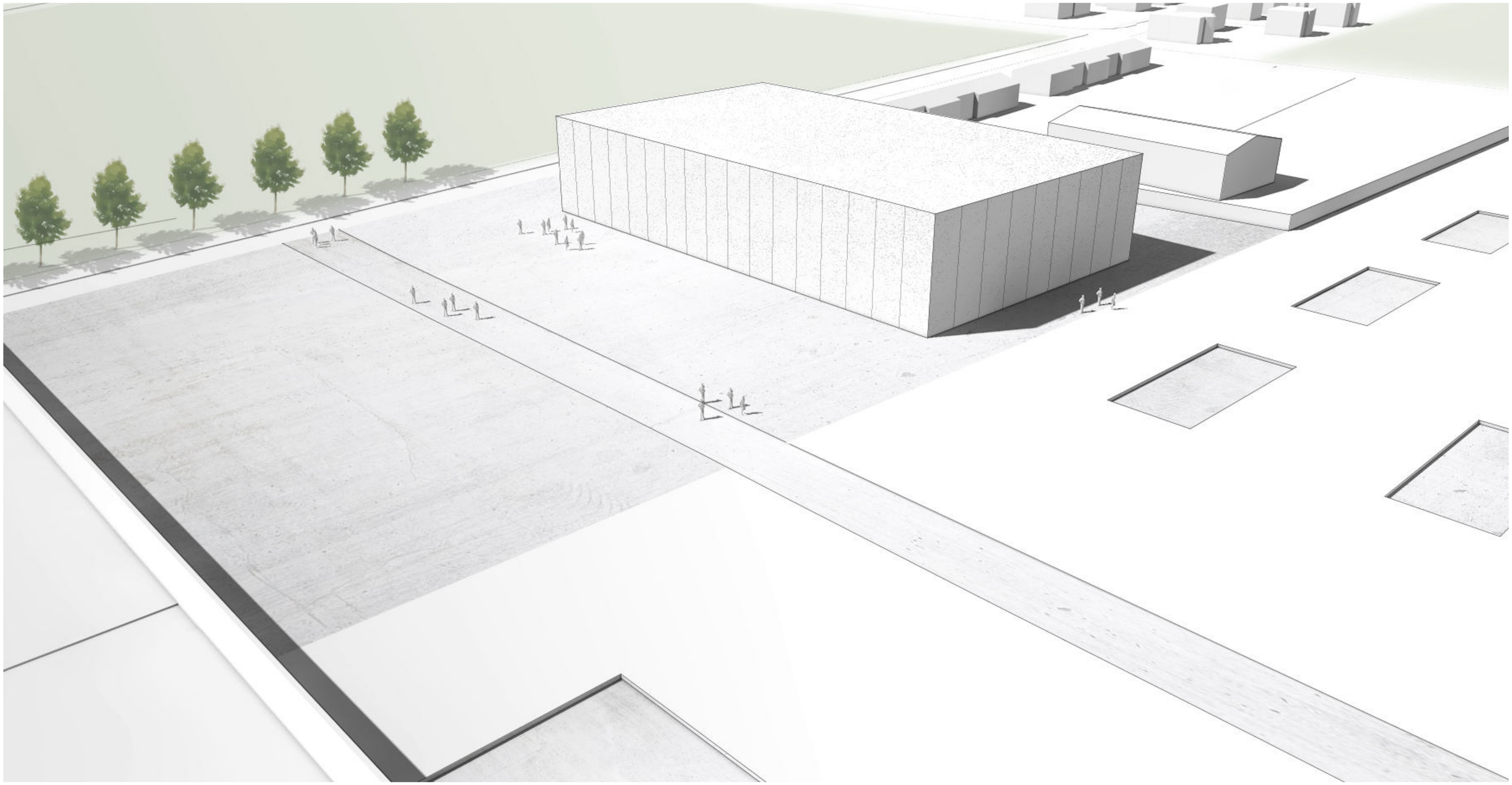
KUBATURSTUDIEN

GESICHTSLOS – DER ZWEITE BLICK



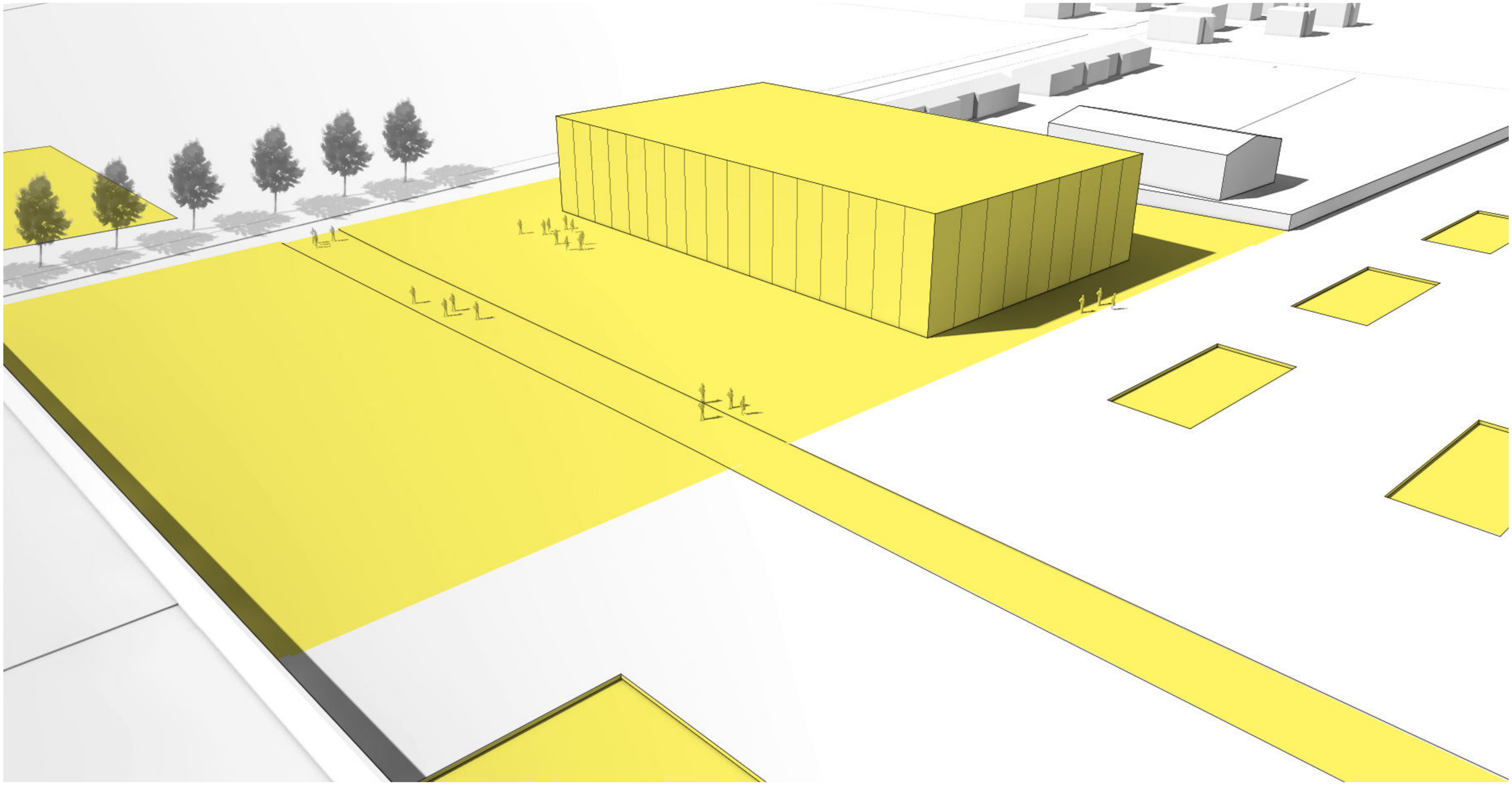
KUBATURSTUDIEN

GESICHTSLOS – DER ÜBERBLICK



KUBATURSTUDIEN

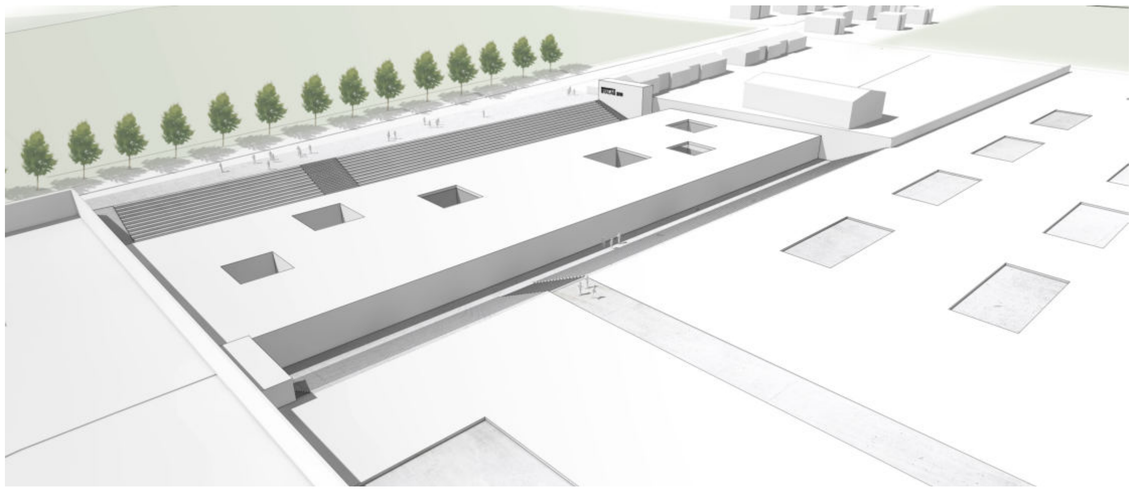
GESICHTSLOS – DER ÜBERBLICK



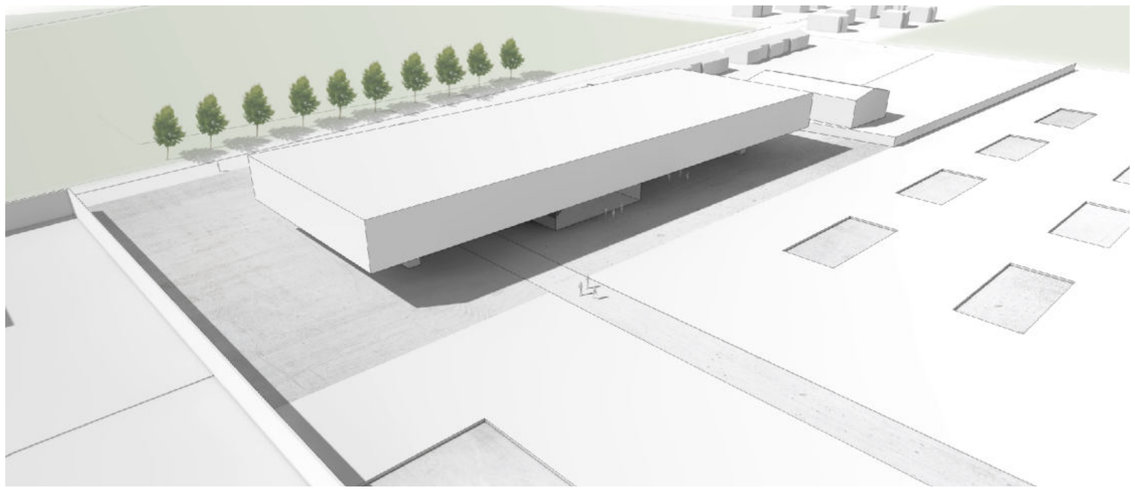
LOOK AND FEEL

GESICHTSLOS

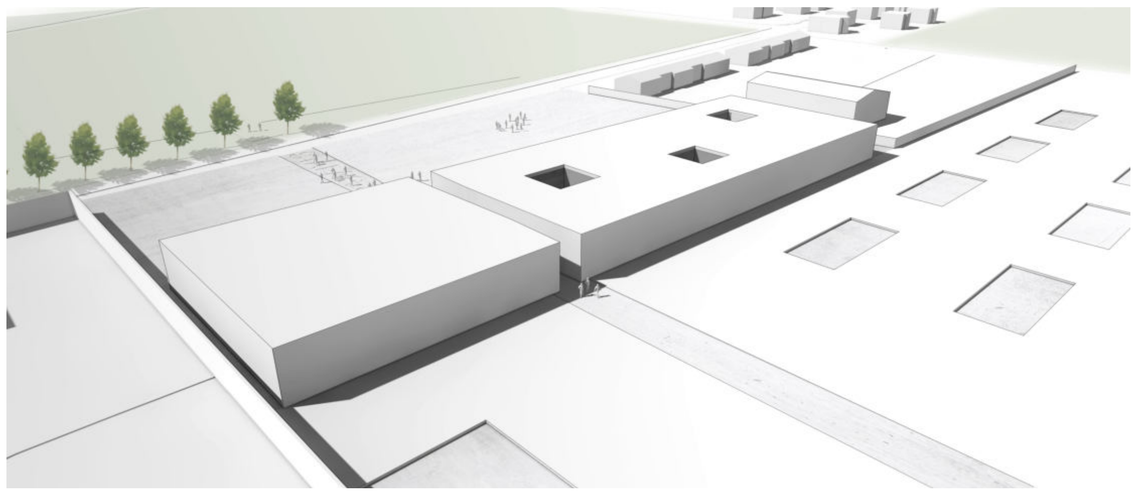
KUBATURSTUDIEN



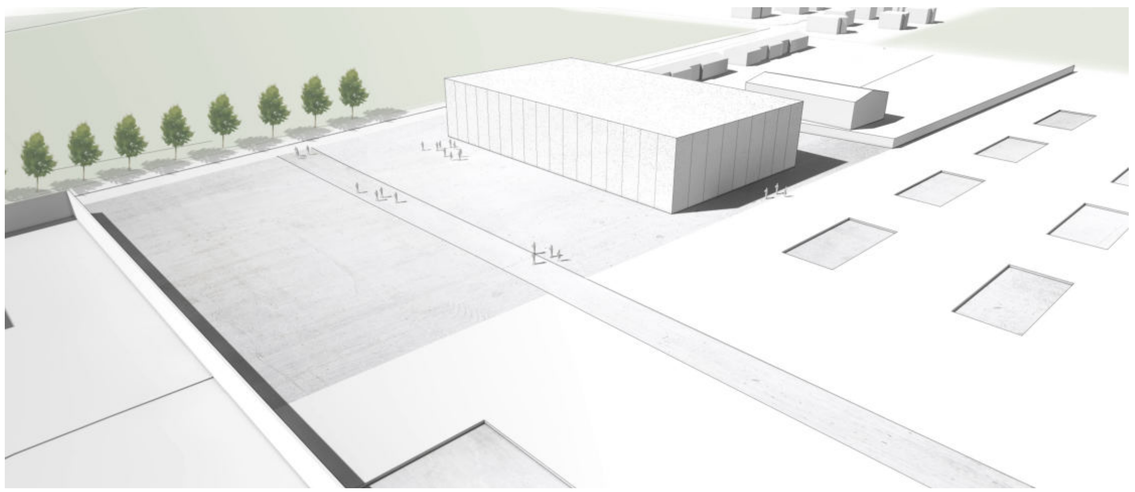
EINTAUCHEN



LOSLÖSEN



DURCHSTOSSEN

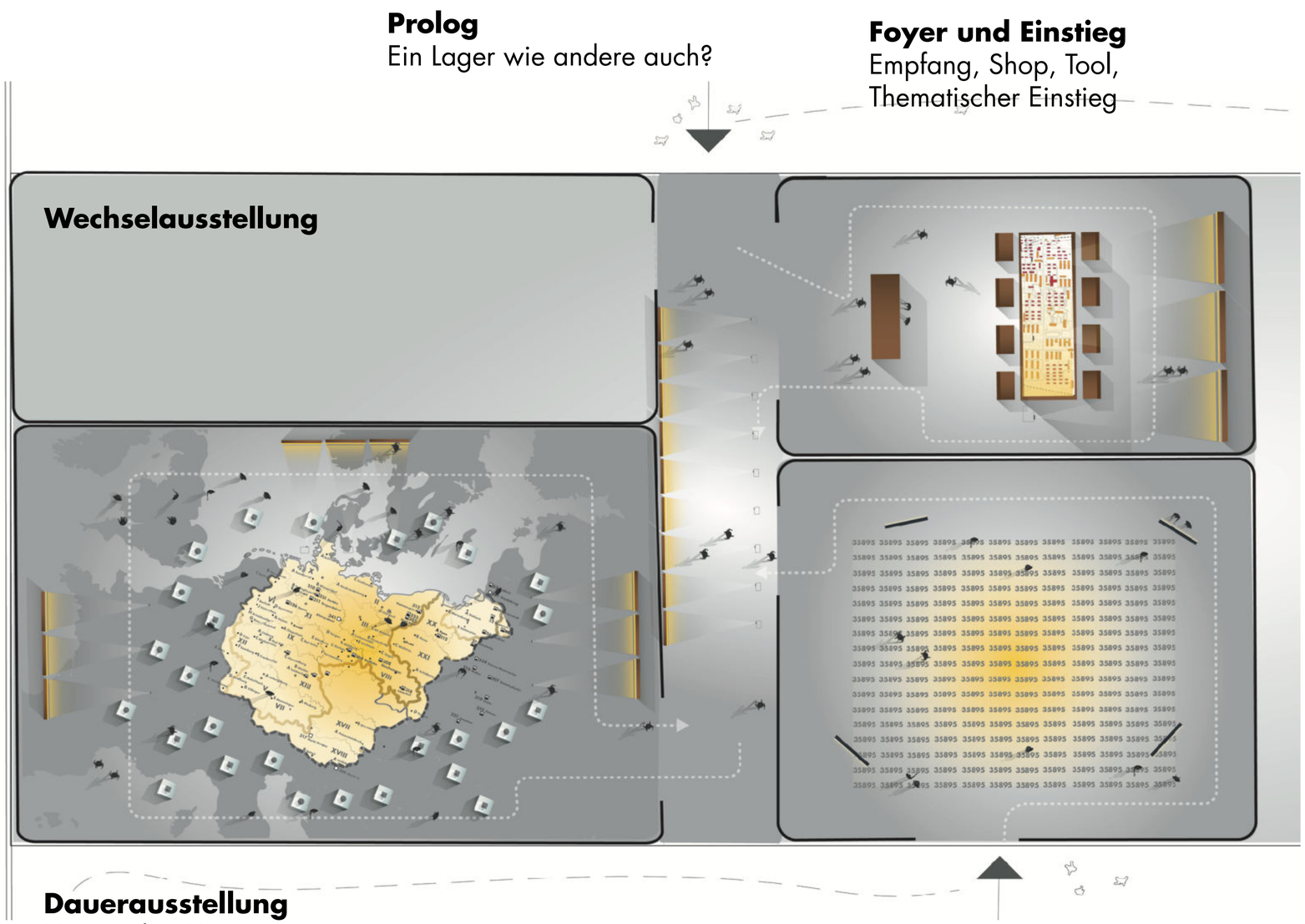


GESICHTSLOS

4.1 Eingang / Prolog

NEUBAU - BESUCHERZENTRUM

Besucher*innen betreten die Gedenkstätte über das Besucherzentrum. Hier werden sie empfangen, finden Orientierung und einen ersten thematischen Einstieg. Eine Prologinszenierung bildet den konzeptionellen und emotionalen Zugang zur Gedenkstätte. Von hier können sich die Besucher*innen entscheiden, ob sie zuerst das Gelände besichtigen oder die Dauerausstellung besuchen. Der Neubau bietet räumlich abgestimmte und technisch optimal ausgestattete Ausstellungsflächen, um eine Präsentation authentischer Originalexponate sowie szenografische Inszenierungen zu ermöglichen. Hier werden die für die Konzeption der Gedenkstätte essentiellen Ansätze des dynamischen Lagers sowie des historischen Kontextes in einer Ausstellungskonzeption, die den höchsten Ansprüchen einer zeitgemäßen Darstellung entspricht, zugänglich gemacht.
Bevor Besucher*innen die Gedenkstätte wieder über das Besucherzentrum verlassen, werden sie über den Epilog zur Auseinandersetzung und Interaktion mit der Erinnerungskultur animiert. Mit der Kernbotschaft 'Von der Nummer zum Menschen' findet hier der Besuch der Gedenkstätte seinen emotionalen und nachhaltigen Abschluss.
Des weiteren bietet das Besucherzentrum Fläche für Sonderausstellungen, die es der Gedenkstätte ermöglichen, thematisch wechselnde Inhalte zu präsentieren und ein vielfältiges Programm zu bieten.



PROLOG

Titel:
Prolog
Untertitel:
Widersprüche und Multiperspektivität

Kernbotschaft
Die Kriegsgefangenen sind unübersehbarer Teil des Alltags in Stukenbrock, aber auch im gesamten Wehrkreis VI und noch weit darüber hinaus. Sie kommen in der Bevölkerung an, werden dort leben, arbeiten und oftmals auch sterben.

Themen
- Zusammenarbeit mit SS, öffentlicher Verwaltung und Arbeitgebern
- Verantwortliche der Volksgemeinschaft
- Zeitliche Einordnung
- Keine Täter-Opfer Dichotomie
- Klassische Rollenverteilung in Täter – Opfer – Zuschauer wird dynamischer und uneindeutiger verhandelt

Aktion
Eingang zum Neubau /Museum
Zugang zum Gelände

PROLOG

WIDERSPRÜCHE UND MULTIPERSPEKTIVITÄT

Herr D.:
..Und da sagte der auf einmal, der Graf Bobby: „Jetzt pass mal auf was wir mit dem machen." und da zog er seine Pistole und schoss ihm zwei Schuss in den Kopf. Ich seh ihn immer noch da liegen, wie er in den Pistolenlauf guckt.

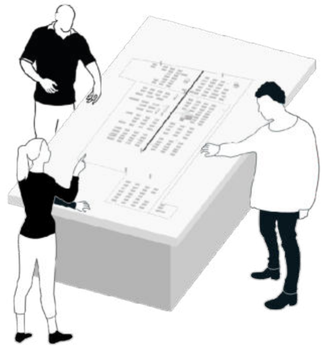
Der Prolog bildet eine Brücke zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Er holt die Besucher in ihrem Alltag ab und bereitet sie emotional auf die Thematik der Gedenkstätte vor. Unmittelbar entstehen erste subtile Eindrücke von Widersprüchen und Multiperspektivität. Fotografische Ausschnitte aus dem Alltag der 1940er Jahre formen gemeinsam eine dynamische Collage: Eine Kirchgemeinde am Sonntag nach der Messe, ein Markttag auf dem Dorfplatz im Zentrum, ein Bahnhofsgleis mit dem alltäglichen Zugverkehr. Auf den ersten Blick handelt es sich um Bilder einer alltäglichen Normalität.

Doch bei genauerem Hinsehen tauchen Dissonanzen auf: Vor der Kirche steht ein Leichenwagen, Kinder spitzeln unter die Plane. Hinterm Marktplatz zieht ein Gefangenenzug vorbei: Menschen mit eingefallenen Wangen über hungrigen Mündern marschieren in Reih und Glied. Am Bahnhof steht ein langer Güterzug mit Viehwaggons: Tausende menschliche Augen blicken durch die Gitter nach draußen. Man kann sie übersehen, die Gefangenen des Stalag 326. Doch wer die Augen nicht verschließen will, der wird sie überall erkennen.

Der Prolog hat weder das Ziel zu belehren noch die Aufgabe zu schockieren. Er hilft den Besuchern, gleich zu Beginn Fragen zu stellen: Fragen, die keine eindeutigen Antworten kennen und auch keine verlangen. Fragen nach den unterschiedlichen Akteur*innen in den Bildern, den unterschiedlichen Perspektiven auf das Geschehen, den unterschiedlichen Schicksalen der einzelnen Personen.

4.1 Dauerausstellung im Neubau

THEMEN UND INHALTE



Titel:
Einstieg
Ein Lager wie andere auch?

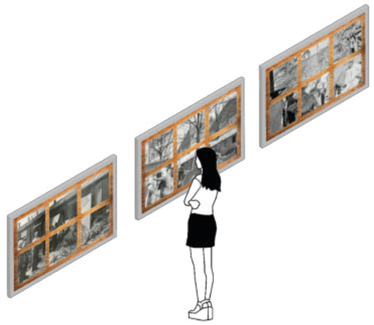
Kernbotschaft:
- Orientierung für den Besucher
- Die Ideologie, die zum „Vernichtungskrieg" führt

Themen:
- Kontext „Vernichtungskrieg" im Osten
- Einordnung in die Chronologie des Krieges
- Inszenierung der rassistischen Ideologie
- Öffentliche Sichtbarkeit der Gefangenen
- Propaganda der Siegeseuphorie
- Ideologische Prämissen an erster Stelle

Konflikte:
- Offensichtlich wurde der Tod vieler Gefangener nicht nur billigend in Kauf genommen, sondern war ein integraler Bestandteil des „Russlandfeldzugs".

- Die Unmittelbarkeit der Kriegsverbrechen führte teilweise zu Problemen, wie z.B. Mitleid von Einheimischen.

Form:
- Filmische Einführung
- Dynamisches Modell des Lagers



Titel:
Funktionswandel
Vom Lager zum Netz

Kernbotschaft:
Vom „klassischen" Kriegsgefangenenlager zum Durchgangslager und Netzwerk für den Arbeitseinsatz

Themen:
- Das Scheitern des Blitzkrieges führt zur Integration der Kriegsgefangenen in alle kriegswirtschaftlich notwendigen Wirtschaftsbereiche
- Das Stalag 326 wird zum Durchgangs-, Musterungs- und Rekrutierungslager
- Knotenpunkt im Netzwerk für den Arbeitseinsatz

Konflikte:
- Ideologie vs. Ökonomie
- Wie können Konzepte der Wehrmacht in der Zivilbevölkerung etabliert werden?
- Wer hat Vorrang bei der Zuteilung von Arbeitskräften?
- Was und wer ist „kriegswichtig"?
- Wie ändern sich interne Abläufe im Lagerbetrieb?

Form:
Multimediale Bespielung einer als Abdruck im Boden versenkten begehbaren Karte

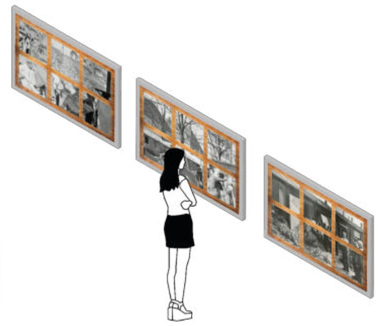
Situationen:
- „Wie die Hölle organisiert"
- „Rette mich"

Titel:
Großthema Arbeitseinsatzbereiche
Das „Lagermachen" vor Ort, in ganz NRW und darüber hinaus.

Kernbotschaft:
Die Institutionalisierung von tausenden „Lagern" in der Gesellschaft und damit einhergehende breite regionale und soziale Streuung.

Themen:
- Arbeitseinsatz im Ruhrbergbau, Landwirtschaft, Industrie, Handwerk, Öffentliche Arbeitgeber, Kirchen als Arbeitgeber, Arbeitskommandos der Wehrmacht
- Die Verantwortung auch der „ganz normalen Deutschen" für die Etablierung, den Erhalt und die Effektivität des Lagersystems

Situationen:
- „Lieber selber schaufeln"
- „Solidarität zwischen Zwangsarbeitern"
- „Lager werden"
- „Stelldichein"
- „Noch eine Rechnung offen"
- „Restaurierung des Altaraufbaus Riege"
- „Der Jugendliche Nikolaj Monaschko"
- „Dem Ende entgegen: Kaserne in Augustdorf"
- „Porta Westfalica"



Titel:
Lager am Ende
Auflösungen 1945

Kernbotschaft:
Die Auflösung der Lager verläuft ungleichzeitig, ungeplant und uneinheitlich

Themen:
- Heterogene Reaktion von Akteur*innen auf drohendes Kriegsende
- Steigende Handlungsoptionen der sowjetischen Kriegsgefangenen.
- Folter und (Massen-)Erschießungen an der Tagesordnung
- Verbesserte Interaktion zwischen Kriegsgefangenen und deutschen Arbeiter*innen

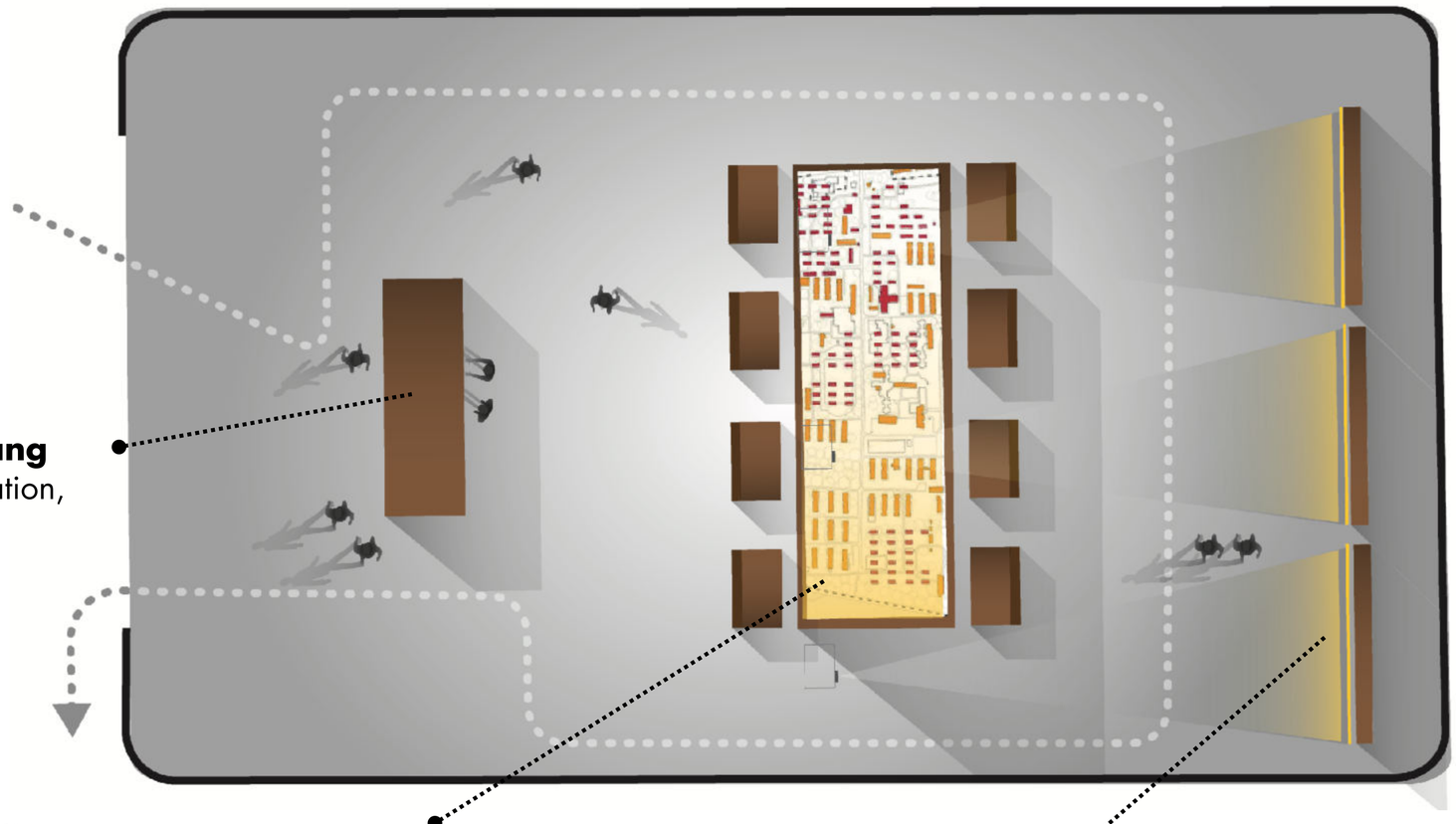
Situationen:
- Gentleman-Agreement am Kriegsende

FOYER UND EINSTIEG

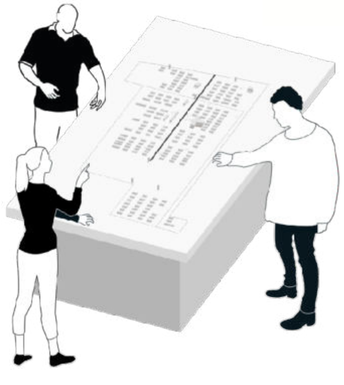
Thematischer Einstieg

- Historischer Kontext
- Struktur und Wandel des Lagers
- Ideologie und Sichtbarkeit
- Zeitschichten: Transformationen des Lagers

Stalag 326 wird als Teil der Vorbereitungen für den Überfall auf die Sowjetunion eingerichtet. Das Lager kann nur im Kontext des Vernichtungskriegs im Osten hinreichend verstanden werden. Da sich Planungen und Verlauf des Vernichtungskrieges in einem gewissen Grade im Lager „abbilden", besteht die Chance, die notwendigen Hintergründe ausgehend von der Geschichte des Lagers selbst für die Ausstellung zu entwickeln und in der Bildungsarbeit zu nutzen. (Beispiel: Fotografien des Lagers, die im Herbst 1941 entstanden sind, sehen völlig anders aus als Fotos aus dem Spätherbst 1942). Zugleich ist damit eine einfache, für die Orientierung der Besucher*innen sehr hilfreiche Chronologie (bzw. Phaseneinteilung) gegeben.



Empfang
Information,
Tool



Modell
Ein dynamisches Model zeigt das komplette Lager und den Bereich der Gedenkstätte. Eine dynamische Bespielung (Projektion) zeigt Struktur, Funktion und Wandel des Lagers, sowie die verschiedenen Zeitschichten und Nutzungen.

Projektion
Begleitend und in Synchronisation mit dem dynamischen Model vermittelt eine filmische Bespielung den historischen Kontext.

DAUERAUSSTELLUNG

Im Netz des Lagers

- Ideologische und historische Kontexte
- Vom Lager zum Netz
- Struktur, Wandel und Kontinuität
- Arbeitseinsatzbereiche

Zu Beginn war der ökonomische Druck auf das Lager vergleichsweise gering, ideologische Prämissen standen an erster Stelle.
Dieses Verhältnis zwischen Ideologie und Ökonomie veränderte sich schnell. Spätestens 1942 wurde das Scheitern der Blitzkriegsstrategie „im Osten“ offenbar und damit der Bedarf an Arbeitskräften. Um den Krieg fortführen zu können, war es zwingend erforderlich, die Arbeitskraft der sowjetischen Kriegsgefangenen auszubeuten. Die Gefangenen waren soweit als möglich in alle kriegswirtschaftlich notwendigen Wirtschaftsbereiche zu integrieren.
Mit diesen neuen Anforderungen änderte sich die Lagervorstellung an sich: Das „klassische“ Kriegsgefangenenlager mutierte zum Durchgangslager und Netzwerk für den Arbeitseinsatz (Vom Sammeln zum Verteilen).
Stalag 326 als (quantitativ) wichtigster Teil eines Lagersystems in seiner geografischen und sozialen Größenordnung sowie seiner Dynamik in der Ausstellung erfahrbar zu machen, ist eine der zentralen musealen Herausforderungen der Gedenkstätte.

Karte
Abdruck einer begehbaren Karte, die die quantitative und geografische Dimension des Stalag-Netzes darstellt. Eine dynamische Bespielung zeigt die geografischen Bezüge der thematischen Kontexte und zeigt die Dynamik des Lagersystems, Beispiel Vernichtungskrieg, Wege der Kriegsgefangenen.

Exponate
Historische Objekte und Dokumente stehen für historisch belegte Situationen.

Thematische Kontexte
An den umliegenden Wänden befinden sich zusätzliche thematische Vertiefungsstationen.

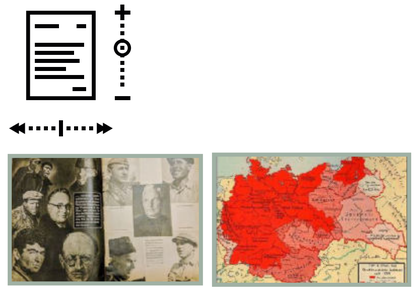
THEMATISCHE KONTEXTE

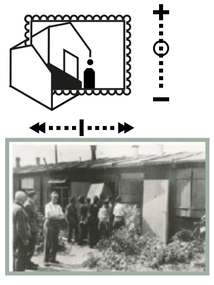
Ideologische und historische Kontexte

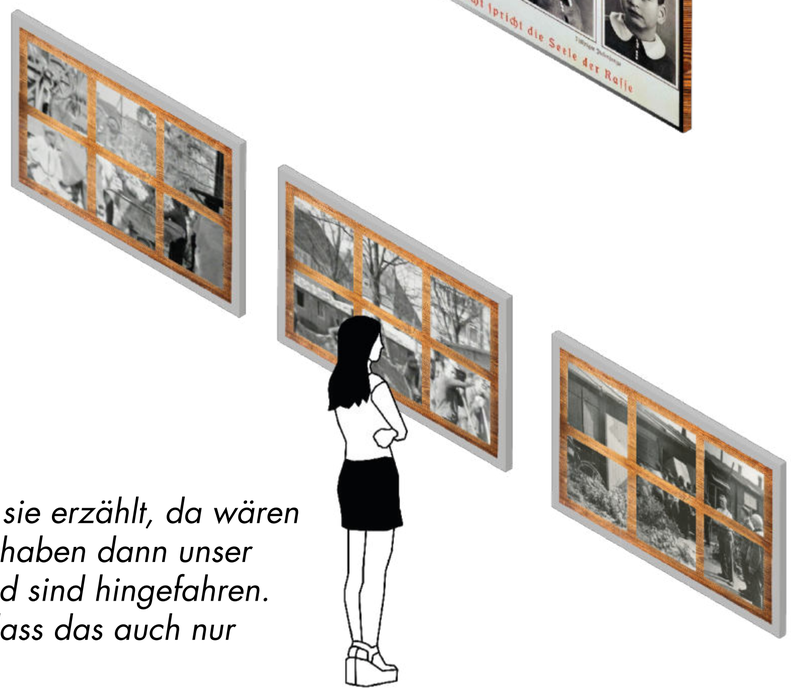
- Historischer Kontext
- Ideologie und Sichtbarkeit
- Die Grenzen des Darstellbaren darstellen

Das kolonialistisch gefasste Konzept des „Vernichtungskriegs" richtete sich gegen den als „jüdischen Bolschewismus" imaginierten eigentlichen Feind des Regimes, der die „slawisch asiatischen Massen" beherrschte und indoktriniert hatte. Die Planungen („Generalplan Ost") gingen von einer Überbevölkerung von 20 bis 30 Mio. Menschen aus, die für die Gewinnung des deutschen „Lebensraums im Osten" zu beseitigen waren. Die rassistische Ideologie (Feindbilder des „Untermenschen") wird in der westfälischen Provinz inszeniert (Presse, Zurschaustellung von Gefangenen) und führt zu einer hohen öffentlichen Sichtbarkeit. Diese öffentliche Sichtbarkeit, das „Dabei-Sein"/Erleben der Bevölkerung, führt zu Konflikten in der praktischen Umsetzung der Behandlung der Kriegsgefangenen. In den „Ostgebieten" konnten die „tödliche Vernachlässigung" und andere Verbrechen aus der Distanz besser verschwiegen oder (propagandistisch) umgedeutet werden. Aber auch hier ist eine erstaunliche Sichtbarkeit der Verbrechen in der „Propaganda der Siegeseuphorie" festzustellen, wie sich zum Beispiel an den millionenfach publizierten Bildern von sowjetischen Kriegsgefangen zeigt, die zusammengepfercht in offenen Güterwagen bei offensichtlich schlechtem Wetter transportiert werden (bis heute eines der ikonischen Bilder). Die Unmittelbarkeit führte teilweise zu Problemen, wie z.B. Mitleid von Einheimischen, das in deutschen Lageberichten kritisch dokumentiert wird.

Das Problem der Darstellbarkeit betrifft Gedenkstätten zur NS-Zeit im besonderen Maße. Dieses Problem hat mehrere Hintergründe, die auch in der Ausstellung der Gedenkstätte Stalag 326 selbst zum Thema gemacht werden sollten, z.B. die Gefahr der Reproduktion der NS-Propaganda (wegen entsprechender Quellen) und entsprechender Sehgewohnheiten (Perspektiven der NS-Quellen werden übernommen), die Problematik der Parallelisierung von Opfergruppen, Versuche der Identifikation mit Opfern etc. Diese Problematik soll in der Ausstellungskonzeption durch Kontextualisierung mitbehandelt werden.

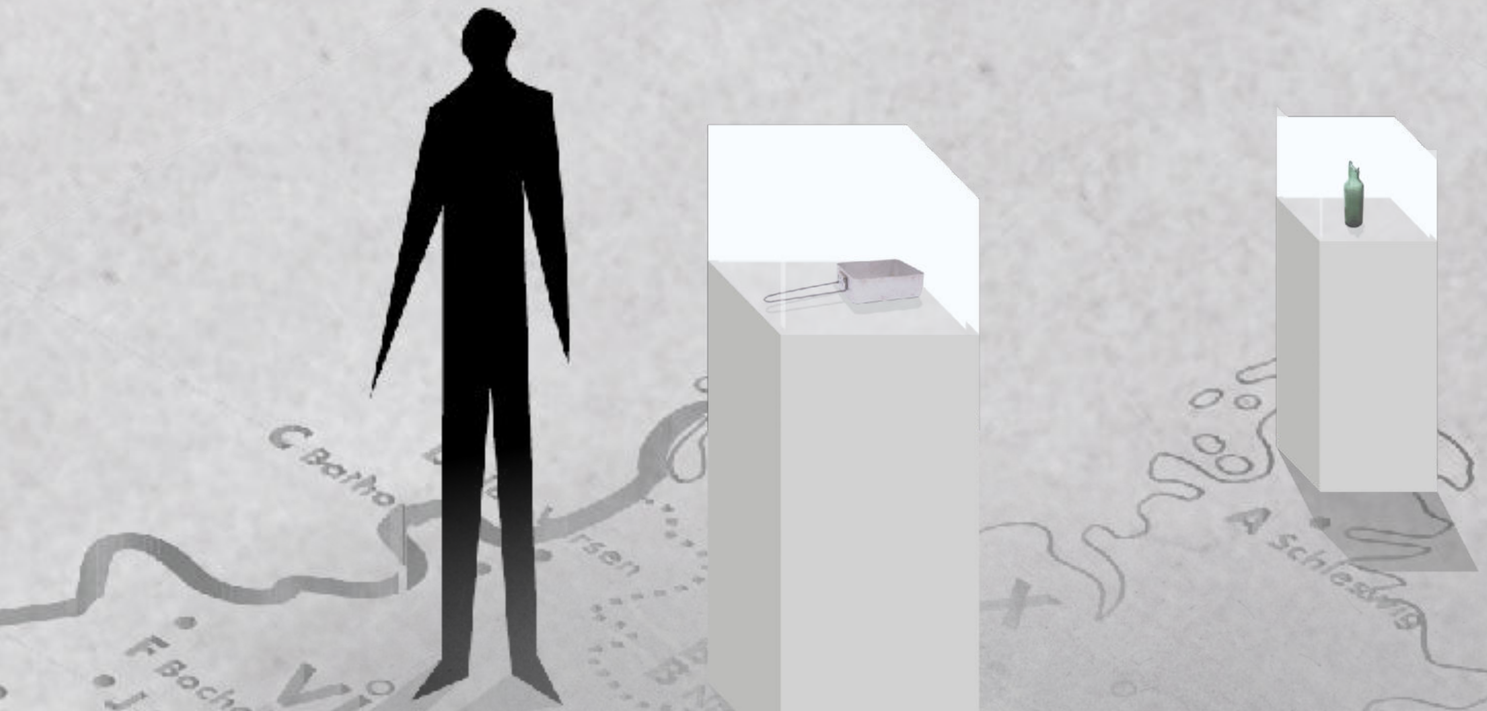






Frau H.:
„Bei uns im Schulhof haben sie erzählt, da wären 'Wilde' untergebracht. Wir haben dann unser altes Fahrrad genommen und sind hingefahren. Und dann stellten wir fest, dass das auch nur Menschen waren…"

OBJEKTE UND IHRE GESCHICHTEN



Im Netz des Lagers

- Ideologische und historische Kontexte
- Vom Lager zum Netz
- Struktur, Wandel und Kontinuität
- Arbeitseinsatzbereiche

Als größtes Schwerpunktthema der Dauerausstellung stehen Arbeitseinsatzbereiche der Kriegsgefangenen, an denen das „Lagermachen" vor Ort in ganz NRW und darüber hinaus und damit die vielen sozialen Konflikte sichtbar werden. Diese werden auf der Karte begehbar dargestellt und an einzelnen Positionen durch Exponate exemplarisch hervorgehoben. Anhand authentischer Exponate werden die situativen Beispiele inszeniert und für die Besucher erfahrbar gemacht. So wird die Peripherie des weiten Stalag-Netzes hier vor Ort ins Zentrum geholt und anhand der historischen Belege dem Besucher zugänglich gemacht.

Objekte des Lageralltags
Jedes Objekt trägt eine persönliche Geschichte.

DAUERAUSSTELLUNG

EPILOG

Von der Nummer zum Menschen
Aufarbeitung der Geschehnisse nach dem Krieg.

Erinnerungskultur

- Aus dem „Schatten der Erinnerung“
- Verknüpfung lokaler, regionaler und internationaler Erinnerungsakteur*innen
- Schicksalsklärung und Gedenkort für Angehörige

Neben der baulichen Nachgeschichte wird auch das Thema der mentalen Nachgeschichte des Stalags 326 wichtiger Bestandteil der Ausstellung sein. Grob zusammengefasst sind zwei Aspekte für die spezifische Erinnerungskultur des Stalag 326 prägend, ein zeitlicher und ein geografischer:
Zum einen ist die lange Zeitspanne der Entwicklung vom Stillschweigen hin zu einer offenen Erinnerungskultur im Umfeld des Lagers frappierend. Die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen stand während des Kalten Krieges häufig unter politischem Generalverdacht. Konflikte um die Initiative „Blumen für Stukenbrock“ geben dafür ein beredtes Beispiel, das auch in der Ausstellung präsentiert werden könnte. Insofern lassen sich an der Erinnerungskultur um das Stalag 326 andere Konjunkturen und Konflikte des Gedenkens zeigen, als an der Erinnerungskultur beispielsweise zu Konzentrationslagern. Eine breite öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema auch auf Bundesebene lässt sich im Grunde erst seit den späten 1990er Jahren konstatieren. Der Besuch von Bundespräsident Gauck 2015 steht paradigmatisch für eine späte Öffnung des Aufmerksamkeitsfensters.

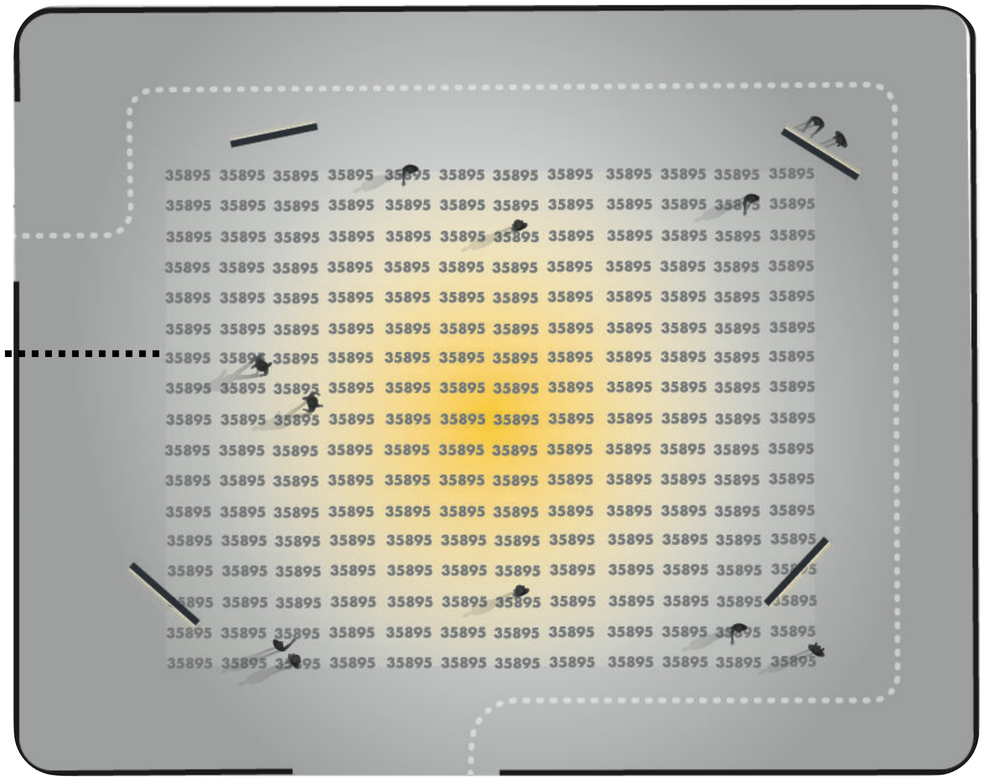
Zum anderen lässt sich eine Verknüpfung lokaler, regionaler und internationaler Erinnerungsakteur*innen im Gedenken an das Lager nachvollziehen. Die große erinnerungsgeschichtliche Bedeutung des Ehrenfriedhofs für die Sowjetunion holte außenpolitische Konflikte in die Provinz, lokale Initiativen für eine Erinnerung an Kriegsgefangene wurden in Osteuropa beachtet und umgekehrt: lokale Akteur*innen in Stukenbrock beobachteten osteuropäische Initiativen.

1) **Internationale Erinnerungsakteur*innen:**
Erinnerungsgeschichtliche Bedeutung und politische Dimension

Nummernfeld
Ein Feld mit Nummern, hinter denen sich Menschen und ihr Schicksal verbergen

3) Aktive Erinnerung:
Die Suche nach, und Erinnerung an die Opfer

2) **Aus dem Schatten der Erinnerung:**
vom Stillschweigen hin zu einer offenen Erinnerungskultur



4) Gegenwartsbezug
Du damals, Ich jetzt
Wie würde ich handeln, was hat das mit mir zu tun

4.2 Gelände

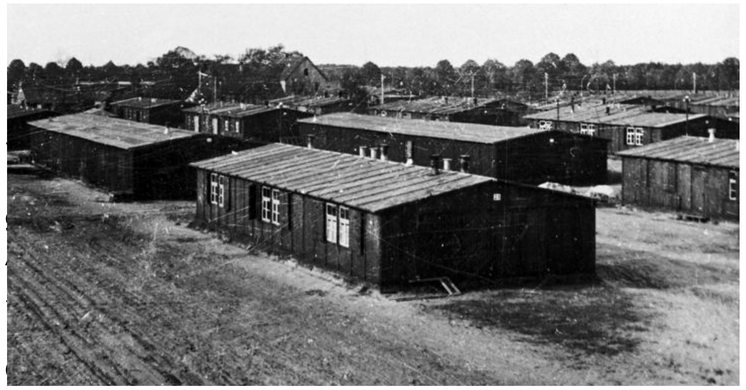
GELÄNDE

DAS LAGER IST ÜBERALL UND ÜBERALL IST LAGER

Spätestens 1942 wird das Scheitern der Blitzkriegsstrategie „im Osten“ offenbar. Um den Krieg fortführen zu können, ist es zwingend erforderlich, die Arbeitskraft der sowjetischen Kriegsgefangenen auszubeuten. Die Gefangenen sind soweit als möglich in alle kriegswirtschaftlich notwendigen Wirtschaftsbereiche zu integrieren. Mit diesen neuen Anforderungen ändert sich die Lagervorstellung an sich: Das Stalag 326 wird zum Durchgangslager, zur Verteilerstation für den Arbeitseinsatz im Wehrkreis VI. Diese Funktion ist auch im Aufbau des Lagers an sich zu erkennen: Im Bereich des Hauptlagers wurden sogenannte Boxen eingerichtet, die mit den jeweiligen Zäunen die markante Struktur des Lagers bildeten. Über diese Boxen konnte die Aufnahme und Abgabe der Kriegsgefangenen geregelt werden. Der Großteil der im Stalag unterstellten Kriegsgefangenen befand sich im Arbeitseinsatz außerhalb des eigentlichen Stammlagers. An zentralen Orten für den Arbeitseinsatz wurden je nach Einsatzgebiet und Belegungsstärke improvisierte Lager in Gaststätten, Werkhallen (u.a. Handwerksbetriebe, Landwirtschaft) oder festen Barackenlager (u.a. Bergbau) errichtet. Das Lager wurde überall gemacht: Im Bergbau, in Industrie- und Handwerksbetrieben, in der Landwirtschaft oder in Behörden und Kirchen, die als Arbeitgeber die Kriegsgefangenen einsetzten.

Durch diese dezentrale Organisation von Arbeitskraft kam den „ganz normalen Deutschen“ die Verantwortung für die Etablierung, den Erhalt und die Effektivität des Lagersystems zu und damit letztendlich die Verantwortung über Menschen ohne Rechte. Sowohl die geografische als auch soziale Verbreitung des Lagers, in allen Bereichen und Schichten der deutschen Bevölkerung, führten zu einer großen Bandbreite an Berührungspunkten mit Kriegsgefangenen.

Zahlreiche Konflikte, beginnend mit den grundlegenden Widersprüchen zwischen Ökonomie, Ideologie und Praxis, zwischen Lagerkonzept und Alltagsroutinen, gingen aus diesen Berührungspunkten hervor.
Die Thematisierung dieser Konflikte ermöglicht die Auseinandersetzung mit Entscheidungs-spielräumen und Handlungsmustern. Im Fokus der Gedenkstätte steht also nicht allein das Lager „an sich“ als geschlossener Lagerkomplex – der für sich noch nichts Besonderes ist –, sondern die Institutionalisierung von tausenden „Lagern“ in der Gesellschaft.



Die Baracken des Stalag gehören ebenso zum Lager ...

...wie die Bauernstube im Dorf

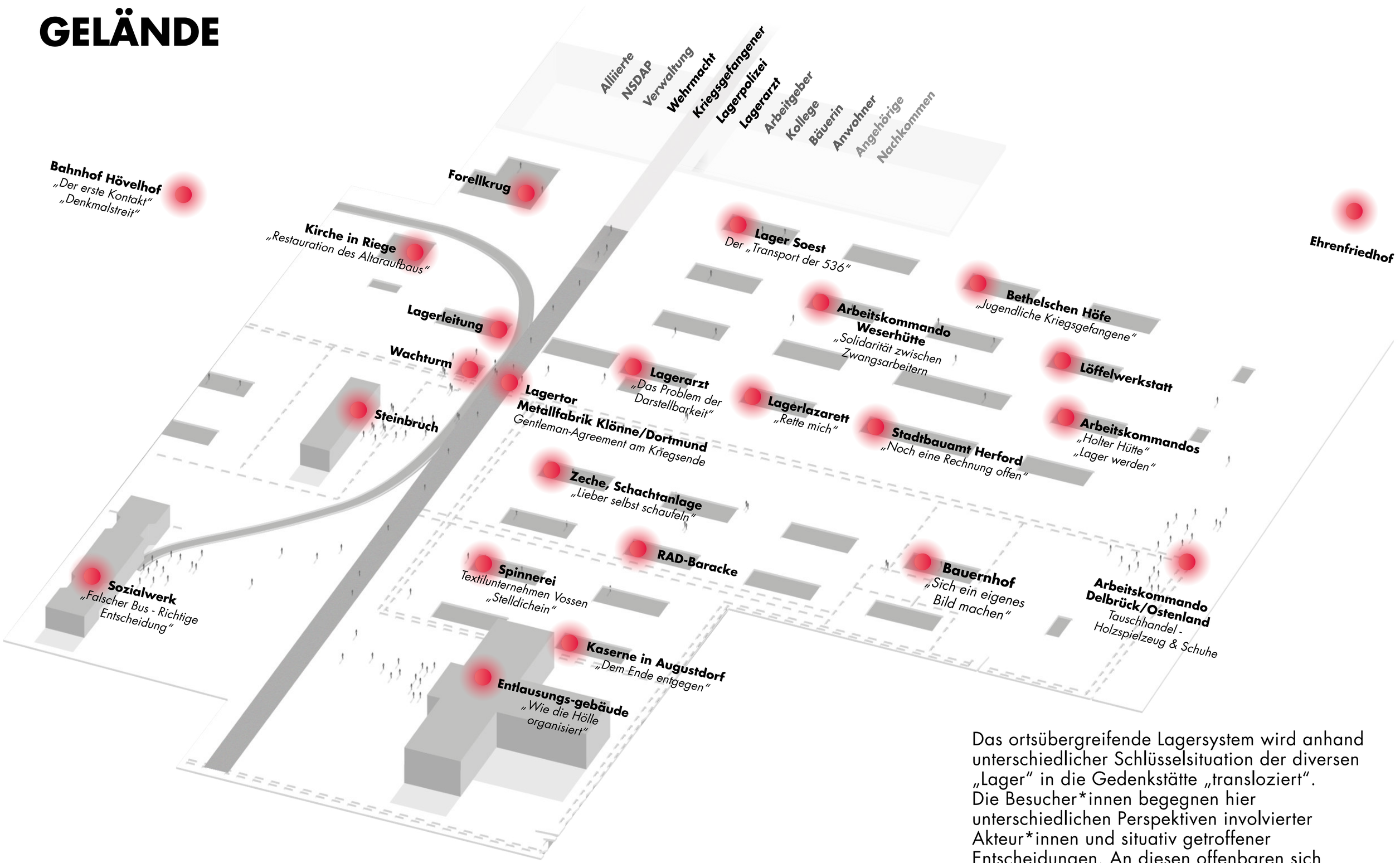
4.2 Verlorene Orte

PERSPEKTIVEN UND HANDLUNGSSPIELRÄUME

Ein Querschnitt der deutschen Bevölkerung erhielt im Zuge des Arbeitseinsatzes der Gefangenen Verantwortung für Menschen ohne Rechte. Angefangen bei Verantwortlichen in der Wehrmachtsführung, in Wirtschaft und Verwaltung bis hin zu den Wachmannschaften, Landwirten, Handwerkern und Bergarbeitern. Damit war ein immanenter Konflikt verbunden. Einerseits bestand zwischen den verantwortlichen Beteiligten und den Gefangenen ein enormes Machtgefälle. Anderseits war die Aufgabe, aus den schlecht versorgten Gefangen eine möglichst große Arbeitsleistung herauszuholen, in der Regel nicht ohne ein Minimum an Kooperation erfolgreich umzusetzen. Zwang, Gewalt oder Kooperation – zwischen diesen und weiteren Optionen konnten und mussten Deutsche in Verantwortung für den Arbeitseinsatz sowjetischer Gefangener entscheiden und handeln. Für Kriegsgefangene wiederum konnten sich gegebenenfalls so Möglichkeiten eröffnen, ihre Lage zu verbessern. Die Ausgestaltung dieses komplexen Verhältnisses zeigt sich in der konkreten Interaktion zwischen den jeweiligen Verantwortlichen und den Gefangenen in konkreten Situationen. Eines der wichtigsten Ziele der Gedenkstätte ist die multiperspektivische Darstellung der Ereignisse. Die Interaktionen werden dabei mit Blick auf Handlungs- und Entscheidungsspielräume und die tatsächlichen getroffenen Handlungen und Entscheidungen der Beteiligten analysiert. Je nach rechtlicher Stellung, institutioneller Position und Rolle der Akteur*innen unterscheiden sich die Handlungsspielräume ganz erheblich. Für das konkrete Handeln sind zudem individuelle Merkmale wie Charaktereigenschaften, „biographische Vorerfahrungen“, Interessen, Motivationen und Absichten von Bedeutung.

Zu den Perspektiven der direkt involvierten Zeitzeug*innen vor Ort mischen sich auch Stimmen der federführenden NSDAP oder der Alliierten Befreier. Das Stalag 326 endet nicht mit der Befreiung der Gefangenen. Angehörige und Nachkommen gehören daher ebenso zur multiperspektivischen Erzählung wie die international initiierte Erinnerungskultur.

GELÄNDE



Das ortsübergreifende Lagersystem wird anhand unterschiedlicher Schlüsselsituation der diversen „Lager" in die Gedenkstätte „transloziert". Die Besucher*innen begegnen hier unterschiedlichen Perspektiven involvierter Akteur*innen und situativ getroffener Entscheidungen. An diesen offenbaren sich Handlungsspielräume in Lagersituationen innerhalb und außerhalb des Stalag 326.

MEDIAGUIDE

Das Gelände der Gedenkstätte kann mit Hilfe eines interaktiven Mediaguides erschlossen werden. Er schlägt die Brücke zwischen Zeit, Raum und Besucher*innen, wird zum Dolmetscher der Perspektiven. Der Mediaguide wird dabei unterstützt durch ein innovatives 360° Audiosystem, das präzise die Position und Blickrichtung erkennt und so ein räumliches Gefühl auditiv erfahrbar macht. Binauraler Ton und fließende Übergänge zwischen den einzelnen Audiospuren erschaffen dabei ein Audiolandschaft, in der die Vergangenheit auditiv erfahrbar wird und sich digitale Sounds durch Bewegung im Raum erkunden lassen. Hören wird Fühlen, Umhergehen wird Entdecken. Die Barackenlandschaft der Stalag-Zeit wird als hörbare Kulisse rekonstruiert und für die Besucher*innen begehbar. Zeitzeug*innen kommen zu Wort, Konflikte zwischen Akteur*innen werden begreifbar: Die Besucher*innen können in den verschiedenen Szenarien unterschiedliche Perspektiven einnehmen indem sie sich räumlich positionieren, anhand innerer Monologe können sie Entscheidungen nachvollziehen. Der Medienguide transloziert Situationen aus unterschiedlichen Orten in das ehemalige Lager, deren Alltag zum Netzwerk des Stalag 326 gehörten und in denen Handlungsspielräume jener Zeit offenbar werden. Die Benutzeroberfläche des Mediaguides zeigt dabei die Verortung der unterschiedlichen Lagersituationen und lässt den Besucher*innen freie Wahl über die Reihenfolge ihres Parcours und die Länge ihres Aufenthalts.

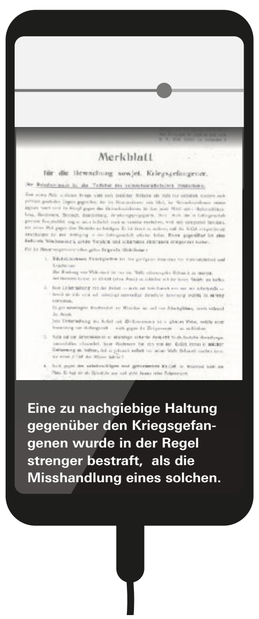
Atmosphärischer Soundscape & Situatives Lernen

Übersicht über die unterschiedlichen Situationen & „Lager-Orte“

MEDIAGUIDE

Während die Besucher*innen auf den hörbaren Spuren der Zeit wandeln, versorgt der Mediaguide sie mit zusätzlichen Informationen. Die unterschiedlichen begehbaren Situationen zeigen symptomatische Interaktion(en) in einem bestimmten historischen Kontext bzw. in einer konkreten (Entscheidungs-) Situation. Die Benutzeroberfläche des Mediaguides ergänzt diese wiederum mit allgemeinen Informationen, die die Besucher*innen bei der erweiterten Kontextualisierung unterstützen. So werden beispielsweise Einblicke in historische Dokumente geboten und Hilfestellung bei deren Analyse geleistet. Fundstücke sowie Bild- und Filmmaterial werden situationsspezifisch eingebunden. Historisches Bildmaterial, das vor Ort aufgenommen wurde, wird dabei als Ebene der „Erweiterten Realität“ über die Orginalorte gelegt. Außerdem bietet der Mediaguide die Möglichkeit, die Besucher*innen partizipativ in die Gedenkstätte einzubinden. Er wirft Leitfragen auf und hilft Konfliktkonstellationen zu erkennen. Dabei wird spezifisch auf die Bedürfnisse der Besucher*innen eingegangen: Für Gruppen, bspw. Schulklassen, wird der Guide zum Diskussionsmoderator, bei Einzelbesucher*innen regt er vermehrt zur selbstständigen Reflexion an. Die Einbindung der Situationen in unterschiedliche Zeitschichten erläutert in Zeitsprüngen das Davor und Danach einer Situation. Nachfahren kommen hier ebenso zu Wort wie Historiker*innen und Besucher*innen. Gemäß des Ansatzes der dezentralen Gedenkstätte wird das Leitnarrativ “Das Lager wird überall gemacht” über den Medienguide hinaus als App über die Grenzen der Gedenkstätte zugänglich gemacht (siehe auch Kapitel 6 Vernetzung).

Ergänzende und Kontext erweiternde Dokumente und Exponate



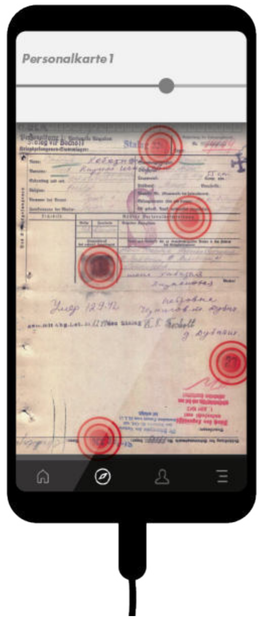
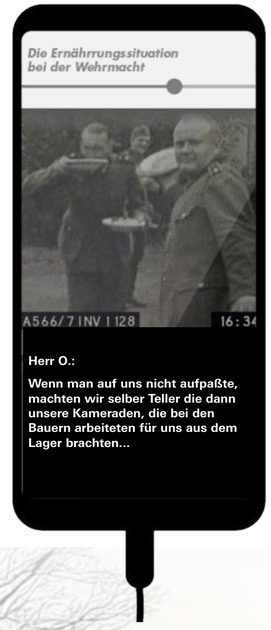
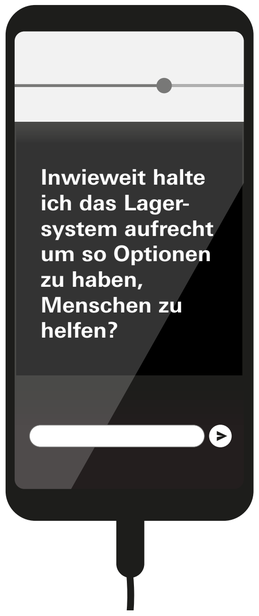


Bild & Filmmaterial



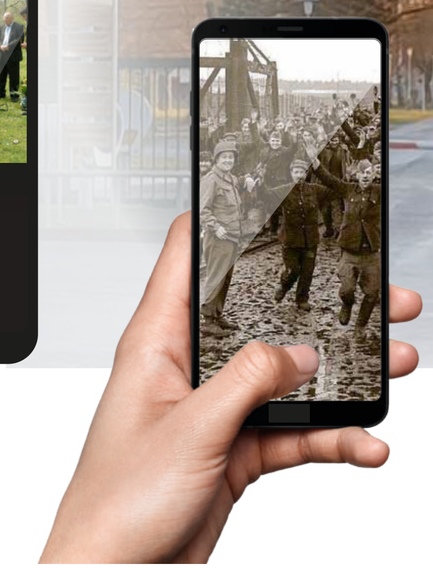
Leitfragen & Konflikte



Partizipation

Zeitsprünge

Verknüpfung unterschiedlicher Zeitschichten & Augmentierung von originalem Bildmaterial



NARRATION GELÄNDE

Titel:
Der erste Kontakt

Setting
Die sowjetischen Kriegsgefangenen kommen in erschöpftem Zustand, vor aller Augen, am Bahnhof Hövelhof an.

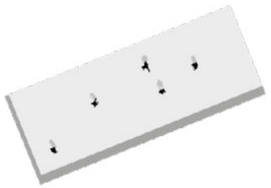
Ort: Bahnhof Hövelhof
Leitfragen / Konflikte:
- wer war tatsächlich „nur" Zuschauer*in?
- inwieweit entsprach die Anwendung von körperlicher Gewalt der Verordnung des „Merkblatt" oder war willkürlich?
- Wer kollaborierte und aus welchen Gründen?
- Wieso sind Personen gezielt zum Bahnhof gegangen? Neugier?

Medien / Exponate:
- Zeitungsartikel „Ihr letztes Gefecht… Bolschewistisches Untermenschentum in deutscher Gefangenschaft".
- Wehrmachtszeitschrift / Foto Umschlag
- Fotoalbum: „Die ersten Kgf."
- Befragung von Herrn B., Bhf. Schloß Holte am 28.06.1983
- Protokoll des Gesprächs mit Frau H. Am 08.08.1988
- Augenzeugenberichte: Das Lager 326 W.S.
- F.I. Cumakov, Krieg und Gefangenschaft (1941-1946). Erinnerungen eines russischen (sowjetischen) Arztes

Format:
Interviews, Augenzeugenberichte, Vorgetragene Zeitungsartikel, begleitendes Bildmaterial

Akteur*innen:
Wachmannschaft, Lagerarzt, Hilfspolizisten, Übersetzter, ggf. Gestapo, breite Öffentlichkeit, sowjetische Kriegsgefangene

Abguss:
Fußabdrücke



Titel:
Lieber selbst schaufeln

Setting
Ein Hauer wird bei der Gestapo angezeigt, nachdem er wiederholt für den ihm zugestellten Kriegsgefangenen mitgearbeitet hat.

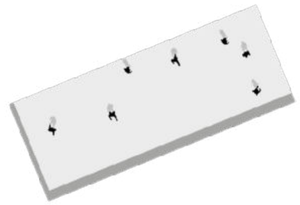
Ort: Zeche Auguste Viktoria Marl
Leitfragen / Konflikte:
- Die Produktionsmengen und Arbeitsleistungen im Zechenbetrieb wurden ständig überwacht.
- Im Schacht muss man sich auf seinen „Kumpel" verlassen können.
- Für Ungelernte konnte der Schacht ein gefährlicher Arbeitsplatz sein.
- Ein durch Mangelernährung schwacher Kriegsgefangener kann seine Arbeit nicht ausführen.
- Mögliche Auswirkungen für den Kriegsgefangenen: 1) Verschicken nach Hemer/Stukenbrock („Aufpäppelung"), 2) Einweisung in ein Lazarett (Staumühle/"Sterbelager", 3) Übergabe an Stalag/Gestapo/KZ
- Warum hat der Hauer so gehandelt?

Medien / Exponate:
- Merkblatt zur Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener im Arbeitseinsatz
- Weitere Vorschriften, Korrespondenzen
- Fallakte „Hauer"
- Aussagen Dr. Lill zum Ruhrbergbau,
- Zeugenaussagen Kriegsgefangener über Ruhrbergbau
- Aufbau des Lagers: 15/18 Boxen des Stalags als Durchgangslager. Kriegsgefangene wurden hier lediglich nach Arbeitsfähigkeit klassifiziert sortiert, registriert und schließlich weitertransportiert

Format:
Vorgetragene Fallakte, Interviews, Augenzeugenberichte, begleitendes Bildmaterial

Akteur*innen:
Hauer, Kriegsgefangener, Direktion der Gewerkschaft, Geheime Staatspolizei

Abguss:
Essens-Gerätschaft der sowjetischen Kriegsgefangenen, die Mangelernährung bezeugt.



Titel:
Rette mich

Setting
Der sowjetische Lagerarzt Alexejew rettet dem sowjetischen Kriegsgefangenen Frankfurt das Leben, indem er ihm den Namen/die Identität eines bereits Verstorbenen gibt.

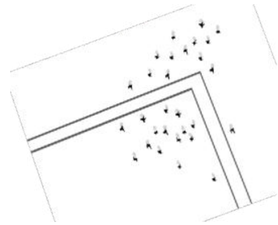
Ort: Lagerlazarett
Leitfragen / Konflikte:
- Die Gefahr auf sich nehmen, um einen Menschen zu retten?
- Inwieweit halte ich das Lagersystem aufrecht (Mitarbeit als Arzt, Sanitätspersonal), um so Optionen zu haben, Menschen zu helfen?

- Medien / Exponate:
- Interview Lev Frankfurt
- Bericht Alexejew (Erinnerungen, Buch aus der Nachkriegszeit mit der Episode)
- verschiedene Fotografien der Personen (inkl. Nachkriegszeit)

Format:
Vorgetragene Fallakte, Interviews, Augenzeugenberichte, begleitendes Bildmaterial

Akteur*innen:
Sowjetischer Kriegsgefangener (Neuankömmling) und sowjetischer Kriegsgefangener (Arzt, „Lagerpolizei") in direkter Interaktion, beteiligter sowjetischer Kriegsgefangener in der Registratur, ggf. Mitwisser

Abguss:
Erkennungsmarke



Titel:
Tauschhandel - Holzspielzeug und Schuhe

Setting
Kriegsgefangene bieten an der Straße, Kunsthandwerke und Handarbeit zum Tausch gegen Lebensmittel an. Dies wird vom Wachpersonal geduldet. Nachdem der allgemeine Tauschhandel von höherer Stelle unterbunden wurde, erkundigte sich eine Frau wiederholt nach Schuhen, deren Reparatur sie bei den Kriegsgefangenen in Auftrag gegeben hatte. So wurden die örtlichen NSDAP Stellen auf die Frauen aufmerksam und es kam zu Verhören.

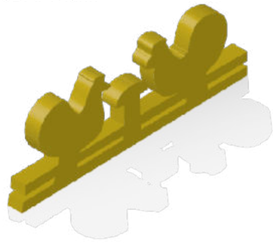
Ort: Arbeitskommando Delbrück/Ostenland
Leitfragen / Konflikte:
- Warum hat der Wachmann den Tauschhandel geduldet?
- Wie war es für Kriegsgefangene möglich, diese Kunsthandwerke herzustellen?
- Wie funktionierte der „Vertrieb" der Waren?
- Wer war involviert und wer Profitierte davon?
- Warum war dieser Tauschhandel so öffentlich?

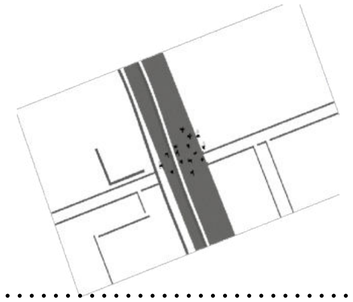
Medien / Exponate:
- Verhörprotokolle aus Delbrück
- Spielzeug und Kunsthandwerke
- Interviews und Berichte über Tauschvorgänge (Anwohner*innen, Kriegsgefangene) und über die Herstellungsbedingungen („Löffelwerkstatt", D. Orlov/ Kriegsgefangener)

Format:
Interviews, Augenzeugenberichte, Vorgetragene Zeitungsartikel, begleitendes Bildmaterial

Akteur*innen:
Anwohnerinnen, Sowjetische Kriegsgefangene, Wachkommando, NSDAP-Mann

Abguss:
Spielzeug / Kunsthandwerk





Titel:
Gentleman-Agreement

Setting
Der sowjetische Kriegsgefangene Georgij Cholnij beschreibt, wie ein Wachmann ihn gegen Kriegsende bittet, ihm auf einem Zettel gutes Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen zu beglaubigen. Im Gegenzug wollten die Wachen auch den Kriegsgefangenen helfen. Das Lager wurde seitdem nicht mehr verschlossen und die Kriegsgefangenen „ […] versprachen, nicht wegzulaufen […]". Am 20. März allerdings hörten die Kriegsgefangenen von einer drohenden Exekution des kompletten Lagers und entschlossen sich zur Massenflucht. „ […] es (war) eigentlich keine richtige Flucht, eher ein Weggehen. Wir gingen einfach weg […]." Die Wachen haben nicht eingegriffen.

Ort: Metallfabrik Klönne/Dortmund
Leitfragen / Konflikte:
- Welche unterschiedlichen Verhaltensweisen gab es angesichts des bevorstehenden Kriegsendes?
- Wie reflektiert blickte der Wachmann tatsächlich auf seine eigene Rolle?
- Wie war die Sicht der Alliierten bei Ankunft?
- Welche Strafen hatten die deutschen „Täter" zu erwarten?

Medien / Exponate:
- Interview mit Georgij Cholnij
- …

Format:
Audiovisuelles Interview mit Cholnij (auch in der Fabrik)

Akteur*innen:
Kriegsgefangene, Wachmänner, Alliierte

Abguss:
Zu recherchieren

LAGERLAZARETT

Titel:
Lagerlazarett
Rette mich

Setting
Der sowjetische Lagerarzt Dr. I.G. Alexejew rettet dem sowjetischen Kriegsgefangenen Lev Frankfurt, der nach Ankunft im Lager exekutiert werden sollte, das Leben, indem er ihm den Namen/die Identität eines bereits Verstorbenen gibt.

Themen
Handlungsspielräume im Lager,
Unterschiedliche Rollen/ Aufgaben/ Behandlung der Gefangenen,
Die Konsequenzen der rassistischen Ideologie

Leitfragen / Konflikte:
- Die Gefahr auf sich nehmen, um einen Menschen zu retten?
- Inwieweit halte ich das Lagersystem aufrecht (Mitarbeit als Arzt, Sanitätspersonal), um so Optionen zu haben, Menschen zu helfen?

Form:
Vorgetragene Fallakte, Interviews, Augenzeugenberichte, begleitendes Bildmaterial

Akteur*innen:
Sowjetischer Kriegsgefangener (Neuankömmling)
Sowjetischer Kriegsgefangener (Arzt)
Sowjetischer Kriegsgefangener, in der Registratur beteiligt, ggf. Mitwisser

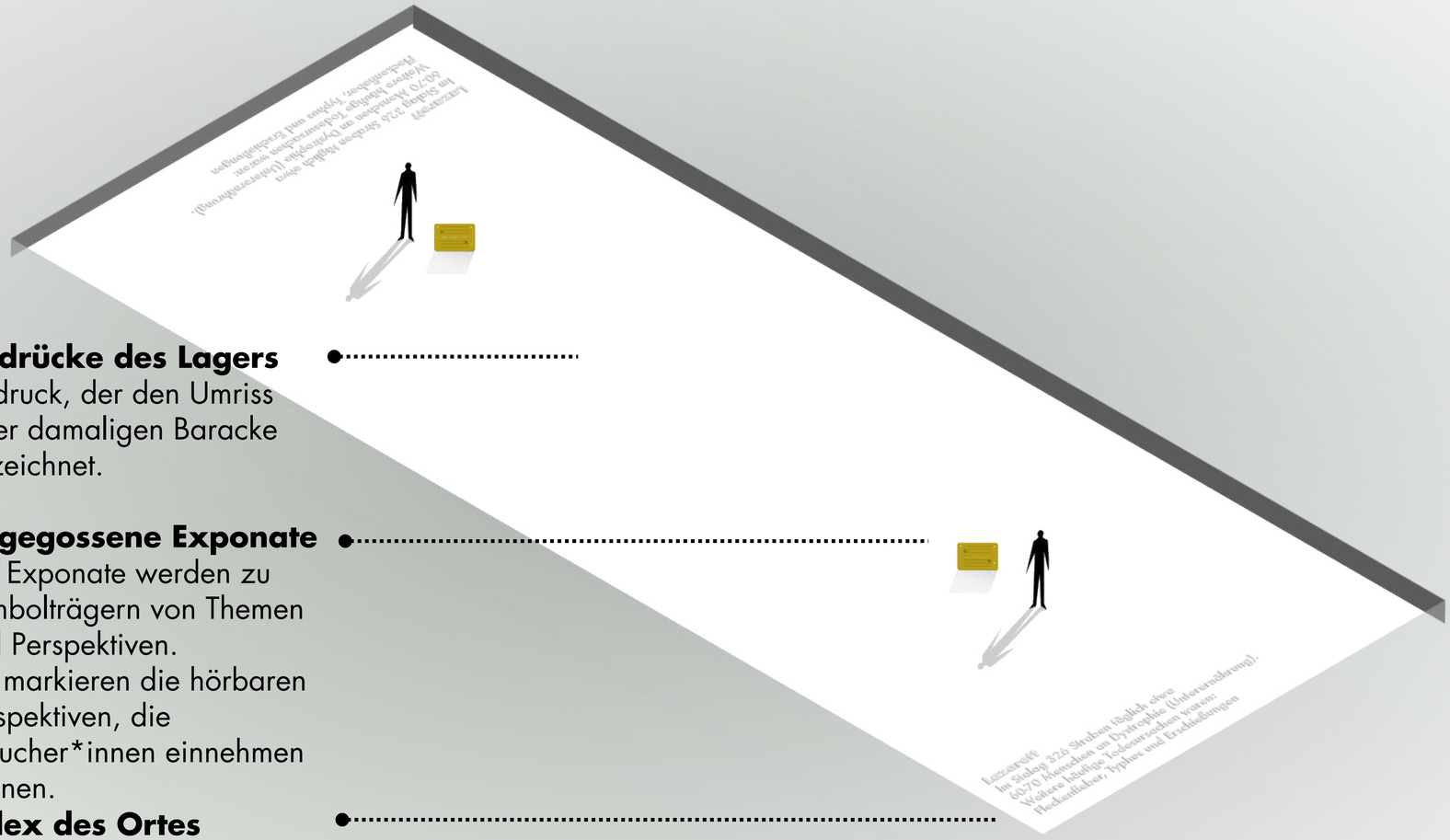
Medien / Exponate:
- Interview Lev Frankfurt
- Bericht Dr. I.G. Alexejew (Erinnerungen, Buch aus der Nachkriegszeit mit der Episode)
- verschiedene Fotografien der Personen (inkl. Nachkriegszeit)

Abdruck:
Erkennungsmarke

LAGERLAZARETT
Rette mich

Der Lagerarzt Alexejew wurde mit anderen Ärzten nach bekannt werden ihres Widerstands in das nahegelegene Seuchenlazarett in Staumühle strafversetzt.

Anfangs waren sowjetische Kriegsgefangene nur in dem Lagerhospital des bestehenden Lagerkomplexes Staumühle untergebracht. Staumühle entwickelte sich zunehmend zu einem der größten überregionalen Kriegsgefangenenlazarette und war auf TBC Erkrankte spezialisiert. In mindestens 29 Baracken waren 2368 Betten unterbracht, dies entsprach beinahe einem Drittel aller Betten, die Kriegsgefangenen im gesamten Wehrkreis VI zur Verfügung standen.
Genaue Opferzahlen sind nicht überliefert, aber Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Staumühle eher einem Sterbelager glich.
Die Toten wurden auf dem Ehrenfriedhof in Stukenbrock-Senne beigesetzt. Der Lagerarzt Alexejew ist einer der bekanntesten Widerstandskämpfer. Seinen Rettungsaktionen wurde sowohl ein Buch als auch ein Film gewidmet. Er überlebte die Gefangenschaft und war noch lange praktizierender Arzt in der Sowjetunion.
Lev Frankfurt hat unter anderem Dank Dr. Alexejew die Kriegsgefangenschaft überlebt und hat 2015, als der einzige anwesende ehemalige Kriegsgefangene, von seinem eigenen Leben und der Begegnung mit Alexejew in einer Rede auf dem Ehrenfriedhof berichtet. 2019 konnte über den Förderverein der Gedenkstätte ein Kontakt zwischen Frankfurt und der Familie Alexejew in der Ukraine hergestellt werden.



Abdrücke des Lagers
Abdruck, der den Umriss einer damaligen Baracke abzeichnet.

Abgegossene Exponate
Die Exponate werden zu Symbolträgern von Themen und Perspektiven.
Sie markieren die hörbaren Perspektiven, die Besucher*innen einnehmen können.

Index des Ortes
Daten, Fakten, Zahlen zum dargestellten Ort.

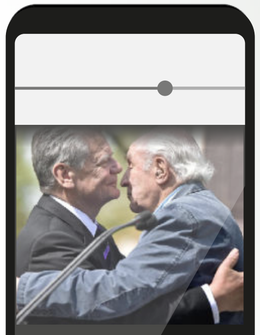
LAGERLAZARETT

Rette mich

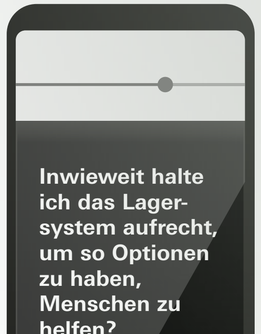
Zeitsprünge

Leitfragen & Konflikte

Dokumente & Exponate



Für Lev Frankfurt (damals 96) war es ein erinnerungsträchtiger Gang.: Der Überlebende des Stalag 326 betrat 2015 Hand in Hand mit Bundespräsident Joachim Gauck den Ehrenfriedhof nahe des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers.

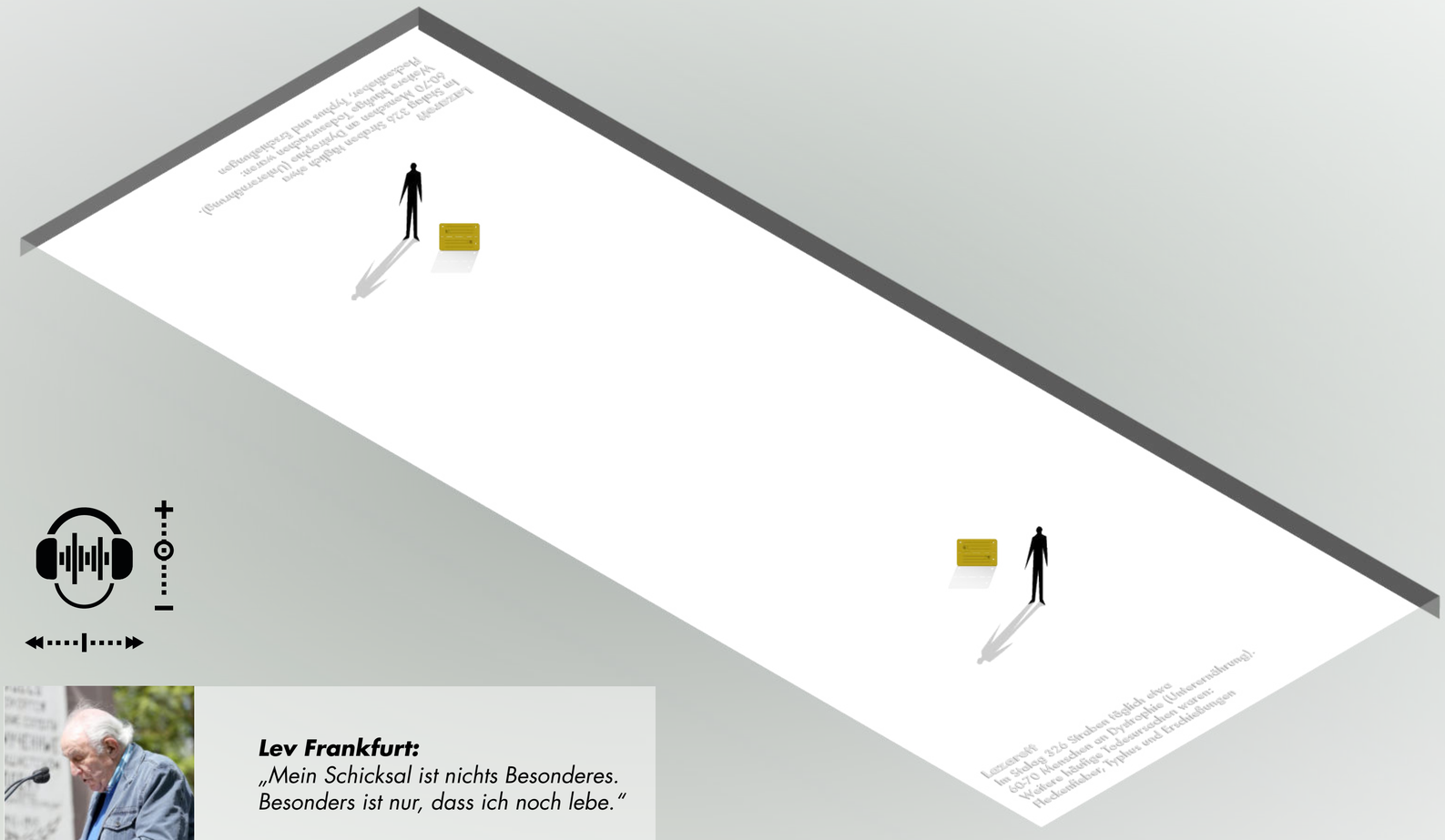


Auf der Personalkarte 1 werden alle Daten zu einem Kriegsgefangenen gesammelt.

Der Mensch wird zu einer Nummer, verschwinden wird unmöglich.. oder etwa nicht?

Lev Frankfurt:
„Mein Schicksal ist nichts Besonderes. Besonders ist nur, dass ich noch lebe.“

Sowjetischer Lagerarzt Dr. I.G. Alexejew:
Zu recherchieren



App & Audiotool
Originalzitate von Lev Frankfurt und dem sowjetischen Lagerarzt werden begleitet durch kritische Leitfragen und kontextualisierende Dokumente.

Bild & Filmmaterial
Aufnahmen des Seuchenlazaretts und fotografisches Material der Akteur*innen verbildlichen die Ereignisse.

Abgüsse
Die Erkennungsmarke steht für die Herabwürdigung von Individuen auf eine Nummer. Im Falle Lev Frankfurt's war der Identitätstausch seine Rettung.

LAGERBARACKE

Abdruck und Index
Das Seuchenlazarett wird im Abdruck einer ehemaligen Baracke repräsentiert. Somit werden „Lagerorte“ außerhalb des Stalag 326 als Teil des Netzwerks vor Ort integriert. In einem eingegossenen Index wird auf den ursprünglichen Ort verwiesen und die dazugehörigen Daten und Fakten aufgezählt.

LAGERGRENZEN

Titel:
Arbeitskommando Delbrück/Ostenland
Tauschhandel - Holzspielzeug und Schuhe

Setting
Kriegsgefangene bieten an der Straße Kunsthandwerke und Handarbeit zum Tausch gegen Lebensmittel an. Die örtliche NSDAP-Stelle wird auf die Frauen aufmerksam, es kommt zu Verhören.

Leitfragen / Konflikte:
- Warum hat der Wachmann den Tauschhandel geduldet?
- Wie war es für Kriegsgefangene möglich, diese Kunsthandwerke herzustellen?
- Wie funktionierte der „Vertrieb" der Waren?
- Wer war involviert und wer Profitierte davon?
- Warum war dieser Tauschhandel so öffentlich?

Form:
Interviews, Augenzeugenberichte, vorgetragene Zeitungsartikel, begleitendes Bildmaterial

Akteur*innen:
Anwohner*innen,
Sowjetische Kriegsgefangene,
Wachkommando,
NSDAP-Mann

Medien / Exponate:
- Verhörprotokolle aus Delbrück (Westf.)
- Spielzeug und Kunsthandwerke
- Interviews und Berichte über Tauschvorgänge (Anwohner*innen, Kriegsgefangene) und über die Herstellungsbedingungen („Löffelwerkstatt", D. Orlov/ Kriegsgefangener)
- Spielzeug, „Russenkästchen", Essengerätschaft

Abdruck:
Grenzverläufe

Abguss:
Kunsthandwerke

LAGERGRENZEN

Tauschhandel - Holzspielzeug und Schuhe

Die Lagergrenze war ein zentrales Element für die Gefangenen des Stalags und steht bis heute symbolisch für die Lagerhaft. Als unüberwindlich für die Gefangenen konstruiert, schottete er die Lagerwelt aber nicht komplett von der Umgebung ab. So ließ die Lagergrenze wechselseitige Blicke zu, so dass in der Anfangszeit Schaulustige sich dem Lager näherten, aber auch die Gefangenen diese Voyeur*innen wahrnahmen. Dies führte teilweise zu Mitleid und vereinzelten Essensspenden, was aber in der Regel durch die Wachmänner unterbunden wurde.

Durch die Lagertore wurden Lebensmittellieferungen und Abfallbeseitigungen (u.a. Latrinen) von lokalen Bauern getätigt und Arbeitskommandos sowjetischer Kriegsgefangener verließen in kleinen Kolonnen täglich das Lager. Auch im Arbeitseinsatz war der Aktionsradius der Kriegsgefangenen begrenzt und die Verhaltensweisen stark reglementiert. Materielle oder immaterielle Abgrenzungen konnten aber den Austausch nicht gänzlich verhindern, so dass es zu Tauschgeschäften mit der Bevölkerung kam. Mit Dmitrij Orlow gibt es einen zentralen Akteur dieser Aktionen, der auch berichtet, welcher Aufwand, Zuarbeit, aber auch Akte der Solidarität diese Tauschgeschäfte mit sich brachten. Verschiedene historisch-situative Beispiele, die an unterschiedlichsten Orten stattgefunden haben, werden an der Lagergrenze, die als repräsentativer Ort für die Sichtbarkeit des Lagers steht, den Besucher*innen zugänglich gemacht.

Perspektive „Außen“
Profitieren, Helfen, Dulden

Eine Situation voll Widersprüchlichkeiten
Propaganda
Politisierung der Bevölkerung
Die Unmittelbarkeit des Leids

Tauschobjekte aus dem Lager
Tauschhandel mit der Bevölkerung

Perspektive „Innen“
Handwerk als Überlebenskampf

Kampf um Nahrung
Tauschhandel mit der Bevölkerung
Profiteure aus der Wehrmacht

LAGERGRENZEN

Tauschhandel - Holzspielzeug und Schuhe

Dmitrij Pawlowitsch Orlow:
„…Mir war klar, daß die sog. 'Löffelwerkstatt' vom Polizeivorsteher und der ganzen Lagerleitung zur eigenen Geschäftemacherei benutzt wird… Wenn man auf uns nicht aufpaßte, machten wir selber Teller, die dann unsere Kameraden, die bei den Bauern arbeiteten, für uns aus dem Lager brachten… Dafür bekamen sie von den Bauern Brot oder Kartoffeln, was uns wiederum etwas zusätzlich ernährt hat. Das hat uns doch sehr geholfen. Nicht nur denen, die arbeiteten, sondern wir halfen auch den Kameraden, die in schlechtem Zustand waren…“

Frau M.:
„Auch ich habe von den an der Ostenländerstraße beschäftigten sowjetrussischen Kriegsgefangenen ein Paar Stiefel meines Mannes für mich umarbeiten lassen. Für diese Arbeit habe ich dem Russen 1 Stück Brot, eine kleine Leberwurst und ein Stückchen Speck gegeben…“

Herr M.:
„Ich habe schon gewusst, dass Tauschhandel mit den russischen Kriegsgefangenen verboten war, habe aber wiederum angenommen, daß man dieses Verbot nicht so genau beachten würde. Zumal die Russen doch die Gelegenheit haben mußten, die Sachen anzufertigen… “

App & Audiotool
Über das Tool werden unterschiedliche Gegenstände und Dokumente erläutert, die den Austausch zwischen Gefangenen und deutscher Bevölkerung verdeutlichen.

Bild & Filmmaterial
Die Geschichten der unterschiedlichen Akteure*innen werden durch Bild- und Filmmaterial unterstützt, soweit vorhanden.

Abgüsse
Gegenstände wie das „Russenkästchen“ markieren als Abgüsse die Positionen an denen Situationen „erhört“ werden können.

4.2 Bestandsgebäude

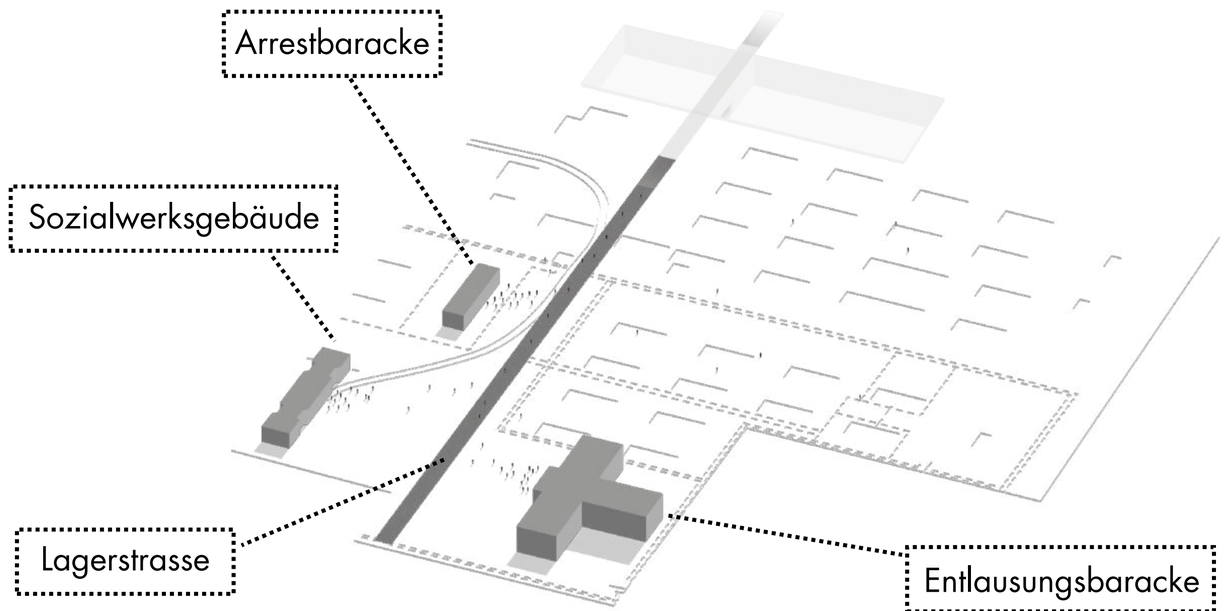
BESTANDSGEBÄUDE

Das Stalag 326 hatte einen rechtwinkeligen Grundriss von circa 1000 x 400m und wurde durch eine axial verlaufende Lagerstraße in zwei gleich große Hälften geteilt. Diese ließen sich in vier deutlich voneinander abgegrenzte Bereiche unterteilen: Das Deutsche Lager, das Vorlager, das Hauptlager und das Zeltlager. Später folgte ein Annex für westliche Kriegsgefangene.

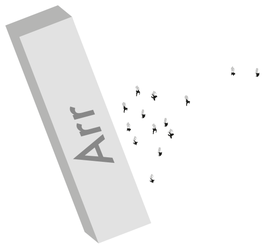
Die zukünftige Gedenkstätte Stalag 326 wird in den Bereichen des "Deutschen Lagers" und des "Vorlagers" entstehen.
Die Gesamtfläche beider Bereiche stehen der zukünftigen Gedenkstätte nicht zur Verfügung. Dort befinden sich auch drei der vier erhalten gebliebenen Bestandsgebäude:
Die Arrestbaracke, deren Zellenstruktur in einigen Bereichen noch erkennbar ist, das Entlausungsgebäude, dem ebenfalls noch aussagekräftige Spuren aus der Zeit des Kriegsgefangenenlagers geblieben sind und ein Sozialwerksgebäude aus den 1950er Jahren.
Als eine Art Verbindungsglied beider Zeiten fungiert die Kirche aus der Zeit des Sozialwerks Stukenbrock, die eine umgebaute Baracke des Kriegsgefangenenlagers ist. Sie befindet sich außerhalb der Gedenkstätte, auf dem Areal der Polizeischule, und wird nur unter besonderen Bedingungen zugänglich sein.

In allen drei Gebäuden der zukünftigen Gedenkstätte lassen sich Spuren unterschiedlicher Zeitschichten erkennen. Diese Spuren als Zeitzeugen zu erhalten, ist ein klares Gestaltungsziel der Gedenkstätte. Die Gebäude werden dadurch zu begehbaren Exponaten. In ihnen finden sich über Audio wiederbelebte Situationen, die sich in den Gebäuden selbst zugetragen haben oder in direktem historischen Bezug zu ihnen stehen. Exponate kehren an ihre ursprünglichen Orte zurück und abstrahierte Szenerien rekonstruieren das Geschehen der Zeit.

Im Fall der Arrestbaracke und des Entlausungsgebäudes liegt der thematische Schwerpunkt, wie auch bei der restlichen Gedenkstätte auf der Zeit des Kriegsgefangenenlagers Stalag 326.
Die Sozialwerksgebäude dient wiederum als Bühne ihrer eigenen Zeit und spricht aus ihrer Funktion innerhalb des 21 Jahre bestehenden „Sozialwerks Stukenbrock“. Dennoch werden in allen Bestandsgebäuden auch Spuren thematisiert und kontextualisiert, die aus andere Zeitschichten stammen.



BESTANDSGEBÄUDE



Titel:
Arrestbaracke
Das Gefängnis im Gefängnis

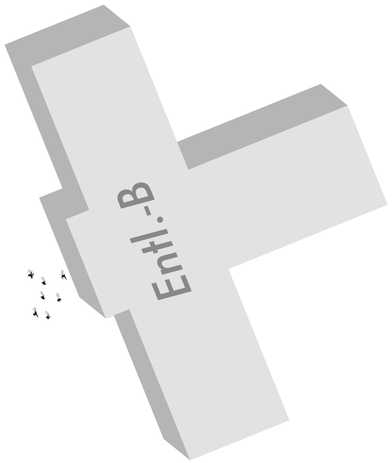
Kernbotschaft
Arbeits-, Straf- und Verwaltungssystem im Stalag 326
Ort der Disziplinierung innerhalb der Stalag-Struktur

Themen
Box 9 - Überstellung ins KZ
Todbringende Arbeit im Steinbruch
Denunzierung durch die Bevölkerung
Fluchtversuche der Gefangenen (Handlungsspielräume im Lager und beim Arbeitseinsatz)

Form:
Inszenierte Monologe und Originalaufnahmen von Zeitzeug*innen

Akteur*innen:
Kolleg*innen, Anwohner*innen, Wehrmacht, Gestapo, Kriegsgefangene

Material / Exponate:
Arrestbuch, Personalkarte 1, Fotografien und Filmmaterial



Titel:
Entlausungsbaracke
Wie die Hölle organisiert

Kernbotschaft
Gezielte Demütigung und Entwürdigung der Kriegsgefangenen

Themen
Registrierung der Kriegsgefangenen
Hygiene, Krankheiten und Seuchen im Lager
Kollektive Demütigung
Umgang mit Körper und Seele

Form:
Mehrere in ein Set eingebundene rekonstruierte Szenen,
Original Interviews von Zeitzeug*innen (Kriegsgefangene, Wehrmacht, Lagerarzt)

Akteur*innen:
Lagerarzt, Kriegsgefangener, Unternehmer, Wehrmacht, Lagerpolizei

Material / Exponate:
Schuhe, Fotografien und Filmmaterial, Personalkarte1, Erkennungsmarken

Titel:
Sozialwerksgebäude
Brücke in die neue Heimat

Kernbotschaft
Das „Lager“ änderte seine Bedeutung viele Male in den verschiedenen Zeitschichten. So entsteht eine Überlagerung von Erinnerungen, Ansprüchen und Erwartungen an diesen Ort.

Themen
Vertriebene und Geflüchtete der Nachkriegszeit
DDR Flüchtlinge / Auswanderer
Die unterschiedlichen Träger des Sozialwerks
Die unterschiedlichen Erfahrungsgeschichten der Bewohner
Erinnerungskultur
Wiederaufbau

Form:
In Sets eingebundener Raumsound mit Stimmengewirr, Fernseher, Kindergelächter etc.
Vereinzelte Zitate.

Akteur*innen
Vertriebene und Geflüchtete,
DDR Flüchtlinge / Auswanderer
Nachkommen

Material / Exponate:
Sozialwerksdecke, Postkarte, Bild- und Videomaterial, Audiovisuelle Zeitzeug*innenberichte

ARRESTBARACKE

Titel:
Arrestbaracke
Das Gefängnis im Gefängnis

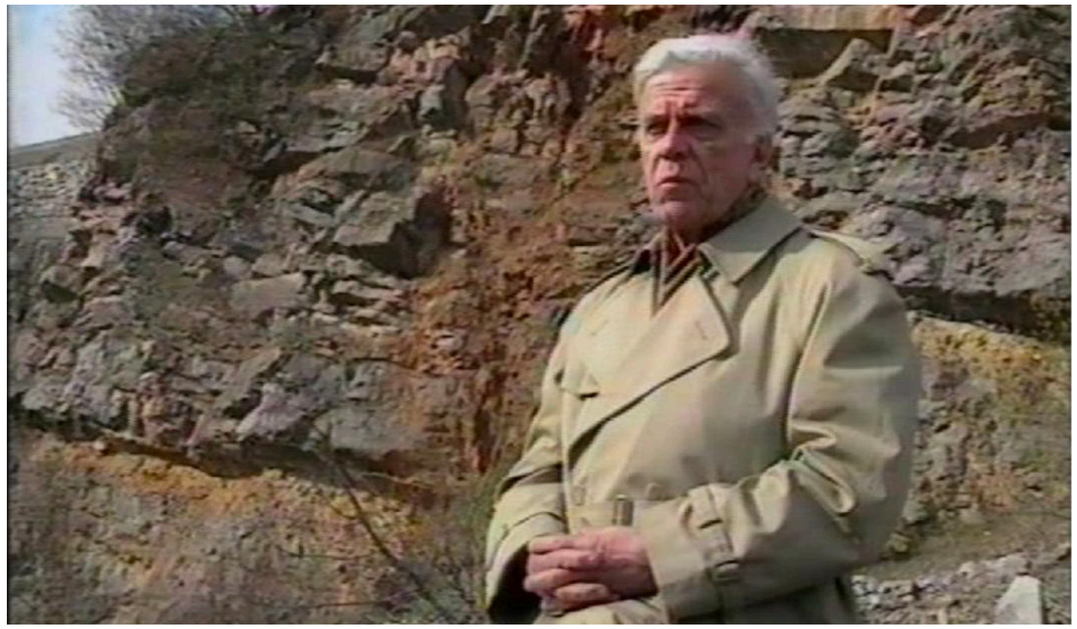
Kernbotschaft
Arbeits-, Straf- und Verwaltungssystem im Stalag 326
Ort der Disziplinierung innerhalb der Stalag-Struktur

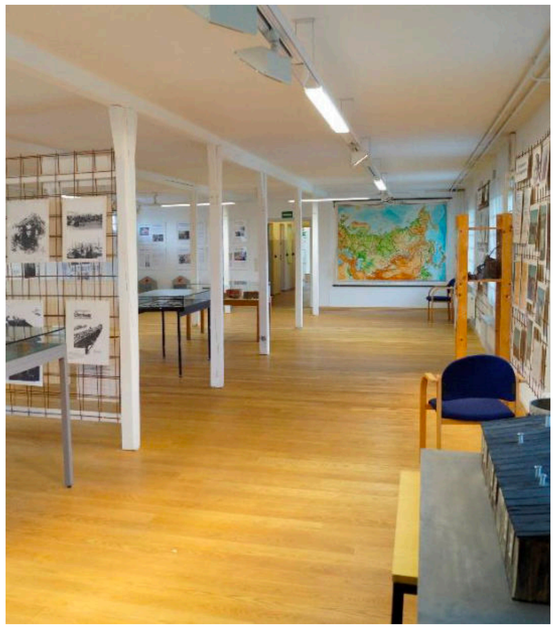
Themen
Box 9 - Überstellung in KZ's
Todbringende Arbeit im Steinbruch
Denunzierung durch die Bevölkerung
Fluchtversuche der Gefangenen (Handlungsspielräume im Lager und beim Arbeitseinsatz)

Form:
Inszenierte Monologe und Originalaufnahmen von Zeitzeug*innen

Akteure:
Kolleg*innen, Anwohner*innen, Wehrmacht, Kriegsgefangene, Gestapo

Objekte:
Arrestbuch, Personalkarte 1, Fotografien und Filmmaterial





ARRESTBARACKE

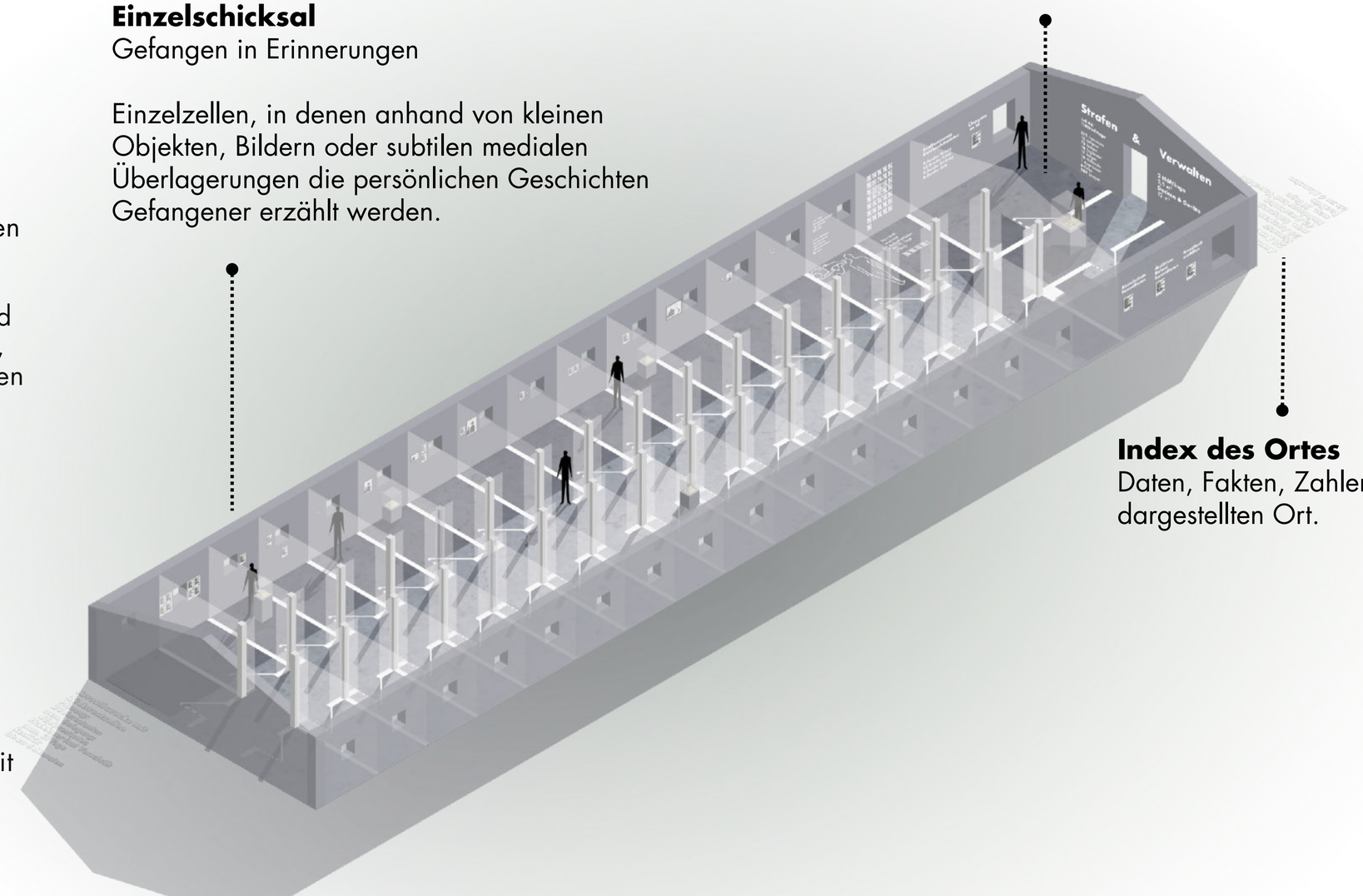
Die unter Denkmalschutz stehende Arrestbaracke wurde 1942/1943 gemäß der „Heeresdienstvorschrift 38/12“ von der Wehrmacht geplant, verwirklicht und in Betrieb genommen. Die Grundrisse, wie auch die Arrestvorschriften, Arrestbücher und Einstellscheine zeugen von der sozialen Realität der nationalsozialistischen Ideologie. Um die Handlungsanweisungen und Spielräume zu verdeutlichen, die sich hinter den Grundrissen verbergen, werden sie als grafische Ebene in den Ausstellungsraum gelegt. In diesen illustrierten Grafiken werden Daten und Fakten des Arrest-Alltags integriert. Die Heeresdienstvorschrift wird so für die Besucher*innen zur begehbaren Akte, zur instruierten Choreografie. Die einstigen Zellen werden als Gazen im Raum rekonstruiert. Sie erzählen persönliche Erlebnisse aus unterschiedlichen Zeitschichten. Zu ihren Akteur*innen gehören die einstigen Arrestanten der Stalagzeit, ebenso wie Mitglieder der Lagerpolizei, die nach der Befreiung in den Arrestzellen vor der Selbstjustiz ehemaliger Gefangener bewahrt wurden. Auch andere Zeitschichten kommen zu Wort: In der Zeit des Sozialwerks wurde aus dem Instrument der Strafausübung ein multifunktionaler Einkaufsladen. Die Polizei wiederum nutzte das Gebäude als Munitions- und Waffenkammer. Seit 1996 befindet sich in dem Gebäude u.a. die Dauerausstellung der Gedenkstätte.

Einzelschicksal
Gefangen in Erinnerungen

Einzelzellen, in denen anhand von kleinen Objekten, Bildern oder subtilen medialen Überlagerungen die persönlichen Geschichten Gefangener erzählt werden.

Prolog
Strafen & Verwalten

Zentral positioniertes Arrestbuch, umspielt durch einleitende Fakten zu Organisation und Opfern der Arrestbaracke

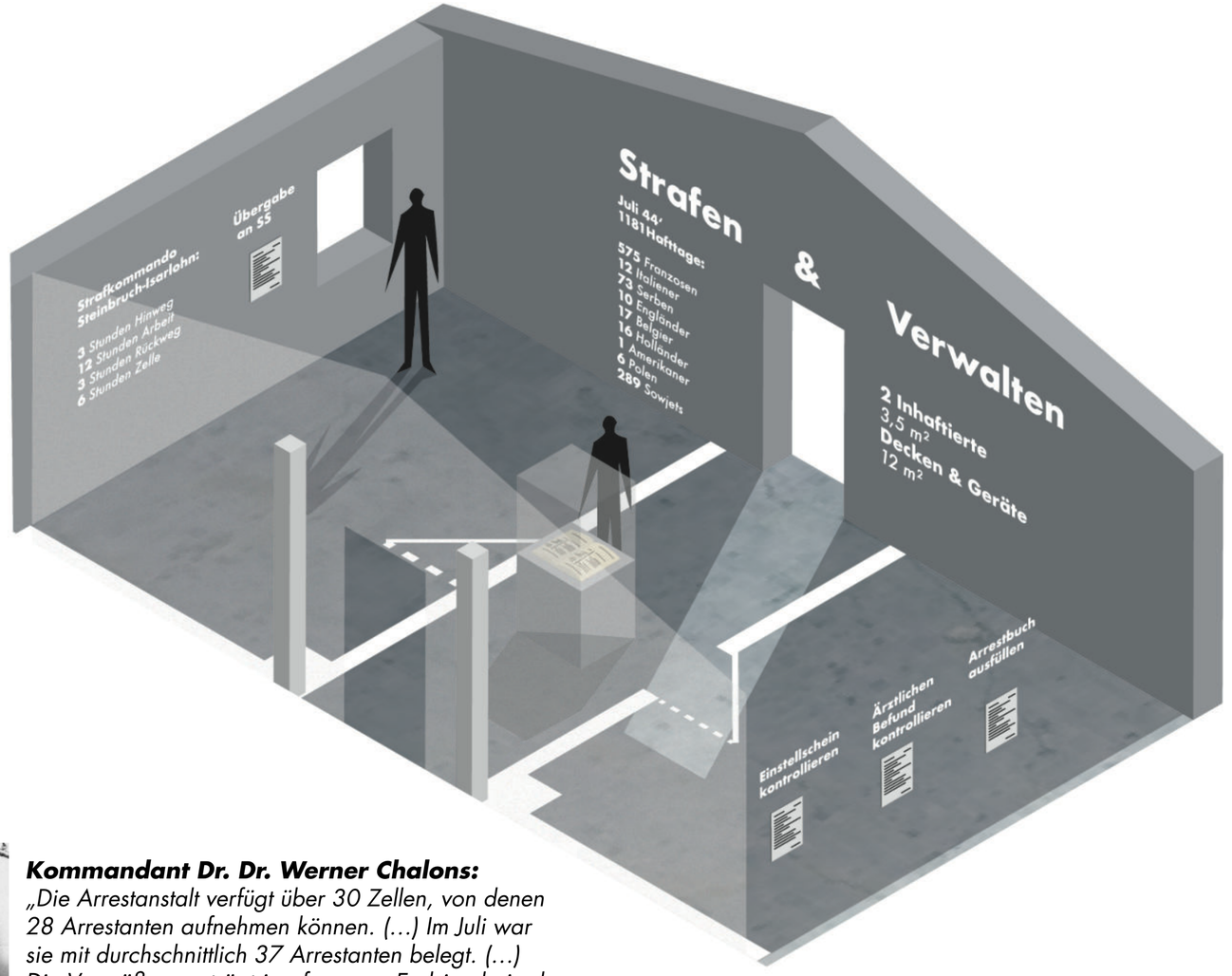


Index des Ortes
Daten, Fakten, Zahlen zum dargestellten Ort.

ARRESTBARACKE

PROLOG - STRAFEN & VERWALTEN

Laut Vorschrift musste über die Nutzung der 28 Arrestzellen genauestens Buch geführt werden. Ein Eingangsbuch, ein Arrestbuch und ein Einstellschein, inklusive ärztlichem Befund wurden der Haftstrafe vorausgesetzt. Diese wiederum durfte 21 Tage am Stück nicht überschreiten. Aus Briefen des Kommandanten Chalon geht allerdings hervor, dass die Arrestbaracke zeitweise mit einer Höchstbelegung von bis zu 46 Personen und vereinzelten Aufenthalten über einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten diese Vorgaben um ein Vielfaches überschritten.
Im Prolog werden dieses bürokratische System des Verwaltens und die Realität des Strafens einander gegenüber gestellt. Dokumente illustrieren den Ablauf, während der Grundriss die soziale Realität ‘verräumlicht’.



Kommandant Dr. Dr. Werner Chalons:
„Die Arrestanstalt verfügt über 30 Zellen, von denen 28 Arrestanten aufnehmen können. (...) Im Juli war sie mit durchschnittlich 37 Arrestanten belegt. (...) Die Vergrößerung trägt insofern zum Endsieg bei, als sie der Aufrechterhaltung der Disziplin der Kgf. und damit der Stärkung des Kriegspotentials dient...“

App & Audiotool
Das Tool ermöglicht Einsicht in Dokumente wie die Arrestbücher, die Heeresdienstvorschrift 38/12, oder aber Arrestbefehle aus der Region.

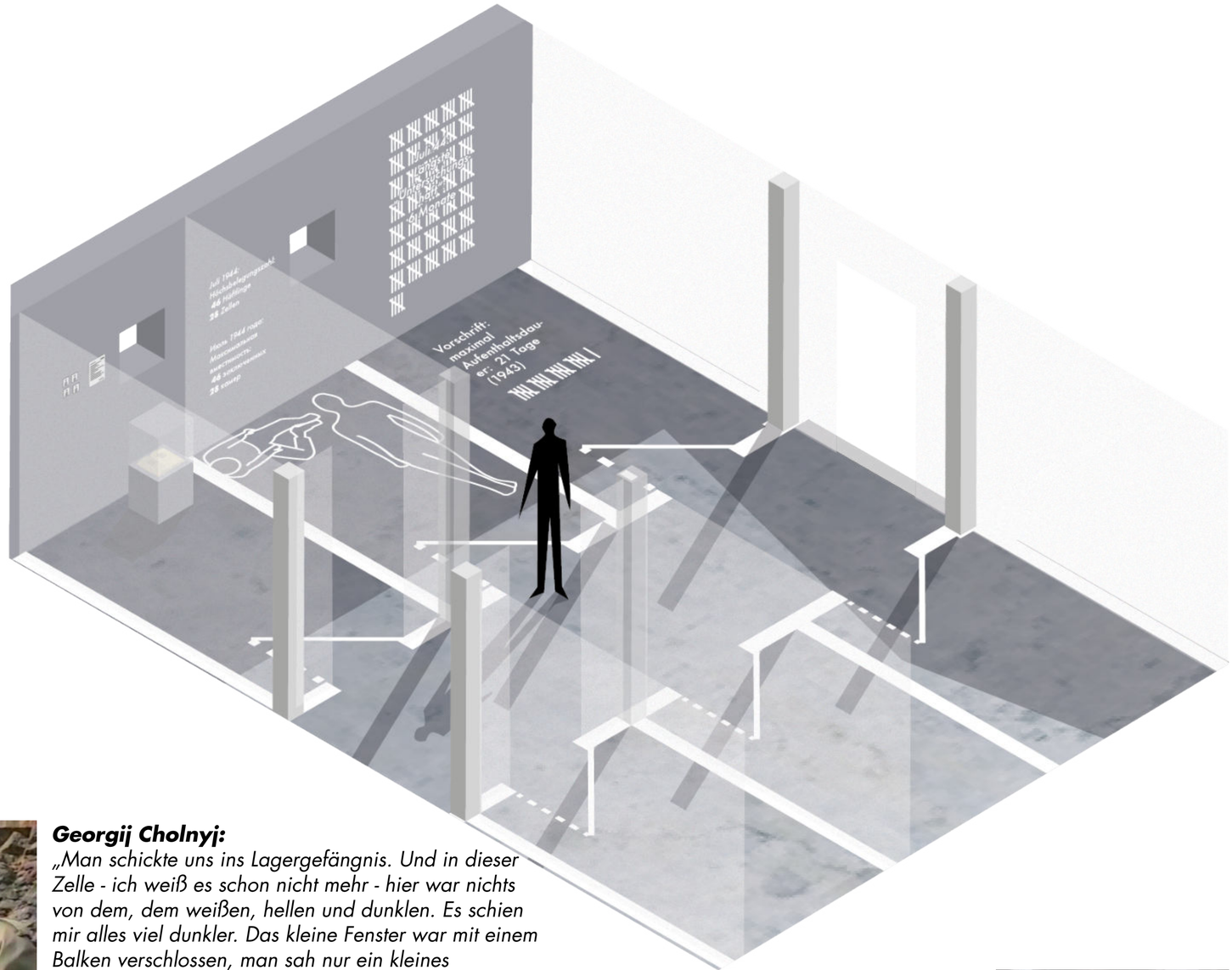
Bild & Filmmaterial
Bildmaterial der Kommandanten und des bekannten Wachpersonals werden mit vertonten Briefwechseln und Vorschriften unterlegt.

Look and Feel
Das Raumbild wird durch die begehbare Grafik des Grundrisses und die Raumaufteilung durch transparente Gazen bestimmt. Das überwiegende Gefühl ist das eines systematisierten, auf Bürokratie reduzierten Raumgefüges.

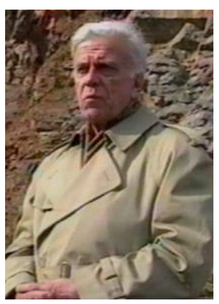
ARRESTBARACKE

EINZELSCHICKSAL - GEFANGEN IN ERINNERUNGEN

Die einzelnen Arrestzellen bieten Raum für die Geschichten der Arrestanten. Neben den aussagekräftigen Quellenbeständen der in großen Teilen erhaltenen Arrestbücher sind die Erlebnisberichte der Überlebenden für die soziale Praxis und (Raum-) Wahrnehmung eine wichtige Quelle. So berichtet Georgij Cholnyj über seinen Aufenthalt in der Arrestzelle. Ein Auszug aus dem Arrestbuch mit Datum, Name, Haftgrund und Haftdauer unterstützen seine Angaben. Im sogenannten „verschärften Arrest" erfolgte ein Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen am regionalen Steinbruch im Pendelkommando: Nachts wurde in der Zelle geschlafen und tagsüber ging es zu Fuß 12 km zum Steinbruch.



App & Audiotool
Einstellschein und Arrestbucheinträge finden hier ebenso ihren Platz wie beispielsweise das Merkblatt zur Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener.



Georgij Cholnyj:
„Man schickte uns ins Lagergefängnis. Und in dieser Zelle - ich weiß es schon nicht mehr - hier war nichts von dem, dem weißen, hellen und dunklen. Es schien mir alles viel dunkler. Das kleine Fenster war mit einem Balken verschlossen, man sah nur ein kleines Stückchen Himmel und sonst nichts. Der Horizont eines Kriegsgefangenen, der einem fast keinen Grund zum Weiterleben gab, war hier noch ums dreifache kleiner."

Bild & Filmmaterial
Im Film- und Bildmaterial sind Zeitzeug*innen wie Georgij Cholnyj zu sehen, die von ihrem Aufenthalt in der Arrestbaracke berichten.

Look and Feel
Aus Gazen werden die ehemaligen Gefängniszellen in abstrahierter Form rekonstruiert. Hier werden emotionale Geschichten und Objekte einzelner Gefangener in künstlerischen Inszenierungen dargestellt.

ENTLAUSUNGSBARACKE

Titel:
Entlausungsbaracke
„Wie die Hölle organisiert“

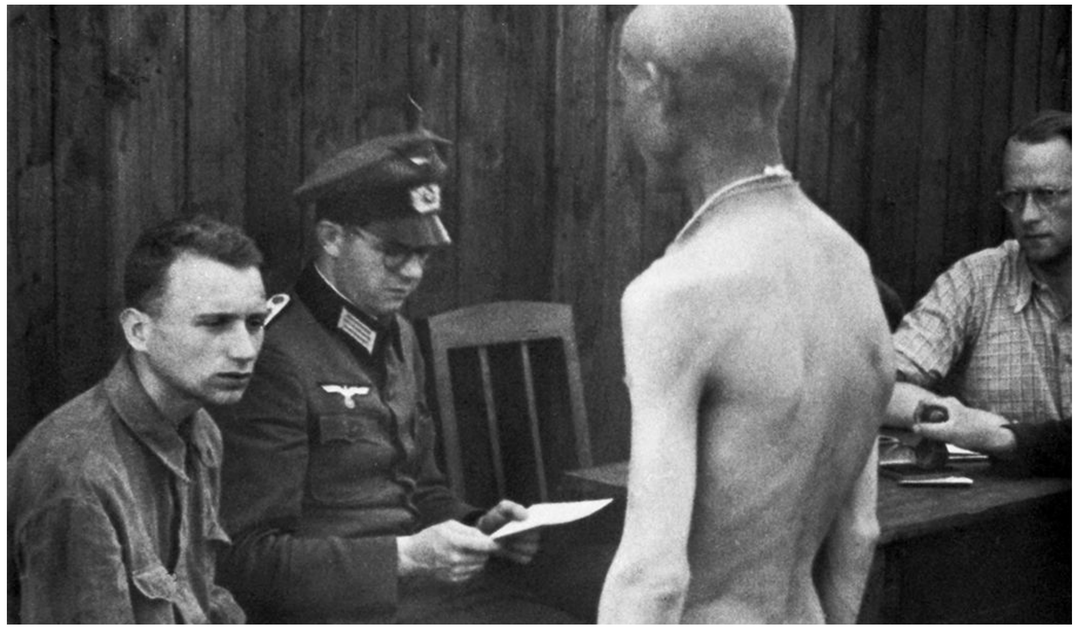
Setting
Im Duschraum der Entlausungsanlage kommt es zu einer Verzögerung, die zu Streitigkeiten zwischen sowjetischen Kriegsgefangenen und Hilfspolizisten führt. Der Lagerarzt Dr. Lill unterbindet dies mit Warnschüssen und weiterer Gewaltandrohung. Auch ehemalige Häftlinge erinnern sich in Zeitzeugenberichten an Szenen der Entlausung.

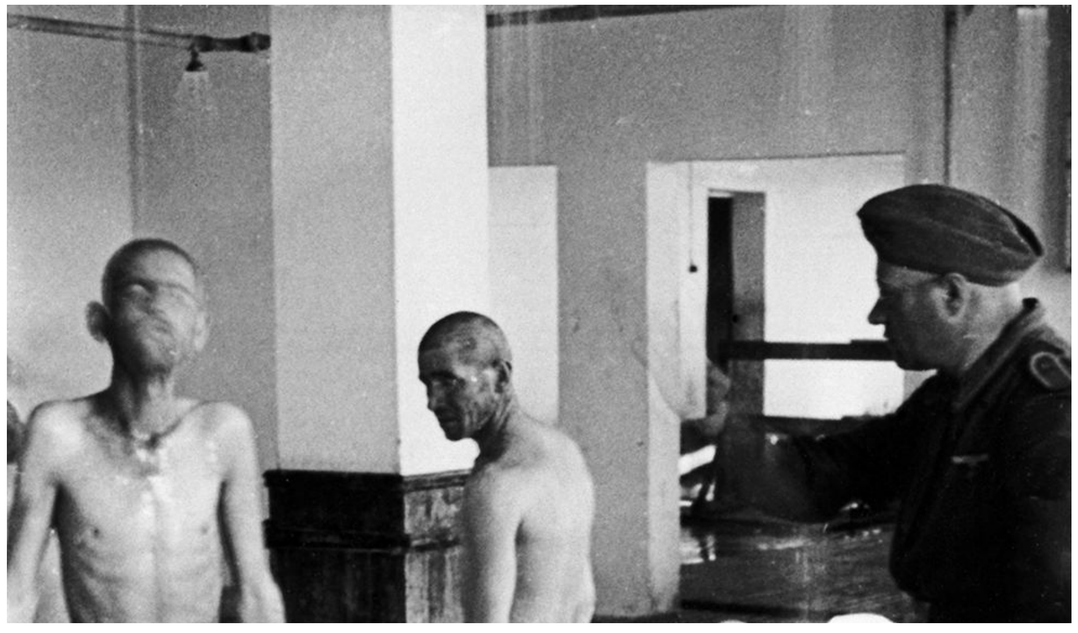
Themen / Leitfragen
- Neben technischen Faktoren muss auch der Mensch in diesen Abläufen reibungslos funktionieren. Wie wird das gewährleistet?
- Konflikte zwischen unterschiedlichen Volksgruppen
- Konflikt zwischen Kriegsgefangenen & „Kollaborateuren“
- Die begrenzten Kapazitäten an Brennmaterial, um die Duschen zu heizen
- „Bummelei“ wird in Merkblättern für die Bewachung von Kriegsgefangenen als Akt des Widerstandes gewertet (allgemeine restriktive Vorschriften gegenüber sowjetischen Kriegsgefangenen)
- Persönlicher, administrativer Druck auf den Lagerarzt
- Outsourcing von körperlicher Gewalt gegenüber sowjetischen Kriegsgefangenen
- Die Grenzen des Darstellbaren darstellen (Fotografien Dr.Lill)

Form:
Mehrere in ein Set eingebundene Szenen, die auf historisch belegten Situationen basieren
Original Interviews von Zeitzeug*innen (Kriegsgefangene, Lagerarzt)

Akteur*innen:
- Deutscher Lagerarzt
- sowjetische Kriegsgefangene
- Hilfspolizisten („ Lagerpolizei “ bzw. Kollaborateure unter den Kriegsgefangenen)

Material / Exponate
Begehbares Exponat (Duschraum / Entlausungsgebäude)
Fotografien von der Entlausung
Zeitzeug*innenaussagen (Lagerarzt, Kriegsgefangene)

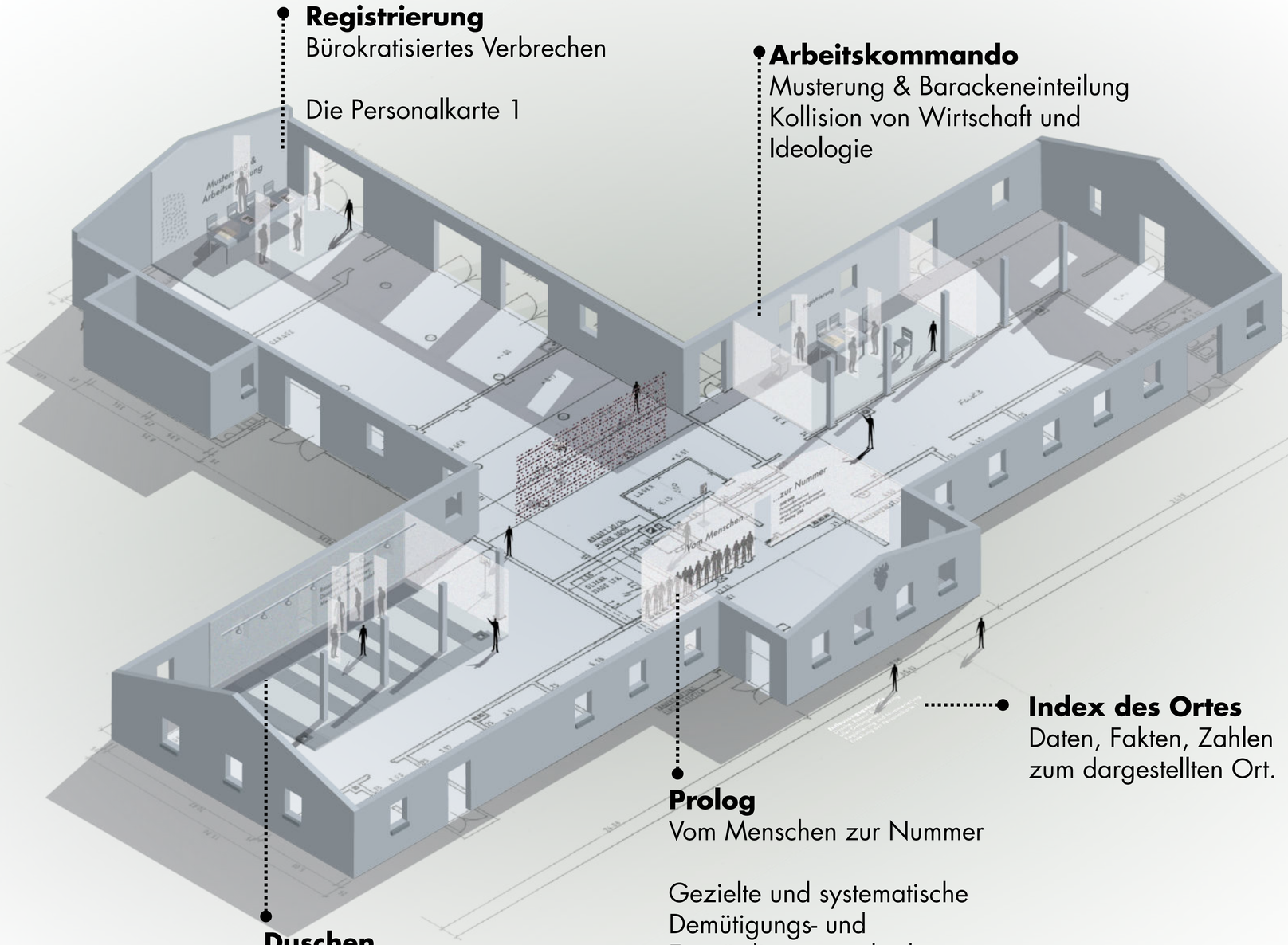




ENTLAUSUNGSBARACKE

Die ehemalige Entlausungsbaracke bildet neben der Arrestbaracke heute das sichtbarste und wichtigste historische Gebäude des Lagers. Sie ist, in ihrem überlieferten Zustand, deutschlandweit, wahrscheinlich europaweit, einzigartig.
Durch ihre Größe und wiedererkennbare Kubatur formt die Entlausungsbaracke einen markanten Orientierungspunkt in der Gedenkstätte.
Große Teile der Binnengliederung blieben ebenso erhalten wie spurentragende historische Oberflächen.

Die Entlausungsbaracke war im Lager einer der wichtigsten Funktionsbauten, an dem sich öfter Konflikte entzündeten und den alle Gefangenen durchlaufen mussten. Die Prozedur der Entlausung war geprägt von einer kollektiven Demütigung und Teil einer strukturellen Entwürdigung. Als Ort der Machtausübung und Überlegenheit war sie außerdem Schauplatz physischer Gewalt.
Je nach Kapazität mussten die Kriegsgefangenen nach ihrer Entkleidung vor der Entlausung warten. Mit stumpfen Rasiermessern mussten sie sich gegenseitig alle Haare entfernen, duschen und wurden mit chemischen Mitteln entlaust.
Nach dem Krieg wurde die Entlausung unter anderem als Theater, Kino, Werkstatt und Waschküche eingerichtet. Zuletzt plante die Polizeischule hier eine Ausstellung zum Thema Polizeigeschichte und Polizei-Ethik.



Registrierung
Bürokratisiertes Verbrechen

Die Personalkarte 1

Arbeitskommando
Musterung & Barackeneinteilung
Kollision von Wirtschaft und Ideologie

Index des Ortes
Daten, Fakten, Zahlen zum dargestellten Ort.

Prolog
Vom Menschen zur Nummer

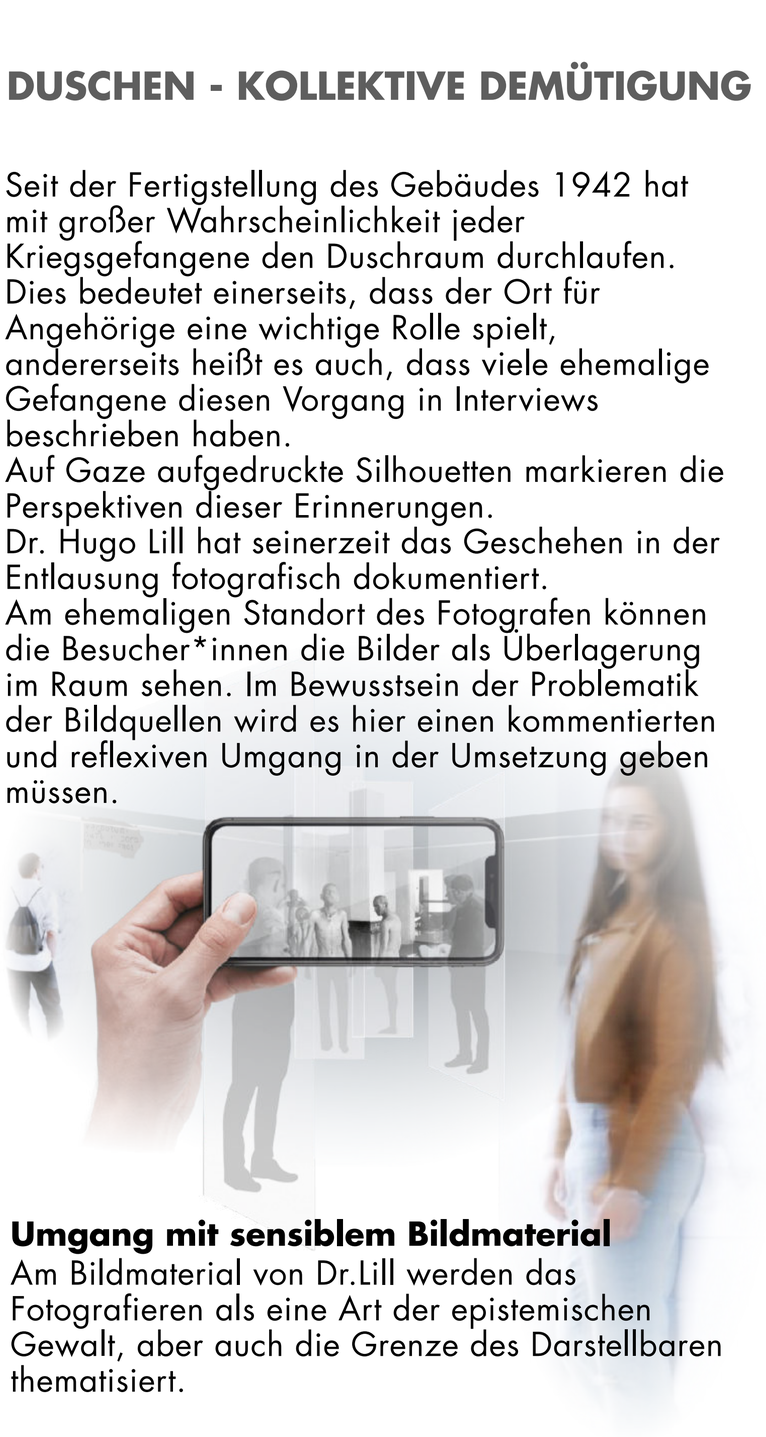
Gezielte und systematische Demütigungs- und Entwürdigungsmethoden.

Duschen
Hygiene, Krankheiten und Seuchen im Lager
Kollektive Demütigung

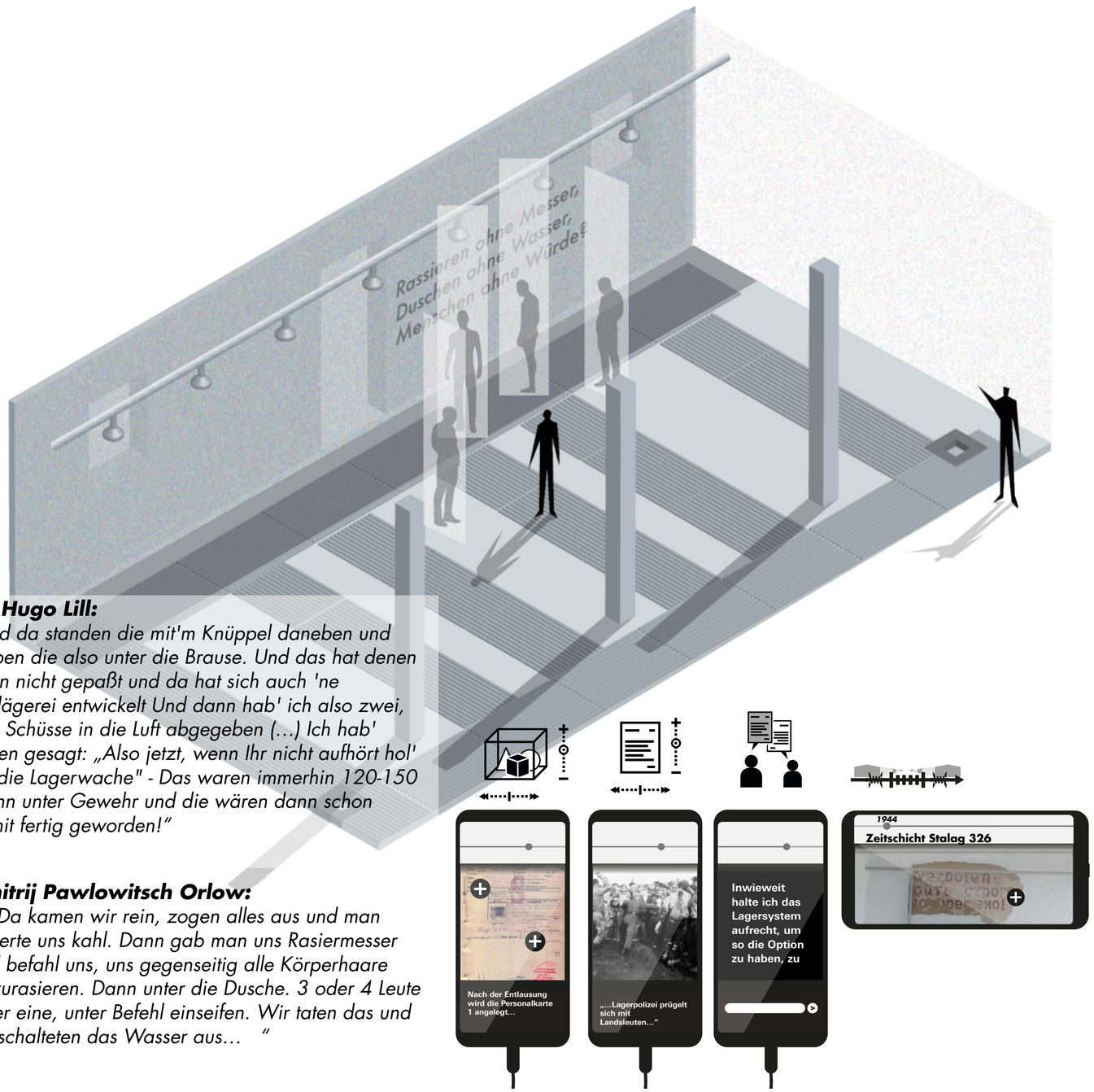
ENTLAUSUNGSBARACKE

DUSCHEN - KOLLEKTIVE DEMÜTIGUNG

Seit der Fertigstellung des Gebäudes 1942 hat mit großer Wahrscheinlichkeit jeder Kriegsgefangene den Duschraum durchlaufen. Dies bedeutet einerseits, dass der Ort für Angehörige eine wichtige Rolle spielt, andererseits heißt es auch, dass viele ehemalige Gefangene diesen Vorgang in Interviews beschrieben haben.
Auf Gaze aufgedruckte Silhouetten markieren die Perspektiven dieser Erinnerungen.
Dr. Hugo Lill hat seinerzeit das Geschehen in der Entlausung fotografisch dokumentiert.
Am ehemaligen Standort des Fotografen können die Besucher*innen die Bilder als Überlagerung im Raum sehen. Im Bewusstsein der Problematik der Bildquellen wird es hier einen kommentierten und reflexiven Umgang in der Umsetzung geben müssen.



Umgang mit sensiblem Bildmaterial
Am Bildmaterial von Dr.Lill werden das Fotografieren als eine Art der epistemischen Gewalt, aber auch die Grenze des Darstellbaren thematisiert.



Dr. Hugo Lill:
„Und da standen die mit'm Knüppel daneben und trieben die also unter die Brause. Und das hat denen dann nicht gepaßt und da hat sich auch 'ne Schlägerei entwickelt Und dann hab' ich also zwei, drei Schüsse in die Luft abgegeben (...) Ich hab' denen gesagt: „Also jetzt, wenn Ihr nicht aufhört hol' ich die Lagerwache" - Das waren immerhin 120-150 Mann unter Gewehr und die wären dann schon damit fertig geworden!“

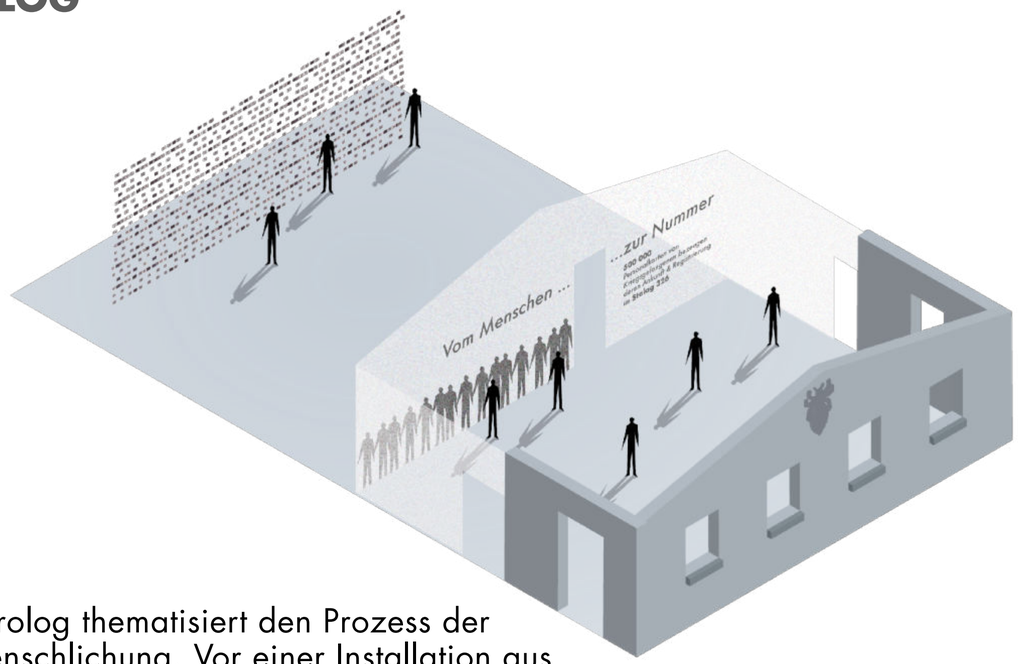
Dmitrij Pawlowitsch Orlow:
„...Da kamen wir rein, zogen alles aus und man rasierte uns kahl. Dann gab man uns Rasiermesser und befahl uns, uns gegenseitig alle Körperhaare abzurasieren. Dann unter die Dusche. 3 oder 4 Leute unter eine, unter Befehl einseifen. Wir taten das und sie schalteten das Wasser aus... “

Bild & Filmmaterial
Die historische Bildproduktion spiegelt die Machtverhältnisse der damaligen Zeiten wieder. Teilweise sind die Bilder auch Teil der (epistemischen) Gewalt. Der Würde der Abgebildeten, aber auch die Verantwortung gegenüber Besuchenden gilt es Rechnung zu tragen.

App & Audiotool
Über den Medienguide kommen Zeitzeug*innen zu Wort und werden historische Spuren erläutert.

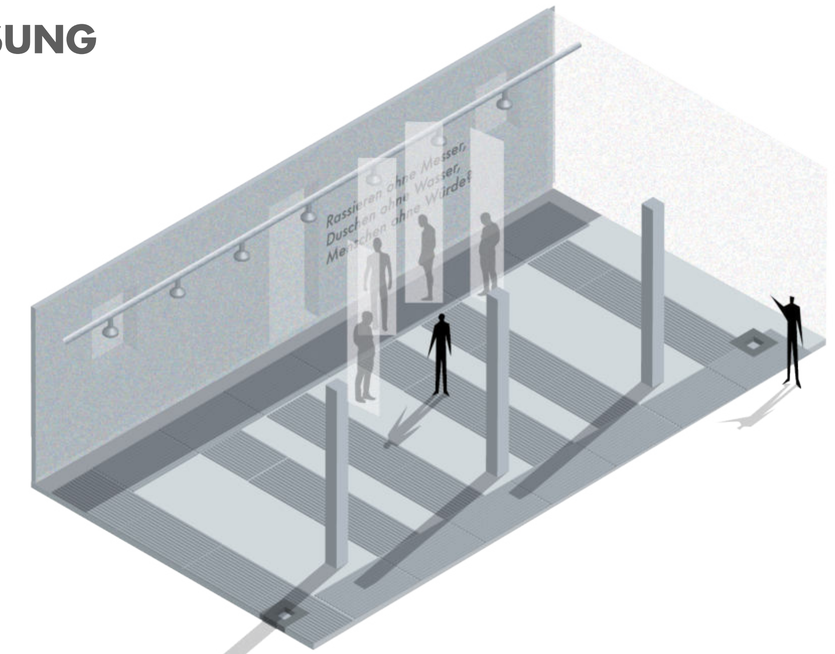
ENTLAUSUNGSBARACKE

PROLOG

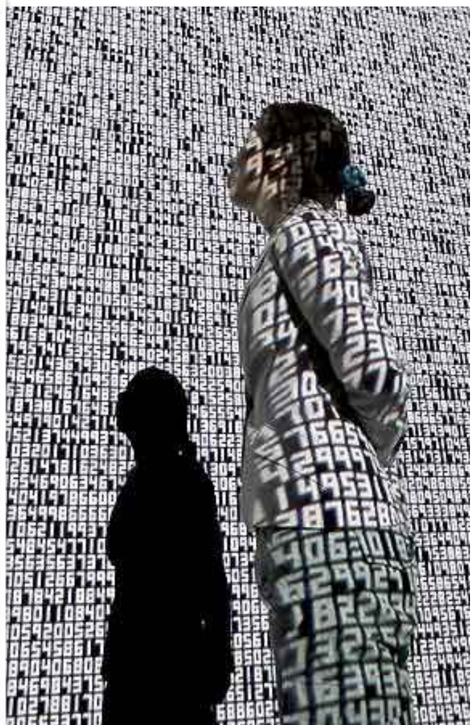


Der Prolog thematisiert den Prozess der Entmenschlichung. Vor einer Installation aus Erkennungsmarken erscheinen Silhouetten, die Menschen waren, bevor sie zu Nummern wurden.

ENTLAUSUNG

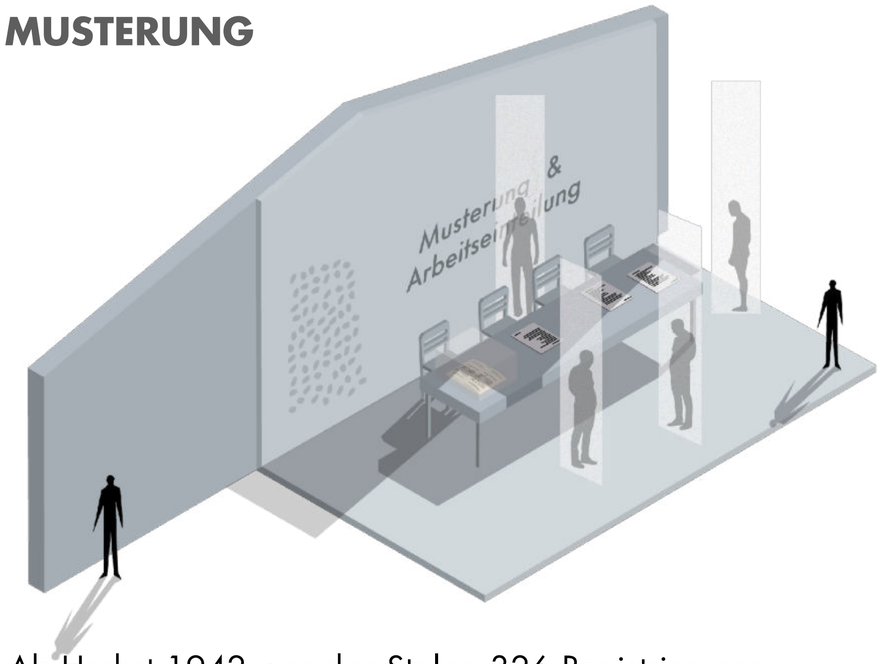


Die einzelnen Schritte im Prozess der Entlausung werden akzentuiert durch abstrahierte Sets, die die Bedeutung der historischen Spuren hervorheben.



ENTLAUSUNGSBARACKE

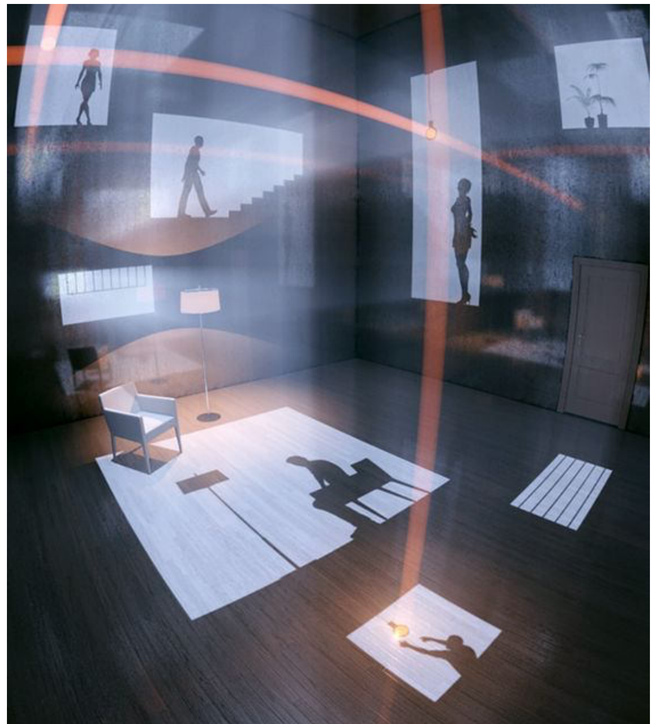
MUSTERUNG



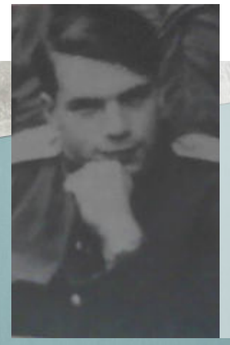
Ab Herbst 1942 war das Stalag 326 Registrierungs- und Musterungslager für den Ruhrbergbau…

REGISTRIERUNG

… Schon aus diesem Grund wurden durch dieses Lager so viele sowjetische Kriegsgefangene geschleust wie durch kein zweites im gesamten Deutschen Reich.



ENTLAUSUNGSBARACKE



Alexander Wassiljew:
„ […] Doch da leuchtet plötzlich in meinem Gedächtnis, wie von einem Blitz erhellt, ein Bild auf: Wir stehen nackt und zitternd vor Kälte, bedecken die Scham mit der Hand, während ein Beamter vom Arbeitsamt, ebenso wohlgenährt wie der Mann mit dem Tiroler Hut, unsere Reihen abgeht und unsere Körper auf Festigkeit prüft. “

Dr. Hugo Lill:
„ […] Jaja. Das sogenannte gute Menschenmaterial. […] Die wurden dann zusammengetrieben. […] Und dann guckte sich der russische Arzt an, der ist gut gebaut und der ist gut gebaut, ab zur Musterungskommission. Man mußte sich nackt ausziehen, wurde dann rechts und links untersucht […] Dann kam die eingehende Untersuchung, und die eingehende Untersuchung machten dann wieder die russischen Ärzte. Die hörten das Herz ab, die Lunge, kontrollierten die Funktion der Gliedmaßen usw., ob sie anständig sehen konnten. Und wenn das alles befriedigend war, war man tauglich, tauglich für den Bergbau, ab zur Entlausung, da wurden seine Sachen entlaust, er selbst wurde geduscht, dann kriegte er seine Verpflegung und dann kamen die in Baracken, die bereitgehalten waren für Leute, die abtransportiert werden sollten. […] “

SOZIALWERKSGEBÄUDE

Titel:
Sozialwerksgebäude
„Brücke in die neue Heimat“

Themen
1. Bewohner*innen des SWS in der Zeit 1948-1970
2. Konfessionelle und nicht konfessionelle Wohlfahrtsverbände und das Sozialministerium als Träger des SWS
3. Erfahrungsberichte der Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen der Wohlfahrtsverbände
4. Kirchliche, seelsorgerische und schulische Betreuung
5. Freizeit und Kultur
6. Integration
7. Baugeschichtliche Entwicklung
8. Von Mitte der 1960er bis heute, Nutzung des Gelände seitens der Polizei.
9. Die 1970er Jahre: Altenheime und Förderschule
10. Die Geschichte der evangelischen Kirche - seit 1949
11. Erinnerungskultur (Denkmal auf den katholischen St. Achatius Friedhof für die Verstorbenen (Flüchtlinge und Vertriebene).
12. Behelfskrankenhaus
13. Konflikte

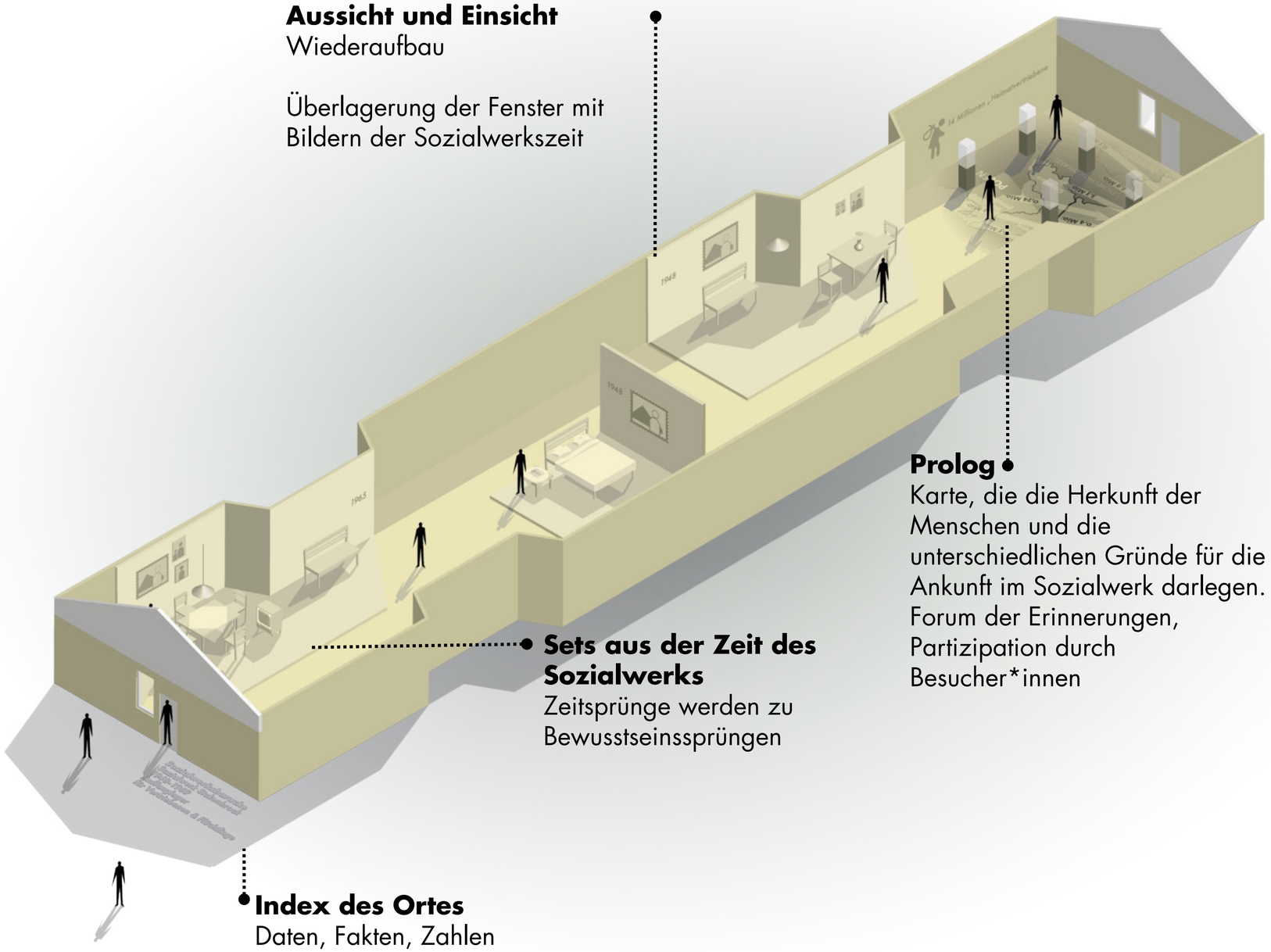
Form:
Audioscape: Stimmengewirr, Fernseher, Kindergelächter etc.
Vereinzelte Zitate szenisch eingebunden.

Protagonisten/ Perspektiven:
Vertriebene und Geflüchtete
DDR Flüchtlinge / Auswander*innen
Nachkommen
Mitarbeiter der Wohlfahrtsverbände
…

Material / Exponate:
Postkarten, Alltagsgegenstände, Mobiliar, Fotoalben, Pläne, Zeitungen, Bild und Videomaterial, Audiovisuelle Zeitzeug*innenberichte…

SOZIALWERKSGEBÄUDE

1948 entstand auf dem Gelände des ehemaligen Stalag 326 ein Flüchtlings- und Auffanglager: das Sozialwerk Stukenbrock. Für viele Tausende Menschen begann nach Flucht und Vertreibung hier in den Nachkriegsjahren ein neuer Lebensabschnitt.
Auch zum Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre riss der Strom der Neuankömmlinge nicht ab. Auswanderer und DDR-Flüchtlinge (vermehrt auch während des Mauerbaus 1961) mussten im Sozialwerk Stukenbrock untergebracht werden. Die maroden Baracken wurden durch neue „Sozialwerksgebäude“ ersetzt. Die Gesamtzahl der Menschen, die das Lager durchlaufen haben, ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Sie lag aber wohl bei 100.000 bis 150.000 Personen, möglicherweise auch höher.
Beteiligt am Sozialwerk Stukenbrock waren von Anfang an neben dem Evangelischen Hilfswerk Westfalen (später Evangelisches Johanneswerk) auch die Caritas, das Deutsche Rote Kreuz, die Arbeiterwohlfahrt und der Westfälische Blindenverein. Es war das erste Mal, dass die unterschiedlichen Dachverbände so eng in einer Institution und auf einem Gelände miteinander arbeiteten. In einer erhalten gebliebenen Gebäude aus der Sozialwerkszeit wird diese Zeitschicht des Lagers ausgiebig thematisiert.



Aussicht und Einsicht
Wiederaufbau

Überlagerung der Fenster mit Bildern der Sozialwerkszeit

Prolog
Karte, die die Herkunft der Menschen und die unterschiedlichen Gründe für die Ankunft im Sozialwerk darlegen. Forum der Erinnerungen, Partizipation durch Besucher*innen

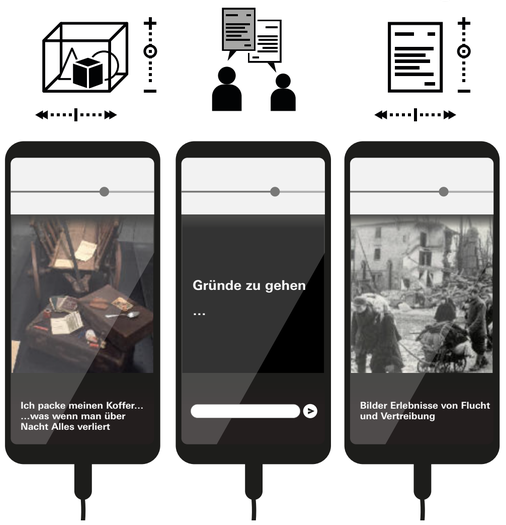
Sets aus der Zeit des Sozialwerks
Zeitsprünge werden zu Bewusstseinssprüngen

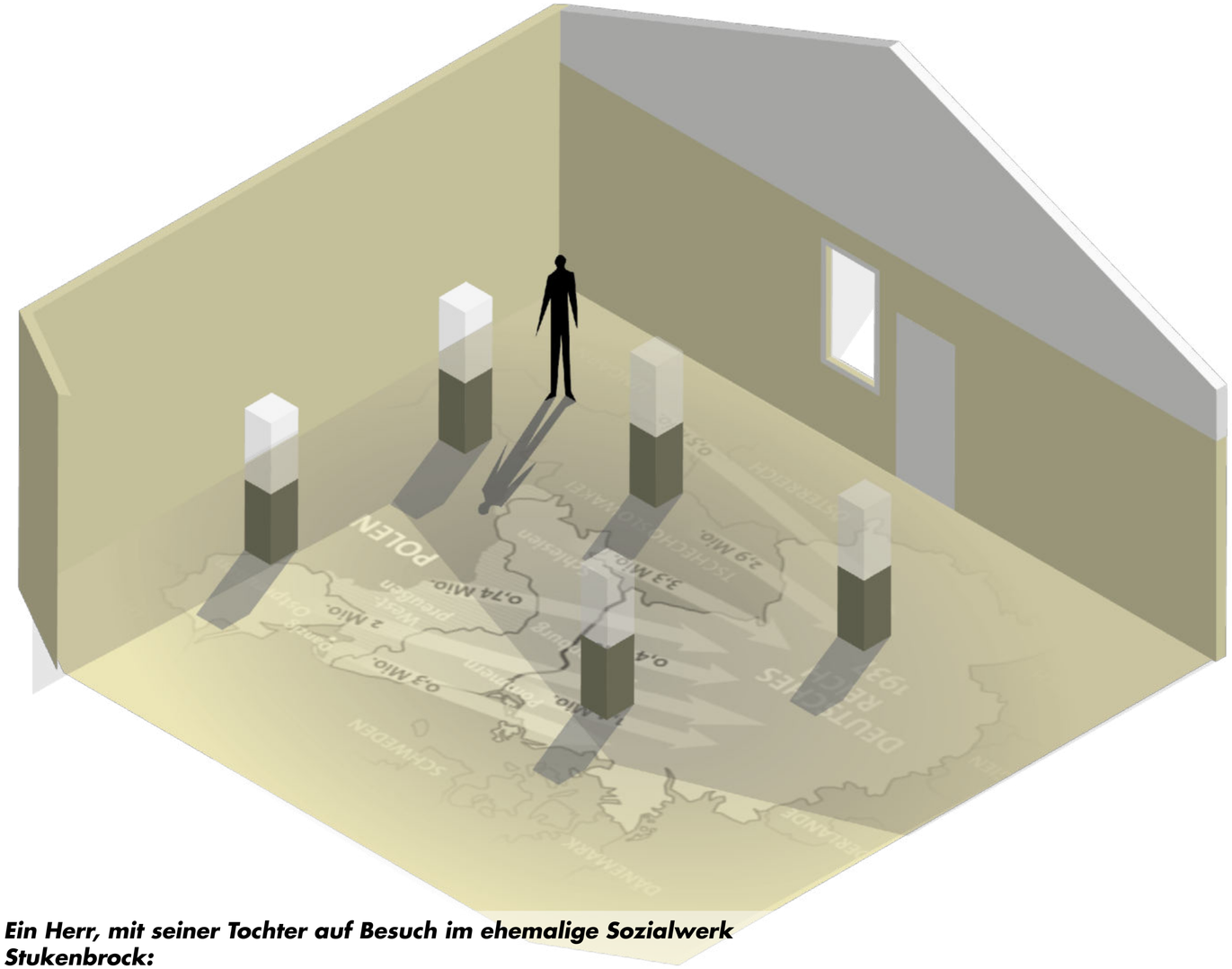
Index des Ortes
Daten, Fakten, Zahlen zum dargestellten Ort.

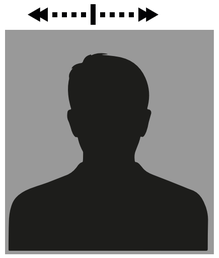
SOZIALWERKSGEBÄUDE

PROLOG

Ins Sozialwerk Stukenbrock kamen Menschen über die Jahre nicht nur aus unterschiedlichen Richtungen, sondern auch aus diversen Gründen. Am Eingang der Sozialwerksgebäude thematisiert eine mediale Karte, die bewusst das Gestaltungskonzept der Dauerausstellung aufnimmt, diesen Zustrom der Vertriebenen, Geflüchteten und Auswandernden. Auf ihr sind persönliche Objekte am Herkunftsort der neuen Bewohner verortet. Sie transportieren die vielen unterschiedlichen Erfahrungsberichte des Sozialwerk Stukenbrock, erzählen von Verlust und Neuanfang, von Verzweiflung und Hoffnung, von Vergangenheit und Gegenwart. Der Raum dient auch als Forum und Partizipationsstation. Ehemalige Bewohner*innen können ihre eigenen Geschichten verorten und integrieren.







Ein Herr, mit seiner Tochter auf Besuch im ehemalige Sozialwerk Stukenbrock:
Anfang der 1950er floh er als unbegleiteter Jugendlicher aus der DDR und kam über Umwege ins Sozialwerk. In seinen Erzählungen beschreibt er beispielsweise, wie er ins Ruhrgebiet zum Arbeiten vermittelt wurde. Der Bus stand schon bereit und die ersten stiegen ein. Aber in einem spontanen Moment lief er zu einem x-beliebigen anderen Bus. So kam er nach Wuppertal und wurde nicht Bergmann.

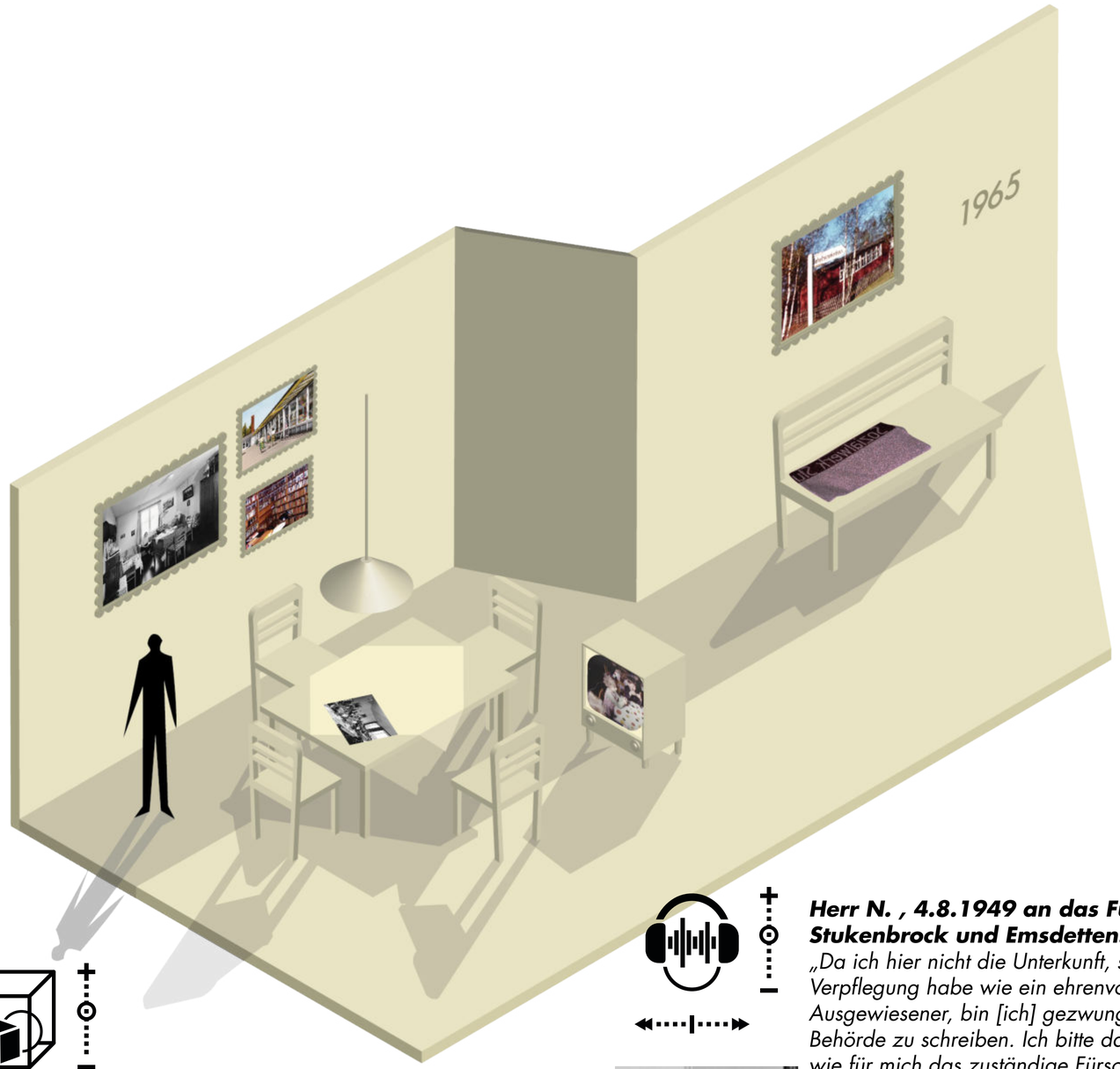
App & Audiotool
Der Medienguide hilft u.a. topografische und (kriegs-)politische Zusammenhänge zwischen den Zeitschichten her zu stellen.

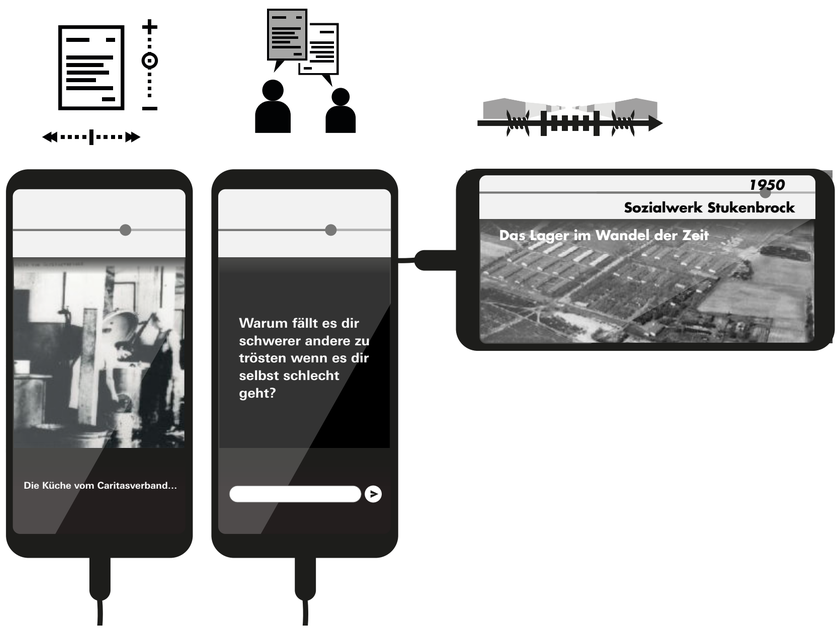
Bild & Filmmaterial
Ehemalige Bewohner*innen und ihre Nachfahren kommen ebenso zu Wort wie Mitglieder der unterschiedlichen Dachverbände und Historiker*innen.

SOZIALWERKSGEBÄUDE

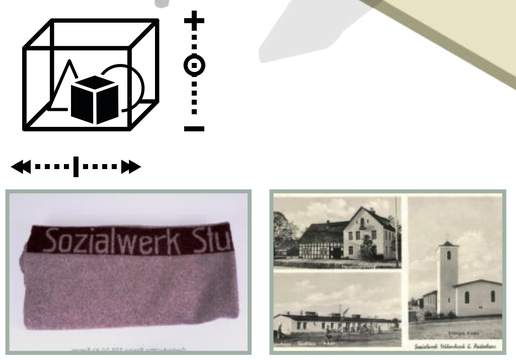
SETS AUS DER ZEIT DES SOZIALWERKS

Das Sozialwerk baut auf die Infrastruktur des unter der britischen Militärbehörde entstandenen Internierungslagers auf. Im Laufe der 21 Jahre Sozialwerk Stukenbrock entwickelt sich der Ort stetig weiter. Der liebevolle Aufbau des Sozialwerks spricht auch stellvertretend für die Zeit des bundesweiten Wiederaufbaus nach dem Krieg. Die unterschiedlichen Abschnitte des Sozialwerkgebäudes thematisieren in abstrahierten Sets aufeinander folgender Zeitabschnitte die Themen Kriegsfolgen, Integration, Wiederaufbau und nicht zuletzt die Genese des Gedenkens.





App & Audiotool
Der Medienguide begleitet die Besucher*innen bei ihrer Reise durch die Zeit des Sozialwerks. Er kontextualisiert, vertieft und unterstützt das situative Lernen.



Exponate
Exponate finden einen kontextualisierenden Platz innerhalb der als Display dienenden Szenerie.

Herr N. , 4.8.1949 an das Fürsorgeamt Stukenbrock und Emsdetten:
„Da ich hier nicht die Unterkunft, sowie Verpflegung habe wie ein ehrenvoller Ausgewiesener, bin [ich] gezwungen an die Behörde zu schreiben. Ich bitte das dortige, so wie für mich das zuständige Fürsorgeamt, um eine andere Unterkunft. Habe mir nicht verdient hier in einem ehmaligen Russenlager zu sitzen und auf den Stacheldraht, so wie die verlausten Baracken zu kucken."

Bild & Filmmaterial
Die monochromen Sets werden zum Exponatträger für Bild- und Filmmaterial. Das Originalmaterial hebt sich dabei deutlich von den abstrakten „Einrichtungen" ab.

DIE NEUE GEDENKSTÄTTE

Lager ohne Grenzen

Licht auf den »Erinnerungsschatten«

Lager vor der eigenen Haustür

4.3 Inklusion

INKLUSION

Ziele

Ziel eines inklusiven Ansatzes ist die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an den gesellschaftlichen Verhältnissen. Dies schließt ihre volle Teilhabe an sämtlichen pädagogischen Programmen und Bildungsangeboten der Gedenkstätte ebenso ein wie die aktive Mitarbeit an der Entwicklung einer „inklusiven Erinnerungskultur“.

Ansätze

- Hilfen in Form von Blindenschrift, taktilen Angeboten, eines Mediaguide in Gebärdensprache sowie Beschriftungen in einfacher Sprache und kurzen Hauptsätzen
- Räume für Bildungsprozesse zur Verfügung stellen, die inklusiv, partizipativ, kooperativ sowie auf Erkenntnisgewinn und Persönlichkeitsentwicklung hin ausgerichtet sind

Beispiel: Besucherzentrum Europäisches Parlament, Brüssel (Atelier Brückner)

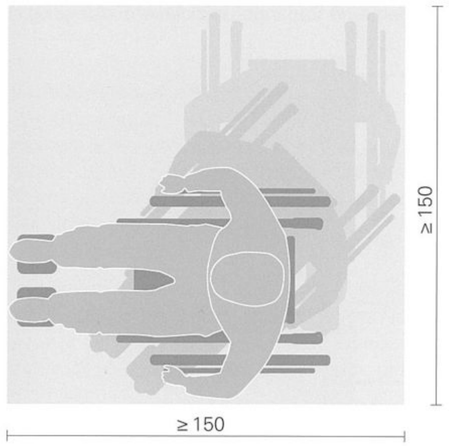
INKLUSION

Raum

Über die gesetzlichen Vorgaben zur räumlichen Barrierefreiheit und Bewegungsräumen hinaus ist das Ziel, nicht nur allen Menschen mit Beeinträchtigung einen Museums- und Gedenkstättenbesuch zu ermöglichen. Es soll auch für alle Besucher*innen ein sowohl räumlich als auch inhaltlich einfacher Zugang angeboten werden. Die Maßgaben nach DIN und Vorschriften werden im Folgenden zwar angegeben, werden jedoch je nach Situation im Projekt evaluiert und, wo möglich, sogar optimiert umgesetzt.

Rollstuhlbreite: 900mm
Wendekreis: 1500mm

In bestimmten Abständen wird ausreichend Platz für Gruppen und Schulklassen bis ca. 20 Personen vorgesehen, um Raum für eine Einleitung oder kurze Besprechung zur Verfügung zu stellen.



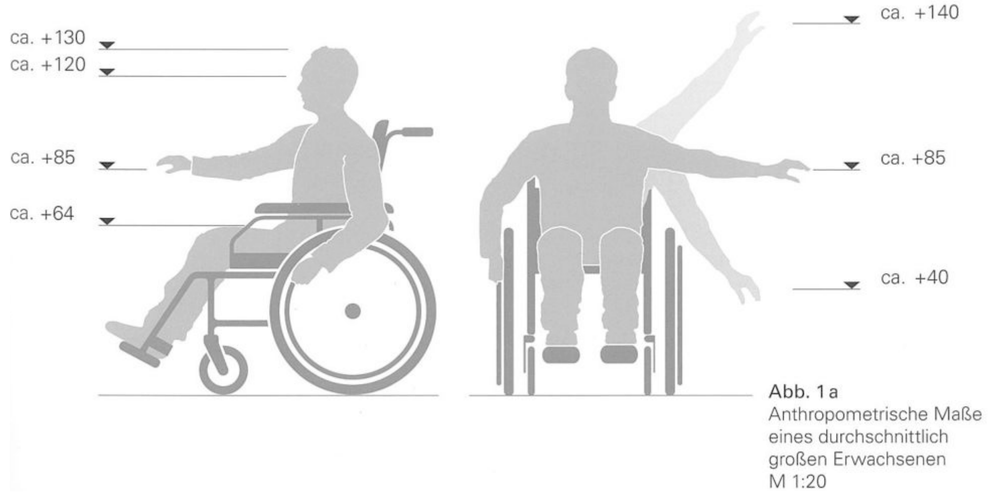


Abb. 1a
Anthropometrische Maße eines durchschnittlich großen Erwachsenen
M 1:20

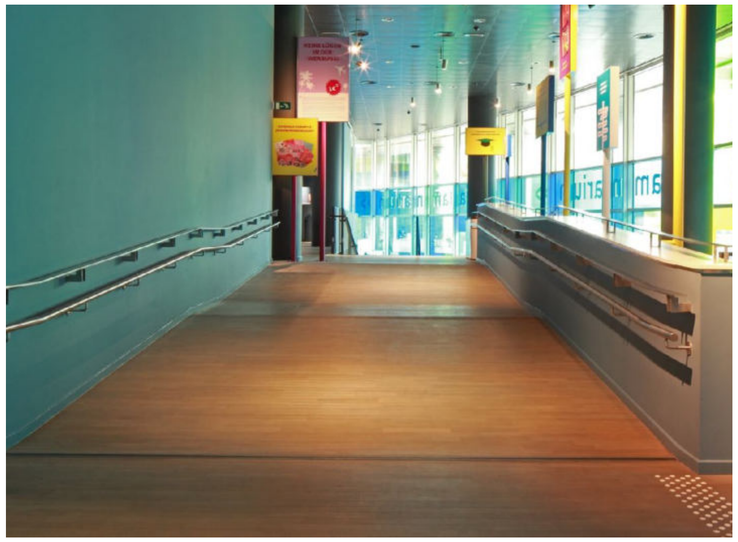
Beispiel: Mercedes-Benz Museum veranstaltet Tag der Menschen mit Behinderung. Foto: Mercedes-Benz Museum (oben links)
Führungen Schulklassen, Foto: Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud (oben rechts)

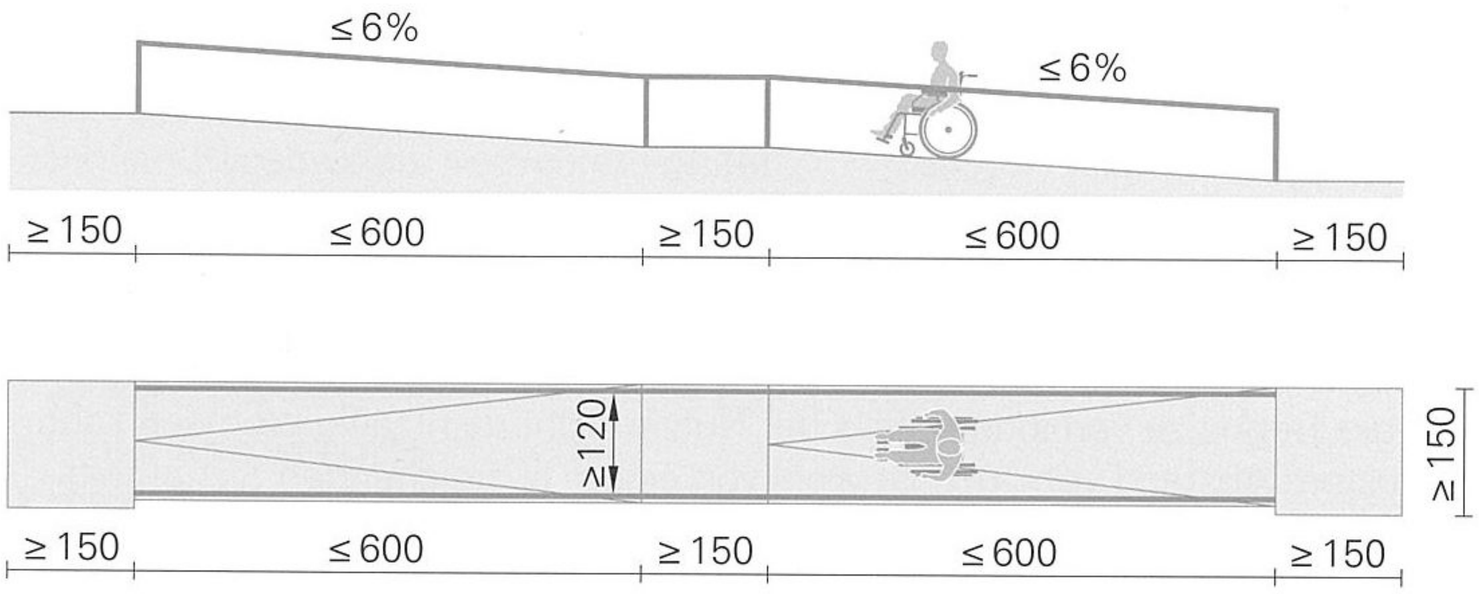
INKLUSION

Boden

Der Bodenbelag wird größtenteils von der Architektur bereitgestellt. Wo jedoch für die Szenografie nötig, werden evtl. grafische oder farbige Bodenbeläge vorgeschlagen. Dies können z. B. Linoleum oder PU Böden mit guter Rutschhemmung (R9/R10) sein. Die Böden werden nicht glänzend, sondern matt ausgeführt um gute Orientierung zu gewährleisten.

Belagswechsel werden vermieden, wenn nötig werden die Höhenunterschiede gering gehalten und angerampt (max. 6%), so dass die folgenden Flächen erschließbar bleiben. Die Kanten werden visuell ablesbar gestaltet (Material, Farbe, Glanzgrad). Die Handläufe hierfür werden mit zwei Griffhöhen ausgestattet.





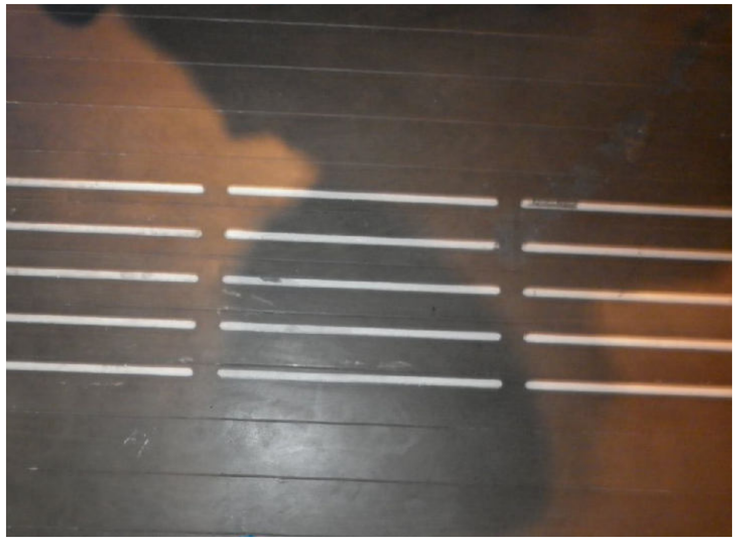
Beispiel: Besucherzentrum Europäisches Parlament, Brüssel (Atelier Brückner)

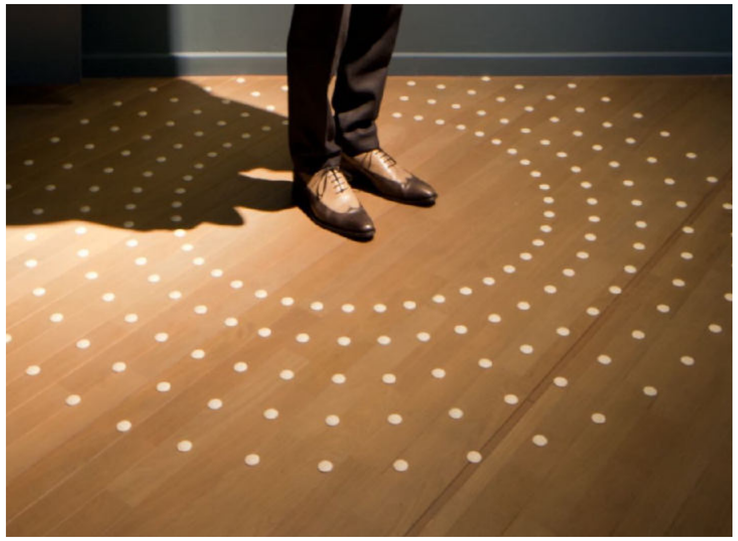
INKLUSION

Boden

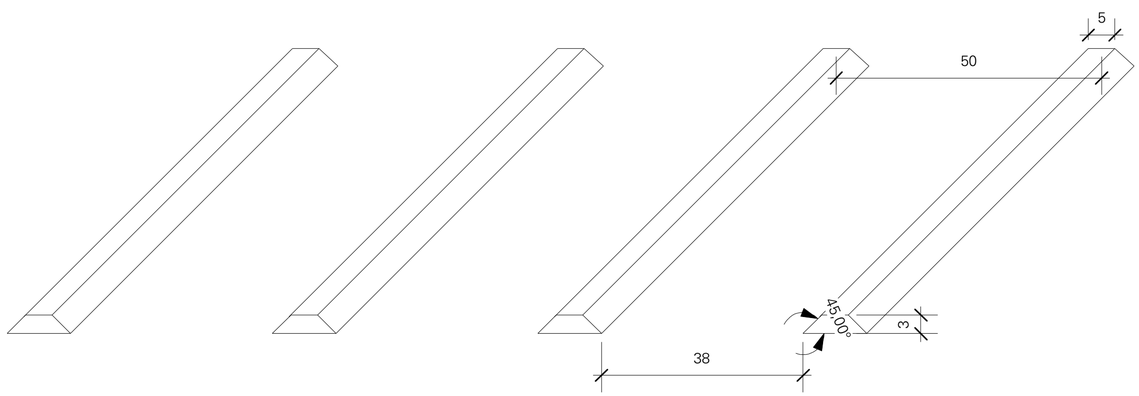
Taktile Bodenmarkierungen an Orten mit besonderen Funktionen, Richtungswechseln oder Gefahren werden gut sichtbar und kontrastreich eingesetzt. Sie erhöhen die Sicherheit und werden integrativ im Gesamtkonzept eingearbeitet.

Der Mediaguide kann hier unterstützend wirken und zusätzlich Angaben zu Orientierung, Beschreibung und Aufbau der Räume sowie Handlungsanweisungen enthalten.

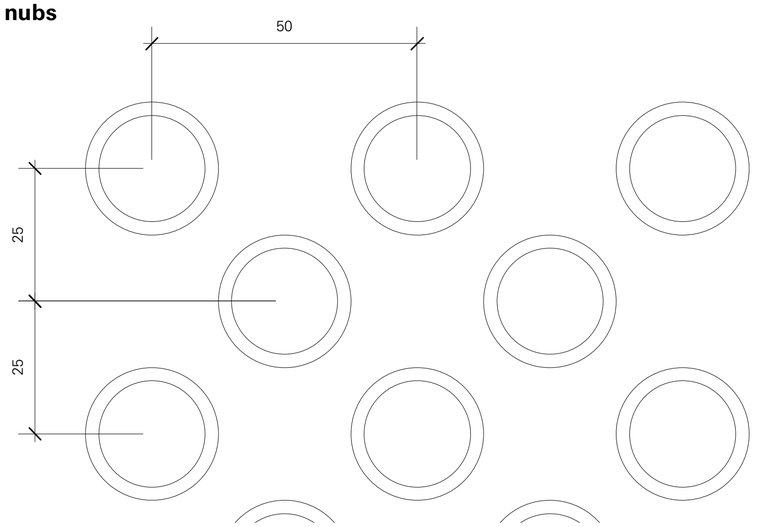




rills



nubs



Beispiel: Besucherzentrum Europäisches Parlament, Brüssel (Atelier Brückner)

INKLUSION

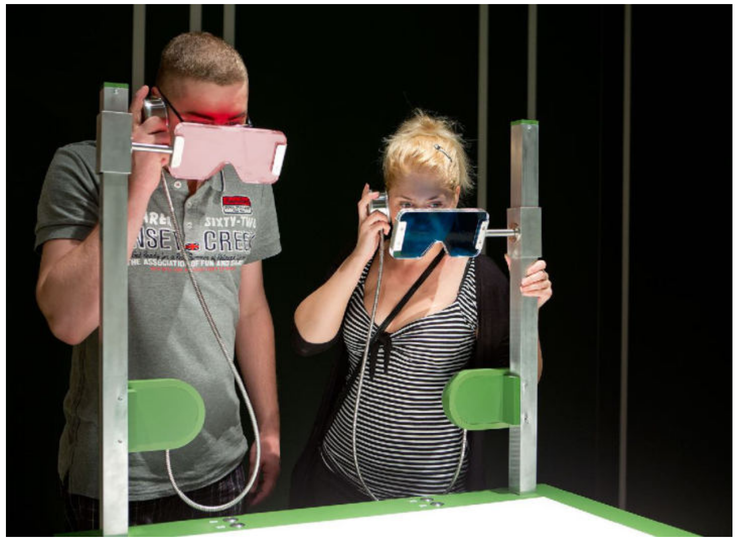
Möbel

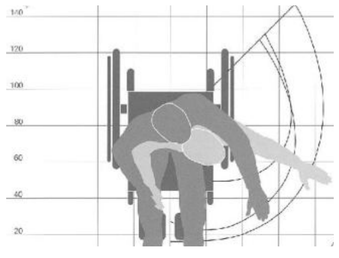
Interaktive Möbel, Tische und Vitrinen werden unterfahrbar gestaltet, so dass Rollstuhlfahrer die Möglichkeit haben, sich selbst Inhalte zu erschließen und Objekte in für sie angenehmer Position und Entfernung greifen und erleben zu können.

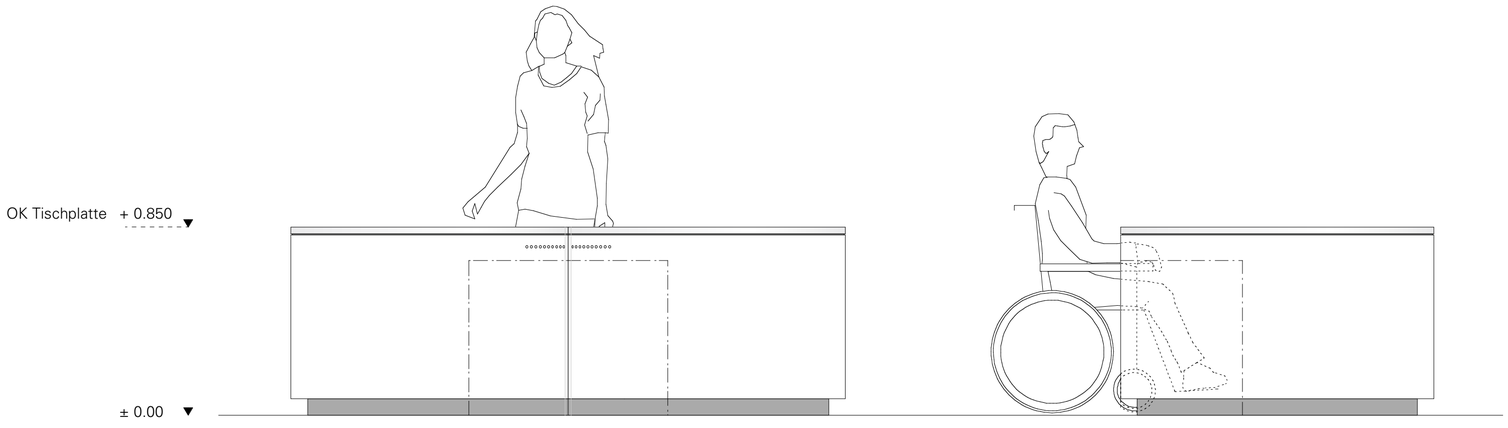
Lichte Höhe Unterfahrbarkeit: 700mm
Tischhöhe / Griffhöhe: 850mm
Griffentfernung: 400 – 500mm

Die Höhenverstellbarkeit von Tischen und grossen Ausstellungselementen wird aufgrund der Aufwendigkeit und meist kurzer Verweildauer nicht empfohlen. Bei Hör- und Sehstationen kann dies mit geringem Aufwand umgesetzt werden, so dass beispielsweise Erwachsene und Kinder Elemente auf ihre Körpergrösse einrichten können.

Bsp.: Interaktives Möbel







Beispiel: Besucherzentrum Europäisches Parlament, Brüssel (Atelier Brückner)

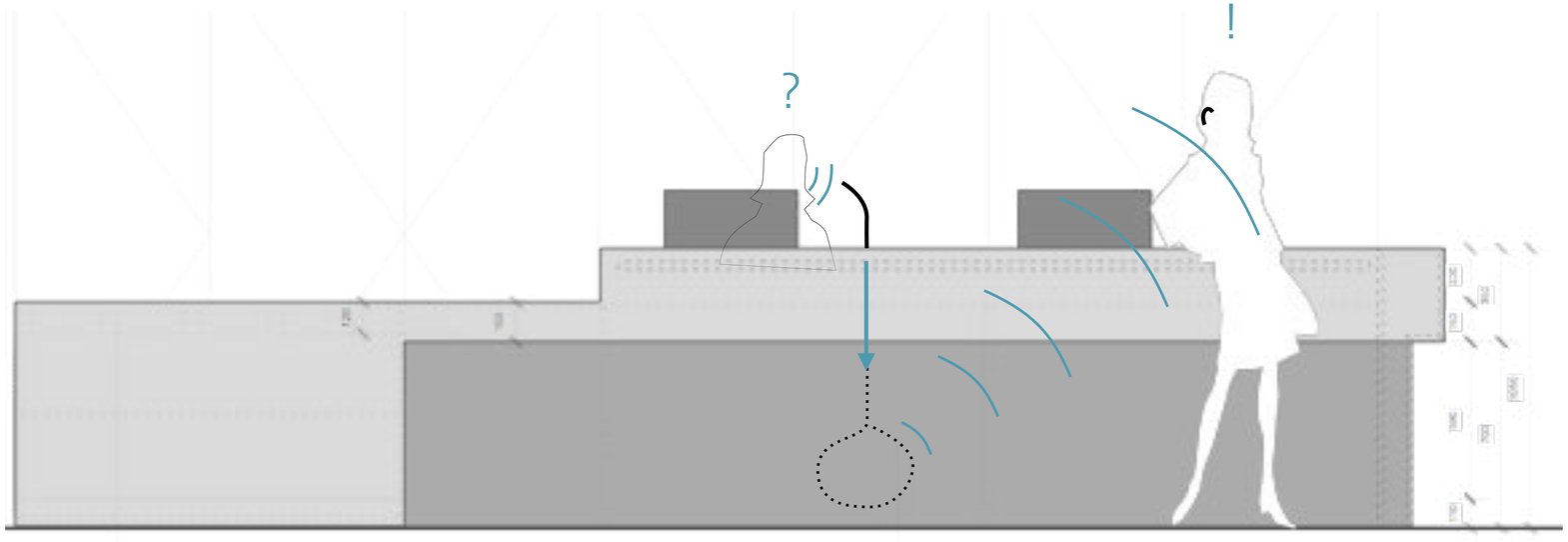
INKLUSION

Möbel

Thekenmöbel sollten klar erkennbar und gut erschließbar im Raum platziert sein. Diese werden ebenfalls unterfahrbar ausgeführt und für Rollstuhlfahrer einen niedrigeren Bereich zur bequemen Zahlung und Ausgabe bieten. Dabei ist es wichtig, die Bedürfnisse der Besucher*innen stets zu berücksichtigen. Dazu gehören beispielsweise Sichthöhen, Sitzhöhen, Ablagen oder Abstellflächen (Gehhilfe, Krücke, Rollstuhl, Schirm etc.).

Für Hörgeschädigte sind T-Coil Induktionsschleifen für die Kommunikation mit dem Personal von Vorteil, hierzu gibt es allgemein gültige Icons.

Bsp.: Counter mit T-Coil Funktionssystem



Beispiel: Besucherzentrum Europäisches Parlament, Brüssel (Atelier Brückner)

INKLUSION

Möbel

Sitzelemente mit einer optimalen Sitzhöhe von ca. 480mm mit Sitzpolstern, Rückenlehnen sowie Armlehnen sollten vorgesehen werden, damit alle Besucher*innengruppen, auch vorwiegend ältere Besucher*innen, eigenständig und komfortabel Platz nehmen können.

Ablageflächen für Taschen oder Sonstiges in der Nähe der Sitzelemente sind von Vorteil, besonders in Erschließungsbereichen.

Die individuelle Einstellbarkeit von Sitzelementen zur Anpassung an Besucher*innen wird aufgrund der Aufwendigkeit und gleichzeitiger Kürze der Benutzung nicht empfohlen.

Bsp.: Sitzmöbel

Beispiel: Besucherzentrum Europäisches Parlament, Brüssel (Atelier Brückner)

INKLUSION

Ausstellung

Vitrinen werden so gestaltet, dass Inhalte, Grafiken und Texte für Kinder, Rollstuhlfahrer*innen sowie Erwachsene aus verschiedenen Höhen les- und erkennbar sind. Weiterhin werden Inhalte speziell für jede dieser Gruppen aufbereitet und für alle inklusiv und zeitgleich erfahrbar umgesetzt.

Die Schrägstellung von Grafiken und Informationsebenen sollte generell vermieden werden, kann jedoch in Ausnahmen in Abhängigkeit vom Exponat durchaus zur Verbesserung der Rezeption eingesetzt werden.

Weiterhin werden raumhohe Glasflächen, Kanten und hängende Objekte entweder vermieden oder gut sichtbar grafisch, farblich oder taktil am Boden markiert. Zur Vermeidung von störenden Spiegelungen im Glas werden Strahlertypen, Beleuchtungsrichtungen, Farbhintergründe und Flächen so abgestimmt, dass diese auf ein Minimum reduziert werden.

Beispiel: Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln (Atelier Brückner)

INKLUSION

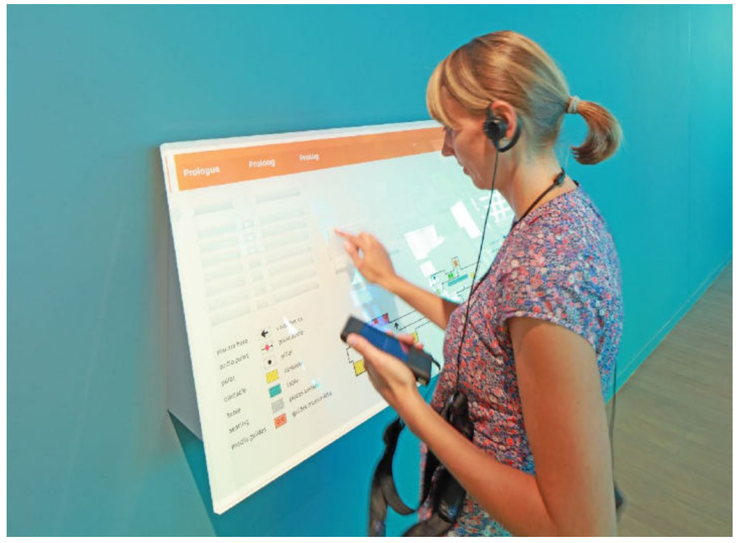
Taktile Elemente

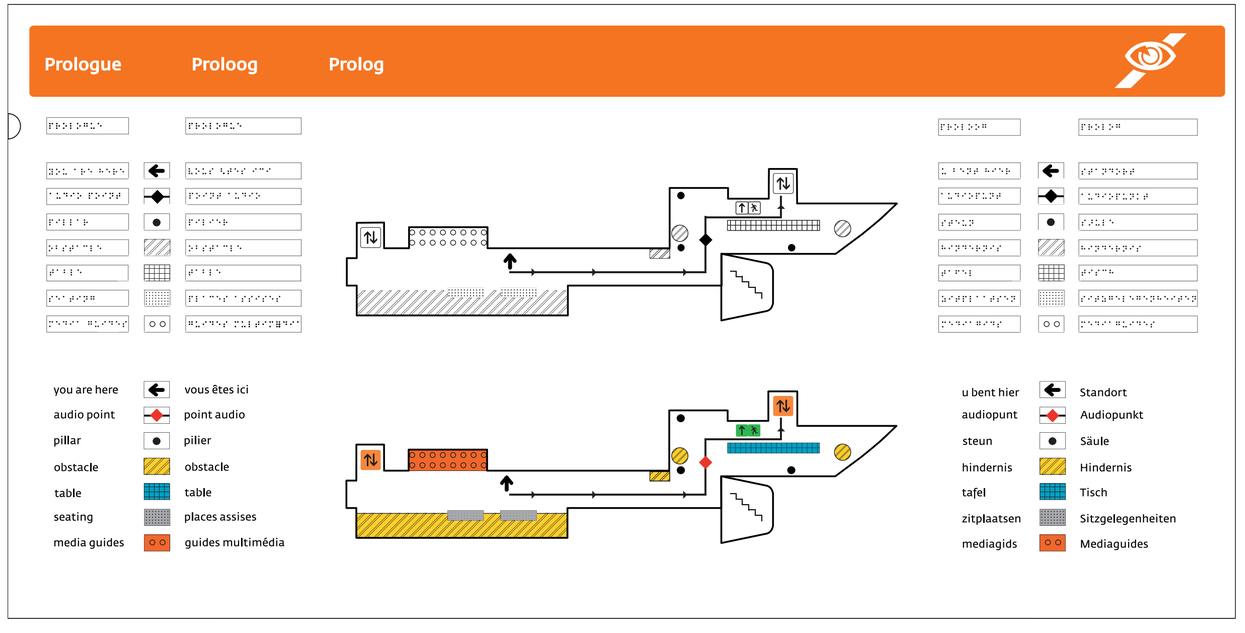
An maßgeblichen Punkten, die eine Änderung der Raumsituation zur Folge haben, werden taktile Orientierungspläne eingesetzt.

Diese sollten eine haptische Ebene für Blinde erhalten, aber auch eine vereinfachte grafische Darstellung mit hohem Kontrast und einfacher Lesbarkeit beinhalten, die für Sehbehinderte sowie ältere Menschen geeignet ist.

Alle anderen Besucher*innen können durch die grafische Ebene auf den Plänen ebenfalls ihren Weg durch das Museum finden.

Bsp.: Orientierungsübersicht (taktil und visuell kombiniert)





Beispiel: Besucherzentrum Europäisches Parlament, Brüssel (Atelier Brückner)

INKLUSION

Taktile Elemente

Taktile Objekte, Modelle und Repliken erhöhen die Anschaulichkeit für Sehende genauso wie für Blinde und Sehbehinderte, die sich so die Zusammenhänge selbst erschließen können.

Je Ausstellungsbereich soll bestenfalls ein Objekt in dieser Form vorgesehen werden.

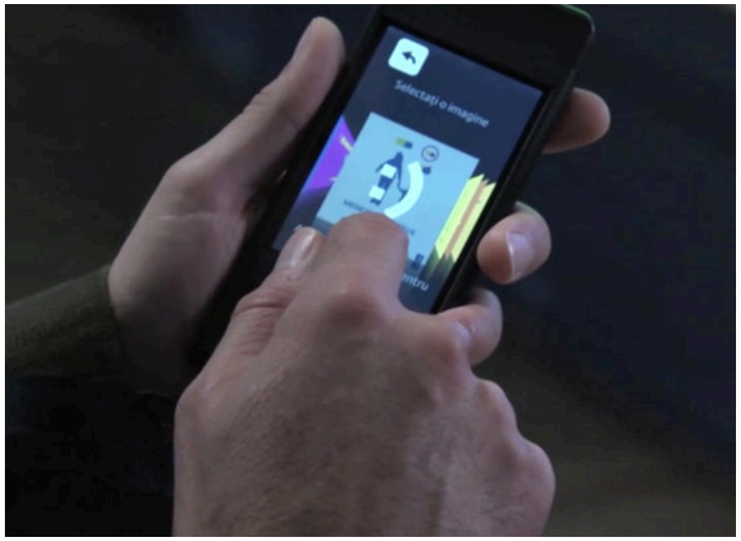
Bsp.: Umgebungsmodell

Beispiel rechtes Bild: Besucherzentrum Europäisches Parlament, Brüssel (Atelier Brückner)

INKLUSION

Mediaguide

Der Mediaguide unterstützt körperlich oder geistig eingeschränkte Besucher*innen bestmöglich durch automatische audiovisuelle Hinweise zur Orientierung, gibt Raum- / Geländebeschreibungen und spricht in leicht verständlicher, textlicher, einer anderen Landessprache oder auch in Gebärdensprache.



Beispiel: Besucherzentrum Europäisches Parlament, Brüssel (Atelier Brückner)

INKLUSION

User Group Test

Es wird in jedem Fall empfohlen, im Verlauf des Entwurfs und der Ausführung die geplante Vermittlung und Darstellung von Inhalten mit Nutzergruppen zu testen.

Weitere Themen, die bei der Planung der zukünftigen Gedenkstätte zu berücksichtigen sind:

- Unterschiedliche Angebote und Touren für Sehbehinderte, Hörgeschädigte, ältere Menschen etc.
- Grafik, Kontrast, Lesbarkeit und Schrift
- Farben und Markierungen
- Durchgängigkeit der Planung auf allen Ebenen
- Inklusive Standards auch in den Bereichen Besucher*innen-Information, Marketing, digitale Kommunikation und Vermittlung

Beispiel: Besucherzentrum Europäisches Parlament, Brüssel (Atelier Brückner)

5. Touristische Kontexte

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNG SEITE 185

1. LAGE UND ERREICHBARKEIT DER GEDENKSTÄTTE SEITE 186

2. QUELLMÄRKTE SEITE 187
   - 2.1 Destination Teutoburger Wald
   - 2.2 Angrenzende Regionen und Destinationen

3. FAZIT: POTENZIALE UND STRATEGISCHE EMPFEHLUNGEN SEITE 197

ANHANG SEITE 200

VORBEMERKUNG

Die World Tourism Organization (UNWTO) hat 2019 die Ergebnisse einer Befragung internationaler Kulturtourismus-Expert*innen veröffentlicht. Nach Expertenmeinung konnte in den zurückliegenden fünf Jahren ein merklicher Anstieg der kulturtouristischen Nachfrage verzeichnet werden. Knapp 90 Prozent der Befragten beobachteten einen entsprechenden Zuwachs und wagten eine ähnlich positive Prognose für die Zukunft.[1] Für den deutschen Reisemarkt bestätigte zuletzt die Kulturtourismusstudie einen solchen Trend: Knapp jede zweite Kultureinrichtung (z. B. Museen, Kulturerbestätten), darunter überdurchschnittlich häufig Einrichtungen in ländlichen Destinationen, konnten nach eigenen Angaben in den letzten fünf Jahren vermehrt touristische Besucher*innen willkommen heißen. Und für rund 82 Prozent der befragten Tourismusorganisationen hierzulande ist Kultur das zentrale oder eines von mehreren profilgebenden Themen im Destinationsmarketing.[2]

Laut Besucherstatistiken und -forschung ist auch in Gedenkstätten unter den Besucher*innen der Anteil von Tourist*innen gestiegen.[3]

Ursächlich dafür sind vermutlich neben dem allgemeinen Trend zum Kulturtourismus auch das stark gestiegene Interesse der Bevölkerung an Gedenk- und Erinnerungsorten, das sich insgesamt in einem Besuchswachstum niederschlägt[4] (siehe ausführlich Textbaustein »Besucher*innenpotenzialanalyse«). Insofern ist es konsequent, im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie touristische Rahmenbedingungen mitzudenken. Der Schwerpunkt liegt im Folgenden

- auf der Lage und der Erreichbarkeit der Gedenkstätte als wesentlichen Einflussfaktor auf die Besuchsbereitschaft.
- dem Reisegebiet Teutoburger Wald mit seinen Zielgruppen und Angeboten sowie dem Tagestourismus aus angrenzender Regionen bzw. Destinationen.
- Abschließend werden die ermittelten Potenziale zusammengefasst und strategische Empfehlungen zur Nutzung dieser Potenziale formuliert.

LAGE UND ERREICHBARKEIT DER GEDENKSTÄTTE

Gespräche mit Vertreter*innen anderer NS-Gedenkstätten (siehe Anhang 1) führten unter anderem zu der Erkenntnis, dass die Lage und Erreichbarkeit einer Gedenkstätte Einfluss nehmen auf die Besuchsentscheidung. Das gilt insbesondere für Individualbesucher*innen, aber auch für Gruppenbesuche, denkt man beispielsweise an die Verfügbarkeit von Busparkplätzen für Ausflüge von Schulklassen. Ziel sollte eine gute Erreichbarkeit mit privaten, aber auch öffentlichen Verkehrsmitteln sein. Zwar reist beispielsweise ein Großteil der Tagesausflüger*innen nach wie vor mit dem privaten PKW, doch gewinnen öffentliche Verkehrsmittel wie Bus- und Zugverkehr für Reiseaktivitäten an Bedeutung.[5] Auch Rad- und Wanderwege sind zu berücksichtigen, weil es sich hierbei um eine wachsende Urlaubsform bzw. Reiseaktivität handelt und die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten oder der Besuch von Kultureinrichtungen entlang der Route integraler Reisebestandteil sein kann.[6]

1. UNWTO (2018): Tourism and Cultural Synergies. Online verfügbar unter https://www.e-unwto.org/doi/pdf/10.18111/9789284418978 (letzter Abruf: 04.06.2020), S. 50.
2. Institut für Kulturmanagement / projekt 2508 GmbH (Hrsg.) (2018): Kulturtourismusstudie 2018. Empirische Einblicke in die Praxis von Kultur- und Tourismusakteuren. Online verfügbar unter https://kulturmanagement.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/2c-kuma-t-01/PDF/Forschung/Kulturtourismusstudie_2018_final.pdf (letzter Abruf: 06.10.2019), S. 29, 57; vgl. zur Entwicklung der kulturtouristischen Nachfrage außerdem Pröbstle, Yvonne (2014): Kulturtouristen. Eine Typologie, Wiesbaden.
3. Siehe exemplarisch Burger, Waltraud / Rebecca Ribarek (2015): Besucherinnen- und Besucherstudie der KZ-Gedenkstätte Dachau 2012/2013. In: Gedenkstättenrundbrief 177 vom 1. März 2015, S. 34-42. Online verfügbar unter https://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaettenrundbrief/browse/18/ (letzter Abruf: 04.06.2020) und https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/nachrichten/news/wir-werden-wiederkommen-und-mehr-zeit-mitbringen/ (letzter Abruf: 04.02.2020); zur (touristischen) Besucherentwicklung in Gedenkstätten allgemein siehe exemplarisch https://www.sueddeutsche.de/politik/kz-gedenkstaetten-besucher-holocaust-1.4305186 und https://www.welt.de/regionales/nrw/article205383343/NS-Gedenkstaetten-Besucherzahlen-steigen.html (letzte Abrufe: 04.06.2020). Einen guten Einstieg in das Feld des so genannten Erinnerungstourismus bieten zudem die Beitrage in Quack, Heinz-Dieter/Albrecht Steinecke (Hrsg.) (2012): Dark Tourism. Faszination des Schreckens, Paderborn.
4. Siehe exemplarisch für das Bundesland Nordrhein-Westfalen, Pressemitteilung (24. Januar 2020), NS-Gedenkstätten in Nordrhein-Westfalen: Besucherzahlen erreichen neuen Höchststand; https://www.land.nrw/de/pressemitteilung/ns-gedenkstaetten-nordrhein-westfalen-besucherzahlen-erreichen-neuen-hoechststand (letzter Abruf: 05.07.2020). Für die bundesweite Bedeutung und Potenziale der Besuche von Gedenkstätten siehe Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) (Hrsg.) (2018): MEMO I – Multidimensionaler Erinnerungsmonitor. Ergebnisbericht, Bielefeld.
5. https://www.dwif.de/news/item/marktforschung-tagesreisenmonitor-2019.html (letzter Abruf: 03.06.2020).
6. https://reiseanalyse.de/wp-content/uploads/2020/01/FUR-RA-Pressetext-CMT-2020-EPK-10.-Januar_Final.pdf (letzter Abruf: 03.06.2020).

1. Lage und Erreichbarkeit der Gedenkstätte

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Gedenkstätte Stalag 326 aufgrund ihrer Lage bzw. der derzeitigen Anbindungen sowohl für den privaten als auch öffentlichen Verkehr erreichbar ist. D. h. es ist eine Infrastruktur vorhanden, auf der aufgebaut werden kann (siehe Tabelle 1). Um von dieser Infrastruktur profitieren zu können, bedarf es jedoch einer Reihe von Maßnahmen zur Ausschilderung der Gedenkstätte. Dazu gehören die Beantragung und Errichtung von touristischen Unterrichtungstafeln und Wegweisern an der A33 und A2 sowie entlang von Bundes- und Landstraßen, die zur Gedenkstätte führen[7], oder die Ausschilderung der Gedenkstätte an Rad- und Wanderwegen in und um Schloß Holte-Stukenbrock (siehe dazu Kap. 2.1, Tabelle 2). Bauliche Maßnahmen betreffen dagegen die Schaffung von ausreichend Parkplätzen für PKW und Busse auf der Grundlage des errechneten Besuchsszenarios (siehe dazu Textbaustein »Besucher*innenpotenzial-analyse«). Eine Kombination aus Erlebnis- und Mobilitätskonzept wird für die Strecke zwischen dem Bahnhof Hövelhof und der Gedenkstätte entlang des so genannten »Russenpatts« vorgeschlagen.

Diese Wegstrecke ist Gegenstand der inszenatorischen Überlegungen (siehe dazu den Textbaustein »Vernetzung«).[8] Für Besucher*innen, die mit der Bahn bis Hövelhof reisen, könnte die Wegstrecke demnach den Auftakt des Gedenkstättenbesuchs markieren. Praktisch ist damit die Herausforderung verbunden, ein Mobilitätskonzept für die Wegstrecke von rund sechs Kilometern zu erarbeiten. Vorstellbar ist die Einrichtung einer Fahrradmietstation mit Fahrrädern, E-Bikes und ggf. auf Anfrage auch Lastenrädern oder Fahrrad-Rikschas am Bahnhof Hövelhof. Zu prüfen wäre hier, welche externen Dienstleister*innen als Kooperationspartner-*innen in Frage kommen würden (z. B. Anbieter von Systemfahrradvermietungen oder Fahrradverleih). Wichtige Ansprechpartner*innen wären in diesem Fall die Tourismusorganisationen bzw. Tourismusbeauftragten der umliegenden Kommunen, da der Tourismus in der Region stark vom Radtourismus geprägt ist (siehe exemplarisch Tabelle 2). Auch Vermittlungsangebote der Gedenkstätte könnten eine entsprechende Erweiterung erfahren, zum Beispiel in Form von geführten Gruppenradtouren ab dem Bahnhof Hövelhof.

Vorhandene Infrastruktur	Vorschläge zur Optimierung der Erreichbarkeit
Straßenverkehr Direkte Anbindung an A33 (ca. 5 Fahrtzeit von der Ausfahrt 23-S	**Touristische Unterrichtungstafeln und Wegweiser** A 33 und A2 sowie entlang von Bundes-/ Landstraßen **Parkplätze** für Busse und PKW sowie Fahrräder
Zugverkehr Bielefeld und Paderborn an Fern- und Regionalverkehr angebunden RB 74 Senne-Bahn zwischen Bielefeld und Paderborn mit Halt in Schloss-Holte, Hövelriege und Hövelhof (»Tor zur Senne«) halbstündlich bzw. stündlich	**Mobilitäts- und Erlebniskonzept** für die Strecke zwischen Bahnhof Hövelhof und Gedenkstätte Stalag 326 (sog. »Russenpatt«, ca. 6 km), z. B. Fahrradleihsystem und Lastenfahrräder/ Taxi-Rikschas auf Bestellung; geführte Fahrradtouren als Bestandteil des Vermittlungsprogramms
Busverkehr Buslinie 84.1 ab Schloss Holte Bhf. bis Haltestelle »Polizeischule« (ca. 10 Min. Fahrtzeit), Mo bis So stündlich Buslinie 426 ab Hövelhof Bahnhof bis Haltestelle Polizeischule« (nur werktags, zweistündlich)	**Umbenennung Haltestelle** z. B. »Gedenkstätte Stalag 326/ Polizeischule«
Rad- und Wanderwege Gut ausgebautes Rad- und Wanderwegnetz, SHS1 führt von Schloss Holte Bhf. über den Lippstädter Weg zur Gedenkstätte (weitere u. a. Ems-Erlebnisweg und R1), siehe ausführlich Kap. 2.1, Tabelle 2	**Wegweiser (und Informationen) zur Gedenkstätte entlang der Rad- und Wanderwege**
Flugverkehr Düsseldorf, Köln/ Bonn und Münster/ Osnabrück mit internationalen Anbindungen, Paderborn mit nationalen Anbindungen	**Kommunikation an Gast** Konsequenter Hinweis auf Flugverbindungen und andere Anreisemöglichkeiten in allen Kommunikationsmedien/ -kanälen

Tabelle 1: Status quo und Vorschläge zur Optimierung der Erreichbarkeit der Gedenkstätte

7. Das Verfahren zur Errichtung von touristischen Hinweisen ist in den »Richtlinien für die touristische Beschilderung« (RtB) (Ausgabe 2008) geregelt. Demnach können Anträge für touristische Beschilderungen an die zuständigen Straßenverkehrsbehörden gerichtet werden. Im weiteren Verfahren werden fachkundige Stellen wie beispielweise Lan-destourismusorganisationen eingebunden. Die Kosten für die Erstellung, Beschaffung, Aufstellung, Unterhaltung und ggf. Demontage und Reparatur der Schilder trägt der bzw. die Antragsteller*in; siehe https://www.kommunen.nrw/informationen/mitteilungen/datenbank/detailansicht/dokument/touristische-wegweisung-vereinheitlicht.html (letzter Abruf: 21.07.2020).

8. Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wird exemplarisch die Verbindung zwischen dem Bahnhof Hövelhof und der Ge- denkstätte entlang des »Russenpatts« thematisiert. Perspektivisch wäre eine konzeptionelle Ausweitung auf die Bahn-höfe in Hövelriege und Schloß Holte-Stukenbrock denkbar, die ebenfalls während der Zeit des Stalag 326 genutzt wurden. Von dort aus könnten also ebenfalls inszenierte Rad- und Wanderwege bis zur Gedenkstätte führen.

2. Quellmärkte

Bei der Marktbetrachtung und -segmentierung im Tourismus stellt die Differenzierung nach Quellmärkten eine gängige Praxis dar. Entscheidend für die Definition der Zielgruppen ist demnach der Wohn- bzw. Aufenthaltsort der potenziellen Gäste. Im Falle der Gedenkstätte Stalag 326 lassen sich folgende Quellmärkte bzw. Zielgruppen unterscheiden:

Urlaubsgäste der Destination Teutoburger Wald, die während ihres Aufenthalts vor Ort die Gedenkstätte als Angebot der Destination wahrnehmen und besuchen.

Einwohner*innen aus benachbarten Regionen und Gäste angrenzender Destinationen, die von dort aus einen Tagesausflug zur Gedenkstätte Stalag 326 unternehmen und ggf. mit anderen Aktivitäten kombinieren.

In den folgenden Kapiteln 2.1 und 2.2 werden diese Quellmärkte ausführlicher begründet und die touristischen Potenziale für die Gedenkstätte hergeleitet.

2.1 DESTINATION TEUTOBURGER WALD

Zielgruppen und Gästeentwicklung

Die Landesmarketingorganisation Tourismus NRW unterteilt Nordrhein-Westfalen in zwölf Reisegebiete, die teils von sehr unterschiedlichen Natur- und Kulturlandschaften geprägt sind.[9] Die Gedenkstätte Stalag 326 liegt in der Destination Teutoburger Wald im Nordwesten des Landes. Wie alle anderen Reisegebiete verzeichnete auch der Teutoburger Wald 2019 einen Anstieg bei den Gästeübernachtungen. Mit rund 7 Millionen Übernachtungen und einem Plus von 2,2 Prozent reihte sich der Teutoburger Wald auf Platz 3 hinter Köln und Rhein-Erft-Kreis und dem Ruhrgebiet ein.[10]

In der aktuellen Tourismusstrategie und im Marketing- und Maßnahmenplan für 2020 beruft sich die zuständige Tourismusorganisation Teutoburger Wald Tourismus auf laufende Erkenntnisse der Marktforschung und nennt folgende Quellmärkte und Zielgruppen, die folglich auch für die Gedenkstätte von Relevanz sind:[11]

- **Übernachtungsgäste**, die eine Kurzurlaubsreise bzw. Urlaubsreise in den Teutoburger Wald unternehmen. Es handelt sich überwiegend um Erwachsenenpaare und Best Ager aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und den Niederlanden, wobei Inlandsgäste mit 92 Prozent deutlich überwiegen.
- **Tagestourist*innen**, die vor allem aus der Region Ostwestfalen-Lippe kommen, darunter auch verstärkt Familien.
- Weitere Segmente neben dem Freizeittourismus sind **Kur- und Rehagäste** in den sieben Heilbädern der Region, zum Teil mit **besuchenden Familienangehörigen**, und **Geschäftsreisende**.[12]

9. Der Tourismus nimmt seit 2010 eine positive Entwicklung in Nordrhein-Westfalen. Die Zahl der Gästeankünfte ist bis 2019 um 30,8 Prozent (+ 5,7 Mio.) gestiegen. Bei den Übernachtungen belief sich das Wachstum auf 26,5 Prozent (+ 11,2 Mio.). Im Reisejahr 2019 überstiegen die Gästeankünfte erstmalig die 24-Millionen-Grenze und es konnten 53,3 Millionen Übernachtungen verzeichnet werden. Damit liegt Nordrhein-Westfalen bei den Gästeankünften im Bundes-ländervergleich auf Platz zwei hinter Bayern und bei den Übernachtungen auf Platz 3 hinter Bayern und Baden-Württemberg. Im Zeitvergleich ebenfalls gestiegen sind die Ankünfte von Gästen aus dem Ausland. Zu den wichtigsten Auslandsmärkten zählen die Niederlande (2,6 Mio. Übernachtungen), das Vereinigte Königreich (769.000 Übernach-tungen) und Belgien (728.000 Übernachtungen); siehe Tourismus NRW e. V. (Hrsg.) (2020): Tourismus in NRW. Zahlen, Daten, Fakten 2019. Online verfügbar unter https://www.touristiker-nrw.de/wp-content/uploads/2020/04/Markt-forschungsflyer-2020-WEB.pdf (letzter Abruf: 27.06.2020).

10. Ebd.

11. OstWestfalenLippe GmbH (2019): Marketing- und Maßnahmenplan 2020. Online verfügbar unter https://tourismus.teutoburgerwald.de/fileadmin/Medien/Tourismus.Teutoburgerwald.de/Marketing/Teuto-Marketing-Massnahmen-Kooperationsangebote-2020.pdf (letzter Abruf: 03.06.2020), OstWestfalenLippe GmbH (2016): Teutoburger Wald 2020. Fortschreibung des Masterplans »Teutoburger Wald 2015«. Online verfügbar unter https://tourismus.teutoburgerwald.de/fileadmin/Medien/Tourismus.Teutoburgerwald.de/_Extra/Logo/fortschreibung-masterplan-april-2016.pdf (letzter Abruf: 03.06.2020).

12. Geschäftsreisende aus Russland und den anderen ehemaligen sowjetischen Staaten nutzen bereits die Möglichkeit eines Besuchs der Gedenkstätte. Hintergrund hierfür ist meistens ein eigener oder stellvertretender familiärer Hintergrund. Aufgrund der Dimension des Stalags 326 und des großen Ehrenfriedhofs ist Stukenbrock für viele Angehörige von sowjetischen Kriegsgefangenen ein Begriff. Die OWL-Wirtschaft mit seinen Weltkonzernen und breitem Mittelstand bilden die Voraussetzung für internationale Handelsbeziehungen. Stellvertretend ist hier die IHK-Initiative »OWL-meets-Russia« zu nennen; siehe https://www.westfalen-blatt.de/OWL/Kreis-Guetersloh/Schloss-Holte-Stukenbrock/3341042-Ostwestfalen-meets-Russia-Gedenkstaette-Stalag-erhaelt-neue-Dimension-Russische-Gaeste-beeindruckt (letzter Abruf: 05.07.2020).

Trends und Destinationsprofil

In der Positionierung der Destination Teutoburger Wald nehmen Angebote in der Natur eine zentrale Bedeutung ein. Nachfrageseitig kann die Destination dabei von einem **gestiegenen Interesse an Naturaufenthalten auf Reisen** profitieren, der sich deutschlandweit, aber auch für Nordrhein-Westfalen bestätigen lässt. Damit einher geht ein wachsendes Interesse für Aktivitäten in der Natur.[13] Besonderer Beliebtheit erfreuen sich dabei das **Radfahren und Wandern**.[14] Im Zeitraum von 2012 bis 2017 beispielsweise stieg die Zahl der Urlaubsreisen in Deutschland, in denen (auch) Rad gefahren wurde, von 1,3 Millionen auf rund 6 Millionen. Nordrhein-Westfalen und einzelne Destinationen innerhalb des Landes werden dabei immer stärker auch als Radreisedestinationen wahrgenommen. Kennzeichnend für Radreisen ist zudem die **Kombination mit weiteren Aktivitäten**, allen voran die **Besichtigung von kulturellen Sehenswürdigkeiten**.[15]

Und so profiliert sich auch die Destination Teutoburger Wald neben Angeboten aus den Bereichen Radfahren und Wandern zunehmend über Kultureinrichtungen und andere kulturelle Sehenswürdigkeiten.[16] Insgesamt werden auf der Destinationswebsite www.teutoburgerwald.de 119 Museen und Ausstellungen, 84 Schlösser und Burgen, 162 Denkmale und Landmarken, 174 Kirchen und 32 Klöster, 41 Gedenkstätten und Friedhöfe sowie 130 historische Gebäude touristisch beworben. Hinzu kommen strategische Maßnahmen zur Stärkung des Kulturtourismus wie das 2016 initiierte EFRE-Projekt »Storytelling – Wertschöpfung durch Kultur«. Ergebnis ist unter anderem die Kampagne »Gehört. Erzählt! Geschichten aus dem Teutoburger Wald« mit 22 Stories rund um die historischen und kulturellen Highlights wie auch Geheimtipps der Region, die auch als Podcasts verfügbar sind und dem Kulturangebot touristische Sichtbarkeit verleihen.[17]

Die Destination Teutoburger Wald beteiligte sich unter anderem mit diesem Projekt am »Innovationsprogramm KulturReiseLand NRW«, das von der Landestourismusorganisation mit dem Ziel initiiert wurde, Kultureinrichtungen, -initiativen und -netzwerke abseits der urbanen Zentren touristisch zu fördern und in Wert zusetzen.[18] Tourismus NRW wiederum führte in jüngster Vergangenheit ebenfalls direkt Maßnahmen zur Förderung des Kulturtourismus in ländlichen Regionen aus, zum Beispiel die Kampagne »#kulturland«.[19]

Damit kombiniert das Reiseland Nordrhein-Westfalen **zwei touristische Trends**: zum einen **Reisen in naturnahe, ländlich geprägte Destinationen** und zum anderen die **steigende Nachfrage nach kulturellen Angeboten** auf Reisen.[20] Die TOP 2-Reiseaktivitäten der Deutschen bei Inlandsreisen werden somit abgebildet:[21]

Abbildung 1: Erlebnisführer »Gehört. Erzählt! Geschichten aus dem Teutoburger Wald«, Quelle: Teutoburger Wald Tourismus

13. Vgl. NRW Tourismus e. V. (Hrsg.) (2019): Natur. Themendossiers für Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter https://www.touristiker-nrw.de/wp-content/uploads/2019/01/Themendossier-Natur.pdf (letzter Abruf: 21.07.2020).
14. Vgl. NRW Tourismus e. V. (Hrsg.) (2018): Radfahren. Themendossiers für Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter https://www.touristiker-nrw.de/wp-content/uploads/2018/09/Auswertung-Radfahrer-final.pdf (letzter Abruf: 21.07.2020) und NRW Tourismus e. V. (Hrsg.) (2018): Wandern. Themendossiers für Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter https://www.ostwestfalen-lippe.de/images/zdf_komplett_2019_RZ.pdf (letzter Abruf: 21.07.2020).
15. Siehe Vgl. NRW Tourismus e. V. (Hrsg.) (2018): Radfahren. Themendossiers für Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter https://www.touristiker-nrw.de/wp-content/uploads/2018/09/Auswertung-Radfahrer-final.pdf (letzter Abruf: 21.07.2020).
16. Siehe dazu exemplarisch den Webauftritt der Destination www.teutoburgerwald.de (letzter Abruf: 21.07.2020). und die dort abrufbaren Informationen sowie Flyer und Broschüren.
17. Siehe https://www.teutoburgerwald.de/reiseziele-geschichten/geschichten (letzter Abruf: 03.06.2020).
18. Siehe https://tourismus.teutoburgerwald.de/marke-qualitaet/qualitaet-entwicklung/kulturtourismus (letzter Abruf: 21.07.2020).
19. Siehe https://www.touristiker-nrw.de/kopie-von-kulturpaeckchen-bieten-entdeckungen-abseits-der-metropolen/ (letz-ter Abruf: 21.07.2020).
20. Vgl. zu diesem Kombi-Trend auch die Beiträge in Hausmann, Andrea (Hrsg.) (2020): Handbuch Kulturtourismus im ländlichen Raum. Chancen – Akteure – Strategien, Bielefeld. Zur Kontextualisierung des Tourismustrends ländlicher Raum vgl. außerdem Baumann, Christoph (2018): Idyllische Ländlichkeit. Eine Kulturgeographie der Landlust, Bielefeld.
21. Aktuelle Untersuchungen liefern erste Indizien dafür, dass sich der skizzierte Trend durch die Folgen der Corona-Pande-mie verstärken wird; siehe dazu exemplarisch Pröbstle, Yvonne (2020): Das »Exotische« liegt so nah. Corona als Trendbe-schleuniger im Kulturtourismus. In: KM. Kultur Management Network Magazin. »Blick zurück nach vorn!«, Nr. 154. Online verfügbar unter: https://www.kulturmanagement.net/dlf/c4cbcb76097d6991000ebf10c8470589,3.pdf (letzter Abruf: 21.07.2020), S. 36-41.

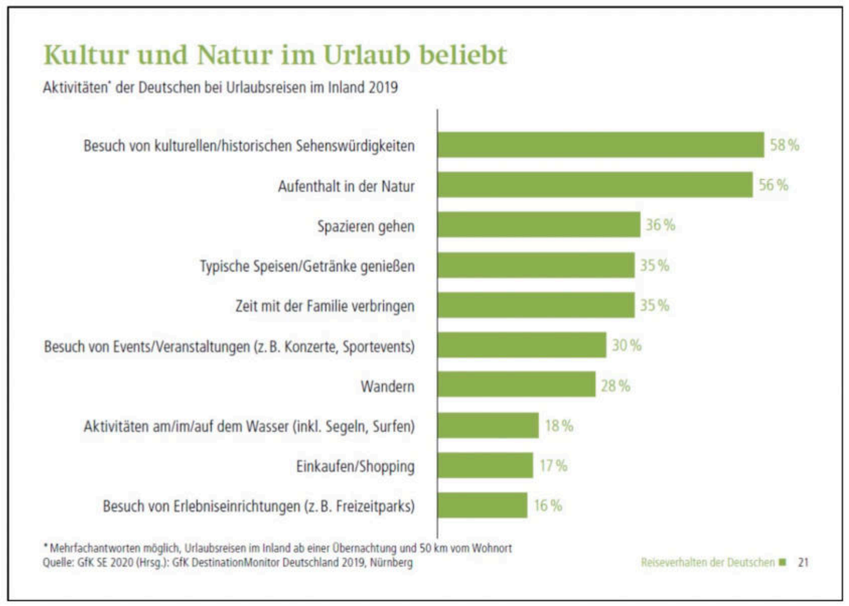


Abbildung 2: Aktivitäten der Deutschen bei Urlaubsreisen im Inland 2019[22]

Angesichts der skizzierten Trends und der gesetzten Schwerpunkte in der Destinationsprofilierung werden im Folgenden neben **Kultureinrichtungen, Sehenswürdigkeiten und anderen Ausflugszielen** auch **Rad- und Wanderwege** näher betrachtet, die sich in der Destination Teutoburger Wald befinden bzw. nahe der Gedenkstätte gelegen sind. Damit verbunden ist die Suche nach möglichen Anknüpfungspunkten, um Gäste der Destination Teutoburger Wald auf die Gedenkstätte aufmerksam zu machen (sog. »Huckepackstrategie«).[23] Ferner wird die **Beherbergungssituation** exemplarisch betrachtet, um einerseits auch hier das Potenzial für Kooperationen auszuloten und gleichzeitig verfügbare Kapazitäten, auch im Hinblick auf zu erwartende Gruppenbesucher*innen der Gedenkstätte, zu ermitteln.

Kultureinrichtungen, Sehenswürdigkeiten und andere Ausflugsziele.

Die folgenden Angebote stellen eine Auswahl touristisch relevanter Kultureinrichtungen und Sehenswürdigkeiten dar, die punktuell um weitere Ausflugsziele ergänzt wird:

- Als besonders beliebte Denkmale und Landmarken gelten die **Externsteine**, das **Hermannsdenkmal** und das **Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta-Westfalica**.
- Als Kulturangebote im engeren Sinne sind zunächst die **UNESCO-Weltkulturerbstätte Corvey** und das **Marta Museum Herford** zu nennen, das vom amerikanischen Star-Architekten Frank Gehry entworfen wurde.
- Von den LWL-Museen liegen des Weiteren das **Kloster Dalheim** mit Deutschlands einzigem Landesmuseum für klösterliche Kulturgeschichte in der Destination Teutoburger Wald, ebenso wie das **LWL-Freilichtmuseum Detmold**, das zu den bedeutendsten seiner Art in Europa zählt, und das **LWL-Preußenmuseum** in Minden, das ab 2021 eine neue Dauerausstellung präsentieren wird und das touristisch relevante Netzwerk »Preußen in Westfalen« koordiniert.[24]

22. Deutscher Tourismusverband e. V. (DTV) (Hrsg.) (2020): Zahlen – Daten – Fakten. Das Tourismusjahr 2019 im Rückblick. Online verfügbar unter https://www.deutschertourismusverband.de/fileadmin/Mediendatenbank/Bilder/Presse/PressePDF/DTV_ZDF_2020.pdf (letzter Abruf: 21.07.2020).
23. Vgl. dazu auch Tourismus NRW e. V. (Hrsg.) (2019): Kultur.Tourismus. Ein Praxisleitfaden. Online verfügbar unter: https://www.touristiker-nrw.de/wp-content/uploads/2019/11/KULTURTOURISMUS_Ein-Praxisleitfaden_WEB.pdf (letzter Abruf: 21.07.2020), S. 40ff.
24. Siehe https://www.netzwerk-preussen-in-westfalen.de/de/ (letzter Abruf. 29.06.2020).

- Die **Wewelsburg**, die das gleichnamige Kreismuseum beheimatet und die **Dauerausstellung Ideologie und Terror der SS** zeigt, zählt ebenfalls zu den touristischen Sehenswürdigkeiten in der Destination Teutoburger Wald und bietet thematische Anknüpfungspotenziale für die Gedenkstätte bzw. vice versa.
- In Paderborn, etwa 20 Kilometer von der Gedenkstätte entfernt, befinden sich das **Heinz Nixdorf MuseumsForum**, das weltgrößte Computermuseum, sowie das **LWL-Museum in der Kaiserpfalz**.
- In Schloß Holte-Stukenbrock, also in direkter Nachbarschaft zur Gedenkstätte, liegen die **Ems-Erlebniswelt** und das **Safariland**. Beide stellen bei Übernachtungs- und Tagestourist*innen beliebte Ausflugsziele dar.
- Zu letzteren zählt auch der **Gartenschaupark Rietberg**, der rund 20 Kilometer von der Gedenkstätte entfernt liegt.

Rad- und Wanderwege

Die Sehenswürdigkeiten im Teutoburger Wald sind oftmals an Rad- und Wanderwege angebunden. Auch in und um Schloß Holte-Stukenbrock gibt es diverse Rad- und Wanderwege. Bei Rad- und Wandergästen besonders beliebt sind der Ems-Radweg sowie der Ems-Erlebnisweg und eine Wanderung durch das Romantische Furlbachtal. Rad- und Wanderwege, die die Gedenkstätte direkt kreuzen sind der lokale Rund-Radweg SHS 1: Rund um Schloß Holte-Stukenbrock, der Europaradweg R1: Westfälischer Teil Vreden – Höxter (Fernradweg) und der lokale Rund-Wanderweg Ems-Erlebnisweg. Der Europaradweg R1 ist für die Gedenkstätte auch von hoher symbolischer Relevanz, weil er von London nach Moskau verläuft und auf der Wegstrecke, die durch Nordrhein-Westfalen führt, das ehemalige Kriegsgefangenenlager kreuzt.

Radwege	Wanderwege
Lokale und regionale Rund-Radwege • SHS 1: Rund um Schloß Holte-Stukenbrock • SHS 2: Sende, Schloß Holte und Liemke • SHS 3: Stukenbrock und Stukenbrock-Senne	**Lokale Rund-Wanderwege** • Stukenbrocker Zeitreise • Romantisches Furlbachtal • A4 Senne-See-Familientour • Ems-Erlebnisweg • Holter Waldweg • Heiligenhäuschenweg: kleiner Rundweg • Heiligenhäuschenweg: großer Rundweg • Schlossweg SHS – Verl • Naturkundlicher Lehrpfad Moosheide
Regionale Radwege • R21 | Rundradweg von Schloß Holte-Stukenbrock bis Verl • Auf den Spuren der Senne-Bäche – Radtour durch die Heidelandschaft	
Fernradwege • Europaradweg R1- Westfälischer Teil Vreden – Höxter • Ems-Radweg – Etappe von der Quelle bis Harsewinkel • SHS 3: Stukenbrock und Stukenbrock-Senne • BahnRadRoute Teuto-Senne – Etappe von Bielefeld bis Paderborn	**Fernwanderwege** • Diemel-Ems-Weg X3

Tabelle 2: Rad- und Wanderwege in und um Schloß Holte-Stukenbrock [25]

[25] Siehe https://www.schlossholtestukenbrock.de/de/freizeit-tourismus/radfahren/ und https://www.schlossholte-stukenbrock.de/de/freizeit-tourismus/wandern/ (letzter Abruf: 04.06.2020). Um die Anbindung an die Gedenkstätte sowie die Auslastung der Rad- und Wanderwege zu erfragen, wurde ein Expertengespräch mit einer Vertreterin des Stadtmarketings von Schloß Holte-Stukenbrock geführt (siehe Anhang 2).

Beherbergungsangebot

Die Beherbergungsstatistik für das Jahr 2019 zeigt für die Destination Teutoburger Wald eine Bettenauslastung von durchschnittlich 48,6 Prozent.[26] Die Beherbergungsbetriebe in Schloß Holte-Stukenbrock erzielten dabei einen Wert von 33,1 Prozent (siehe Tabelle 3). D. h. für die Destination Teutoburger Wald im Gesamten als auch für Schloß Holte-Stukenbrock im Speziellen lassen sich grundsätzlich noch verfügbare Kapazitäten feststellen. Im Falle von Schloß Holte-Stukenbrock handelt es sich überwiegend um Unterkünfte für Individualbesucher*innen. Gruppen finden vor Ort im Haus Marienmünster eine potenzielle Übernachtungsmöglichkeit.[27] Laut Beherbergungsstatistik wurden dort 2019 50 Betten angeboten.[28] Die nächstgelegenen Jugendherbergen befinden sich in Paderborn und Bielefeld sowie in weiteren Orten der Destination Teutoburger Wald (siehe Tabelle 3). Aktuell besteht seitens der Gedenkstätte bereits eine Partnerschaft zur Bildungs- und Tagungsstätte Haus Neuland in Bielefeld, die als eine der größten Einrichtungen für politische Bildung des Landes sowohl Einzel- aus auch Gruppenunterkünfte anbietet.[29]

Beherbergung*) im Reiseverkehr in Nordrhein-Westfalen Januar - Dezember 2019
nach Betriebsarten
in Schloß Holte-Stukenbrock, Stadt

Betriebsart	Betriebe		Betten		Stellplätze auf Campingplätzen		Mittlere Auslastung der angebotenen Betten[1)] im
	insgesamt	geöffnete	insgesamt	angebotene	insgesamt	angebotene	Berichtszeitraum
	Januar bis Dezember 2019						in Prozent
Hotels	3	3	82	82	–	–	32,2
Gasthöfe	3	3	108	107	–	–	.
Pensionen	2	2	93	74	–	–	.
Hotels garnis	1	1	73	73	–	–	.
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime[2)]	1	1	50	50	–	–	.
Ferienhäuser, -wohnungen und -zentren	3	3	39	39	–	–	.
Hütten, Jugendherbergen, u. Ä.	–	–	–	–	–	–	–
Vorsorge- und Reha-Kliniken	–	–	–	–	–	–	–
Campingplätze	3	3	–	–	95	75	–
Betriebe insgesamt	**16**	**16**	**445**	**425**	**95**	**75**	**33,1**

*) Ab Januar 2012: Beherbergungsbetriebe ab 10 Betten, einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping) ab 10 Stellplätzen;
sonst: Beherbergungsbetriebe mit 9 und mehr Gästebetten sowie ab 2004 Campingplätze ohne Dauercamping.
1) mittlere Auslastung = (Übernachtungen / angebotene Bettentage) * 100 – 2) Ergebnisse von 2004 bis 2008 einschl. Boardinghouses
Zeichenerklärung: – = nichts vorhanden (genau Null), x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll, . = Wert unbekannt oder geheim zu halten
© Informationssystem Tourismus, IT.NRW, Düsseldorf 2020

Tabelle 3: Beherbergungsangebot und Auslastung in Schloß Holte-Stukenbrock 2019 [30]

26. https://tourismus.teutoburgerwald.de/fileadmin/Medien/Tourismus.Teutoburgerwald.de/Statistik-Marktforschung/Amtliche-Statistik/2019/2019-Betriebe-Betten-Stellplaetze-nach-Kreisen.pdf (letzter Abruf: 04.06.2020).
27. Siehe https://www.ferien-in-holte.de/ (letzter Abruf: 04.06.2020).
28. Siehe Tabelle 3, Kategorie »Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime«.
29. Siehe https://www.haus-neuland.de/ (letzter Abruf: 20.07.2020).
30. Die Tabelle wurde vom Stadtmarketing Schloß-Holte Stukenbrock zur Verfügung gestellt und basiert auf der Monatser-hebung im Tourismus des Landes Nordrhein-Westfalen, siehe https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldbnrw//online operation=statistic&code=45412 (letzter Abruf: 04.06.2020).

Jugendherbergen und Gruppenunterkünfte
Bielefeld
Haus Neuland mit rund 200 Betten Jugendherberge Bielefeld mit 196 Betten Jugendgästehaus Kolpinghaus Bielefeld mit 65 Betten Jugendgästehaus Horeb mit 44 Betten
Paderborn
Jugendherberge Paderborn mit 119 Betten
Weitere ausgewählte Jugendherbergen im Teutoburger Wald
Schul- und Erlebnisbauernhof Künnemann in Versmold mit 58 Betten Jugendherberge/Gruppenherberge Höxter mit 136 Betten Jugendherberge Wewelsburg mit 218 Betten Jugendherberge Tecklenburg mit 132 Betten Jugendherberge Horn-Bad Meinberg mit 130 Betten Jugendherberge Bad Driburg mit 125 Betten

Tabelle 4: Jugendherbergen bzw. Gruppenunterkünfte im Teutoburger Wald [31]

2.2 ANGRENZENDE REGIONEN UND DESTINATIONEN

Quellmärkte für Tagestourismus

Die durchschnittliche Distanz von privaten Tagesausflügen sämtlicher Art vom Wohn- bzw. Aufenthaltsort zum Zielort lag laut dwif-Tagesreise-monitor 2019 bei rund 50 Kilometern für die einfache Wegstrecke.[32] Legt man diesen Radius für die Gedenkstätte zugrunde liegen im Einzugsgebiet Städte wie Bielefeld, Detmold, Gütersloh, Herford, Lippstadt oder Paderborn. Frühere Ergebnisse der dwif-Untersuchungsreihe belegen gerade für den Besuch von Sehenswürdigkeiten eine geringere Distanzempfindlichkeit; die Wege für An- bzw. Abreise lagen in diesen Fällen mit 80 Kilometern deutlich über dem Durchschnitt.[33] Darüber hinaus dürfte die zurückgelegte Wegstrecke vermutlich stark vom individuellen Interesse, aber auch von der Attraktivität der Einrichtung inkl. ihrer Erreichbarkeit (siehe S. 186) abhängen. Aufgrund der ermittelten Alleinstellungsmerkmale der Gedenkstätte (siehe Textbaustein »Marketingstrategien«) wird davon ausgegangen, dass das Einzugsgebiet für Tagestourist*innen, die einen Ausflug zur Gedenkstätte unternehmen, größer sein und sich auch deutlich über die Grenzen des Teutoburger Walds bzw. der Region Ostwestfalen-Lippe erstrecken dürfte.

Diese Einschätzung bestätigte sich auch in den Gesprächen mit Vertreter*innen ausgewählter Gedenkstätten. So zählt die Wewelsburg beispielsweise unter den Individualbesucher*innen nicht nur Gäste aus der Region, sondern aus ganz Nordrhein-Westfalen. Und die Individualbesucher-*innen der NS-Dokumentation Vogelsang stammen ebenfalls nicht nur aus der Region, sondern vornehmlich aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland Pfalz. Es wird daher vorgeschlagen, das Einzugsgebiet für Tagesgäste unter den Individual-besucher*innen weiter zu fassen. Ein besonders Potenzial geht dabei von den Ballungszentren (v. a. Ruhrgebiet, Hannover) aus. Im Umkreis von 100 Kilometern liegen zum Beispiel Städte wie Dortmund, Münster, Hannover oder Kassel.[34] Im Falle von 150 Kilometern sind es Städte wie Essen, Bremen, Braunschweig oder Marburg und bei 200 Kilometern erstreckt sich das Einzugsgebiet von den Niederlanden bis nach Thüringen.

Gerade die Erfahrung der Wewelsburg zeigt außerdem, dass insbesondere im Eröffnungsjahr das überregionale Interesse besonders stark ausgeprägt ist.[35] Dieses Potenzial sollte bei der Marketingplanung für den Markteintritt berücksichtigt werden (siehe Textbaustein »Marketingstrategien«).

31. https://nordsee-sauerland.jugendherberge.de/inspiration/regionen/teutoburger-wald/, https://www.bielefeld.de/de/ti/uebernachten/jugendherberge/ und https://www.paderborn.de/tourismus- kultur/hotels-restaurants/index.php (letzte Abrufe: 27.06.2020).
32. https://www.dwif.de/news/item/marktforschung-tagesreisenmonitor-2019.html (letzter Abruf: 29.06.2020).
33. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (2014): Tagesreisen der Deutschen. Grundlagenuntersuchung. Online verfügbar unter: https://www.dwif.de/news/item/marktforschung-tagesreisenmonitor-2019.html (letzter Abruf: 29.06.2020),
34. Der Umkreis ergibt sich hier und im Folgenden aus Luftlinienverbindungen, d. h. tatsächliche Distanzen, die beispielsweise mit dem PKW zurückgelegt werden, können abweichen. So sind es z. B. von Dortmund aus faktisch 115 km, von Münster 126 km, von Hannover 129 km und von Kassel 105 km.
35. John-Stucke, Kirsten (2012): Die Wewelsburg: Renaissanceschloss - »SS-Schule« - Erinnerungsort - Ausflugsziel. In: Quack, Heinz-Dieter / Albrecht Steinecke (Hrsg.) (2012): Dark Tourism. Faszination des Schreckens, Paderborn, S. 179-191, hier S. 188.

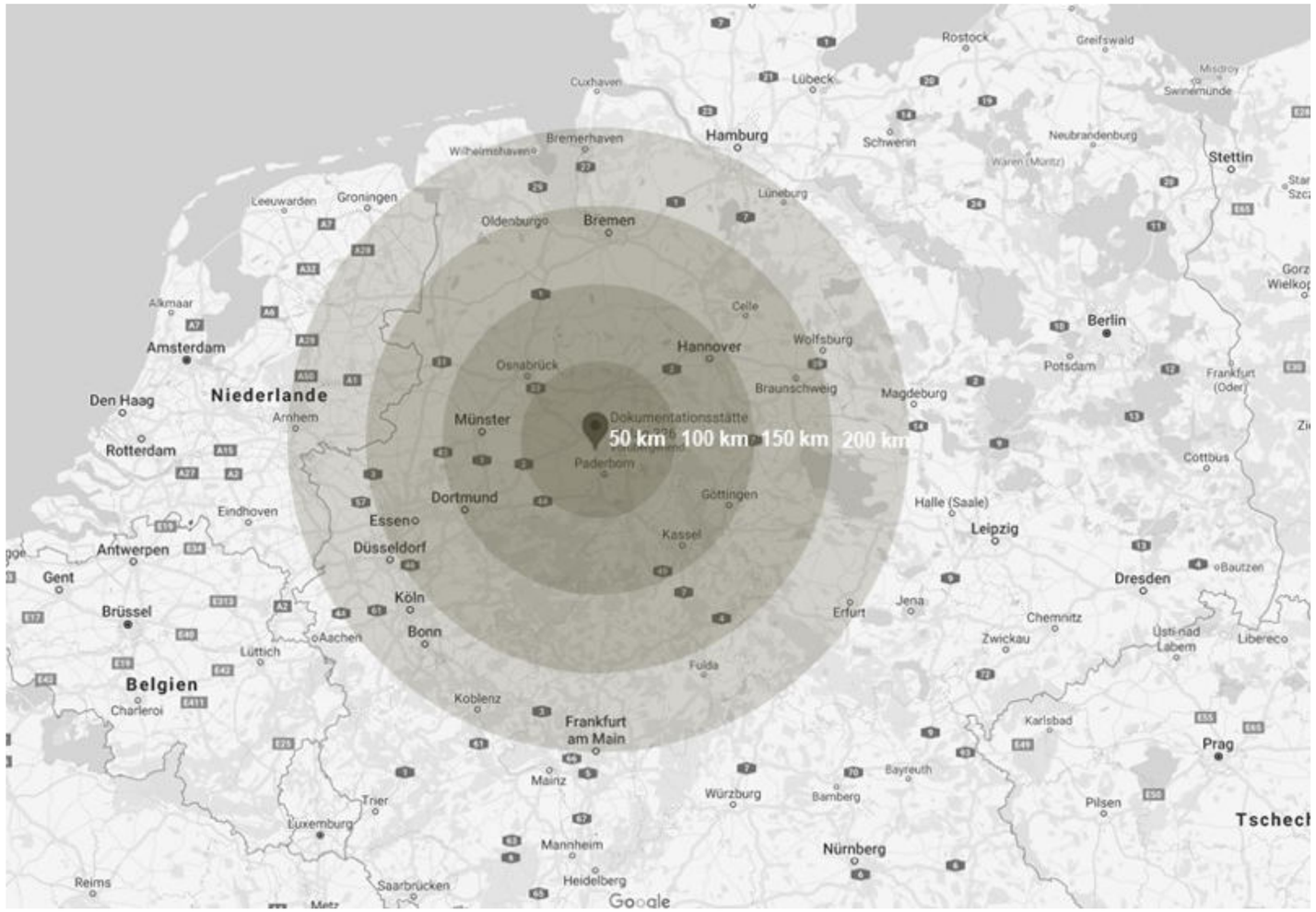


Abbildung 4: Tagestouristisches Einzugsgebiet der Gedenkstätte nach Entfernung, Quelle: google maps

Besonders günstig, weil direkt an die Region Ostwestfalen-Lippe bzw. die Destination Teutoburger Wald angrenzend, liegen landesübergreifend die **niedersächsischen Aktiv- und Naturdestinationen Osnabrücker** Land und Weserbergland sowie die **Grimmheimat Nordhessen**.[36] Innerhalb Nordrhein-Westfalens grenzen das **Münsterland** und das **Sauerland** als Destinationen an, gefolgt vom **Ruhrgebiet** und **Siegen-Wittgenstein**. Diese Regionen bzw. Destinationen gehören zusammen mit der Region Ostwestfalen-Lippe bzw. der Destination Teutoburger Wald zu Westfalen-Lippe und liegen im Zuständigkeitsbereich des gleichnamigen Landschaftsverbandes.

Westfalen-Lippe als wichtiger Quellmarkt für primären und sekundären Tagestourismus

In Westfalen-Lippe leben rund 8,3 Mio. Menschen (Stand: 31.12.2019), dies entspricht 46 Prozent der Bevölkerung von Nordrhein-Westfalen.[38] Neben den Einwohner*innen zählten die verschiedenen Destinationen in Westfalen-Lippe (inkl. Teutoburger Wald) 2018 10,2 Millionen Gästeankünfte und 26,4 Millionen Übernachtungen.[39] Sie erzielten damit ein Wachstum, das jedoch im bundesdeutschen Vergleich moderat ausgefallen ist. Eine besonders positive Bilanz konnte das Ruhrgebiet verzeichnen. Hier stieg die Anzahl der Übernachtungen von Inlands- und Auslandsgästen, während in den anderen Regionen der Incoming-Tourismus rückläufig war.

36. Weitere Destinationen in Niedersachsen und Hessen siehe https://www.reiseland-niedersachsen.de/reiseziele/regionen und https://www.hessen-tourismus.de/de/regionen/ (letzte Abrufe: 29.07.2020).
37. Von einem primären Tagestourismus ist dann die Rede, wenn Personen von ihrem festen Wohnsitz aus einen Tagesausflug antreten und dorthin wieder zurückkehren. Im Gegensatz dazu bezeichnet der sekundäre Tagestourismus Ausflüge, die vom Aufenthaltsort aus unternommen werden. Wer z. B. im Ruhrgebiet Urlaub macht und von dort aus die Gedenkstätte besucht, fällt in diese Kategorie.
38. https://www.statistik.lwl.org/de/zahlen/bevoelkerung/ (letzter Abruf: 29.06.2020).
39. Hier und im Folgenden Sparkassenverband Westfalen-Lippe (Hrsg.) (2019): Sparkassen-Tourismusbarometer Westfalen-Lippe. Jahresbericht 2019. Online verfügbar unter https://www.s-tourismusbarometer-wl.eu/wp- content/uploads/2019/06/tourismusbarometer_svwl_190627web_Korrektur.pdf (letzter Abruf: 29.06.2020), S. 22ff.

Westfalen-Lippe ist insgesamt stark vom Inlandstourismus geprägt. Übernachtungen von deutschen Gästen machen rund 85 Prozent aller Übernachtungen aus. Auslandsgäste kommen vor allem aus den Nachbarländern; mit 40 Prozent halten die Niederlande den mit Abstand größten Teil an den Auslandsmärkten. Fernmärkte spielen kaum eine Rolle. Die Aufenthaltsdauer von Gästen in Westfalen-Lippe lag 2018 bei 2,6 Tagen und entsprach damit dem bundesdeutschen Durchschnitt. Während im Münsterland und im Ruhrgebiet die Aufenthaltsdauer deutlich kürzer ausfiel, lag sie in den anderen Regionen über den Durchschnitt, was überwiegend auf längere Kur- und Rehaaufenthalte zurückgeführt wird.

Um in den genannten Destinationen Sichtbarkeit für die Gedenkstätte erzeugen und Urlauber*innen für einen Tagesausflug motivieren zu können, braucht es Kenntnisse über das Profil dieser Destinationen. Alle diese Reiseregionen profilieren sich als naturräumlich geprägte Destinationen mit Aktiv- und Naturangeboten, zunehmend gepaart mit Kunst- und Kulturangeboten (vgl. dazu auch die Entwicklung im Teutoburger Wald, siehe Kap. 2.1). Eine Sonderrolle nimmt das Ruhrgebiet mit der Industriekultur als Alleinstellungsmerkmal und elf Städtezielen innerhalb der Flächendestination ein.

Um in den genannten Destinationen Sichtbarkeit für die Gedenkstätte erzeugen und Urlauber*innen für einen Tagesausflug motivieren zu können, braucht es Kenntnisse über das **Profil dieser Destinationen**.

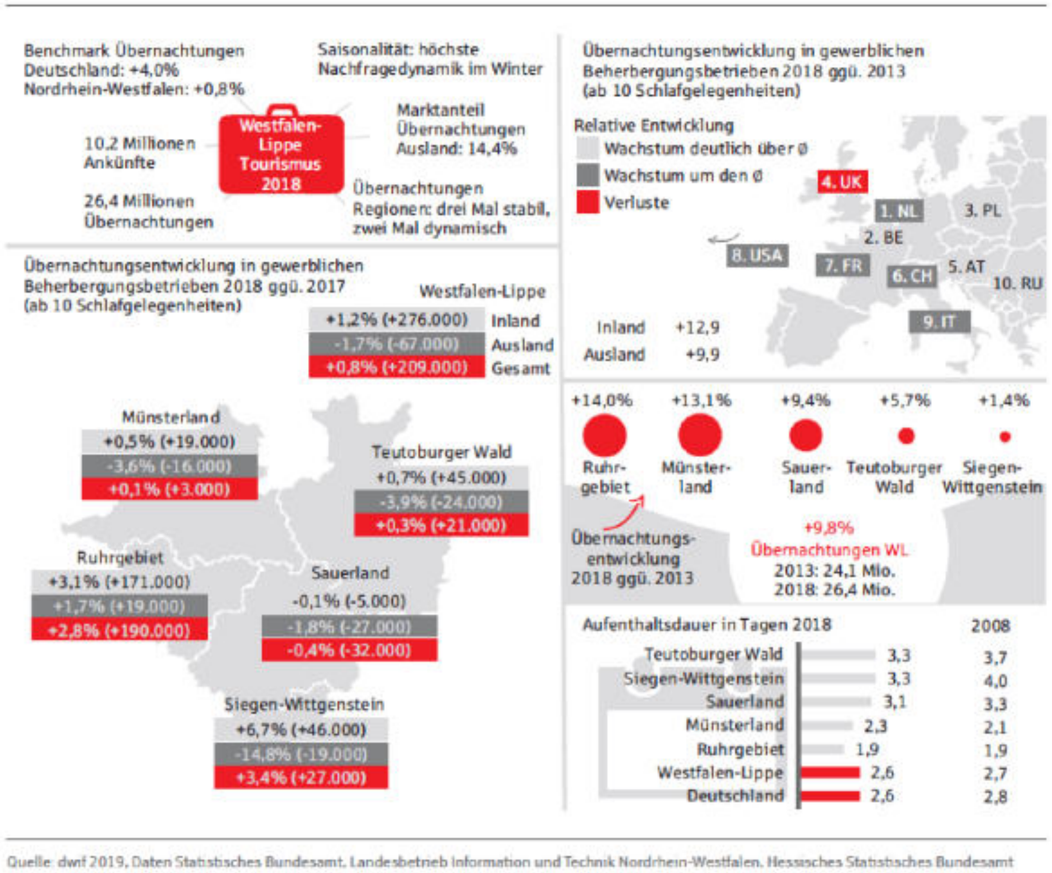


Abbildung 5: Touristische Nachfrage in Westfalen-Lippe [40]

Alle diese Reiseregionen profilieren sich als naturräumlich geprägte Destinationen mit Aktiv- und Naturangeboten, zunehmend gepaart mit Kunst- und Kulturangeboten (vgl. dazu auch die Entwicklung im Teutoburger Wald, siehe Kap. 2.1). Eine Sonderrolle nimmt das Ruhrgebiet mit der Industriekultur als Alleinstellungsmerkmal und elf Städtezielen innerhalb der Flächendestination ein. Aufgrund der skizzierten Kombination aus Natur- und Kulturangeboten in den genannten Destinationen liegt es nahe, Marketingmaßnahmen für die Gedenkstätte so zu wählen, dass Sichtbarkeit an Orten mit entsprechenden Angeboten erzielt werden kann. Tabelle 5 enthält eine Übersicht der zuständigen Tourismusorganisationen samt offiziellem Destinationsprofil und vermarkteten Kultur- sowie Aktiv-/ Naturerlebnissen.[41]

40. Ebd., S. 22.

41. Hier wurde auf eine Darstellung der Landestourismusorganisation Tourismus NRW auf der offiziellen Website der Destination Nordrhein-Westfalen zurückgegriffen, siehe https://www.nrw-tourismus.de/regionen-in-nrw (letzter Abruf: 29.06.2020).

Destination und zuständige Tourismusorganisation	Destinationsprofil	Kulturerlebnisse	Aktiv-/Naturerlebnisse
Münsterland Münsterland e.V. www.muensterland-tourismus.de/	**Radfahren, Reiten und 100 Schlösser** Das Münsterland ist als Nordrhein-Westfalens Parklandschaft und Pferderegion bekannt. Aber nicht nur hoch zu Ross lässt sich die Region erkunden, hunderte Kilometer Radwegenetz ziehen sich durch die weiten und ebenen Landschaften, zu deren Idylle zahlreiche Schlösser, Burgen und dazugehörige Parkanlagen und Schlossgärten beitragen.	Burg Hülshoff in Havixbeck Burg Vischering in Lüdinghausen Kloster Bentlage in Rheine Kulturgut Haus Nottbeck Kunstmuseum Pablo Picasso in Münster Schloss Nordkirchen in Nordkirchen Schlösserachse Nordkirchen-Westerwinkel Wasserburg Anholt in Anholt	100 Schlösser Route Töddenland-Radweg Vechtetalroute Natur-Genuss-Route im Münsterland Naturschutzgebiet Zwillbrocker Venn Naturpark Hohe Mark Naturschutzgebiet Rieselfelder in Münster
Ruhrgebiet Ruhr Tourismus GmbH www.ruhr-tourismus.de	**Event-Region Metropole Ruhr** Mitten im Herzen von Nordrhein-Westfalen pulsiert eine Region, für die es deutschlandweit keinen Vergleich gibt: Das Ruhrgebiet ist ein Ballungsraum, in dem Stadtgrenzen verschwimmen und der in den letzten Jahrzehnten eine Wandlung durchgemacht hat, die ihresgleichen sucht. Wo früher Stahl gekocht und Kohle abgebaut wurde, finden sich heute renaturierte Grünflächen und Erholungsgebiete, die zu Spaziergängen und Radtouren einladen. In umgewandelten Industrieanlagen haben Kunst und Kultur, Freizeitsport und Entertainment eine neue Heimat gefunden. Das ist lebendige Industriekultur.	Deutsches Fußballmuseum in Dortmund Museum Folkwang in Essen Route der Industriekultur Zeche Zollverein Kokerei Hansa LWL-Industriemuseum Schiffshebewerk Henrichenburg LWL-Industriemuseum Zeche Zollern Ruhrtriennale Klavierfestival Ruhr Extraschicht Industriekultur im Landschaftspark Duisburg-Nord Ruhrfestspiele Gasometer Oberhausen	Attahöhle und Dechenhöhle Geologischer Rundweg Düdinghausen Nationales Naturmonument Kluterhöhle Sauerlandradring Lennerroute Sauerland Höhenflug Briloner Kammweg Rothaarsteig Winterberger Hochtour Hochsauerland-Kammweg Sauerland-Waldroute Olsberger Kneippwanderweg Ehmsenweg Bestwiger Panormaweg Bödefelder Hollenpfad

Destination und zuständige Tourismusorganisation	Destinationsprofil	Kulturerlebnisse	Aktiv-/Naturerlebnisse
Sauerland Sauerland Tourismus e.V. www.sauerland.com	**Land der 1.000 Berge** Das sind tolle Aussichten: Urlauber finden im Sauerland nicht nur herrliche Panoramablicke, sondern im Sommer wie im Winter ein riesiges Aktiv-Angebot sowie Orte der Entspannung. Die Wintersport-Arena Sauerland etwa stellt das größte Skigebiet nördlich der Alpen dar und bietet neben zahlreichen Pisten und Loipen viele hochkarätige Wintersportveranstaltungen. So stehen regelmäßig Bob, Skeleton und Rennrodel-Weltcups auf dem Programm der Bobbahn in Winterberg.	Burg Altena in Altena	Attahöhle und Dechenhöhle Geologischer Rundweg Düdinghausen Nationales Naturmonument Kluterthöhle Sauerlandradring Lenneroute Sauerland Höhenflug Briloner Kammweg Rothaarsteig Winterberger Hochtour Hochsauerland-Kammweg Sauerland-Waldroute Olsberger Kneippwanderweg Ehmsenweg Bestwiger Panormaweg Bödefelder Hollenpfad
Siegen-Wittgenstein Touristikverband Siegerland-Wittgenstein e.V. www.siegen-wittgenstein.info/de	**Wilde Wisente und idyllische Fachwerkorte** Ausgezeichnete Wanderwege und ausgewilderte Wisente, Kunst und Konzerte im Wald, Bergbau und Barockmaler – die Region Siegen-Wittgenstein steckt voller Überraschungen.	Museum für Gegenwartskunst Siegen Kulturpur am Rothaarsteig	Eder-Radweg Lahntalradweg Rothaarsteig-Spuren Rothaar-Steig Via Adrina Waldskulpturenweg Wittgensteiner Schieferpfad Wisentwelt Wittgenstein

Tabelle 5:
Angrenzende Destinationen in Westfalen-Lippe in der Übersicht [42]

42. Ebd.

3. Fazit: Potenziale und strategische Empfehlungen

Im Folgenden werden die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst und strategische Empfehlungen zur Nutzung der identifizierten Potenziale formuliert:

GUTE ERREICHBARKEIT MIT OPTIMIERUNGSPOTENZIALEN

Die Gedenkstätte ist prinzipiell gut an den Straßen-, Bahn- und Busverkehr angebunden. Darüber hinaus bestehen über die Flughäfen in der Region bzw. innerhalb Nordrhein-Westfalens auch nationale und internationale Verbindungen. Diese bestehende Infrastruktur gilt es durch **Wegweiser und Hinweisschilder** (an der A 33 und A2 sowie entlang von Bundes- und Landstraßen, Rad- und Wanderwegen) und punktuell durch bauliche Maßnahmen (Schaffung von ausreichend Bus- und PKW-Parkplätzen sowie Fahrradstellplätzen) zu optimieren. Ein besonderes Potenzial birgt die Verbindung zwischen dem Bahnhof Hövelhof und der Gedenkstätte entlang des so genannten **»Russenpatts«**, die Teil eines integrierten **Erlebnis- und Mobilitätskonzepts** sein könnte (siehe ausführlich zu den vorgeschlagenen **Maßnahmen** S. 186 und Tabelle 1).

DESTINATION TEUTOBURGER WALD ALS WICHTIGER QUELLMARKT

Die Gedenkstätte ist eingebettet in eine am **Markt etablierte Destination** – das Reisegebiet Teutoburger Wald. D. h. Tourist*innen halten sich in der Region auf und stellen damit eine potenzielle Zielgruppe für die Gedenkstätte dar. Aufgabe ist es, diese Gäste auf die Gedenkstätte aufmerksam zu machen. Das gilt vor dem Reiseantritt, aber vor allem auch während des Aufenthalts, denn Tourist*innen **entscheiden sich zunehmend spontan für Reiseaktivitäten**.

KOOPERATION MIT TOURISTISCHEN LEISTUNGSTRÄGER*INNEN

Eine zentrale Strategie, um Gäste während ihres Aufenthalts, auf das Angebot der Gedenkstätte aufmerksam zu machen, ist die Kooperation mit touristischen Leistungsträger*innen. Gemeinsames Ziel ist es, Gäste zu erreichen bzw. zur Servicequalität der Destination beizutragen.

Mögliche Partner*innen können **Tourismusorganisationen und -informationen**, Betreiber*innen von **Rad- und Wanderwegen**, Vertreter*innen des **Beherbergungsgewerbes** (z. B. Hotels, Ferienwohnungen und Campingplätze), des **Einzelhandels** sowie der **Gastronomie** und **Gästeführer*innen** sein (Beispiele für kooperative Leistungen finden sich im Textbaustein »Marketingstrategien«). Im touristischen Kontext zählen auch **touristisch relevante Kultureinrichtungen und Sehenswürdigkeiten** zu möglichen Kooperationspartner*innen. Da es sich in Summe um sehr unterschiedliche Angebote handelt, die eruiert werden konnten, sollten jeweils individuell im Austausch mit Vertreter*innen der Einrichtung bzw. Sehenswürdigkeit touristische Kooperationen ausgelotet werden.

ÜBER RAD- UND WANDERWEGE SICHTBARKEIT ERZEUGEN

Ein besonderes touristisches Potenzial bietet das gut ausgebaute Netz an Rad- und Wanderwegen im Teutoburger Wald und insbesondere in und um Schloß Holte-Stukenbrock (siehe Kap. 2.1 und Tabelle 2). Die Pflege und Wartung der Wege obliegt nach Auskunft des zuständigen Stadtmarketings der Stadtverwaltung, die den Auftrag für Beschilderungen und Markierungen wiederum an den Heimat- und Verkehrsverein übertragen hat. Ziel sollte es sein, die **Gedenkstätte** konsequent **entlang der identifizierten Rad- und Wanderwege auszuschildern** und mit Hilfe von **Spuren oder anderen Objekten im öffentlichen Raum** auf sie aufmerksam zu machen (siehe dazu den Textbaustein »Marketingstrategien«). Zugleich sollten Hinweise auf die Gedenkstätte in **Flyern/ Broschüren/ Apps für Radfahrer*innen und Wander*innen** mit zielgruppenspezifischen Informationen (z. B. Fahrradparkplätze, Angebot von Fahrradführungen, gastronomische Angebote) erfolgen. Auch **Beherbergungsbetriebe**, die auf Wander- bzw. Radgäste spezialisiert sind, kommen als Multiplikator*innen in Frage.[43] Zudem könnte die Option in Erwägung gezogen werden, einen **(überregionalen) Gedenkweg** zu initiieren. Potenzielle Partner*innen können hier neben der Wewelsburg auch andere Mitglieder des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und Erinnerungsorte NRW e.V. sein. Da in der konzeptionellen Anlage der Machbarkeitsstudie die Zwangsarbeit in Nordrhein-Westfalen und insbesondere im Ruhrgebiet als Thema verortet ist, könnte eine überregionale Wegroute in Kooperation mit dem Regionalverband Ruhr eine weitere Option darstellen.

ANGRENZENDE REGIONEN UND DESTINATIONEN ALS QUELLMÄRKTE FÜR PRIMÄREN UND SEKUNDÄREN TAGESTOURISMUS

Die Gedenkstätte birgt aufgrund ihrer Alleinstellungsmerkmale (siehe Textbaustein »Marketingstrategien«) und der verkehrsgünstigen Lage das Potenzial, über die Grenzen des Teutoburger Waldes bzw. der Region Ostwestfalen-Lippe hinaus primäre und sekundäre Tagestourist*innen erfolgreich anzusprechen. Besonders günstig, weil direkt an die Region Ostwestfalen-Lippe bzw. die Destination Teutoburger Wald angrenzend, liegen landesübergreifend die niedersächsischen Aktiv- und Naturdestinationen Osnabrücker Land und Weserbergland sowie die Grimmheimat Nordhessen. Innerhalb Nordrhein-Westfalens grenzen das Münsterland und das Sauerland als Destinationen an, gefolgt vom Ruhrgebiet und Siegen-Wittgenstein. In diesen Regionen und Destinationen gilt es **durch Kommunikation Sichtbarkeit für die Gedenkstätte zu erzeugen,** um sowohl Einwohner*innen als auch Urlauber*innen als Tagesgäste zu gewinnen. Dies kann zum Beispiel durch Außenwerbung oder die Auslage von Flyern an Orten innerhalb der jeweiligen Destinationen gelingen, die von Einheimischen und/ oder Tourist*innen stark frequentiert werden (z. B. Bahnhöfe, Beherbergungsbetriebe, ÖPNV-Haltestellen, andere Kultureinrichtungen und Sehenswürdigkeiten).

[43] Übersichten mit entsprechenden Anbieter*innen sind über die folgenden Portale abrufbar: https://www.wanderbaresdeutschland.de/gastgeber und https://www.bettundbike.de/ (letzte Abrufe: 21.07.2020).

TOURISMUSORGANISATIONEN ALS ZENTRALE TOURISTISCHE PARTNER*INNEN

Tourismusorganisationen sind zentrale Partner*innen für touristische Leistungsträger*innen, weil sie auf die Ansprache von Tourist*innen spezialisiert sind. In dieser Spezialistenrolle können sie einen Wirkungskreis erzielen, der für die Gedenkstätte im Alleingang mit einem deutlich größeren Aufwand oder gar nicht zu leisten wäre. Sie können als zuständige Managementeinheit für die Destination zudem eine wichtige Funktion als Impulsgeber*innen, Multiplikator*innen und Netzwerker*innen übernehmen. Zu den für die Gedenkstätte relevanten Tourismusorganisationen zählt an erster Stelle der **Teutoburger Wald Tourismus**. Diese Tourismusorganisation bietet verschiedene Services und Beteiligungsmöglichkeiten an, die in einem jährlichen Maßnahmen- und Marketingplan zusammengefasst werden und auf der Website www.tourismus.teutoburgerwald.de zugänglich sind.[44] Aufgrund der Nähe zu **Schloß Holte-Stukenbrock** kann auch das bei der Stadtverwaltung angesiedelte **Stadtmarketing** ein wichtiger strategischer Partner sein, ebenso wie die zuständigen Organisationen oder Verwaltungseinheiten in den **umliegenden Orten** (z. B. Hövelhof, Oerlinghausen) und **Städten** (z. B. Gütersloh, Paderborn).

In den **angrenzenden Destinationen** sind es ebenfalls die zuständigen Tourismusorganisationen (siehe Tabelle 5), die als Partner*innen in Frage kommen. Darüber hinaus gilt es erneut die **Landestourismusorganisation Tourismus NRW** zu nennen; Kunst und Kultur spielen als Profilthemen eine herausragende Rolle im Destinationsmarketing für das Land. Neben Beteiligungsmöglichkeiten im Bereich Marketing gibt es dort mit dem »Roundtable Kulturtourismus« Gelegenheiten zum professionellen Austausch mit Tourismus- und Kulturakteur*innen. [45]

TOURISMUSORGANISATIONEN ALS ZENTRALE TOURISTISCHE PARTNER*INNEN

Aufgrund einer Bettenauslastung von rund 50 Prozent kann grundsätzlich von freien Kapazitäten in den Beherbergungsbetrieben der Destination Teutoburger Wald ausgegangen werden. Mit Blick auf Gruppenbesuche, die mit einem mehrtätigen Aufenthalt in der Gedenkstätte verbunden sind, sind jedoch vor allem die ermittelten Gruppenunterkünfte in der Nähe der Gedenkstätte interessant. Sofern noch nicht erfolgt (siehe Haus Neuland), empfiehlt sich hier eine Kontaktaufnahme mit Vertreter*innen dieser Einrichtungen, um mögliche Kooperationen (z. B. gemeinsame Vermittlungsangebote) und Vereinbarungen (z. B. Überlassung von Kontingenten) auszuhandeln.

44. Siehe OstWestfalenLippe GmbH (2019): Marketing- und Maßnahmenplan 2020. Online verfügbar unter https://tourismus.teutoburgerwald.de/fileadmin/Medien/Tourismus.Teutoburgerwald.de/Marketing/Teuto-Marketing-Massnahmen-Kooperationsangebote-2020.pdf (letzter Abruf: 03.06.2020)
45. Siehe https://www.touristiker-nrw.de/marketing/round-tables/#Kultur (letzter Abruf: 29.06.2020).

Anhang

Anhang 1: Expert*inneninterviews mit Vertreter*innen ausgewählter NS-Gedenkstätten

Gedenkstätte	Ansprechpartner*in	Träger	Besuche 2019*
Sachsenhausen	Dr. Martin Schellenberg Leitung Vermittlung	Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten	700.000
Buchenwald	Dr. Philipp Neumann-Thein Kommissarischer Stiftungsdirektor	Stiftung Gedenkstätten Buchenwald/Mittelbau-Dora	500.000
Bergen-Belsen	Kathrin Unger Referentin Kommunikation und Bildung	Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten	230.000
Ravensbrück	Dr. Matthias Heyl Leiter Pädagogische Dienste	Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten	110.000
Flossenbürg	Johannes Lauer Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Stiftung Bayerischer Gedenkstätten	90.000
NS-Dokumentation Vogelsang**	Stefan Wunsch / Wissenschaftlicher Leiter Frank Jansen / Steuerungsunterstützung	Vogelsang IP gGmbH	74.000
Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933 – 1945***	Frau Kirsten John-Stucke	Kreis Paderborn	63.000
Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide	Dr. Christine Glauning Leiterin	Stiftung Topographie des Terrors	19.000
Pirna-Sonnenstein	Hagen Marktwart Wissenschaftlicher Referent	Stiftung Sächsische Gedenkstätten	16.000
Lager Sandbostel	Andreas Ehresmann Leiter	Stiftung Lager Sandbostel	12.000
Ehrenhain Zeithain	Nora Manjukan Bildungsreferentin	Stiftung Sächsische Gedenkstätten	4.000

*Die hier angegebenen Besuchszahlen beziehen sich auf Auskünfte der jeweiligen Gedenkstätte, die entweder auf Hochrechnungen oder einer kontinuierlich geführten Besuchsstatistik beruhen.

** 39.000 Ausstellungsbesuche (ohne Bildungsangebote) und 35.000 Teilnehmende von Bildungsangeboten

*** 51.000 Ausstellungsbesuche und 12.000 Veranstaltungsbesuche

Anhang

Anhang 2: Weitere Expert*inneninterviews

Organisation	Ansprechpartner*in
Fachbereich Teutoburger Wald Tourismus, OstWestfalenLippe GmbH	Tobias Valentien
»Kultur in Westfalen«, LWL-Kulturabteilung	Dr. Yasmine Freigang
Stadtverwaltung Schloß Holte-Stukenbrock, Stadtmarketing	Imke Heidotting

6. Vernetzung

INHALTE: DER ORT

Zur dezentralen Gedenkstätte Stalag 326 gehören nicht nur das ehemalige Lagergelände, sondern auch weitere umliegende Orte, die Stationen und Endstationen im Leben der Gefangenen waren.
Der Bahnhof Hövelhof, an dem die sowjetischen Kriegsgefangenen ankamen und der damals wie heute Verkehrsbahnhof der Gemeinde ist, ist eine dieser Stationen. Von dort aus führte der Weg der damaligen Gefangenen in zwei mögliche Richtungen: entweder über den, im Volksmund „Russenpatt" genannten, und zum Teil noch erhaltenen Weg zum Lager, oder aber zum Lazarett Staumühle, auf dessen Standort heute die Jugendvollzugsanstalt untergebracht ist. Der Aufenthalt im „Seuchenlager" endete oft unweigerlich in einer der 36 Massengrabreihen des Friedhofs, der eigens für das Lager errichtet wurde. Nicht nur die Toten des Lagers, des Lazaretts und die Transporttoten vom Bahnhof Hövelhof, sondern auch die Toten aus den umliegenden Arbeitskommandos wurden hier beerdigt. Ein solches Kommando befand sich auch am 12km entfernten Steinbruch. Diesem Kommando wurde bewusst schwerste Arbeit abverlangt, um die Kriegsgefangenen zu disziplinieren und zu bestrafen. Nach der Befreiung des Lagers errichteten ehemalige Gefangene ein Mahnmal in Form eines Obelisken auf dem Friedhof, das bis heute an die bis zu 65 000 Toten erinnert, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

INHALTE: DER ORT

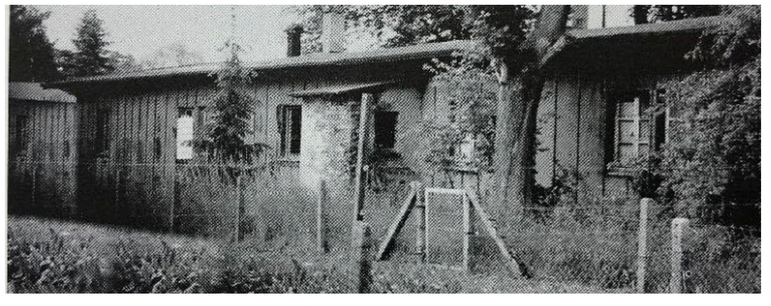
Kommandantur
Das Gebäude gegenüber des Gasthofes „Forellkrug“ stand nach einer Zwangsräumung für „Zwecke der Wehrmacht“ als Kommandantur zur Verfügung.

Sowjetischer Ehrenfriedhof
In 36 Massengrabreihen liegen nach Schätzungen 65.000 der damaligen Gefangenen begraben.

„Russenpatt“
Vom Bahnhof Hövelhof marschierten die Gefangenen über den im Volksmund „Russenpatt“ genannten 6 km langen Weg zum Lager.

Obelisk
Nach der Befreiung des Lagers errichteten die überlebenden sowjetischen Gefangenen dieses Mahnmal auf dem Ehrenfriedhof.

Bahnhof Hövelhof
Nicht nur die erschöpften sowjetischen Kriegsgefangenen, sondern auch die auf dem Transport Verstorbenen kamen hier neben dem normalen Zugverkehr am Bahnhof an.



Lazarett Staumühle
Das „Seuchenlager“ wurde 1941 als größtes Kriegsgefangenenlazarett im Wehrkreis VI errichtet und wird heute als Justizvollzugsanstalt genutzt.

DEZENTRALE EINBINDUNG VON ORTEN

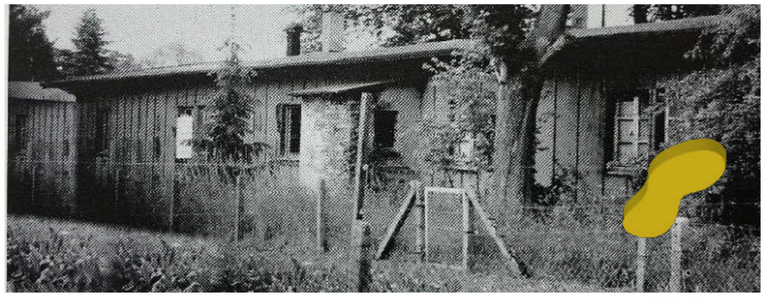
Das Stalag 326 spielte eine große Rolle in der Verteilung der Kriegsgefangenen im gesamten „Wehrkreis IV" und darüber hinaus. Menschen aus allen Teilen der Sowjetunion wurden von hier aus nach Westfalen, ins Rheinland und an andere Orte im Reich gebracht. Geht man den Spuren nach, kommt man nicht nur geographisch, sondern auch sozialstrukturell in allen Teilen des Landes an. Ein erklärtes Ziel der Gedenkstätte ist es darum, die Peripherie ins Zentrum zu rücken und die vielen Orte einzubeziehen, die an Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit erinnern. Dabei werden explizite Orte des Gedenkens ebenso integriert wie auch historische Orte, an denen bisher nicht erinnert wird. Der Besuch der Gedenkstätte beginnt damit nicht auf dem Areal des ehemaligen Stalag 326: Die direkte Umgebung und weiter ins Land hinausreichende Stationen werden zu sprechenden Zeugen einer durch Kriegsgefangenschaft geprägten Landschaft.

In der näheren Umgebung entsteht ein markierter Pfad, der es ermöglicht, entlang einer Gedenkroute, zum Lager zu wandern. Im Anschluss an den Besuch lässt sich der Rundweg fortsetzen. Einen narrativen Höhepunkt dieser Route formt der 1,5 km entfernte Friedhof, der zum abschließenden Gedenken und Erinnern einlädt.

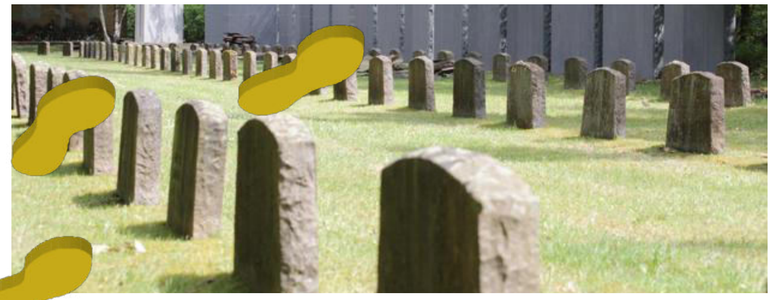
Freizeitbesucher*innen werden auf die Gedenkstätte aufmerksam gemacht, und zu einem Besuch animiert. Eigens zum Gedenkstättenbesuch Angereiste finden in dem Weg eine Möglichkeit, sich mental auf die Ankunft im Lager vorzubereiten. Der Weg der ehemaligen Kriegsgefangenen wird zum Weg der Besucher*innen, und so Teil der Narration.

Doch auch außerhalb von Stukenbrock, finden sich Orte, die zum Lagernetzwerk gehörten. Orte, die von der Zwangsmobilität der Kriegsgefangenen sprechen, von Zwangsarbeit und Mord. Zu ihnen gehören Fabriken ebenso wie Bauernhöfe, andere Gefangenenlager ebenso wie Konzentrationslager, Orte der Macht ebenso wie Orte des Gedenkens und Erinnerns.

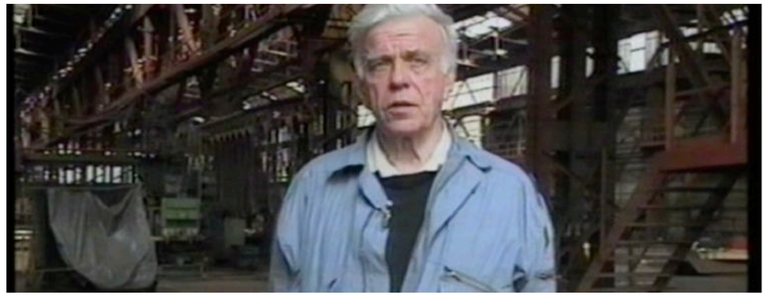
Bahnhof Hövelhof
Für Kriegsgefangene damals und Besucher*innen der Gedenkstätte heute die erste Ankunft im Lagerkomplex.



Lazarett Staumühle
Eine mögliche Route der Gedenkstätte führt zum Lazarett Staumühle, der heutigen Jugendvollzugsanstalt.



Sowjetischer Ehrenfriedhof
Im Anschluss an den Gedenkstättenbesuch sind die Besucher*innen eingeladen am Friedhof den Toten zu gedenken und den Lebenden ein Zeichen zu setzen.



… auch weitere Orte die zum Lagernetz, aber nicht zur Gedenkroute, gehören, können durch die Spuren einheitlich markiert und integriert werden.

DEZENTRALE EINBINDUNG VON ORTEN

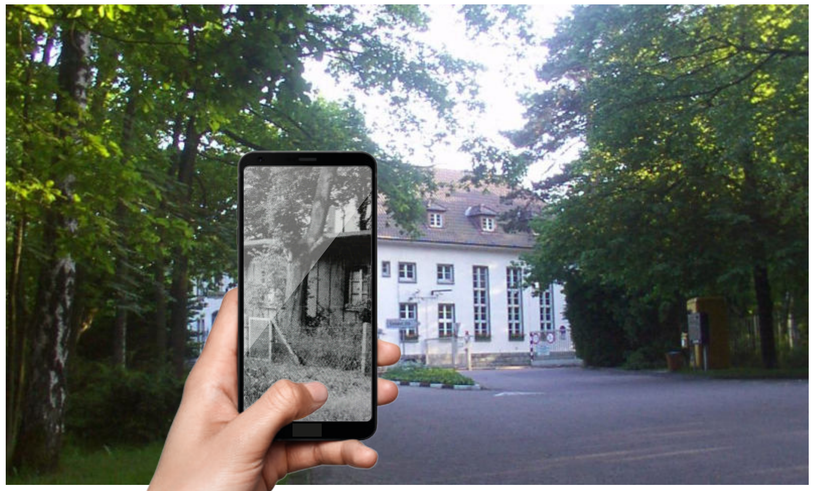
Die inhaltliche Verbindung der umliegenden Orte zum „Durchgangslager“ wird gestalterisch akzentuiert. Fußabdrücke werden in den bestehenden Boden eingelassen und setzten sich in einer wiedererkennbaren Materialität als homogene Einheit von der vorhandenen Landschaft ab.
Damit formen die Fußabdrücke eine gestalterische Einheit mit den Abdrücken in der Gedenkstätte.
Das ehemalige Lager Stalag 326 wird zum Knotenpunkt dieser Interventionen, zum Zentrum der Peripherie. Die Besucher*innen der Gedenkstätte werden Schritt für Schritt abgeholt, ebenso wie zufällige Vorbeigänger, die über die Spuren der Kriegsgefangenen „stolpern“. Die Positionierung der Abdrücke am Boden sorgt gleichzeitig für eine demütige, einer Verbeugung gleichenden Haltung der Besucher*innen. Diese intuitiv ausgeführte Choreographie macht sie zum sichtbaren Teil einer zur Gedenkstätte führenden Dramaturgie. Die Fußabdrücke finden sich nicht nur in direkter Umgebung zum ehemaligen Lager. Sie können überall dort installiert werden, wo die Kriegsgefangenen des Stalag 326 einst ausgebeutet, gequält und getötet wurden. Aber auch Orte die von Freundschaft, Liebe, Vergebung und Gnade sprechen, werden durch die Abdrücke integriert. Sie erinnern an die vielseitigen Beziehungen zwischen Gefangenen und Anwohner*innen, zwischen Opfern, Tätern und Profiteuren.

Ergänzt werden die Fußabdrücke durch Kernfragen der historischen Auseinandersetzung, „Wie hätte ich gehandelt?“, die die Thematik der Gedenkstätte nach aussen tragen. Über einen Hinweis, beispielsweise als QR-Code, werden Passanten zudem direkt an Informationen zur Gedenkstätte herangeführt (s. hierzu auch Kapitel 7 Marketing).

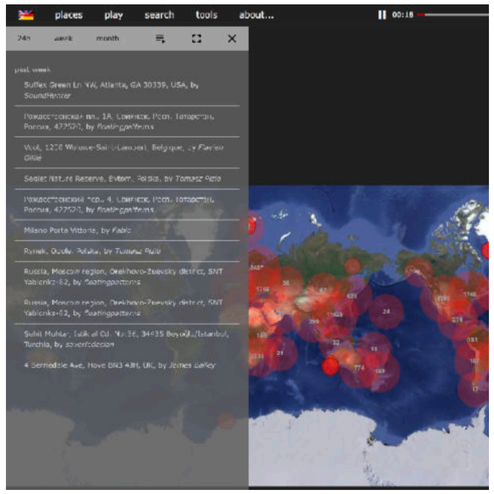
DEZENTRALE EINBINDUNG VON ORTEN - DIGITAL

Von zu Hause...

und vor Ort...



Beispiele



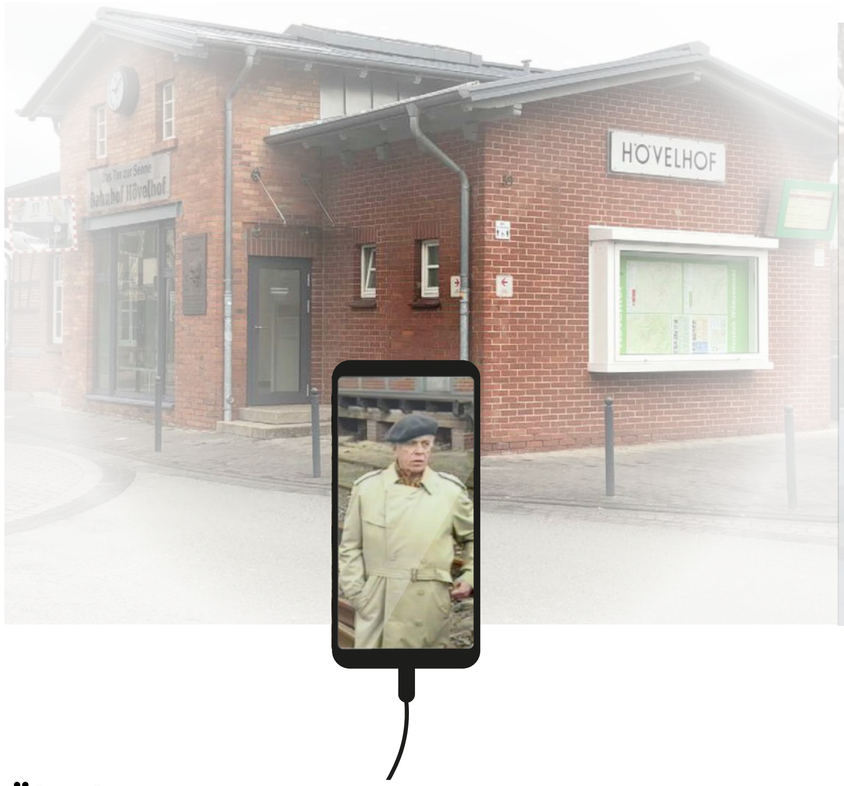
Radio Aporee (https://aporee.org/maps/)

App: "satellite camps“ Außenlager KZ Sachsenhausen Die Geschichte der KZ-Außenlager wird in der satellite camps-App anhand von sechs Beispielen und mit Hilfe von Biografien, Texten, Fotos, Ausschnitten aus Zeitzeug*inneninterviews und weiteren Materialien erzählt. Im Vordergrund stehen dabei der "Alltag" im Außenlager sowie die Zwangsarbeit aus der Perspektive der Häftlinge.

Überlagerung - Mit Zeitzeug*innen unterwegs auf den Spuren zwischen Vergangenheit und Gegenwart

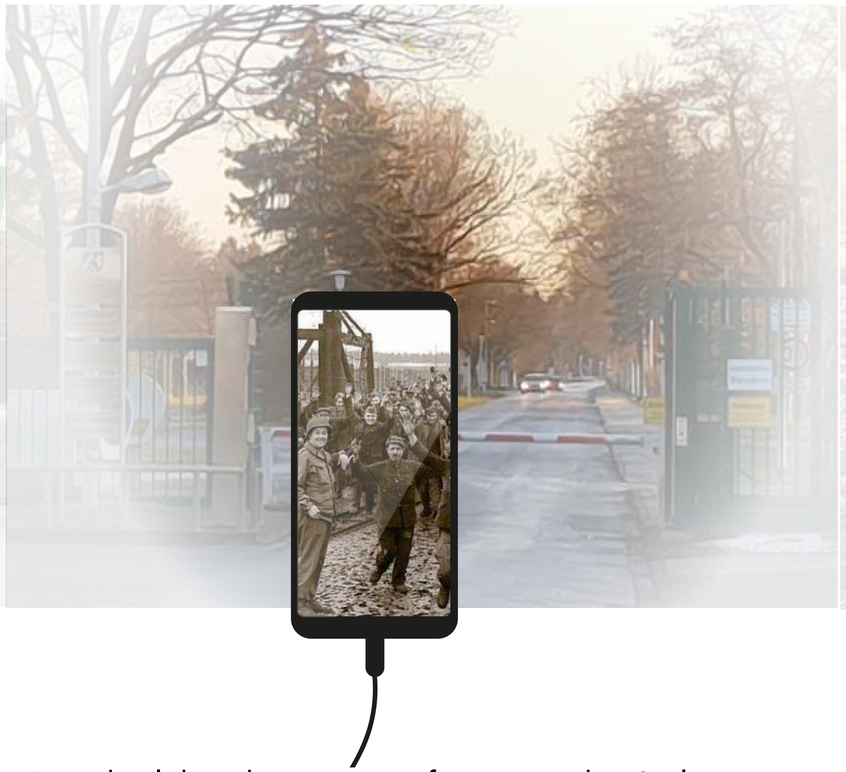
Als partizipatives Digitalformat unterstützt eine App der Gedenkstätte Besucher*innen und Multiplikator*innen bei der Spurensuche, bietet Material zur Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs und ermöglicht die sukzessive digitale Erweiterung der Gedenkstätte. „Das Lager wird überall gemacht“: Im Bergbau, in Industrie- und Handwerksbetrieben, in der Landwirtschaft oder in Behörden und Kirchen, die als Arbeitgeber die Kriegsgefangenen einsetzten. Die App zeigt Besucher*innen aus NRW auf, dass sich in der näheren Umgebung ihres Wohnorts Lager (Arbeitskommandos) mit sowjetischen Kriegsgefangenen befanden, sowie Kriegsgräber mit verstorbenen Sowjetsoldaten, die zu einem großen Teil das Stalag 326 durchlaufen hatten. Über eine interaktive Karte erhalten Besucher*innen Einblick in Netzwerkstrukturen und die enge Verbindung von (Lager)Peripherie und Zentrum. Makro- und Mikrogeschichte finden auf dieser Karte ihren Platz und laden ein, eigene Erinnerungen zu verorten. Auf diese Weise können sowohl Strukturen als auch Einzelfälle sicht- und erfahrbar gemacht werden. Auch Besucher*innen aus anderen Teilen Deutschlands und ehemals durch Nazideutschland besetzten Teilen Europas können so in ihren Regionen und Ländern sowjetische Gefangene aus Stalag 326 finden. Neben den Nutzer*innen vor Ort sind damit über die App auch die potentiellen Nutzer*innen in den ehemaligen Sowjetrepubliken eine Zielgruppe. Die aktive Einbindung virtueller, wie realer Besucher*innen in die Aufrechterhaltung und Fortführung der Erinnerung hält die App lebendig und schafft einen partizipativen Erinnerungsraum. Hier werden Fragen und Antworten einen Raum finden: Wo kamen die Kriegsgefangenen her? Wo sind sie nach Ende des Krieges untergekommen? Wie wird in der Ukraine, Russland und in anderen Ländern Ost- und Westeuropas erinnert? Worin unterscheiden sich die internationalen Erinnerungskulturen? Auch zahlreiche aktuelle und zukünftige lokalhistorische Initiativen könnten sich über partizipative digitale Formate einbringen und vernetzen. Die App der Gedenkstätte Stalag 326 dient diesen Initiativen dabei als digitale Plattform. Dadurch erhöht sich die Sichtbarkeit der Initiativen und unterstützt zugleich das Ziel der Gedenkstätte, die Peripherie ins Zentrum zu rücken.
(s. auch Kapitel 7 Marketing)

DEZENTRALE EINBINDUNG VON ORTEN - DIGITAL



Überlagerung - Mit Zeitzeug*innen unterwegs auf den Spuren zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Um die Dimension des Lagers zu erfassen ist es notwendig, nicht nur die Identität der Gefangenen, sondern auch den Verlauf der Gefangenschaft zu dokumentieren. Mithilfe digitaler Erweiterungen können so die Verknüpfungen zwischen ehemaligen Arbeitsstellen, den Lagerstrukturen und dem Stalag 326 verdeutlicht werden. Die App der Gedenkstätte ermöglicht es, die Stationen im Leben der Gefangenen dezentral zu erfahren. Am Ort des Geschehens wiederum werden Zeitzeug*innendokumente eindrucksvoll in die heutige Umgebung eingebunden.



Die überlebenden Kriegsgefangenen des Stalag 326 haben einen großen Teil zur heutigen Erinnerungskultur beigetragen. Einige von ihnen haben sich für Interviews, oft Jahrzehnte nach ihrer Befreiung, zurückbegeben an den Ort ihrer Peinigung. Sie haben eindrucksvolle Zeugnisse abgegeben über ihre Zeit in der Senne und haben geholfen, das Geschehene zu verstehen und zu rekonstruieren. Diese vor Ort aufgezeichneten Erinnerungen werden durch die digitale Plattform als „Ebene der erweiterten Realität" eingebunden und für die Besucher*innen zugänglich gemacht.
Auch Originalfotografien und filmisches Material aus der Zeit des Stalag werden über eine digitale Karte verortet und über die Bildschirme der Besucher*innen in die heutige Zeit transportiert.

Die digitale Erfassung und Verknüpfung der wichtigsten Daten der Gefangenen wird in Zukunft ganz neue Möglichkeiten schaffen, Art, Umfang, Verbreitung und Dynamik der NS-Verbrechen in den Lagersystemen zu erforschen. Diese Erfassung der „Grunddaten" und damit die Möglichkeit, die Verläufe der Gefangenschaft individuell nachzuvollziehen, wird der App zur sukzessiven inhaltlichen Erweiterung dienen.

7. Marketingstrategien

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNG SEITE 211

1. MARKTEINTRITT: SICHTBARKEIT ERZEUGEN SEITE 213

2. MARKTBEARBEITUNG: INDIVIDUAL- UND GRUPPENBESUCHER*INNEN ERREICHEN SEITE 215
   - 2.1 Individualbesucher*innen: B2C-Marketingstrategie
   - 2.2 Gruppenbesucher*innen: B2B-Marketingstrategie

3. EXKURS: BILDUNGSPOTENZIALE SEITE 230

4. AUSBLICK: FÖRDERER*INNEN UND UNTERSTÜTZER*INNEN GEWINNEN SEITE 244

ANHANG I: FÖRDERMITTELRECHERCHE SEITE 248

ANHANG II: ÜBERSICHT EXPERT*INNENINTERVIEWS SEITE 264

VORBEMERKUNG

»Kulturmarketing meint nicht die Anpassung von Kunst an einen breiten Publikumsgeschmack, sondern bedeutet systematische Bemühungen um die (…) Nutzer zur Realisierung der Ziele einer Kultureinrichtung. Im Kulturmarketing geht es nicht darum, die Kultur marktfähig zu machen, sondern den Markt kulturfähig.« [1]

Non-Profit Kulturmarketing

Das vorliegende Konzept basiert auf einem Verständnis von Marketing, das den politischen Auftrag bzw. die ideelle Zielsetzung der Gedenkstätte zum Ausgangspunkt für sämtliche Marketingstrategien und -maßnahmen erklärt. Ein so verstandenes Non-Profit Kulturmarketing ist klar abzugrenzen von kommerziellen Marketingaktivitäten, für die Gewinnerzielung das oberste Ziel und damit der Markt der Ausgangspunkt ist.

Voraussetzung für ein erfolgreiches Non-Profit-Marketing ist gleichwohl eine besucherorientierte Ausrichtung der jeweiligen Einrichtung. »Konsequente Besucherorientierung bedeutet, dass die jeweilige Kultureinrichtung tatsächlich alle Anstrengungen unternimmt, das was sie künstlerisch-ästhetisch produziert, einem größtmöglichen Kreis von Interessenten nahe zu bringen.« [2]

Marketing ist also Mittel zum Zweck, um die identifizierten Zielgruppen erfolgreich anzusprechen und somit die Ziele der Non-Profit-Einrichtung, in diesem Fall der Gedenkstätte, zu erreichen.[3] Darüber hinaus wird wert gelegt auf eine enge Verzahnung von Marketing- und Vermittlungsaktivitäten, denn Marketing ist Voraussetzung für Aufmerksamkeit, aber ohne Vermittlung kann kaum eine nachhaltige Erfahrung entstehen.[4]

1. Mandel, Birgit (2005): Kulturvermittlung. Zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. In: Dieselbe (Hrsg.): Kulturvermittlung zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. Eine Profession mit Zukunft, Bielefeld, S. 12-21, hier S. 17f.
2. Klein, Armin (2011): Der exzellente Kulturbetrieb, 3. Aufl., Wiesbaden, S. 100.
3. Siehe dazu weiterführend u. a. Klein, Armin (2011): Kulturmarketing. Das Marketingkonzept für Kulturbetriebe, 3. Aufl., München; Klein, Armin (Hrsg.) (2014): Kompendium Kulturmarketing. Handbuch für Studium und Praxis, 2. Aufl., München; Pöllmann, Lorenz (Hrsg.) (2018): Kulturmarketing. Grundlagen – Konzepte – Instrumente, Wiesbaden.
4. Quelle: Mandel, Birgit (2009): Audience Development – Zwischen Marketing und kultureller Bildung. In: Siebenhaar, Klaus (Hrsg.): Audience Development. Oder die Kunst, neues Publikum zu gewinnen, Berlin, S. 19-35, hier S. 33.

BESTANDTEILE DER MARKETINGÜBERLEGUNGEN

Auf diesem Verständnis von Kulturmarketing bauen die folgenden Kapitel auf:

- In Kap. 1 werden Bausteine einer **Markteintrittsstrategie** für die Eröffnung der Gedenkstätte unter besonderer Berücksichtigung ihrer **Alleinstellungsmerkmale** skizziert.
- In Kap. 2 werden auf der Basis der Unterscheidung zwischen Individual- und Gruppenbesucher*innen und unter Berücksichtigung der Erfahrung anderer NS-Gedenkstätten Kernelemente einer **B2C- und B2B-Marketingstrategie** vorgestellt.
- In Kap. 3 folgt ein **Exkurs zu Bildungspotenzialen** als Voraussetzung einer möglichst nachhaltigen Marketing- und Vermittlungsarbeit.
- In Kap. 4 wird ein Ausblick auf mögliche **Strategien zur Gewinnung von Förderer*innen und Unterstützer*innen** geben.
- Darüber hinaus enthält der Anhang eine **Übersicht mit privaten und öffentlichen Fördermitteln**, die insbesondere bei der Umsetzung von Vermittlungs- und Teilhabeformaten unterstützen bzw. grundsätzlich zur Finanzierung der Gedenkstätte beitragen könnten.

1. Markteintritt: Sichtbarkeit erzeugen

Die Eröffnung der Gedenkstätte wird für das Jahr 2025 angestrebt. Aus Marketingsicht besteht die Aufgabe, den so genannten Markteintritt vorzubereiten. Übergeordnetes Ziel ist es, Sichtbarkeit durch eine Profilierung in der NS-Gedenkstättenlandschaft zu erzeugen, die aufgrund der historischen Rolle und Verantwortung Deutschlands eine Vielzahl an Gedenkstätten zählt.[5] Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den KZ-Gedenkstätten.[6] Zugleich ist das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener in der Erinnerungskultur bislang unterrepräsentiert (siehe dazu den Textbaustein »Besucher*innenpotenzialanalyse«). Es muss also sowohl Aufmerksamkeit für die Gedenkstätte als Ort als auch für die Thematik erzeugt werden, die dort Gegenstand ist. Folgende strategischen Bausteine sollen dazu im Wesentlichen beitragen:

Profilierung über Alleinstellungsmerkmale

Für die Gedenkstätte lassen sich eindeutige Alleinstellungsmerkmale (»Was unterscheidet die Gedenkstätte von anderen Orten der Erinnerung und des Gedenkens?«) identifizieren, die für die Marketingarbeit genutzt werden sollten. Sie können als Basis einer Profilierungsstrategie fungieren und müssen in der Anwendung möglichst prägnant und verständlich kommuniziert werden. Konkret handelt es sich um folgende Merkmale:

Die **Licht auf den »Erinnerungsschatten«**
Sowjetische Kriegsgefangene stellen mit über drei Millionen Toten die zweitgrößte Opfergruppe des NS-Regimes dar, nach den Juden Europas. Die Gedenkstätte Stalag 326 wirft an einem historischen und exemplarischen Ort Licht auf einen »Erinnerungsschatten« – so hat Bundespräsident Gauck 2015 in Stukenbrock die geringe Beachtung dieser Opfergruppe auf den Begriff gebracht. Bis heute zeugt in Stukenbrock ein gut erhaltener Gebäudebestand von der Nutzung und den Folgen des Kriegsgefangenenlagers, unter anderem mit einem einmaligen »Entlausungsgebäude« sowie einem der größten Ehrenfriedhöfe sowjetischer Kriegstoter.

Lager ohne Grenzen
Jeder fünfte der rund 1,5 Millionen ins Deutsche Reich verbrachten sowjetischen Kriegsgefangenen durchlief das Stalag 326, insgesamt mehr als 300.000 Menschen. In dieser Dimension war es das wahrscheinlich größte Lager für sowjetische Kriegsgefangene im Deutschen Reich. Seine besondere Funktion war die eines zentralen Verteilungsortes für Kriegsgefangene, die als Zwangsarbeiter in die für die deutsche Kriegsführung wichtigsten Industriegebiete im Ruhrgebiet, in sämtliche Regionen des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus verbracht wurden.

Lager vor der eigenen Haustür
Auf diese Weise wurden ausgehend vom Stalag 326 unzählige Verflechtungen zwischen Kriegsgefangenen, Wehrmacht und deutscher Zivilbevölkerung geknüpft. Die Gedenkstätte legt als Bildungs- und Begegnungsort einen besonderen Fokus auf die Erforschung und Vermittlung dieser Verflechtungen . Durch den Ansatz, die Lagerstruktur sowohl in ihrer geografischen Ausdehnung als auch in ihrer sozialen Verbreitung auf allen Ebenen der Kriegsgesellschaft darzustellen, leistet die Gedenkstätte einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des Nationalsozialismus und zur Weiterentwicklung der Gedenkstättenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland.

5. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise gibt es aktuell 29 NS-Gedenkstätten, Dokumentations- und Begegnungszentren, Lern-und Erinnerungsorte. Eine bundesweite Übersicht findet sich hier: http://www.ns-gedenkstaetten.de/gedenkstaetten-bundesweit.html (letzter Abruf 17.07.2020).
6. Zu den NS-Gedenkstätten mit den meisten Besucher*innen (Stand 2019) zählen die ehemaligen Konzentrationslager in Dachau (900.000 Besuche), Sachsenhausen (700.000 Besuche) und Buchwald (500.000 Besuche); vgl. dazu ausführlich den Textbaustein »Besucher*innenpotenzialanalyse«.

Diese Alleinstellungsmerkmale sollten in der operativen Ausgestaltung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit konsequent im Fokus stehen und auch für die Entwicklung des Corporate Designs den Ausgangspunkt bilden. In diesem Zusammenhang wird vorgeschlagen, die Bezeichnung **»Gedenkstätte für sowjetische Kriegsgefangene«** in einer Wort- bzw. Wort-Bildmarke mitzuführen, um bereits in der Namensgebung eine Abgrenzung bzw. den Schwerpunkt der Gedenkstätte deutlich zu machen.[7]

Kontinuierliche Kommunikation vom Projektstart bis zur Eröffnung

Die Kommunikationsarbeit sollte bereits mit dem anvisierten Projektstart 2021 beginnen und bis zur Eröffnung fünf Jahre später kontinuierlich fortgeführt werden. Es soll sukzessive die Bekanntheit des geplanten Vorhabens und damit auch der Gedenkstätte erhöht werden und ein Spannungsbogen bis 2025 aufgebaut werden. Zugleich geht damit die Chance einher, erste Kontakte zu potenziellen Besucher*innen und Stakeholder*innen aufzubauen. Formate, die eine solche Strategie unterstützen, können beispielsweise sein:

- **Aufsuchende Veranstaltungen** (z. B. Erzählcafés, Lesungen, Podien, Diskussionen, Vorträge) in Bibliotheken, Gemeindezentren und Rathäusern, Museen, Schulen und Universitäten, Volkshochschulen in Westfalen-Lippe und ggf. darüber hinaus
- **Beteiligungsformate** im Zuge der Ausstellungsplanung und -realisierung (z. B. Vorab-Evaluation und On-Going-Evaluation[8])
- **Öffentliche und private Baustellenführungen** zur Vermittlung des Fortschritts in der Bau- und Ausgestaltungsphase für interessierte Bürger*innen sowie potenzielle Förder*innen, Kooperationspartner*innen und Multiplikator*innen
- **»Mini-Ausstellung« bzw. Roadshow** mit Informationen zur Gedenkstätte bzw. zum Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener an verschiedenen öffentlich zugänglichen Stationen[9]
- **Regelmäßige Pressemitteilungen, News, Posts und Tweets sowie Videonachrichten** zu den genannten Formaten und allgemein zum Projekt-/ Baufortschritt

Nationale und internationale Presse- und Medienkampagne im Eröffnungsjahr

Eine Neueröffnung bietet die einmalige Möglichkeit für eine überdurchschnittlich hohe mediale Aufmerksamkeit und ein hohes Besuchsinteresse. Erfahrungen anderer Gedenkstätten zeigen, dass im Eröffnungsjahr mehr Besuche von nationalen und internationalen Gästen zu erwarten sind als in den Folgejahren und es sich dabei vor allem um Individualbesucher*innen handelt.[10] Um dieses Potenzial zu nutzen, bedarf es im Eröffnungsjahr der Entwicklung einer Presse- und Medienkampagne mit nationaler und internationaler Reichweite – unter besonderer Berücksichtigung der eruierten Alleinstellungsmerkmale und Zielgruppen.[11]

7. Aktuell trägt die Gedenkstätte den Namen »Stalag 326 (VI K) Senne«. Um unmittelbar nachvollziehen zu können, wofür die verwendete Abkürzung steht, ist ein historisches Fachwissen erforderlich, das im Sinne eines möglichst barrierefreien und teilhabeorientierten Zugangs nicht vorausgesetzt werden sollte.

8. Bei einer Vorab-Evaluation werden potenzielle Besucher*innen bereits in der Planungsphase der Ausstellung eingebunden, um z. B. Interessen und Wissen abzufragen. Die formative Evaluation findet in der Realisierungsphase statt. Hier testen die Teilnehmer*innen beispielsweise interaktive Stationen, lesen Ausstellungstexte und erproben die Wegeführung. Beide Formen der Evaluation verfolgen das Ziel einer möglichst besuchsorientierten Ausgestaltung von Kulturangeboten und stellen zugleich Möglichkeiten der Teilhabe und Besucher*innenbindung dar; vgl. dazu auch Deutscher Museumsbund (Hrsg.) (2019): Hauptsache Publikum! Besucherforschung für die Museumspraxis. Online verfügbar unter: https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/03/handreichung-web-190325.pdf (letzter Zugriff. 14.07.2020) und Wegner, Nora (2019): Besucherforschung und Evaluation im Kulturbereich. Hrsg. von Kulturmanagement Network GmbH. Online kostenpflichtig verfügbar unter https://www.kulturmanagement.net/Downloads/Besucherforschung-und-Evaluation-im-Kulturbereich,3 (letzter Zugriff: 14.07.2020).

9. Diese Ausstellung könnte auch so konzipiert sein, dass sie im öffentlichen Raum stattfinden kann. Alternativ wären Stationen z. B. in Bildungseinrichtungen oder anderen öffentlichen Einrichtungen denkbar.

10. Vgl. exemplarisch die Erfahrung der Wewelsburg im Zuge der Eröffnung der Dauerausstellung »Ideologie und Terror der SS«: John-Stucke, Kirsten (2012): Die Wewelsburg: Renaissanceschloss - »SS-Schule« - Erinnerungsort - Ausflugsziel. In: Quack, Heinz-Dieter /Albrecht Steinecke (Hrsg.) (2012): Dark Tourism. Faszination des Schreckens, Paderborn, S.179-191, hier S.188.

11. In der Kategorie der Individualbesucher*innen sind vor allem Zielgruppen in den Segmenten »Angehörige bzw. Hinterbliebene« und »hHistorisch interessierte bzw. politische engagierte Freizeitbesucher*innen« von nationaler und internationaler Relevanz.

2. Marktbearbeitung: Individual- und Gruppenbesucher*innen erreichen

Im Folgenden werden zwei zentrale Marketingstrategien vorgestellt, die sich aus der Zielgruppenanalyse ableiten und mittel- bis langfristig, d. h. über das Eröffnungsjahr hinaus, verfolgt werden sollten. Dabei werden auch Erfahrungen anderer NS-Gedenkstätten berücksichtigt, die im Folgenden vorgestellt werden.

Welche Schwerpunkte setzen andere NS-Gedenkstätten in ihrer Marketingarbeit?

- Sämtliche NS-Gedenkstätten, die im Zuge der Erstellung der Machbarkeitsstudie befragt wurden (siehe Anhang II), differenzieren in ihrer Marketingarbeit zwischen Maßnahmen, die auf **Individualbesucher*innen** einerseits und **Gruppenbesucher*innen** anderseits gerichtet sind.
- Für die Ansprache von Individualbesucher*innen setzen die Gedenkstätten auf ein so genanntes **hybrides Kulturmarketing**. D. h. sie verwenden sowohl Online- (v. a. Website, zunehmend aber auch Social Media12) als auch klassische Printmedien (v. a. Flyer oder Broschüren).
- Für die Streuung dieser Informationen sind **Multiplikatoren*innen** außerordentlich wichtig. Die Gedenkstätten arbeiten beispielsweise regelmäßig mit **touristischen Partner*innen** (z. B. Tourismusorganisationen, Beherbergungsgewerbe) zusammen und suchen den **Schulterschluss mit anderen Gedenkstätten bzw. Kultureinrichtungen**, um im Verbund Ressourcen zu bündeln und vor allem auch überregional Aufmerksamkeit zu erzeugen.
- Gedenkstätten beschäftigen sich mit der Frage, wie **Erst-Besucher*innen** zu erneuten und im besten Falle zu **regelmäßigen Besuchen** motiviert werden können. Erfahrungsgemäß stellen Veranstaltungen und Serviceangebote (z. B. Gastronomie) Möglichkeiten in der Produktpolitik von Gedenkstätten dar, um Impulse für einen Wiederbesuch zu setzen.
- Im Gegensatz zu Individualbesucher*innen sind der **persönliche Kontaktaufbau** sowie **Service- und Beratungsangebote** für die **Gewinnung von Gruppenbesucher-*innen** außerordentlich wichtig. Meist handelt es sich um gewachsene Partnerschaften mit Schulen und anderen Bildungsträger*innen.
- Gedenkstätten beschreiben die Marketingarbeit aufgrund der kontinuierlichen Kontaktpflege zu diesen Partner*innen und dem Angebot von Beratungs-/ Unterstützungsleistungen (z. B. Fortbildungsangebote, Vorbereitungsgespräche) als sehr **personalintensiv**.
- Kennzeichnend für die Marketingarbeit ist in diesem Zusammenhang auch eine **enge Verzahnung** der Zuständigkeiten für **Kommunikation und Vermittlungsarbeit**.

[12.] Vgl. dazu exemplarisch Groschek, Ines (2020): KZ-Gedenkstätten und Social Media. In: Holst, Christian (Hrsg.) (2020): Kultur in Interaktion. Co-Creation im Kultursektor, Wiesbaden, S. 105-118.

Differenzierung zwischen Individual- und Gruppenbesucher*innen als Ausgangspunkt

Auch im Falle der Gedenkstätte Stalag 326 findet eine Differenzierung zwischen Individual- und Gruppenbesucher*innen statt. Im Rahmen der Marktsegmentierung (siehe dazu den Textbaustein »Besucher*innenpotenzialanalyse«) konnten diesen beiden Segmenten jeweils mehrere Zielgruppen zugeordnet werden (siehe Abbildung 1).

Für das Marketingkonzept werden zwei unterschiedliche strategische Zugänge favorisiert: Für die Individualbesucher*innen soll der Marketingschwerpunkt auf eine Business-To-Consumer-Strategie (kurz B2C) gelegt werden, für die Gruppenbesucher*innen wird eine indirekte Strategie, eine so genannte Business-To-Business-Ansatz (kurz B2B) gewählt. Die Charakteristika beider Strategien lassen sich wie in Tabelle 1dargestellt zusammenfassen.

In den folgenden Kap. 2.1 und 2.2 werden die gewählten strategischen Ansätze auf die genannten Segmente angewendet.

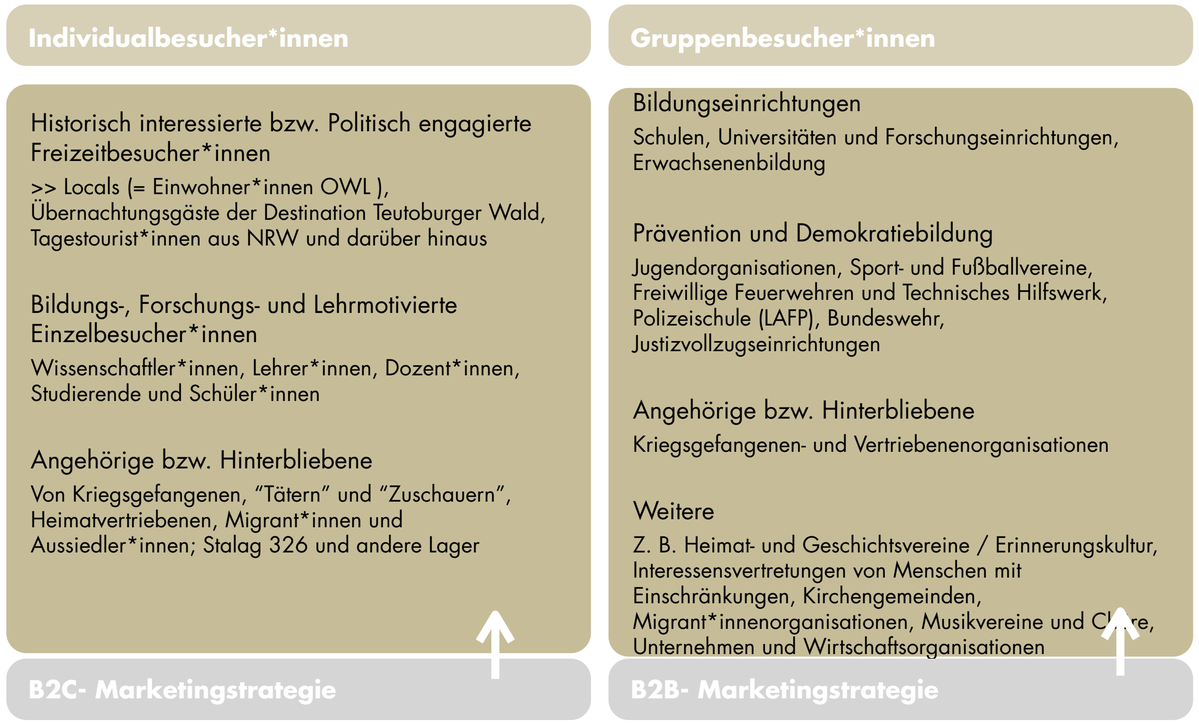


Abbildung 1: Segmente und Zielgruppen

B2C-Marketing	B2B-Marketing
BTC-Marketing	BTB-Marketing
B2C-Marketing richtet sich an private Endkonsument*innen (≈ Besucher*innen der Gedenkstätte)	B2B bezeichnet im Profit-Marketing Geschäftsbeziehungen zwischen Unternehmen (≈ Austauschbeziehungen zwischen der Gedenkstätte und anderen Einrichtungen bzw. Organisationen, z. B. Schulen, Jugendorganisationen). D. h. es werden nicht Endkonsument*innen (≈ Schüler*innen), sondern die Entscheider*innen in Unternehmen (≈ z. B. Lehrkräfte bzw. Schulleitung) angesprochen.
Kaufentscheidung (≈ Besuchsentscheidung) überwiegend Individualentscheidung der Konsument*innen (≈ Besucher*innen), d. h. Entscheidungen können kurzfristig getroffen werden	Kaufentscheidung (≈ Besuchsentscheidung) überwiegend Kollektiventscheidung einer Organisation (z. B. Schule), d. h. Entscheidungen benötigen mehr Zeit
Einsatz von überwiegend anonymen Marketinginstrumenten (z. T. Massenmarketing)	Persönliche Ansprache und Beziehungsaufbau als wichtigstes Marketinginstrument
Tendenziell höhere Relevanz von Neuen Medien	Tendenziell geringere Relevanz von Neuen Medien
Kurzfristiger Beziehungsaufbau	Mittel- bis langfristiger Beziehungsaufbau

Tabelle 1: B2C- und B2B-Marketing im Vergleich

2.1 INDIVIDUALBESUCHER*INNEN: B2C-MARKETINGSTRATEGIE

Die B2C-Marketingstrategie richtet sich an Zielgruppen, die dem Segment der Individualbesucher*innen zugeordnet werden (siehe Abbildung 1). Ziel ist es, diese Personengruppen auf die Gedenkstätte aufmerksam zu machen. Dafür wird eine Marketing-Agenda anvisiert, die neben analogen und digitalen Kommunikationsinstrumenten auch Kooperationen und vermittlungsnahe Ansätze umfasst:

Sichtbarkeit erzeugen über...

- Eigene Print- und Online-Medien (Corporate Media)
- Presse- und Medienarbeit
- Kooperatives Marketing und Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen
- Außenwerbung und Nutzung von Verteilservices
- Ausschilderungen und Wegeleitung
- regelmäßige Veranstaltungen und wechselnde Ausstellungen
- Kommunikation im öffentlichen Raum bzw. Outreach-Aktivitäten
- die Etablierung der Gedenkstätte als »Dritten Ort«
- die Erweiterung zur digitalen Gedenkstätte

Die einzelnen Kommunikationsinstrumente werden im Folgenden vorgestellt.

Eigene Print- und Online-Medien (Corporate Media)

Eine Serie aus eigenen Print- und Online-Medien der Gedenkstätte stellt die Basis der Marketingarbeit dar. Zur Grundausstattung werden folgende Kommunikationsinstrumente gezählt:

- Ein **Flyer als Massenmedium**, der neben Basisinformationen (siehe Alleinstellungsmerkmale) weitere für den Besuch relevante Informationen enthält (z. B. Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, kostenloser Download der App).
- Ein **Veranstaltungsprogramm** (z. B. in Form einer Broschüre), das in Abhängigkeit von der Dichte der Veranstaltungen beispielsweise quartalsweise oder halbjährlich erscheint, und vor allem dazu dienen soll, Erst-Besucher*innen zu einem erneuten Besuch zu veranlassen.
- Ein jährlich oder halbjährlich erscheinendes **Magazin**, das als Print- und Online-Version erhältlich ist und neben Hintergrundberichten zur Gedenkstättenarbeit beispielsweise auch aktuelle gesellschaftsrelevante Themen aufgreift, die einen Bezug zur Gedenkstätte aufweisen (z. B. im Bereich Prävention und Demokratiebildung).
- **Flyer oder Broschüren**, die Informationen zu den Bildungsangeboten (siehe Kap. 3) bündeln.
- Ein **Lage- und Orientierungsplan**, der Besucher*innen während ihres Aufenthalts als Begleiter dient.
- Eine **eigene Website als zentrales Schnittstellenmedium**, auf der neben Basis- und Hintergrundinformationen auch Newsmitteilungen und Text-, Bild- sowie Audio-/Videobeiträge eingebettet sind.
- **Social Media-Websites**, um die Vernetzung und den Austausch mit (potenziellen) Besucher*innen und die multimediale Vermittlung von Informationen und Wissen zu fördern.[13]
- Eine **App**, die sowohl vor, während oder auch nach dem Besuch der Gedenkstätte genutzt werden kann und ebenfalls ein Instrument darstellt, um im Kontakt mit Besucher*innen zu bleiben.

[13] Hierbei sind zielgruppenspezifische Entwicklungen in den nächsten Jahren zu beobachten. Laut Social Media-Atlas war beispielsweise bei Facebook zuletzt eine deutliche Zunahme von älteren Nutzer*innen ab 60 Jahren zu verzeichnen, während die Nutzungszahlen insgesamt und besonders deutlich für die Altersgruppe der 14 bis 19-Jährigen rückläufig waren. Andere Kanäle wie z. B. Instagram sind bei Jugendlichen dagegen deutlich beliebter; ausgewählte Ergebnisse des Social Media-Atlas 2020 sind auf der Website https://www.faktenkontor.de/tag/social-media-atlas/ (letzter Abruf: 18.07.2020) kostenlos zugänglich.

Presse- und Medienarbeit

Anlässe für eine Presse- und Medienansprache im laufenden Betrieb der Gedenkstätte können zum einen konkrete Angebote für Besucher*innen (s. u. »regelmäßige Veranstaltungen und wechselnde Ausstellungen«) und zum anderen Ereignisse und Fakten sein, die nicht unmittelbar ein konkretes Angebot betreffen. Ob ein Zuschlag für ein Förderprojekt, eine Stellenbesetzung, neueste Erkenntnisse der Forschung oder die Anbahnung einer Kooperation – hier sind grundsätzlich diverse Möglichkeiten für Kommunikationsanlässe denkbar. Entscheidend ist jeweils die Klärung der Frage, ob die Information interessant ist für ein regionales, nationales oder internationales Publikum bzw. ob ein Fach- oder Laienpublikum adressiert werden soll. Im Falle der Ankündigung von konkreten Angeboten wie beispielsweise Sonderausstellungen oder Veranstaltungen bedarf es der Ansprache von Medien, die für die jeweilige Zielgruppe relevant ist. Am Beispiel des Segments »historisch interessierte bzw. politisch engagierte Freizeitbesucher*innen« wird exemplarisch dargestellt, wie eine zielgruppenspezifische Operationalisierung aussehen könnte:

HISTORISCH INTERESSIERTE BZW. POLITISCH ENGAGIERTE FREIZEITBESUCHER*INNEN		
"Locals"aus der Region Ost Westfalen-Lippe	**Tagestourist*innen aus NRW und angrenzenden Regionen**	**Übernachtungsgäste der Destination Teutoburger Wald**
Beispiele für Operationalisierung: • Tageszeitungen, z.B. "Neue Westfälische" • Regionale Magazine, z.B. "Bielefelder" • Plattformen, z.B. OWL.Kultur-Plattform (in Planung) • Funk & Fernsehen, z.B. "Lokalzeit OWL" (im WDR) • …	**Beispiele für Operationalisierung:** • Tageszeitungen, z.B. "Westdeutsche Allgemeine" • Magazine, z.B. "Kultur.west.Magazin für Kunst und Gesellschaft in NRW" • Plattformen, z.B. "KulturKenner NRW" • Funk & Fernsehen, z.B. "#kulturnachrichten" im WDR3 • …	**Beispiele für Operationalisierung:** • Tageszeitungen, z.B. "FAZ" • Magazine, z.B. "DB Mobil" • Plattformen, z.B. "KulturKenner NRW" • Funk & Fernsehen, z.B. "#kulturnachrichten" im WDR3 • …

Tabelle 2: Beispiel für eine zielgruppenspezifische Operationalisierung der Presse- und Medienarbeit

Kooperatives Marketing und Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen

Um Ressourcen zu bündeln und die Effektivität von Maßnahmen zu verstärken, sollte für die Marketingarbeit geprüft werden, welche Maßnahmen sich im Verbund realisieren lassen und welche Kooperationspartner*innen hierfür in Frage kommen. Zum einen sind Kooperationen mit anderen Gedenkstätten und Kultureinrichtungen im Bereich Marketing denkbar. Wie intensiv die Zusammenarbeit dabei ausfällt, hängt von der Komplexität der jeweiligen Maßnahme ab. Terminabsprachen, um Besucherpotenziale zu kanalisieren bzw. Konkurrenzsituation zu vermeiden, sind deutlich weniger aufwendig als einzelne Marketingmaßnahmen (z. B. Kombitickets, Pressekampagne) oder die Entwicklung einer gemeinsamen Marketingstrategie. Am Umfassendsten sind die Entwicklung eines gemeinsamen Produkts (z. B. Sonderausstellung oder Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten) und dessen gemeinsame Vermarktung.

Beispielhaft seien hier einige Kulturakteur*innen bzw. -netzwerke aus Ostwestfalen-Lippe bzw. Nordrhein-Westfalen genannt, die neben einzelnen Kultureinrichtungen mögliche Kooperationspartner*innen bzw. Multiplikator*innen sein könnten:

Abbildung 2: Möglichkeiten für Marketingkooperationen nach Intensität der Zusammenarbeit

- **Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und Erinnerungsorte NRW e. V.**, z. B. Entwicklung und Vermarktung von gemeinsamen Sonderausstellungen und/ oder Themenrouten[14]
- **LWL-Museen und andere Ausstellungshäuser und Museen**, z. B. Entwicklung einer gemeinsamen Strategie für gegenseitiges Empfehlungsmarketing
- **LWL-Kulturabteilung**, z. B. Präsentation der Gedenkstätte im Rahmen der LWL-Museumstour oder Beteiligung an der Internationalen Tourismusbörse Berlin (ITB) und dem LWL-Mobil
- **OWL-Kulturbüro**, z. B. Austausch und Vernetzung im Rahmen der OWL Kulturkonferenzen und Kulturakademie sowie er Arbeit an der geplanten OWL.Kultur-Plattform
- **Weitere Kulturnetzwerke**, z. B. gemeinsam mit dem Netzwerk »Literaturland Westfalen« Konzeption einer Reihe von Lesungen und Vorträgen, die in der Gedenkstätte stattfinden und/ oder thematisch Bezug nehmen und gemeinsam vermarktet werden

Zum anderen bieten sich aufgrund der Einbettung in die Destination Teutoburger Wald und aufgrund der angrenzenden Destinationen Kooperationen mit touristischen Leistungsträger*innen an (siehe dazu auch den Textbaustein »Touristische Kontexte«). Gemeinsames Ziel ist es, Gäste zu erreichen bzw. zur Servicequalität der Destination beizutragen. Mögliche Partner*innen und Leistungen könnten sein:

[14] Die geplante App »Stalag-Netz« soll so angelegt sein, dass sie beliebig um weitere Gedenkstätten und -orte ergänzt werden kann (siehe dazu Kap. 3). Sie würde sich damit als ein zentrales Kommunikationsinstrument für gemeinsam entwickelte Themenwege eignen.

- **Tourismusorganisationen**, z. B. kostenlose wie kostenpflichtige Beteiligungsmöglichkeiten von Teutoburger Wald Tourismus und Tourismus NRW
- **Tourismusinformationen**, z. B. Informationen zum Gedenkstättenbesuch (z. B. persönliche Empfehlung am Informationsschalter, Auslage von Flyern etc.) und Vertrieb von Führungen
- **Betreiber*innen von Rad- und Wanderwegen**,[15] z. B. Ausschilderung der Gedenkstätte bzw. Hinweis auf Gedenkstätte in Flyern/ Broschüren/ Apps für Radfahrer*innen und Wander*innen mit zielgruppenspezifischen Informationen (z. B. Fahrradparkplätze, Angebot von Fahrradführungen, gastronomische Angebote)
- **Beherbergungsgewerbe wie Hotels (»bett&bike«), Ferienwohnungen und Campingplätze**, z. B. Informationen zum Gedenkstättenbesuch (u. a. durch Auslage von Flyern, persönliche Empfehlung an der Rezeption, Hinweis in hoteleigener Zeitschrift, App oder Website) und Vertrieb von Führungen
- **Gastronomie**, z. B. Auslage von Flyern etc.
- **Gästeführer*innen**, z. B. Hinweis auf Gedenkstätte im Rahmen von Führungen oder Entwicklung einer gemeinsamen Führung inkl. Vertrieb
- **Einzelhandel**, z. B. Vertrieb von Publikationen der Gedenkstätte bzw. themenrelevanten Veröffentlichungen
- **Reiseveranstalter*innen (v. a. Busreise-, Radereise-, Studienreiseveranstalter*innen)**, z. B. Vertrieb und Durchführung von Tagestouren

Wichtige Multiplikator*innen und potenzielle Partner*innen sind darüber hinaus Einrichtungen und Organisationen, die Kontakte zur Zielgruppe der Angehörigen oder Hinterbliebenen von ehemaligen Kriegsgefangenen (Stalag 326 oder andere Kriegsgefangenenlager) haben bzw. herstellen können, um auf die Gedenkstätte aufmerksam zu machen. Dazu zählen exemplarisch (siehe ausführlich den Textbaustein »Besucher*innenpotenzialanalyse«):

- **Deutsches Historisches Institut Moskau**
- **Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst**
- **Jugendreiseverbände und Jugendaustauschverbände** (z. B. Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustauschorganisationen, Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch)
- **Kontakte-Kontakty** – Verein für Kontakte zu Ländern der ehemaligen Sowjetunion
- **Migrantenjugendselbstorganisationen** (MJSO) bzw. Verbände junger Menschen mit Migrationshintergrund (VJM) (z. B. Deutsche Jugend aus Russland, Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland JunOst e.V.)
- **Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.**

Außenwerbung und Nutzung von Verteilservices

Außenwerbung via Litfaßsäulen, Plakatflächen, Verkehrsmittelwerbung o. ä. sowie die Auslage von Medien sind massentauglich und lassen sich zugleich über die Wahl der Örtlichkeit zielgruppenspezifisch einsetzen. Über entsprechende Aktionen in Flughäfen und an Bahnhöfen lassen sich beispielsweise Tourist*innen erreichen, ebenso wie über die Auslage von Flyern und Broschüren in Beherbergungsbetrieben. Professionelle Dienstleister*innen offerieren in der Regel verschiedene solcher zielgruppenspezifischen Services, die beispielsweise und punktuell bereits von der LWL-Kulturabteilung genutzt werden.

15. Siehe zu relevanten Rad- und Wanderwegen ausführlich den Textbaustein »Touristische Kontexte«.

Ausschilderungen und Wegeleitung

Im Zuge der Analyse der touristischen Rahmenbedingungen wurde auch die Erreichbarkeit der Gedenkstätte betrachtetet und es wurden Optimierungsvorschläge formuliert. In der Umsetzung können einige dieser Ideen auch als Kommunikationsverstärker wirken und die Sichtbarkeit der Gedenkstätte verbessern:

- Erstellung eines Konzepts zur Errichtung bzw. Anbringung von **touristischen Unterrichtungstafeln** an A33 und A2 und **Wegweisern** entlang von Bundes-/ Landstraßen
- Entwicklung eines **Mobilitäts- und Erlebniskonzepts** für die Strecke zwischen Bahnhof Hövelhof und Gedenkstätte Stalag 326 (sog. Russenpatt, ca. 6 km), z. B. Fahrradleihsystem und Lastenfahrräder/ Taxi-Rikschas auf Bestellung
- **Umbenennung der Bushaltestelle** »Polizeischule« in z. B. »Gedenkstätte Stalag 326/Polizeischule«
- **Anbringung von Wegweisern** (und Informationen) zur Gedenkstätte entlang der identifizieren **Rad- und Wanderwege**

Regelmäßige Veranstaltungen und wechselnde Ausstellungen

Regelmäßige Veranstaltungen (z. B. Erzählcafés, Diskussionen, Lesungen, Vorträge) stellen nicht nur eine Möglichkeit dar, um grundsätzlich auf die Gedenkstätte aufmerksam zu machen und Inhalte zu vermitteln, sondern auch um Besucher*innen zu einem erneuten Besuch zu bewegen. Im Jahresverlauf gibt es verschiedene Anlässe, die bei der Veranstaltungsplanung berücksichtigt werden können (siehe Tabelle 3).

Datum	Gedenktage
27. Januar	Internationaler Holocaust Gedenktag
2. April	Tag der Befreiung Stalag 326
8. Mai	Ende 2. Weltkrieg Europa
9. Mai	Ende 2. Weltkrieg ehemalige Sowjetunion Anmerkung: Anlässlich dieses Gedenktags ist bereits heute ein sehr hohes Interesse mit einem Besuch des Ehrenfriedhofs verbunden.
22. Juni	Angriff auf die ehemalige Sowjetunion
23. August	Europaweiter Gedenktag für die Opfer aller totalitären und autoritären Regime (Hitler-Stalin Pakt) Anmerkung: In Deutschland ist dieser Gedenktag nicht sehr verbreitet und wird teils kontrovers diskutiert.
1. September	Beginn des 2. Weltkrieges
September	Antikriegstag Anmerkung: Lokal hat dieser Gedenktag eine lange Tradition (seit 1967) und hohe Bedeutung für die Erinnerungskultur (»Blumen für Stukenbrock«).
November	Volkstrauertag

Tabelle 3: ausgewählte Gedenktage im Jahresverlauf

Darüber hinaus können auch wechselnde Ausstellungen einen Anlass für einen erneuten Besuch der Gedenkstätte und somit ein Instrument zur Besucher*innenbindung sein.[16] Aufgrund des Vernetzungscharakters und potenzieller Multiplikator*inneneffekte sollten Veranstaltungen/ Ausstellungen durchaus in Kooperationen mit externen Partner*innen realisiert werden, die je nach Zielgruppe variieren können.

16. Vgl. dazu ausführlich die empirische Arbeit von Wegner, Nora (2015): Publikumsmagnet Sonderausstellung – Stiefkind Dauerausstellung? Erfolgsfaktoren einer zielgruppenorientierten Museumsarbeit, Bielefeld. Zum Thema Besucher*innenbindung vgl. außerdem Klein, Armin (2008): Besucherbindung im Kulturbetrieb. Ein Handbuch, 2. Aufl., Wiesbaden

Kommunikation im öffentlichen Raum bzw. Outreach-Aktivitäten

In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass Kultureinrichtungen und darunter insbesondere Museen, den öffentlichen Raum nutzen, um auf ihre Angebote aufmerksam zu machen und damit zugleich versuchen Barrieren abzubauen. Kombiniert werden solche Marketingmaßnahmen häufig mit so genannten Outreach-Aktivitäten. D. h. museale Angebote finden gezielt außerhalb des Museums statt, um neue Besucher*innen zu erreichen und die Besucher*innenstruktur zu diversifizieren.[17] Konzeptionell wurden im Rahmen der Machbarkeitsstudie bereits Überlegungen angestellt, auf die Gedenkstätte dezentral mit Hilfe von **Spuren oder anderen Objekten im öffentlichen Raum** aufmerksam zu machen. Diese Spuren o. ä. könnten beispielsweise an ausgewählten Bahnhöfen und Bushaltestellen in der Region, entlang von Rad- und Wanderwegen, vor oder in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen (z. B. Universitäten, Bibliotheken) oder öffentlichen Gebäuden (z. B. Rathäuser) und Plätzen (z. B. Marktplätze) angebracht werden. Für die Vermittlungsarbeit und für das Verständnis von Outreach-Strategien essenziell ist die **Verknüpfung dieser Objekte mit Informationen** (z. B. analog über Stelen oder Tafeln und/ oder digital über einen QR-Code).

Abbildung 3: Konzeptioneller Entwurf zur dezentralen Einbindung von Orten (siehe Kapitel 6)

[17] Vgl. Scharf, Ivana/ Dagmar Wunderlich / Julia Heisig (2018): Museen und Outreach. Outreach als strategisches Diversity-Instrument, Münster; siehe auch https://www.museum-outreach.de/was-ist-outreach/ (letzter Abruf: 03.07.2020).

Etablierung der Gedenkstätte als »Dritten Ort«

Im Gegensatz zu Outreach-Strategien zielen Inreach-Strategien darauf ab, die Kultureinrichtung für neue Besucher*innen zu öffnen. In diesem Kontext lässt sich der gegenwärtige Diskurs über »Third Spaces« bzw. »Dritte Orte« ansiedeln.[18] »Dritter Ort« meint einen Raum, der durch das Zusammentreffen scheinbar unterschiedlicher Akteur*innen (neu) entsteht, die für gewöhnlich mit unterschiedlichen Zielen und Handlungslogiken sowie räumlich getrennt voneinander agieren. Im Aufeinandertreffen entsteht ein so genannter »Dritter Ort«, an dem Denkmuster, Handlungslogiken und Gewohnheiten aufgebrochen werden können. Damit beschreibt das »Third Space«-Konzept auch die Nutzung von Räumlichkeiten für andere Zwecke, als jene, die ihnen ursprünglich zugeschrieben wurden.[19]
Das Land Nordrhein-Westfalen fördert gegenwärtig die Entwicklung von Kultureinrichtungen im ländlichen Raum zu »Dritten Orten« mit folgender Zielsetzung: »Bei einem Dritten Ort im Sinne des Programms handelt es sich im Kern um eine kulturell geprägte Einrichtung. Durch Öffnung und Vernetzung bzw.Bündelung von kulturellen Angeboten wie auch Angeboten der Bildung und Begegnung versteht sich diese Einrichtung als Ankerpunkt für kulturelle Vielfalt, als ein Beitrag der Kultur zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, zur Schaffung von gleichwertigen Lebensverhältnissen und zur Stärkung von Identität.[20] « Perspektivisch könnte auch die Gedenkstätte jenseits des Ausstellungs-, Forschungs- und Vermittlungsbetriebs ein Ort der Begegnung und der Gemeinschaft werden, also etwa ein **Treffpunkt für die Bürger*innen der Region**, zum Beispiel indem Sprach- und Integrationskurse oder Fortbildungen angeboten werden, Erzähl- und/ oder Repaircafés stattfinden oder Initiativen bzw. Vereine Vereine sowie Lern- und Arbeitsgruppen sich dort treffen können. Auf diese Weise könnte auch das Veranstaltungsprogramm (s. o.) der Gedenkstätte eine Erweiterung erfahren.

Erweiterung zur digitalen Gedenkstätte: Lern- und Austauschplattform »Stalag-Netz«

Das Städel Museum in Frankfurt a. M. gilt im Kultursektor national als Vorreiter für die Erweiterung zum digitalen Museum. Es handelt sich dabei nicht einfach um einen virtuellen Nachbau des Museums, sondern um eigenständige Angebote, die das Programm im Museum komplementär ergänzen. Der große Erfolg dieser Angebote besteht in den Nutzungseffekten. Neben beachtlichen Zugriffszahlen tragen solche Angebote zur Diversifizierung der Besucher*innen und zur Besucher*innenbindung bei. Nicht zuletzt können auch Personen, die nicht direkt vor Ort ansässig sind, angesprochen werden.[21] Hierin besteht auch eine besondere Chance für die Gedenkstätte, nationale und internationale Aufmerksamkeit zu erzeugen und Teilhabe zu fördern, insbesondere auch im Hinblick auf die Angehörigen bzw. Hinterbliebenen von ehemaligen Kriegsgefangenen, die im Ausland leben. Die geplante **Lern- und Austauschplattform »Stalag-Netz«** (siehe Kap. 3) könnte den Ausgangspunkt für eine solche digitale Erweiterung der Gedenkstätte bilden und mittel- bis langfristig auch zur Besucher*innenbindung beitragen.

18. Siehe exemplarisch für den Bereich der Bibliotheken die Schwerpunktausgabe »Zukunft der Bibliotheken«, Heft 161 II/2018, der Kulturpolitischen Mitteilungen (https://kupoge.de/produkt/heft-161-ii-2018-zukunft-der-bibliotheken/, letzter Abruf: 04.07.2020).
19. Siehe als Beispiele die Veranstaltungssonntage der Amerika-Gedenkbibliothek in Berlin (https://www.zlb.de/veranstaltungen/agbsonntagsoffen.html, letzter Zugriff: 04.07.2020), die Nutzung des Foyers des Badischen Staatstheaters in Karlsruhe als Lern- und Begegnungsraum für Karlsruher Studierende https://www.staatstheater.karlsruhe.de/karten/angebote_studierende/, letzter Abruf: 04.07.2020) oder das VHS-Kursangebot im Museum August Kestner in Hannover (https://www.hannover.de/Museum-August-Kestner/Vermittlung/Seminare/VHS-im-Museum, letzter Abruf: 04.07.2020)
20. https://www.mkw.nrw/kultur/foerderungen/dritte-orte (letzter Abruf: 04.07.2020).
21. Vgl. Eschenfelder, Chantal (2019): Die digitale Strategie des Städel Museums – Konzepte, Praxisbeispiele Erfahrungen. In Pöllmann, Lorenz / Clara Herrmann (Hrsg.) (2019): Der digitale Kulturbetrieb. Strategien, Handlungsfelder und Best Practices des digitalen Kulturmanagements, Wiesbaden, S. 315-346.

Zusammenfassung: Welches Instrument eignet sich für welche Zielgruppe?

Eigene Print- und Online-Medien sowie Presse- und Medienarbeit sind zentrale Kommunikationsmaßnahmen und die Basis für die Mehrheit der hier aufgeführten Überlegungen. Gleichwohl soll im Hinblick auf einen effektiven und möglichst effizienten Einsatz von Ressourcen in Aussicht gestellt werden, welche Instrumente sich für welche der definierten Zielgruppen besonders eignen. Tabelle 4 zeigt eine entsprechende Zusammenschau von Marktsegmentierung und -bearbeitung:

Individualbesucher*innen					
Historisch interessierte bzw. politisch engagierte Freizeitbesucher*innen					
Zielgruppen	Regional	NRW	National	International	Kommunikationsinstrumente
»Locals« der Region Ostwestfalen-Lippe	X				Regelmäßige Veranstaltungen und wechselnde Ausstellungen Etablierung der Gedenkstätte als »Dritter Ort« Kommunikation im öffentlichen Raum bzw. Outreach-Aktivitäten Erweiterung zur digitalen Gedenkstätte
Übernachtungsgäste der Destination Teutoburger Wald		X	X Norddeutschland		Kooperatives Marketing und Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen Ausschilderungen und Wegeleitung Kommunikation im öffentlichen Raum bzw. Outreach-Aktivitäten Außenwerbung und Nutzung von Verteilservices
Tagestourist*innen aus NRW und angrenzenden Regionen		X	Niedersachsen Essen Thüringen		Kooperatives Marketing und Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen Außenwerbung und Nutzung von Verteilservices Regelmäßige Veranstaltungen und wechselnde Ausstellungen Kommunikation im öffentlichen Raum bzw. Outreach-Aktivitäten

Individualbesucher*innen					
Bildungs-, Forschungs- und Lehrmotivierte Einzelbesucher*innen					
Zielgruppen	Regional	NRW	National	International	Kommunikationsinstrumente
Wissenschaftler*innen		X			Kooperatives Marketing und Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen Regelmäßige Veranstaltungen und wechselnde Ausstellungen Erweiterung zur digitalen Gedenkstätte
Lehrer*innen und Dozent*innen		X	Niedersachsen Essen		Kooperatives Marketing und Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen Regelmäßige Veranstaltungen und wechselnde Ausstellungen Erweiterung zur digitalen Gedenkstätte
Studierende		X	Niedersachsen Hessen		Kooperatives Marketing und Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen Erweiterung zur digitalen Gedenkstätte
Schüler*innen		X			Kooperatives Marketing und Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen Erweiterung zur digitalen Gedenkstätte
Angehörige bzw. Hinterbliebene					
Angehörige oder Hinterbliebene von ehemaligen Kriegsgefangenen (Stalag 326 oder andere Kriegsgefangenenlager)				v.a. ehemalige Sowjetunion	Kooperatives Marketing und Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen Erweiterung zur digitalen Gedenkstätte
Angehörige bzw. Hinterbliebene der »Täter« und »Zuschauer« (Stalag 326 oder andere Kriegsgefangenenlager)					Kooperatives Marketing und Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen Erweiterung zur digitalen Gedenkstätte
Angehörige oder Hinterbliebene von Heimatvertriebenen, Migrant*innen und Aussiedler*innen (Sozialwerk Stukenbrock und andere Lager)					
= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets					

Tabelle 4: Marktsegmentierung und -bearbeitung in der Übersicht (Individualbesucher*innen)

2.2 GRUPPENBESUCHER*INNEN: B2B-MARKETINGSTRATEGIE

Für die Gruppenbesucher*innen bildet eine B2B-Strategie den Marketingschwerpunkt. Ziel ist, erfolgreich in den Kontakt mit den Entscheider*innen relevanter Einrichtungen bzw. Organisationen zu treten und möglichst langfristige Kooperationsbeziehungen aufzubauen. Basierend auf den Ergebnissen der Zielgruppenanalyse handelt es sich konkret um folgende Gruppen von Akteur*innen (siehe dazu ausführlich den Textbaustein »Besucher*innenpotenzialanalyse«):

Gruppenbesucher*innen				
Bildungseinrichtungen				
Zielgruppen	Regional	NRW	National	International
Schulen		X	Niedersachsen	
Universitäten und Forschungseinrichtungen		X		
Einrichtungen und Träger der Erwachsenenbildung		X	Niedersachsen	
Prävention und Demokratiebildung				
Jugendorganisationen		X		
Sport- und Fußballvereine		X		
Freiwillige Feuerwehren und Technisches Hilfswerk		X		
Polizeischulen (LAFP)		X		
Bundeswehr		X		
Justizvollzugseinrichtungen		X		

Gruppenbesucher*innen				
Angehörige bzw. Hinterbliebene				
Zielgruppen	Regional	NRW	National	International
Kriegsgefangenenorganisationen				X
Vertriebenenorganisationen			X	
Weitere (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)				
Heimat- und Geschichtsvereine/ Erinnerungskultur	X			
Kirchengemeinden		X		
Migrant*innenorganisationen		X		
Musikvereine und Chöre		X		
Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen		X		
= Einzugsgebiet X = Höchster Anteil von Vertreter*innen der Zielgruppe innerhalb des definierten Einzugsgebiets				

Tabelle 5: Zielgruppen unter den Gruppenbesucher*innen

Für den Beziehungsaufbau und die -pflege werden sechs Schritte als essenziell erachtet, die den Kern der B2B-Marketingstrategie bilden (siehe Abbildung 4) und auch die Erfahrungen anderer NS-Gedenkstätten berücksichtigen:

Nutzen definieren

Im Kulturmarketing werden folgende Nutzendimensionen eines Kulturangebots unterschieden:

- Jedes Kulturangebot hat zunächst einen Kernnutzen, der sich in der Regel aus dem kulturpolitischen Auftrag einer Einrichtung ableitet und beispielsweise Ausdruck in den Bildungs- und Vermittlungsangeboten einer Gedenkstätte findet.
- »Der Kernnutzen eines Kulturprodukts muss hundertprozentig stimmen, aber kaum ein Produkt verkauft sich nur noch über den Kernnutzen.[22]« So ist beispielsweise der Besuch einer Kultureinrichtung oftmals ein sozialer Vorgang; das gemeinsame Erleben ist essenzieller Bestandteil des Besuchs (= sozialer Nutzen), etwa im Falle von Schulklassen oder Vereinsgruppen.
- Darüber hinaus kann ein symbolischer Nutzen eine Rolle spielen. Der Gast möchte mit dem Besuch eine gewisse Haltung zum Ausdruck bringen (z. B. »Wider das Vergessen«).
- Und schließlich existiert ein **Service-Nutzen**, wenn beispielsweise Aufenthaltsräume existieren, ein Gastronomiebetrieb vor Ort ist,[23] der beispielsweise auch spezifische Verpflegungsangebote für Gruppen vorhält, gemacht werden oder Besucher*innen die Möglichkeit haben, in einem Shop Bücher o. ä. oder Anderes zu erwerben.

Diese Nutzendimensionen gilt es im Hinblick auf die verschiedenen Zielgruppen zu konkretisieren. Für Schulen dürften beispielsweise Bildungs- und Vermittlungsformate als Kernnutzen eine größere Rolle spielen als für Universitäten und Forschungseinrichtungen. Gleichwohl ist im Falle der Schulen hinsichtlich der anvisierten Jahrgangsstufen und Schultypen (siehe dazu ausführlich den Textbaustein »Besucher*innenpotenzialanalyse«) eine weitere Schärfung des jeweiligen Kernnutzens erforderlich. Für internationale Gruppen hingegen dürften mehrtägige Angebote mit Begegnungscharakter von Relevanz sein.

Entscheider*innen identifizieren

Bevor die zielgruppenspezifischen Nutzen kommuniziert werden können, müssen die jeweiligen Entscheider*innen im Hinblick auf die Zielgruppe identifiziert werden. Hierzu wurden im Rahmen der Besucher*innenpotenzialanalyse bereits umfassende Recherchen angestellt, die es zum gegebenen Zeitpunkt zu überprüfen und ggf. zu aktualisieren gilt.

In Kontakt treten

Im nächsten Schritt folgt die Kontaktaufnahme – direkt und/ oder indirekt über Multiplikator*innen. Neben den Entscheider*innen sind also auch Multiplikator*innen zu ermitteln. Eine beispielhafte Übersicht für die Zielgruppe der Sport- und Fußballvereine der Freiwilligen Feuerwehren und dem Technischen Hilfswerk in Nordrhein-Westfalen zeigt folgende Tabelle:

Beispiel: Freiwillige Feuerwehren und Technisches Hilfswerk	
Entscheider*innen	**Multiplikator*innen**
31 Berufsfeuerwehren und 365 Freiwillige Feuerwehren	Verband der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen
127 THW-Ortsverbände	Technisches Hilfswerk Landesverband Nordrhein-Westfalen
	Landesjugendring NRW
	Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus

Tabelle 6: Differenzierung zwischen Entscheider*innen und Multiplikator*innen am Beispiel der Zielgruppe »Sport- und Fußballvereine in Nordrhein-Westfalen, Freiwillige Feuerwehren und Technisches Hilfswerk«

Voraussetzung für die Kontaktaufnahme ist ferner, dass zentrale Informationen und Angebote zielgruppengerecht aufbereitet und zugänglich sind.

22. Klein, Armin (2011): Grundlagen des Kulturmarketing. In: Ders. (Hrsg.) (2010): Kompendium Kulturmarketing. Handbuch für Studium und Praxis, S. 7-21, hier S. 11.
23. Ein ansprechendes gastronomisches Angebot ist als Serviceleistung außerordentlich wichtig, da es im unmittelbaren Umfeld der Gedenkstätte kein entsprechendes Angebot gibt.

Beraten

Die Erfahrung anderer Gedenkstätten zeigt, dass die Verantwortlichen von Gruppenbesuchen Beratungs- und Unterstützungsleistungen dankbar annehmen bzw. erwarten. Dazu zählen beispielsweise **Fortbildungsangebote** für Lehrkräfte oder **gruppenindividuelle Vorbereitungsgespräche** (siehe weitere Beispiele Kap. 3). Diese Beratung kann über **Veranstaltungen in der Gedenkstätte**, aber auch mittels einer **aufsuchenden Beratung** erfolgen, d. h. Vertreter*innen der Gedenkstätte suchen beispielsweise Schulen o. ä. auf. Darüber sollte auch über die geplante **Lern- und Austauschplattform »Stalag-Netz«** eine Beratung (z. B. via Chat-/Kommentarfunktion) möglich sein.

Feedback einholen

Die bisher genannten Schritte finden vor dem Gedenkstättenbesuch statt. Nach dem erfolgten Besuch sollte eine **Evaluation** erfolgen. Für diesen Zweck ist ein Feedbackformat zu entwickeln (z. B. Fragebogen in Papierform oder digital über Website/ App der Gedenkstätte). Die Gedenkstätte erhält hierüber die Möglichkeit, ihre Angebote kontinuierlich auf den Prüfstand zu stellen und ggf. im Sinne der übergeordneten Ziele zu verändern bzw. für die Zielgruppen zu verbessern.

In Kontakt bleiben

Auf den Beziehungsaufbau folgt die Beziehungspflege. Ziel ist es, mit den Entscheider*innen in Kontakt zu bleiben und Impulse für einen erneuten Besuch zu setzen. Dafür bedarf es **regelmäßiger Anlässe für die Kontaktaufnahme** (z. B. Veröffentlichung des Jahresprogramms, Hintergrundberichte).

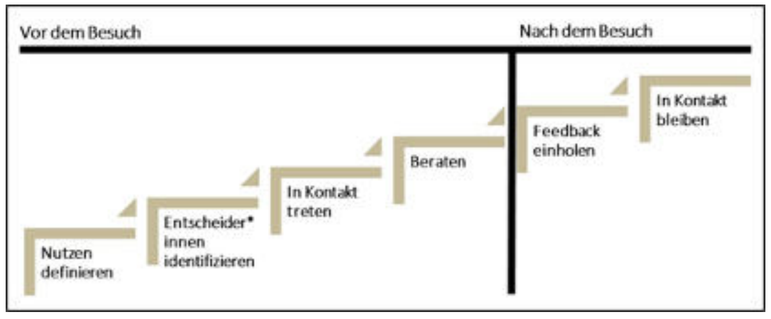


Abbildung 4: Bausteine der B2B-Marketingstrategie

Relevanz von Bildungs- und Vermittlungsangeboten

Da Bildungsangebote insbesondere für Gruppenbesucher*innen, aber auch für Individualbesucher*innen, zum Kernnutzen zählen, wurden spezifische Bildungspotenziale im Rahmen der Machbarkeitsstudie einer gesonderten Betrachtung unterzogen, die an dieses Kapitel anschließt. Der Schwerpunkt liegt auf der Zielformulierung für diese Bildungsangebote sowie der Entwicklung konkreter Angebote (teils mit kooperativem Charakter).

3. Exkurs: Bildungspotenziale

Zielsetzung der Bildungsangebote

Ein Ziel der Stalag-Bildungsangebote ist die **Aufklärung über den historischen Ort im Gesamtkontext der NS-Geschichte** im Sinne einer wissenschaftlich fundierten Darstellung. Die Gedenkstätte Stalag 326 als außerschulischer Lernort soll dazu anregen, sich mit dem Nationalsozialismus und dessen Folgen auseinanderzusetzen. Es soll dabei spezifisch eine Auseinandersetzung mit den Handlungsspielräumen der Deutschen und ihrer Rolle(n) im Umgang mit den Kriegsgefangenen des „dezentralen Lagers" ermöglichen. Leitfragen sind dabei: »Was wusste die Bevölkerung damals?«, »Wie war sie eingebunden in das Geschehen?«, »Wie hätte ich gehandelt?«.

Zudem wird angestrebt, **sowjetische Kriegsgefangene aus dem »Schatten der Erinnerung« zu holen**. Durch das Erinnern an das den Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiter*innen und Opfern anderer Herkunft angetane Unrecht und Leid soll auch die aktive Partizipation an der Traditionsbildung gefördert werden.

Die Gedenkstätte Stalag 326 als institutioneller Rahmen schafft die Möglichkeit, sich mit eigenen und fremden Geschichtsbildern und Deutungsmustern nachhaltig auseinanderzusetzen, um daraus Folgen für das eigene gegenwärtige Handeln zu ziehen. Die Gedenkstätte trägt damit zur **demokratischen Erziehung** bei und regt zur kritischen (Selbst-)Reflexion an.

Grundsätze der Bildungsangebote

Mit den Bildungsangeboten soll grundsätzlich eine **breite Zielgruppe** angesprochen werden. Unter den Individualbesucher*innen sind v. a. Freizeitbesucher*innen, Zeitzeug*innen und Angehörige / Hinterbliebene ebenso wie Geschichtsinteressierte zu nennen. Bei den Gruppenbesucher*innen spielen hauptsächlich Einrichtungen, die im Bildungsbereich bzw. in der Prävention und Demokratiebildung tätig sind, sowie Vereine und Organisationen bei der Ausrichtung der Bildungsangebote eine wichtige Rolle.
Die einzelnen Bildungsangebote stellen in sich **geschlossene Module** dar, die individuell nach Zielgruppe, zur Verfügung stehender Zeit und gewünschtem Schwerpunkt kombiniert werden können.
Die Module werden in **verschiedenen Sprachen**, darunter v. a. in deutscher, englischer und russischer Sprache, durchgeführt. Darüber hinaus sollten Angebote in leichter Sprache sowie für Menschen mit Seh- oder Lernbeeinträchtigungen das Repertoire erweitern.
Im Rahmen der didaktischen Konzeption der Bildungsangebote werden folgende Aspekte berücksichtigt:

- **Altersangemessene Aufbereitung und Auswahl der Themen:** Die vor Ort zu entwickelnden Bildungsprogramme sollten nicht zu breit angelegt werden und nicht darauf zielen, möglichst viele Aspekte der Geschichte des Nationalsozialismus mit dem Ort zu verknüpfen, sondern sich auf Zentralthemen und eine altersangemessene Ausgestaltung konzentrieren.
- **Situativer Ansatz:** Anhand konkreter historischer Fälle werden die Handlungs- und Entscheidungsspielräume sowie die Rollen der Akteur*innen, individuelle Interessen, Motivationen und Absichten erfahrbar gemacht. Aktiv-forschendes Lernen soll damit ermöglicht werden.
- **Förderung der Fragekompetenz:** Durch die Bildungsangebote sollen die Besucher*innen dazu befähigt werden, historische Fragen zu stellen sowie bereits vorliegende Fragestellungen zu verstehen und zu verarbeiten.
- **Multiperspektivische Betrachtung:** Die Grundprinzipien des Beutelsbacher Konsens (Überwältigungs-/ Indoktrinationsverbot, Gebot der Kontroversität/ Multiperspektivität und Orientierung an den Teilnehmenden) stellen die Säulen im Rahmen der Vermittlungsarbeit dar.
- **Einbindung in den europäischen/ internationalen Kontext:** Der Fokus sollte nicht ausschließlich auf der sowjetischen bzw. deutschen Bevölkerung liegen, vielmehr sollte eine gesamteuropäische/ internationale Perspektive eingenommen werden.

- **Orientierung am Bildungsplan:** Die Ausgestaltung der Angebote sollte Bezug zu den Bildungs- bzw. (Kern-)Lehrplänen nehmen und Anknüpfungspunkte herausstellen (z. B. Sachkunde, Fächerkanon Ethik, Religion, Philosophie und Politik/ Wirtschaft oder fächerübergreifend, Schwerpunkt: Fachbereich Geschichte)

Ausrichtung der Bildungsangebote

Mit den Bildungsangeboten sollten die Besonderheiten im Vergleich mit anderen Gedenkstätten hervorgehoben werden. Zwar gehören die Kriegsgefangenen verschiedener Nationen nicht zu den vernachlässigten oder gar vergessenen Opfern des Nationalsozialismus; ein **zentraler Erinnerungsort** für sie fehlt allerdings bislang ebenso wie größere regionale Erinnerungsorte.
Profilierungschancen in der »Gedenkstättenlandschaft« bietet auch das Thema **Zwangsarbeit**, das im öffentlichen Diskurs über die Entschädigung breite Aufmerksamkeit gewonnen hat, in der Gedenkstättenarbeit allerdings noch nicht sehr stark berücksichtigt wird – jedenfalls liegen die einschlägigen Einrichtungen (z. B. Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit in Berlin, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora) geographisch recht weit entfernt.

Bei einer Profilierung sollte nicht nur darüber nachgedacht werden, welche Themen quasi pars pro toto besetzt werden könnten, sondern es sollten auch die Besonderheiten der Ortsgeschichte hervorgehoben werden. Hier könnte sich anbieten, die »**Nachnutzung« des Lagers als Haftort für internierte Nationalsozialisten** stärker zu betonen.
Weitere mögliche Schwerpunkte – auch unter Berücksichtigung der Bildungs- / Lehrpläne sowie der Bildungsplan-Operatoren – könnten sein:

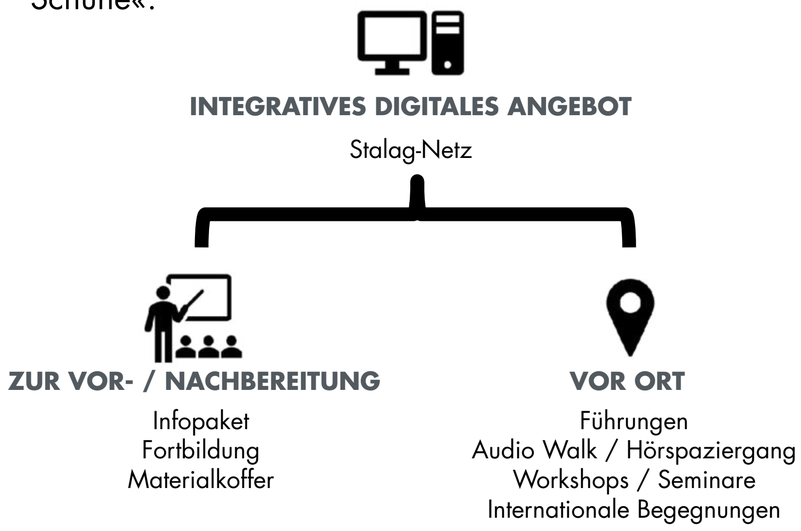
- Die nationalsozialistische Rassen-Ideologie als Handlungsgrundlage für den »Betrieb« der Gedenkstätte Stalag 326 sowie der Zweite Weltkrieg
- Für das Zentralthema »nationalsozialistische Rassen-Ideologie« bietet sich die Betonung folgender Aspekte an: Antibolschewismus, Herren- und Untermenschentum, Lebensraumkonzepte.
- Für das Zentralthema »Zweiter Weltkrieg« könnten nachfolgende Schwerpunkte hervorgehoben werden: Anlass und Verlauf des von Beginn an rassischen Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion, Kriegsverbrechen, Kriegswirtschaft.
- Über den engeren Bereich der NS-Geschichte hinaus würde es sich anbieten, Bildungsangebote zum Kriegsvölkerrecht und zu den Kriegsverbrechen nach 1945 (Beispiel Jugoslawienkriege) zu entwickeln. So kann u. a. aufgezeigt werden, wie sich der Umgang mit Kriegsgefangenen historisch gewandelt hat und welchen Regeln er aktuell unterliegt, aber auch, wie diese immer wieder gebrochen wurden.

	Im Netz des Lagers Ein Nadelöhr ins Reich	**Themenkomplexe Sowjetische Kriegsgefangenschaft**	**Materielle Zeitzeugen** Vom Objekt zur Geschichte, von der Geschichte zum Menschen	**Epilog** Das Leben danach
Operatoren Bildungsplan	**Reproduzieren**		**Erläutern**	**Beurteilen / Diskutieren**
Themen	• Stalag 326: Kriegsgefangenen-, Durchgangslager und Endstation • Zeitliche Einordnung • Sowjetische Kriegsgefangene • Wehrmacht/ SS	• Stalag 326 • NS-Ideologie • Menschenrechte • 2. Weltkrieg: Frontverläufe, nationale Pläne, internationale Abkommen • Lokale Verbindungen – Bevölkerung: Unterstützung, Anpassung, Widerstand? • Nachgeschichte des Lagers	• Stalag 326 • NS-Geschichte • NS-/Rassen-Ideologie (Antibolschewismus, Herren-/ Untermenschen) • 2. Weltkrieg: Frontverläufe Vernichtungskrieg Lebensraum • Zwangsarbeit/ Kriegswirtschaft • Arbeits-, Straf- und Verwaltungs-systeme im Stalag 326	• Welche Handlungsspielräume hatten Wehrmachtsangehörige und die Volksgemeinschaft? • Wie erging es den Kriegsgefangenen (untereinander, im Vergleich zu italienischen, französischen, deutschen Kriegsgefangenen)? • Wie erinnern wir uns angemessen und wirksam? • Was hat das mit mir zu tun? • Was bleibt von meinem Besuch? Wie wirkt er nach?
Formate	Material zum Stalag (Infopaket, Fortbildung, Audio Walk, Materialkoffer)		Material und -hinweise zur NS-Geschichte (Infopaket, Audio Walk, Materialkoffer)	Impulse für die Weiterbeschäftigung (Audio Walk, Materialkoffer)
	App »Stalag-Netz«		App »Stalag-Netz«	App »Stalag-Netz«
	Ausstellung, Seminare, Workshops		Ausstellung, Seminare, Workshops	Seminare, Workshops
	Führungen		Führungen, Internationale Jugendbegegnungen	Projekttage, Internationale Jugendbegegnungen

Tabelle 7: Bildungsthemen und -formate

Bildungsangebote im Überblick

Die nachfolgend vorgestellten Bildungsangebote klären über das Stalag 326 im geschichtlichen Kontext auf. Dabei kommt dem situativen Ansatz in der Vermittlungsarbeit und der didaktischen Umsetzung ein besonderer Stellenwert zu. Die Besucher*innen sollen sich durch situatives und kontextbezogenes Verstehen und Lernen mit dem historischen Ort und dessen Auswirkungen bis in die Gegenwart nachhaltig auseinandersetzen können. Dadurch soll die Geschichte erlebbar werden und zur kritischen (Selbst-)Reflexion anregen.
Die Angebote lassen sich in drei Kategorien ordnen, die sich an der zeitlichen Nutzung orientieren. In jeder Kategorie wird exemplarisch an ausgewählten Bildungsangeboten die konkrete Ausgestaltung des situativen Lernens aufgezeigt. Diese Praxisbeispiele nehmen Bezug auf die »gelingende und gescheiterte Praxis des Tauschhandels – Holzspielzeug und Schuhe«.



Gelingende und gescheiterte Praxis des Tauschhandels – Holzspielzeug und Schuhe Setting:

Arbeitskommando Delbrück/Ostenland sowj. Kriegsgefangener (KGF) nahe des Stalag 326 zum Bau einer Telegrafenleitung

- Situation: Tauschangebote von Kunsthandwerken der KGF entlang der Straße, (anfängliche) Duldung durch die Wache
- Interaktion: anfangs wurden Kinder vorgeschickt, dann traten Frauen in Kontakt mit den KGF
- Tauschgeschäfte: Spielzeug / Strohkästchen / Schuhe des Ehemanns gegen Brote, Herstellung / Schuhreparatur im Stalag

  - ✦ allgemeiner Tauschhandel kurz darauf von höherer Stelle (Razzia?) unterbunden
  - ✦ NSDAP wurde durch wiederholte Nachfrage einer Frau nach den Schuhen auf die Frauen aufmerksam, es kam zu Verhören

Zu vermittelndes Hintergrundwissen:

- Lebensbedingungen im Stalag sowie Straf-, Verwaltungs-, und Arbeitssysteme
- KGF versuchten zur Verbesserung ihrer Ernährungslage durch Tauschhandel Brot zu erhalten
- Wehrmacht tolerierte dies in bestimmtem Rahmen, profitierten z. T. Selbst davon
- Anwohner*innen wussten über diese Kontakte von der katastrophalen Ernährungslage im Lager und in den Arbeitskommandos

Zur Verfügung stehendes Material / Exponate

- Verhörprotokolle aus Delbrück (Westf.)
- Spielzeug und Kunsthandwerke
- Interviews, Berichte über Tauschvorgänge (Anwohner*innen, KGF) und über Herstellungsbedingungen (”Löffelwerkstatt”, D. Orlov/ KGF)

Zu thematisierende Personenkreise:

- Anwohner*innen und Kinder
- Sowj. KGF
- Wachkommando, NSDAP- Vertreter

Leitfragen der pädagogischen Vermittlungsarbeit:

- Warum hat der Wachmann den Tauschhandel geduldet?
- Wie war es für KGF möglich, diese Kunsthandwerke herzustellen und zu ”vertreiben”?
- Wer war involviert und wer profitierte davon?
- Wie konnte dieser Tauschhandel so öffentlich funktionieren? Wer wusste von dem Tauschhandel - war es ein offenes Geheimnis?
- Warum haben sich die Frauen auf den Tauschhandel eingelassen und wurden unvorsichtig?
- Wurden die beteiligten (Anwohner*innen, Sowj. KGF, Wachkommando, NSDAP-Mann) ihren Rollenerwartungen gerecht?
- Warum wurde der Vorgang nicht ”von oben” unterbunden?

Angebote zur Vor-/ Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs

Eine tiefgründige und nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Stalag 326 setzt ein gewisses Vorwissen voraus. Dies hilft, neue Informationen sowie emotionale Eindrücke einzuordnen, für sich zu verarbeiten und eigene Fragen an die Geschichte zu entwickeln. Auch im Nachgang an den Gedenkstättenbesuch können verschiedene Angebote helfen, das neu erworbene Wissen zu rekapitulieren, zu vertiefen und individuell zu verarbeiten.

Zur Vorbereitung des Gedenkstätten-Besuchs werden in einem **Infopaket** allgemeine Checklisten rund um die Organisation des (Klassen-)Ausflugs, Möglichkeiten der Tagesgestaltung im Stalag 326, Hinweise zum Gelände und zu besonderen Exponaten sowie nützliche Vor-Ort-Hinweise gebündelt zusammengefasst. Arbeitsblätter sowie didaktische und lehr-/ bildungsplanbezogene Hinweise und Anleitungen helfen, sich bereits im Vorfeld mit der Gedenkstätte und der Zeitgeschichte auseinanderzusetzen. Somit wird ermöglicht, ein gemeinsames Vorwissen innerhalb der Gruppe sicherzustellen. Zur Festigung des gewonnenen Wissens sowie der Klärung von Fragen, die nach der Führung aufgetreten sind, werden Unterrichtsentwürfe zur Verfügung gestellt. Mittels einer Übersicht verschiedener Fundstücke und anderer Schlüsselelemente des Stalag 326 kann der Besuch rekapituliert und reflektiert werden.

Diskussionsanregungen und weiterführende Aufgabenstellungen erleichtern zudem der Lehrkraft den Gedenkstätten-Besuch als außerschulischen Lernort in die Unterrichtsplanung einzubetten. Daneben dient das Infopaket als Marketinginstrument, da es – digital oder analog – proaktiv an Bildungseinrichtungen verschickt werden kann.

INFOPAKET

- Bereitstellung (digital und analog) zur Bekanntmachung des Bildungsangebots (Marketinginstrument)
- allgemeine Informationen und Checklisten zur Organisation des Besuchs
- didaktische, lehr-/ bildungsplanbezogene Hinweise
- Arbeitsblätter mit interaktiven Elementen und binnendifferenzierten Arbeitsaufträgen

Zielgruppe:
- Organisatoren und Lehrkräfte des (Klassen-)Ausflugs

Im Rahmen einer **Fortbildung** erhalten die Teilnehmenden Hilfestellungen zur Vor- und Nachbereitung des Besuchs mit der eigenen Gruppe und sie lernen die Angebote sowie Begebenheiten vor Ort kennen. Die Fortbildung richtet sich z. B. an Multiplikator*innen, Lehrkräfte und Menschen, die im Bereich der Prävention und Demokratiebildung tätig sind. Die Erprobung neuer Bildungskonzepte sowie die Diskussion über eine zeitgemäße Vermittlung des Themas Zwangsarbeit spielen hierbei eine essenzielle Rolle. Es soll thematisiert werden, wie man mit einer pluralisierten Erinnerungskultur und dem zunehmenden Einfluss von Medienbildern umgehen und dabei auch den Bezug zur Gegenwart herstellen kann.

FORTBILDUNG

- Kennenlernen der Gedenkstätte, der Begebenheiten vor Ort
- Hilfestellung bei der Planung, Einbindung und Vertiefung des Gedenkstättenbesuchs in die Vermittlungsarbeit/ in den Unterricht
- Austausch zur zeitgemäßen Vermittlung historischer Themen und deren Auswirkungen auf die Gegenwart

Zielgruppe:
- Multiplikator*innen
- Lehrkräfte, v. a. Junglehrer*innen, Referendare sowie fachfremd Unterrichtende
- Mitglieder von Vereinen, Bildungseinrichtungen und im Bereich der Prävention und Demokratiebildung Tätige

Wallenstein – Rimini Protokoll

Praxisbeispiel situatives Lernen

- Erarbeitung der Grundprinzipien situativen Lernens am konkreten Beispiel „Tauschhandel“
- Austausch über mögliche Arten der Vermittlung (Rollenspiele, biografisches Erarbeiten, …)
- Diskussion über die Herstellung eines Bezugs zur Gegenwart: z. B. Rolle und Ausübung der Staatsgewalt, moralischer Zwiespalt

Klett MINT

Ein weiteres Angebot, das vor oder nach dem Stalag-Besuch genutzt werden kann, ist der **Materialkoffer**. Nach Altersgruppe und Schwerpunktthema variierend, werden hier Arbeitsmaterialien mit Aktionsideen zur Verfügung gestellt. Dies können u. a. Erinnerungsstücke sein, wie Fotos, Kopien von Werksausweisen, Abzeichen oder Abgüsse von Fundstücken aus dem Stalag 326. Insgesamt bietet der Materialkoffer eine Möglichkeit zur barrierearmen und kindgerechten Aufklärung und Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte.
Unter Einbezug digitaler Tools legen sich Informationen, Videos und 3D-Animationen über die Materialien. Betreuer*innen und Lehrkräfte erhalten Hintergrundinformationen und Unterrichtsimpulse.

MATERIALKOFFER

- Arbeitsmaterialien mit Aktionsideen zu verschiedenen Themen: Informations-/ Aufgabenkarten zu Materialien, auch digital nutzbar
- Begleitmappe für Betreuer

Zielgruppe:
- Kinder
- Menschen mit Sprachbarrieren
- Menschen mit Lernbeeinträchtigung
- Willkommens-/ Integrationsgruppen
- Bildungseinrichtungen
- Freizeitgruppen und Vereine
- Organisationen zur Prävention und Demokratiebildung

Praxisbeispiel situatives Lernen – Tauschhandel: Im Materialkoffer werden die Nachbildungen der zum Tausch hergestellten Kunsthandwerke sowie Spielzeuge, vorhandene Interviews und Berichte über die Tauschvorgänge und Herstellungsbedingungen bereitgestellt. Bei einer digitalen Verwendung kann der/die Benutzer*in in die damalige Situation eintauchen und den Tauschhandel real erfahrbar machen, indem sich Aufnahmen der »Verkaufsstraße«, der Werkstätte sowie von Kinderzimmern der damaligen Zeit über die Materialien legen. Darüber hinaus liefern die beiliegenden Erklär- und Interaktionskarten Impulse zur Auseinandersetzung mit der Situation und zu möglichen Bezügen zur Gegenwart (z. B. Armut, Lebens-/Arbeitsbedingungen damals vs. heute).
Diskussionsanregungen und weiterführende Aufgabenstellungen erleichtern zudem der Lehrkraft den Gedenkstätten-Besuch als außerschulischen Lernort in die Unterrichtsplanung einzubetten.
Daneben dient das Infopaket als Marketinginstrument, da es – digital oder analog – proaktiv an Bildungseinrichtungen verschickt werden kann.

Praxisbeispiel situatives Lernen

- Bereitstellung eines Koffers mit Nachbildungen der Kunsthandwerke/ Spielzeuge sowie Fotos, Interviews und Berichte über Tauschvorgänge und Herstellungsbedingungen
- digitale Nutzung: Aufnahmen der „Verkaufsstraße“, von Kinderspielzeug/ -zimmern der damaligen Zeit und vertiefenden Informationen überlagern die Materialien
- Erklär-/ Interaktionskarten zu Exponaten und dem praktizierten Tauschhandel
  Gesprächs-/ Diskussionsimpulse mit Bezug auf die Gegenwart:
  Armut, Tauschhandel, Ausgrenzung, Diskriminierung,
  Vergleich Lebens-/ Arbeitsbedingungen damals vs. heute

Angebote vor Ort

Ein elementarer Baustein der Bildungsangebote vor Ort sind **Führungen** über das Stalag-Areal. Nach Zielgruppe, Interesse sowie vorhandenem Zeitbudget kann die Führung individuell ausgerichtet und angepasst werden. Die klassischen Führungen mit einem Guide können durch einen selbstentdeckenden Rundgang erweitert bzw. abgewandelt werden. D. h. in Kleingruppen werden Arbeitsblätter/ Quizfragen zu unterschiedlichen Stationen der Gedenkstätte bearbeitet. Angeleitet durch Apps, Audioguides und begehbaren Karten lassen sich das Kriegsgefangenenlager sowie das Gelände und Netz des Lagers aktiv-forschend entdecken. Dadurch sollen die Aufmerksamkeit und das selbstentdeckende Lernen der Besucher*innen erhöht werden.

Ebenso bietet sich die Möglichkeit, die Führung in touristische Kontexte zu integrieren, wie bspw. einem Gedenkpfad, zu integrieren.

FÜHRUNGEN

- thematisch variierende Rundgänge über das Stalag-Areal sowie evtl. der Umgebung
- Niveau und Dauer (ca. 1 – 2 Stunden) an jeweiliger Ziel-/ Altersgruppe ausgerichtet
- Erweiterungsformen:
  a) Selbstentdeckender Rundgang
  b) Einbindung in touristische Freizeitprogramme – „Gedenkpfad“

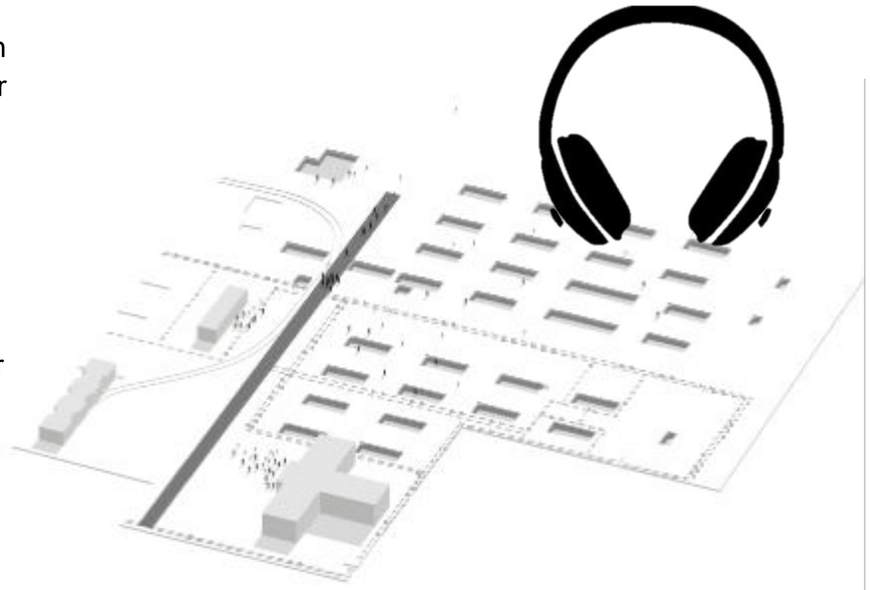
Zielgruppe:
- Betroffene
- Bildungseinrichtungen, Vereine
- Freizeitbesucher
- Gruppen- und Einzelbesucher
- Organisationen zur Prävention und Demokratiebildung

Klett MINT

Eine andere Art, die Gedenkstätte Stalag 326 zu erkunden bzw. eine Erweiterungsform, stellt der **Audio Walk** dar. Dabei führt eine fortlaufende, in sich schlüssige Geschichte die Besucher*innen über das Areal. Historische Ereignisse und Zusammenhänge werden auf diese Weise über persönliche Erzählungen aus unterschiedlichen Perspektiven vermittelt. Der Audio Walk kann auf verschiedene Themenschwerpunkte und auch Altersklassen ausgerichtet werden.

Praxisbeispiel situatives Lernen – Tauschhandel: Der Audio Walk führt über das Stalag-Gelände, dabei werden insbesondere die Unterkünfte, Kunsthandwerksbaracken (»Löffelwerkstatt«), Arbeitsbedingungen und Verpflegungssituation gezeigt/ thematisiert.

Die Erzählungen eines Lagerpolizisten über die Arbeits-, Straf- und Verwaltungssysteme im Stalag 326 und sein Verhalten gegenüber den Zwangsarbeitern, eines Zwangsarbeiters über seine Motive zur Herstellung der Tauschgegenstände und dem praktizierten Tauschhandel sowie Stimmen von beteiligten Frauen und Kindern lassen den/die Hörer*in in die Geschichte eintauchen, wichtige Stationen des Stalag kennenlernen und regen zum Nachdenken u. a. über die Rolle und Ausübung der Staatsgewalt an.



Praxisbeispiel situatives Lernen

- Audio Walk führt über das Stalag-Gelände: Unterkünfte, Kunsthandwerksbaracken („Löffelwerkstatt"), Arbeitsbedingungen und Verpflegungssituation stehen im Fokus
- Beleuchtung des Machtgefüges/ der Rolle(n)/ des Umgangs der KGF untereinander und mit den Deutschen aus verschiedenen Perspektiven
- Audio Walk führt am Zaun vorbei, dort wird das Setting beschrieben: Frauen, Kinder, Anwohner und KGF schildern ihr Handeln, die Herstellungsbedingungen und Erlebnisse

HÖRSPAZIERGANG – AUDIO WALK

- fortlaufende Geschichte (Audiotool) leitet Besucher über die Gedenkstätte sowie die Umgebung
- Erzählungen werden durch typische, originalgetreue Geräusche unterbrochen

Zielgruppe:
- Betroffene
- Bildungseinrichtungen
- Freizeitbesucher
- Gruppen- und Einzelbesucher
- Kinder
- Menschen mit Beeinträchtigung
- Organisationen zur Prävention und Demokratiebildung
- Vereine
- Willkommens-/ Integrationsgruppen

Um sich intensiver mit einem speziellen Aspekt der Gedenkstätte auseinandersetzen zu können, werden ganz-/ mehrtägige **Seminare und Workshops** angeboten. Ziel ist, die Geschichte erlebbar zu machen. Der größere Zeitrahmen ermöglicht eine intensive Auseinandersetzung mit einzelnen Fundstücken und deren Verwendungszwecke. Zur Reduktion komplexer geschichtlicher Zusammenhänge können Kunst-, Theater- und Gestaltungspädagogische Methoden zum Einsatz kommen. Eindrücke und Emotionen können dadurch über sprachliche Barrieren hinweg vermittelt und zur Diskussion gestellt werden. Die Besucher*innen werden hierbei selbst aktiv, d. h. sie stellen in der historischen Kulisse Szenen nach, analysieren Objekte und deren Einsatz im Lager, hinterlassen Abdrücke in Form von Audiospuren und Collagen oder setzen sich mit biografischem und personalisiertem Material bzw. Dokumenten auseinander. Auf diese Weise können auch Zielgruppen erschlossen werden, die mit Führungen/ reinem Faktenwissen schwer zu erreichen sind. Die Seminare und Workshops können je nach Themengebiet auch als Projekttage durchgeführt werden.

Praxisbeispiel situatives Lernen – Tauschhandel: Bei einem Theaterpädagogischen Workshop erarbeiten die Besucher*innen anhand vorhandener Verhörprotokolle, Interviews und Berichte die Situation und den Ablauf des praktizierten Tauschhandels. Sie definieren Rollen der beteiligten Personen, erörtern deren Handlungsweisen, Intentionen, Ängste und Verhaltensmuster. Verlauf und „Ende“ können frei von den Schauspieler*innen entwickelt werden – alternativ kann es als Improvisationstheater durchgeführt werden, wobei es gilt, vorgegebene (durch Publikum oder Moderator*in) Handlungsweisen umzusetzen. Durch das Nachspielen und Ausgestalten der Tauschszene an der »Verkaufsstraße« tauchen die Besucher*innen in die damalige Situation ein, setzen sich mit verschiedenen Handlungsoptionen auseinander und werden durch die aktive Teilhabe zur (Selbst-)Reflexion angeregt.

SEMINARE / WORKSHOPS

- Individuelle Themenschwerpunktsetzung
- Einsatz von Kunst-, Theater- und Gestaltungspädagogischen Methoden

Zielgruppe:
- Betroffene
- Bildungseinrichtungen
- Gruppen- und Individualbesucher
- Menschen mit Sprachbarrieren und Lernbeeinträchtigungen
- Organisationen zur Prävention und Demokratiebildung
- Vereine
- Willkommens-/ Integrationsgruppen

Ein Bildungsangebot zur internationalen Begegnung vor Ort sind **Internationale Jugendbegegnungen**. Hierbei kann intensiv die europäische bzw. nationale Geschichte und Perspektive beleuchtetet werden und ein Austausch stattfinden. Dieses Format verknüpft historische Bildung mit praktischem Engagement zur Pflege und zum Erhalt der Gedenkstätte. Der Fokus liegt hier auf einer gemeinschaftlichen Erkundung der Gedenkstätte, der Beschäftigung mit der Geschichte sowie gemeinsamen Freizeitaktivitäten, um verschiedene national und kulturell geprägte Erinnerungen und Geschichtsbilder kennenzulernen und zu diskutieren.

INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGEN

- Kennenlernen und Austausch zu verschiedenen national und kulturell geprägten Erinnerungen und Geschichtsbildern
- Projektarbeit, Ausflüge und gemeinsame Freizeit
  > Verbindungen zu regionalen Einrichtungen und Partnern

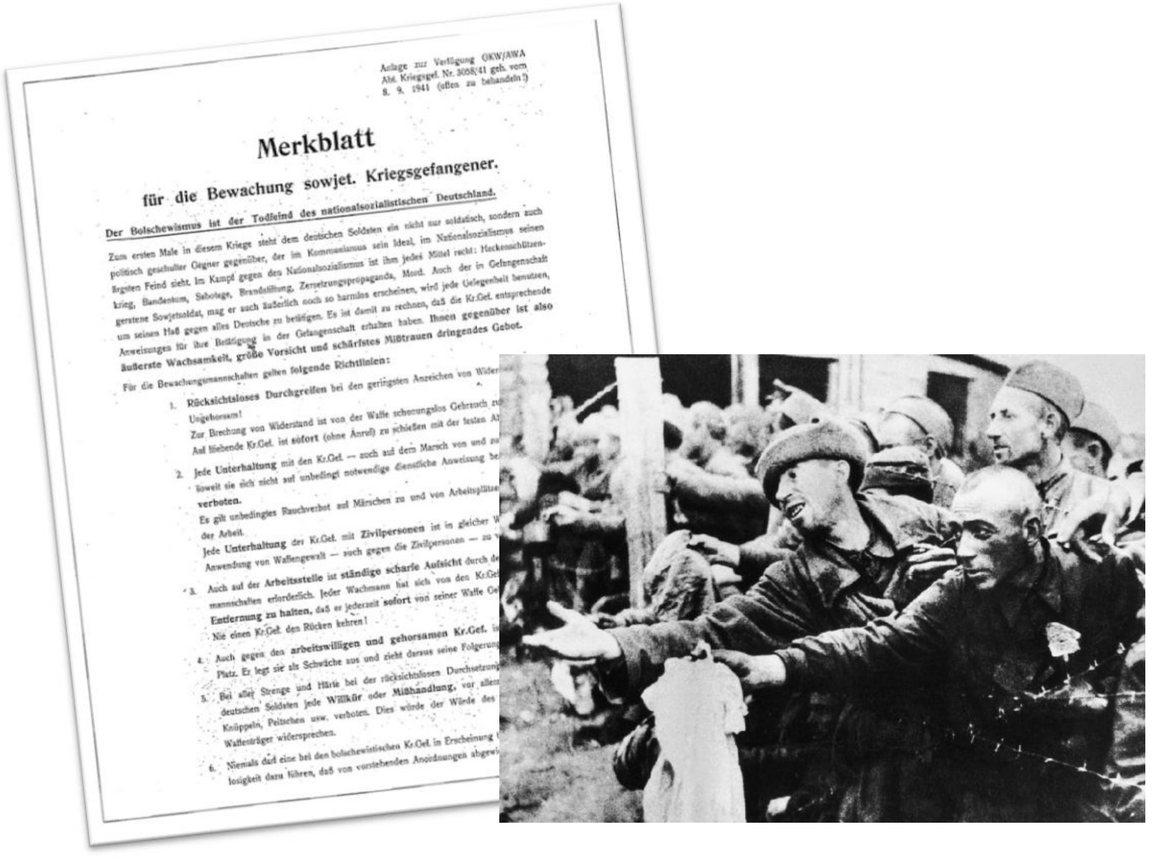
Zielgruppe:
- junge Erwachsene
- Schüler*innen
- Studierende
- Organisationen zur Prävention und Demokratiebildung

Klett MINT

Praxisbeispiel situatives Lernen

Theaterpädagogischer Workshop:
Die Besucher erarbeiten anhand der Verhörprotokolle, Interviews und Berichte den Ablauf des praktizierten Tauschhandels. Sie definieren Rollen der beteiligten Personen, erörtern deren Handlungsweisen, Intentionen, Ängste und Verhaltensmuster.
Die Tauschszene an der „Verkaufsstraße“ wird nachgespielt.

> Eintauchen in die damalige Situation, Auseinandersetzung mit verschiedenen Handlungsoptionen, dem Abwägen von Handeln und möglichen Konsequenzen (Strafsystem), Anregung zur Selbstreflexion



Anlage zur Verfügung OKW/AWA Abt. Kriegsgef. Nr. 3058/41 geh. vom 8. 9. 1941 (offen zu behandeln!)

Merkblatt

für die Bewachung sowjet. Kriegsgefangener.

Der Bolschewismus ist der Todfeind des nationalsozialistischen Deutschland.

Zum ersten Male in diesem Kriege steht dem deutschen Soldaten ein nicht nur soldatisch, sondern auch politisch geschulter Gegner gegenüber, der im Kommunismus sein Ideal, im Nationalsozialismus seinen Todfeind sieht. Im Kampf gegen den Nationalsozialismus ist ihm jedes Mittel recht: Heckenschützentum, Sabotage, Brandstiftung, Zersetzungspropaganda, Mord. Auch der in Gefangenschaft geratene Sowjetsoldat, mag er auch äußerlich noch so harmlos erscheinen, wird jede Gelegenheit benutzen, um seinen Haß gegen alles Deutsche zu betätigen. Es ist damit zu rechnen, daß die Kr.Gef. entsprechende Anweisungen für ihre Betätigung in der Gefangenschaft erhalten haben. **Ihnen gegenüber ist also äußerste Wachsamkeit, größte Vorsicht und schärfstes Mißtrauen dringendes Gebot.**

Für die Bewachungsmannschaften gelten **folgende Richtlinien:**

1. **Rücksichtsloses Durchgreifen** bei den geringsten Anzeichen von Widersetzlichkeit, Ungehorsam!
   Zur Brechung von Widerstand ist von der Waffe schonungslos Gebrauch zu machen.
   Auf fliehende Kr.Gef. ist **sofort** (ohne Anruf) zu schießen mit der festen Absicht zu treffen.
2. Jede **Unterhaltung** mit den Kr.Gef. — auch auf dem Marsch von und zu der Arbeit, soweit sie sich nicht auf unbedingt notwendige dienstliche Anweisung beschränkt, ist **verboten.**
   Es gilt unbedingtes Rauchverbot auf Märschen zu und von Arbeitsplätzen.
   Jede **Unterhaltung** der Kr.Gef. mit **Zivilpersonen** ist in gleicher Weise wie die Anwendung von Waffengewalt — auch gegen die Zivilpersonen — zu verhindern.
3. Auch auf der **Arbeitsstelle** ist **ständige scharfe Aufsicht** durch deutsche Bewachungsmannschaften erforderlich. Jeder Wachmann hat sich von den Kr.Gef. **Entfernung zu halten,** daß er jederzeit **sofort** von seiner Waffe Gebrauch machen kann. Nie einen Kr.Gef. den Rücken kehren!
4. Auch gegen den **arbeitswilligen und gehorsamen Kr.Gef.** ist **Mißtrauen** am Platz. Er legt sie als Schwäche aus und zieht daraus seine Folgerungen.
5. Bei aller Strenge und Härte bei der rücksichtslosen Durchsetzung der Befehle müssen deutschen Soldaten jede **Willkür** oder **Mißhandlung,** vor allem Schläge mit Knüppeln, Peitschen usw. verboten. Dies würde der Würde des deutschen Soldaten und Waffenträger widersprechen.
6. Niemals darf eine bei den bolschewistischen Kr.Gef. in Erscheinung tretende Gutmütigkeit dazu führen, daß von vorstehenden Anordnungen abgewichen wird.

Wallenstein – Rimini Protokoll

Integratives digitales Angebot

Die durch die Digitalisierung kontinuierlich verändernden Mediengewohnheiten müssen auch im Rahmen der Bildungsangebote berücksichtigt werden. Das bedeutet, dass digitale Medien in die Gedenkstättenpädagogik mit einbezogen werden, um Besucher*innen stärker in ihrer alltäglichen Mediennutzung zu erreichen. Die integrative Lern- und Austauschplattform **Stalag-Netz** unterstützt und flankiert die vorgestellten Bildungsangebote zur Vor- und Nachbereitung bzw. vor Ort und erweitert darüber hinaus deren Möglichkeiten.

Dargestellt ist die App Stalag-Netz als eine digitale Landkarte mit Erinnerungsorten. Auf dieser Karte können z. B. Geschichten von Zeitzeug*innen, Nachkommen oder Forschungsarbeiten von Besucher*innen der Gedenkstätte abgerufen werden. Ziel ist es u. a., die Nutzer*innen auf emotionaler Ebene anzusprechen. Das Stalag-Netz kann beliebig um weitere Gedenkstätten und Informationen jenseits der Gedenkstätten erweitert werden.

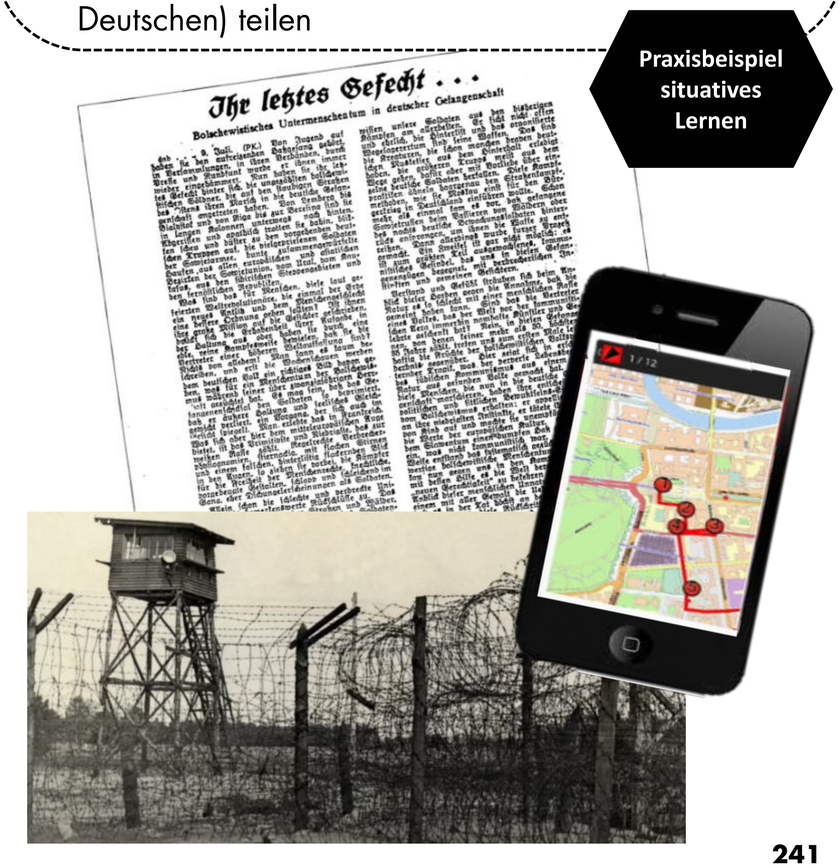
Die im Stalag-Netz hinterlegte Datenbank ermöglicht, Orte, Themen, Identitäten und Verläufe von Kriegsgefangenschaften zu lokalisieren und zu identifizieren. Über eine Suchfunktion und Filtermöglichkeiten (z. B. nach Orten, Themen und Schlagworten) kann tiefer in die Thematik eingedrungen und weitere, verwandte Themen aufgespürt werden. Die Datenbank greift z. B. auf eine Biografie-Sammlung, Berichte von Zeitzeug*innen, Dokumente, interaktive Karten und History-Storytelling-Einheiten sowie eine Art „Stalag"-Mediathek (Filme, Podcasts, Webinare, interaktive Lern- und Wissenseinheiten inklusive Arbeits- und Rechercheaufträge) und ein „Stalag"-Wiki (Nachschlagewerk mit den wichtigen Begrifflichkeiten) zu.

Gleichzeitig kann die App als Tool genutzt werden, um den eigenen Rundgang durch die Gedenkstätte zu planen. D. h. durch Filtermöglichkeiten kann ein individueller Rundgang geplant und durchgeführt werden. Dabei stehen dem/der Nutzer*in – bei einem Rundgang vor Ort oder aber ortsunabhängig – virtuelle Rundgänge sowie 360°-Panoramabetrachtungen einzelner Exponate zur Verfügung.

Austausch- und Chatfunktionen ermöglichen, dass die Nutzer*innen sich untereinander austauschen oder auch via Direktnachrichten Fragen an das Stalag schicken können. <u>Praxisbeispiel situatives Lernen – Tauschhandel:</u> Das Arbeitskommando zum Bau des Telegrafen wird auf der digitalen Landkarte verortet. Die »Verkaufsstraße« wird zum Hologramm: Durch die Integration virtueller historischer Objekte in die reale Welt kann sich der/die Nutzer*in entlang der Verkaufsstraße bewegen, den Tauschhandel mit allen Beteiligten erleben und somit selbst Teil der Szene werden. Um sich tiefer mit dem Tauschhandel, den Praktiken und Motiven zu befassen, kann der/die Nutzer*in mittels einer Suchfunktion der Datenbank (z. B. »Tauschhandel«, »Arbeitskommando Dellbrück«) auf weitere thematisch zugeschnittene und aufbereitete Inhalte zurückgreifen.

- Verortung des Telegrafenbaus bzw. des Arbeitskommandos auf der digitalen Landkarte
- Mittels digitaler Erweiterung kann sich der Nutzer entlang der „Verkaufsstraße" bewegen und den Tauschhandel mit allen Beteiligten erleben
- Nutzer kann durch Filterung nach Keywords auf thematisch zugeschnittene und aufbereitete Inhalte zurückgreifen
- Partizipation: Besucher können weitere Informationen, Kommentare oder Forschungsarbeiten (z. B. zum Thema Tauschhandel, Interaktion der KGF mit den Deutschen) teilen

Praxisbeispiel situatives Lernen



Klett MINT

Zudem besteht die Möglichkeit, eigene Forschungsarbeiten oder Informationen auf der Karte mit anderen Nutzern zu teilen. Dadurch entsteht eine interaktive, lebendige Bildungsarbeit.
Mit den vorgestellten Bildungsangeboten wird eine breite Zielgruppenansprache ermöglicht:

Zielgruppe	Info-paket	Fort-bildung	Material-koffer	Führungen	Audio Walk	Workshop / Seminare	Internatio-nale Jugendbe-gegnungen	Stalag-Netz
Freizeitbesucher				X	X	X		X
Zeitzeugen und Angehörige / Hinterbliebene				X	X	X		X
Geschichtsinteressierte				X	X	X	X	X
Bildungseinrichtungen	X	X	X	X	X	X	X	X
Prävention und Demokratiebildung	X	X	X	X	X	X	X	X
Vereine	X	X	X	X	X	X	X	X
Organisationen	X	X	X	X	X	X	X	X

Tabelle 8: Bildungsangebote nach ausgewählten Zielgruppen

Verbindungen zu anderen Einrichtungen

Da die Gedenkstättenlandschaft in Deutschland zumindest teilweise föderal organisiert ist und die Länder eigene Ressourcen zur Förderung der Gedenkstättenarbeit nutzen, sollte der Primärfokus vorerst auf Kontakten zu nordrhein-westfälischen Einrichtungen liegen.

Von diesen bieten sich für Verbindungen zunächst die größeren Einrichtungen an, die sich allgemein mit der NS-Geschichte beschäftigen, zum Beispiel das NS-Dokumentationszentrum Köln, das über die Stadt hinaus in das Land ausstrahlt. Thematisch einschlägig (und geographisch näher gelegen) ist die Münsteraner Villa ten Hompel, über deren inhaltlichen Schwerpunkt (Ordnungspolizei als Tätertypus) sich Anknüpfungspunkte zum Ausstellungskonzept („Täter aus der Volksgemeinschaft“) ergeben könnten. Je nachdem, wie stark die Täterperspektive berücksichtigt werden soll, würde sich für Verbindung auch die NS-Dokumentation Vogelsang und die Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg anbieten. Im Sinne des Netzwerkgedankens bietet sich die enge Zusammenarbeit mit den im „Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW e.V.“ organisierten regionalen Gedenkstätten an, von denen viele zum Thema Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit gearbeitet haben. Wertvolle Impulse für die Vermittlungsarbeit verspricht ebenso die Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband NRW, mit seinen sechs Bildungsreferent*innen.

Außerhalb Nordrhein-Westfalens gibt es eine große Anzahl von Einrichtungen, zu denen Verbindungen geknüpft werden könnten. Wegen inhaltlicher Nähe kommen prioritär das Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit in Berlin und – sofern ein starker Fokus auf die „Nachnutzung“ des Ortes gerichtet werden soll – die Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen. Wünschenswert, wenn nicht unverzichtbar erscheint auch eine Verbindung zum Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden. Zudem ist hier das Deutsch-Russische Museum Berlin-Karlshorst sowie die Gedenkstätte Lager Sandbostel zu nennen.

Mögliche Einbindung des Netzwerks des Bildungsverlags

Um die Gedenkstätte Stalag 326 als außerschulischen Lernort zu etablieren und es an Fachredaktionen anzubinden, kann das Netzwerk der Klett Gruppe genutzt werden:

- Vermarktung der Schulangebote über Verteiler und Portale der Klett Gruppe
- Durchführung von Lehrer*innenfortbildungen auch im Rahmen von Veranstaltungen der Klett Gruppe
- Berichterstattung in Fachmedien
- Konzeption von Sonderausgaben zur Museumspädagogik mit Schwerpunktthema Gedenkstätten

4. Ausblick: Förderer*innen und Unterstützer*innen gewinnen

Mittel- bis langfristiges Ziel sollte es sein, die Besucher*innen an die Gedenkstätte zu binden. D. h. aus Erstbesucher*innen werden Wiederholungsbesucher*innen und schließlich Förder*innen und Unterstützer*innen. Veranschaulichen lässt sich dieses Prinzip anhand der so genannten Visitor Value Chain (siehe Abbildung 5). Dabei bezeichnet man den systematischen Aufbau von Beziehungen, verbunden mit dem Einwerben von Ressourcen, als Fundraising.

Funktionen eines Fördervereins

Ein zentrales Gefäß zur Akquise von Spenden sind Fördervereine.[26] Durch regelmäßige Mitgliedsbeiträge und Geldspenden von Privatpersonen und Organisationen sowie Unternehmen können sie einen finanziellen Beitrag zu den laufenden Kosten oder projektgebunden zu Anschaffungskosten, Bau- oder Sanierungsvorhaben und Programmen einer Kultureinrichtung leisten. Darüber hinaus bündeln sie das Engagement von Ehrenamtlichen, die auf freiwilliger Basis ihre Arbeitskraft, Kompetenzen und Zeit an die Einrichtung »spenden«. Aus Marketingsicht sind diese Mitglieder zudem wichtige Multiplikator*innen. Sie können in dieser Rolle zur Besucher*innengewinnung und -bindung beitragen und Kontakte zu potenziellen Partner*innen und Unterstützer*innen (z. B. politische Entscheidungsträger*innen) für die Einrichtung nutzbar machen.

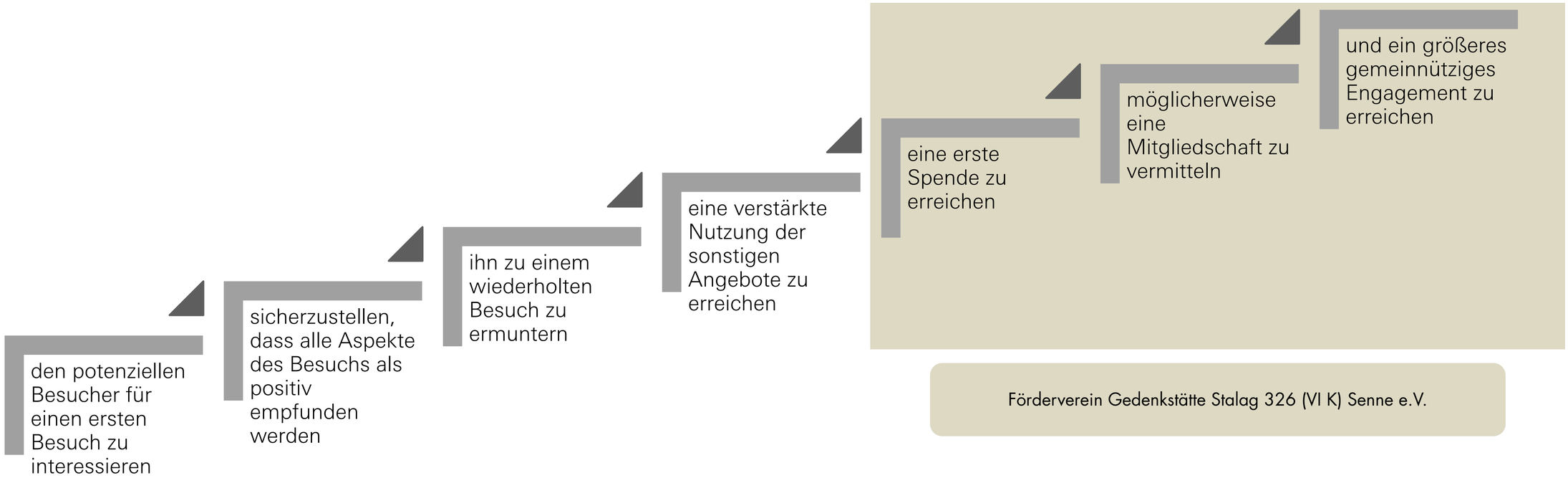


Abbildung 5: Besucher*innen-Wertschöpfungs-Kette (Visitor Value Chain)

25. In Anlehnung an Klein, Armin (2008): Besucherbindung im Kulturbetrieb. Ein Handbuch, 2. Aufl., Wiesbaden, S. 34.
26. Fördervereine sind als eigenständige rechtsfähige Organisationen von Freundeskreisen ohne Rechtsstatus abzugrenzen; vgl. dazu auch Hausmann, Andrea / Antonia Liegel (2018): Förder- und Freundeskreise in der Kultur. Eine Einführung. In: Dies. (Hrsg): Handbuch Förder-und Freundeskreise in der Kultur, Bielefeld, S. 11-24.

Förderverein Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne e. V.

Im Falle der Gedenkstätte existiert bereits ein Verein – der Förderverein Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne e. V., der aktuell noch als Träger der Gedenkstätte fungiert. Mit der Überführung in das anvisierte Stiftungsmodell (siehe dazu den Textbaustein »Trägerkonstruktion«) könnte sich der bestehende Förderverein vornehmlich den oben skizzierten Aufgaben widmen. Der Förderverein zählt aktuell 70 Mitglieder. Im Fokus der folgenden Ausführungen stehen ausgewählte strategische Überlegungen, wie sich die Aktivitäten des Fördervereins ausbauen lassen und neue Mitglieder bzw. Spender*innen gewonnen werden können.

Bausteine einer Fundraising-Strategie
Nutzung von zielgruppenspezifischen Potenzialen

Bei der Akquise von Spender*innen und Mitgliedern sollten vorhandene Anknüpfungspunkte bzw. persönliche Verbindungen zur Gedenkstätte bzw. dem ehemaligen Lager als Ort ein zentrales Kriterium darstellen:

- Aufgrund der räumlichen Nähe trifft dieses Kriterium vorrangig auf Personen zu, die aus der Region Ostwestfalen-Lippe stammen und deshalb auch als »Locals« bezeichnet werden können. Sie kommen sowohl als Spender*innen als auch als aktive Ehrenamtler*innen (s. u. » Einladung zur aktiven Mitarbeit«) in Frage, die beispielsweise ehrenamtlich Führungen übernehmen oder andere Tätigkeiten im Betrieb der Gedenkstätte ausüben.
- Für die Zielgruppe der Angehörigen und Hinterbliebenen ist die persönliche Verbindung besonders augenscheinlich; die Gedenkstätte ist zentraler Erinnerungs- und Gedenkort für ihre Familien. Eine realistische Möglichkeit zur erfolgreichen Ansprache dürfte vor allem dann gegeben sein, wenn Vertreter*innen dieser Zielgruppe die Gedenkstätte besuchen. Das Angebot von Online-Spendentools (s. u. »Implementierung von projektbezogenen Online-Spendentools«) könnte die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass auch nach dem Besuch bzw. aus der Ferne eine Spende getätigt wird.
- Ein besonderes Potenzial für die Spendenakquise bzw. ein freiwilliges Engagement im Förderverein bieten grundsätzlich Gruppenbesuche, weil hier sowohl Einzelpersonen als auch Organisationen und Unternehmen angesprochen werden können und der Besuch begleitet durch Gedenkstättenpersonal stattfindet, d. h. hier kann ein aktiver Verweis auf Spendenmöglichkeiten erfolgen. Da unter den Gruppenbesuchen ein hoher Anteil von jungen Menschen zu erwarten ist, braucht es ein für diese Zielgruppe geeignetes Format (s. u. »Gründung eines jungen Freundeskreises«).
- Auf Unternehmen als Zielgruppe wird an dieser Stelle noch einmal gesondert hingewiesen, da es aufgrund des Einsatzes der Kriegsgefangenen als Zwangsarbeiter*innen zahlreiche Verflechtungen in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus gibt (siehe Kap. 1). Als potenzielle Mitglieder und Spender*innen sollten deshalb nicht nur Privatpersonen, sondern auch Unternehmen – im Sinne einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung – in Frage kommen (s. u. »Angebot von verschiedenen Förderstufen in Anlehnung an Membership-Programme«).

Implementierung von projektbezogenen Online-Spendentools

Laut Deutschem Spendenmonitor sind es überwiegend 50-jährige und ältere Personen, die monetäre Spenden leisten. Voraussichtlich ab 2025 wird eine Generation ins Spendenalter kommen, die als digital affin gilt. D. h. Online-Fundraising-Tools müssen implementiert werden, um diese Zielgruppe zu erreichen. In einer Befragung von rund 170 Förder- und Freundeskreisen von Kultureinrichtungen in Deutschland gab nur ein Drittel an, solche Instrumente bislang zu nutzen.[27] Als »Starterkit« für eine Online-Fundraising-Strategie der Gedenkstätte wird die Implementierung folgender Tools nach aktuellem Stand der Technik vorgeschlagen:

- Integration eines Spendenformulars auf der Website und in der App der Gedenkstätte (inkl. Zahlungstransfer via SEPA-Einzug, Kreditkartenbezahlung oder PayPal) sowie auf Social Media-Plattformen wie Facebook oder Twitter

[27].Vgl. Goldin, Antonia (2019): Digitalisierung in Förder- und Freundeskreisen – Entwicklungen der Arbeitsfelder und Anwendungsbeispiele. In: Pöllmann, Lorenz / Clara Herrmann (Hrsg.) (2019): Der digitale Kulturbetrieb. Strategien, Handlungsfelder und Best Practices des digitalen Kulturmanagements, Wiesbaden, S. 229-269, hier S. 236.

- Nutzung von Crowdfunding-Plattformen (z. B. www.betterplace.org, www.startnext.com)
- Registrierung bei eCommerce-Plattformen (»Charity Shopping«) (v. a. www.bildungsspender.de)[28]

Um die Spendenwahrscheinlichkeit zu erhöhen, sollte das Spendenziel bzw. der Spendennutzen so konkret wie möglich kommuniziert werden. Neben konkreten Bau- und Ertüchtigungsmaßnahmen sowie Anschaffungen während der Ausbauphase der Gedenkstätte könnten beispielsweise Ausstellungs-, Forschungs-, Restaurierungs- oder Vermittlungsvorhaben Anlass für eine projektbezogene Spende sein.

Angebot von verschiedenen Förderstufen in Anlehnung an Membership-Programme

Die genannten Online-Tools erlauben es potenziellen Spender*innen – unabhängig von einer Mitgliedschaft bzw. festgeschriebenen Mitgliedsbeiträgen – flexibel und ohne weitere Verbindlichkeit einen monetären Beitrag zu leisten. Auf eine Mitgliedschaft im Förderverein lässt sich dieses Prinzip nicht 1:1 übertragen. Hier können stattdessen unterschiedliche Förderstufen angeboten werden, wie sie beispielsweise typisch für Membership-Programme im angloamerikanischen Kultursektor oder auch in Großbritannien sind.[29] Ein solches Programm könnte beispielsweise folgende Förderstufen umfassen:

Förder*in	**Freund*in**	**Partner*in**
Leistungen der Gedenkstätte, zum Beispiel:		
•regelmäßige Zusendungen des Veranstaltungsprogramms sowie des anvisierten Magazins •Einladung zum Besuch der Gedenkstätte außerhalb der regulären Öffnungszeiten •Angebot eines jährlichen »Come Together« für alle Mitglieder	Zusätzlich zu den Angeboten für Förder*innen: Preview-Einladungen zu Sonderausstellungen Einblick in aktuelle Forschungstätigkeiten und Möglichkeit zum Austausch mit beteiligten Wissenschaftler*innen Namentliche Nennung der Förderung im Foyer und/ oder in Publikationen der Gedenkstätte	Zusätzlich zu den Angeboten für Freund*innen sollten hier – nach Möglichkeiten der Gedenkstätte – auch individuelle Wünsche der Partner*innen berücksichtigt werden (z. B. Wunsch nach einem exklusiven Tagesprogramm für Partner*in mit Familie/ Freund*innen/ Mitarbeiter*innen/ Kunden*innen).
Mitgliedsbeiträge, zum Beispiel:		
Einzelperson 40 Euro* Paar 60 Euro Unternehmen 150 Euro *ermäßigt beispielsweise für Schüler*innen und Studierende 20 Euro	Einzelperson 400 Euro Paar 600 Euro Unternehmen 1.500 Euro	Einzelperson 4.000 Euro Paar 6.000 Euro Unternehmen 10.000 Euro

Tabelle 9: Beispiel für Mitgliedsarten im Förderverein

28. Die Bildungsspender | WeCanHelp gGmbH stellt auf ihrer Website eine Internetplattform zur Verfügung, die es ihrenNutzer*innen ermöglicht, bei jedem Online-Einkauf eine Art Spende für eine registrierte gemeinnützige Organisation ihrer Wahl zu generieren. Bildungsspender ist Partner von rund 6.200 Onlinehändler*innen (u. a. Deutsche Bahn, IKEA, Thalia) und 12.200 gemeinnützigen Organisationen (u. a. aus Bildung, Kunst und Kultur) (siehe https://www.bildungsspender.de/bildungsspender/ueberuns, letzter Abruf: 14.07.2020). Weitere Plattformen sind beispielsweise www.clicks4charity.net oder www.schulengel.de (letzte Abrufe: 14.07.2020).
29. Vgl. Knubben, Thomas (2018): Fördervereine und Memberships – zwei Kulturen, zwei Strategien. In: Hausmann, Andrea / Antonia Liegel (Hrsg.): Handbuch Förder-und Freundeskreise in der Kultur, Bielefeld, S. 45-59.

Einladung zur aktiven Mitarbeit

Personen aus der Region Ostwestfalen-Lippe kommen aufgrund der räumlichen Nähe nicht nur als finanzielle Spender*innen, sondern auch als aktive Mitarbeiter*innen in Frage. Sie könnten beispielsweise ehrenamtlich Gäste betreuen und Führungen übernehmen (v. a. während der Monate mit sehr hoher Auslastung), im Besucherzentrum Auskunft erteilen, Arbeiten in der Bibliothek verrichten oder andere Aufgaben übernehmen, die nicht in Konkurrenz zu hauptamtlichen Aufgaben stehen, sondern diese ergänzen und unterstützen. Vor allem dort, wo sie Tätigkeiten sichtbar bzw. erfahrbar für die Besucher*innen ausüben (und bspw. durch das Tragen eines Buttons o. ä. gekennzeichnet sind), werden sie aktive Botschafter*innen der Gedenkstätte. Voraussetzung für die Gewinnung von aktiven Ehrenamtlichen ist die Definition von möglichen Aufgaben, dafür erforderlichen Kompetenzen und möglichen Zielgruppen, die durch die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen erfolgen sollte.[30]

Um potenziell Interessierte schließlich auf das Angebot zur aktiven Mitarbeit nebst Mund-zu-Mund-Propaganda durch bereits engagierte Personen aufmerksam zu machen, sollte zudem die Gedenkstätte als physischer Raum genutzt werden, indem an zentralen Orten (z. B. Foyer, Veranstaltungsraum) Hinweise auf das Ehrenamtsprogramm platziert werden und Mitarbeiter*innen am Ende von Führungen oder anderen Vermittlungs- und Veranstaltungsformaten darauf hinweisen.

Zum anderen empfehlen sich vor allem digitale Angebote (z. B. App) oder Plattformen (z. B. Facebook, YouTube) für eine Content basierte Online-Kommunikation, etwa Portraits über Ehrenamtliche oder ausgewählte Projekte, an denen Ehrenamtliche mitwirken. Weiter besteht die Möglichkeit eines »Tag der offenen Tür« für potenzielle Ehrenamtliche, zum Beispiel anlässlich des Internationalen Tags des Ehrenamts am 05. Dezember eines jeden Jahres, und die Zusammenarbeit mit Freiwilligenagenturen, etwa dem Verein Gütersloh tatkräftig e. V. oder dem Marktplatz für ehrenamtliches Engagement in Paderborn. 31

Speziell für ehrenamtliches Engagement im Kulturbereich wurde zudem jüngst eine Stelle in der LWL-Kulturabteilung eingerichtet, die künftig bei der Suche nach freiwillig Engagierten eine Multiplikatoren-Funktion übernehmen könnte.

Gründung eines jungen Freundeskreises

Um auch jugendliche Besucher*innen als Unterstützer*innen zu gewinnen, wird die Gründung eines jungen Fördervereins oder Freundeskreises vorgeschlagen.[32] Im Fokus sollte dabei weniger ein monetäres Engagement der Mitglieder, sondern ihre Funktion als Multiplikator*innen gegenüber Gleichaltrigen stehen. Der Schwerpunkt ihres Engagements könnte beispielsweise auf Peer-to-peer-Veranstaltungen und -Vermittlungsangeboten sowie der Kommunikation dieser und anderer Angebote der Gedenkstätte über zielgruppenspezifische Kanäle liegen. D. h. die Mitglieder des jungen Freundeskreises würden sich für die Teilhabe und Partizipation anderer junger Menschen engagieren. Zugleich könnte die Gedenkstätte von der digitalen Kompetenz dieser Zielgruppe profitieren und von den Mitgliedern »lernen«.[33] Das gilt für die Kommunikationsarbeit im engeren Sinne ebenso wie für zeitgemäße Methoden des Spendensammelns, etwa über die Initiierung von Crowdfunding-Projekten mit Hilfe von Plattformen wie Startnext (s. o. » Implementierung von projektbezogenen Online-Spendentools«).[34]

30. Vgl. zu diesem und weiteren Schritten eines professionellen Umgangs mit freiwillig Engagierten u. a. Dyer, Fraser / Ursula Jost (2010): Recruiting Volunteers. Attracting the People You Need, London; Hentschel, Toby (2008): Freiwillige Mitarbeit in Museen. Gesellschafts- und museumspolitische Potenziale sowie Praxisempfehlungen anhand einer empirischen Untersuchung in den USA (Schriften des Freilichtmuseums am Kiekeberg, Bd. 58), Ehestorf; McCurley, Steve/ Rick Lynch (Hrsg.) (2009): Essential Volunteer Management. 2. Aufl., London und Reifenhäuser, Carola / Oliver Reifenhäuser (Hrsg.) (2013): Praxishandbuch Freiwilligenmanagement, Weinheim und Basel.

31. Eine Übersicht relevanter Freiwilligenagenturen findet sich auf der Website der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwiligenagenturen Nordrhein-Westfalen e. V. (siehe http://www.lagfa-nrw.de/index.php?id=109, letzter Abruf: 13.07.2020).

32. Vgl. exemplarisch die jungen Freundeskreise, die im Bundesverband der Fördervereine deutscher Museen für Bildende Kunst organisiert sind. Das max. Mitgliedsalter beträgt hier überwiegend 35 Jahre (siehe https://www.bundesverbandder-foerdervereine.de/h/jungefreunde_kunstmuseen_43_de.php, letzter Abruf: 14.07.2020).

33. So kann beispielsweise beobachtet werden, dass junge Freundeskreise vornehmlich und sehr erfolgreich digital und über Soziale Medien Aufmerksamkeit erzeugen; vgl. exemplarisch Goldin, Antonia (2019): Digitalisierung in Förder- und Freundeskreisen – Entwicklungen der Arbeitsfelder und Anwendungsbeispiele. In: Pöllmann, Lorenz / Clara Herrmann (Hrsg.) (2019): Der digitale Kulturbetrieb. Strategien, Handlungsfelder und Best Practices des digitalen Kulturmanagements, Wiesbaden, S. 229-269, hier S. 241f.

34. Dieser Aufgabe widmen sich beispielsweise die »Jungen Kaiser« als Mitglieder des Kaiser Friedrich Museumsvereins – Förderverein der Gemäldegalerie und Skulpturensammlung SMSB e. V. in Berlin. Neben anderen wurde bereits erfolgreich die Rekonstruktion eines Rahmens für ein Werk von Hieronymus Bosch finanziert (siehe http://www.kaiser-friedrich-museumsverein.de/mitgliedschaft/junge-kaiser/, letzter Abruf: 13.07.2020).

Anhang I: Fördermittelrecherche

Einladung zur aktiven Mitarbeit

Im Folgenden werden Möglichkeiten für private und öffentliche Fördermittel aufgelistet, die die Finanzierung durch die Träger*innen der Gedenkstätte (siehe dazu Textbaustein »Trägerkonstruktion«) ergänzen könnten. Voraussetzung ist jeweils im Einzelfall eine weiterführende Prüfung, ob und ggf. unter welchen Bedingungen die Gedenkstätte als Antragstellerin in Frage kommt.

Den Schwerpunkt der Rechercheergebnisse bilden Förderprogramme des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, des Landes Nordrhein-Westfalen, des Bundes und der Europäischen Union sowie von öffentlichen und privaten Stiftungen, deren formalen und inhaltlichen Förderkriterien eine Kompatibilität mit der Arbeit der Gedenkstätte nahe legen.[35] Es handelt sich dabei häufig um Projektförderungen, die sich zur (Ko-)Finanzierung von Bildungs- und Vermittlungsprogrammen eignen, wie sie auch Gegenstand dieses Dokuments sind. Des Weiteren sind institutionelle Fördermöglichkeiten bzw. Programme, die investive Maßnahmen fördern, gekennzeichnet (*).[36]

Förderung durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe[37]

Förderung der westfälischen Museen und Gedenkstätten mit musealem Bestand*

Das LWL-Museumsamt für Westfalen ist zuständig für die Beratung und Förderung von Museen und Gedenkstätten in Trägerschaft von Kommunen und Vereinen. Zielsetzung der finanziellen Förderung nach den geltenden Richtlinien vom 01.08.2019 ist die nachhaltige Entwicklung und Strukturverbesserung dieser Kultureinrichtungen in Westfalen-Lippe. Anteilig gefördert werden Neu- und Umbaumaßnahmen einschließlich Maßnahmen zur Optimierung von Sicherheitsstandards, Klimatisierung und Lichtschutz, Präsentations- und Einrichtungsmaßnahmen, museumspädagogische Konzepte und Maßnahmen, Maßnahmen zum Exponaterhalt (Konservierung, Restaurierung, Präparation), Maßnahmen zum Erwerb bzw. zur Installation von Museumssoftware sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit (Inklusion) gefördert. Eine pauschale Förderung ist für Maßnahmen zur Bestandserfassung und -erschließung (Inventarisierung, Dokumentation) möglich.

Weitere Informationen: https://www.lwl-museumsamt.de/de/foerderung/richtlinien/

35. Die Recherche basiert auf einer Übersicht zur Museumsförderung (Stand: April 2020), die vom LWL-Museumsamt für Westfalen erstellt wurde. Darüber hinaus wurden folgende Förderdatenbanken genutzt: https://www.kulturbewahren.de/, https://www.kulturfoerderpunkt-berlin.de, http://www.europa-foerdert-kultur.info, https://stiftungssuche.de/ (letzte Abrufe: 10.07.2020).

36. Förderprogramme, die zur Finanzierung von Forschungsvorhaben beitragen, sind hier nicht berücksichtigt.

37. Auf Fördermöglichkeiten der LWL-Kulturstiftung wird unter »öffentliche Stiftungen« hingewiesen.

FÖRDERUNG DURCH DAS BUNDESLAND NORDRHEIN-WESTFALEN

NS-Gedenkstättenförderung Nordrhein-Westfalen

Die Landeszentrale für politische Bildung unterstützt Mahn- und Gedenkstätten bei der Entwicklung von zukunftsfähigen Konzepten. Die Mittel sind in zwei Förderkörbe aufgeteilt: Förderkorb 1: Unterstützung der Umsetzung der jährlichen Arbeitsschwerpunkte durch verlässliche Projektförderung; Förderkorb 2: Finanzierung von Einzelprojekten zur Förderung von Vielfalt und Innovationsfähigkeit der Gedenkstätten in Nordrhein-Westfalen. Antragsberechtigt sind alle seit mindestens drei Jahren dauerhaft tätigen Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen, deren Leitbild mit den Anforderungen des erinnerungskulturellen Konzeptes übereinstimmt.

Weitere Informationen: https://www.politische-bildung.nrw.de/fileadmin/imperia/md/content/erinnerungskultur-materialien/7.pdf

Denkmalförderung*

Der Schwerpunkt der finanziellen Unterstützung liegt auf Sanierungs- und Erhaltungsmaßnahmen von denkmalgeschützter Substanz, dazu gehören neben Bau- auch Bodendenkmäler. Die Förderrichtlinien umfassen drei Programmteile: 1. Pauschalzuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände zur Förderung von Denkmalpflegemaßnahmen 2. Förderung von denkmalpflegerischen Einzelprojekten zum Erhalt und zur Pflege von Baudenkmälern 3. Förderung des Erhalts und der Pflege von Bodendenkmälern.

Weitere Informationen: www.mhkbg.nrw/themen/bau/denkmalschutz/denkmalfoerderung

→ Zu prüfen wäre eine Förderung für die Sicherung bzw. Sanierung des Bodendenkmals Stalag 326 (VI K) Senne sowie des angeschlossenen Ehrenfriedhofs, der ebenfalls unter Denkmalschutz steht.

Regionale Kulturpolitik

Es handelt sich um ein Förderprogramm zur Profilierung und Attraktivitätssteigerung der zehn Kulturregionen Nordrhein-Westfalens nach innen und außen. Die Vernetzung mit anderen Akteur*innen in der Region ist ein wichtiges Förderkriterium. Ziele sind u. a. die Entwicklung und Stärkung von Kooperationsmodellen mit anderen Bereichen, so zum Beispiel mit der Jugendarbeit, der Wirtschaft, der Stadtentwicklung oder dem Tourismus, und kulturelle Teilhabe im Sinne einer lebenslangen Kulturellen Bildung.

Weitere Informationen: https://www.mkw.nrw/kultur/arbeitsfelder/regionale-kulturpolitik

*→ Entwicklung von gemeinsamen Bildungs- und Vermittlungsprogrammen mit Vertreter*innen von Zielgruppen im Segment »Gruppenbesucher*innen« (z. B. Jugendorganisationen, Sport- und Fußballvereine, Freiwillige Feuerwehren und Technisches Hilfswerk, Polizeischulen (LAFP), Bundeswehr, Jugendvollzugseinrichtungen, Unternehmen)*

»REGIONALEN«

»REGIONALE« steht für ein Strukturförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen. Es bietet alle zwei bis drei Jahre einer ausgewählten Region die Gelegenheit, ihre eigenen Stärken, charakteristischen Merkmale und Qualitäten herauszuarbeiten und sich als Region zu profilieren. Jede Institution oder Person kann dabei eine Projektidee einbringen. Die nächste »REGIONALE« findet 2022 unter dem Motto »Wir gestalten das neue UrbanLand« in Ostwestfalen-Lippe statt. Erarbeitet werden Konzepte für vier Handlungsfelder, u. a. »Das neue Stadt Land Quartier: Verknüpfung von Wohnen, Arbeiten, Daseinsvorsorge und Kultur – sowohl in Städten als auch im ländlichen Raum«.

Weitere Informationen: https://www.mkw.nrw/kultur/arbeitsfelder/regionale-kulturpolitik

»Dritte Orte NRW«

Bei einem »Dritten Ort« im Sinne des Programms handelt es sich im Kern um eine kulturell geprägte Einrichtung. Durch Öffnung und Vernetzung bzw. Bündelung von kulturellen Angeboten wie auch Angeboten der Bildung und Begegnung versteht sich diese Einrichtung als Ankerpunkt für kulturelle Vielfalt, als ein Beitrag der Kultur zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, zur Schaffung von gleichwertigen Lebensverhältnissen und zur Stärkung von Identität. Die »Dritten Orte« sichern und erweitern die kulturelle Infrastruktur im ländlichen Raum und beziehen dabei haupt- und ehrenamtliche Aktivitäten gleichermaßen ein. Das Programm des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen richtet sich an Projektträger*innen im ländlichen Raum.

Weitere Informationen: https://www.mkw.nrw/kultur/foerderungen/dritte-orte

→ *Sollte das Programm mittel- bis langfristig fortgeführt werden, könnte hierüber eine Förderung für die Entwicklung der Gedenkstätte zum »Dritten Ort« mit Schwerpunkt auf Angeboten für die Bewohner*innen der Region Ostwestfalen-Lippe beantragt werden.*

Förderfonds »Kultur & Alter«

Das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt mit dem Förderfonds »Kultur & Alter« Projekte, die zeitgemäße und innovative Formen der Kulturarbeit mit älteren Menschen erproben. Zentrale Ziele sind die Stärkung der Kreativität und die Entwicklung der Kulturellen Bildung älterer Menschen.

Weitere Informationen: https://ibk-kubia.de/angebote/foerderprogramme/foerderfonds-kultur-und-alter/

→ *Die Grundlage für eine Beantragung könnte die Entwicklung von Bildungs- und Vermittlungsprogrammen für ältere Menschen in Kooperation z. B. mit Senior*innenvereinen, Alten-/Pflegeheimen oder Mehrgenerationenhäusern bilden.*

»KULTUR UND SCHULE«

»Das Programm »Kultur und Schule« des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen wendet sich an Künstler*innen und Mitarbeiter*innen aus Kultureinrichtungen der künstlerisch-kulturellen Bildung. Sie sind aufgefordert Projektvorschläge zu entwickeln, die die Kreativität der Kinder fördern und das schulische Lernen durch komplementäre und kontrastierende Elemente ergänzen.

Weitere Informationen: https://www.mkw.nrw/kultur/foerderungen/landesprogramm-kultur-und-schule

→ *Den Ausgangspunkt für eine Beantragung könnte die Konzeption von Bildungs- und Vermittlungsprogrammen für Schüler*innen in Kooperation mit Akteur*innen der künstlerisch-kreativen Bildung (z. B. Musik- oder Kunstschule) sein.*

FÖRDERUNG DURCH DAS BUNDESLAND NORDRHEIN-WESTFALEN

Förderung durch den Bund

Förderung von Gedenkstätten und Erinnerungsorten im Rahmen der Gedenkstättenkonzeption*

Der Bund fördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien Gedenkstätten und Erinnerungsorte von nationalen und internationalen Stellenwert sowohl institutionell als auch projektbezogen. Weitere Förderkriterien sind die Authentizität des Ortes, die Exemplarität für einen Aspekt der Verfolgungsgeschichte der NS-Terrorherrschaft, die Qualität des Projektkonzepts sowie die Kooperation von Einrichtungen. Formale Voraussetzung ist in allen Fällen eine angemessene Beteiligung des Sitzlandes. Die Antragsstellung erfolgt über das jeweilige Sitzland.

Weitere Informationen: https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/weiterentwicklung-der-gedenkstaettenkonzeption-461682

→ *Aufgrund der erklärten gesamtstaatlichen Bedeutung der Gedenkstätte wird eine Aufnahme in die institutionelle Gedenkstättenförderung des Bundes angestrebt, die bis zu 50 Prozent der laufenden Betriebskosten beträgt, wenn Land und Kommune ihre Fördermöglichkeiten nachvollziehbar ausgeschöpft haben. Zu klären ist perspektivisch auch, inwiefern eine Anschubfinanzierung im Rahmen der Projektförderung des Bundes möglich ist. Die Projektförderung des Bundes dient klar definierten und zeitlich begrenzten Arbeitsvorhaben. Darunter fallen in Ausnahmefällen auch Anschubfinanzierungen, wenn der Betrieb der Einrichtung auf Dauer durch Land oder Kommune gesichert ist (siehe dazu auch den Textbaustein »Trägerkonstruktion«).*

Denkmalschutzförderung*

Denkmalschutz und Denkmalpflege sind zwar in erster Linie Aufgaben der Länder, der Erhalt wichtiger nationaler Kulturdenkmäler ist aber auch ein Schwerpunkt der Kulturpolitik des Bundes. Durch verschiedene Programme fördert die Kulturstaatsministerin die Rettung und Sanierung gefährdeter Baudenkmäler. Eine wichtige Säule der Denkmalförderung ist das Denkmalpflegeprogramm »National wertvolle Kulturdenkmäler«. Es wurde ins Leben gerufen, um die Erhaltung von Baudenkmälern, Bodendenkmälern sowie historischen Parks und Gärten zu unterstützen, denen insbesondere aufgrund architektonischer, historischer oder wissenschaftlicher Leistungen eine herausragende Bedeutung zukommt. Zur Denkmalschutzförderung zählt auch das Sonderinvestitionsprogramm für besondere Maßnahmen zur Erhalt des kulturellen Erbes. Mit Sondermitteln für Einzelfälle unterstützt der Bund außerhalb der Förderprogramme zudem einzelne besonders bedeutsame Sanierungsvorhaben in Deutschland.

Weitere Informationen: https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/kultur/kunst-kulturfoerderung/foerderbereiche/denkmalschutz-und-baukultur/denkmalschutz-404720

→ *Zu prüfen wäre, welche der genannten Förderungen für die Sicherung bzw. Sanierung des Bodendenkmals Stalag 326 (VI K) Senne sowie des angeschlossenen Ehrenfriedhofs, der ebenfalls unter Denkmalschutz steht, grundsätzlich in Frage kommen würde.*

»Investitionen für nationale Kultureinrichtungen in Deutschland*

Gefördert werden kulturbezogene Investitionen wie Bau-, Sanierungs- und Ausstattungsmaßnahmen national bedeutender Kultureinrichtungen und Institutionen. Die Bundesmittel werden durch die Bundesländer kofinanziert, aber auch durch Kommunen und Dritte. Die Antragsstellung erfolgt über die Länder.

Weitere Informationen: https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/kultur/bund-startet-neues-foerderprogramm-1688588

→ *Vor dem Hintergrund der notwendigen umfangreichen baulichen Maßnahmen zur Ertüchtigung des Areals und zur Instandsetzung bzw. Schaffung von Räumlichkeiten sollte eine weiterführende Prüfung der Möglichkeit auf Förderung erfolgen.*

»Demokratie leben!«

Mit dem Bundesprogramm »Demokratie leben!« unterstützt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das zivilgesellschaftliche Engagement für Demokratie und gegen jede Form von Extremismus. Gefördert werden deutschlandweit Projekte, die sich für ein vielfältiges, respektvolles und gewaltfreies Miteinander einsetzen. Die Kernziele der aktuellen Förderperiode (2020 bis 2024) lauten: Demokratie fördern, Vielfalt gestalten und Extremismus vorbeugen.

Weitere Informationen: https://www.demokratie-leben.de/bundesprogramm/ueber-demokratie-leben.html

→ Präventionsarbeit und Demokratiebildung sind im Bildungs- und Vermittlungsprogramm der Gedenkstätte verankert und bilden sich in verschiedenen Zielgruppen ab (u. a. Bundeswehr, Jugendorganisationen, Sport- und Fußballvereine).

Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes – eHeritage

Ziel ist es, für die Forschung relevante Objekte des kulturellen Erbes in größerem Umfang zu digitalisieren, zu erschließen und der Wissenschaft international zugänglich zu machen (archäologische Objekte, Abbildungen, historische Film- und Tonaufzeichnungen, Gebäude und Gelände u. a.).

Weitere Informationen: https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-2448.html

→ Grundlage einer weiterführenden Prüfung dieser Fördermöglichkeit könnte die anvisierte »Stalag-Netz«-App sowie die grundsätzliche Erweiterung zur digitalen Gedenkstätte sein.

»Jugend erinnert«

Gefördert werden die Entwicklung qualifizierter, nachhaltig wirkender Bildungsformate sowie die Erprobung innovativer Ansätze und Methoden für junge Menschen im Bereich der Aufarbeitung des Nationalsozialismus in NS-Gedenkstätten und Dokumentationszentren.

Weitere Informationen: https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/aufarbeitung-und-gedenken/jugend-erinnert

*→ Bildungs- und Vermittlungsprojekte mit Schulen und anderen Bildungsträger*innen sowie internationale Jugendbegegnungen könnten den Ausgangspunkt für eine Beantragung bilden.*

»Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung«

Bündnisse für Bildung bestehen aus mindestens drei Einrichtungen oder Vereinen, die sich in der Kulturellen Bildung benachteiligter Kinder und Jugendlicher engagieren wollen. Die Bündnisse finden im Sozialraum statt, dort, wo die Kinder und Jugendlichen leben und zur Schule gehen. Die Bündnisse bieten etwa Workshops, Kurse oder Ferienfreizeiten an, dabei steht die gesamte Bandbreite der Kulturellen Bildung offen – von der Alltagskultur über die Literatur und die Musik bis hin zum Theater und Zirkus. Die Akteur*innen und Partner*innen setzen das Projekt gemeinsam um und bringen unterschiedliche Kompetenzen und Perspektiven ein.

Weitere Informationen: https://www.buendnisse-fuer-bildung.de/index.html

*→ Potenzielle Kooperationspartner*innen für die Entwicklung gemeinsamer Formate stellen z. B. Jugendämter, Jugendvollzugseinrichtungen oder Schulen dar. Im Sinne einer aufsuchenden Beteiligung können hier auch Outreach-Aktivitäten eine Rolle spielen.*

»MIXED UP« – Bundeswettbewerb für kulturelle Bildungspartnerschaften

MIXED UP zeichnet die gelungene Zusammenarbeit zwischen Schulen bzw. Kindertagesstätten mit Partner*innen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung aus, die mit gemeinsamen Projekten kulturelle Bildungs- und Teilhabemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche schaffen. Der Wettbewerb zeigt auf, wie Kulturelle Bildung die umfassende Bildung sowie die Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung von Kindern und Jugendlichen in gemeinsamer Verantwortung unterstützt.

Weitere Informationen: https://www.bkj.de/ganztagsbildung/mixed-up-wettbewerb/

→ Eine Bewerbung könnten beispielsweise auf der Grundlage einer längerfristigen Kooperation mit einer Schule erfolgen

FÖRDERUNG DURCH DIE EUROPÄISCHE UNION[38]

»Creative Europe«: Europäische Kooperationsprojekte

Kooperationsprojekte unterstützen die intensive grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Kultureinrichtungen aus verschiedenen am Programm teilnahmeberechtigten Ländern. Das Partnerkonsortium besteht dabei aus einer antragstellenden Einrichtung, die auch Projektkoordinator*in oder lead partner genannt wird, sowie weiteren Kultureinrichtungen, die als Partner*in oder co-organizers bezeichnet werden. Es gibt zwei Projektkategorien: kleine Kooperationsprojekte (Kategorie 1): mindestens drei Kultureinrichtungen aus mindestens drei am Programm teilnahmeberechtigten Ländern; große Kooperationsprojekte (Kategorie 2): mindestens sechs Kultureinrichtungen aus mindestens sechs am Programm teilnahmeberechtigten Ländern.

Weitere Informationen: http://kultur.creative-europe-desk.de/projekte/kooperationsprojekte.html

»Creative Europe«: Europäische Netzwerke

Europäische Netzwerke sollen als eine Art europäischer Verband eine Kultursparte vertreten und die grenzübergreifende Vernetzung innerhalb ihres Bereichs unterstützen. Sie sollen den Kapazitätenaufbau in ihrem Bereich unterstützen, indem sie z. B. ihre Mitglieder professionalisieren. Ein Netzwerk muss mindestens 15 Mitglieder (member organisations) aus mindestens 10 am Programm teilnahmeberechtigten Ländern haben.

Weitere Informationen: http://kultur.creative-europe-desk.de/2107/foerderbereiche/europaeische-netzwerke.html

»Erasmus+ JUGEND IN AKTION«

Über dieses Programm können auch kulturelle Projekte umgesetzt werden. Im Rahmen der Leitaktion 1 spielen Methoden des non-formalen Lernens für Jugendbegegnungen und Mobilitätsmaßnahmen für Fachkräfte der Jugendarbeit eine wesentliche Rolle und können u. a. aus dem Bereich der Kulturellen Bildung stammen. Im Rahmen der Leitaktion 2 soll durch strategische Partnerschaften – ein offenes Format für innovative Projekte – die Qualität in der Jugendarbeit gesteigert werden. Kulturelle Bildung ist ein wesentlicher Bestandteil davon. Daher können transnationale Projekte, die beispielsweise auf die Erarbeitung neuer Methoden oder auch den Austausch guter Praxis kultureller Bildungsarbeit abzielen, gefördert werden.

Weitere Informationen: http://www.europa-foerdert-kultur.info/bildung.html

38. Die aktuelle Förderperiode der Europäischen Union endet am 31. Dezember 2020, d. h. die Auflistung ist unter dem Vorbehalt zu betrachten, dass sich für die Förderperiode 2021 – 2027 Änderungen ergeben können. Deshalb werden keine weiteren Empfehlungen zu möglichen Schwerpunkten eines Antrags gemacht.

»Europa für Bürgerinnen und Bürger«

Im Rahmen von Programmbereich 1 »Europäisches Geschichtsbewusstsein« werden Projekte gefördert, die sich mit Ursachen totalitärer Regime befassen, dem Gedenken an die Opfer von Nationalsozialismus und Stalinismus dienen sowie andere Schlüsselmomente der jüngeren europäischen Geschichte aufarbeiten, die die Entstehung der Gemeinschaft bedingt oder entscheidend geprägt haben. Die Förderung erfolgt als Projekt- oder Strukturförderung (mehrjähriger Zuschuss zu den Betriebskosten).

Weitere Informationen: http://www.europa-foerdert-kultur.info/buergerschaft.html

Europäischer Fonds für regionale Zusammenarbeit (EFRE)*

Der Europäische Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) dient der Entwicklung und strukturellen Anpassung der Regionalwirtschaften und soll dazu beitragen, den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt durch Ausgleich der wichtigsten regionalen Ungleichgewichte zu stärken. Zugunsten der Kultur werden im Wesentlichen Investitionen zur Erschließung des kulturellen Erbes sowie zum Aufbau von kultureller Infrastruktur gefördert.

Weitere Informationen: https://www.efre.nrw.de/

Europäischer Landwirtschaftsfonds (ELER)*

Der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) ist das zentrale Förderinstrument bei der Umsetzung der gemeinsamen EU-Schwerpunkte zur Entwicklung ländlicher Regionen. Über den ELER können auch kulturelle Projekte umgesetzt werden, dazu gehören Maßnahmen im Rahmen von Dorferneuerung und -entwicklung sowie Tätigkeiten zur Wiederherstellung und Verbesserung des natürlichen und kulturellen Erbes der Dörfer, Studien und Investitionen zum kulturellen Erbe von Dörfern, Projekte zum Schutz des Kulturerbes sowie der Entwicklung des Tourismus in ländlichen Regionen und der Aufbau von Dienstleistungseinrichtungen im Bereich Freizeit und Kultur einschließlich kultureller Aktivitäten zur Grundversorgung eines Dorfes. Insbesondere über LEADER werden, je nach Region, zahlreiche Projekte mit Kulturbezug gefördert.

Weitere Informationen: https://www.umwelt.nrw.de/landwirtschaft/foerderung/nrw-programm-laendlicher-raum-2014-2020-eler

FÖRDERUNG DURCH ÖFFENTLICHE STIFTUNGEN

LWL-Kulturstiftung

Die 2003/04 vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) gegründete LWL-Kulturstiftung hat die Aufgabe, überörtliche, spartenübergreifende oder interdisziplinäre kulturelle Projekte und Kooperationen mit westfälisch-lippischem Bezug zu fördern. Im Blickpunkt stehen dabei Projekte aus den Sparten Bildende Kunst, Musik, Theater, Literatur, Film, aber auch der landeskundlichen Forschung. Mit ihren Förderungen stärkt die LWL-Kulturstiftung Kunst und Kultur in Westfalen-Lippe, unterstützt Vernetzung und Kooperationen und schafft kulturelle Mehrwerte in und für die Region. Aufgrund ihrer fördernden und beratenden Tätigkeit ist die Stiftung zu einer starken Partnerin für Kulturverantwortliche und Kulturschaffende in Westfalen-Lippe geworden. Seit ihrer Gründung hat die LWL-Kulturstiftung über 230 Projekte mit Mitteln in Höhe von rund 28 Millionen Euro bewilligt.
Aktuell unterstützt die LWL-Kulturstiftung beispielsweise die Forschung zu den Außenlagern des Hamburger KZ Neuengamme unterhalb des Kaiser-Wilhelm-Denkmals an der Porta Westfalica mit 80.000 Euro. Die Forschungsarbeit soll auch Grundlagen für eine geplante Gedenkstätte legen.

Im Zweiten Weltkrieg hatten die Nazis ab 1944 über 1.000 Zwangsarbeiter in einem Stollensystem im Berg unter dem Denkmal und im gegenüberliegenden Jakobsberg unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten lassen. Ebenso werden regelmäßig andere Forschungs- und Vermittlungsvorhaben im Bereich der Landeskunde, der Museen oder Gedenkstätten in der Region Westfalen-Lippe gefördert.
Gefördert werden überörtliche, spartenübergreifende oder interdisziplinäre Projekte mit westfälisch-lippischem Bezug (u. a. im Bereich landeskundliche kulturelle Forschung) sowie Projekte in Museen. Die Projekte sollen einen kulturellen Mehrwert schaffen und eine hervorragende Position in der westfälisch-lippischen Kulturlandschaft einnehmen. Außerdem sollen sie dazu geeignet sein, kulturelle Netzwerke zu schaffen, auszubauen oder zu sichern.

Weitere Informationen: https://www.lwl-kulturstiftung.de/

Kulturstiftung der Länder: Förderung allgemein*

Stiftungszweck ist die Förderung und Bewahrung von Kunst und Kultur nationalen und internationalen Ranges. Ausstellungs-, Erwerbungs-, Publikations- und Restaurierungstätigkeiten projektbezogen gefördert.

Weitere Informationen: https://www.kulturstiftung.de/aufgaben-ksl/

→ Zu prüfen ist im Einzelfall, ob einer geplanten Ausstellungs- oder Publikationstätigkeit der Gedenkstätte nationale oder internationale Bedeutung zukommt.

Kulturstiftung der Länder: »Kinder zum Olymp!«

Die Initiative für Kulturelle Bildung und Vermittlung von kulturellem Erbe wird derzeit neu konzipiert. Allgemeines Ziel des Programms ist es, Kunst und Kultur fest im Leben von Kindern und Jugendlichen zu verankern.

Weitere Informationen: https://www.kulturstiftung.de/kinder-zum-olymp-3/

→ *Mit Vorlage der aktuellen Programmrichtlinien kann geprüft werden, welche Bildungs- und Vermittlungsformate der Gedenkstätte für eine Förderung in Frage kommen bzw. welche Vorhaben sich auf dieser Grundlage realisieren lassen.*

Kulturstiftung des Bundes: Allgemeine Projektförderung

Gefördert werden innovative Projekten aus allen Sparten, unabhängig von einem festgelegten Thema. Fördervoraussetzung ist eine internationale Kontextualisierung.

Weitere Informationen: https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/foerderung/allgemeine_projektfoerderung.html

→ *Grundsätzlich kommt die Förderung damit sowohl für Ausstellungs-, Forschungs- als auch Vermittlungsvorhaben in Frage, die sich international verorten lassen, z. B. auch durch entsprechende Kooperationen mit internationalen Partner*innen (etwa Deutsches Historisches Institut Moskau oder Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch).*

Kulturstiftung des Bundes: Programmförderung

Die Kulturstiftung des Bundes schreibt über die allgemeine Projektförderung hinaus regelmäßig Programme mit begrenzter Laufzeit für Themenbereiche aus, die in die Zuständigkeit des Bundes für die Förderung von Kunst und Kultur fallen und inhaltlich besondere Bedeutung für den aktuellen künstlerischen oder gesellschaftlichen Diskurs besitzen. Aktuell laufen u. a. Projekte in den Themenbereichen »Erbe und Vermittlung«, »Nachhaltigkeit und Zukunft«, und »Filme und Neue Medien«.

Weitere Informationen: https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte.html

→ *Der regelmäßige Wechsel von Förderschwerpunkten setzt eine Prüfung aktueller Förderschwerpunkte zum gegebenen Zeitpunkt voraus.*

Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« (EVZ)

In Erinnerung an die Opfer nationalsozialistischen Unrechts engagiert sich die Stiftung für die Überlebenden und setzt sich für Menschenrechte und Völkerverständigung ein. Gefördert werden internationale Projekten in den Bereichen Auseinandersetzung mit der Geschichte, Handeln für Menschenrechte und Engagement für NS-Opfer auf der Basis regelmäßiger Ausschreibungen.

Weitere Informationen: https://www.stiftung-evz.de/stiftung.html

→ Diese Förderprogramm kommt grundsätzlich für internationale Begegnungen in Frage, die von der Gedenkstätte initiiert und verantwortet werden. Der regelmäßige Wechsel von Förderschwerpunkten setzt jedoch eine Prüfung aktueller Förderschwerpunkte zum gegebenen Zeitpunkt voraus.

FÖRDERUNG DURCH PRIVATE STIFTUNGEN[39]

Allianz Kulturstiftung (Berlin)

Die Allianz Kulturstiftung ist eine gemeinnützige Kulturstiftung für Europa. Sie steht dafür ein, den Zusammenhalt in Europa mit den Mitteln von Kunst und Kultur zu stärken. Sie ist sowohl operativ als auch fördernd tätig. Die Stiftung engagiert sich für translokale Kunst- und Kulturprojekte in Europa und im Mittelmeerraum. In den kommenden Jahren setzt sie sich ein für eine offene Gesellschaft, dafür Europa auch dezentral zu denken und die Digitalisierung gemeinwohlorientiert voranzutreiben.

Weitere Informationen: https://kulturstiftung.allianz.de

→ Diese Förderprogramm kommt grundsätzlich für europäische Begegnungen in Frage, die von der Gedenkstätte initiiert und verantwortet werden. Der regelmäßige Wechsel von Förderschwerpunkten setzt jedoch eine Prüfung aktueller Förderschwerpunkte zum gegebenen Zeitpunkt voraus.

Commerzbank Stiftung (Frankfurt a. M.)

Die Stiftung fördert im Bereich Kunst und Kultur beispielhafte Formate zur Vermittlung kulturellen Erbes, die Bildungsprozesse anstoßen. Intention ist, die Wertschätzung für das kulturelle Erbe zu fördern, neue Zielgruppen zu erschließen und insbesondere junge Menschen für die Chancen der kulturellen Vielfalt zu begeistern. Zudem verleiht die Stiftung seit 2018 den Preis »ZukunftsGut«. Ausgezeichnet werden für zukunftsweisende Strategien der institutionellen Kulturvermittlung und ihre nachhaltige Verankerung aus. Das Preisgeld beträgt 80.000 Euro.

Weitere Informationen: https://www.commerzbank-stiftung.de/

→ Der Schwerpunkt einer etwaigen Beantragung oder Bewerbung könnte aus den Bildungs- und Vermittlungsangeboten oder der angestrebten Gründung eines jungen Freundeskreises resultieren. Auch die Entwicklung zum »Dritten Ort« oder die digitale Erweiterung der Gedenkstätte könnte unter aktuellen Vorzeichen eine Rolle spielen.

Deutsche Bank Stiftung (Frankfurt a. M.)

Die Deutsche Bank Stiftung unterstützt Projekte, die den Nachwuchs fördern, kulturelle Erfahrungsräume öffnen oder den Austausch zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen ermöglichen. Gefördert werden Vorhaben in den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales in Deutschland.

Weitere Informationen: https://www.deutsche-bank-stiftung.de/

→ Angebote im Bereich von Prävention und Demokratiebildung könnten neben (internationalen) Begegnungsformaten den Ausgangspunkt einer möglichen Bewerbung bilden.

39. Es handelt sich um eine Auswahl an privaten Stiftungen, die überwiegend aufgrund der räumlichen bzw. der programmatischen Nähe zur Gedenkstätte genannt werden. Zu berücksichtigen ist ferner, dass hier Stiftungen aufgeführt sind,die fördernd, also nicht ausschließlich operativ tätig sind (deshalb wird bspw. die Bertelsmann Stiftung mit Sitz in Gütersloh nicht genannt).

Deutsche Rotarische Stiftung (Düsseldorf)

Gefördert werden gemeinnützige Projekte auf den Gebieten der Bildung, Ausbildung, Erziehung, der Gesundheitsvorsorge und –pflege, der Wissenschaften, der Forschung, der Kunst, Kultur und Denkmalpflege, der Völkerverständigung und der Entwicklungshilfe u. a.

Weitere Informationen: https://www.rdg-rotary.de/drs/

→ Der Stiftungszweck weist ein breites Förderspektrum auf. Im Falle der Erwägung einer Antragstellung empfiehlt sich die Kontaktaufnahme mit einem regional verankerten Rotary Club.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Bonn)*

Fördermittel können für alle Arten von formal unter Denkmalschutz stehenden Kulturdenkmalen in Deutschland gewährt werden. Das sind insbesondere Baudenkmale, deren Ausstattung, technische Denkmale, historische Park- und Gartenanlagen, Friedhöfe, archäologische Denkmale sowie Kleindenkmale. Förderfähige Maßnahmen sind in erster Linie alle Arbeiten zur dauerhaften Erhaltung von Kulturdenkmalen in ihrer denkmalwerten Originalsubstanz. Die Förderung richtet sich nach der kunst- und kulturhistorischen Bedeutung, der Dringlichkeit, dem Umfang des Substanzerhalts und dem öffentlichen Interesse an der Erhaltung des Kulturdenkmals. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz fördert sowohl Gesamtinstandsetzungen als auch in sich abgeschlossene einzelne Bauabschnitte, die der Denkmalerhaltung dienen.

Weitere Informationen: https://www.denkmalschutz.de/

→ Zu prüfen wäre eine Förderung für die Sicherung bzw. Sanierung des Bodendenkmals Stalag 326 (VI K) Senne sowie des angeschlossenen Ehrenfriedhofs, der ebenfalls unter Denkmalschutz steht.

Goldbeck Stiftung (Bielefeld)

Die Stiftungssatzung sieht die Förderung von Wissenschaft und Forschung, des öffentlichen Gesundheitswesens und der öffentlichen Gesundheitspflege, der Jugendhilfe und Altenhilfe, von Kunst und Kultur, des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe vor.

Weitere Informationen: http://www.goldbeckstiftung.de/

→ Im Fokus einer Bewerbung können Bildungs- und Vermittlungsangebote für Jugendliche stehen. Im Einzelfall wäre zu prüfen, inwieweit eine Förderung von Programm- und Forschungsvorhaben oder denkmalpflegerischen Maßnahmen am Gebäudebestand erfolgen kann.

Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial (Münster)

Die Stiftung fördert kulturelle Aktivitäten in Westfalen. Dabei wird Initiativen und Projekten, die hinsichtlich ihres innovativen Charakters, ihrer Konzeption und ihrer Ausstrahlung über den lokalen oder regionalen Rahmen hinausreichen, besonderer Stellenwert beigemessen. Innerhalb des Förderbereichs Kultur hat die Stiftung drei Schwerpunkte gebildet: Förderung der kulturellen Infrastruktur in Westfalen, kulturelle Nachwuchsförderung und regionale Kulturprojekte.

Weitere Informationen: https://www.provinzial-nordwest.de/content/csr/westfaelische-provinzial/kulturstiftung/

→ *Grundlage einer Bewerbung könnten Veranstaltungen und Programme sein, die in Kooperationen mit anderen Kulturakteur*innen aus Westfalen konzipiert und realisiert werden.*

Stiftung der Deutschen Lions (Wiesbaden)

Anliegen der Stiftung der Deutschen Lions ist es, ausgewählte Projekte gemeinsam mit örtlichen Lions Clubs durchzuführen. Die Schwerpunkte der Förderarbeit liegen in vier Bereichen: LIONS LIFE (u. a. Bildung und Lebenskompetenz für Kinder und Jugendliche), LIONS CULTURE (Förderung von Kunst und Kultur), LIONS HELP (nationale und internationale Hilfe bei Notfällen) und LIONS HEALTH (gesunde Ernährung, Bewegung, Vorbeugung).

Weitere Informationen: https://www.lions-stiftung.de

→ *Eine Antragstellung kommt für den Bereich LIONS CULTURE (Förderung von Kunst und Kultur) in Frage. Vorgeschaltet sollte eine Kontaktaufnahme mit einem regional verankerten Lions Club erfolgen.*

Stiftung der Sparkasse Bielefeld

Die Sparkasse Bielefeld fördert mit ihrer Sparkassenstiftung Projekte aus den Bereichen Kunst und Kultur, Natur- und Tierschutz, Wissenschaft und Forschung, soziale Maßnahmen, Sport sowie Bewahrung von Altem.[40]

Weitere Informationen: https://www.stiftung-der-sparkasse-bielefeld.de/

→ *Aufgrund der lokalen bzw. regionalen Verankerung der Sparkassen Stiftungen sollte ein entsprechender Fokus bei den Zielgruppen gelegt werden. Gefördert werden könnten z. B. Ausstellungen und Veranstaltungen bzw. Veranstaltungsreihen.*

40: Die Stiftung der Sparkasse Bielefeld wird hier exemplarisch genannt. Eine Übersicht aller Sparkassen-Stiftungen findet sich hier: https://www.sparkassenstiftungen.de/sparkassenstiftungen/ (letzter Abruf: 06.07.2020).

Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit (Berlin I Warschau)

Die Stiftung unterstützt Projekte, die im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen den polnischen und deutschen Institutionen realisiert werden und beteiligt sich inhaltlich und organisatorisch an gewählten Vorhaben. In ihrer Fördertätigkeit hat sich die Stiftung folgende Schwerpunkte bestimmt: Gesellschaft – Wirtschaft – Umwelt, Medien und Öffentlichkeit, Bildung, Wissenschaft, Kultur.

Weitere Informationen: https://sdpz.org/

*→ Schwerpunkt eines möglichen Antrags könnten z. B. deutsch-polnische Jugendbegegnungen in der Gedenkstätte oder Ausstellungs-, Forschungs- und Veranstaltungsprojekte mit polnischen Kooperationspartner*innen sein. Ein Forschungsprojekt zu den rund 1.000 polnischen Kriegsgefangenen, die im Stalag 326 inhaftiert waren, ist bereits in Kooperation in Kooperation mit dem Zentralem Museum der Kriegsgefangenen in Łambinowice (Centralne Muzeum Jeńców Wojennych) angedacht.*

Stiftung Mercator GmbH (Essen)

Die Stiftung Mercator ist sowohl operativ als auch fördernd tätig. In der Praxis werden ungefähr 20 Prozent der Projekte durch die Stiftung selbst durchgeführt, etwa 80 Prozent werden als Förderprojekte verwirklicht. Schwerpunkte stellen die Themen Europa, Integration, Klimawandel und Kulturelle Bildung dar.

Weitere Informationen: https://www.stiftung-mercator.de/

→ Im Fokus einer Bewerbung könnten Bildungs- und Vermittlungsangebote im Bereich Prävention und Demokratiebildung sowie Jugendbegegnungen stehen.

Stiftung West-Östliche Begegnungen (Berlin)

Zweck der Stiftung ist die Förderung der Völkerverständigung und des Friedens durch Vertiefung und Ausweitung von gutnachbarlichen Beziehungen und Kontakten zwischen den Menschen in Deutschland und in den Partnerländern (u. a. Russland) der Stiftung. Der Stiftungszweck wird verwirklicht durch die Förderung von Begegnungsmaßnahmen Dritter, aber auch durch direkte Mitfinanzierung und -gestaltung von Vorhaben, die die Stiftung in Zusammenarbeit mit Partnern oder selbst durchführt.

Weitere Informationen: https://www.stiftung-woeb.de/

→ Neben Begegnungen zwischen deutschen und russischen Jugendlichen könnten hier auch gezielte Vorhaben zur Förderung des Austauschs und der Begegnung mit Angehörigen und Hinterbliebenen der Opfer in den Mittelpunkt rücken und kooperativ (z. B. mit der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch oder Kontakte-Kontakty – Verein für Kontakte zu Ländern der ehemaligen Sowjetunion) realisiert werden.

Anhang II: Übersicht Expert*inneninterviews

NS-Gedenkstätten

Gedenkstätte	Ansprechpartner*in	Träger	Besuche 2019*
Sachsenhausen	Dr. Martin Schellenberg Leitung Vermittlung	Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten	700.000
Buchenwald	Dr. Philipp Neumann-Thein Kommissarischer Stiftungsdirektor	Stiftung Gedenkstätten Buchenwald/Mittelbau-Dora	500.000
Bergen-Belsen	Kathrin Unger Referentin Kommunikation und Bildung	Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten	230.000
Ravensbrück	Dr. Matthias Heyl Leiter Pädagogische Dienste	Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten	110.000
Flossenbürg	Johannes Lauer Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Stiftung Bayerischer Gedenkstätten	90.000
NS-Dokumentation Vogelsang**	Stefan Wunsch / Wissenschaftlicher Leiter Frank Jansen / Steuerungsunterstützung	Vogelsang IP gGmbH	74.000
Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933 – 1945***	Frau Kirsten John-Stucke Museumsleitung	Kreis Paderborn	63.000
Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide	Dr. Christine Glauning Leiterin	Stiftung Topographie des Terrors	19.000
Pirna-Sonnenstein	Hagen Marktwart Wissenschaftlicher Referent	Stiftung Sächsische Gedenkstätten	16.000
Lager Sandbostel	Andreas Ehresmann Leiter	Stiftung Lager Sandbostel	12.000
Ehrenhain Zeithain	Nora Manjukan Bildungsreferentin	Stiftung Sächsische Gedenkstätten	4.000

* Die hier angegebenen Besuchszahlen beziehen sich auf Auskünfte der jeweiligen Gedenkstätte, die entweder auf Hochrechnungen oder einer kontinuierlich geführten Besuchsstatistik beruhen.
** 39.000 Ausstellungsbesuche (ohne Bildungsangebote) und 35.000 Teilnehmende von Bildungsangeboten
*** 51.000 Ausstellungsbesuche und 12.000 Veranstaltungsbesuche

Anhang II: Übersicht Expert*inneninterviews

Weitere

Organisation	Ansprechpartner*in
Fachbereich Teutoburger Wald Tourismus, OstWestfalenLippe GmbH	Tobias Valentien
»Kultur in Westfalen«, LWL-Kulturabteilung	Dr. Yasmine Freigang
Stadtverwaltung Schloß Holte-Stukenbrock, Stadtmarketing	Imke Heidotting

8. Trägerkonstruktion

TRÄGERKONSTRUKTION

KULTURGOLD
KONZEPTE UND TATEN

Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNG SEITE 268

1. AUSGANGSSITUATION UND HANDLUNGSBEDARF SEITE 269

2. TRÄGERKONSTRUKTIONEN IM VERGLEICH SEITE 271
   - 2.1 Die öffentlich-rechtliche Stiftung
   - 2.2 Die Stiftung bürgerlichen Rechts
   - 2.3 Die gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH)

3. EMPFEHLUNGEN ZUR TRÄGERKONSTRUKTION SEITE 276
   - 3.1 Rechtsform
   - 3.2 Träger*innen und Akteur*innen
   - 3.3 Gremien

TRÄGERKONSTRUKTION

VORBEMERKUNG

Die nachfolgenden Überlegungen zur Trägerkonstruktion sind Bestandteil der Machbarkeitsstudie für die Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne. Sie stützen sich auf bereits bestehende Überlegungen, die vornehmlich im Lenkungskreis angestellt wurden.[1] Diese Vorüberlegungen werden im Folgenden um Beispiele und Erfahrungswerte ergänzt, die im Rahmen von telefonischen Expert*innengesprächen mit Vertreter*innen ausgewählter Gedenkstätten ermittelt wurden.[2] Konkret wurden bei den in Abbildung 1 aufgelisteten Gedenkstätten Informationen zu spezifischen Gelingens- und Misslingensfaktoren der Trägerkonstruktionen erhoben.
Das Dokument skizziert einleitend Herausforderungen, die sich aus der gegenwärtigen Trägerkonstruktion der Gedenkstätte hinsichtlich der anvisierten Ziele ergeben (siehe Kap. 1). In einem zweiten Schritt werden infrage kommende Trägermodelle einer vergleichenden Betrachtung unterzogen (siehe Kap. 2). Auf dieser Grundlage erfolgen abschließend konkrete Empfehlungen zur künftigen Trägerkonstruktion der Gedenkstätte (siehe Kap. 3).

Hinweis: Die nachfolgenden Ausführungen sind vor dem Hintergrund einzuordnen, dass die Klärung der Finanzierungsbeteiligung der einzelnen Gebietskörperschaften sowie weiterer potentieller Träger*innen noch aussteht. Die im Rahmen der Machbarkeitsstudie ermittelten Investitions- und Folgekosten bilden hierfür zwar eine wichtige Grundlage, mit dem Abschluss der entsprechenden Verhandlungen ist jedoch erst nach Fertigstellung der Machbarkeitsstudie zu rechnen. Mit den nachfolgenden Ausführungen werden daher erste Überlegungen zur Trägerkonstruktion angestellt, diese gilt es jedoch im Sinne einer rollierenden Planung im weiteren Prozessverlauf schrittweise weiterzuentwickeln und anzupassen.

Gedenkstätte	Ansprechpartner*in	Trägerkonstruktion
Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora	Dr. Philipp Neumann-Thein Kommissarischer Stiftungsdirektor	Stiftung Gedenkstätten Buchenwald/Mittelbau-Dora
Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide	Dr. Christine Glauning Gedenkstättenleitung	Stiftung Topographie des Terrors
Gedenkstätte Lager Sandbostel	Andreas Ehresmann Gedenkstättenleitung	Stiftung Lager Sandbostel
NS-Dokumentation Vogelsang	Stefan Wunsch Wissenschaftlicher Leiter Frank Jansen Steuerungsunterstützung	Vogelsang IP gGmbH

Abbildung 1: Übersicht Expert*innengespräche

[1] Unter dem Vorsitz des Landtagspräsidenten André Kuper koordiniert das Gremium die Bestrebungen um den Ausbau der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne. Neben Vertreter*innen von Politik und Regierung gehören dem Lenkungskreis Vertreter*innen des Fördervereins Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne e. V, der Landeszentrale für politische Bildung sowie der Universitäten Bielefeld und Paderborn an.
[2] Die Vertreter*innen der Gedenkstätten haben sich bereit erklärt, im Rahmen der Erarbeitung der Machbarkeitsstudie Auskunft zu geben über die Genese der jeweiligen Trägerkonstruktion sowie zu Erfahrungswerten aus der Praxis. Mit diesen Informationen sollte jedoch im Hinblick auf eine zur Veröffentlichung bestimmte Version der Machbarkeitsstudie behutsam umgegangen werden.

TRÄGERKONSTRUKTION

AUSGANGSSITUATION UND HANDLUNGSBEDARF

Aktuell befindet sich die Gedenkstätte in der Trägerschaft des Fördervereins Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne e. V., der die Gedenkstätte größtenteils mit ehrenamtlichen Betriebsstrukturen und begrenzter Mittelausstattung unterhält. Der 1993 gegründete und in der regionalen Bürgerschaft verwurzelte Verein umfasst rund 70 Mitglieder. Von diesen sind zwei Mitglieder hauptamtlich in der Funktion der Geschäftsführung mit zwei Projektstellen (Vollzeit, Teilzeit) beschäftigt. Zudem unterstützen weitere Vereinsmitglieder neben der ehrenamtlichen Vereinsarbeit u.a. Vermittlungsarbeit und Schicksalsarbeit: ein Schriftführer, eine Kassenwartin und drei Beisitzer*innen. Weitere fünf Personen übernehmen regelmäßig Führungen und kleinere Aufgaben. Zwei Ehrenamtliche übernehmen Schicksalsklärungen und ein Vereinsmitglied führt Zeitzeug*innengespräche und sichert Objekte/ Fotos in Stukenbrock und Umgebung. Gegenwärtig erhält der Verein eine jährliche finanzielle Unterstützung durch das Land NRW von 25.000 Euro, sowie durch die Stadt Schloss Holte-Stukenbrock und den Landkreis Gütersloh in Höhe von 12.500 Euro. Die Gedenkstätte empfängt derzeit bis zu 3.000 Besucher*innen im Jahr und ist eine Anlaufstelle für Überlebende und Angehörige. Die überregionale Sichtbarkeit der Gedenkstätte jenseits von Fachkreisen und Opfern sowie deren Angehörigen, ist jedoch eher begrenzt.[3]
Bereits 2016 verabschiedete der Landtag NRW eine Entschließung zum Ausbau der NS-Erinnerungsorte in NRW, die ausdrücklich den Ausbau der Erinnerungsstätte Stalag 326 (VI K) Senne zu einer Gedenkstätte empfiehlt, die ihrer internationalen Bedeutung gerecht wird.[4] Im Rahmen der nun vorliegenden Machbarkeitsstudie konnte aufgezeigt werden, dass eine mittel- bis langfristige Besucher*innenentwicklung mit bis zu 200.000 nationalen und internationalen Besucher*innen pro Jahr eine realistische Zielperspektive darstellt (vgl. Kapitel Besucher*innenpotenzialanalyse). Gleichzeitig wird eine deutliche Erweiterung des Aufgabenprofils der Gedenkstätte angestrebt, die neben der bestehenden Forschungs- und Netzwerkarbeit unter anderem den Ausbau der Vermittlungs- und Bildungsarbeit [5], sowie der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und des Besucher*innenmanagements umfasst.

[3] Zur bisherigen Situation der Gedenkstätte vgl. Kerzel, Juliane (2002): Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur in Ostwestfalen-Lippe - ein abschließender Projektbericht für die Planungswerkstatt Erinnerungskultur: Geschichte in Ostwestfalen-Lippe 1933-1945. Wege der Erinnerung, Paderborn, S. 81ff. Eine aktualisierte Darstellung der derzeitigen Gedenkstättenorganisation findet sich in den Ausschreibungsunterlagen des LWL zur vorliegenden Machbarkeitsstudie.
[4] Landtag Nordrhein-Westphalen- 16. Wahlperiode (2016): Drucksache 16/133537; siehe https://www.landtag.nrw.de/Dokumentenservice/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-13537.pdf;jsessionid=2B3BD341761C28E35E07396135F932BC (letzter Aufruf: 17.07.2020)
[5] Bereits 2015 hat sich die Expert*innenkommission, die die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien bei der Vergabe ihrer Projektmittel im Gedenkstättenbereich berät, ausdrücklich für den Ansatz einer verstärkt pädagogischen Ausrichtung der bundesdeutschen Gedenkstättenarbeit und -förderung ausgesprochen. Damit soll den didaktischen Herausforderungen in der Gedenkstättenarbeit durch die wachsende zeitliche Distanz zum Nationalsozialismus, der ethnisch und religiös zunehmend heterogenen Zusammensetzung der Besucher*innengruppen und einer wieder wachsenden Fremdenfeindlichkeit begegnet werden; siehe https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung /staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/weiterentwicklung-der-gedenkstaettenkonzeption-461682 (letzter Aufruf: 04.07.2020).

TRÄGERKONSTRUKTION

AUSGANGSSITUATION UND HANDLUNGSBEDARF

Um diesem Anspruch künftig gerecht werden zu können, bedarf es einer umfassenden Professionalisierung der Betriebsstrukturen, einer gesicherten und angemessenen Mittelausstattung und dem Schulterschluss von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen. Wenngleich auch künftig das ehrenamtliche Engagement des Vereins unverzichtbar für den Betrieb der Gedenkstätte sein wird, entsprechen weder die größtenteils ehrenamtlichen Betriebsstrukturen dem perspektivierten Vorhaben noch die aktuell begrenzte und auf Kurzfristigkeit angelegte Mittelausstattung. Für den Ausbau und Betrieb der künftigen Gedenkstätte wird daher eine Anpassung des derzeitigen Trägermodells angestrebt (vgl. nachfolgende Abbildung).

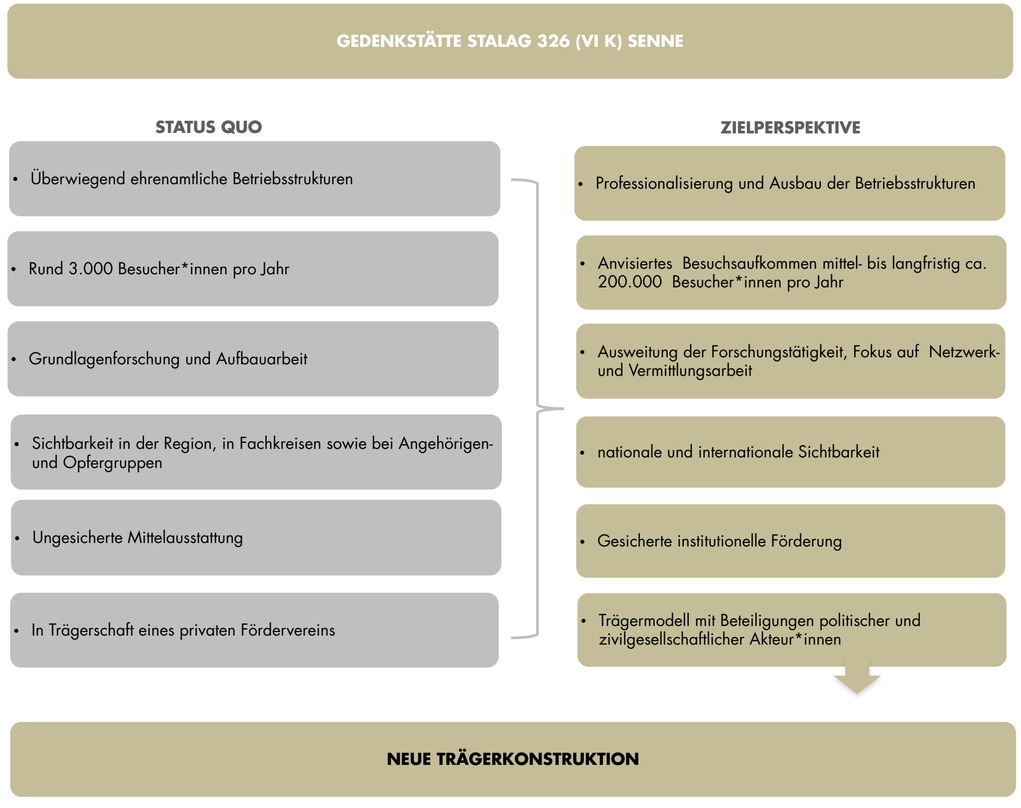


Abbildung 2: Gegenüberstellung von Status Quo und Zielperspektive

TRÄGERKONSTRUKTION

TRÄGERKONSTRUKTIONEN IM VERGLEICH

Die Erkenntnis, dass es zur Weiterentwicklung der Gedenkstätte einer anderen Trägerkonstruktion bedarf, ist keinesfalls neu. Bereits im Jahr 2002 kam der wissenschaftliche Beirat des Projektes »Planungswerkstatt Erinnerungskultur. Geschichte in Ostwestfalen-Lippe 1933-1945«, das sich umfassend mit der Konzeption einer Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne beschäftigte, zu einem ähnlichen Schluss und empfahl: »Die zukünftigen Aufgaben und Dimensionen der Gedenkstätte würden den Verein unter den momentanen Voraussetzungen als Träger überfordern. Daher ist es sinnvoll, eine neue Trägerkonstruktion zu finden.« [6]

Mit Blick auf die Umsetzung des Projektes gilt es, diese grundsätzlichen Überlegungen nun zu konkretisieren und zu entscheiden, welche Rechtsform und Trägerbeteiligung den strukturellen und inhaltlichen Voraussetzungen der künftigen Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne am ehesten Rechnung trägt. Der vergleichende Blick auf Trägerkonstruktionen bundesdeutscher Gedenkstätten macht deutlich: Die Gedenkstättenlandschaft zeichnet sich durch eine große Trägervielfalt aus. Dabei hängt die jeweilige institutionelle Anbindung und Finanzierungsstruktur in hohem Maße von den spezifischen politischen, rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen vor Ort ab. Näher betrachtet werden sollen an dieser Stelle ausschließlich Trägermodelle, die den Erfordernissen und Gegebenheiten der künftigen Gedenkstätte entsprechen. Da die erweiterte Gedenkstätte in gemeinsamer Verantwortung mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen betrieben werden soll, scheidet eine Ausgestaltung als Eigen-/Landesbetrieb oder Regiebetrieb von vornherein aus. Mangels wesentlicher Unterschiede ist auch die Ausgestaltung als nicht rechtsfähige Stiftung mit einer Gebietskörperschaft (Gemeinde/ Stadt/ Land) als Treuhänder nicht zielführend. Die Trägerschaft durch einen eingetragenen Verein, der jetzigen Trägerform der Gedenkstätte, wurde bereits diskutiert. Der Verein wäre strukturell mit der Trägerschaft und Steuerung einer größeren Gedenkstätte überfordert und kann zudem die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel für den Betrieb nicht gewährleisten. Mit Blick auf die Trägerkonstruktion werden im Folgenden die öffentlich-rechtliche Stiftung, die Stiftung bürgerlichen Rechts sowie die gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH) näher betrachtet.

Regiebetrieb oder Eigenbetrieb bzw. Landesbetrieb	**Anstalt/ Körperschaft öffentlichen Rechts**	**Öffentlich-rechtliche Stiftungen**	**Privatrechtliche Stiftungen**	**Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH)**	**Eingetragener Verein (e. V.)**
Trägerschaft in staatlicher Alleinverantwortung nicht angestrebt	Trägerschaft in staatlicher Alleinverantwortung nicht angestrebt				Derzeitige Rechtsform der Gedenkstätte
AUSSCHLUSS	AUSSCHLUSS	MÖGLICH	MÖGLICH	MÖGLICH	AUSSCHLUSS
		Fallbeispiel: KZ-Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora Dokumentations-zentrum NS-Zwangsarbeit	Fallbeispiel: Gedenkstätte Lager Sandbostel	Fallbeispiel: Vogelsang IP-Internationaler Platz (NS-Dokumentation Vogelsang)	

Abbildung 3: Übersicht möglicher Rechtsformen und Fallbeispiele

[6] Kerzel, Juliane (2002): Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur in Ostwestfalen-Lippe - ein abschließender Projektbericht für die Planungswerkstatt Erinnerungskultur: Geschichte in Ostwestfalen-Lippe 1933-1945. Wege der Erinnerung,Paderborn, S. 191-192.

TRÄGERKONSTRUKTION

DIE ÖFFENTLICH-RECHTLICHE STIFTUNG

Die Gedenkstätten von gesamtstaatlicher Bedeutung werden überwiegend von öffentlich-rechtlichen Stiftungen geführt, die zumeist mehrere Gedenkstätten unter ihrem Dach vereinen und anteilig vom Bund und dem jeweiligen Sitzland finanziert werden – ein Modell, das auch für die künftige Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne angestrebt wird. [7] Die Rechtsform der Stiftung findet als Trägermodell grundsätzlich dann Anwendung, wenn es um langfristige Partnerschaften und die Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innen (staatlich, kommunal, privat) geht. Aus den weitgefassten gesetzlichen Bestimmungen für die Organisation einer Stiftung ergibt sich zudem ein Gestaltungsspielraum, der es ermöglicht, die Organisation der Stiftung den jeweiligen Gegebenheiten anzupassen. Dies geschieht durch die Ausgestaltung der Stiftungssatzung, die Zweck, Sitz, Organe, Rechte der Begünstigten und Beendigung der Stiftung umfasst. Gleichzeitig ist die Gefahr einer einseitigen Einflussnahme gering, denn der Stiftungsvorstand ist lediglich der Satzung verpflichtet und kann optional von einem Beirat oder Kuratorium überwacht werden. [8]

Beispielhaft sei an dieser Stelle die Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora erwähnt. Im Zuge der Neuordnung der Gedenkstättenlandschaft in den neuen Bundesländern gab eine unabhängige, wissenschaftliche Experten*innenkommission die Empfehlung zur Zusammenführung beider Gedenkstätten in eine unabhängige Stiftung, die seitdem zu gleichen Teilen von Land und Bund finanziert wird. [9] Entsprechend der Kommissionsempfehlung wurde zudem ein Konstrukt umgesetzt, das die Unabhängigkeit der Stiftung im Sinne einer Gewaltenteilung bzw. eines »checks-and-balances-Prinzips« in besonderer Weise berücksichtigt. So hat beispielsweise der Stiftungsrat kein Mitspracherecht bei Fragen inhaltlich-programmatischer Natur. Dieses ist einer wissenschaftlichen Kommission vorbehalten, die wiederum kein Mitspracherecht bei haushaltsrechtlichen Belangen oder Personalfragen besitzt. Im Gespräch mit jenen Gedenkstättenvertreter*innen, deren Einrichtung als Stiftung organisiert ist, wurde wiederholt auf die Bedeutung der konkreten Ausgestaltung des Stiftungsmodells hingewiesen, von welcher in hohem Maße abhinge, wie diskurs- und kritikfähig die Stiftung im Spannungsfeld von politischen und gesellschaftlichen Erwartungshaltungen sei. Insbesondere wurde mit Verweis auf die jüngsten Auseinandersetzungen der Stiftung niedersächsischer Gedenkstätten mit der AfD ein Verzicht von parteipolitischen Besetzungen des Stiftungsrates empfohlen. [10]
Das Beispiel des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide in Trägerschaft der Stiftung Topographie des Terrors zeigt wiederum die Herausforderungen, die sich für eine Gedenkstätte aus der losen Eingliederung in eine bestehende öffentlich-rechtliche Stiftung ergeben. Im Rahmen ihres Auftrags betreut die Stiftung seit 2006 das Dokumentationszentrum. Es besteht jedoch bei den Beteiligten Unklarheit darüber, ob es sich um einen temporären oder dauerhaften Auftrag handelt. Bisher erfolgte keine offizielle Aufnahme ins Stiftungsgesetz, das Rechte und Pflichten, beispielsweise Budget- und Personalverantwortlichkeiten, im Detail regelt. Die Zusammenarbeit muss daher weitestgehend auf der Grundlage von Gewohnheitsrecht und auf

[7] Eine Übersicht jener Gedenkstätten, die von der Gedenkstättenförderung des Bundes profitieren, findet sich in der Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes: https://www.bundesregierung.de/resource/blob/973862/414660/5c88e4e4ecb3ac4bf259c90d5cc54f05/2008-06-18-fortschreibung-gedenkstaettenkonzepion-barrierefrei-data.pdf?download=1 (letzter Zugriff: 14.07.2020).
[8] Vgl. Scheytt, Oliver (2005): Kommunales Kulturrecht, München, S. 140f.
[9] Siehe https://www.buchenwald.de/580/ (letzter Zugriff 13.07.2020).
[10] Im Zuge der Wahl der AfD in den niedersächsischen Landtag wurde 2018 eine Änderung des Gesetzes zur Errichtung der Stiftung niedersächsischer Gedenkstätten erwirkt. Seit der Änderung entsendet nicht mehr wie zuvor automatisch jede Landtagsfraktion eine*n Vertreter*in in den Stiftungsrat. Stattdessen wählt der Landtag aus seiner Mitte vier Vertreter*innen, unabhängig von deren Fraktionszugehörigkeit. Die AfD hatte gegen diese Gesetzesänderung geklagt und verloren; siehe https://www.stiftung-ng.de/fileadmin/dateien/Stiftung/PDF/190115_PM_1.pdf (letzter Zugriff 13.07.2020).

TRÄGERKONSTRUKTION

DIE STIFTUNG BÜRGERLICHEN RECHTS

Zuruf funktionieren. Eine Organisationsberatung soll nun Rechtsklarheit schaffen. Bis 2017 wurde das Dokumentationszentrum ausschließlich vom Land gefördert, seit 2018 erfolgt die Förderung auch im Rahmen der Gedenkstättenförderung des Bundes.
Unabhängig von ihrer Ausgestaltung ist die Errichtung einer öffentlich-rechtlichen Stiftung aufwendig. Sie bedarf eines Gesetzes mit entsprechender politischer Vorbereitung und einer parlamentarischen Beschlussfassung. Vor dem Hintergrund der nur noch geringen Ertragsmöglichkeiten am Kapitalmarkt handelt es sich bei Stiftungsgründungen in der jüngeren Zeit zumeist um Zuwendungsstiftungen, die für ihre Zweckerfüllung neben den Erträgen des Grundstockvermögens auf laufende Zuwendungen der Stifter*innen und/oder Dritter angewiesen sind.[11] Grundsätzlich spricht für die Wahl der Stiftung, dass es sich hierbei um eine etablierte Form der Trägerschaft im Kultursektor handelt, die ein hohes öffentliches Ansehen genießt, was beispielsweise die Einwerbung von zusätzlichen Finanzmitteln aus dem Privatsektor erleichtern kann.

Privatrechtliche Stiftungsmodelle kommen als Träger von Gedenkstätten sehr viel seltener zur Anwendung. Vor- und Nachteile dieser Form der Trägerschaft sind bis auf wenige Punkte deckungsgleich mit den bereits im Zusammenhang der öffentlich-rechtlichen Stiftung genannten Vor-und Nachteile. Ein wesentlicher Unterschied zwischen öffentlich-rechtlicher und privatrechtlicher Stiftung liegt jedoch in den Auflagen zur Stiftungsgründung. Voraussetzung für die Gründung einer Stiftung bürgerlichen Rechts ist lediglich der Stiftungsakt und eine Anerkennung durch die zuständige Landesbehörde und nicht, wie im Fall der öffentlich-rechtlichen Stiftung, ein Parlamentsbeschluss. Eine solche Gründung ist daher sehr viel schneller und mit weniger Aufwand zu realisieren. Für die Anerkennung durch die Landesbehörde muss die nachhaltige Erfüllung des Stiftungszwecks gesichert erscheinen. Dies erfordert grundsätzlich, anders als bei der öffentlich-rechtlichen Stiftung, eine Ausstattung mit einem Kapitalstock aus dessen Erträgen der Stiftungszweck dauerhaft erfüllt werden kann. Angesichts der andauernden Niedrigzinsphase ist ein Kapitalstock aus dessen Erträge sich die laufenden Kosten einer Einrichtung speisen jedoch kaum noch praktikabel. Es sollte daher mit der zuständigen Stiftungsaufsicht geklärt werden, inwiefern die Ausstattung mit einem Kapitalstock geringeren Umfangs möglich ist.
In der Gedenkstättenlandschaft findet diese Rechtsform beispielsweise bei Einzelstiftungen Anwendung oder wenn aufgrund einer starken bürgerschaftlichen Beteiligung eine größere rechtliche und operationale Selbstständigkeit der Stiftung politisch bevorzugt wird. Das Organisationsmodell der Gedenkstätte Lager Sandbostel in Niedersachsen ist ein Beispiel für eine solche privatrechtliche Stiftungsstruktur. Die 2004 gegründete Stiftung umfasst als Trägerin neben dem Land Niedersachsen und dem Landkreis Rotenburg sowie den Gemeinden Selsingen und Sandbostel auch zahlreiche zivilgesellschaftliche Vertreter*innen, unter anderen den Gedenkstättenverein Sandbostel e. V., den Verein der Geschichtsfreunde Sandbostel e. V., den Verein Pro Europa e. V., die Kirchengemeinde Selsingen und den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge. Den Hintergrund der Stiftungsgründung bildete ein langjähriger

[11] Vgl. Scheytt, Oliver (2005): Kommunales Kulturrecht, München, S. 141.

TRÄGERKONSTRUKTION

KULTURGOLD
KONZEPTE UND TATEN

DIE GEMEINNÜTZIGE GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG (GGMBH)

Konflikt zwischen Befürworter*innen und Gegner*innen der Gedenkstätte. Der massive Widerstand in Teilen der regionalen Bevölkerung war unter anderem auf Befindlichkeiten zurückzuführen, die aus der engen Verflechtung des Arbeitslagers und den umgebenden Wohn- und Arbeitsstätten herrührten. Nachdem die Auseinandersetzungen in der nationalen und internationalen Presse Aufmerksamkeit erregten, wurde ein Mediationsprozess durch die Niedersächsische Landesregierung initiiert, der zur Gründung einer Stiftung bürgerlichen Rechts führte. Die Entscheidung für eine privatrechtliche Stiftung wurde zur Entlastung des kommunalen Trägers aufgrund der großen zivilgesellschaftlichen Beteiligung getroffen und war Ausdruck des Willens der politisch Verantwortlichen. Die Stifter*innen sind zu gleichen Teilen am Stiftungskapital beteiligt. Die laufenden Betriebskosten werden hälftig vom Land Niedersachsen (Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten) und durch den Landkreis Rotenburg getragen. Ein entscheidender Gelingensfaktor in der Ausgestaltung der Stiftung liegt, in der gelungenen Einbindung des ehrenamtlichen Engagements. Eine ausdifferenzierte Satzung sichert die Beteiligung der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen in den Stiftungsgremien. Stiftungsorgane sind das Kuratorium, der Vorstand und der Beirat. So legt die Satzung ausdrücklich fest, dass ein Mitglied des Stiftungsvorstandes vom Gedenkstättenverein Sandbostel e. V. vorgeschlagen werden soll. Das Kuratorium ist mit je einem bzw. einer Vertreter*in der neun Stifter*innen besetzt, und den Vorsitz des Kuratoriums übernimmt ein Mitglied des Vereins Geschichtsfreunde Sandbostel e. V. Das dergestalt gesicherte hohe Engagement der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen ist nicht nur für Teile der Gedenkstättenarbeit, wie Führungen und pädagogische Netzwerkarbeit, unverzichtbar. Als Alleinstellungsmerkmal war das außergewöhnliche, zivilgesellschaftliche Engagement bereits ausschlaggebend für eine projektbezogene Förderung der Gedenkstätte durch den Bund.

Vereinzelt haben sich Gedenkstätten in jüngerer Zeit auch für die Rechtsform der gGmbH entschieden. Grundsätzlich ist die Gründung einer gGmbH nur durch eine*n Gesellschafter*in (z. B. Land oder Kommune), aber auch unter Einbindung weiterer Gesellschafter*innen (z. B. aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft) möglich. Das Verhältnis der Gesellschafter*innen zueinander lässt sich weitgehend flexibel im Gesellschaftsvertrag regeln, zum Beispiel kann neben der Gesellschafterversammlung ein Aufsichtsrat eingerichtet werden, der die Geschäftsführung überwacht, sowie ein unabhängiger Beirat bzw. eine Expert*innenkommission. Von Vorteil ist zudem, dass die Gesellschafter*innen nur beschränkt für das Gesellschaftsvermögen haftbar sind. Die fehlenden Bindungen an Tarifverträge und das Vergaberecht und die kurzen Abstimmungsverfahren auf Gesellschafter*innenebene machen die gGmbH zu einer flexiblen und leistungsfähigen Betreiberorganisation. Von Nachteil ist jedoch grundsätzlich die Möglichkeit der unmittelbaren Einflussnahme auf die gGmbH durch die Gesellschafter*innen – etwa bei einer Landes-

TRÄGERKONSTRUKTION

KULTURGOLD
KONZEPTE UND TATEN

gGmbH im Fall eines Regierungswechsels durch die neue Landesregierung, bzw. das dann zuständige Ministerium sowie die Einhaltung der zivilrechtlichen, handelsrechtlichen und steuerlichen Regelungen. Die gGmbH wird in der Bevölkerung zudem eher als privatrechtliche, auf Gewinnerzielung ausgelegte Rechtsform angesehen, was das Einwerben von privaten Drittmitteln unter Umständen erschwert. Auch eine gGmbH ist grundsätzlich im Kern auf wirtschaftliche Zwecke ausgerichtet, was ebenso wie die größeren Einflussmöglichkeiten einzelner Gesellschafter*innen mit dem Selbstverständnis und der Außenwirkung einer Gedenkstätte nur schwer zu vereinbaren ist. Für die Wahl eines solchen Trägermodells bedarf es daher gewichtiger Vorteile und Argumente, wie sie beispielsweise im Falle von Vogelsang IP-Internationaler Platz vorlagen.
Am Standort der früheren NS-Ordensburg Vogelsang sowie des ehemaligen Truppenübungsplatzes Camp Vogelsang der belgischen Armee entstand seit 2005 im Rahmen eines umfangreichen Konversionsprozesses ein natur-, kultur- und bildungstouristisches Zentrum. Seit 2008 verantwortet die Vogelsang IP gGmbH hier neben der NS-Dokumentation Vogelsang auch das touristisch orientierte Besucher*innenzentrum des Nationalparks Eifel. Hauptgesellschafter der Vogelsang IP gGmbH ist – neben sechs weiteren kommunalen Gesellschafter*innen aus der Region – mit 70 Prozent des Stammkapitals der Landschaftsverband Rheinland (LVR). Bei der Gründung der gGmbH war der LVR zunächst mit 50 Prozent beteiligt, 2018 wurde die Beteiligung dann auf 70 Prozent aufgestockt, um die wirtschaftliche Stabilität der gGmbH zu stärken. Zu den Besonderheiten des Beteiligungsmodells zählt, bedingt durch die Doppelfunktion als Trägerin der Erinnerungsstätte und des touristischen Informationszentrums, dass auch die vom eigentlichen Projekt weiter entfernten Gebietskörperschaften (Kreis Heinsberg) und Partner*innen aus Belgien (deutschsprachige Gemeinschaft) Gesellschafter*innen und somit an der Entwicklung von Bildungs- und Tourismusangeboten beteiligt sind. Durch das öffentliche Investment haben sich zudem weitere Akteur*innen angesiedelt, unter anderem das Rote Kreuz, private Hotelunterkünfte und Gastronomieangebote sowie verschiedene Vereine.
Im Experten*innengespräch wurde neben den zahlreichen Vorteilen auch auf die Herausforderungen hingewiesen, die sich aus der Rechtsform der gGmbH für den Unterhalt einer Kultureinrichtung, in diesem Fall einer Gedenkstätte, ergeben. Eine gGmbH wird einerseits nach dem Handelsgesetzbuch wie ein Unternehmen behandelt und ist gemäß der Gemeindeordnung NRW nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu führen. Gleichzeitig führen die gemeinwohlorientierten Tätigkeiten der gGmbH regelmäßig zu Fehlbeträgen. Beispielsweise können Eintritte nicht nach marktüblichen Kriterien kalkuliert werden, was wiederum mit einer starken finanziellen Abhängigkeit von den Gesellschafter*innen einhergeht. Die gGmbH als Betreiberin der Gedenkstätte bewegt sich daher dauerhaft im Spannungsfeld von wirtschaftlichen Erfordernissen als Unternehmen am Markt und der öffentlichen Aufgabe als Gedenkstätte.

TRÄGERKONSTRUKTION

EMPFEHLUNGEN ZUR TRÄGERKONSTRUKTION
RECHTSFORM

Die vorausgegangene Betrachtung unterschiedlicher Trägerformen und der damit einhergehenden Rechtsformen sowie Beteiligungs- und Finanzierungsmodelle legt ein Stiftungsmodell als Trägerkonstruktion nahe. Zum einen, da die Vorteile bei der Gründung einer gGmbH (u. a. schlanke Betriebs- und Kommunikationsstrukturen, Rechtsungebundenheit hinsichtlich Tarif- und Vergaberecht) im Falle der künftigen Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne weniger stark wiegen, als die potenziellen Nachteile (u. a. Konflikt zwischen wirtschaftlichem Handeln und der öffentlichen Aufgabe, die anders als im Falle der Vogelsang IP gGmbH ausschließlich den Ausbau und Betrieb der Gedenkstätte umfasst). Zum anderen steht mit der Stiftung grundsätzlich eine Trägerform zur Verfügung, die über große strukturelle Stabilität verfügt, die Einbindung verschiedener zivilgesellschaftlicher Personengruppen unterstützt und nicht zuletzt eine bewährte Form der Trägerschaft ist, die hohes Ansehen genießt und damit auch mögliche private Zustiftungen und andere Förderungen durch Dritte unterstützt. Die Empfehlung zu einer solchen öffentlichen oder privatrechtlichen Stiftung als Rechtsform der neuen Trägerkonstruktion deckt sich mit bereits bestehenden Überlegungen und Empfehlungen. So befürwortete der bereits zitierte wissenschaftliche Beirat der »Planungswerkstatt Erinnerungskultur: Geschichte in Ostwestfalen-Lippe 1933-1945« ebenfalls ein Stiftungsmodell und empfiehlt in seiner abschließenden Stellungnahme »die Finanzierung über eine Stiftung unter Beteiligung bürgerschaftlichen Engagements (Privatpersonen, Wirtschaft) und öffentlicher Stellen (Gemeinde Schloss Holte-Stukenbrock, Kreis Gütersloh, Land Nordrhein-Westfalen)«. [12]

Nicht abschließend beantworten lässt sich derzeit die Frage, ob eine Stiftung unter Anwendung des öffentlichen oder bürgerlichen Rechts zu favorisieren ist. Gleichwohl hätte eine Stiftungsgründung unter Anwendung des bürgerlichen Rechts den Vorzug, dass diese sich relativ einfach durch einen Stiftungsakt mit anschließender Anerkennung durch eine Landesbehörde errichten ließe. Sie hat sich zudem, wie aufgezeigt werden konnte, als Trägerkonstruktion für eine singuläre Gedenkstätte bewährt und kann in besonderer Weise das bürgerschaftliche Engagement für die Gedenkstätte stärken. Bei der Gründung einer privatrechtlichen Stiftung sollte berücksichtig werden, dass ein finanzielles Engagement der Stifter über die Beteiligung am Stiftungskapital hinaus möglich ist, sofern es der vorliegende Rechtsrahmen zulässt und z. B. kein Verbot zur Unterstützung eines wirtschaftlichen Zweckbetriebs besteht. Eine entsprechende Förderung bedarf zudem einer Verankerung in der Satzung. Die Ausgestaltung der Stiftungssatzung sollte daher mit der Hilfe eines Experten für Stiftungsrecht erfolgen und detailliert festlegen welche zusätzlichen Unterstützungsleistungen, z. B. als jährlicher Betriebskostenzuschuss oder in Form von projektbezogenen Förderungen, künftig möglich und erwartbar sind. [13]

[12] Kerzel, Juliane (2002): Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur in Ostwestfalen-Lippe - ein abschließender Projektbericht für die Planungswerkstatt Erinnerungskultur: Geschichte in Ostwestfalen-Lippe 1933-1945. Wege der Erinnerung, Paderborn, S. 194.

[13] Eine entsprechende Empfehlung erfolgte im Rahmen eines Expertenaustauschs mit der Kanzlei SBR Kooperation-Partner für Steuer, Betriebswirtschaft und Recht. Vgl. https://www.sbr-kooperation.com/(Letzter Zugriff: 27.07.2020)

TRÄGERKONSTRUKTION

Öffentlich-rechtliche Stiftung	Privatrechtliche Stiftung	Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH)
+ Herauslösung aus staatlicher Alleinverantwortung + Stiftungsvorstand ist allein der Satzung verantwortlich + Stiftungsrat als Kontrollorgan des Vorstands + Einbindung von Personengruppen (Betroffene, Unterstützer*innen etc.) + Kontinuität, da auf Ewigkeit ausgelegt + Hohes öffentliches Ansehen und daher ggf. eher Zugriff auf Zustiftungen und andere Drittmittel		+ Gründung nur durch eine*n Gesellschafter*in; aber auch Einbindung weiterer Gesellschafter*innen (z. B. Public- Private-Partnerships) möglich + Weitgehend flexible Regelungen im Gesellschaftsvertrag möglich + Im Vergleich zur privatrechtlichen Stiftung keine staatliche Aufsicht + Schlanke Strukturen, schnelle Entscheidungsfindung)
- Erforderlichkeit eines Gesetzes, welches die Stiftung errichtet	- Erforderlichkeit eines Kapitalstocks (Vgl. hierzu Kapitel 2.2)	- Spannungsverhältnis: öffentlicher Auftrag als Gedenkstätte und auf wirtschaftliches Handeln ausgerichteter Bestimmungszweck - Einflussnahme der Gesellschafter*innen - Komplexität der rechtlichen und steuerlichen Regelungen der GmbH
→ Öffentlich-rechtliche oder privatrechtliche Stiftung		

Abbildung 4: Vor- und Nachteile der betrachteten Rechtsformen für die Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne im Vergleich

TRÄGERKONSTRUKTION

STIFTER*INNEN UND AKTEUR*INNEN

Es ist eine Besonderheit des Bundeslandes NRW, dass hier die Gedenkstätten größtenteils in Verantwortung der Kommunen liegen. Für die Trägerkonstruktion der künftigen Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne ist also zunächst einmal neben dem Land NRW von einer maßgeblichen kommunalen Beteiligung auszugehen. Bisherige Gespräche von Vertreter*innen des Lenkungskreises mit den Beteiligten (Vereine und Initiativen, Stadt, Kreis, Bezirksregierung OWL, Landtag, Landeszentrale für politische Bildung, Landesregierung, Bund, EU) haben bereits gezeigt, dass eine Trägerkonstruktion in Form einer kommunalen Stiftung auf positive Resonanz stößt. Vorstellbar wäre diese Stiftung durch den LWL zu initiieren und maßgeblich zu bestimmen. Als weitere Stifter*innen kämen neben dem Land NRW, der Kreis Gütersloh, die Stadt Schloß Holte-Stukenbrock sowie weitere Kommunen in Frage. Darüber hinaus ist anzustreben, dass sich Vertreter*innen von Wirtschaftsunternehmen in die Stiftung einbringen. Die Rolle des Landes NRW ist derzeit noch nicht final geklärt. Im Fall der bestehenden Eigentumsverhältnisse ist es beispielsweise nicht möglich, Flächen und Bestandsgebäude an die künftige Stiftung zu übereignen. Eigentümer der Flächen und Bestandsgebäude, die nicht nur die Gedenkstätte, sondern auch das Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei NRW (LAFP) beheimaten, ist aktuell das Land NRW. Ein Wechsel der Eigentümerschaft hätte massive Nachteile. Beispielsweise müssten Ver- und Entsorgungsleitungen für das LAFP aus Sicherheitsgründen allesamt verlegt werden, was zu hohen bilanziellen Verlusten beim Land NRW führen würde. Diese Nachteile sind aus heutiger Sicht kaum überwindbar. Daher sollte es Ziel sein, hier in Verhandlungen einen maßgeblichen fixen Beitrag zu den laufenden Kosten vom Land NRW einzufordern und auch tatsächlich zu erhalten. Aufgrund der erklärten gesamtstaatlichen Bedeutung der Gedenkstätte wird eine Aufnahme in die institutionelle Gedenkstättenförderung des Bundes angestrebt, die bis zu 50 Prozent der laufenden Betriebskosten beträgt, wenn Land und Kommune ihre Fördermöglichkeiten nachvollziehbar ausgeschöpft haben. Zu klären ist perspektivisch auch, inwiefern eine Anschubfinanzierung im Rahmen der Projektförderung des Bundes möglich ist. Die Projektförderung des Bundes dient klar definierten und zeitlich begrenzten Arbeitsvorhaben. Darunter fallen in Ausnahmefällen auch Anschubfinanzierungen, wenn der Betrieb der Einrichtung auf Dauer durch Land oder Kommune gesichert ist (siehe dazu Textbaustein Marketingkonzept, Anhang Fördermittelrecherche).
Und nicht zuletzt soll der bisherige Trägerverein auch künftig eine wichtige Rolle spielen, indem er die Arbeit der Stiftung als Förderverein unterstützt, sich ehrenamtlich einbringt und hilft, die Akzeptanz und Bekanntheit der Gedenkstätte in der Region zu steigern. Doppelstrukturen zwischen Gedenkstätte und Förderverein sollten hingegen vermieden werden. Nachdem die bislang geleistete Forschungsarbeit an die Gedenkstätte übergegangen ist, sollten weitere Forschungsarbeiten künftig in alleiniger Verantwortung der Gedenkstätte liegen.

[14] Vgl. Lutz, Thomas / Schulz, Marie (2017): Gedenkstätten für die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in Deutschland, In:Gedenkstättenrundbrief 187_3-17, S. 12. Online verfügbar unter: https://www.gedenkstaettenforum.de/uploads/media/GedRund187_3-17.pdf (letzter Zugriff: 13.07.2020)..
[15] Vgl. Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes: http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/105/1610565.pdf (letzter Zugriff 13.07.2020).

TRÄGERKONSTRUKTION

GREMIEN

Es wurde bereits an anderer Stelle auf den Gestaltungsspielraum bei der Ausgestaltung der Stiftung hingewiesen (vgl. Kap. 2.1), der es ermöglicht, die Organisation einer Stiftung den spezifischen Gegebenheiten anzupassen. Im Rahmen der Expert*innengespräche wurde ein wesentlicher Gelingensfaktor für die praktische Stiftungsarbeit in der Ausgestaltung der Stiftungssatzung gesehen, insbesondere der Festlegungen der Stiftungsgremien und ggf. ihrer Besetzungen. Für Gedenkstättenstiftungen öffentlichen wie privaten Rechts hat sich ein wissenschaftliches Kuratorium unabhängiger Fachexpert*innen bewährt, das die inhaltliche Arbeit der Gedenkstätte begleitend berät. Die Einrichtung eines solchen Kuratoriums ist auch für die zu gründende Stiftung sinnvoll, um die Gedenkstättenarbeit angesichts des begrenzten Forschungsstandes laufend in ein Forschungsnetzwerk einzubetten. Es besteht zudem die Möglichkeit, weitere zivilgesellschaftliche Vertreter*innen im Rahmen eines begleitenden Beirats zu beteiligen. Die Einrichtung eines solchen Beirats und seine Besetzung sollten eingehend und unter Berücksichtigung der konkreten Umstände der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne geprüft werden. Abschließend sei auf die grundsätzliche Handlungsempfehlung der Gesprächspartner*innen verwiesen, das »checks-and-balances-Prinzip«, bzw. ein ausgeglichenes Kräfteverhältnis der Stiftungsgremien, in besonderer Weise in der Stiftungssatzung zu berücksichtigen.

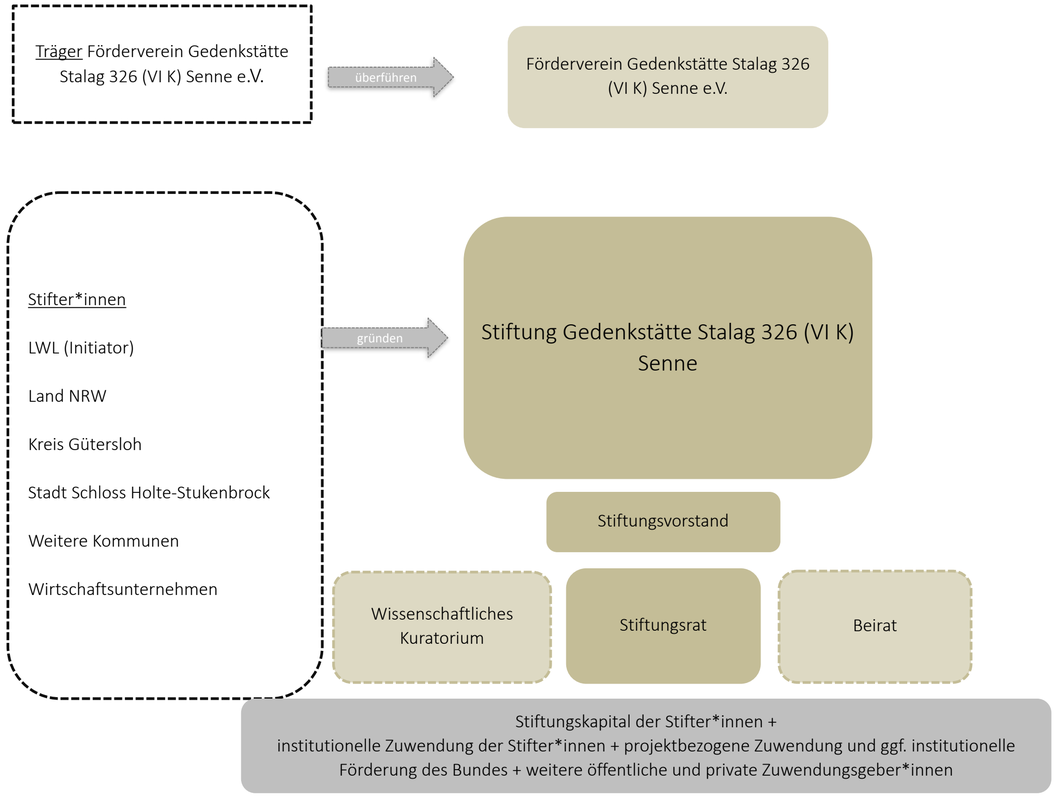


Abbildung 5: Trägermodell für die künftige Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne

9. Betriebskonzept

BETRIEBSKOSTEN

Das Betriebskonzept der neuen Gedenkstätte umfasst neben den üblichen Positionen der Leitung und Verwaltung insbesondere den Bereich Bildung, Forschung und Dokumentation. Die im inhaltlichen Konzept formulierten besonderen Bildungs- und Forschungspotenziale spiegeln sich hier wieder. Das dargestellte Personaltableau leitet sich dabei aus den vorgestellten Bildungskonzepten in Verbindung mit den auf der folgenden Seite anskizzierten Programmen ab. Die hier angenommenen Vergütungen basieren auf der derzeit geltenden Tarifverordnung für den öffentlichen Dienst und beinhalten alle Lohnnebenkosten und Jahressonderzahlungen.

Das dargestellte Personaltableau stellt eine erste Schätzung dar und basiert auf den Annahmen der Machbarkeitsstudie. Eine weitere Definition wird in den nächsten Phasen des Projektes vorgenommen.

PERSONAL	VZÄ	Vergütung	Personalkosten gem. TVöD	Personalaufwand Gesamt
Leitung	**4,50**			**356.365 €**
Wiss. Gedenkstättenleitung	1,0	EG 15, Stufe 6	115.004 €	115.004 €
Assistenz+ Betreuung Ehrenamtliche/ Initiativen	1,0	EG 10, Stufe 3	68.570 €	68.570 €
Stabstelle Presse u. Öffentlichkeitsarbeit	1,0	EG 14, Stufe 3	86.174 €	86.174 €
Social Media Management	0,5	EG 11, Stufe 3	72.353 €	36.176 €
Sekretariat	1,0	EG 06, Stufe 3	50.440 €	50.440 €
Verwaltung / Zentrale Dienste	**19,00**			**1.034.593 €**
Verwaltungsleitung	1,0	EG 14, Stufe 3	86.174 €	86.174 €
Stellv. Verwaltungsleitung	1,0	EG 11, Stufe 3	72.353 €	72.353 €
Verwaltungsangestellte	1,0	EG 08, Stufe 3	54.590 €	54.590 €
Verwaltungsangestellte (Buchh., Pers., Beschaff.)	3,0	EG 06, Stufe 3	50.440 €	151.320 €
Service / Kasse (Führungen)	4,0	EG 05, Stufe 3	48.365 €	193.462 €
IT Techniker	1,0	EG 13, Stufe 3	80.852 €	80.852 €
Hausmeister	1,0	EG 06, Stufe 3	50.440 €	50.440 €
Aufsichten	3,0	EG 04, Stufe 3	46.880 €	140.640 €
Aufsichten	3,0	EG 05, Stufe 3	48.365 €	145.096 €
Museumstechniker	1,0	EG 09b, Stufe 3	59.665 €	59.665 €
Bildung, Forschung und Dokumentation	**18,00**			**1.174.360 €**
Stellv. Gedenkstättenleitung	1,0	EG 15, Stufe 3	93.595 €	93.595 €
Gedenkstättenpädagoge (Progr.entwickl.)	1,0	EG 13, Stufe 3	80.852 €	80.852 €
Besucherbetreuer	2,0	EG 09b, Stufe 3	59.665 €	119.330 €
Digitale päd. Programmentwickl.	1,0	EG 11, Stufe 3	72.353 €	72.353 €
Besucherbetreuer	3,0	EG06, Stufe 3	50.440 €	151.320 €
Besucherbüro	1,0	EG06, Stufe 3	50.440 €	50.440 €
Wissenschaftl. Volontariat	1,0	ANW.A13H	31.541 €	31.541 €
Wiss. Mitarbeiter/Kuratoren	3,0	EG 14, Stufe 3	86.174 €	258.523 €
Personalmitel für wissenschaftliche Projekt MA	2,0	EG 13, Stufe 3	80.852 €	161.705 €
Wissenschaftl. Volontariat	1,0	ANW.A13H	31.541 €	31.541 €
Dokumentar	1,0	EG 10, Stufe 3	68.570 €	68.570 €
FA Medien- u. Informationsdienste	1,0	EG 08, Stufe 3	54.590 €	54.590 €
GESAMTKOSTEN PERSONAL	**41,50**			**2.565.317 €**

BETRIEBSKOSTEN - PROGRAMME

Der besondere Auftrag der Gedenkstätte im Bereich Bildung und Begegnung wird auch in der Planung der Programme zu berücksichtigen sein. Eine an die jeweiligen Bedürfnisse und inhaltlichen Ausrichtungen angepasste Programmatik bietet hier verschiedene Formate, von Gruppenführungen bis zu mehrtägigen Workshops und Fortbildungen. Das auf der vorherigen Seite dargestellte Personaltableau bietet hier die personelle Grundlage, um dem Bildungsanspruch adequate qualitative Angebote zu ermöglichen.
Neben den Programmen der Bildung und Begegnung sind hier zudem eine jährlich wechselnde Sonderausstellung und ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm vorgesehen, das sowohl der lokalen Bevölkerung als auch dem internationalen Fachpublikum ein attraktives Programm bieten soll.
Die hier aufgeführten Programme werden in den nächsten Phasen des Projektes entsprechend der weiteren Konzeption klarer definiert und konkretisiert.

PROGRAMME		SCHÄTZPREISE	UMFANG	EINHEIT	SCHÄTZKOSTEN
BILDUNG UND BEGEGNUNG					**- €**
	Gruppenführungen	Kosten in Gehälter			
	Führungen für spezielle Zielgruppen (bsp. Inklusive Führungen)	Kosten in Gehälter			
	Themenführungen Zeitschichten (z.B Sozialwerk)	Kosten in Gehälter			
	Projekttage (ganztägig)	Kosten in Gehälter			
	Workshops und internationale Begegnung (2-3 tägig)	Kosten in Gehälter			
	Fortbildungen, insb. für Lehrkräfte	Kosten in Gehälter			
WECHSELAUSSTELLUNG					**600.000 €**
	Sonderausstellungen	600.000 €	1 pro Jahr	1	600.000 €
VERANSTALTUNGSPROGRAMM					**71.600 €**
	Vorträge, Filme, Diskussionen	800,00 €	1 pro Woche	52	41.600,00 €
	Internationale Tagung mehrtägig	15.000,00 €	1 pro Jahr	1	15.000,00 €
	Summerschool mehrtägig	15.000,00 €	1 pro Jahr	1	15.000,00 €
GESAMTKOSTEN PROGRAMME					**671.600,00 €**

BETRIEBSKOSTEN - BETRIEB

Die weiteren Betriebskosten beinhalten neben den Verwaltungs-, Instandhaltungs- und Reinigungs-/ Bewachungskosten vor allem die Position Marketing, um die formulierten Ziele der Zielgruppenansprache und des anvisierten Besuchsaufkommens zu erreichen. Auch berücksichtigt sind hier die Kosten für die Ausstellung und den Betrieb der Sammlung, sowie der Forschung.

Die angegebenen Kosten sind Schätzkosten, die in der weiteren Entwicklung des Projektes konkretisiert werden.

BETRIEB		SCHÄTZPREISE	EINHEIT	SCHÄTZKOSTEN
VERWALTUNG				**256.532 €**
	Verwaltungskosten	2.565.317 €	10 %	256.532 €
MARKETING				**300.000 €**
	Besucher*innen (Schätzung)		200.000,00	
	Marketing	per Visitor	1,50	300.000,00 €
INSTANDHALTUNGSKOSTEN				**774.000,00 €**
	Gebäude Betriebsmittel (Energie/Wasser)			224.000,00 €
	Gebäude und Gelände Instandhaltung			550.000,00 €
VERSICHERUNGEN, REINIGUNG UND SECURITY				**240.000,00 €**
	Putzdienst		pauschal	55.000,00 €
	Gebäudeversicherung		pauschal	85.000,00 €
	Security		pauschal	100.000,00 €
AUSSTELLUNG, KURATORIUM UND SAMMLUNGSMANAGEMENT				**758.800 €**
	Abschreibung Ausstellung	8.682.000,00 €	auf 15 Jahre	578.800 €
	Forschung (Stipendien)	50.000,00 €		50.000,00 €
	Archiv Restaurierung	30.000,00 €		30.000,00 €
	Dokumentation	100.000,00 €		100.000,00 €
GESAMTKOSTEN BETRIEB				**2.329.332 €**

10. Kostenanalyse

KOSTENANALYSE

Die ermittelten Investitionskosten beinhalten die Baukosten eines Neubaus, Restaurierung der Bestandsgebäude sowie Außenanlagen und Ausstellung. Alle Angaben sind Schätzwerte ohne MwSt. und basieren auf den bisherigen Annahmen des vorgestellten Konzeptes. Sie müssen im Laufe einer detaillierteren Planung weiter konkretisiert werden.

BAUSTEIN		SCHÄTZPREISE	UMFANG	SCHÄTZKOSTEN	PROZENT
		netto € / qm	Fläche		
ARCHITEKTUR [300 + 400]				**24.954.500,00 €**	**50 %**
	NEUBAU	3.100 €/qm	5.400 qm BGF	16.740.000,00 €	33 %
	GRENZMAUER ZU LAFP	650 €/lfm	1.200 lfm	780.000,00 €	2 %
	ABDRÜCKE LAGERFLÄCHE	550 €/qm	6.300 qm	3.465.000,00 €	7 %
	SANIERUNG BESTAND	1.700 €/qm	2.335 qm BGF	3.969.500,00 €	8 %
AUSSENANLAGEN [500]				**5.867.100 €**	**12 %**
	VORPLATZ (VOR/UM NEUBAU)	325 €/qm	6.000 qm	1.950.000 €	4 %
	PARKPLATZ	150 €/qm	3.200 qm	480.000 €	1 %
	LAGERFLACHE (EINFACHER STANDARD)	67 €/qm	51.365 qm	3.437.100 €	7 %
AUSSTELLUNG [600]				**8.682.000 €**	**18 %**
	LAGERFLÄCHE	200 €/qm	7.000 qm	1.400.000 €	3 %
	BESTANDSGEBÄUDE	1.200 €/qm	2.335 qm BGF	2.802.000 €	6 %
	NEUBAU	2.600 €/qm	1.100 qm	2.860.000 €	6 %
	SONSTIGE AUSSTATTUNG	300 €/qm	5.400 qm BGF	1.620.000 €	3 %
BAUNEBENKOSTEN [700]				**10.310.000 €**	**20 %**
	HONORARE ARCHITEKTUR			7.705.400 €	15 %
	HONORARE AUSSTELLUNG			2.604.600 €	5 %
GESAMTKOSTEN NETTO				**49.813.600 €**	**100 %**
+ 19% MWST				9.464.584 €	

GESAMTKOSTENÜBERSICHT

Die Übersicht stellt nochmals die auf den vorherigen Seiten weiter aufgeschlüsselten Kostenposition nebeneinander. Die jährlichen Betriebskosten setzen sich aus den drei Modulen Personal, Programme und Betrieb zusammen.

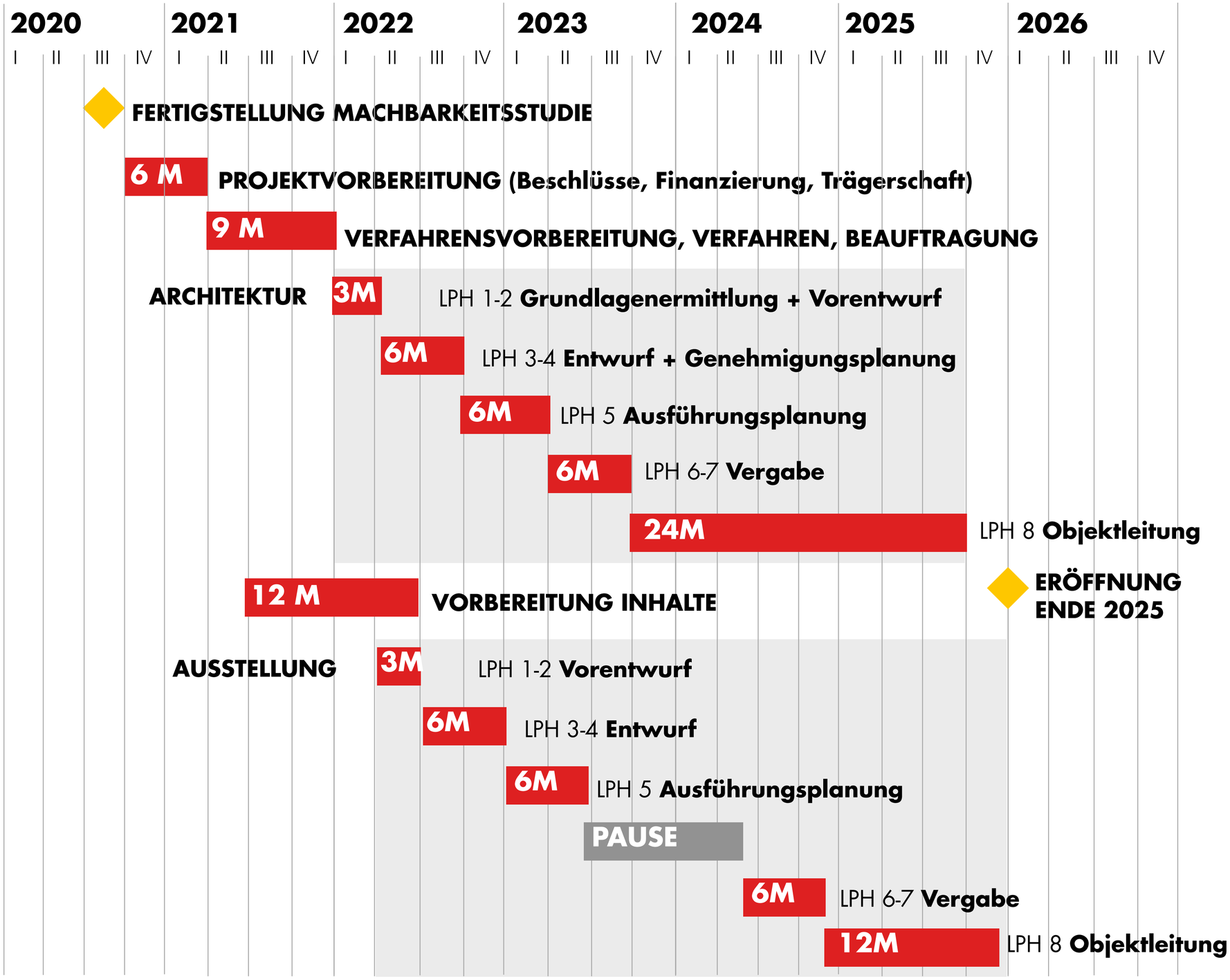
Alle Kosten basieren auf Schätzwerten und den in der Machbarkeitsstudie formulierten Annahmen und müssen in der weiteren Planung konkretisiert werden.

GESAMTKOSTEN PERSONAL	**2.565.317 €**
GESAMTKOSTEN PROGRAMME	**671.600 €**
GESAMTKOSTEN BETRIEB	**2.329.332 €**
GESAMTBERTIEBSKOSTEN PRO JAHR	**5.566.249 €**
INVESTITIONSKOSTEN NETTO	**49.813.600 €**
+ 19% MWST	**9.464.584 €**

11. Zeit- und Massnahmenplan

ZEIT- UND MASSNAHMENPLAN

Mit Fertigstellung der Machbarkeitsstudie beginnt die Projektvorbereitung, an deren Anfang die Antragstellung für eine Gedenkstättenförderung durch das Bundesministerium für Kultur und Medien (BKM) steht. Parallel soll in dieser Phase die Trägerstruktur gefunden und mit allen Beteiligten abgestimmt werden. Gleichzeitig findet die Drittmittelakquise statt.
Ein Projektstart ist für Anfang 2021 geplant, beginnend mit der Verfahrensvorbereitung und Ausschreibung eines Architektenwettbewerbs und parallelen Vorbereitung der Inhalte. Die Vergabe und Beauftragung der Architektur und Ausstellungsgestaltung ist bis Ende 2021 angesetzt, welche über einen Zeitraum von etwa fünf Jahren die Leistungsphasen 1 bis 8 durchlaufen. Eine Eröffnung der neuen Gedenkstätte wäre so Ende 2025 möglich.



ABBILDUNGSVERZEICHNIS

[1] Fotografien und Quellen Archiv Förderverein Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne e.V.:

Seite 15, 16, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 30, 32, 127, 128, 130, 131, 133, 134, 135, 138, 140, 143, 145 (Fotograf: Besim Mazhiqi), 147, 149, 151, 155, 157, 158, 159, 161, 164, 165, 167, 168, 204, 205, 208 ,222 ,234, 236, 237, 240 (Fotograf: Günter Potthoff), 241

[2] Fotosammlung Hugo Lill © LWL-Medienzentrum für Westfalen:
Vorderseite, 15, 23, 25, 26, 127, 138, 140, 143, 157, 159, 161, 164, 204, 237

[3] Weitere:

Seite 2: Google Earth Pro

Seite 15: Akteure: Alle Bilder siehe [1] bis auf:
Liberation of Russians in Stalag 326, Germany" - Barry H. Webb
Unternehmer: Screenshot aus LWL archiv-Film: „Amateurfilm Mennemeyer Bauunternehmen Schneider aus Münster N8FA1919inv4466_mTC",
Foto von Dimitrij Kucenko mit seiner Frau Valentina und seinem Sohn Volodimir (siehe [1]),
Foto Dmitrij Pawlowitsch Orlow vor dem Obelisken (siehe [1])

Seite 16:
Pforte der Justizvollzugsanstalt (ehemals Staumühle) : https://de.wikipedia.org/wiki/Staumühle#/media/Datei:JVA-Hoevelhof_Pforte.jpg Photograph: ludger1961,
Entlausungsbild (siehe [1])

Seite 23:
Ausgrabungsbild Archäologie: „Vorläufiger Abschlussbericht DKZ 4118,0053_005 Trainingshalle"

Seite 24:
Abdrücke: Concrete Grid I - Jim Edwards
Überlagerung: Bild von "50 Aktenkilometer" – Rimini Protokoll
Szenische Einbindung: Screenshot aus „Pro-Government Strikes on M2 Hospital - Aleppo, 2016" von „Forensic Architecture" (https://forensic-architecture.org/investigation/airstrikes-on-m2-hospital)

Seite 25:
„Healing Waters" von Fluidity Design
diesel shibuya store installation by yoshimasa tsutsumi
image © kanta ushio
„Human footprints in the concrete on the waterfront" by alekleks

Seite 26: Foto von Dmitrij Pawlowitsch Orlow (siehe [1])

Seite 27:
1) Abguss: Rachel Whiteread Untitled (Torso) 1992/5 © Rachel Whiteread
2) Foto der „Gedenkstätte Berliner Mauer" von Sinai, Fotograf: Klemens Ortmeyer
3) Blaue Jacke auf Ständer: Daniel Arsham: circa 2345 Galerie Perrotin

Seite 28:
„reconstructed M2 hospital as a 3D model from available images and video.
© FORENSIC ARCHITECTURE, 2020 (https://forensic-architecture.org/investigation/airstrikes-on-m2-hospital)
„Soon" für Securex, GreenHouse, Fotografie: Jo & Bi Schutte
Pia Mannikko, Dejavu

Seite 30:
Evangelische Lagerkirche: © Rainer Tienes
Screenshot von Dmitrij Pawlowitsch Orlow aus dem Film „Kriegsgefangene – Teil 2 Rotarmisten in deutscher Hand"
Screenshot von Georgij Cholnij aus dem Film „Kriegsgefangene – Teil 2 Rotarmisten in deutscher Hand"- Baum-Film 1995
Angehörige der deutschen 12. Armee („Armee Wenck") gehen in Kriegsgefangenschaft, Berlin, Mai 1945 © Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: F 59/1022
Bahnhof Hövelhof, Aus der Variantenuntersuchung der Hochschule OWL, ABB. 94,95: BAHNHOF HÖVELHOF MIT GEDENKTAFEL
Russenpatt, Aus der Variantenuntersuchung der Hochschule OWL, ABB. 105,106: SITUATION AN DER WASCHSTELLE HEUTE
Ehrenfriedhof, Aus der Variantenuntersuchung der Hochschule OWL, ABB. 109 GEDENKSTEINE AM SOWJETISCHEN EHRENFRIEDHOF

Seite 35:
William Kentridge: More Sweetly Play the Dance, 2015, Foto: Anders Sune Berg
Vittorio Corsini: I HAVE A HEAD 2
Wettbewerbsabgabe „Deutschlandhaus", Render von Atelier Brückner GmbH
Evol: „Nordkreuz"

Seite 133
Himmlers Broschüre Der Untermensch von 1942
Auszug aus dem Buch von Alfred Vogel: Erblehre und Rassenkunde in bildlicher Darstellung aus dem Jahre 1938

Seite 138:
Ansichtskarte Bad Tölz / Obb., Blick in die Bauernstube, 1938

Seite 143:
Screenshot aus dem Film: „Kriegsgefangenenlager Hemer VI, Soldatenalltag N8FA566_7inv1128_mTC.mp4"- National Archives Records and Administration, Washington
Liberation of Russians in Stalag 326, Germany" - Barry H. Webb

Seite 157:
Amnesty International - Light Sculpture, Concept, Art Direction developed at Scholz & Friends, 2012

Seite 158:
Infamousaccessories: EULALIA VALLDOSERA
Screenshot von Georgij Cholnyj aus dem Film „Kriegsgefangene – Teil 2 Rotarmisten in deutscher Hand" - Baum-Film 1995

Seite 162:
Surprise and Subterfuge, Prologue, Render by Atelier Brückner
Ryoji Ikeda Exhibition - Data.Tron/Data.Scan
Claire Harvey, When What Was When
Screenshot Aus „TORTURE AND DETENTION IN CAMEROON" von „Forensic Architecture" (Https://Forensic-Architecture.Org/Investigation/Torture-And-Detention-in-Cameroon)

Seite 163:
Chloe Lamford, Ophelia's Room
Time projection" (2011) von Adam Martinakis
Deutsches Dampflokomotiv Museum, Atelier Brückner GmbH, dRMM floating housing at the British Pavilion at Venice Architecture biennale, Photograph by Cristiano Corte

Seite 167:
Handwagen deutscher Vertriebener. Deutsches Historisches Museum, Berlin, Fotograf: HajjiBaba (https://de.wikipedia.org/wiki/Flucht_und_Vertreibung_Deutscher_aus_Mittel-_und_Osteuropa_1945–1950#/media/Datei:German_post_war_refugees_cart_DHM.jpg)
Flüchtlinge aus den Ostgebieten 1945. Quelle: akg-images

Seite 168:
Set: Filmstills aus dem Film: "Sozialwerk Stukenbrock - Brücke zur neuen Heimat" von Udo Plückelmann (1962)

IMPRESSUM

AUFTRAGGEBER:
LWL-Kulturabteilung
Fürstenbergstraße 15 | 48133 Münster

KOOPERATIONSPARTNER:
KULTURGOLD GmbH
R 66 I Rotebühlstr. 66 I 70178 Stuttgart

Klett MINT GmbH
Stöckachstraße 11 | 70190 Stuttgart

ATELIER BRÜCKNER GmbH ist Herausgeberin und Urheberin der in der vorliegenden Studie enthaltenen Entwürfe und Konzepte. Der Auftraggeber hat sämtliche Nutzungsrechte. Jegliche Nutzung oder Verwertung außerhalb der gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bedarf der vorherigen Zustimmung des Auftraggebers. Eine vollständige oder teilweise, auch auszugsweise, Nutzung oder Verwertung ist unzulässig und kann zivilrechtlich und strafrechtlich verfolgt werden.

ATELIER BRÜCKNER GmbH I Krefelder Straße 32 I 70376 Stuttgart I Deutschland
T. +49 711 50 00 77 - 0 I www.atelier-brueckner.com